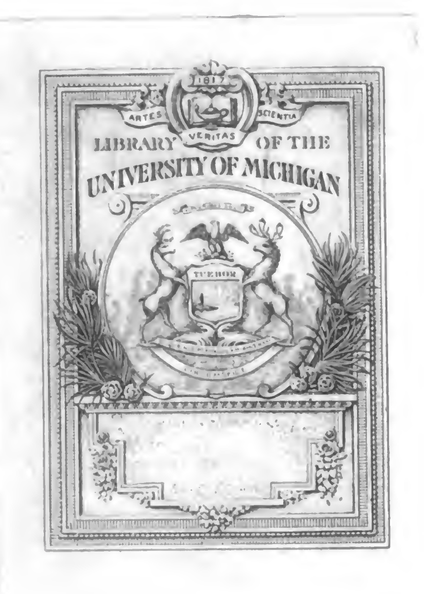
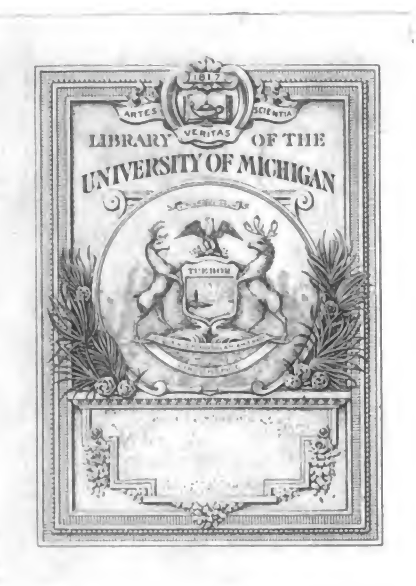
Berliner Studien für classische Philologie u. Archaeologie


1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR


1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

BERLINER STUDIEN

FÜR

CLASSISCHE PHILOLOGIE UND ARCHAEOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN

VON

FERDINAND ASCHERSON.

ZWEITER BAND.



BERLIN 1885.
VERLAG VON S. CALVARY & CO.

INHALT.

DIE
GÜLTIGKEIT DER PLEBISCITE.

Von

WILHELM SOLTAU
Dr. phil. Oberlehrer am Gymnasium zu Zabern i./E.

Herrn Professor

ERNST CURTIUS

in

Hochachtung und Dankbarkeit

zugeeignet

vom Verfasser.

Vorrede.

Diese Abhandlung über „die Gültigkeit der Plebiscite" bildet den Abschlufs von Untersuchungen über römische Verfassungsgeschichte, von denen ein gröfserer Teil bereits in meinen früheren Schriften — „Über Entstehung und Zusammensetzung der altrömischen Volksversammlungen (Berlin 1880)", „Über die ursprüngliche Bedeutung und Kompetenz der aediles plebis" (Bonn 1882), „Über den Ursprung von Census und Censur in Rom" Teubners Abdruck der Verhandlungen der 36. Philologenversammlung S. 146) publiciert ward.

Genannte Schriften hatten Anschauungen und Vermutungen vertreten, welche von den bisher geltenden Ansichten vielfältig abwichen. Namentlich hatten sie die fundamentale Bedeutung der Decemviralgesetzgebung auch für das Staatsrecht in ein neues Licht gestellt.

Schon daraus erwuchs die Verpflichtung, auch über das schwierigste Problem der Verfassungsgeschichte jener Epoche — die Gültigkeit der Plebiscite vor und nach dem Decemvirat — Aufschlufs zu geben.

Es wird nicht geleugnet werden können, dafs durch die Beantwortung dieser Frage der nötige Zusammenhang

nicht nur unter den einzelnen Arbeiten, sondern auch der in ihnen gefundenen Resultate mit dem, was in historisch-sicheren Zeiten über die römische Verfassung feststeht, erreicht worden ist.

Möchten denn diese Forschungen zur Entwickelungsgeschichte der römischen Verfassung in ihrer Gesamtheit von Fachkreisen geprüft werden und Billigung erfahren!

Einer empfehlenden oder entschuldigenden Einführung bedarf nur eins.

Wie einigen meiner früheren Schriften wird auch dieser der Vorwurf nicht erspart bleiben, dafs sie stellenweise zu breit angelegt sei.

Ich behaupte nicht, dafs durch diese Eigenschaft die Annehmlichkeit der Lektüre erhöht werde.

Wohl aber habe ich eine solche Methode der Darstellung dort für wirksam gehalten und erprobt gefunden, wo es sich darum handelte, auch principiell abweichende Gegner zu überzeugen. Soweit mir dieses bisher gelungen ist, ist es nur durch ein möglichst subtiles Eingehen auf Einzelheiten geschehen, wobei ich gewissen Vorurteilen bis in die letzten Schlupfwinkel gefolgt bin. Ich werde es daher auch jetzt nicht zu bereuen haben, dafs in diesem Buche die Exkurse über auspicia, über patrum auctoritas bei Tributkomitien, über die Begriffe lex publica und lex sacrata, über die Terminologie von plebiscitum beinahe monographischen Untersuchungen sich nähern. An kurzen, von unbewiesenen Voraussetzungen ausgehenden Schriften ist auf diesem Gebiete durchaus kein Mangel und wer schon Bekanntes antrifft, kann ja mit Hülfe von Inhaltsverzeichnis und Register sich leicht in andere Regionen flüchten, möge aber bedenken, dafs auf einem Felde, wo die Meinungen soweit auseinander gehen, ein „zuviel“ verzeihlicher ist als ein „zuwenig“!

Das Material wird man ziemlich vollständig benutzt finden, doch konnte namentlich in den zusammenfassenden

Einleitungs- und Schlufsabschnitten nicht auf alle Einzelheiten principiell abweichender Systeme eingegangen werden.

Persönliche Polemik ist trotz des kontroversen Stoffes fast durchweg vermieden. Nur an wenigen Stellen mufsten unpassende Angriffe gebührend zurückgewiesen werden.

Es ist im Gegenteil mein Bestreben gewesen, darzuthun, wie nur durch das vereinte Arbeiten vieler die vorliegende schwierige Frage spruchreif geworden ist.

Noch bemerke ich, dafs vorstehende Schrift nicht ein Abdruck der bereits vor 5 Jahren von mir ausgearbeiteten und s. Z. (Altröm. Volksvers. S. VI.) in Aussicht gestellten Abhandlung über die Plebiscite ist, sondern abgesehen von wenigen §§ des 2. und 3. Abschnittes im vorigen Jahr vollständig neu ausgearbeitet worden ist.

Meinen Freunden und Collegen, den Herren DD. Kaufmann (Strafsburg), Wichmann (Mülhausen), Löffler (Zabern), welche mich bei der Korrektur unterstützten, spreche ich meinen besten Dank aus, der nicht minder auch der Liberalität und der trefflichen Verwaltung der Strafsburger Universitäts- und Landesbibliothek auf diesem Wege zu teil werden möge!

Zabern, Juni 1884.

Wilhelm Soltau.

Inhaltsverzeichnis.

I. Stand der Controverse und Ausgangspunkt der Untersuchung.

II. Concilia plebis und comitia tributa.

IV. Das Resultat der Untersuchung und die Geschichte des Decemvirats.

Schluss.

I. Stand der Kontroverse und Ausgangspunkt der Untersuchung.

1.

Sehr groß ist die Zahl der Versuche die Frage zu lösen, welche Geltung die Plebiscite in den einzelnen Phasen des Ständekampfs hatten. Mit Mühe, selten mit Gewinn, meist mit Verdruß arbeitet man sich durch die Masse der Schriften[1]) hindurch, welche immer wieder von Neuem das Unmögliche möglich zu machen sich bestreben und mit Hülfe einiger willkürlicher Voraussetzungen die drei gleichlautenden Gesetze über die Plebiscite verschieden auslegen oder Verschiedenes in sie hineinlegen.

Ja, anstatt daß sich die Gegensätze vermindert und ausgeglichen hätten, sehen wir die neueren Untersuchungen über dieses Thema wieder mehr und mehr aus einander gehen und eine Sprache sprechen, die selbst dem Kenner der streitigen Materie oft wunderbar und unverständlich klingen muß.

Ist denn etwa von Verständigung die Rede, wenn die einen noch immer Gesetz und Plebiscit seit 449 v. Chr. gleichgestellt

---

[1]) Von neueren Versuchen hebe ich besonders hervor: Mommsen röm. Forschungen I, 151 f. 177 f. Lange röm. Altertümer I. II, Clason kritische Erörterungen 1—3 S. 71—115 und röm. Gesch. V, 303 f., dazu L. Lange Jahresberichte 1873 S. 875, Ihne Rh. Mus. XXVIII, 353 f. Ptaschnik in der Zeitschr. f. d. oestr. Gymnasien 1863, 628; 1866, 161; 1870, 497; 1881, 81; Genz Philologus XXXVI, 81; Blasel in Festschr. zur Trierer Philologenversammlung 1879; Hennes Bonner Gymnasialprogr. 1880; Willems le Sénat de la République Romaine II, 77 f.

sein lassen, andere dies erst seit dem Jahre 287 v. Chr. annehmen, neuerdings aber durch Ptaschnik[1]) schon seit der lex Publilia Voleronis Plebiscite mit Gesetzeskraft versehen werden? Oder wenn ein 1880 gemachter Versuch patrum auctoritas und lex curiata, eine 1883 aufgestellte Hypothese patrum auctoritas und senatusconsultum identificiert? Oder wenn die einen seit 449 v. Chr. nur Tribusversammlungen des populus, andre nur solche der plebs, noch andere seitdem beide Arten nebeneinander anerkennen?

Wie erwünscht nun auch gegenüber einer solchen Zerfahrenheit der Urteile ein erneuter Versuch sein mag, eine sichere Grundlage zur Lösung des Problems zu gewinnen, so hat doch andrerseits jeder neue Versuch die Präsumption, daß es bei einer so sehr bestrittenen Materie schwerlich möglich sei eine definitive Lösung zu geben, gegen sich.

Vor allem also hat eine solche Arbeit, wenn sie diesen und ähnlichen Vorurteilen entgegentreten will, ihre Existenzberechtigung ausreichend nachzuweisen. Sie kann dieses aber nur, indem sie in überzeugender Weise ausführt

1) daß die Quellen richtig verstanden und vorsichtig interpretiert hinreichen, um eine Lösung des Problems zu ermöglichen,
2) indem sie zeigt, weshalb die bisherigen Untersuchungen nicht das Ziel erreichen konnten, bezw. welches die sicheren Fundamente sind, von welchen jeder neue Versuch auszugehen hat.

2.

Ist es überhaupt bei dem trüben Stande der älteren römischen Tradition möglich, eine sichere Entscheidung über die Entwickelung der Plebiscite zu treffen? Diese Frage ist zuerst zu beantworten.

Es mag sein, daß die Anfänge gleichzeitiger Aufzeichnungen nicht nur bis in die Zeit nach der gallischen Eroberung, sondern sogar bis ins 5. Jahrhundert v. Chr. hineinreichen.[2]) Jedenfalls

---

[1]) Zeitschr. f. östr. Gymnas. 1870 S. 501 f.

[2]) Das Resultat meiner Untersuchungen, welche ich demnächst in einer Schrift über die annales maximi näher begründen werde, ist dieses, daß die alten Überreste annalistischer Art, welche sich un-

aber ist von einer solchen Annalistik die Verfassungsgeschichte höchst stiefmütterlich behandelt worden.

Über die wichtigsten Verfassungsänderungen des Decemvirats hat offenbar die schriftlich fixirte annalistische Tradition so gut wie nichts bewahrt.[1]) Und ebensowenig ist es denkbar, daß irgend etwas Näheres über die Einführung der tribuni militum consulari potestate, von Census und Censur, der comitia tributa in derselben enthalten gewesen ist. Denn sonst würde doch wohl irgend etwas Authentisches über die genannten Einrichtungen an Stelle jener zum Teil verkehrten, zum Teil abgeschmackten Worte stehen, welche jetzt bei Livius oder Dionys die darauf bezüglichen Notizen einleiten oder erläutern.

Trotz alledem kann ich aber nicht in das wegwerfende Urteil über die wenigen erhaltenen Angaben über ältere Verfassungsgeschichte einstimmen, wie es mehrfach Mode geworden ist und z. B. noch jüngst in Eduard Meyers gehaltvollem Aufsatz Untersuchungen über Diodors römische Geschichte (Rhein. Museum XXXVII, 610 f.) oder in E. Herzogs gründlicher Untersuchung über die älteren Gesetzesangaben[2]) geschehen ist.

Denn einmal gestattet uns die Beschaffenheit der römischen Annalistik nicht, ihre gleichzeitigen Anfänge gar so weit nach der gallischen Zerstörung anzusetzen. Zur Zeit einer lex Publilia Philonis ward schon das pontifikale Jahrbuch geführt. Die annales maximi werden nun zwar — das gebe ich Herzog zu — anfänglich nicht ein hervorragendes Interesse der Legislation zugewandt haben. Immerhin werden sie aber einige der wichtigsten Epochen der Gesetzesentwickelung kurz notiert haben. So ist die Angabe Liv. 7, 15 de ambitu a C. Poetelio tribuno plebis auctoribus patribus tum primum ad populum latum est einer nahezu gleichzeitigen Annalistik

---

zweifelhaft in der annalistischen Tradition des 5. Jahrhunderts finden, erst einer Rekonstruktion der annales maximi einige Zeit nach dem gallischen Brande ihre Entstehung verdanken.

[1]) vgl. über Entsteh. u. Zus. der altröm. Volksvers. Absch. IV § 13—15 und meine aediles plebis 20 f. Die in beiden Schriften über die Umgestaltungen des Decemvirats enthaltenen Resultate sind der Hauptsache nach wohl kaum anzufechten, vgl. Philol. Rundschau III, 887.

[2]) Tübinger Progr. 1881, vgl. dazu Philol. Rundschau II, 245.

entsprossen; desgleichen die leges Liciniae Sextiae, Publiliae Philonis u. a. m. und — was wichtiger ist — manche an sich unscheinbare, aber nicht nur für die priesterlichen Chronisten höchst wichtige Einzelheiten werden mitverzeichnet sein. So wann und unter welchen Verhältnissen ein Interregnum eingetreten, wann die Beamtenwahlen oder andere staatliche Akte durch tribunicischen Einspruch gestört worden seien, wann ein Diktator ernannt, weshalb ein magistratus vitio creatus abdicieren mußte, wie ein Beamter wegen Nichtachtung der Auspicien unglücklich gekämpft habe u. a. m. Die Menge solcher Angaben mag in der Tradition des Livius, Dionys, Diodor an vielen Stellen mit Neuerem untermischt und von tendenziös schreibenden Annalisten oft ungeschickt und über Gebühr breitgetreten sein, immerhin wird es nicht gestattet sein, der annalistischen Tradition, in dem, was sie bietet, von vornherein den Glauben zu versagen.

Sehr wichtige Dinge sind allerdings in derselben ganz oder kurz übergangen, aber die Gesichtspunkte, nach welchen ausgewählt wurde, sind eben bei den pontifices ganz andere gewesen, als sie uns heutzutage erwünscht erscheinen.

Neben dieser annalistischen Tradition des Ständekampfes, welche sich zu einem Teil auf gleichzeitige Angaben, zu einem andern auf die nach der Gallischen Zerstörung rekonstruierten annales maximi zurückführen läßt oder wenigstens an diese alten Aufzeichnungen sich anschließt, bestand in Rom in vielen Fach- und Berufskreisen eine achtbare antiquarische Tradition.

Die zahlreichen Priesterkollegien bewahrten in und mit der Kunde ihrer Satzungen, der gebräuchlichen Formeln und Riten ein wichtiges Kapital von Angaben der Altertumskunde. Desgleichen pflanzte sich innerhalb der Beamtenkreise und ihrer Schreiber eine für das Staatsrecht nicht minder wichtige Kunde der bei allen amtlichen Handlungen zu beachtenden Formeln, Rechtsgrundsätze sowie die Interpretation derselben fort.

Konnte dabei eine Kunde der wichtigeren Thatsachen Gesetze und Rechtsverhältnisse völlig unbeachtet bleiben? Ist es z. B. wahrscheinlich, daß in Augurnkreisen sich eine genauere Kenntnis der Entstehung der lex Ogulnia verwischte oder daß censorii das plebiscitum Ovinium vergessen konnten?

Vor allem aber hat sich in den Kreisen der Rechtskundigen d. h. in den Kreisen der pontifices, der gentes patriciae[1]) und später überhaupt der zur Nobilität gehörigen Familien eine sehr detaillirte Kunde des Rechtswesens, der Rechtsgeschichte und der Rechtsmaximen traditionell fortgepflanzt.

Es ist undenkbar, daß in Familien, in welchen den Knaben die XII Tafeln eingeprägt wurden, die leges Valeriae Horatiae, oder das plebiscitum Duillium vergessen worden wären. Oder daß man das Gesetz von 449 v. Chr. ut qui tribunis plebis, aedilibus, iudicibus, decemviris nocuisset kannte, aber nichts über die Umstände seiner ersten Einführung!

Nach zwei Seiten bedarf allerdings das Gesagte der Einschränkung.

Bereits in meinen „Altröm. Volksvers.“ S. 20 hob ich nach Ihering hervor, daß „die römischen Juristen, so groß sie als Dogmatiker waren, doch gar keinen Sinn für die historische Entwickelung des Rechts hatten“ und daß in ihren Angaben trotz mancher solider Kenntnisse „infolge der systematischen Form solcher Untersuchungen sehr leicht die historische Entwickelung verschoben“, ja verwischt sein könne. Die Formalien der Centurienordnung z. B. sowie ihr militärischer Charakter waren den römischen Antiquaren und Staatsrechtskennern genau bekannt und doch waren sie über ihre Entwickelung im Einzelnen sich keineswegs klar.

Außerdem aber verdient bemerkt zu werden, daß nicht überall eine enge Beziehung zwischen den Kenntnissen der Fachkreise und der römischen Annalistik bestanden hat. Solange die Annalistik hauptsächlich Wiedergabe des Selbsterlebten war und die übrige Geschichte abgesehen vom Gründungsmythus nur in Umrissen gab, haben sich allerdings manche angesehene Staatsmänner ein Fabius Pictor, Cato, Acilius, Fannius mit der Abfassung von Annalen befaßt. Aber mehr und mehr ist die Fabricierung von Annalen in die Hände von untergeordneten Persönlichkeiten, auf alle Fälle von Männern, welche weniger gute staatsrechtliche und antiquarische Kenntnisse besaßen, gekommen.

Diese beiden Umstände sind allerdings im Stande das günstige

[1]) Rubino Unters. über röm. Verf. u. Geschichte S. 206 f.

Urteil, welches soeben über die historische Glaubwürdigkeit der annalistischen Tradition gegeben wurde, wenigstens in etwas einzuschränken: keineswegs jedoch dasselbe vollständig aufzuheben. Mögen manche Einzelheiten jener Schilderungen der ständischen Kämpfe, viele rogationes agrariae den seichten Räsonnements der Gellius, Valerius, Licinius ihre Entstehung verdanken: die Mehrzahl der Angaben über Rogationen und Gesetze beruhen auf einem bessern Grunde. Oder — wie ich über E. Herzogs Programmabhandlung[1]) zusammenfassend[2]) hervorhob — wenngleich „es Herzog gelungen ist zu zeigen, daß in der gleichzeitigen Aufzeichnung der Chronik das Interesse für die Gesetzgebung überhaupt und namentlich über die ersten 150 Jahre der Republik sehr zurücktrete", so folgt daraus noch nicht die Unglaubwürdigkeit der Gesetzesangaben. „Oft verdanken gerade sie einer relativ guten antiquarischen Tradition ihre Entstehung und sind deshalb glaubwürdiger, als viele der sie begleitenden historischen Details".

Was speciell die für die vorliegende Frage wichtigen Gesetzesbestimmungen betrifft, so möge konstatiert werden, daß auch E. Herzog (Untersuchungen über die Glaubwürdigkeit der älteren Gesetze S. 16 und 24) die Existenz der lex Publilia und der lex Valeria Horatia sowie die Authentie ihrer grundlegenden Bestimmungen anerkennt.[3])

Am wenigsten sollte dabei an der Kürze der Gesetzesworte Anstoß genommen werden.

Auch unsere historischen Lehrbücher, und nicht bloß solche,

---

[1]) E. Herzog Tüb. Programm 1881. vgl. namentlich S. 20 f.

[2]) in der Philol. Rundschau II, 8 S. 250.

[3]) S. 16: „In den Pontifikalannalen wird allerdings die höchst wichtige Thatsache der Einführung der Tributkomitien für die Wahl der Tribunen bemerkt gewesen sein, aber einfach in der Form, welche Livius 2, 58, 1 zu lesen ist: tum primum tributis comitiis creati tribuni sunt."

S. 24. „Hier genügt es uns festzustellen, daß die von Livius überlieferte Fassung nur eine Formel war, welche die Hauptsache kurz und in leicht behältlicher Weise gab, aber in ihrer Fassung nicht wohl dazu bestimmt sein konnte, den Inhalt rechtlich genau wiederzugeben."

sprechen von Gesetzen und Neuorganisationen meist nur mit sehr dürren Worten und ohne die unterscheidenden Einzelheiten genügend hervorzuheben.

Auch in unsern historischen Handbüchern wird oft ganz einfach von einer petition of right und einer bill of right gesprochen, ohne daß die charakteristischen Unterschiede hervorgehoben werden. In der trefflichen Geschichte des deutschen Volks von David Müller werden nach einander[1]) die Berufung der deutschen Nationalversammlung nach Frankfurt, des „Reichsparlaments nach Erfurt", und des „norddeutschen Reichstages" erwähnt, aber ohne daß auch nur die charakteristischen Seiten und tiefen Unterschiede dieser Institutionen, noch der für die heutige Zeit zwar leicht zu ergänzende, keineswegs aber selbstverständliche Zusatz gegeben wird, wo die letztgenannte Versammlung getagt habe.

Die Gesetzesangaben unserer annalistischen Tradition sind teils Überschriften teils Schlagworten von Gesetzen entnommen und zeigen nicht, daß diejenigen, welche sie einschoben, unwissend waren, sondern vielmehr daß sie eine ziemliche Kunde der Gesetzesentwickelung voraussetzten.

Mag das auch selbst auf Livius und seine unmittelbaren Vorgänger keineswegs mehr zutreffen, so folgten doch diese Autoren dafür um so genauer ihren Quellen und es ist daher eine Skepsis, welche die wenigen Überreste von Gesetzen der älteren republikanischen Geschichte zu verdächtigen, umzudeuten oder zu verwerfen sucht, keineswegs wohlbegründet.

Am allerwenigsten ist sie da am Platze, wo, wie bei den Gesetzen über die Plebiscite, eine dreimalige Steigerung des Einflusses der Concilia plebis[2]) nicht nur durch die Gesetzesworte angedeutet, sondern auch durch die gesamte annalistische Tradition über die Entwickelung des Ständekampfes bestätigt wird.[3]) So geschickt konnte eine zweihundertjährige Tradition, welche wie

---

[1]) Vgl. S. 405. 407. 423.

[2]) nach der Konstituirung der concilia plebis durch die lex Publilia 471 v. Chr. noch 449, 339, 287.

[3]) Der Beweis ist aus der folgenden Abhandlung selbst zu entnehmen.

ich gern zugebe .in der jetzigen Form manche spätere Entstellungen enthält, nicht gefälscht werden, daß sie andererseits den antiquarischen Angaben völlig entsprach.

Diese Auffassung über die Tradition stellt sich demnach von vornherein abweisend den mannigfachen Bestrebungen entgegen, die durch willkürliche Verdrehung, Umdeutung oder gar Verwerfung der Überlieferung ein neues Bild jener Verfassungskämpfe aufzudecken oder vielmehr zu erfinden suchen.

Bei diesem Standpunkt zu den Quellen darf ebensowenig mit Ihne[1]) die lex Publilia Philonis 339 v. Chr. als erfunden, als ein Duplikat der berühmteren lex Publilia Voleronis 471 v. Chr. hingestellt werden[2]) wie mit Hennes[3]) — der Clasons (röm. Gesch. II, 8—12) Anschauungen über die Quellen folgt — als „eine absichtliche Fälschung“ angesehen werden.

Desgleichen sind wir bei solchen Voraussetzungen gezwungen gegen Mommsens Umdeutung der lex Valeria Horatia und Publilia Philonis Protest einzulegen. Nach Mommsen[4]) beziehen sich beide Gesetze gar nicht auf Plebiscite, sondern auf patricisch-plebejische Tribusversammlungen. Nur zwingende Gründe könnten uns veranlassen in einem solchen Hauptpunkt die Überlieferung zu verwerfen und Ihne hat Recht, indem er sagt[5]):

„Wenn es erlaubt ist, in solchen Überlieferungen gerade das Stichwort[6]), um welches sich alles dreht, herauszubrechen, so ist der Willkür Thür und Thor geöffnet und die Quellen haben allen Wert für uns verloren“.

---

[1]) Rhein. Mus. N. F. XXVIII, 378. „Nichts war leichter, als das von ihm benannte Gesetz an den berühmten Namen des Publilius Philo zu knüpfen, der in der plebejischen Nobilität als Gesetzgeber einen so hervorragenden Platz einnahm“.

[2]) Treffend hiergegen auch Clason Röm. Gesch. II, 21.

[3]) Bonner Progr. 1880, 24.

[4]) röm. Forschungen I, 164.

[5]) a. a. O. 366.

[6]) quod populus tributim iussisset statt quod plebs tributim iussisset.

3.

Neben diesen principiell zu verwerfenden Versuchen, die übrigens hernach auch aus ganz andern Gründen als haltlos hingestellt werden sollen, ist von vorn herein noch gegen eine eigentümliche Methode, die Quellen zu behandeln, Verwahrung einzulegen.

Bekanntlich lauten die hier in Betracht kommenden Gesetze so gut wie identisch. Denn es ist ebensowenig ein sachlicher Unterschied zwischen populum oder universum populum oder omnes Quirites, wie plebiscita etwas anderes ist als quod plebs iussisset.

Nichtsdestoweniger haben auch hier manche superkluge Leute das Gras wachsen hören wollen[1]) und Unterschiede unter diesen drei Gesetzesbestimmungen aufzufinden geglaubt.

Einige dieser seltsamen Interpretationskunststücke werden im Verlauf der Untersuchung noch besonders zurückgewiesen werden.

Von vornherein möchte ich aber erklären, daß ich von derartigen Verirrungen absehen muß. „Der feinsten Interpretationskunst ist es (wie Ihne Rhein. Mus. XXVIII 353 bemerkt) nicht gelungen, aus diesen verschiedenen Fassungen Unterschiede in dem Geiste der drei Gesetze herauszuklügeln. Sie besagen genau dasselbe, nämlich daß die Beschlüsse der plebs Gesetzeskraft haben sollen für den ganzen Staat“.

Mit diesem Eingeständnis ist aber zugleich zu betonen, daß unsere Quellen nicht jene Gesetze identificieren: die Angaben sind nur unvollständig. Keineswegs haben sie die Gleichheit der 3 Gesetze zur Voraussetzung.

4.

Aber weder eine allzu skeptische oder willkürliche Behandlung des Quellenmaterials, noch die Lückenhaftigkeit dieses letzteren tragen in erster Linie die Schuld an den vielen unglücklichen Deutungsversuchen, welche die Entwickelung der concilia plebis mehr verdunkelt als aufgehellt haben.

Schlimmeres Unheil haben gewisse Vorurteile angerichtet.

---

[1]) z. B. Clason krit. Erört. 113 f. und über den Begriff populus universus 64 f. vgl. auch Genz Philol. XXXVI, 95. Hennes Bonner Programm 20. 21.

Bis in die letzten Jahre hinein sind auf diesem Felde Arbeiten erschienen, welche patrum auctoritas und lex de imperio[1]) identificieren oder die Bestätigung rein patricischer Curiatcomitien für Plebiscite fordern.

Es war eins der Hauptziele meines Buches über die „Altrömischen Volksversammlungen“ zu zeigen, daß beide Voraussetzungen irrig seien und wenn auch vielleicht hie und da die Recensenten meine Beweisführung bemängelt haben, so ist doch im Wesentlichen die Sache entschieden.

Selbst Lange, mein heftigster Gegner, der nur einige teils unrichtige[2]) teils nicht meine Beweisführung treffende Bemer-

---

[1]) Blasel Festschr. zur Trierer Philologenvers.

[2]) Ich überlasse es meinem Leipziger Recensenten „illoyal“, „unwahr“ (vgl. Zarncke Centralblatt 1881 No. 28 und später in seiner Erwiderung) dort zu setzen, wo verständiger Weise höchstens von einer „unrichtigen“ Auffassung der Worte des Gegners geredet werden sollte. Überhaupt wäre etwas mehr Vorsicht in der Wahl solcher Worte am Platze gewesen, da Lange selbst meist unrichtige Einwände geltend macht. Unrichtig ist es, wenn Lange behauptet, daß die Herleitung der Manipularordnung aus der servianischen Phalanx durch Hinweis auf Polyb. 6, 28, 3 „ziemlich leicht zu widerlegen sei“. Denn eine geringe Differenz der verstärkten Legion schließt nicht die Gleichheit der normalen von 4200 M. aus. Es ist unrichtig, daß ich (vgl. S. 76) die Berichte vernachlässigt hätte, „welche die Kurien nicht mit der Gründung Roms, sondern mit dem Synoikismos der Ramnes und Tities in Verbindung bringen“ oder (man vgl. S. 662) daß ich nicht gewußt hätte, daß schon vor Einsetzung der Prätur comitia tributa unter patricischem Vorsitz stattgefunden hätten. Auch ist es unrichtig, die genera hominum des Laelius Felix bei Gellius 15, 27, 4 mit gentes zu identificieren und endlich ist es nicht minder unrichtig, zu glauben, die Tragweite der Thatsache, daß 209 v. Chr. ein plebejischer Curio maximus gewählt wurde, dadurch entkräftet zu haben, daß auf die Möglichkeit hingewiesen wird, daß nicht die Kurien die Kurionen gewählt hätten. Denn das ist doch selbstverständlich, daß erst dann die Plebejer zu den priesterlichen Vorstandsstellen der Kurien gelangen konnten, wenn sie eine Zeit lang vollberechtigte Mitglieder der Kurien gewesen waren. — Meist richten sich aber Langes stumpfe

kungen gegen meine Ausführungen vorgebracht hat, macht soweit obige Behauptungen die republikanische Zeit und Verfassungsentwickelung betreffen, keine Opposition. Auch er ist kein Anhänger der Identificierung von patrum auctoritas und lex de imperio[1]) und das gegen eine nähere Beziehung beider Vorgebrachte[2]), hat auch er in seiner Kritik (lit. Cent. 1881 No. 28) nicht beanstandet. Im Übrigen ist es aber für die Stellung der patres zu den Plebisciten gleichgültig, ob man mit Lange an die patricischen Familienväter oder mit mir an die patricischen Senatoren denkt: Lange nimmt ja ebensowenig wie ich eine direkte Beeinflussung der Plebiscite durch die patrum auctoritas an (R. A. I³ 578 f.)

Was aber die Zusammensetzung der Kurien anbetrifft, so sind doch auch von Lange, der ja bis weit in die republikanische Zeit[4]), wenn nicht für immer die Patricier für allein stimmberechtigt in den Kurien ansieht, die Kurien nicht die Organe, durch welche der Patriciat in der Zeit der Republik auf die Legislation der anderen Komitien oder gar der concilia plebis eingewirkt hat. Ja, I³, 408 gesteht Lange zu, daß eine „lex curiata de imperio

---

Argumentationen gar nicht einmal gegen meine Resultate, sondern schlagen daneben. Wie sollte die Richtigkeit meiner Ansichten „über die patrum auctoritas und die comitia centuriata abhängig von der Richtigkeit des ersten Abschnittes“ sein, da ich S. 106 grade die umgekehrte Behauptung so entschieden wie möglich betont hatte. Oder wie sollte die Richtigkeit der zahlreichen rechtlichen Darlegungen z. B. über ius Quiritium, res mancipi, quiritisches Eigentum, über auctor und auctoritas dadurch bekämpft werden, daß Lange mir 4 juristische Schnitzer in Nebendingen vorwirft, von denen ich selbst den ersten in der Einleitung verbessert habe, die beiden folgenden aber auf Irrtümern Langes beruhen und nur der vierte einen ganz nebensächlichen Druckfehler (2 statt 1) enthält?

[1]) R. A. I³ 407 f.

[2]) Altröm. Volksvers. 128 f. 147 f.

[4]) Aus Langes Abschnitt über die comitia curiata r. A. I³ 396 bis 413 ist nicht ersichtlich, ob er irgendwann das Stimmrecht der Plebejer in Kuriatkomitien angenommen habe. Aus II² 423 geht das Gegenteil hervor. Eine spätere Teilnahme der Klienten sowie mancher Plebejer an den Kurienopfern nimmt auch er an. I³ 280.

für während des Amtsjahres beschlossene Verfassungsänderungen nirgends zweifellos erwähnt wird" und daß daher es denkbar sei, daß „hier zunächst die patrum auctoritas allein erteilt wurde", „bei Beginn des nächsten Amtsjahrs aber die nach dem inzwischen angenommenen Gesetze modificierte tralaticische lex curiata de imperio" rogirt sei.

Nachdem eine Theorie, die in der Geschichte der römischen Staatsverfassung großes Unheil angestiftet hat, schon vor einigen Jahren in so verklausulierter Weise ihren Rückzug angetreten hat, wird es dem Verfasser der „Altrömischen Volksversammlungen" gestattet sein, auf die in dieser Schrift weiter erbrachten Beweismomente fußend bei seinen ferneren Untersuchungen über die Gültigkeit der Plebiscite vollständig von jenen sonderbaren Vorurteilen und veralteten Irrlehren abzusehen.

Das wird um so eher gestattet sein, als die übrigen Recensenten, so verschieden sie auch sonst über Einzelheiten des genannten Buches urteilen mögen, über die patrum auctoritas und die patricisch-plebejische Zusammensetzung der republikanischen comitia curiata den Resultaten durchweg beigestimmt haben.

Kubitschek[1]) z. B. erkennt an, daß Langes Theorieen über patrum auctoritas von mir „in scharfer und subtiler Weise" bekämpft worden seien. Schiller[2]) Gruppe[3]) Döhle[4]) haben sich gerade diesem Teil meiner Arbeit durchweg zustimmend ausgesprochen.

„Die Widerlegung derjenigen Gelehrten, welche patrum auctoritas erstens mit lex curiata, zweitens mit senatus auctoritas und senatus consultum identificieren wollen", ist, wie speciell Döhle von dem zweiten Abschnitt meines Buches S. 1470 hervorhebt, „ausführlich und geschickt", und ebenderselbe stimmt mir bei, daß soweit die römische Überlieferung zurückreicht, die Kurien als Einteilung der ganzen patricisch-plebejischen Bürgerschaft bestanden und daß in den Kuriatkomitien nicht nur die Angehörigen

---

[1]) Zeitschr. f. östr. Gymn. 1881 S. 752. Ebenso H. Jordan, Deutsche Literaturzeit. 1881 No. 8 S. 288.

[2]) Jahresber. 1881.

[3]) Philol. Rundschau I, 5 S. 160.

[4]) Göttinger Gelehrte Anz. 1881 St. 45. 46. S. 1464 f. 1470.

der patricischen Geschlechter, sondern alle freien römischen Bürger stimmten".

Vor allem aber lege ich Gewicht darauf, daß ein hervorragender Jurist, Franz Bernhöft, in seinem geistvollen auf selbständigen Forschungen beruhenden Buch über „Staat und Recht der römischen Königszeit" grundsätzlich Mommsens und meinen Anschauungen hierüber beipflichtet. Bernhöft nennt[1]) es einen „Irrtum", daß auctoritas patrum auch eine Bestätigung durch die in den Kurien versammelten Patricier bedeuten könne und bei den Wahlen tatsächlich immer bedeute. „Standesversammlungen aller Patricier", sagt er, „sind für keine Zeit nachweisbar".

Somit halte ich das Terrain für hinreichend gesichert, um ohne Rücksicht auf etwaige abweichende Ansichten in genannten Beziehungen einen neuen Versuch zur Lösung des vorliegenden Problems zu unternehmen. Ganz voraussetzungslos läßt sich keine Untersuchung vornehmen, es kommt vor allem darauf an sich selbst über den Umfang und die Güte der Voraussetzungen klar zu werden und nachzuweisen, daß das Fundament relativ gesichert und wertvoll ist.

Damit haben wir uns also gegenüber so manchen älteren Versuchen die gleichlautenden Gesetze über die Plebiscite zu erklären durchaus negativ aussprechen müssen. Nie hat ein Patricierconvent die Beschlüsse der concilia plebis kontrolirt, nie ist überhaupt ein Komitiat berufen worden, um einen andern Volksschluß zu bestätigen oder zu verwerfen.[2]) Alle darauf hinauslaufenden Auseinandersetzungen sind dem Altertum durchaus fremd, sind moderne Erfindungen.

Aber auch noch in einer andern Beziehung bewirkten die soeben berührten Resultate andrer und meiner eigenen Forschungen die Entfernung veralteter Vorurteile.

Schon eine Anwendung des über die patrum auctoritas ge-

---

[1]) 136 A. 26. 142. Vgl. dazu deutsche Literaturzeitung 1882 N. 50 S. 1792.

[2]) rh. Mus. 28, 359. Was Lange dagegen Jahresberichte 1873 S. 875 f. anführt, ist ohne Beweiskraft, vgl. meine Altröm. Volksvers. II, § 3.



fundenen Resultates auf die Stellung des Senats zu den Volksversammlungen, führt zur Bestätigung des jetzt mehr und mehr anerkannten Satzes, daß der Komitialbeschluß zur Gültigkeit rechtlich nicht ein προβούλευμα, ein voraufgehendes senatus consultum[1]) erfordert habe.

Somit wären also alle jene Hypothesen, welche aus der Notwendigkeit eines S. C. bei Komitialschlüssen weitere Folgerungen gezogen haben für den Modus der Gültigkeit der Plebiscite, irrig[2]), auch wenn es sich nicht herausstellen sollte, daß Plebiscit und Tributkomitialschluß rechtlich von verschiedener Gültigkeit waren.

5.

Neben einer principiellen Zurückweisung verkehrter und längst widerlegter Theorieen hat aber auch die Einleitung auszuführen, auf welchen positiven Fundamenten die Untersuchung weiter zu bauen strebt.

Denn bei den üppig emporwuchernden Hypothesen über die ältere Geschichte der Republik und die Enstehung der plebs ist eine besonnene Feststellung des Thatsächlichen oder doch des mit Evidenz zu Beweisenden mehr als irgendwo anders geboten.

Grade hier aber sind wir in der Lage, nicht mit unbeweisbaren Hypothesen und einseitigen Voraussetzungen, sondern mit den bereits vielseitig — selbst von principiellen Gegnern — gebilligten Ausführungen meines Buches „Über Altrömische Volksversammlungen“ operieren zu können.

Weder Jordan[3]) noch Gruppe[4]), weder Lange[5]) noch Pöhlmann[6]) haben meine Auseinandersetzungen über die servianischen

[1]) Altröm. Volksvers. Abschnitt II § 14.

[2]) vgl. neuerdings Blasel Festschrift zur Trierer Philologenvers. 1879, von früheren besonders Peter Epochen.

[3]) Deutsche Literaturzeitung 1881 No. 8.

[4]) Philol. Rundschau 1881, S. 151.

[5]) Lange sagt sogar ausdrücklich (Zarncke Lit. Centr. 1881 S. 968): „Ref. erkennt gern an, daß die Abschnitte 5—8 (die servianische Tribuseinteilung, Veränderungen der servianischen Tribus, der servianische Census . . .) manches Beachtenswerte enthalten.“

[6]) Historische Zeitschr. N. F. VII, 497.

Tribus und ihre Veränderung bis zum Decemvirat beanstandet. Und Kubitschek hat weder durch seine Recension voller Widersprüche[1]) noch gar durch sein konfuses[2]) Buch de R. tribuum origine et propagatione auch nur einiges von Belang gegen die Richtigkeit meiner Auffassung vorzubringen vermocht.

Ja, trotz seiner Polemik gegen einige Einzelheiten der Abschnitte über die Tribus ist gerade Kubitschek ein klassischer Zeuge für die Richtigkeit meiner Tribusdefinition.

Im dritten und vierten Abschnitt meines Buches über Altröm. Volksvers. hatte ich zu beweisen gesucht, daß die comitia centuriata anfänglich eine Heeresordnung waren, welche erst mit Beginn der Republik politisch verwendet, seit dem Decemvirat militärisch in die Manipularordnung, politisch in die reformirten Centuriatkomitien übergeleitet worden sind.

Dieses Resultat ist allgemein, ausdrücklich auch von Kubitschek (Zeitschr. f. österr. Gymnas. 1881 S. 757) gebilligt.[3])

---

[1]) So sagt Kubitschek in Bezug auf das Hauptresultat meines Abschnittes über die Tribus S. 761: „daß der ager publicus nicht in die Tribus eingerechnet ward, hätte auch dadurch bestätigt werden können, daß der Aventin und das Kapitol nicht oder erst sehr spät in die Tribuseinteilung einbezogen wurden.“ Damit giebt Kubitschek also zu, daß der ager publicus nicht in den Tribus war. Eine Seite vorher aber, S. 760, sagt er das Gegenteil: „Daß Tribus Bezirke der römischen Privatländereien gewesen sind, ist ein Unding.“ — Ebendaselbst sagt er: „die Tribus sind festbegrenzte Gebiete, deren Mark nicht vergrößert aber auch nicht verkleinert werden kann.“ Zugleich aber schreibt er ein Buch de . . . propagatione tribuum Rom., welches zeigt, wie die einzelnen Eroberungen über die Tribus verteilt (tributim discripta) seien.

[2]) vgl. meine Anzeige in der philol. Rundschau III, 33 S. 1039 f.

[3]) Nur Lange dissentiert, jedoch ohne Angabe irgend eines Grundes. „Hinsichtlich der servianischen Verfassung“ nennt Döhle gött. gel. Anz. 1881, 1466 den Nachweis evident, „daß dieselbe ursprünglich nicht auf politische Reform, sondern ausschließlich auf eine Organisation resp. Reorganisation des Heerwesens berechnet sein konnte.“ Desgleichen Bernhöft Staat und Recht der römischen Königszeit. S. 146. Jordan deutsche Literaturzeit. 1881 S. 288 billigt die Ansicht, „daß die Klassen- und Centurienordnung nichts sei, als eine auf die Erzielung

Wer nun scharf und konsequent zu denken versteht, wird erkennen, daß eine solche Erklärung der Centurienordnung auch für den Umfang und die Zusammensetzung der Tribus von Wert ist.

Allerdings wäre es nicht allein denkbar, sondern das Natürlichste gewesen, wenn Servius nicht nur die Verteilung der militärischen Lasten, sondern auch der bürgerlichen Rechte neugeordnet hätte.

Aber Servius war kein „liberaler Reformer nach Art des Kleisthenes"[1]). Er setzte nicht comitia tributa, d. h. Volksversammlungen nach den neu konstituierten Tribus, an die Stelle der alten comitia curiata. Im Gegenteil die comitia curiata blieben für alle reinbürgerlichen, sakralen und Formalakte in Geltung.

Nur wenige privatrechtliche Vorteile mußten „den Wehrmännern" zugestanden werden, und zwar lediglich aus Rücksicht auf die Sicherheit und Stabilität der militärischen Ordnung. Die Tribus waren also anfänglich nur Aushebebezirke zur Bildung der Centurien: als solche können sie aber nur die Mitglieder der Centurien d. h. also die assidui der fünf Klassen enthalten haben.

Wäre aber selbst diese Definition, dass die Tribus eine auf dem Eigentum an ager privatus beruhende Ordnung der Aushebungsliste seien, zu beanstanden, so wäre es doch bei der klaren Beziehung des ius Quiritium zum Grundeigentum unvernünftig, eine anfängliche Aufnahme auch der proletarii unter die Zahl derjenigen, welchen der Staat eine privatrechtlich günstigere Rechtsstellung zugewiesen hätte, anzunehmen. Der Ausgangs-

einer stärkeren Wehrfähigkeit gerichtete Armeereorganisation, aus welcher erst seit dem Sturz des Königtums die allgemeine Bürgerversammlung als comitiatus maximus des populus R. Quiritium entstanden sei." vgl. Pöhlmann hist. Zeitschr. 1882 S. 501 und vor allem die überaus gründliche Nachprüfung dieser Materie in der in Deutschland noch nicht genug beachteten Schrift von Professor C. M. Francken „over de oorspronkelijke samenstelling en vroegste ontwikkeling der comitia centuriata" (Amsterdam 1882). Francken sagt S. 15: „Soltau heeft te recht en met mer volledigheid dan zijne voorgangers (Mommsen Gesch. I[6] p. 93, Schwegler I, 755) aangetoond, dat de bedoeling van Servius niet was om comitia centuriata, d. i. eene stemvergadering voor het Romeinsche volk in te stellen." „Oorspronkelijk militair was zij langsamerhand burgerlijk geworden."

[1]) Altröm. Volksvers. 667.

punkt des allmählich mehr und mehr sich erweiternden „Wehrmannsrechts" ist das Eigentum ex iure Quiritium an res mancipi, an dem Ackergut. Sollte da eine militärische Neuorganisation, welche notorisch karg in der Zumessung von Rechten war, denjenigen ius Quiritium verliehen haben, welche wenig oder keine res mancipi, auf alle Fälle kein Grundeigentum hatten?

Obenein wird die besondere Rechtsstellung des proletarius dem adsiduus gegenüber noch durch den Satz der XII Tafeln[1]) adsiduo vindex adsiduus esto, proletario iam civi cui quis volet vindex esto erwiesen.

Kurz: „Wenn die Centurienordnung bestimmt hatte, daß nur . . der Ansässige zum Dienst im Heere . . . verpflichtet sei, und noch dazu die Ansässigen in einen rechtlichen Gegensatz zu den dienstfreien proletarii gestellt wurden, so durfte auch bei der Bildung der Aushebebezirke dieser Gegensatz nicht ignorirt werden, vielmehr kann mit der größesten Sicherheit behauptet werden, dass die Tribus als Aushebebezirke nur adsidui, Grundeigentümer enthalten haben können."

Wer aber diese Zusammensetzung der Tribus acceptiert, der wird zugleich erkennen müssen, daß mit der Zunahme der politischen wie bürgerlichen Rechte der Tribusmitglieder auch das Streben der proletarii nach Eintritt in die Tribus stärker werden mußte.

Hieraus folgt aber, und das ist von mir aufs speciellste im VI. Abschnitt der Altröm. Volksvers. erwiesen[2]), daß das Streben der proletarii in die Tribus einzutreten, das dazu erforderliche Grundeigentum, dann wenigstens das ius Quiritium zu gewinnen, der gerechte Wunsch, das erworbene ius Quiritium geschützt zu erhalten und es endlich auch auf die ärmeren römischen Bürger auszudehnen der treibende Faktor der ersten Epoche des römischen Ständekampfes bis zur lex Publilia Voleronis gewesen ist.

Der im VI. Abschnitt enthaltene Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung wird ergänzt durch das, was ich in meiner Schrift „Die ursprüngliche Kompetenz und Bedeutung der aediles

[1]) Altröm. Volksvers. 394.
[2]) 489.

plebis" ausgeführt habe. Aus dem Umstande, daß 494 v. Chr. unter Vorstandschaft der aediles plebis ein Schiedsgericht für Civilprozesse beim Cerestempel eingesetzt wurde, folgt in der That gleichfalls, daß „ein Streben nach voller privatrechtlicher Selbstständigkeit, nach sicherer Ausübung des ius Quiritium, nach Schutz der persönlichen Freiheit", nicht etwa das Streben nach politischem Einfluß das Ziel der plebejischen Bewegung in und nach der Secession gewesen ist.

Schon hieraus ergiebt sich mit hinreichender Sicherheit der Schluß, daß die Schilderungen, welche uns gleich anfänglich die plebs und die ausübenden Organe ihres Willens von politischem Einfluß und von ausschlaggebender Bedeutung im Staatsrecht schildern, Anticipationen sind. Wie die Macht der Tribunen — nach allgemeiner Annahme[1]) — „von geringen Anfängen ausgegangen ist und erst durch Usurpation und Ausdehnung des ius auxilii alle positiven Rechte mit der Zeit hinzuerworben hat", so ist es auch mit dem Einfluß, den die plebs in ihren concilia ausübte.[2]) „Das Bestreben nach Schutz des persönlichen, privaten Rechts geht auch bei der plebs dem Wunsche nach Ausbreitung der politischen Rechte voran" (eb. 534).

Somit werden die Anfänge der Plebiscite, die ersten plebejischen Resolutionen, wie ich es im einzelnen nachgewiesen habe, wohl kaum früher als in die Zeit der lex Publilia Voleronis zu setzen sein. Richtig hebt u. a. auch Genz[3]) hervor, daß „nach der Darstellung bei Livius" die lex Publilia als „das erste sichere Beispiel nach den leges sacratae" anzunehmen sei dafür, „daß ein plebiscitum . . . als Staatsgesetz anerkannt und sanktioniert worden sei."

Wie nun aber auch im einzelnen sich dieser oder jener Forscher zu dem Altröm. Volksvers. 516 gefundenen Resultat — „daß erst seit der lex Publilia die Volkstribune das ius cum plebe agendi besessen, erst seit ihr von den nach Tribus geordneten Plebejerconcilien gewählt und erst seit ihr staatlich konzessioniert

---

[1]) Urteile Schweglers, Ihne's u. a. siehe Altröm. Volksvers. 525.

[2]) eb. 492 ff.

[3]) Philologus XXXVI, 90.

die Plebs zur Abstimmung über Rogationen berufen haben" — sich stellen mag: das wird mir jeder vorurteilsfreie Kritiker zugestehen, daß bei solchen Resultaten der Forschung ein Paktieren mit Theorieen, welche schon mit der lex Publilia Voleronis den Beginn der höchsten Machtfülle der plebejischen Concilien datieren, unmöglich ist.

Ich muß es also von vornherein ablehnen, in eine Erörterung über die Gültigkeit der Plebiscite mit Ptaschniks[1]) Voraussetzungen einzutreten, daß durch die lex Publilia 471 v. Chr. die magistratus plebis zu magistratus populi Romani und die concilia plebis in comitia tributa p. R. verwandelt worden seien, „in denen der populus Romanus nach Tribus abstimmte".[2])

---

[1]) Zeitschrift f. österr. Gymn. 1866, 176.

[2]) Dieselbe Ansicht verteidigt Ptaschnik später Zeitschr. für östr. Gymn. 1881, 81. 100: „wir folgern also: wenn durch die XII Tafeln (das schließt Ptaschnik aus dem Vorkommen des comitiatus maximus!) die Existenz der comitia tributa als einer patricisch-plebejischen Tribusversammlung im Jahre 303—304 vorausgesetzt wird, wenn der wirkliche Bestand dieser comitia leviora dadurch bewiesen ist, daß ihre Befugnisse in richterlicher Beziehung durch das Zwölftafelgesetz revidiert und festgestellt wurden; so ist wohl damit zugleich der Beweis geliefert, daß diese comitia tributa p. R. und die Gültigkeit ihrer Beschlüsse nicht bloß eine rein thatsächliche, sondern auch eine rechtliche Anerkennung vor der lex Valeria Horatia wirklich besaßen, und es bedarf hier wohl keiner weiteren Erörterung, daß die Einsetzung dieser patricisch-plebejischen Tribusversammlung, in der das ius suffragii den Patriciern verfassungsgemäß zustand, auf die Voleronische Rogation zurückgeführt werden müsse." Ich wende mich hier allein gegen die Prämisse, daß der Ausdruck comitiatus maximus die Existenz der comitia leviora voraussetze. Zunächst bezieht sich maximus wie in praetor maximus, pontifex maximus nicht auf den Umfang, sondern auf das Ansehen (Altröm. Volksver. 277 A. 2; 284 A. 2). Selbst wenn es sich aber auf die Größe der Volkversammlung bezöge, würde es noch nicht die Existenz der comitia tributa erweisen. Gegenüber den mehr und mehr bedeutungslos werdenden comitia curiata und dem neuerstehenden Plebejerkonvente, konnte die dritte Volksversammlung sehr wohl comitiatus maximus genannt werden, da sie allein gesetzmäßig „omnes Quirites" enthielt.

Eine auf den Wortlaut der livianischen Tradition allein basierte Untersuchung, die weder genügend den ausdrücklichen Erklärungen des Dionys noch dem Umstande gerecht wird, daß Livius mehrfach comitia tributa und tribus für das staatsrechtlich genauere concilia plebis (ebenso wie er sehr oft patres für das richtigere patres conscripti) setzt, ist nicht im Stande, auch nur im geringsten den aus der älteren Verfassungsgeschichte sich klar ergebenden Satz zu erschüttern, daß die plebejischen Freiheiten und Rechte, speciell die ihrer Beamten und ihrer Concilien, sich von kleinen Anfängen aus erst allmählich weiter entwickelt haben und daß frühestens der Decemvirat, wie er den Tribunen und namentlich den Aedilen[1]) einige staatliche Funktionen zuwies, so auch die concilia plebis in die staatliche Legislation eingereiht hat.

Wie weit übrigens selbst damals noch die Plebiscite entfernt waren, den leges gleich zu gelten, wird die folgende Untersuchung zeigen.[2])

---

[1]) Vgl. meine Schrift: Über die ursprüngliche Bedeutung und Kompetenz der aediles plebis (Bonn, Strauss) S. 20 f.

[2]) Ptaschnik (Zeitschr. f. östr. Gymn. 1870, 508) befindet sich bei seinen sonderbaren Vermutungen über die lex Publilia Voleronis in der mißlichen Lage annehmen zn müssen, daß die lex Valeria Horatia „die Reformakte des Volero" wieder beseitigt habe und daß seitdem wieder plebejische Sonderversammlungen zusammengetreten wären, deren Beschlüsse gesetzliche Geltung erhalten hätten, wenn sie ex auctoritate senatus eingebracht, von den patres nicht beanstandet worden wären.

II. Concilia plebis und Comitia tributa.

1.

Jede Erörterung über die Gültigkeit der Plebiscite muß ausgehen von einer exakten Feststellung der staatsrechtlichen und faktischen Unterschiede zwischen concilia plebis und comitia tributa.

Ohne hierüber eine nach allen Seiten hin abschließende und scharfformulierte Entscheidung gefällt zu haben, wäre es geradezu widersinnig, die Hauptfrage zu diskutieren. Wie könnte überhaupt noch von einer stufenweis zunehmenden Gültigkeit der Plebiscite gesprochen werden, wenn schon seit dem Decemvirat der Gegensatz von comitia tributa und concilia plebis nur noch ein terminologischer gewesen wäre? Wie, wenn seit jener Zeit auch schon Patricier in den concilia plebis stimmberechtigt gewesen wären? Oder wie könnten Mommsens Deutungen, welcher die auf die Plebiscite bezüglichen Gesetze für die Legislation der comitia tributa in Anspruch nimmt, Bestand haben, wenn es, wie Ihne und Madvig behaupten, überhaupt keine comitia tributa d. h. patricisch-plebejische Tribusversammlungen gegeben hätte?

Wenn wir uns jetzt zu der Beantwortung dieser Frage wenden, so können wir uns allerdings zunächst glücklich schätzen, daß betreffs der ältesten Epoche des römischen Ständekampfes keine wesentlichen Differenzen in der Beantwortung derselben bestehen.

Vor dem Decemvirat hat noch niemand außer Ptaschnik[1]) die Existenz von patricisch-plebejischen Tribusversammlungen an-

[1]) Zeitschr. f. östr. Gymnas. 1866, 176 f. 1881, 81 f. 100.

genommen. Die unter tribunicischem Vorsitz abgehaltenen concilia plebis waren nach allgemeiner Annahme jedenfalls bis zum Decemvirat specifisch plebejisch und ich kann mich also hier kurz auf mein früheres Urteil (Altröm. Volksvers. 494 A. 2.) beziehen: „Wer seit der lex Publilia Voleronis keine gesonderte Entwickelung und Stellung der concilia plebis gegenüber den comitia populi romani annimmt, der besitzt ebensowenig ein Verständnis der späteren Verfassungsentwickelung wie derjenige, welcher die ganz eigenartige Stellung der plebejischen Magistrate in der Zeit des Ständekampfes verkennt."

Frühestens seit dem Decemvirat haben nach Tribus geordnete Versammlungen unter dem Vorsitz patricischer Magistrate stattgefunden, und es kann daher erst seit diesem Zeitpunkt die Frage aufgeworfen werden, ob Unterschiede zwischen jenen älteren concilia plebis und den seitdem auftretenden concilia tributa bestanden und welcher Art dieselben waren.

Hier scheiden sich nun alle Forscher in zwei Klassen.

Die Mehrzahl nimmt an, daß die Tribusversammlungen ein und dieselben gewesen seien, einerlei ob sie von patricischen oder plebejischen Magistraten geleitet worden seien.

Nur eine Minderheit — Rubino und Mommsen an der Spitze — hat sich bemüht, den rechtlichen Gegensatz beider Arten von Tribusversammlungen festzuhalten und eingehend zu motivieren, ohne indessen allseitig Beifall gefunden zu haben. Die Gegner einer solchen Auffassung sind aber keineswegs untereinander einig.

Während früher die Ansicht weitverbreitet war, daß durch den Decemvirat die Sonderversammlungen der plebs zu comitia tributa, zu patricisch-plebejischen Tribusversammlungen umgestaltet worden seien, ist in neuerer Zeit von Ihne und jüngst wieder von Madvig sogar die Existenz solcher patricisch-plebejischer Tribusversammlungen geleugnet worden.

Somit hätten wir zunächst zu untersuchen:

1) ob es überhaupt Versammlungen aller Tribulen gegeben habe, sodann aber

2) ob seit dem Decemvirat die concilia plebis unverändert fortexistiert haben.

2.

Es ist allgemein bekannt, daß beim Census das ganze patricisch-plebejische Volk. nach Tribus geordnet, vor dem Censor erschien, daß nach Tribus der Census der Gesamtbürgerschaft verzeichnet ward, und daß nach Tribus das Volk zusammentrat, wenn ein Heer ausgehoben werden sollte (Polyb. 6, 21).

Bei solchen Versammlungen durften die Patricier nicht fehlen. Aber sie können auch nicht gefehlt haben, als der Konsul im Lager vor Sutrium die Truppen tributim berief, und ebensowenig bei der Verhandlung über Angelegenheiten, welche die innere Organisation der Tribus betrafen, z. B. bei Wahl der curatores tribus und des Centumviralgerichts[1]). Da nun so manche Versammlungen des ganzen Volkes nach Tribus üblich waren, wie sollten da die Patricier später in denjenigen Tribusversammlungen gefehlt haben, in welchen unter Vorsitz eines magistratus patricius sich patricische Kandidaten zur Wahl präsentierten und (bald nach 449 v. Chr.) zu Quästoren, (seit 365 v. Chr.) zu curulischen Aedilen, später zu Legionstribunen u. s. w. gewählt wurden? Ich wüßte nicht, wie es auch nur denkbar sei, daß in solchen Wahlkomitien nach Tribus den Patriciern das Erscheinen und Stimmen verboten und doch ihre persönliche Bewerbung um ein Amt gestattet gewesen sei?[2])

Sodann kommt in Betracht, daß es sehr nahe lag, die Versammlung, welche zum Census, zur Aushebung zusammentrat, nämlich die gesamten Tribus, auch einmal bei der gerade für das Steuerwesen und die Heeresangelegenheiten so wichtigen Quästur um die Bezeichnung der dem Volke genehmen Kandidaten zu befragen. Und was war natürlicher, als dieselbe Versammlung bei

[1]) Unter den decemviri stlitibus iudicandis, welche in naher Beziehung zum Centumviralgericht standen, sind notorisch auch Patricier gewesen.

[2]) Eine solche war in älterer Zeit zwar nicht gesetzlich notwendig, jedenfalls aber doch Regel. Später (seit 62 v. Chr. Mommsen röm. Staatsr. I, 412) wurde dies gesetzliche Vorschrift. Ohne Zweifel hat hier aber das Gesetz, wie so oft, nichts andres gethan, als den usus legalisiert zu einer Zeit, wo dieser allein nicht hinreichte, das Naturgemäße und Wünschenswerte herbeizuführen.

der Provokation gegen die vom Konsul, Censor oder curulischen Aedil über eine bei einer jener Gelegenheiten verhängte Mult, oder endlich bei einer das ganze Volk interessierenden Rogation zu befragen? — Wie oder mit welchem Rechte konnte aber in einem solchen Falle der Konsul seine patricischen Standesgenossen entfernen?

Wir können also mit Recht a priori vermuten, daß bei solchen Tribusversammlungen die Anwesenheit der Patricier nicht nur erlaubt, sondern geradezu gesetzlich gestattet gewesen sein muß.

In durchaus erwünschter Weise wird nun diese durch die verschiedensten Erwägungen geradezu gebotene Annahme dadurch bestätigt, daß solche Tribusversammlungen, insoweit sie das Volk repräsentierten, als comitia tributa bezeichnet, ihre Beschlüsse leges, ihre Teilnehmer populus genannt werden. In der That ist dies stets geschehen, und auch Lange[1]) hat schon in der 2. Aufl. seiner röm. Alt. zugestanden, daß in diesem Falle nie concilium, plebiscitum, plebes gesetzt sei. Höchstens könnte eins auffallen.[2]) Man hat nämlich gegen die letzte Behauptung eingewandt, daß, wenn auch plebiscitum nicht gerade nachweislich den Tributcomitialbeschluß bezeichne, doch andernfalls lex tributa nie neben lex curiata, lex centuriata vorkomme: auf den ersten Blick in der That auffällig! Jedoch hätte man bedenken sollen, daß lex curiata und lex centuriata nicht die Bezeichnung für irgend ein beliebiges nach Curien respektive Centurien angenommenes Gesetz, sondern nur der abgekürzte Ausdruck für die lex de imperio sei. Ein in Curiatcomitien angenommenes Gesetz heißt lex comitiis curiatis lata (oder perlata[3]) und Gesetze der Tributcomitien müßten also heißen leges comitiis tributis latae. Nur eine Art von adjektivischen Zusätzen ist bei lex üblich: die adjektivische Form des Antragstellers, also lex Cornelia, lex consularis, lex Publilia, lex tribunicia. Selten schon wird der In-

---

[1]) r. A. II², 422. 431. 575 vgl. Berns de comitiorum tributorum et conciliorum plebis discrimine 29—39.

[2]) vgl. Ihne rh. Museum XXVIII, 365. Mommsen r. F. 1, 156. Clason krit. Erört. 82. 91.

[3]) Entscheidend ist hier z. B. Cicero de rep. 2, 31, 54 lex quae comitiis centuriatis prima lata est.

halt des Gesetzes im Adjektiv hinzugefügt (wie leges iudiciariae); nie aber, außer bei den leges de imperio, ein solches Adjektiv, das die Art der Comitien bezeichnet. Diese eine Ausnahme aber ist sozusagen selbstverständlich. Während es sonst bei der Annahme einer lex publica populi Romani nebensächlich war, in welchen Comitien sie angenommen worden war, dagegen der Antragsteller und die Namen des Gesetzgebers notwendiger Weise hervorgehoben werden mußten, war umgekehrt bei den leges de imperio letzteres gleichgültig im Verhältnis zu ersterem: denn mit diesem war jenes gegeben. Wenn man sagte lex curiata iam lata est, so wußte jeder, daß diese nur der Konsul und nur de imperio eingebracht haben könne. Nichts steht demnach der Annahme entgegen, daß seitdem der Konsul die Tribus zu Wahlen, zur Abstimmung über Provokationsfälle oder Resolutionen berief, Tribusversammlungen des ganzen Volkes, zuerst für die Quästorenwahl, seit 365 v. Chr. für die Aedilenwahl und später für die Wahl der meisten magistratus minores, stattgefunden haben. Es gab keine vernünftigen, keine rechtlichen Bedenken, welche Patricier ausschließen konnten und ebensowenig existierten solche in dem Fall, daß Tribusversammlungen abzuurteilen hatten über die Zuständigkeit der Provokationen gegen Multen von magistratus patricii oder daß sie von diesen zur Abstimmung über Rogationen berufen worden waren.

3.

Wie stellen sich nun die neueren Forscher zu diesem Resultat? Selbstverständlich kommt es keinem in den Sinn zu leugnen, daß Tribusversammlungen auch unter dem Vorsitz patricischer Beamten, des Konsuls und der Prätoren, abgehalten worden seien, um Wahlen vorzunehmen. Die Belegstellen hierfür sind zahlreich und können schlechterdings nicht weginterpretiert werden. Die Wahl der curulischen Aedilen ward auch nach Madvig (die Verf. u. Verwaltung des röm. Staates I, 238) von einem Konsul geleitet und nach ihm gilt dasselbe von den Wahlen der „Quästoren“, „Kriegstribunen“, tresviri a. d. a., tresviri coloniis ded. und anderen magistratus extraordinarii. Es bestand also gewiß kein rechtliches Hindernis, welches den Ausschluß der Patricier bedingte und das ist in diesem Falle das Entscheidende. Mochten auch nur wenige

Patricier anwesend sein, sobald die Anwesenheit einiger (des Vorsitzenden) notwendig, anderer (der Kandidaten) gesetzlich erlaubt war, hörten solche Tribusversammlungen rechtlich auf, Standesversammlungen der plebs zu sein. — Dagegen betont Madvig, daß die richterlichen Tribusversammlungen nur unter tribunicischem Vorsitz und also selbstverständlich auch ohne alle Beteiligung der Patricier abgehalten worden seien (237, 238) und prätorische und konsularische Gesetze, die in Tributcomitien vorgeschlagen waren, beruhen nach ihm sogar „auf einem völligen Mißverständnisse" (eb. 235 A. 3). Vorsichtigerweise schränkt er jedoch diese letztere Behauptung dahin ein, daß dieses nur für die „republikanische Zeit" richtig sei. Denn das bestimmte Zeugnis Frontins de aqu. 129[1]) kann auch ein Madvig nicht hinweginterpretieren.

Mit der Tragweite dieser Einwände steht es nun aber so:

Die Provokation in Kapitalsachen ging seit den XII Tafeln an den comitiatus maximus. Soweit Tribunen geringere Strafbestimmungen gegen Beamte wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt aussprachen und dabei die Provokationsgrenze überschritten, hatten die concilia plebis zu entscheiden, und kaum braucht hinzugefügt zu werden, daß Provokation von den durch aediles plebis verhängten Multen gleichfalls an die concilia plebis gelangte. Ferner ist zu konstatieren, daß unsere Überlieferung auffallend schweigsam ist in betreff der Provokation von Kriminalurteilen oder Multen, die von Konsuln oder Prätoren verhängt worden sind. Mag dieses nun seinen Grund darin haben, daß der ordentliche Kriminalprozeß durchaus den Konsuln, wie den Prätoren entzogen gewesen ist (Mommsen r. St. II. 1,101), oder daß der ordentliche Kriminalprozeß, soweit er nicht Kapitalvergehen betraf, den Konsuln und Prätoren stets unter Mitwirkung von quaestores paricidii, duumviri perduellionis oder eines consilium quaestionis entschieden worden ist:[2]) jedenfalls ist das Fehlen von Tribusversammlungen des

[1]) T. Quinctius Crispinus cos. populum iure rogavit populusque iure scivit in foro pro rostris aedis divi Julii P. K. Julias, Tribus Sergia principium fuit. Pro tribu Sex. L. f. Varro. Quicunque post hanc legem rogatam rivos etc. (a. 9 a. Chr.).

[2]) Dieser Anicht neigte ich mich zu, vgl. meine „aediles plebis" S. 13.

Gesamtvolkes an dieser Stelle keine Instanz, welche gegen die Existenz solcher Comitien Zeugnis ablegen könnte; denn andrerseits ist alles, was über Multprozesse curulischer Aedilen berichtet wird, von nicht zu unterschätzender Beweiskraft für die Judikation der Gesamttribus. Vor allem wird stets der populus, nie die plebs genannt in den nicht seltenen Fällen, da von ihnen Provokation stattfindet, und zwar in besonders guten Zeugnissen: in Formeln, bei Juristen. Man beachte folgende Stellen: Gellius N. A. IV 14, 1 f. cum librum VIII. Atei Capitonis coniectaneorum legeremus, qui inscriptus est de iudiciis publicis, decretum tribunorum visum est gravitatis antiquae plenum ...... Aulus Hostilius Mancinus aedilis curulis fuit. Is Maniliae meretrici diem ad populum dixit — — Tribuni .... ne cum populo aedilis ageret, intercesserunt. — Ferner heißt es bei Valer. Max. 8, 1, 7 Q. Flavius a C. Valerio aedile apud populum reus actus, cum quattuordecim tribuum suffragiis damnatus esset, proclamavit, se innocentem opprimi. Cicero sagt als curulischer Aedil in Verr. 5, 67, 173: populus R., quoniam mihi potestatem apud se agendi dedit, ius suum me agente suis suffragiis ante K. Febr. recuperabit und derselbe nennt pro Mil. 14, 40 Milone .. reo ad populum. Clodius aber, welcher ihn verklagte, war curulischer Aedil 56 v. Chr. M. Claudius Marcellus aedilis curulis C. Scantinio tribuno plebis[1]) diem ad populum dixit und Liv. 10, 31, 9: Q. Fabius Gurges consulis filius aliquot matronas ad populum stupri damnatas pecunia multavit.[2])

Es beweist also das Fehlen von patricisch-plebejischen Tribusversammlungen, welche unter dem Vorsitz von Konsuln oder Prätoren Kriminalsachen zu entscheiden hatten, nichts gegen Kriminalurteile patricisch-plebejischer Tribusversammlungen. Die curulischen Aedilen, in deren Hand ein weitgehendes Multirungsrecht bei Polizeivergehen lag, werden stets mit einer Berufung des populus nach Tribus in comitia tributa in Verbindung gebracht. Nimmt man an — was man bei den von römischen Juristen über-

---

[1]) Mommsen r. St. II, 1, 462 A. 7 bemerkt richtig: „vielmehr war er aedilis curulis Plut. Marc. 2.“, anders Valer. Max. 6, 1, 7.

[2]) Dazu Mommsen ebendaselbst A. 6.

lieferten Urkunden muß —, daß die Terminologie derselben musterhaft genau gewesen ist, so zeigt speciell das tribunicische Dekret bei Gellius N. A. IV, 14, 6 zur Evidenz die Existenz patricisch-plebejischer Tribusversammlungen, welche über die aedilicische Mult aburteilten.

Aber eine solche Versammlung muß es auch trotz Madvigs Leugnen gewesen sein, welche über die von magistratus patricii beantragten Rogationen zu entscheiden hatte.

Die in Frage kommenden Fälle sind von Mommsen r. St. II, 1, 113 A. 1. 4 und Madvig Verf. u. Verw. S. 235 A. 3 hergezählt und sollen hier nicht noch einmal erörtert werden.

Auch Madvig muß zugeben, daß Prätoren Rogationen beantragt haben; aber — so argumentiert er — entweder richteten sie ihre Anträge an die Centurien oder falls von Tribus oder Verhandlungen auf dem Forum die Rede ist, so könnte dabei an die den Comitien voraufgehenden Contionen gedacht sein. Es geht daraus hervor, daß Madvig schwer beizukommen ist. Nichtsdestoweniger dürfte es Madvig dann nicht gelingen, der für ihn ungünstigen Konsequenz zu entgehen, wenn ihm glaubwürdige Fälle eines auf dem Forum durchgebrachten Gesetzes unter prätorischer oder konsularischer Oberleitung vorgebracht werden. Denn dort sind Centurien nie zusammengetreten.

Ein Beispiel hierfür bietet die lex agraria Caesars.

Die Volksversammlung war auf dem Forum (Suet. Caes. 20 collegam armis foro expulit. Dio 38, 6 καὶ πρὸς μὲν τὸ Διοσκούρειον κ. τ. λ.) Die Berichte reden von der am selben Tage unmittelbar der Abstimmung voraufgehenden contio; denn am Tage nachher, als der Senat berufen wurde, — so wird bei Sueton und Dio vorausgesetzt[1]) — war das Gesetz bereits angenommen. Wäre es an die Centurien gebracht, so würde die letzte contio auf dem campus Martius stattgefunden haben. An concilia plebis denkt auch Madvig nicht[2]), es können also nur comitia tributa gewesen sein.

---

[1]) Dio sagt sogar ausdrücklich καὶ ὁ μὲν νόμος οὕτως ἐκυρώθη. Βίβουλος δὲ τότε μὲν ἀγαπητῶς ἐσώθη. τῇ δ'ὑστεραίᾳ ἐπείρασε μὲν ἐν τῷ συνεδρίῳ αὐτὸν λῦσαι, ἐπέρανε δὲ οὐδέν.

[2]) a. a. O. 235 „die Versammlung der plebs ward . . . . nur bei einzelnen Wahlen von einem Konsul geleitet.“ vgl. meine Kritik Madvigs in der Philol. Rundschau 1882 N. 49 S. 1555 f.

Ferner die lex Calpurnia (Ascon. in Cornel. p. 75).

Madvig hat aber durch die Hinzufügung der Klausel „für die republikanische Zeit“ dem unzweideutigsten Zeugnis zu entgehen gesucht, nämlich der lex Quinctia (Frontin. de aqu. 129). Und doch ist die Annahme, daß in den ersten Jahrzehnten der Kaiserzeit eine neue Art von Comitien geschaffen sei, absolut unzulässig.

Entscheidend sollte hier endlich die eine Erwägung sein, daß jeder, welcher anerkennt, daß seit dem Decemvirat die Tribus die Grundlage des römischen Staates gewesen sind, daß „seit dieser ersten Phase des Ständekampfes . . . für alle politisch wichtigen Volksversammlungen nur eine einzige Form — die Tribus — maßgebend waren“[1]), es doch für unglaublich halten müßte, daß gerade Comitia tributa im eigentlichen Sinne d. h. Versammlungen aller Mitglieder der Tribus nicht berufen worden seien.

4.

Wenn also die Existenz solcher comitia tributa schwerlich geleugnet werden kann und ihr Aufkommen bald nach dem Decemvirat[2]) gesetzt werden muß, so fragt es sich andererseits, ob seit jener Zeit daneben, faktisch und rechtlich getrennt, concilia plebis, Sonderversammlungen der plebs, fortexistiert haben.

Es ist, wie II § 1 bemerkt wurde, eine sehr weitverbreitete Hypothese, daß diese beiden Arten von Tribusversammlungen, von denen die eine zweifellos vor dem Decemvirat, die andere zweifellos nach dem Decemvirat üblich war, trotz alledem identisch seien, und zwar so, daß durch den Decemvirat die Plebs ihre anomale Sonderstellung verloren habe und die plebejischen Tributconcilien in comitia tributa populi Romani umgewandelt worden seien.

Vor allem hat ja Niebuhr mehrfach die Ansicht ausgesprochen, daß die Patricier anfangs in den Tribus kein Stimmrecht gehabt, dieses aber durch die Decemviralgesetzgebung erhalten hätten.

---

[1]) Über Entstehung und Zusammens. d. altr. Volksver. S. 662. Eins der Hauptresultate dieses ganzen Buches ist gerade das gewesen, die fundamentale Bedeutung der Tribus für den römischen Staatsorganismus darzuthun.

[2]) Näheres siehe II § 11.

Und viele sind ihm gefolgt.[1]) So Peter, Becker-Marquardt, Walter, Clason, Blasel.

Noch in der 2. Auflage des zweiten Bandes (S. 575) sagt Lange ausdrücklich: „Der staatliche Charakter der Gesetzgebung der concilia plebis wurde dadurch gefördert, daß diese nicht mehr Versammlungen der Plebs allein, sondern Versammlungen des Populus, mithin comitia waren, in denen nur nicht centuriatim, sondern tributim abgestimmt wurde.“[2])

Clason aber hat neuerdings diese seit Mommsen's römischen Forschungen, wie es schien, abgethane Anschauung noch ganz besonders zu verteidigen gesucht.

Er argumentiert (krit. Erört. 94), indem er von der lex Valeria Horatia (ut quod plebs tributim iussisset, populum teneret) ausgeht, folgendermaßen: Zu einer Zeit, in welcher der Patriciat noch im Vollgefühle seiner Macht war, als durch die eben erst in Kraft getretene Decemviral-Gesetzgebung der Plebs zum ersten mal eine völlig private Rechtssicherheit gegeben war, in dieser Zeit sollte der Patriciat einer reinen plebejischen Standesversammlung zugestanden haben, daß deren Beschlüsse ihn, den nicht mitstimmenden, fast unumschränkten Herrn im Staate binden würde?

„Es ist nicht denkbar, daß die Patricier jemals einem solchen Beschluß ihre Bestätigung gegeben hätten, wenn sie nicht selbst auch fortan in den Tribusversammlungen Mitstimme und Beratungsrecht erwarben. — Mit dem Augenblicke also, in welchem das Plebiscit Gesetzeskraft erlangte, hörte es auf ein rein plebejischer Beschluß zu sein und ging von der gesamten Vollbürgerschaft Roms aus“.[3])

Doch ist diese Ansicht nicht ohne Widerspruch gewichtiger Autoritäten geblieben, welche vor allem die Existenz plebejischer Tribusversammlungen nach 449 bis auf Augustus behaupten und

---

[1]) vgl. Niebuhr r. G. I, 439, II, 240. 255. Becker-Marquardt r. A. II, 1, 176 f. II, 3, 40. 116.

[2]) r. A. I^3, 644 trennt Lange zwar theoretisch concilia plebis und comitia tributa, aber er hält beide in dem, was er I^3, 639 über die lex Valeria Horatia vorbringt, keineswegs genügend aus einander.

[3]) vgl. Krit. Erört. 161.

dann meist[1]) also zweierlei Arten von Tribusversammlungen nach dem Decemvirat: concilia plebis tributim und comitia tributa postulieren. Schon Rubino Unters. üb. röm. Verf. 309 A. 1 erklärt: Die Römer gebrauchten das Wort comitia tributa in einem doppelten Sinne, in dem eigentlichen streng staatsrechtlichen Sinne, wie sie die Versammlungen des gesamten Populus nach den Abteilungen der Tribus, und in dem uneigentlichen, von den Rechtslehrern jederzeit mißbilligten, worin sie die concilia der Plebs damit bezeichneten, Laelius Felix ap. Gellium XV 27; die ersteren wurden unter dem Vorsitze eines obern Magistrats und demnach unter patricischen, wenngleich weniger feierlichen Auspicien gehalten und dienten vorzüglich zur Wahl der niedern patricischen Magistrate. Die letzteren, von den Tribunen berufen und gehalten, gehörten ganz der plebejischen Verfassung an. Und ähnlich behauptet Mommsen r. F. 155: „Es gibt wenige so allgemeine und wenige so folgenreiche Irrtümer, wie die Vorstellung, daß Tribusbeschluß und Plebiscit wesentlich zusammenfallen". Vor allem hat er dann auch die entscheidenden Gründe, welche diese Identificierung verbieten, trefflich zusammengestellt.[2]) Neuerdings hat nun Genz (Die Tributcomitien Philologus XXXVI, 101) zwar im großen und ganzen eine ähnliche Entscheidung getroffen. Schließlich (S. 109) meint er jedoch, „daß die Begriffe des populus und der plebs sich nicht nur verwischten, sondern absichtlich verwischt wurden" und die Frage erscheint ihm „fast müßig", „ob es richtiger ist, mit Th. Mommsen von patricisch-plebejischen und plebejischen Tributcomitien als zwei gesonderten Arten, oder nach alter Weise von einer Art Tributcomitien zu sprechen".

Mir erscheint sie keineswegs müßig, sondern von größter Wichtigkeit für eine Erkenntnis der staatsrechtlichen Zustände des Ständekampfes zu sein. Nur wer die faktisch höchst bedeutsame Sonderstellung der plebejischen Tribusversammlungen anerkennt, kann meines Erachtens den Ständekampf verstehen.

---

[1]) Ihne und Madvig dagegen, doch s. oben II, § 2. 3.

[2]) Auch Willems le Sénat de la République Romaine unterscheidet II, 77 f. 84 f. scharf beide Arten der Volksversammlungen.



Fragen wir uns nach den Gründen, welche so zahlreiche Forscher dazu geführt haben, anzunehmen, daß seit dem Decemvirat die Sonderversammlungen der Plebs durch die patricisch-plebejischen Comitia tributa ersetzt seien.

Soweit ich sehe, sind folgende Argumente geltend gemacht:

1) Eine Annäherung der plebejischen Institutionen an staatliche ist unleugbar allmählich erfolgt.

2) Ein andauernder und rechtlicher Ausschluß der Patricier aus Volksversammlungen soll dann nicht mehr als wahrscheinlich gegolten haben, seitdem dieselben staatlich anerkannte Gesetze erließen.

3) Das Bestreben nach Uniformierung der verschiedenartigsten Comitiate.

Doch läßt sich dagegen sagen, daß

1. eine Annäherung noch keine völlige Ausgleichung bedinge, daß im Gegenteil, ebenso wie die Volkstribunen trotz mancher Gründe, welche empfahlen, sie in das Staatsrecht einzurangieren, doch stets Spuren ihrer revolutionären Herkunft behalten haben, aller Wahrscheinlichkeit nach auch die aufs engste mit ihnen verbundenen, durch sie geleiteten Concilien ihre Eigenart in mancher Hinsicht bewahrt haben werden; daß

2. ein Ausschluß der Patricier vom Tribunat viel drückender empfunden werden mußte, als das fehlende Stimmrecht in den concilia plebis[1]) und gleichwohl ersteres stets ein Reservatrecht der Plebejer blieb, daß aber

3. ein Bestreben nach Uniformierung und Vereinfachung keineswegs auf die Entwickelung des römischen Staatsrechts von Einfluß gewesen ist. Vielmehr ist es so zu sagen ein Gesetz in der Entwickelung des römischen Staatsrechts, daß abzuschaffende Institutionen zwar der Sache nach, nicht aber principiell und formell antiquiert werden. Die aedilicische Quasi-Kriminal-Judikation und die Kapitalgerichtsbarkeit der duumviri perduellionis, der Sache nach abgeschafft durch den Quästionenprozess, bestanden formell weiter in Cicero-

---

[1]) Sehr gut weist Ihne röm. Gesch. I, 172 auf ein Analogon hin: „die englischen Pairs sind auch Mitglieder einzelner Gemeinden, aber Stimmrecht bei Parlamentswahlen haben sie nicht".

nischer Zeit. Die patrum auctoritas hat formell stets zu Recht bestanden, auch nach den leges Publilia und Maenia.

Selbst wenn also schon früh ein bewußtes Streben vorhanden gewesen wäre, die concilia plebis allmählich den eigentlichen Comitien faktisch oder gar rechtlich gleichzustellen, so dürfte daraus mit nichten die Ansicht gefolgert werden, daß dies nun auch in Nebendingen und bis auf alle Einzelheiten hin stattgefunden habe. Die Indicien einer verschiedenen Herkunft würden ihnen — das können wir a priori voraussetzen — nicht genommen worden sein.

Entscheidend aber ist hier folgendes. Nehmen wir einmal an, es wären seit dem Decemvirat oder etwas später[1]) auch die Patricier in allen Tribusversammlungen zu erscheinen berechtigt gewesen; nehmen wir einmal an, es sei seit dem Decemvirat auch das plebiscitum lex, es seien die bisherigen durch einen Tribun geleiteten Versammlungen nicht mehr concilia plebis, sondern comitia tributa genannt worden, ja daß ein bewußtes Streben geherrscht hätte, die Verschiedenheit des historischen Ursprungs zu verwischen und selbst in Äußerlichkeiten eine Gleichstellung vorzunehmen (daß z. B. auch bei den Plebejerkonventen Auspicien befragt worden wären): folgt daraus denn schon, daß nun die Tribusversammlungen unter Vorsitz von Prätoren, Konsuln, Tribunen identisch, von gleichem politischem Einfluß und gleicher rechtlicher Stellung waren? Wer das behaupten kann, der hat sich nur sehr oberflächlich mit den Formen und der Bedeutung der Volksversammlungen selbst und der bei ihnen thätigen Organe beschäftigt.

Beginnen wir mit einer Herzählung der auch dann noch verbleibenden äußeren Verschiedenheiten:

1) Die comitia tributa sind wie alle comitia nur an dies (fasti et) comitiales, die Plebejerversammlungen wenigstens oft an den nundinae berufen worden[2]), welche bis 287 v. Chr. weder dies fasti

[1]) Pluess (Fleckeisens Jahrb. 1869 S. 576) datiert dies sogar erst von der lex Hortensia. Das hier Gesagte wendet sich ebenso gut gegen diese Hypothese.

[2]) Dionys. 7, 58 Macrob. Saturn. 1, 16, 34. Diese Nachricht tritt zu bestimmt auf, als daß sie einfach ignoriert werden dürfte. Auch wird die Notiz, daß die lex Hortensia die nundinae zu fasti gemacht habe

noch dies comitiales[1]) waren (sie waren bis dahin N F.).

2) Die Auspicien der verschiedenen Magistrate sind weder dem Ritus, noch der Geltung nach gleich, „ihre Wirkung ist in Kollisionsfällen nach dem Range der Magistrate verschieden“: die auspicia maxima kommen den Königen, Interregen, Konsuln, Diktatoren, Konsulartribunen, den Censoren und den Prätoren zu, aber, so, daß diejenigen der Censoren und Konsuln nicht kollidierten, die konsularischen Auspicien aber den prätorischen überlegen waren, ja ein Konsul dem andern, ein Prätor dem andern.[2]) Die magistratus minores hatten minora auspicia, die gegen die maiora wirkungslos waren.

Dies Verhältnis der Auspicia hatte nun eine sehr praktische Wichtigkeit, das magistratische Intercessionsrecht[3]) war eng verknüpft mit der Verschiedenheit der magistratischen Auspicien. Daraus folgt für die den Comitien präsidirenden Beamten, wie Messalla bei Gellius XIII, 15, 4 sagt: consul ab omnibus magistratibus et comitiatum et concionem avocare potest. praetor et comitiatum et concionem usque quaque avocare potest, nisi a consule. Minores magistratus nusquam nec comitiatum nec concionem avocare possunt.

Wenn wir nun die schwierige Frage, welche Auspicien die Volkstribunen hatten, noch ganz bei Seite lassen, so folgt doch aus dem Gesagten, wie verschieden die Kompetenz der von Konsuln, von Prätoren oder von Tribunen geleiteten Tribusversammlung war.

(Macrob. Sat. 1, 16, 30) nur dann verständlich, wenn diese bisher wegen der Versammlungen der plebs nicht Gerichtstage sein konnten: dies nefasti im eigentlichen Sinne können sie nicht gewesen sein.

[1]) Macrob. Sat. 1, 16, 29 Julius Caesar . . negat nundinis contionem advocari posse etc. Plin. H. N. 8, 3 Comitia nundinis habere non licebat. Der hier vorgetragenen Ansicht widerspricht allerdings Liv. 3, 11, 3, wo ein Tribun ein Plebiscit per omnes comitiales dies einbringt (Mommsen r. F. 1, 180); indeß kann dies sehr wohl eine der nicht seltenen Anticipationen sein: Livius übertrug die spätere Sitte, den patricischen Kalender zu beachten, auch auf die frühere Zeit (Lange r. A. II 437 f.).

[2]) vgl. überhaupt Gellius XIII, 15 und besonders: rursus praetores consulesque inter se et vitiant et obtinent. Mommsen r. Staatsr. I, 56 f.

[3]) ni par maiorve potestas prohibessit Cic. de leg. 3, 3, 6.

Jeder Magistrat mit bessern Auspicien konnte die legislatorische Thätigkeit eines Untergeordneten lahm legen. Die ganze prätorische Legislation hing also von der Zustimmung der Konsuln, der prätorischen Kollegen und außerdem noch von dem guten Willen der zehn Volkstribune ab, von diesen letzteren konnte selbst schon ein einziger alle von den Konsuln und Prätoren an die Tribus gebrachten Gesetze hintertreiben. Andrerseits gab es bei der Einigkeit der zehn Tribune kein verfassungsmäßiges Mittel, die Berufung der concilia plebis zu hintertreiben. Es bestand ja für den Volkstribun die exceptionelle Bestimmung „ut consuli reliqui magistratus omnes pareant excepto tribuno“ (Cic. de leg. 3, 7, 15. Polyb. 6, 12, 2. Mommsen röm. St. I 58 A.[2]).

3) Zu dieser durchaus verschiedenartigen Stellung der von Konsuln, Prätoren oder gar noch niedrigeren Beamten geleiteten Tribusversammlungen untereinander, namentlich aber im Vergleich zu den Tribuskonventen unter tribunicischer Oberleitung, muß nun noch gerechnet werden, daß demgemäß auch die Materie der vor dieselben gebrachten Rogationen höchst verschieden war.[1])

Namentlich die Prätoren, aber auch die Konsuln, haben meist nur unpolitische Verwaltungsangelegenheiten, Fachgesetze — für wichtige Fälle war die Kompetenz des Comitiatus maximus durch Specialgesetze oder durch den Usus festgestellt — vor die Tribus gebracht, wogegen mit der Zeit auch die Volkstribune alle wichtigeren Angelegenheiten des Staatslebens der Entscheidung der Tribus überließen. Konsuln und Prätoren waren ohnedies in vielen Angelegenheiten so sehr von dem guten Willen des Senats abhängig, daß sie sich hüten mußten, dem Senat mißfallende Gegenstände vor die Tribus zu bringen, während die Volkstribune bei solchen ohne alle Rücksicht verfahren konnten.[2])

---

[1]) Dies und das Voraufgehende diene zur Beantwortung der Clason'schen Frage (Krit. Erört. 98): „Welches war denn die Kompetenz jener beiden Versammlungen nach Tribus? In der That kann (?) Mommsen keinen Unterschied darin anführen, so daß sich demnach zwei verschieden zusammengesetzte Tribusversammlungen mit ganz gleichen Kompetenzen gegenüberstehen“.

[2]) Man beachte z. B., daß die lex agraria 133 v. Chr. nicht von dem Konsul Mucius Scaevola, sondern vom Tribun Ti. Gracchus vor

Wir können also im Gegensatz zu den Anhängern der Niebuhrschen Hypothese sogar behaupten, daß die rechtliche, politische und materielle Verschiedenheit der Beschlüsse der konsularisch-prätorischen und der von den Tribunen geleiteten Tribusversammlungen so groß gewesen ist, daß es im höchsten Grade Verwunderung erregen müßte, wenn beide nicht eine verschiedene Geschichte gehabt hätten.

5.

Was kann nun gegen dieses Resultat des rechtlichen und faktischen Unterschiedes von comitia tributa und concilia plebis eingewandt werden?

Doch nicht mehr, daß „für den Geschäftskreis eine von beiden überflüssig“ war, indem „sich zwei ganz gleiche Tribusversammlungen gegenüberstanden, von denen die eine nur jünger als die andere war?“[1]) Denn wir haben doch gezeigt, daß bei aller Gleichheit die verschiedenartige Stellung der leitenden Beamten, die ja bei den römischen Volksversammlungen, welche nur mit ja oder nein zu stimmen hatten, entscheidend für ihren Charakter war, neben der Verschiedenheit der Bezeichnung[2]) zu einer völlig gesonderten Competenz und Rechtsstellung beider Arten von Tribusversammlungen führen mußte.[3])

Nur eins könnte man vielleicht noch erklärt haben wollen. Ich meine nämlich den Umstand, daß neben die, nie für andre als tribunicische Tribusversammlungen gebrauchten termini plebs, con-

---

die Tribus gebracht wird, trotzdem ersterer einer der geistigen Urheber war (vgl. Plut. Ti. Gr. 9).

[1]) Clason Krit. Erört. 99.

[2]) Wie Clason dabei (ebendas. 98) von einem vollständigen Schweigen der Quellen über zwei parallele Versammlungen reden kann, das ist allerdings „höchst erstaunlich“.

[3]) Worin diese im einzelnen bestand, das ist teils durch einige Specialgesetze, teils durch den usus, vor allem aber durch den in den einzelnen Epochen sehr verschiedenartigen Einfluß von Senat und Beamten bestimmt worden.

cilium plebis, plebiscitum, mehr und mehr die entsprechenden comitialen Bezeichnungen populus, comitia, lex[1]) treten.

Indem wir diesen abweichenden Gebrauch von populus, comitia, lex einräumen, müssen wir zugleich jedoch betonen, daß dem strengeren Sprachgebrauch diese ungenaueren Bezeichnungen, abgesehen von einigen wenigen leicht erklärlichen Ausnahmen, fremd blieben und daß, da seit der Gleichstellung von Plebiscit und lex in Gesetzen und staatsrechtlichen Formeln die vermittelnden Ausdrücke: ad populum plebemve ferre, comitia conciliumve habere, lex plebive scitum gesetzt wurden, aus diesen Formeln leicht die Vertauschung der verbundenen Begriffe im gewöhnlichen Sprachgebrauch der späteren Republik hergeleitet werden kann.[2])

Bei einigen Einzelheiten müssen wir hier jedoch noch etwas länger verweilen.

1. Es ist nicht schwer, namentlich bei Livius, eine Reihe von Stellen aufzufinden, in welchen populus dort steht, wo augenscheinlich die plebs gemeint ist. Denn populus hat abgesehen davon, daß es die Gesamtheit der Staatsbürger bezeichnet, ebenso wie unser deutsches Wort Volk sehr bald die specielle Bedeutung erhalten: Masse des Volks im Gegensatz zu den regierenden Klassen, zu Senat, Adel und Beamten.[3]) Es wäre also verkehrt, wollte man stets an den gesamten populus denken, wenn die plebejischen Beamten mit dem populus verkehren. Es kommt vielmehr darauf an zu untersuchen, welche Ausdrucksweise in Gesetzen, Formeln oder an solchen Stellen gebraucht ist, wo der Gegensatz zu andern Volksversammlungen eine präcise, unzweideutige Ausdrucksweise erheischte. Und da stellt sich die Sache,

---

[1]) Es ist an dieser Stelle scharf zu sondern, daß 1) plebs, concilium plebis, plebiscitum nie von patricisch-plebejischen Tribusversammlungen gebraucht worden ist, 2) daß bei concilia plebis stets die termini technici plebs, concilium plebis, plebiscitum gebraucht worden sind, 3) aber zwar für plebs populus, für concilium plebis comitia tributa, für plebiscitum lex im gewöhnlichen Sprachgebrauch üblich geworden sind, nie aber umgekehrt eine Vertauschung vorgekommen ist.

[2]) Mommsen r. F. 1, 195.

[3]) Mommsen r. F. 1, 169. Berns a. a. O. 12. vgl. meine Altrömischen Volksversammlungen 42. 81 f.



zumal nach den Resultaten der fleißigen Untersuchung von Berns[1]), ganz anders. Berns hat zunächst S. 14—29 gezeigt, daß wie bekannt bei Livius und Cicero nur da, wo es sich um die Leitung eines plebejischen Magistrats handelt, dort aber in der Regel die beschließende Versammlung plebs genannt worden sei[2]) und daß ferner Dio Cassius (Zonaras) in solchen Fällen πλῆθος und ὅμιλος, nicht δῆμος setzt[3]); dagegen umgekehrt hat er, wofür wir uns schon S. 24 aussprachen, kein Beispiel gefunden, wo plebs oder πλῆθος und ὅμιλος von einem magistratus patricius berufen worden ist.[4])

Wichtiger als dies Resultat ist eine Sammlung von Stellen, an denen zugleich populus und plebs vorkommt und wo dann mit populus die von patricischen Magistraten geleiteten Comitien, mit plebs die durch Volkstribune berufenen concilia plebis bezeichnet werden. Einige der wichtigsten will ich hersetzen:

Liv. 27, 5: M. Lucretius tribunus plebis cum de ea re consuleret, ita decrevit senatus: ut consul, priusquam ab urbe discederet, populum rogaret, quem dictatorem dici placeret, eumque quem populus iussisset, dictatorem diceret: si consul noluisset, praetor urbanus populum rogaret[5]), si ne is quidem, tum tribuni ad plebem ferrent.

Cic. ad Att. I, 18, 4: Est autem C. Herennius quidam, tribunus plebis — is ad plebem P. Clodium traducit; idemque fert, ut universus populus in campo Martio suffragium de re Clodii ferat.

[1]) de comitiorum tributorum et conciliorum discrimine, Wetzlar 1875.

[2]) Berns schliesst S. 19: Haec ad latinorum scriptorum usum pertinent; satis multa sane ex quibus intellegatur tanta diligentia in usu plebis nominis eos usos esse de plebeio magistratu rogante, ut quasi legem et regulam videantur secuti esse patriciosque haud dubie excluserint.

[3]) ders. 22: „constat igitur singularem fuisse Dionis diligentiam in distinguendo vocabulorum δήμου et πλήθους usu . . . . si τὸ πλῆθος vel τὸν ὅμιλον appellavit, tribunicia est lex, si τὸν δῆμον, consularis aut dictatoria aut praetoria.“ Polybius, Plutarch, Dionys, Diodor, Appian haben dagegen diese Distinktion nicht gemacht.

[4]) Der anomale Vorsitz des Oberpontifex Liv. 3, 54 kann natürlich hierbei nicht in Betracht kommen.

[5]) Dies können nur comitia tributa sein. Berns 18, Mommsen r. F. 1, 156, Marquardt Handbuch II, 3, 148, Lange r. A. II, 560 f.

Ferner Liv. 34, 53 und Cic. pro Flacco 7, 15: quae sciceret plebes, aut quae populus iuberet, submota contione, distributis partibus, tributim et centuriatim discriptis ordinibus, classibus, aetatibus . . .

Aus Dio XXXVII, 37: Τὰς αἱρήσεις τῶν ἱερέων γράψαντος μὲν τοῦ Λαβιηνοῦ (trib. pl.) εἰς τὸν δῆμον αὖθις ὁ ὅμιλος ἐπανήγαγεν.

Am wichtigsten aber scheint mir die von Mommsen[1]) und Berns[2]) genügend erwiesene Thatsache zu sein, daß im Wortlaut der Gesetze und Plebiscite, soweit uns derselbe inschriftlich oder sonst authentisch überliefert ist, populus stets bei Tribusversammlungen unter patricischen Magistraten, plebs bei solchen unter tribunicischem Vorsitz gebraucht wird.

Frontin. de aqu. 129: T. Quinctius cos. populum iure rogavit populusque iure scivit.

Cic. Phil. I, 10, 26: Quod ita erit gestum, id lex erit et in aes incidi iubebitis illa legitima: consules populum iure rogaverunt . . . populusque iure scivit in foro . . .

Lex Julia municipalis (C. I. L. I. p. 123). Quei lege plebeive scito permissus est fuit, utei leges in municipio fundano municipibusve eius municipi daret, sei quid is post hanc legem rogatam in eo anno proxumo, quo hanc legem populus iusserit . . .

Diese letztere Stelle ist insofern besonders beweisend, als in ihr ausdrücklich 1) lex und plebiscitum im allgemeinen an Wert gleichgestellt werden, 2) in diesem speciellen Fall aber das Angenommene lex genannt wird. Diesen Stellen gegenüber stehen dann die Anfänge der Plebiscite: Liv. 25, 4, 9: tribuni plebem rogaverunt, plebesque ita scivit . . . C. I. L. I. p. 114. Liv. 6, 38. 26, 33. 31, 50.

Nur dort, wo richterliche Volksversammlungen unter Vorsitz der Tribune erwähnt werden, weichen unsere Quellen von dieser Regel ab und sprechen von einem iudicium populi, diem ad populum dicere, ad populum producere sogar da, wo sie ein concilium plebis erwähnen.[3]) Mit Recht erklärt dies Berns für eine Aus-

---

[1]) r. F. 1, 156.

[2]) Berns 26.

[3]) Berns 13, besonders Liv. 25, 3, 13 f.

nahme, die dadurch entstanden sei, daß der technische Ausdruck für eine Criminalanklage bereits vor der Existenz von plebejischen Sonderversammlungen iudicium populi war und damals dann diem ad populum dicere gesagt sein muß. Dieser technische Ausdruck habe sich so eingebürgert, daß ihn die plebejischen Eingriffe in die Criminaljustiz nicht hätten entfernen können.

2. Auch über den Gebrauch von comitium und concilium kann man die analoge Beobachtung, wie bei populus und plebs machen.[1])

Der technische Ausdruck[2]) für die Tribus-Versammlungen der plebs ist concilium, und dies ist der bei Juristen und bei genauen Schriftstellern allein übliche.[3]) Eine Ausnahme ist nur in einem speciellen Falle zu constatieren. Comitia ist nämlich oft in dem Sinn von Wahlversammlung gebraucht worden: Dolabellae comitia[4]) braucht Cicero für „die Wahl des Dolabella", comitia

---

[1]) Nur in einigen höchst zweifelhaften Fällen könnte man allenfalls annehmen, daß concilia im Sinne von comitia stehe. Ich zeigte jedoch Altröm. Volksvers. Abschnitt I § 2, S. 41—45, daß concilia populi vielmehr für concilia plebis oder für concio gesetzt sei, daß es aber vielleicht niemals für comitia stehe.

[2]) Berns 39 sagt sogar: (concilium) cui deinde in patriciorum rogationibus opponitur comitiorum vel tributorum comitiorum ita, ut sit unica neque umquam a scriptoribus neglecta. Nam ne semel quidem inveneris hic eos concilii appellatione esse usos nedum plebis concilii.

[3]) Außer Laelius Felix bei Gellius XV, 27, 4 erinnere man sich der Nebeneinanderstellung von comitia und concilia in der tab. Bant. C. I. L. I. p. 45. mag. queiquomque comitia conciliumve habebit, eum suffragia ferre nei sinito. Ferner Cic. de leg. II, 12, 31: maximum autem et praestantissimum in re publica est ius augurum cum auctoritate coniunctum. Quid enim maius est, . . . quam posse a summis imperiis et summis potestatibus comitiatus et concilia vel instituta dimittere vel habita rescindere. Cic. post red. in sen. 5, 11: legem tribunus plebis tulit, ne auspiciis obtemperaretur, ne obnuntiare concilio aut comitiis ... liceret. Liv. 39, 15. Mommsen r. F. 1, 178 A. 3. Berns 31.

[4]) Phil. II, 32, 81.

tua[1]) für „deine Wahl". So darf es uns denn nicht Wunder nehmen, wenn bei der Quasi-Volks-Wahl der Priester, bei der 17 Tribus eine Entscheidung trafen, comitia genannt werden[2]), noch viel weniger aber, daß tribunicische Wahlversammlungen häufiger, als man nach der im übrigen geltenden Hauptregel erwarten könnte, ebenfalls comitia tributa genannt worden sind. Daß Livius das Wort comitia in diesem Sinne gebraucht hat, auch da, wo er sonst ein concilium plebis gemeint hat, geht aus zwei Stellen hervor: Liv. 2, 60: Plus dignitatis comitiis ipsis (den Tribunenwahlen) detractum est patribus ex concilio submovendis und 3, 64: Quinque tribunis plebis creatis concilium dimisit. nec deinde comitiorum causa habuit.[3]) Dagegen bei den Tribus-Versammlungen, welche über Rogationen abstimmten, blieb concilia (plebis) der regelmäßige Ausdruck; während Berns 17 Stellen im Livius, 11 im Cicero aufzählen kann, welche bei tribunicischen Rogationen concilia (plebis)[4]) bieten, erwähnt er nur 3 livianische, eine (sogar anders zu deutende) ciceronische Stelle, welche solche Tribusversammlungen comitia tributa nennen.

Ganz besonders spricht noch der Sprachgebrauch des Dio Cassius dafür, daß ein jeder, welcher sich des staatsrechtlich exakten Ausdrucks bedienen wollte, die Tribusversammlungen unter tribunicischem Vorsitz concilia plebis nennen mußte. Dieser griechisch-schreibende römische Staatsmann wählte stets[5]) für solche Versammlungen den Namen σύλλογος. Nie[6]) bedient er sich des Ausdrucks ἐκκλησία, den er allein für die Tribusversammlungen unter patricischen Magistraten verwendet.

---

[1]) Cic. Pis. 5, 11. Zu beiden Stellen vgl. meine Altröm. Volksvers. 47.

[2]) vgl. z. B. Liv. 25, 5: comitia inde pontifici maximo creando sunt habita. ea comitia novus pontifex M. Cornelius Cethegus habuit.

[3]) Berns 32.

[4]) Bei Cicero ist zehnmal concilium, nur einmal concilium plebis gesetzt: „unde effici mihi posse videtur (sagt Berns) illius quidem aetate concilii appellationem tritissimam etiamtum fuisse in cotidianae quoque vitae usu privato".

[5]) 36, 22. 36, 27. 37, 51. 39, 7. 34. 35. 36.

[6]) Ich verlasse mich dabei auf Berns Urteil 39.

3. Kürzer können wir uns noch über den Gebrauch von lex und plebiscitum fassen. Ein Beschluß der Tribus unter Leitung patricischer Magistrate heißt, wie wir sahen, stets lex, nie plebiscitum[1]), im übrigen aber werden Tribusbeschlüsse über tribunicische Rogationen teils plebiscitum, teils lex genannt, trotzdem letztere Bezeichnung mindestens seit der lex Hortensia, welche Plebiscite den Gesetzen ganz gleich stellte, gleichfalls correct war. Entscheidend ist aber der Sprachgebrauch der Urkunden. Diese nennen solche Beschlüsse nicht leges, wie die unter Vorsitz patricischer Beamten rogierten, sondern meist lex plebeive scitum, oder fügten zu lex die Clausel bei „seive id plebei scitum est".[2]) Allerdings kommt plebiscitum allein in den Inschriften der späteren Zeit nicht mehr vor. Dies spricht jedoch höchstens dafür, daß die lex Hortensia der Plebs das Recht gegeben hat, ihre Beliebungen auch „leges" zu nennen[3]), denn andererseits legt der daneben gebräuchliche Zusatz sive id plebei scitum est dafür Zeugnis ab, daß der eigentlich logisch und staatsrechtlich richtige Name trotz des errungenen politischen Privilegs festgehalten werden sollte. Kann man es bei der peinlichen Genauigkeit römischer Gesetze etwa für Zufall halten, wenn die lex Julia municipalis und die lex Cornelia (de XX quaest.) für tribunicische Gesetze stets lex plebeivescitum, für sich selbst dagegen nur lex ohne plebiscitum setzen?[4]) Oder kann man ernstlich glauben, daß Cicero zweimal in einem Satze populi iussus und plebiscitum einander gegenübergestellt habe, wenn seit 400 Jahren gar kein Unterschied zwischen beiden bestanden habe?[5])

---

[1]) Lange r. A. II², 575. Mommsen r. F. 1, 156. Berns 44. u. oben S. 24.

[2]) Belege bei Berns 43. C. I. L. I. p. 45, 7 p. 75 p. 79, 22 p. 116. Nur der Kürze wegen wird in Gesetzen und Plebisciten, welche wie die lex Rubria, lex und plebiscitum streng scheiden, ex h. l. oder h. l. namentlich in stereotypen Formeln schlechthin gebraucht.

[3]) Mommsen r. F. 1, 195.

[4]) Berns 44.

[5]) ad Attic. IV, 2, 3: si neque populi iussu neque plebiscito is qui se dedicasse diceret, nominatim ei rei praefectus esset, neque populi iussu aut plebiscitu id facere iussus esset, etc. Andere Stellen bei Berns 42 A. 1.

Wenn nun schon im übrigen bei der allmählichen Milderung der Gegensätze von plebs und populus, plebejischen und staatlichen Beamten, plebejischen Resolutionen und Gemeindebeschlüssen, eine teilweise Vertauschung der termini technici des plebejischen Gemeinderechts mit denen des Staatsrechts erklärlich erscheinen müßte, und daneben das teilweise Bewahren der alten Institutionen, Gebräuche und Formeln doppelt bemerkenswert erscheinen dürfte: so trifft dies letztere noch in besonderem Maße hier zu, weil in dem Kanzleistil der späteren Gesetze und Urkunden diese Gleichstellung geflissentlich betrieben worden ist. Wenn der Römer in allen Gesetzen comitia conciliumve habere, ad populum plebemve ferre, lex plebisve scitum las, so konnte er ohne eine „terminologische Identification" anzunehmen doch mit Leichtigkeit in der Umgangssprache des gewöhnlichen Lebens dahin kommen, sich an den generellen Begriff zu halten.[1])

Gegen die Regel verstoßen hier merkwürdigerweise nur einige Beispiele von allerältesten Plebisciten, die leges sacratae, die lex Publilia Voleronis, die lex Terentilia, die lex Canuleia, daneben die leges Liciniae Sextiae.

Über diese wird III § 1 handeln. Augenscheinlich hängt eine solche Auszeichnung dieser plebejischen „Gesetze" vor den zahlreichen Plebisciten im eigentlichen Sinne des Worts davon ab, daß noch ein staatlicher Faktor bei der Feststellung jener „leges" beteiligt war[2]).

Abgesehen aber von dieser und den soeben näher besprochenen, wohl motivierten Ausnahmen ist die bis in die Zeiten von Dio Cassius bestehende scharfe Trennung der Begriffe plebs, concilium, plebiscitum von populus, comitia, lex gerade ein starkes positives Argument für den rechtlichen Gegensatz von concilia plebis und patricisch-plebejischen Tributcomitien.

6.

Aber bei einem so sehr durch alle möglichen Hypothesen unsicher gemachten Terrain ist es erwünscht, nicht nur die ver-

---

[1]) So richtig Mommsen r. F. 195.

[2]) Bei Berns vermisse ich eine Besprechung dieser Ausnahmen.

schiedene terminologische Bezeichnung und staatsrechtliche Geltung von comitia tributa für die Zeit des Decemvirats und die darauf folgenden Jahrzehnte festzustellen. Vielmehr ist — um jeder weiteren Einrede zu begegnen — alles aufs sorgfältigste zu sammeln und zu ergründen, was bis in die letzten Zeiten der republikanischen Geschichte über die besondere Stellung der concilia plebis den comitia tributa wie allen Comitien gegenüber festzustellen ist.

Erst dadurch werden wir nicht allein eine Reihe von fehlerhaften Vorstellungen[1]) aus dem Wege räumen, sondern auch einen festen Boden gewinnen, von wo aus wir fremde Theorien über die Gültigkeit der Plebiscite zurückweisen und unsre eigenen Thesen hinreichend begründen und sicher stellen können.

Mommsen hat nun drei weitere Unterscheidungsmerkmale zwischen den comitia tributa unter patricischem Vorsitz und den von Tribunen oder Aedilen der Plebs berufenen Versammlungen aufzufinden geglaubt.[2]) Er behauptet

1) „In den concilia plebis sind die Patricier zu allen Zeiten vom Stimmrecht ausgeschlossen geblieben“,
2) „das charakteristische Kennzeichen des eigentlichen Volksschlusses, die vorgängige Befragung der Auspicien ist niemals auf die Wahlen und die Beschlüsse der Plebs übertragen worden“ und
3) „die nachfolgende Bestätigung des Patriciersenats (patrum auctoritas) ist nie auf das Plebiscit angewandt worden“.

Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, wie wichtig es wäre für eine richtige Erfassung des Gegensatzes von Plebiscit und Tributcomitialbeschluß, wenn beide auch in dieser dreifachen Beziehung getrennt werden müßten und wenn es sich herausstellen sollte, daß nicht nur zeitweise, sondern stets diese Unterscheidungsmerkmale fortbestanden hätten.

Gerade gegen diese Mommsenschen Thesen ist aber neuerdings von manchen Seiten ein Angriff versucht worden, indem man die-

---

[1]) z. B. die Annahme, daß die Tribunen seit der lex Publilia Philonis die spectio hatten, Lange r. Alt. II², 444.

[2]) r. Forsch. 1, 194 f.

selben entweder vollständig zu widerlegen oder in ihrer Geltung auf eine bestimmte Zeit einzuschränken gesucht hat.

Gegen die erste wendet sich von neueren Forschern hauptsächlich Clason.[1]) Lange[2]) sucht die Richtigkeit des zweiten Satzes dadurch einzuschränken, daß er eine Beobachtung der Auspicien[3]) in concilia plebis seit der lex Publilia Philonis statuiert. Eine patrum auctoritas nimmt endlich Lange gerade zwischen 339 und 287 als notwendiges Requisit für die Gültigkeit eines Plebiscits an, während er wie Clason Tributkomitialbeschlüsse auch ohne dieselbe für gültig hält.

Die jetzt folgende Untersuchung hat also vor allem zu prüfen, inwieweit die erhobenen Einwände gegen Mommsens Charakteristik des Plebiscits ganz oder teilweise begründet sind. Kurz, es ist die Frage zu lösen, ob die charakteristischen Eigentümlichkeiten der ältesten Plebiscite,

> die alleinige Teilnahme der plebs, das Fehlen der auspicia impetrativa und die mangelnde Bestätigung durch eine patrum auctoritas

stets die unterscheidenden Merkmale der concilia plebis gegenüber den patricisch-plebejischen Tribusversammlungen geblieben sind.

Es wird erwünscht sein, bei der Beantwortung die Urteile römischer Juristen, die Citate der annalistischen Tradition und anderweitige sachliche Gründe, welche mittelbar die Entscheidung beeinflussen können, auseinander zu halten.

7.

Haben jemals Patricier in den concilia plebis gestimmt? Wir beginnen mit der Ansicht der römischen Juristen. Wir haben bereits gesehen, wie deutlich sich Laelius Felix (Gell. XV, 27, 4) für den Ausschluß der Patricier von den concilia plebis zu aller

---

[1]) Krit. Erört. 92—115.

[2]) Röm. Alt. II², 444.

[3]) Clason hat jedoch r. G. V, 316 f. durchaus Mommsen darin beigestimmt, daß eine Beachtung der auspicia impetrativa den concilia plebis fremd sei. Daß den comitia tributa unter patricischem Vorsitz Auspicien vorangegangen seien, hatte Clason Krit. Erört. 101 zugestanden.

Zeit ausspricht: tribuni autem neque advocant patricios neque ad eos referre ulla de re possunt. Das Praesens in diesem Satze gegenüber den folgenden Imperfekten und Perfekten zeigt, daß dieser Rechtssatz noch zu Zeiten der julischen Kaiser in Geltung war. Ausdrücklich setzt Laelius Felix noch hinzu, daß die unter tribunicischem Vorsitz abgehaltenen Volksversammlungen nicht das Gesamtvolk enthielten, daß die Patricier nicht zu denselben geladen wurden und daher diese Versammlungen nicht (wie alle geordneten zur Abstimmung berufenen Versammlungen des Gesamtvolkes) comitia, sondern concilia genannt wurden.

Diesem Zeugnis schließt sich die nicht minder wichtige Autorität des Gaius an, der I, 3 sagt: olim patricii dicebant se plebiscitis non teneri, quia sine auctoritate eorum facta essent, sed postea lex Hortensia lata est . . . . (danach Inst. 1, 2, 4). Daß hier nicht von einer patrum auctoritas, sondern von allen patricii die Rede ist[1]), wird weiter unten noch ausführlich erwiesen werden, das zeigt aber auch schon der Eingang des Paragraphen, der aufs bestimmteste und unzweideutigste angiebt, wer zu allen Zeiten die Plebiscite beschlossen habe: lex est, so lautet des Gaius Fundamentalsatz, quod populus iubet atque constituit. plebiscitum est, quod plebs iubet atque constituit. plebs autem a populo eo distat, quod populi appellatione universi cives significantur, connumeratis etiam patriciis; plebis autem appellatione sine patriciis ceteri cives significantur. Auch Festus v. scitum populi p. 330 scheint eine ähnliche Doktrin gekannt zu haben. Sicher ist die Beziehung von (plebiscitum) tr. (pl.) und dem erklärenden Nachsatz: Plebes autem est (omnis populus praeter senatores et) praeter patricios. Ich beschließe die Nachweise der Juristen mit Gellius X, 20, 6 Plebiscitum igitur est secundum eum Capitonem lex, quam plebes, non populus accipit.

Diese Sätze ignoriert Clason[2]) einfach; aber auch andre

---

[1]) Es folgt dies schon daraus, daß Gaius hier das dreimal nacheinander gebrauchte patricii nicht in verschiedenem Sinne gebraucht haben kann. Zuerst aber kann darunter nur die Gesamtheit der Patricier verstanden werden. Doch siehe hierüber II § 8.

[2]) Wenn Clason krit. Erört. 98 (vgl. 93) diese Definitionen „rein verbale“ nennt, so zweifelt man beinahe an dem Ernst der Wider-

Altertumsforscher, wie Marquardt[1]), Schwegler[2]), früher auch Lange[3]), haben die Tragweite solcher trefflicher Zeugnisse, die als ganz allgemein geltend und bekannt vorausgesetzt werden, völlig unterschätzt; um so mehr erwartet man, daß die abweichenden Ansichten derselben etwa durch die annalistische Tradition begründet werden könnten. Indessen auch diese Erwartung wird getäuscht.

Clason hat sich allerdings „gezwungen“ gesehen, Mommsen einige „Livianische Stellen“ ins Gedächtnis zu rufen, welche „die Teilnahme der Patricier an solchen Versammlungen, in denen Plebiscite gefaßt wurden“, erweisen sollen.[4]) Prüfen wir, ob mit Recht!

Liv. 6, 38, 4 sagt bei Gelegenheit der rogationes Liciniae Sextiae: concilioque plebis indicto tribus ad suffragium vocant. Clason argumentiert nun so: Die tribus sind die ganzen Tribus, „denen ja auch nach Mommsens Ansicht die Patricier angehörten“. Diese hießen hier auch concilia plebis, folglich sind in den plebejischen Koncilien auch die Patricier. Diese Art zu argumentieren ist natürlich fehlerhaft. Überall hat bei einer etwaigen Dunkelheit des Ausdruckes der speciellere Begriff größeres Gewicht, als der mit ihm vertauschte allgemeine[5]), welcher übrigens offenbar allein auf die plebs geht (Liv. 6, 36, 9. 38, 9).

Wenn ferner Liv. 6, 38 berichtet, daß in diesem concilium plebis sich „der Dictator mit einem großen Haufen Patricier niedergelassen“, durch eine Ansprache die ordentliche Abhaltung des concilium plebis gestört[6]) habe, so ist dies doch so offenbar ein verfassungs-

---

legung. Über seine Verdrehung des Sinnes von Gell. XV, 27 ist hier kein Wort zu verlieren, da seine eigene Erklärung auf der unhaltbaren Hypothese von patricischen Curien beruht.

[1]) Handbuch II, 3, 117 ff.

[2]) R. G. III, 78 „die lex Valeria Horatia hob die Tributcomitien aus einer Parteiversammlung zur Geltung einer allgemeinen Nationalversammlung.“

[3]) In der 2. Auflage des II. Bandes 434. In der 3. Auflage I, 644 gesteht Lange zu: „die Patricier haben niemals Stimmrecht in den concilia plebis gehabt.“

[4]) Krit. Erört. 95—98. 159 ff.

[5]) cum .... et uti rogas primae tribus dicerent, tum Camillus etc.

[6]) vgl. Ptaschnik Zeitschr. f. österr. Gymnas. 1881, 83.

widriges Benehmen, daß daraus nicht die Gesetzmäßigkeit patricischer Teilnahme geschlossen werden darf. Das Gegenteil hätte Clason schon aus den folgenden Worten entnehmen können. Da erklärt der Diktator, er wolle durch sein imperium dem einen Teil der Tribunen gegen die übrigen beistehen.[1]) Wenn die dissentierenden Tribunen sich jedoch fügen wollten, „nihil patricium magistratum inseram concilio plebis". Wir haben hier also auf der einen Seite eine unausgeführte, ja schwer ausführbare Drohung, und daneben das Zugeständnis, daß der patricische Beamte in geordneten Verhältnissen bei der Versammlung der plebs nichts zu thun habe. Wie kann daraus dann gefolgert werden, daß die Patricier ein Recht gehabt hätten, an den concilia plebis mit teil zu nehmen, oder gar mitzustimmen? Eine solche Folgerung wäre völlig willkürlich.

„Einen schlagenden Beweis dafür, daß der populus bei der Abfassung des Plebiscits thätig war", bietet nach Clason[2]) noch Livius 27, 5. Dort ist allerdings einmal ein plebiscitum iussus populi genannt. Im übrigen ist aber gerade vorhin[3]) bei den folgenden Worten dieses livianischen Kapitels gezeigf worden, wie scharf eine exakte Ausdrucksweise die Versammlungen des populus von denen der plebs zu trennen wisse. (Vgl. § 16 decrevit senatus, ut consul, priusquam ab urbe discederet, populum rogaret, quem dictatorem dici placeret, eumque quem populus iussisset diceret dictatorem. si consul noluisset, praetor populum rogaret. si ne is quidem vellet, tum tribuni ad plebem ferrent.) Es empfiehlt sich daher, diesen einen Ausnahmefall auf die ungenaue Terminologie des Livius populus für plebs zu setzen, zu schieben, und nicht darauf eine im übrigen selbst Livius' fremde Theorie aufzubauen.

Soviel ist allerdings gewiß: wollte man die Distinktionen der Juristen und alle die Stellen, an welchen plebs, plebiscitum, concilium plebis steht, für antiquiert halten, ihre Definitionen „als verbale" abthun, und nur hervorheben, daß für plebs auch populus, für

[1]) intercessioni adero eversumque vestrum auxilium imperio tutabor.

[2]) Krit. Erört. 97.

[3]) II § 5, oben S. 38.

plebiscitum häufig lex, für concilium plebis nicht selten comitia stände, und wollte man andrerseits jedesmal aus dem Vorkommen von populus, comitia, tribus auf die Anwesenheit des ganzen Volkes schließen[1]), so wäre ein weiteres Debattieren hierüber unnütz. Indessen glaube ich doch Genügendes gegen die Richtigkeit derartiger Voraussetzungen vorgebracht zu haben.

Da nun keine Quellenbeweise für die Anwesenheit der Patricier in den tribunicischen Tribusversammlungen beizubringen sind, so müssen allgemeine Erwägungen und einige rationelle Bedenken die Quellennachweise ersetzen und die Lücke des Niebuhr-Peter-Clasonschen Verfassungsbaus zustopfen.

Der Eintritt der Patricier in die concilia plebis[2]) wurde früher u. a. als „eine Konsequenz der durch die lex Aternia Tarpeja begründeten, von den zwölf Tafeln anerkannten richterlichen und durch die lex Valeria Horatia geschaffenen legislativen Kompetenz der concilia plebis“ angesehen. Oder man begegnet einer Argumentation allgemeinerer Art wie der Clasons, kritische Erörterung 99: „Wenn wir finden,“ sagt er a. a. O., „daß Plebiscite über die Ernennung eines Diktators handeln (Liv. 26, 33), über politisch-internationale Fragen bestimmen und dergleichen über die Grenzen plebejischer Versammlungen hinausgehende Beschlüsse enthalten (Liv. 42, 21. 26, 3. 30, 43. 35, 7), so sind wir gezwungen, die Beratung darüber nicht rein plebejischen, sondern Gesamt-Tribusversammlungen zuzuschreiben.“ Es ist nach ihm „nicht denkbar“, dass die Patricier jemals zur lex Valeria ·Horatia „ihre Bestätigung gegeben hätten, wenn sie nicht selbst auch fortan in den Tribusversammlungen Mitstimme und Beratungsrecht erwarben. Ein derartiges Ereignis würde ja der ganzen Politik des Patriciats ins Gesicht geschlagen und denselben zum unbedingten Spielball des Plebs gemacht haben.“[3])

[1]) s. oben S. 37. Ihne sagt treffend rh. Museum XXVIII, 368: „wenn auch das Wort plebs stets die Patricier ausschloß, so ist doch das allgemeinere populus ohne Bedenken gebraucht worden wie unser ‚Volk‘, ohne daß dabei notwendig das Gesamtvolk d. h. Patricier und Plebejer gemeint ist.“

[2]) Lange I², 552. II², 434; jetzt ist dies Argument von Lange I³, 643 fallen gelassen.

[3]) Blasel a. a. O. S. 12 A. 17.

Dagegen ist folgendes zu bemerken:

Daß eine Versammlung Beschlüsse faßt, welche auch andere binden, darf an und für sich nicht befremden; es wäre diese Eigentümlichkeit der Plebiscite dem Patriciat gegenüber nur dann bedenklich, wenn diesem letzteren keine Rechtsmittel zu Gebote gestanden hätten, sich der Plebiscite zu erwehren. Nun meldet ja die bessere Überlieferung der juristischen Quellen, daß erst die lex Hortensia die Plebiscite den leges gleichgestellt habe, bis dahin ist jedenfalls die legislative Kompetenz der concilia plebis von bestimmten Vorbedingungen abhängig gewesen. Was speciell die Kriminalurteile der letzteren anbetrifft, so darf nicht unbeachtet bleiben, daß einmal der Decemvirat die Kapitalprozesse den tribunicischen Volksversammlungen nahm und daß sodann der kriminelle Spruch nicht von der Plebs, sondern von plebejischen Beamten „quibus auxilii latio etiam adversus consules esset" ausging und von diesen gleichsam in erster Instanz erledigt wurde. Ferner bedenke man, wie ja durchaus nicht der Versuch gemacht werden soll und darf, die Anomalieen, welche in der Zersetzung des römischen Staatsrechts durch die selbständige Entwickelung plebejischer Rechte, plebejischer Beamten und plebejischer Koncilien lagen, hinweg zu interpretieren. Ja es ist allerdings bemerkenswert, daß sich ein Teil des römischen Volkes von dem übrigen absondern, seine eigenen Tagsatzungen abhalten und stets seine eigene Obrigkeit behalten konnte. Aber ist dies gegen alle Analogie bei anderen ständischen Kämpfen freier Städte? Gewinnt nicht in Sicyon die eine Phyle der Aegialeer die Oberhand über die drei andern dorischen Stämme? Und ist nicht im Kampf der patricischen Geschlechter und der Zünfte des Mittelalters hundert Mal ein Gleiches geschehen, daß nämlich die bestehenden Stadtrechte durch die Eingriffe der Zünfte durchbrochen und die herrschenden Stände gezwungen worden sind, die Satzungen der Zünfte zu respektieren?

Gewiß ist „der staatsrechtliche Grundsatz, daß Patricier zu allen Zeiten von den Tributkoncilien der Plebs ausgeschlossen sein sollten, nicht ohne Härte", „nach dem Ausgleich" der Stände im Decemvirat „entbehrte er jedes sachlichen Motives." Allein hier hat Ihne das richtige Wort gefunden. „Diese Reflexion", sagt

er[1]), „genügt nicht", um dies zu bezweifeln. „Es ist noch bei weitem unvernünftiger und, wenn man will, unbilliger, daß das römische Staatsrecht für alle Zeiten die Plebität als Bedingung für die Wahlberechtigung zum Volkstribunat aufrecht gehalten hat, denn bei der geringen Anzahl der Patricier in der späteren Zeit war die Ausschließung von der großen Masse der Stimmberechtigten in Tributkomitien (besser Tributkoncilien) keine fühlbare Rechtsschmälerung; aber die Ausschließung vom Volkstribunat war für die patricische Nobilität eine Zurücksetzung gegen die plebejische, die notwendig schwer in die Wagschale fallen mußte. An solchen Anomalieen stieß sich das römische Rechtsgefühl weniger, als wir erwarten sollten. In der älteren Zeit aber, wo die Ausschließung der Patricier aus den Tributkomitien gefordert wurde, stand dieser Beschränkung eine Reihe patricischer Vorrechte gegenüber, welche reichen Ersatz boten für diese Einbuße."

Endlich erlaube ich mir noch eine Bemerkung gegen die so oft vorgebrachte Behauptung, daß die Tribunen seit der lex Valeria Horatia der faktischen Gegenwart der Patricier nicht widerstrebt haben würden. „Jene Maßregel der Veränderung der Suffragia", meinte Lange I² 552, „scheint rein thatsächlich dadurch zu Stande gekommen zu sein, daß die Tribunen es den Patriciern und Klienten nicht verwehrten in den concilia plebis zu erscheinen und abzustimmen."

In diesen und ähnlichen Ansichten liegt das stillschweigende Eingeständnis des Erstaunens darüber, daß nirgends in unserer Überlieferung eine principiell so wichtige rechtliche Umgestaltung der Tribusversammlungen, wie sie Niebuhr-Peter-Clason statuierten, erwähnt worden ist, zugleich aber liegt darin das Bestreben, diese Lücke zu verdecken. Wer so verfährt, der hat jedoch schon die Identität von comitia tributa und concilia plebis aufgegeben. Denn das ist doch gleichgültig, ob ab und zu einige Patricier sich bei nachsichtigen Tribunen mit unter die Plebs gemischt haben.

[1]) Rh. Mus. XXVIII, 370. Ihne polemisiert daselbst zugleich gegen die Existenz aller patricisch-plebejischen Tributkomitien. Soweit können wir jedoch nach den im Eingang dieses Abschnitts entwickelten Theorieen nicht mit ihm gehen.

Wichtiger ist's zu entscheiden, ob sie ein gesetzlich garantiertes Recht auf Teilnahme und Stimme in denselben hatten. Wie sollten wir aber noch weiter gegen die Ansicht unsrer Gegner polemisieren, da sie selbst in der Hauptsache nachgeben und nur thatsächlich die Anwesenheit der Patricier voraussetzen, nicht rechtlich! Daß übrigens dieser Ausweg, die Gegensätze zu verwischen, auch sonst wenig empfehlenswert ist, kann wohl als ausgemacht gelten. Denn wenn alle Plebiscite auf eine Weise zu Stande gekommen sein sollten, die nicht dem Staatsrecht entsprach, so muß die Unordnung im alten Rom ja so groß gewesen sein, daß es bare Thorheit wäre, noch von einem römischen Staatsrecht zu sprechen.

8.

Sind Auspicien bei den concilia plebis beobachtet worden?

Die 5. These Mommsens (r. F. 195) über die Verschiedenheit von concilia plebis und comitia tributa lautet:

„Das charakteristische Kennzeichen des eigentlichen Volksschlusses, die vorgängige Befragung der Auspicien ist niemals auf die Wahlen und die Beschlüsse der Plebs übertragen worden." [1])

Nach dem, was oben über die patricisch-plebejischen Tribusversammlungen gesagt ist, bedarf es keines Beweises, daß sie wie alle comitia populi Romani stets unter Vornahme von Auspicien abgehalten wurden. Zahlreiche Stellen sprechen dafür, ich führe nur an[2]) Cic. ad. fam. 7, 30, 1: comitiis quaestoriis institutis . . . ille qui comitiis tributis esset auspicatus, centuriata habuit (richtig auch Lange r. A. II, 444). Es folgt dies für alle Wahlen der comitia tributa aus Liv. 6, 41, 6: nobis (patriciis) adeo propria sunt auspicia, ut non solum quos populus creat patricios magistratus, non aliter quam auspicato creet, sed nos quoque ipsi sine suffragio populi auspicato interregem prodamus. Denn die magistratus patricii sind nicht etwa nur die angeseheneren Beamten (magistratus maiores), sondern ebensowohl alle magistratus minores wie Messalla (Gell. XIII, 15) berichtet.

---

[1]) Einen trefflichen Nachtrag hierzu hat Mommsen r. St. II, 1, 260 geliefert.

[2]) Ich verweise im Übrigen auf Mommsen r. St. I, 22 ff.

Natürlich müssen daher diejenigen, welche die Identität von comitia tributa und concilia plebis seit der lex Valeria Horatia annehmen, auch behaupten, daß seit jener Zeit die von plebejischen Beamten geleiteten Tribusversammlungen mit Auspicien eröffnet worden seien.

Dadurch müßen sie aber sowohl mit der Ansicht der alten Juristen wie — abgesehen von einer einzigen Angabe — mit allen Berichten der annalistischen Tradition in Widerspruch geraten.

Denn das wird selbst von Lange[1]) anerkannt, daß wenigstens bis zur lex Publilia Philonis 339 die Wahlen der Tribune ohne Auspicien stattgefunden haben müssen, wenn nicht die Tradition völlig Lügen gestraft werden soll. Auf alle Fälle wird aber derjenige, welcher mit uns comitia tributa und concilia plebis scharf unterscheidet, weit weniger zu einer gewaltsamen Lösung dieser Differenz geneigt sein.

Der nun folgenden Untersuchung, was die Quellen hierüber berichten, in wiefern ihre Angabe oder die der Neueren zu modificieren sei, schicke ich einige Bemerkungen über die Arten der Auspicien und ihren Einfluß auf Wahlen und Gesetze voran, indem ich mich über das, was Mommsen in seinem römischen Staatsrecht I und II ausführlich und unwiderleglich klargestellt hat, so kurz wie möglich fasse.

Vor Beginn einer jeden wichtigen Staatshandlung[2]) wurden von dem dieselbe vornehmenden Beamten, als dem Vertreter der Gemeinde die Auspicien d. h. die Zeichen der Götter befragt und nach deren Ausfall die Handlung entweder begonnen oder unterlassen. Bei Beginn der Auspicierung mußte der Beamte die Frage an die Gottheit genau formulieren. „Die Beschaffenheit der zu gebenden Zeichen wurde im Voraus von ihm nuncupiert“ und die Antwort empfangen oder „im Fall des Zweifels endgültig bestimmt,

---

[1]) r. A. II², 444: Da nach bestimmten Zeugnissen (Liv. 6, 41. 7, 6) die Wahlkomitien der plebejischen Magistrate noch 387/367, legislative Concilia plebis noch 393/361 ohne Auspicien gehalten wurden, so können frühestens zur Zeit der lex Publilia Philonis die Tribunen Auspicien erhalten haben u. s. w.

[2]) Mommsen r. St. I, 21: Cic. de div. 1, 2, 3 nihil publice sine auspiciis nec domi nec militiae gerebatur.

ob das Zeichen wie erbeten auch erfolgt sei oder nicht.[1])" Allein der bei der spectio nach auspicia publica thätige Beamte war befugt[2]), hierüber die definitive Entscheidung zu treffen.

Diese Grundsätze auf die legislativen und Wahlkomitien angewandt lauten nun so: Wenn der Beamte und nur er die von ihm vor der Eröffnung solcher comitia geforderten Götterzeichen erhält, so nimmt er die nichtbeanstandete Wahlhandlung vor oder bringt die beabsichtigte Rogation ans Volk. Erhält er dagegen dieselben nicht, so wird er zwar durch Auguren, durch den Senat oder sonst jemand zur Beachtung der Götterzeichen aufgefordert sein, aber zwingen konnte wenigstens einen Oberbeamten[3]) keiner, den Götterzeichen zu gehorchen. C. Flaminius blieb als Konsul im Amt[4]), trotzdem eine Gesandtschaft des Senats

---

[1]) Das. I, 4 A. 1. I, 14.

[2]) Cic. Phil. 2, 32, 81: nos (augures) nuntiationem solum habemus, consules et reliqui magistratus etiam spectionem. Das alleinige Recht der Beamten die erhaltenen Götterzeichen zu konstatieren wird schon dadurch bewiesen, daß bei der spectio nicht einmal die Anwesenheit eines Augurs erforderlich war, daß später die bloße Erklärung des Beamten, einen Blitz gesehen zu haben, rechtliche Gültigkeit hatte und überhaupt nach Plinius (h. n. 28, 2, 17) „in augurum disciplina constat neque . . ulla auspicia pertinere ad eos, qui quamque rem ingredientes observasse ea negaverint." „Daran kann endlich", (sagt Mommsen r. St. I, 30) „kein Zweifel sein, daß das Geltenlassen oder Verwerfen der von den zugezogenen Personen gemeldeten Wahrnehmungen durchaus von dem Ermessen desjenigen Magistrats abhängt, der die Spectio hat und wie das Consilium zu dem Decretum des Beamten, so diese sacralen Beisitzer sich zu dem Auspicium desselben verhalten."

[3]) Vgl. das bekannte Beispiel des Consuls P. Claudius 505 d. St.

[4]) Speciell für die gewählten Beamten gilt folgendes: „Weigerten sich die Magistrate dem Gutachten der Auguren Folge zu geben, so konnten sie nicht gezwungen werden; denn an sich bestand die Wahl zu Recht und weder war der Senat zu etwas weiterem befugt als den Magistrat zur Abdikation aufzufordern, noch konnten die Komitien ihm das Amt abrogieren." Mommsen r. St. I, 40.

ihn zur Abdikation aufforderte[1]). Und die Regel galt[2]) magistratus vitio creatus nihilo setius magistratus.

Eine weitere Konsequenz dieser Theorie ist, daß die selbst gegen die so von den Göttern geschickten Auspicien ausgeführten magistratischen Handlungen gültig waren, es sei denn, daß der Magistrat später auf sein Verfahren aufmerksam gemacht wurde und selbst eine Korrektur vornehmen konnte und wollte.

Von diesen erbetenen Götterzeichen (auspicia impetrativa) sind nun nicht allein dem Namen nach, sondern sachlich und in ihrer Anwendung durch und auf Beamte höchst verschieden solche, die unerbeten sich während der Handlung selbst einstellen (auspicia oblativa[3]).

Auspicia oblativa kann Jeder beachten und, sofern nicht spezielle Verbote existieren, auch bekannt machen. Jedenfalls konnten Augurn, welchen die spectio fehlte, rechtsgültig Einspruch einlegen wegen eines vitiösen, eines also nicht erbetenen auspicium oblativum.

Die auspicia oblativa standen ferner keineswegs notwendig in Beziehung zur Auspication. „Die Warnungen können entweder vorkommen bei und in bestimmter Beziehung auf eine Auspication oder selbständig“[4]). Das Vorkommen der auspicia oblativa ist also in keiner Weise ein Beweis dafür, daß der gerade Handelnde auspicia besitzt oder die spectio angestellt hat.

Im Gegenteil! Da der Beamte mit Auspicien jeden Augenblick die spectio wiederholen konnte, so wird er, schon um einer spätern übeln Nachrede zu entgehen, ein ihm berichtetes auspicium oblativum oft berücksichtigt, um so fester aber im Falle einer

---

[1]) Liv. 21, 63.

[2]) Varro de l. l. 6, 30.

[3]) Mommsen r. F. 197: „Nur dadurch ist diese Lehre (von dem Fehlen der Auspicien bei comitia plebis) in eine so unsägliche Verwirrung geraten, daß man den einfachen Unterschied übersah zwischen der vorgängigen Befragung des Götterwillens und der Beachtung der während der Handlung selbst freiwillig erfolgenden Manifestation desselben.“

[4]) Mommsen r. St. I², 83.

böswillig vorgebrachten späteren Meldung eines vitium nichtsdestoweniger meist das Resultat seiner Amtshandlung als gültig angesehen und vertreten haben. — Die Mehrzahl der vitia, welche in den Quellen erwähnt werden, sind also voraussichtlich weniger auf die bei der spectio vorkommenden .Warnungen, als auf solche auspicia oblativa zu beziehen, welche hernach die Amtshandlung störten z. B. Dio. 54, 24 οἱ δ᾽ἀγορανόμοι οἱ κουρούλιοι, ἀπειπόντες τὴν ἀρχήν, ὅτι ἐξαισίων σφίσι τῶν ὀρνίθων γενομένων ᾕρηντο[1]).

Diese im wesentlichen nicht zu bestreitenden Sätze würden aber nicht in Geltung bleiben können, wenn es wahr wäre, daß das servare de caelo ein Ausfluß des Rechtes zu auspiciren sei[2]), und daß gar das Recht der Obnuntiation an die spectio anknüpfe, „auf der spectio beruhe“[3]). Beides ist irrig.

Es kann zunächst nicht bestritten werden, daß spectio und servare de caelo in sehr wesentlicher Beziehung verschieden gebraucht werden: servare de caelo wird nur von einem Schauen des Blitzes gebraucht, nie von der Beobachtung irgend welcher anderer Zeichen, welche außerdem noch Gegenstand der magistratischen spectio waren.

Dagegen ist natürlich die spectio ganz allgemein gebraucht von jeder magistratischen Auspizienschau, wenigstens von den vier genera signorum (Fest. p. 260) ex caelo, ex avibus, ex tripudiis, ex quadrupedibus und wenn man von einer gelegentlichen, mißbräuchlichen[4]) Verwendung absieht, nur von den Magistraten.

---

[1]) Vor den Wahlkomitien pflegten Blitzauspicien erbeten zu werden. Deshalb ist hier notwendig an oblative ungünstige Vogelzeichen nach der spectio, während der Wahlkomitien zu denken. Abweichend Mommsen r. St. I², 95 A. 4.

[2]) Ganz allgemein hat man aus dem servare de caelo eines Beamten auf sein ius auspicandi geschlossen und Mommsen rechnet auch das impetrative Blitzzeichen unter das servare de caelo.

[3]) Mommsen r. St. I², 106. 109: „Da die spectio ein Recht des Gemeindebeamten ist, so wird die auf ihr ruhende Obnuntiation den plebejischen Magistraten in älterer Zeit gefehlt oder doch nur in der Weise zugestanden haben, wie sie am Ende auch jedem Privaten zukommt.“

[4]) Wenn Festus s. v. spectio in einer übrigens arg korrumpierten

Es genüge hier auf Mommsens Worte (röm. St. I, 14) hinzuweisen: „wie den irdischen Verkehr der römischen Gemeinde mit andern Gemeinden und Individuen, so vermitteln auch den himmlischen allein die Magistrate. In diesem Sinne kommen die auspicia publica, oder auf den einzelnen Fall bezogen, die spectio, den Magistraten zu; und wie diesen allein, so auch ihnen allen, wenn auch in ungleichem Grade." Nos (augures) enim, sagt Cicero Phil. 2, 32, 81, nuntiationem solum habemus, consules et reliqui magistratus etiam spectionem.

Andererseits aber ist bekannt, daß servare de caelo keineswegs auf die Fälle der magistratischen spectio beschränkt ist. Es folgt dieses aus Cicero Phil. 1, 13, 31 verbunden mit 2, 32, 81. Jede Beziehung nur auf impetrative Blitzzeichen der spectio würde den Sinn hier völlig verschieben.

Wenn Cicero ferner dem Augur die Fähigkeit zuschreibt, nach Bemerken eines Blitzes[1]) durch „alio die" die Volksversammlungen aufzulösen, so kann er nicht an die (rein magistratische) spectio gedacht haben, sondern muß an oblative Blitzzeichen gedacht haben, welche auch die Auguren melden durften, ohne spectio. Gerade von diesem vitiösen Blitzzeichen gebraucht er aber Phil. 2, 32, 81 de caelo servare.

Ferner ist das für Zeit, Ort und Ritual der spectio Festgesetzte nicht auf das servare de caelo anwendbar, und schon deswegen ist das servare de caelo nicht als eine Art der spectio aufzufassen. Stellt der Beamte mit spectio eine Blitzschau an, so verfährt er, wie Dionys 2, 5 ausführt, ordnungsgemäß so: προειπὼν ἡμέραν ἐν ῇ διαμαντεύσασθαι περὶ τῆς ἀρχῆς ἔμελλεν, ἐπειδὴ καθῆκεν ὁ χρόνος, ἀναστὰς περὶ τὸν ὄρθρον ἐκ τῆς σκηνῆς προῆλθε. στὰς δὲ ὑπαίθριος ἐν καθαρῷ χωρίῳ καὶ προθύσας ἃ νόμος ἦν, εὔχετο Διί τε βασιλεῖ καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς . . . σημεῖα οὐράνια φῆναι καλὰ und

---

Stelle (verbessert u. a. von Madvig, Verf. u. Verw. d. R. St. 1, 267 A. 1.) auch den Augurn die nuntiatio und spectio zuweist, so bezieht sich dies darauf, daß der Magistrat die spectio vertretungsweise auch durch einen Augur ausüben kann (Mommsen r. St. 1, 30).

[1]) de leg. 2, 12, 31.

hernach μετὰ δὲ τὴν εὐχὴν ἀστραπὴ διῆλθεν ἐκ τῶν ἀριστερῶν ἐπὶ τὰ δεξιά.

Von einer bestimmten Ordnung des servare de caelo ist dagegen nichts bekannt, ja aus den mannigfachen Fällen, in denen ein servare de caelo vorausverkündet oder erdichtet wird, geht hervor, wie wenig hier eine feste Ordnung bestanden haben kann.

Besonders bezeichnend ist aber der Gegensatz zwischen auspicia impetrativa und dem servare de caelo im Ritual.

Während der von links nach rechts zuckende Blitz als augurium impetrativum d. h. also bei der spectio glückverheißend war[1]), erscheint bei den Komitien jedes Blitzzeichen als störend: Jove tonante comitia habere nefas. In diesem letztern Falle ist der Blitz natürlich nicht ein erbetenes Zeichen und gerade in diesen Fällen wird regelmäßig servare de caelo gebraucht z. B. Cic. de domo 15, 39 negant fas esse, agi cum populo, cum de caelo servatum sit. Ebenso wenig wie hier kann an eine etwaige spectio der Magistrate und an Impetrativauspicien bei den weiteren Worten gedacht werden: a te interrogati augures responderunt, cum de caelo servatum sit, cum populo agi non posse: tibi M. Bibulus quaerenti se de caelo servasse respondit.[2])

Endlich sind noch die staatsrechtlichen Beziehungen des servare de caelo ganz andere, als die bei der spectio geltenden (dagegen Mommsen r. St. 1, 35). Denn

1) Gell. XIII, 15, 1 erwähnt als Worte des konsularischen Edikts („quo edicunt quis dies comitiis centuriatis futurus sit"): ne quis magistratus minor de caelo servasse velit. Während es hierbei schon eigentümlich wäre, wenn man nicht nur an die Blitzzeichen während der Komitien denken, sondern alle Auspicien erfordernden Amtshandlungen der magistratus minores lahm legen wollte für die Tage, an welchen Komitien wirklich abgehalten wurden, so ist dagegen eine solche Ausdehnung des servare de caelo bei der lex Clodia völlig undenkbar (ne quis per eos dies, quibus cum populo agi liceret, de caelo servaret Ascon. in Pison.

---

[1]) Cic. de div. 2, 35, 73. fulmen sinistrum, auspicium optimum, quod habemus ad omnes res praeterquam ad comitia.

[2]) Weitere Stellen s. bei Mommsen r. St. I. 6, A. 4.

p. 7.) Denn das wäre gleichbedeutend gewesen mit einer Beschränkung ihrer wichtigeren Amtsgeschäfte auf die wenigen dies fasti non comitiales.[1])

2) Aus dem Verbot des de caelo servare allein für die magistratus minores geht hervor, daß es den höheren Magistraten nicht untersagt war, am Komitialtage de caelo servare. Andererseits steht jedoch fest, daß nur der auspicierende Konsul dem Kollegen und den Prätoren turbat aut retinet auspicia (vgl. Gell. N. A. XIII, 15, 4), nicht umgekehrt der Praetor oder Aedil dem Consul.

Es folgt also auch hieraus, daß das servare de caelo nichts mit den hier genannten magistratischen Auspicien, mit der spectio der Magistrate zu schaffen hat, sondern zu dieser wie zu jenen im Gegensatz steht.

Offenbar sind bei dem einen Worte auspicia zwei völlig verschiedene Begriffe und daran anknüpfend zwei völlig verschiedene Ordnungen kombiniert und konfundiert worden.

Die vom höchsten besten Juppiter erbetenen Zeichen, die auspicia impetrativa, werden im Namen der Gemeinde nur von Magistraten und zwar von allen erbeten; an sie ist die Antwort des Gottes gerichtet und „im Fall des Zweifels“ haben die auspicierenden Magistrate allein das Recht „endgültig zu bestimmen.“ (Mommsen r. St. I, 14.)

Allerdings konnte sich der Beamte dabei teils des Rats, teils der Wahrnehmungen anderer bedienen. Jedoch ist auch dann, wenn ein Augur zu Rate gezogen wurde, „das Geltenlassen oder Verwerfen, der von den zugezogenen Personen gemeldeten Wahrnehmungen durchaus von dem Ermessen desjenigen Magistrats abhängig, der die spectio hat (Mommsen eb. 31). In Kollisionsfällen sind endlich die Regeln des Augur Messala Gell. N. A. XIII, 15, 4 geltend: Die auspicia der magistratus maiores siegen über die der magistratus minores, die auspicia der Konsuln über die der

---

[1]) Auf dies nefasti werden sie solche doch gewiß nicht verlegt haben können.

Prätoren, gleich hohe magistratus maiores können einander gegenseitig aus dem Felde schlagen; oder mit andern Worten: es ist mit dem Verhältnis der auspicia impetrativa der Beamten wie mit ihrer potestas: sie ist unbeschränkt „ni par maiorve potestas prohibessit."

Ganz anders ist es mit den auspicia oblativa, zu welchen nach den obigen Ausführungen auch das servare de caelo und die auspicia ex diris gehören.

Zunächst ist es Sache der Augurn, daß sie dem Magistrat behilflich sind, soweit dieser es verlangt und daß sie ihm die beim Auspicieren üblichen Formalitäten mitteilen. Der Augur hat aber bald im Interesse der Heilighaltung der Auspicien von Staatswegen darauf zu achten gehabt, ob kein vitium beim Auspicieren passiert, ob nicht eine Störung der Auspicien oder der durch sie eingeleiteten wichtigen Staatshandlung eingetreten sei. Denn bemerkt er solche Störungen, so hat er die Pflicht, diese dem Beamten zu melden (nuntiare).

In wie weit diese nuntiatio, die, wie wir oben sahen, den Augurn vorzugsweise zukam, rechtsverbindliche Kraft hatte, um das magistratische Recht, die auspicia magistratuum zu paralysieren, ist durch die Gesetzgebung (u. a. durch die leges Aeliae Fufiae) im Einzelnen festgestellt worden. Es genüge hier hervorzuheben, daß Cicero, als einen längst in Geltung gewesenen Satz de leg. 2, 4, 11 hinstellt: qui (cum populo patribusque) agent, auspicia servanto: auguri publico parento und noch bestimmter betont er für die Volksversammlungen das längstbestehende Recht der Augurn durch Meldung eines vitiösen Zeichens den Magistrat zur Auflösung der Volksversammlung zu veranlassen. De leg. 2, 12, 31 hebt er hervor: „quid maius est, si de iure (augurum) quaerimus, quam posse a summis imperiis et summis potestatibus comitiatus et concilia vel instituta, dimittere, vel habita rescindere[1])? quid gravius, quam rem susceptam dirimi si unus augur „alio die" dixerit? Trotz dieser Beziehung der Augurn zu den Götterzeichen und trotz dieses gewaltigen Einflusses hat jedoch kein Mensch von auspicia augurum gesprochen.

---

[1]) Es wird jedoch nicht gesagt, daß der Augur das Recht hat, den Beginn der Komitien, etwa wegen ungünstigen Erfolgs der spectio zu inhibieren.

Aber beim Einspruch, bei der nuntiatio der Augurn ist es nicht geblieben, sondern bald haben auch die Magistrate gegen einander vitiöse Zeichen obnuntiiert und dadurch die Machtfülle derselben einzuschränken gesucht.

Gleichsam die Probe für die Richtigkeit des Gegensatzes von auspicia impetrativa und oblativa, speziell von der spectio nach Blitzzeichen und dem servare de caelo, liegt nun in dem oben erwiesenen Umstande, daß die Kraft zu obnuntiieren in gar keinem Verhältnis zu dem Range der magistratischen auspicia steht.

Bereits oben sahen wir, wie das Verbot ne quis magistratus minor de caelo servasse velit zeige, daß der Konsul weder den Prätoren, noch sonst einem der höheren Beamten (z. B. den Censoren) habe verbieten können, ein vitiöses Zeichen zu beachten und dem entsprechend zu obnuntiieren. Wie hier also eine andere Ordnung für die Obnuntiation besteht, als wie für die auspicia magistratuum bei Messalla (Gell. XIII, 15, 4), so bei dem konsularischen Rechte, dem Kollegen zu obnuntiieren, das ja durch das bekannte Beispiel des Bibulus gegen Cäsar feststeht. Denn wenn auch ein Konsul dem andern kraft der par potestas die Begehung einer Amtshandlung verbieten konnte, so war doch ein Eingriff des einen in die Machtsphäre des andern nicht erlaubt, soweit ihre Kompetenz getrennt war. Allein die auspicia oblativa d. h. also nicht die kraft der Amtsgewalt erbetenen Auspicien, sondern die Beachtung und Meldung von vitiösen Zeichen ermächtigte den Konsul auch trotz der Kompetenzentrennung einzuschreiten.

Auch Mommsen, der S. 35 die Obnuntiation auf dem Recht der spectio ruhen läßt, gesteht doch S. 36 f. zu, daß „die Obnuntiation keineswegs bezeichnet werden dürfe als ein Ausfluß der par maiorve potestas.“ Die durch die lex Aelia Fufia gesetzlich festgesetzte Obnuntiationsordnung ist nicht eine Interpretation der feststehenden, alten Ordnungen über magistratische Auspicien, wonach a minore imperio maius . . . rogari iure non potest[1]), sondern vielmehr ein Eingriff in diese alte Ordnung.

Es folgt daraus, daß soweit auspicia ex diris und speziell das servare de caelo reichen, noch keineswegs an das dem magistratischen

[1]) Messalla eb.

imperium korrelate Recht, vermittelst der spectio zu auspicieren gedacht werden darf. Aus dem Obnuntiieren einer Klasse von Beamten folgt weder das Recht zu auspicieren, noch irgend etwas über die Beschaffenheit dieses Rechtes.[1])

Wenn wir nun nach diesen Erörterungen wieder zu dem eigentlichen Thema zurückkehren, so ist klar, wir dürfen nicht fragen, ob Tribune am Tage der von ihnen geleiteten concilia plebis Auspicien beachteten, sondern müssen vielmehr die zwei Fragen streng auseinanderhalten: 1) haben die Tribune während der Abhaltung der concilia plebis auspicia oblativa beachtet, speziell das servare de caelo geübt? und 2) besaßen die Tribune das Recht der spectio vor Beginn der concilia plebis?

---

[1]) Gegen diese, wenn auch in einigen Beziehungen Mommsen widersprechenden, doch in der Hauptsache auf seinen Sätzen beruhenden Auseinandersetzungen sind neuerdings von Kuntze einige Einwände gemacht worden, welche an dieser Stelle kurz berücksichtigt, bezw. zurückgewiesen werden müssen.

Kuntze (Prolegomena 68. 88.) hält zunächst Mommsens, auch von mir vertretene Behauptung, daß das Auspicieren der Magistrate eine Art Verkehr derselben mit der Gottheit sei, für irrig. Dieser Ausdruck müßte in der That durch einen andern ersetzt werden, wenn es wahr wäre, daß „aller Verkehr sich aus zweiseitigem Handeln zusammensetze“, „der Auspicierende aber nicht handle,“ („in dem Sinne, daß er Wirkungen erzielen wolle“). Darin irrt aber Kuntze. Beim Auspicieren vollzieht sich mit nichten „ein ganz einseitiger Akt.“ Der Magistrat erbittet ein Zeichen, die Gottheit giebt ein Zeichen ihres „Miß- oder Wohlbehagens“ (Proleg. 70), wie Kuntze selbst zugesteht und es bleibt erst zu erweisen, daß bei einem „Verkehr“ die erste Handlung durchaus eine solche sein müsse, welche „Wirkungen erzielen wolle.“ Auch da ist Verkehr, wo der eine Teil beobachtend abwartet, was der andere vornimmt. Auf dieser falschen Basis kommt Kuntze dann weiter zu der sonderbaren Theorie (88), daß die Oblativauspicien „wo der Beobachtende sich rein abwartend verhielt,“ und am meisten hinter dem Walten der Gottheit zurücktritt, die ursprünglichen seien. „Die caelestia auguria als oblativa zeigen uns den frommen Sinn in demütiger Unterordnung; in den auguria ex avibus, welche impetrativa sind, wird der Mensch zudringlich und diese Zudringlichkeit steigt und steigert sich bis zu dem Erzwingen

Die erste ist unbedingt zu bejahen, die zweite ist ebenso entschieden zu verneinen.

Cicero sagt — vielleicht zwar mit einiger rhetorischer Übertreibung — in Vat. 7, 17: num quem post urbem conditam scias tribunum plebis egisse cum plebe, cum constaret servatum esse de caelo? Ebenfalls nur von der Obnuntiation störender Zeichen können ferner alle die Stellen verstanden werden, in welchen von der wichtigen Befugnis der Augurn gesprochen wird, schon begonnene concilia (plebis) aufzulösen. So die schon S. 60 erwähnten Worte Cic. de leg. 2, 12, 31 quid maius est, si de iure (augurum) quaerimus, quam posse a summis imperiis et summis potestatibus comitiatus et concilia vel instituta dimittere vel habita rescindere? quid gravius quam rem susceptam dirimi[1]), si unus augur

und Fingieren des göttlichen Wohlwollens. Erst wartet, dann bittet, dann fordert und erzwingt, endlich fingiert man."

Es giebt nichts Verkehrteres, als eine solche Klimax, welche in der That den Übergang von naivem Wunderglauben bis zum raffinierten Unglauben treffend schildert, auf die auspicia oblativa et impetrativa anzuwenden. „Schon der „bescheiden und ehrfurchtsvoll auf auspicia Wartende" erhält ebenso gut wie der formell darum Bittende auspicia impetrativa und natürlich ist dann der bei der spectio bemerkte Blitz ebenso gut ein impetrativum, wie das signum ex avibus, das auch Kuntze 89 für impetrativ hält. Die sorgfältige Definition des gewünschten Zeichens ist Neuerung, aber das bewußte Ausschauen nach einem Zeichen, welches die Gesinnung der Gottheit kund thut, ist nicht minder ein „Bitten" (impetrare).

Gerade das ist das Charakteristische des auspicium oblativum, daß es stets wider Erwarten, also nicht dem fromm dasselbe Erwartenden zu teil wird.

Schon hieraus folgt, daß beide Arten gleich alt sind. Gleich anfangs konnte ja schon dem um eine günstige Zahl Geier Flehenden ein krächzender Rabe in den Weg fliegen. Aber hierdurch wird der Satz, daß die auspicia magistratuum nicht auf die oblativa Bezug hatten, keineswegs beeinträchtigt. Denn nur die raffinierte Verwendung der auspicia oblativa und ihre besondere Berücksichtigung in der Gesetzgebung sind m. E. jüngeren Datums, nicht auch sie selbst.

[1]) Man beachte, wie Cicero mehrfach die Fälle der spectio vor der magistratischen Handlung bestimmt ausschließt, und nur der schon begonnenen oder schon vollendeten Komitien gedenkt.

'alio die' dixerit? sowie die von Mommsen r. St. I, 32 A. 4 citierte Stelle: Livius 1, 36, 6 sacerdotio . . . augurum . . . . tantus honor accessit, ut . . . . concilia populi[1]), exercitus vocati, summa rerum, ubi aves non admisissent, dirimerentur; ferner Cic. Philipp. 2, 32, 81 quid religiosius quam cum populo, cum plebe agendi ius aut dare aut non dare? Mit Recht behauptet Mommsen (r. St. I, 33 A. 1.) es lasse sich nicht leugnen, daß das Recht concilii (plebis) dimittendi den Augurn hier zugesprochen werde.

In der Regel werden aber auch solche Auspicien zu verstehen sein, wenn ein magistratus vitio creatus magistratu se abdicavit in den Quellen erwähnt wird. Ein vitium trat allerdings oft bei der spectio ein, aber wenn der Beamte dies sofort bemerkte und als ein solches anerkannte, so pflegte er wohl die spectio zu andrer Zeit zu wiederholen (repetere auspicia), damit nicht die Wahl hernach als bemakelt gelte. Aber wenn er dies unterließ und erklärte, daß ihm günstige Auspicien zu Teil geworden seien, so gab es keinen Rekurs gegen ihn, es sei denn, daß später der Gewählte sich belehren ließ, daß ein vitium vorgefallen sei.

So oft uns also ein magistratus vitio creatus entgegen tritt, werden wir vielmehr meist an solche Makel zu denken haben, welche nicht direkt mit der spectio zusammenhingen oder nicht sofort bei der spectio konstatiert und von Beamten noch vor dem Wahlakt beachtet werden konnten, sondern solche Zeichen darin sehen, die erst eine Zeit lang hernach entdeckt und dann von den Augurn zum Ausgangspunkt weiterer Nachforschungen und Erwägungen gemacht wurden. Vor allem aber werden wir auf die Konstatierung eines vitium nicht die Annahme gründen, daß der vorsitzende Beamte auspiciert oder der vitio creatus selbst Auspicien habe.

Wenn man dieses Resultat auf die Stellen des Livius 10, 47; 30, 39 f. wo plebejische Beamte vitio creati sind, anwendete, so würde man aus solchen Erwähnungen noch nicht das Recht der

---

[1]) Dies können, wie ich Über Zus. u. Entst. der altr. Volksv. I S. 42 zeigte, nicht speziell die comitia curiata gewesen sein, sondern der absichtlich allgemein gewählte Ausdruck sollte alle nach politischen Abteilungen geordneten Volksversammlungen, also auch die concilia plebis umfassen.

plebejischen Beamten auf spectio hergeleitet haben. Umgekehrt sind diese Fälle ein Zeichen dafür, daß man angefangen habe die concilia plebis in größere Abhängigkeit von den im Senat und Augurnkollegium herrschenden Grundsätzen zu bringen.

Höchst wahrscheinlich ist denn auch lediglich auf die Einführung der Beachtung von auspicia oblativa bei concilia plebis die Notiz des Zonaras VII, 19 zu verstehen. Wenigstens paßt die Tendenz, welche nach Zonaras die Verleihung der Auspicien an die Tribunen herbeiführte, lediglich auf solche auspicia ex diris: ἔργῳ δὲ κώλυμα ἦν, ἵνα μὴ ῥᾳδίως οἱ δήμαρχοι καὶ τὸ πλῆθος ὅσα βούλοιντο πράττοιεν, ἀλλὰ προφάσει τῆς οἰωνοσκοπίας ἔστιν οὗ ἐμποδίζοιντο.

Der Eingang der Worte[1]) des Zonaras könnte allerdings auch von der Verleihung der spectio an die Tribunen bei concilia plebis gedeutet werden, doch da, wie sogleich näher ausgeführt werden wird, alle andern Berichte dem widerstreben, so ist es bei Weitem das Wahrscheinlichste, daß Dio selbst nur an die Beachtung übler Vorzeichen in concilio plebis (ἐν συλλόγοις), nicht an eine spectio vor denselben gedacht hat.

Ist dies richtig[2]), so hat die lex Valeria Horatia die concilia plebis darin den Komitien gleichgestellt, daß sie die diesen hinderlichen Oblativauspicien auch als vitiös für die Plebejerkonvente hinstellte. Diese Anschauung hat für die Zeiten, da noch wahre Religiosität herrschte und wohl grade deshalb das Heiligste nicht auf die Gasse und in das Parteigezänke gezogen wurde, kein Bedenken.

---

[1]) ἀλλὰ καὶ τοὺς δημάρχους οἰωνοσκοπίᾳ ἐν συλλόγοις χρῆσθαι δεδώκασιν. Zonaras selbst mag wohl an die Verleihung der spectio gedacht haben, weil er fortfährt: ὃ λόγῳ μὲν τιμὴν αὐτοῖς ἔφερε καὶ ἀξίωμα (μόνοις γὰρ τοῦτο ἐκ τοῦ πάνυ ἀρχαίου τοῖς εὐπατρίδαις ἐπετέτραπτο). Hätte nämlich Zonaras nur die auspicia oblativa gemeint, so hätte er nicht sagen dürfen, daß nur patricische Magistrate sie gehabt hätten. Denn solche Zeichen durften auch Private melden, nur die Entscheidung lag in beiden Fällen meist bei den Augurn.

[2]) Die Gründe, weshalb ich den von Mommsen r. F. 165 vorgeschlagenen Erklärungsversuch nicht billige, können erst bei der Interpretation der lex Valeria Horatia ausgeführt werden.

Natürlich darf man dabei noch nicht an eine förmliche Obnuntiationsordnung denken, die voraussichtlich erst durch die leges Aelia et Fufia eingeführt ist. Der römische Ständekampf wäre unverständlich, wenn schon zu seiner Zeit wie nach der lex Aelia et Fufia die Obnuntiation des Volkstribuns gegen Konsul und Praetor (und umgekehrt[1])) festgesetzt worden wäre. Nur wenige üble Vorbedeutungen (auspicia oblativa) werden damals die Volksversammlungen unmöglich gemacht haben und jeder Augur nur die gutbeglaubigte „Entgegenmeldung“ dem leitenden Beamten nuntiirt haben.

Die lex Valeria Horatia wird in der Vorschrift, daß wie bei allen comitia populi Romani, so von jetzt ab bei den concilia plebis ungünstige Götterzeichen beachtet werden sollten, nur die Konsequenz davon gezogen haben, daß die Plebejerzusammenkünfte nicht mehr als rein genossenschaftliche Vereinigungen, sondern als den Komitien in mancher Beziehung gleichstehende Volksversammlungen öffentlich anerkannt werden sollten.

Hätte man aber so spectio und obnuntiatio, auspicia impetrativa und oblativa, die bald Glück bald Unglück verkündigenden Auspicien der magistratus populi Romani von dem servare de caelo und den auspicia ex diris geschieden, so würde man andrerseits auch nicht die so unzweideutigen Berichte übersehen haben, welche die spectio oder kurzweg die magistratischen Auspicien den plebejischen Beamten bei concilia plebis für immer absprechen.[2])

Fast scheint es mir überflüssig hier noch einmal die wichtigen Beweisstellen zu wiederholen.[3])

Dionys, der mehrfach bei den römischen Volksversammlungen zugegen gewesen war[4]), sagt ausdrücklich 9, 49: ἀπ᾽ ἐκείνου

---

[1]) Dieses schließt treffend Mommsen r. St. I, 36, vgl. ebendaselbst A. 3.

[2]) Richtig schon Mommsen r. F. 198: „So ist die Obnuntiation d. h. die Anzeige, daß man einen Blitz wahrgenommen habe und die Versammlung deshalb aufzuheben sei, keineswegs ein Ausfluß des Auspicienrechts, sondern steht vielmehr mit demselben in gar keinem Zusammenhang.“

[3]) vgl. vor allem Mommsen r. F. 196 ff. r. St. II, 1, 258 ff.

[4]) Dionys 4, 21 ὡς ἔγνων ταῖς ἀρχαιρεσίαις αὐτῶν πολλάκις παρών.

τοῦ χρόνου τὰ τῶν δημάρχων καὶ ἀγορανόμων ἀρχαιρέσια μέχρι τοῦ καθ' ἡμᾶς χρόνου δίχα οἰωνῶν τε καὶ τῆς ἄλλης ὀττείας ἁπάσης αἱ φυλετικαὶ ψηφοφοροῦσιν ἐκκλησίαι.[1])

Noch wichtiger als dieser Bericht eines Zeitgenossen ist die Angabe des Augur und Juristen Messalla (bei Gell. XIII, 15).

Selbst wenn die Anfangsworte: patriciorum auspicia in duas sunt divisa potestates darauf hindeuteten[2]), daß die plebejischen Beamten andre Auspicien gehabt hätten, als die magistratus patricii, so geht doch soviel sicher aus Messallas Worten hervor, daß die Volkstribune in Hinsicht der Auspicien weder zu den magistratus maiores noch zu den magistratus minores gehörten und ferner, daß die Auspicien der plebejischen Beamten, wenn sie solche hatten, in keinem Verhältnis zu den magistratischen Auspicien standen d. h. staatlich ohne Geltung waren. Dasselbe folgt aus der von Cicero[3]) aufgestellten Theorie, daß notwendige Vorbedingung der vollen Auspicien für alle Beamte die lex curiata de imperio sei; diese aber ist „nie für die Vorstände der Plebs beantragt worden".[4])

Diese Lehre der Rechtskenner wird durch zahlreiche annalistische Redewendungen bestätigt, welche den Plebejern zur Zeit des Ständekampfs d. h. bis nach den leges Liciniae Sextiae die Fähigkeit zu auspicieren absprechen. Sehr passend gedenkt Schwegler[5]) zunächst des Wunsches des P. Decius (Liv. 10, 7) deorum magis quam nostra causa expetamus, ut, quos privatim colimus, publice colamus. Ihnen schließen sich die Stellen an, welche die Aus-

---

[1]) Ebenso 9, 41. 10, 4. (Mommsen r. St. II, 1, 259).

[2]) Mommsen r. St. II, 1, 258 A. 2. Ich glaube dies nicht. Ebensowohl könnte vorher folgende Theorie ausgesprochen sein: plebeius magistratus nullus auspicato creatur (Liv. 6, 41, 5); ideo neque tribuni pl. neque aediles pl. ceteris magistratibus turbant aut retinent auspicia (mit Beziehung auf Gell. XIII, 15, 4); patriciorum in duas sunt etc.

[3]) del. agr. 2, 11, 26 curiata tantum auspiciorum causa remanserunt. Dies muß, verglichen mit Messallas Worten, dahin verstanden werden, daß die lex curiata de imperio zur Verleihung der Auspicien notwendig geblieben war.

[4]) Mommsen r. F. 197.

[5]) r. G. I, 636.

übung von Staatsauspicien den Plebejern untersagen. Liv. 4, 6. 6, 41. 7, 6. 10, 8 u. a. m.[1]) Endlich wird das Plebiscit lex inauspicata[2]) genannt, und die Theorie festgestellt: plebeius magistratus nullus auspicato creatur (Liv. 6, 41, 5), nemo plebeius auspicia habet (Liv. 4, 6). Auch kann wohl kaum schärfer als von Liv. 5, 14 der Mangel der Auspicien bei plebejischen Wahlversammlungen ausgesprochen sein, als in den Worten: comitiis, auspicato quae fierent, indignum diis visum honores vulgari!

Auf die Ausführung einzelner Stellen des Dionys verzichte ich nach dem entscheidenden Citat 9, 49. Ausgezeichnet stimmt zu diesem allem, daß (wie Mommsen r. St. II, 1, 259 hervorhebt) „nie von Auspicien die Rede“ ist beim „Amtsantritt“ der Tribune und ebensowenig „sich eine sichere Spur dafür findet vor der Berufung des Concilium der plebs“. Ein Gegenbeweis ist nicht erbracht und bis auf weiteres auch wohl als unmöglich zu betrachten. —

Der Gegensatz zwischen concilia plebis (tributim) und den comitia tributa in Hinsicht der Auspicienlehre wäre gewiß nicht so oft verkannt worden, wenn nicht das spätere Recht der Tribune, unter gewissen Umständen Auspicien anzustellen, auf alle ihre amtlichen Funktionen und namentlich auch auf ihre Thätigkeit als Leiter der concilia plebis ausgedehnt worden wäre.

Dieser besondern Fälle, welche, wie sich zeigen wird, als nur scheinbare Ausnahmen die Regel bestätigen, sind etwa drei:

1) Auspicia privata können die Volkstribune natürlich eben so gut wie jeder Privatmann angestellt haben. „In der Zeit der lebendigen Auspicienlehre und solange es noch auspicia privata neben den publica gab“, wird nach Mommsen[3]) „die Plebs nach Analogie dieser ihre eigenen Auspicien eingeholt haben“. Allerdings ist uns kein sicheres Beispiel hierfür überliefert — denn die Auspicien des Tib. Gracchus sind solche nicht[4]) — aber das

---

[1]) ebendas. 637 A. 1—3. Mommsen r. St. II, 1, 259 A. 1.

[2]) Liv. 7, 6, 11: potuisse patres plebi scito pelli honoribus suis: num etiam in deos immortales inauspicatam legem valuisse?

[3]) r. St. II, 1, 258.

[4]) treffend hierzu Mommsen r. St. II, 1, 259 A. 6. Es sind auch nach

hindert nicht, theoretisch dieselben den Volkstribunen einzuräumen. Es mag sein, daß auf solche tribunicischen Auspicien in dem apokryphen Edikt bei Gellius[1]) hingewiesen wird. Gewiß konnte man von jedem Tribun so viel religiöses Gefühl und so viel Anstand verlangen, daß er vor einem wichtigen Strafausspruche — wenn auch nur für sich — den Willen der Götter zu erkunden suchte. Es war also in der That tadelnswert, wenn auch nicht ungesetzlich, daß ein tribunicisches Strafedikt inauspicato erlassen worden war.

2) Seit den XII Tafeln gehörte der Kapitalprozeß ausschließlich vor die Centuriatkomitien. Da nun den Volkstribunen weder das Recht eine Kapitalstrafe zu verhängen, noch das Recht ihren Spruch zu verteidigen, genommen sein kann, so muß ihnen, — wie Mommsen mit einiger Wahrscheinlichkeit annimmt — frühzeitig die Möglichkeit gegeben sein, die Centurien zu berufen und vor ihnen die gefällte Kapitalsentenz zu verteidigen. Ohne Zweifel sind hier Auspicien eingeholt worden. Diese werden ihnen dann nach Mommsens wahrscheinlicher Annahme ebenso wie den Kriminalquästoren durch den Praetor (resp. Konsul) überlassen worden sein. Waren die Tribunen voraussichtlich Mandatare und Stellvertreter des mit Imperium versehenen Beamten[2]), so mußten sie als solche das Recht haben die Formalien bei Eröffnung der Centuriatkomitien auszuführen. Doch will ich nicht verschweigen, daß keine Zeugnisse der Annahme entgegenstehen, daß die Leitung der Komitien in solchen Fällen in der Hand eines magistratus patricius geblieben ist.

3) Wahrscheinlich ist auch der Volkstribun, seitdem er das ius referendi im Senat erhalten hat, befugt gewesen, vor jeder Senatssitzung die Auspicien zu befragen.[3])

---

meiner Ansicht die Auspicien zu verstehen, welche Tiberius Gracchus als Triumvir a. d. einholte.

[1]) Gellius N. A. VI, 19, 5 dazu Mommsen eb. 260 Anm. 1.

[2]) vgl. Mommsen r. St. I, 146. 184 über die analoge Stellung der Kriminalquästoren; ferner II, 1, 260.

[3]) Dieses Recht erhielt er, wie unten nachgewiesen werden wird, durch eine der leges Publiliae Philonis.

Unter diese drei Fälle, in denen die Tribune staatliche Befugnisse ausübten, werden sich die wenigen Erwähnungen von Auspicien der Volkstribune unterbringen lassen.

9.

Wirklich bestritten werden kann von den Thesen Mommsens über die Verschiedenheit von comitia tributa und concilia plebis nur die letzte[1]): „daß die Bestätigung durch den Patriciersenat, das eigentliche Kriterium der lex publica populi Romani, nicht für das Plebiscit, wohl aber für die in Tributkomitien patricischer Magistrate gefaßten Tribusbeschlüsse zulässig, beziehungsweise erforderlich war“.

Zunächst ist hier nicht selten nur der zweite Teil der Behauptung, der Satz nämlich, daß die Beschlüsse der comitia tributa eine (nachfolgende) patrum auctoritas erfordert hätten, beanstandet werden. Weder die staatsrechtlichen Angaben noch die Beispiele, welche für eine patrum auctoritas bei Tributkomitialbeschlüssen angeführt werden, reichen hin, um die dem entgegenstehenden Äußerungen unserer Quellen und wichtige sachliche Erwägungen zum Schweigen zu bringen. Aber auch die erste Hälfte kann mit Recht bestritten werden.

Mommsen sagt r. F. 157: „Der Satz des älteren Rechts, daß das Plebiscit für die Patricier nicht verbindlich sei, werde darauf zurückgeführt, daß dasselbe der auctoritas patrum ermangele“ und folgert daraus, „daß alle Beschlüsse des populus, mochten sie in Centuriat-, Kuriat-, oder Tribusversammlungen gefaßt sein, dieser Bestätigung unterlagen“!

Mommsen stützt diese Behauptung auf Gaius Worte. Gaius I, 3, sagt: plebiscitum est, quod plebs iubet atque constituit. plebs autem a populo eo distat, quod populi appellatione universi cives significantur, connummeratis etiam patriciis; plebis autem appellatione sine patriciis ceteri cives significantur; unde olim patricii dicebant plebiscitis se non teneri, quia sine auctoritate eorum facta essent. Mommsen und Lange verstehen hierunter die patrum auctoritas, und Mommsen[2]) schließt demnach aus Gaius'

[1]) r. F. 157.

[2]) r. F. 157, 239. vgl. Lange Comment. Lips. I (1876) II (1878).

Worten, daß die patrum auctoritas nie auf das Plebiscit Anwendung gefunden habe. Lange aber, der dieselbe Ansicht für die älteren Zeiten, so namentlich auch noch für die Epoche der leges Liciniae Sextiae vertrittt,[1]) schließt auf Grund des Plusquamperfektums (facta essent), daß hier auf eine bei Erlaß der lex Hortensia schon längst vergangene, nicht auf die unmittelbar ihr voraufgehende Zeit hingewiesen werde[2]) und daher für diese, also zwischen lex Publilia 339 v. Ch. und lex Hortensia 287 v. Ch., der Satz ‚plebiscita sine auctoritate patriciorum rata sunt' keine Geltung gehabt habe. Natürlich wird nicht nur diese, sondern auch Mommsens Deduktion hinfällig, wenn gezeigt werden kann, daß hier mit Unrecht an die patrum oder patriciorum auctoritas gedacht sei. In der vorliegenden Stelle steht patricii drei mal und ich glaube, es wäre eine eines Gaius unwürdige Nachlässigkeit, wenn er, noch dazu bei der Definition staatsrechtlicher Begriffe, ein und dasselbe Wort in verschiedenem Sinne gebraucht hätte. Nun ist es ganz sicher, daß das zweite patricii (plebis autem appellatione sine patriciis ceteri cives significantur) die Gesammtheit aller Patricier, nicht etwa nur einen Ausschuß derselben bezeichnet habe; und von dem ersten patricii wird dies gleichfalls schwerlich geleugnet werden. Es

---

[1]) Comm. I, 28. eamque interpretationem ambabus manibus — acciperemus, quoniam et Livii (6, 41) Ciceronisque (de dom. 14, 38) testimoniis constat, patres solorum curiatorum et centuriatorum auctores fuisse . . I, 29. statuemus igitur, ut Gaii testimonium cum Livii et Ciceronis testimoniis conciliemus, legis Liciniae quidem tempore (Liv. 6, 41) et Ciceronis tempore (Cic. de dom. 14, 38) patrum auctoritatem in plebiscitis omnino neque usitatam neque necessariam fuisse.

[2]) Wenn Gaius die patrum auctoritas ganz allgemein allen Plebisciten hätte absprechen wollen, so hätte er nach Lange sagen sollen: quia sine auctoritate eorum fierent vel fieri solerent, non facta essent. Diese Erklärung ist jedoch schon grammatisch nicht gut begründet: die Patricier, welche sich dieses Arguments bedienten, müßten dann, wenn sie nur auf bereits früher gefaßte Plebiscite hinweisen wollten, in direkter Rede gesagt haben: non tenemur plebiscitis, quia sine auctoritate nostra facta sunt: Dieser Satz in die indirekte Rede übertragen kann doch gleichfalls nicht anders lauten, als wie bei Gaius.

sind daher die patricii „ohne welcher auctoritas die Plebiscite gefaßt wurden“, alle Patricier und, wie wir gesehen haben, mit Recht: denn kein Patricier durfte in dem von Tribunen berufenen concilium plebis anwesend sein[1]) und kein Patricier war daher auctor plebiscitorum. Wer trotzdem hier die auctoritas patriciorum d. h. eines Ausschusses der Patricier[2]) festhalten will, der sei aufgefordert, den mit „unde“ beginnenden Satz so zu übersetzen, daß er in einen logischen Zusammenhang mit den vorhergehenden trete. Das muß bei dieser Voraussetzung allemal mißlingen: denn ist das eine bindende Argumentation, daß alle Patricier erklären, für sie hätten Plebiscite deshalb keine Geltung, weil ein Teil von ihnen denselben nicht beigestimmt hätte?

Hieraus folgt, daß die Worte des Gaius nicht auf die patrum auctoritas bezw. das Fehlen derselben bei Plebisciten Bezug haben und also auch sicherlich nicht als Ausgangspunkt dienen dürfen, um zu erweisen, daß wie alle Komitialbeschlüsse, welche Gesetze und Wahlen betrafen, so auch die Tributkomitialbeschlüsse, von welchen dieses mehrfach in Frage gezogen wird, der bestätigenden patrum auctoritas bedurften. Vielmehr besagen die Worte des Gaius nichts Andres, als etwa die Stelle des Ateius Capito bei Gellius (X, 20, 5. 6).

Schon eher könnte aus Livius allgemeinen Angaben die Notwendigkeit der patrum auctoritas bei allen Volksschlüssen geschlossen werden. 1, 17, 9 sagt er: decreverunt enim, ut, cum populus regem iussisset, id sic ratum esset, si patres auctores fierent. hodie quoque in legibus magistratibusque rogandis usurpatur idem ius vi adempta; priusquam populus suffragium ineat, in incertum comitiorum eventum patres auctores fiunt.

Dasselbe hätte für alle Wahlen der früheren Zeit wohl auch aus Cic. pro Planc. 3, 8 gefolgert werden können: patres apud maiores nostros tenere non potuerunt, ut reprehensores essent co-

[1]) Offenbar gedenkt Gaius hier der Rechtsregel tribuni autem neque advocant patricios neque ad eos ulla de re (re)ferre possunt (Laelius Felix bei Gell. XV, 27). vgl. oben S. 46.

[2]) Sei es, daß mit Mommsen an den Patriciersenat, oder mit Lange an das concilium populi, die patres familias gentium patriciarum gedacht wird.

mitiorum . . . tum enim magistratum non gerebat is qui ceperat, si patres auctores non erant facti (vgl. de rep. 2, 32, 56).

Aber daneben muß doch anerkannt werden, daß diese für die Vergangenheit allgemeingültigen Urteile nicht notwendig auf alle spätern Gesetze und Wahlen bezogen werden müssen. Sie könnten mit gutem Rechte von Cicero und Livius schon dann ausgesprochen sein, wenn die beschränkteren Urteile derselben Schriftsteller richtig gewesen wären, daß die patrum auctoritas lediglich bei Beschlüssen der Kuriat- und Centuriatkomitien erforderlich sei.

Die Worte des Appius Claudius Caecus, der den in Aussicht stehenden Verlust der patricischen Vorrechte mit den Worten nec centuriatis nec curiatis comitiis patres auctores fiant beklagt (Liv. 6, 41), wären mehr als ungeschickt, wenn die patres regelmäßig auch auctores tributis comitiis geworden wären. Eine Einschränkung des Begriffs ist dort, wo eine möglichst vollständige Herzählung aller Folgen erwünscht war, unleidlich. Dasselbe gilt natürlich für die Worte Ciceros[1] (de domo 14, 38): Ita populus Romanus brevi tempore neque regem sacrorum neque flamines nec salios habebit nec ex parte dimidia reliquos sacerdotes neque auctores centuriatorum et curiatorum comitiorum auspiciaque populi Romani, si magistratus patricii creati non sint, intereant necesse est, quum interrex nullus sit etc.[2]) Nur daß hier die offenbar besonders peinliche Sorgfalt in der Ausdrucksweise (ex parte dimidia reliquos sacerdotes) den Gedanken an eine Ungenauigkeit gradezu ausschließt.[3])

Auf Grund dieser Urteile gesetzeskundiger und exakter Schrift-

---

[1]) Ich denke die deutsche Wissenschaft kann an dem erneuten Versuche, diese Rede als unecht hinzustellen, mit Stillschweigen vorbeigehen (vgl. Willems le sénat de la R. R. II, 54), zumal Willems Verdikt eigentlich allein darauf beruht, daß Ciceros Ausdruck 14, 38 nec ex parte dimidia reliquos sacerdotes ungenau sei. Wie kann man aber bei einem Redner urgieren wollen, daß er nicht so geschmacklos war den Procentsatz patricischer Priester exakt anzugeben?

[2]) Aller Wahrscheinlichkeit nach beruhen des Livius Deduktionen auf Cicero vgl. Über Entst. u. Zus. der altröm. Volksvers. 177 A. 2.

[3]) Damit glaube ich Mommsens Bemerkung r. F. 238 A. 27 zurückgewiesen zu haben.

steller würde man also gut thun die regelmäßige und verfassungsmäßig erforderliche Bestätigung der in comitia tributa stattfindenden Wahlen und der in ihnen angenommenen leges in Frage zu ziehen. -- Was die ersteren anbetrifft, so hat Willems[1]) jetzt den Beweis geliefert, daß sie unabhängig von einer patrum auctoritas gültig gewesen seien.

Die Wahlen des freigelassenen Cn. Flavius und des Q. Anicius aus Praeneste, beide zu Kurulädilen 305 v. Chr. in Tributkomitien ernannt, bleiben unbeanstandet. „Si les élections tributes“, sagt Willems, „étaient soumises à la patrum auctoritas, certes, Flavius et Anicius auraient été rayés de la liste des candidats. L'édilité curule leur eût été fermée. Remarquons encore que . . . le nombre des anciens édiles curules qui ne sont pas élevés au consulat, est exceptionellement restreint.

Doch auch in Bezug auf leges dürfte dieses Resultat nicht beanstandet und wohl schwerlich durch Mommsens Hinweis auf drei Stellen unserer annalistischen Tradition beinträchtigt werden können.

Leider ist die Autorität des Livius für die Erklärung und die Erkenntnis der patrum auctoritas eine höchst schwache. Denn sehr oft nennt er ein zustimmendes senatus consultum eine patrum auctoritas. So ist unzweifelhaft ein solcher Senatsbeschluß Liv. 7, 15, 12 zu verstehen: de ambitu ab C. Poetelio tribuno plebis auctoribus patribus tum primum ad populum latum est. So ebenfalls Liv. 7, 19, 10; 8, 5, 1; 10, 45, 7; 32, 7, 11; 12; 33, 24, 4; 27, 5, 5; 6, 5; 11, 6.[2])

Es darf deshalb die Erwähnung der patrum auctoritas, von patriciis auctoribus (resp. negantibus patriciis Liv. 27, 8[3])) wie

---

[1]) Le sénat de la R. R. II, 88.

[2]) Über Entst. u. Zusammens. d. altr. Volksv. 127. Bei manchen Fällen kann man also Willems II, 40 bedingt Recht geben, wenn er von Livius Erwähnung der p. a. sagt: grand nombre d'entre eux prouvent à l'évidence l'identité des Patres et du Sénat. Nur daß diese Identifizierung durch Livius noch nicht eine wirkliche Identität erweist und ebenso gut erklärt werden kann, wenn patres als Patriciersenat gefaßt wird. Vgl. Philologische Rundschau IV, 2.

[3]) Ihne (Rh. Museum XXVIII, 369) bemerkt zu dieser Stelle:

Mommsen anderweitig selbst zugesteht, uns nicht veranlassen, überall einen Beschluß des Patricierkonvents anzuerkennen. Es kann vielmehr in den livianischen Berichten nur das zweite Erkennungszeichen der patrum auctoritas, nämlich daß sie auf den Volksschluß folgt, in Betracht kommen. Da aber diese Qualität durch die lex Publilia 339 v. Chr. für Gesetze der Centurien, durch die lex Maenia (ca. 287 v. Chr.)[2]) für Wahlen verloren ging, so könnte nach diesen Gesetzen selbst das Vorkommen einer patrum auctoritas vor den Volksschlüssen keine Beweiskraft mehr haben. Es ist demnach nicht mehr absolut sicher zu entscheiden, ob Livius (27, 8) in seinen Quellen einen abweisenden Senatsbeschluß, bei dem sich natürlich die Patricier hervorgethan haben, oder die Verweigerung der patrum auctoritas vorgefunden hat, wenn er schrieb: Comitia maximi curionis, cum in locum M. Aemilii sacerdos crearetur, vetus excitaverunt certamen patriciis negantibus C. Mamilii Atelli, qui unus ex plebe petebat, habendam rationem esse. Aber selbst hier spricht noch manches zu Gunsten eines senatus consultum.

Livius sagt: tribuni appellati ad senatum (rem) reiecerunt; senatus populi potestatem fecit. Livius nennt also zwei mal den Senat und nimmt an, daß derselbe Faktor die anfängliche Weigerung ausgesprochen habe. (Das zeigt reicere). Auch könnte der folgende Senatsbeschluß höchstens einen andern, nicht aber die patrum auctoritas entkräftet haben.

Die beiden andern Fälle sind allerdings vor 339 v. Chr. und sprechen von einer patrum auctoritas, die den Komitien gefolgt sei. Nichtsdestoweniger hat Ihne mit Recht, wenn auch noch ohne

---

„Aber Livius sagt nichts von einer erlassenen patrum auctoritas". Daß ein verneinender Beschluß einer Körperschaft „nicht eine formlose, bloß individuelle Protestation vorliegt", ist durch Mommsen r. F. 241 A. 37 mit Recht festgehalten. Fraglich ist nur ob die patres allein oder die patres conscripti Beschluß faßten.

[2]) Der Versuch von Willems (le sénat de la Rep. Rom. II 169 f.) die lex Maenia ca. 50 Jahre zurückzudatieren d. h. sie nahezu gleichzeitig mit den leges Publiliae anzusetzen, ist wenig ansprechend, kann aber an dieser Stelle nicht erörtert werden.

die entscheidenden Gründe angeführt zu haben, beide Zeugnisse zurückgewiesen. Livius sagt an der ersten Stelle (6, 42): factum senatus consultum, ut duoviros aediles ex patribus dictator populum rogaret, patres auctores omnibus eius anni comitiis fierent. Da, so argumentiert Mommsen, in dieses Jahr auch noch die Wahl der kurulischen Aedilen in Tributkomitien fällt, so muß sich die patrum auctoritas, die allen Komitien erteilt werden sollte, auch mit auf diese Wahlversammlungen des populus tributim beziehen. Ich lasse bei Seite, was Ihne nicht ohne Grund dagegen bemerkt, daß der allgemeine Ausdruck omnibus eius anni comitiis sehr wohl beschränkt werden dürfe „auf alle Komitien, bei denen eine patrum auctoritas zulässig war“. Doch dieser Ausweg ist gar nicht einmal nötig. Denn es ist in der That nicht denkbar, daß der Senat die patres zur Erteilung der auctoritas für „alle Komitien jenes Jahres“ aufgefordert und dabei auch derjenigen gedacht haben sollte, welche noch folgen würden. Livius Worte können doch nur die schon gefaßten Beschlüsse der Komitien bezeichnet haben. Wie unpolitisch wäre es gewesen, die patres zur Gutheißung aller noch zu fassenden Volksschlüsse aufzufordern. Es können daher die aedilicischen Komitien im S. C. nicht mit einbegriffen gewesen sein.

Es bleibt noch die dritte Stelle Liv. 7, 16, auf welche neuerdings Christensen[1]) und Willems[2]) besonderes Gewicht legen. Im Jahre 397 wurde im Lager vor Sutrium ein Tribusbeschluß unter konsularischer Leitung gefaßt, der eine Steuer auf Frei-

---

[1]) Fleckeisens Jahrb. XXII (1876) 521: „dies allerdings bestimmte und unzweideutige Zeugnis“.

[2]) Willems le Sénat de la R. R. II, 91 hebt allein mit Rücksicht auf diese lex Manlia hervor: c'était un procédé tout-à-fait nouveau et qui pouvait conduire aux conséquences les plus dangereuses pour la liberté romaine. Néanmoins les patres sanctionnèrent la loi votée de cette manière, parce qu'elle était favorable au trésor. Si le Sénat valide la loi pour ce motif, c'est qu'il a le droit de ne pas la ratifier. Par conséquent en 357 a. Chr. la loi tribute requérait la patrum auctoritas, et cette auctoritas, comme pour les lois centuriates et les plébiscites à la même époque, suivait le vote.

lassungen legte. Patres, so berichtet Livius, quia ea lege haud parvum vectigal inopi aerario additum esset, auctores fuerunt. Es scheint mir sehr wahrscheinlich, daß, wie Ihne bemerkt, „Livius bei den patres auctores hier einfach an den Senat gedacht hat als den Verwalter der öffentlichen Finanzen“. Auch läßt es sich nicht leugnen, daß der Senat verfassungsmäßig die Höhe der Steuern bestimmen und gewiß auch einen Beschluß gegen soziale Mißbräuche[1]) fassen durfte.

Nehmen wir aber einmal an, daß hier wirklich der Patricierkonvent zusammengetreten sei und das Bedenkliche dieses schlimmen Präcedenzfalles diskutiert hätte. Würde daraus folgen, daß nun alle Tributkomitialschlüsse einer nachfolgenden Bestätigung der patres unterzogen worden seien? Das Verfahren war, wie Ihne sagt, ein ganz verfassungswidriges und es dürfte überhaupt bedenklich sein aus einem solchen Vorgang einen weittragenden Schluß auf die gesetzliche Ordnung zu folgern.[2])

Eine solche Schlußfolgerung wäre aber am allerwenigsten bei der patrum auctoritas gestattet, da die patres der Natur der Sache nach aus ihrer Befugnis der Nomophylakie[3]) das Recht herleiten konnten, überall einzugreifen, wo der verfassungsmäßige Bestand des römischen Staates in Frage gestellt zu sein schien.

Da nun weder die Rechtsquellen noch die annalistische Tradition uns einen Anlaß bieten die patrum auctoritas auch bei Beschlüssen der patricisch-plebejischen Tribusversammlungen einzuführen, so könnten allein noch einige Erwägungen allgemeinerer

---

[1]) Und das war die häufige Freilassung ohne genügende Gründe. Über die finanziellen Befugnisse des Senats Willems II, 356.

[2]) vgl. Huschke Serv. Tullius 406. Ihne 369.

[3]) Altröm. Volksvers. 211: es ist wahrscheinlich, daß das Recht der patres ihre auctoritas zu verweigern hauptsächlich darauf gegründet gewesen ist, daß der patricische Senat (wie bei Erlöschen der magistratischen Gewalt) als Wächter der Auspicien alles, was gegen die Auspicien geschah, d. h. sowohl jede Nichtachtung der Götterzeichen als jede Maßregel, welche den Umsturz inaugurierter, von den Göttern gebilligter Einrichtungen bezweckte, zu kassieren befugt war. Mommsen r. F. 241.

Art zu Gunsten dieser Auffassung geltend gemacht und diskutiert werden.

Vielleicht könnten manche zu erwägen geben, daß, wenn die patrum auctoritas namentlich dann eingelegt worden wäre, wenn „der fragliche Gemeindeschluß“ „die Auspicien zu beeinträchtigen schien“ [1]), dies ebenso gut bei Tribut- wie bei Centuriat-Komitien habe zutreffen können.

Dagegen ist jedoch folgendes zu beachten. Wenn wir noch von den politisch unwichtigen Komitien der Quästoren absehen[2]), so sind erst seit den licinischen Gesetzen die Wahlen einiger minderer Beamten, sowie der kurulischen Ädilen in denselben vorgenommen worden. Es ist ferner kaum noch fraglich, daß diese comitia tributa nicht früher, als jene Gesetze erlassen worden, zur Abstimmung über Gesetzesanträge berufen worden sind. Selbst das bereits erwähnte anomale Steuergesetz, über das der Konsul eine Tribusversammlung im Lager abstimmen ließ, fällt später (397) und „das uns bekannte älteste derartige Gesetz, welches ein Praetor rogierte, ist gar erst „das von dem Praetor L. Papirius beantragte über das Bürgerrecht der Acerraner vom J. 422“.[3])

Die legislative Kompetenz wird also den Tributkomitien erst zu der Zeit oder höchstens kurz vor der Zeit eröffnet, da bereits die patrum auctoritas ihre politische Bedeutung verloren hatte[4]), wo sie nur noch der Form wegen „in incertum comitiorum eventum“ (Liv. 1, 17) erteilt wurde. Sollten da die Gesetze, welche die Prätur und die kurulische Ädilität einsetzten, ihre Wahlordnung sowie das prätorische Recht die Komitien zu berufen festsetzten, die patrum auctoritas für legislative comitia tributa neu eingeführt haben? Und das bei Beamten, welche gerade durch ihre geringere Machtstellung am allerwenigsten daran denken konnten, in den Bestand der Verfassung einzugreifen?

[1]) So bemerkt Mommsen sehr treffend r. F. 241 in dem Abschnitt über den Patriciersenat der Republik vgl. 243.

[2]) Mommsen r. F. 159 setzt diese mit Tacitus 11, 22 in die Zeit gleich nach dem Decemvirat, ich werde unten eine spätere Datierung verteidigen.

[3]) Liv. 8, 17. Mommsen r. F. 160.

[4]) Altröm. Volksvers. 153 A. 2.

Auch erwäge man endlich noch, wie aller Wahrscheinlichkeit nach die patrum auctoritas als wirksames Rechtsmittel um Neuerungen zu hintertreiben, erst seit dem Beginn der Republik gehandhabt wurde.[1]) Dieses Recht war also mit nichten „das eigentliche Kriterium der lex publica populi Romani" von jeher (Mommsen r. F. 157), sondern nur eine vorübergehende Usurpation der patres.

Die Erörterung über die patrum auctoritas bei comitia tributa hat zu einem negativen Ergebnis geführt und es wäre also in dieser Hinsicht umgekehrt die Gleichstellung legislativer Beschlüsse und Wahlen der comitia tributa mit denen der concilia plebis zu konstatieren, wenn nicht gerade unsre Beweisführung andrerseits auch den Satz erschüttert hätte, daß das plebiscitum zur gesetzlichen Gültigkeit der patrum auctoritas nicht bedurft habe. Gaius 1, 3 besagt, wie oben gezeigt ward, wenigstens zunächst etwas Anderes.

Die Frage jedoch, in wieweit das Plebiscit durch eine patrum auctoritas legitimiert werden mußte[2]), kann hier noch nicht entschieden werden und wird zweckmäßiger dort beantwortet, wo eine Untersuchung aller die Plebiscite beschränkenden Faktoren angestellt wird.

Es genüge hier hervorzuheben, daß an eine regelmäßige Begutachtung der Plebiscite seitens der patres nicht gedacht werden kann, und daß also in Bezug auf die patrum auctoritas keine generelle Differenz zwischen concilia plebis und comitia tributa statuiert werden darf.[3])

10.

Das Resultat der bisherigen Untersuchung ist folgendes: Comitia tributa und concilia plebis tributim wurden nicht nur formell unterschieden, sondern es bestanden zwischen ihnen ge-

---

[1]) Vgl. Altrömische Volksversammlungen Abschnitt II § 11 f. III § 10.

[2]) Genz, Ptaschnik und Willems nehmen eine Bestätigung der Plebiscite durch die patrum auctoritas bis zur lex Hortensia an. Doch identificiert Willems patrum auctoritas und senatus auctoritas.

[3]) Näheres siehe III § 2. § 4 f.

wichtige, auf der verschiedenen Kompetenz der leitenden Beamten beruhende Gegensätze, beide hatten eine durchaus gesonderte Entwickelung und Rechtsstellung. Die concilia plebis blieben stets, was sie bei Entstehung waren: Sonderversammlungen der plebs, während alle Tribulen Zutritt zu den comitia tributa unter Vorsitz eines magistratus patricius hatten. Und zwar ist der Gegensatz beider nicht allmählich ausgeglichen, stets waren die concilia plebis sowohl terminologisch wie rechtlich von den Gesamtversammlungen des populus Romanus nach Tribus unterschieden.

Unter anderem fehlte den in concilia plebis präsidierenden Volkstribunen stets das Recht zu auspicieren, die spectio. Bis zur lex Hortensia fanden concilia plebis nicht an den dies comitiales, sondern an den nundinae statt.[1])

Andrerseits haben aber auch die comitia tributa ihre eigene Geschichte und verdanken ihre Entstehung nicht einer Umbildung der concilia plebis. Sie waren vollberechtigte Komitien, als solche vom ganzen populus besucht, von einem magistratus patricius geleitet, unter Auspicien eröffnet. Ihre Beschlüsse waren leges und als solche auch ohne S. C. gültig.[2])

Durch diesen Nachweis ist aber auch für die lex Valeria Horatia, wenigstens in einer wichtigen Beziehung, ein fester Ausgangspunkt gewonnen.

Mag sie — ihrem Wortlaut gemäß — die Kompetenz der

---

[1]) Ich stimme also vollständig dem Resultate von Berns gründlicher Arbeit de comitiorum tributorum et conciliorum plebis discrimine p. 9 bei: neque Valeria Horatia lege neque ulla post lata patricios in ius suffragii esse admissos plebeio magistratu rogante meraque plebis concilia mansisse und entferne mich auch weiterhin nur unwesentlich von ihm, wenn er behauptet: inde vero aut ab anno urbis CCCVII aut si forte historiae memoria latinos scriptores defecit, iam antea novo suffragii more patricios magistratus primum quidem magistratus minores per populi suffragia tributa creasse, deinde vero leges quoque ad populum universum tributim suffragia laturum tulisse eaque esse comitia tributa, quae proprie dicuntur.

[2]) Das letztere ist, nach dem was Altröm. Volksvers. Abschn. II, § 14 und in dieser Schrift I § 4 S. 14 ausgeführt ist, stillschweigend als Voraussetzung angenommen.

concilia plebis bestimmt haben, oder mit Mommsen[1]) auf comitia tributa bezogen werden: unmöglich kann sie die Umwandlung der concilia plebis in comitia tributa oder auch nur eine bedeutende Annäherung beider bezweckt haben. Die Gebiete beider sind rechtlich wie materiell vollständig getrennt geblieben.

Nur insoweit hat die Entwicklung der concilia plebis tributim die der comitia tributa beeinflußt, als jene die erste nach Tribus geordnete Volksversammlung Roms war und die plebs es durch ihre Tribusversammlungen durchgesetzt hat, daß seit dem Decemvirat „für alle politisch wichtigen[2]) Volksversammlungen nur eine einzige Form maßgebend war: die Tribus". Seit dem Decemvirat, so hob ich hervor[3]), hat die plebs die Form ihrer Sonderversammlungen auf die des Staates übertragen, nachdem sie allerdings zuvor nach der allein sinn- und naturgemäßen Gliederung des populus R. Q. ihre eigenen concilia geordnet hatte!

„Mochte in dem einen Fall innerhalb jeder Tribus klassenweis abgemehrt, das andere Mal die Stimmen der ganzen Tribus zusammengezählt werden; mochten einmal die Beurlaubten oder im Krieg Abwesenden, das andere Mal einige 100 Adlige fehlen": seit dem Decemvirat, welcher die Centurienreform durchführte[4]), gilt Ciceros[5]) Satz: quae scisceret plebs aut quae populus iuberet submota contione, distributis partibus, tributim et centuriatim[6]) discriptis ordinibus, classibus, aetatibus .... iuberi vetarique.

Aber ebenso sehr, wie diese faktische Verwandtschaft aller römischen Volksversammlungen und ihre Beziehung zu den ältesten

---

[1]) R. F. 1, 163.

[2]) Damit schließe ich allein die comitia curiata aus. Daß die Centurienreform in die Zeit des Decemvirats fällt, ist gezeigt Altröm. Volksversammlungen Abschn. IV § 13—15.

[3]) Altröm. Volksv. 662 f.

[4]) d. h. die Centurien zu Unterabteilungen der Tribus machte. Der Beweis ist Altröm. Volksversammlungen 361—367 erbracht und bis jetzt von keiner Seite beanstandet worden.

[5]) pro Flacco 7, 15.

[6]) Selbst bei den Tribusversammlungen werden die Genossen einer Klasse gar oft zusammen gestanden haben, wie sie es bei comitia centuriata gewohnt waren.

Tribusversammlungen, den concilia plebis tributim, ist festzuhalten, daß stets formelle und rechtliche Unterschiede fortbestanden[1]) und daß die Entwickelung einer jeden dieser verschiedenen Tribusversammlungen ganz gesondert für sich betrachtet werden muß.

11.

Versuchen wir schließlich das wenige, was uns über das Aufkommen der comitia tributa berichtet wird, zusammen zu fassen und zu ordnen.

Das „nachweislich älteste Gesetz“, welches in comitia tributa angenommen worden ist, fällt nach 366 v. Chr. Die Berufung der Tribus im Lager durch den führenden Konsul wird zwar als Anomalie angesehen, doch nur insoweit sie den Ort der Volksversammlung, nicht soweit sie den konsularischen Vorsitz betraf. Auch wird dieses Recht, die comitia tributa zu berufen, schwerlich den Konsuln seit dem Jahre 366 v. Chr. gefehlt haben können, da doch die seitdem gewählten kurulischen Ädilen in comitia tributa und zwar unter konsularischem Vorsitz ernannt wurden. Das Einführungsgesetz der kurulischen Ädilen muß den Wahlmodus und damit die konsularische Leitung der comitia tributa angegeben haben.

Mit Hinblick ferner auf die spätere lex de XX quaestoribus[2]), welche mit peinlichster Sorgfalt alle Einzelheiten über Wahl und Befugnisse selbst der quästorischen Apparitoren feststellt, wird man mit Entschiedenheit festhalten müssen, daß dieselben Gesetze, welche die Ädilität und Prätur einführten, sowohl über die Wahlart, wie über die Kompetenz dieser Beamten das Nötige mitgeteilt d. h. also auch ihr ius cum populo comitiis tributis agendi präcisirt haben werden.

Auch könnte höchstens bei den Praetoren[3]) eine spätere Übertragung des Rechts, Gesetzesanträge an die Tribus zu bringen,

---

[1]) Wie ich ausdrücklich Altröm. Volksvers. 662 A. 1 hervorhob.

[2]) C. J. L. I, 108. n. 202.

[3]) Bekanntlich vermutet Mommsen r. F. I, 160 f., daß dem Prätor, welcher „abgesehen vom Kriminalprozeß die Centurien nicht berufen durfte“, das Recht, Anträge an die comitia tributa zu stellen, erst durch die lex Publilia Philonis verliehen worden sei.

angenommen werden. Doch wird man sich auch hier aus zwei guten Gründen schon für ihre anfängliche Berechtigung, die comitia tributa zu berufen, auszusprechen haben.

Die Prätoren sind durchaus Kollegen der Konsuln und haben in Abwesenheit der letzteren alle Funktionen derselben auszuüben gehabt, soweit nicht einige ganz besonders ausgenommen waren[1]). Da nun die Konsuln schon seit Jahrzehnten die comitia tributa berufen hatten, 357 v. Chr. sogar ein im Lager durch die Konsuln rogirtes Tribusgesetz unbeanstandet bleibt, so ist auch schon mit dem Einführungsgesetz eine Vertretung des Konsuls beim Vorsitz in comitia tributa anzunehmen.

Sodann aber liegt die Annahme nahe genug, daß wie die Wahlen der magistratus minores den comitia leviora übertragen worden sind, auch bei dem collega minor des Konsuls darauf gesehen sein wird, daß er, abgesehen von Ausnahmefällen[2]), einer weniger ansehnlichen Art der Komitien präsidierte. Gerade auf derartige Formalien achteten diejenigen, welche Neuerungen im Staatsrecht vornahmen, vor allem. Solchen Erwägungen gegenüber verliert die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, daß die lex Publilia Philonis den Praetoren, die als Oberbeamten stets schlechthin das ius cum populo agendi gehabt haben müssen, dieses Recht eigentlich erst verliehen habe.

Schwieriger ist die Entscheidung über die Frage, seit wann überhaupt comitia tributa aufgekommen sind.

Daß irgend eine Rogation vor 357 v. Chr. vor die comitia tributa unter konsularischem Vorsitz gebracht ist, melden unsere Quellen nicht.[3]) Andrerseits berichten sie aber bestimmt, daß Quästoren schon bald nach dem Decemvirat vom Volke gewählt worden seien[4]) und in diesem Falle, sowie bei der Wahl einiger

[1]) Eine solche Ausnahme bildete die Abhaltung der Konsulwahlen.

[2]) So z. B. bei Provokation von Kapitalstrafen, über welche nach den XII Tafeln allein der comitiatus maximus zu entscheiden hatte.

[3]) Der ganz anomale Fall, daß der populus Romanus über einen Grenzstreit der Ariciner und Ardeaten zu entscheiden hat, ist ein iudicium populi de finibus sociorum (Livius 3, 71, 1).

[4]) Tacitus Ann. 11, 22 mansitque consulibus potestas deligendi, donec eum quoque honorem populus mandaret. Creatique primum

magistratus extraordinarii wird nur an die comitia leviora unter konsularischem Vorsitz gedacht werden können.[1])

Bei der Beschaffenheit der annalistischen Tradition stände nun allerdings der Annahme, daß der Decemvirat die Volkswahl der Quästoren und also auch comitia tributa eingeführt habe, an sich nichts im Wege.

Im Gegenteil, was die Annalen über wichtige Verfassungsänderungen gleich nach dem Decemvirat berichten, ist z. T. wie die Censur[2]), vielleicht auch der Militärtribunat[3]), ein Werk der Decemvirn und nur deshalb von den Annalen an späterer Stelle verzeichnet, weil sich zufällig bemerkenswerte Personalnotizen über Wahlen und amtliche Thätigkeit gerade dort erhalten hatten.

Dreierlei ist jedoch gegen eine solche Vermutung anzuführen.

Zunächst ist zu beachten, daß der Decemvirat keineswegs seine politischen Reformen vollständig durchgeführt hat. Mitten in seiner Thätigkeit ward er durch eine Koalition der altkonservativen Partei mit der einseitig das Tribunat zurückverlangenden Demagogie gestürzt.[4]) Nur gewichtige Gründe dürfen uns veranlassen, das, was erst später aufgekommen sein soll, auf die Decemvirn zurückzuführen.

Sodann aber ist auch hier nur mit geringer Wahrscheinlichkeit auf die lex Valeria Horatia als Ausgangspunkt der comitia tributa hingewiesen. Ihr Wortlaut paßt gewiß nicht gut zu einem Gesetz de quaestoribus comitiis tributis creandis. Eine allgemeine lex de comitiis tributis würde aber nach dem in Rom herrschenden Gebrauch doch nur dann erlassen sein, wenn damals auch schon den Konsuln überhaupt die Befugnis erteilt worden wäre, Anträge an die comitia tributa zu bringen. Das aber ist im

Valerius Potitus et Aemilius Mamercus, sexagesimo tertio anno post Tarquinios exactos, ut rem militarem comitarentur. Wollte man diesen bestimmten Angaben neben Plut. Popl. 12 und Ulpian Dig. 1, 13 den Glauben versagen, so bleibt doch Livius 4, 44 und 4, 54.

[1]) Lange r. Alt. I³, 917.

[2]) Vgl. meinen Vortrag über den Ursprung von Census und Censur, gehalten in der Karlsruher Philologenversammlung 1882.

[3]) Altröm. Volksvers. Abschnitt III § 9 S. 281 und unten IV § 2.

[4]) ebendas.

höchsten Grade unwahrscheinlich. Denn wenn der Decemvirat die Centuriatkomitien reformiert, ja eigentlich erst konstituiert hat[1]), wenn sogleich nach demselben die concilia plebis mit erweiterten Befugnissen[2]) wiederhergestellt sind, so lag gewiß keine Notwendigkeit vor in Anbetracht der damaligen nur geringen legislativen Thätigkeit der Komitien noch eine dritte Art der Tribusversammlung einzuführen. Dazu kommt drittens, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die comitia tributa nicht einem durchdachten Plane, sondern den Bedürfnissen des Augenblicks ihre Entstehung verdanken.

Die Berufung von comitia tributa empfahl sich dann, wenn ein größerer Bruchteil der centuriae iuniorum im Felde stand oder wenn — wie in der Zeit der Ernte — nur eine Minorität der Centuriatkomitien zusammenzubringen war, oder wenn — wie bei der Aushebung oder im Heer — zufällig zwar Mitglieder aller Tribus, keineswegs aber die große Masse der römischen Bürgerschaft bei einander war, und doch ein Volksbeschluß der Menge oder dem Führer erwünscht erschien. Eine solche Vereinfachung des Geschäftsganges konnte sich nun leicht momentan fühlbar machen und Geltung verschaffen, jenachdem die Stimmung der Versammelten den Beamten leitete, oder umgekehrt dieser die Versammelten zu seinen Zwecken zu benutzen suchte.

Es lag sehr nahe, wie ich II, 2 S. 23 ausführte, „die Versammlung, welche zum Census, zur Aushebung zusammentrat, auch einmal bei der gerade für das Steuerwesen und die Heeresangelegenheiten so wichtigen Quästur um die Bezeichnung der dem Volke genehmen Kandidaten zu befragen“ oder die im Heer populären Gesetzesvorschläge bez. Strafurteile mit Hülfe der gerade anwesenden Tribusmitglieder durchzusetzen.

Nun ist es bemerkenswert, daß anstatt eines Gesetzes, welches die comitia tributa legitimierte, eine Reihe von außergewöhnlichen Vorgängen erwähnt werden, in welchen der populus tributim zur Abstimmung berufen ward.

Der erste legislative Akt der comitia tributa ist jenes mehrfach erwähnte Lagergesetz, welches das Heer bei Sutrium sanktio-

---

[1]) Altröm. Volksvers. Abschnitt IV § 13—15.

[2]) Durch die lex Valeria Horatia, s. unten Abschnitt III § 5 f.

nierte. Als richtender Komitiat treten sie Livius 3, 71 ganz spontan zusammen und über die erste Quästorenwahl hatte sich jedenfalls keine alte authentische Kunde erhalten.[1])

Erwägt man nun, daß seit dem Decemvirat die Tribus die Grundlage des ganzen Staatswesens bildeten, daß in Rom die Abhaltung von Volksversammlungen zwar von der Kompetenz der Beamten, von einem gewissen Ritual und von der Beteiligung aller Teile des Volks abhängig, nicht aber an ein bestimmtes Lokal[2]) gebunden war, und endlich daß der Beschluß einer Volksversammlung, welcher alle Teile des Volks umfaßte durchaus gültig war, auch wenn er unter außergewöhnlichen Umständen und Verhältnissen im Lager herbeigeführt war[3]), so wird man es als das Wahrscheinlichste ansehen, daß auch die comitia tributa früher in praxi verwandt, als gesetzlich konzessioniert gewesen sein werden.

Die ersten comitia centuriata, welche den Tarquinius absetzten, die ersten concilia plebis, welche Tribunat und leges sacratae schufen, sind derartige genau genommen revolutionäre Akte, welche, wenn auch vielleicht erst durch die patrum auctoritas ratificirt, doch sogleich (vgl. Anm. 3) gesetzliche Geltung erhielten. Sollte man da noch ängstlich weiter nach einem legitimierenden Gesetz für die comitia tributa suchen, wo uns Livius 7,16 und 3,71 eine analoge Entstehungsweise bieten?

Somit behaupte ich — im Widerspruch zu Mommsen — daß man nicht „mit Recht erwarten könne, in unserer staatsrechtlichen Überlieferung von dem Aufkommen und den allmählichen Erweiterungen dieser Komitienform Erwähnung zu finden“.[4]) Eine Kodificierung der Befugnisse der comitia tributa ist erst eine Zeit lang auf ihre staatsrechtlich von Anfang an anerkannte Thätigkeit gefolgt und fällt erst in die Zeit der Entstehung von Prätur und kurulischer Ädilität.

---

[1]) vgl. oben S. 83 Anm. 4.

[2]) Selbst die Centuriatkomitien waren nicht an den Campus Martius, sondern nur an einen Ort extra pomoerium gebunden.

[3]) Oben II § 9, III § 2 und Altröm. Volksvers. III § 8.

[4]) Mommsen r. F. 163 fügt hinzu: „zumal da die Tributkomitien bis in die Mitte des fünften Jahrhunderts hin nicht die gesamte Bürgerschaft in sich faßten“. Hiergegen vgl. III, 4 und Altröm. Volksvers. VI § 2 f.

III. Die Gesetze de plebiscitis.

1.

Zur Präcisierung der Frage „Seit wann besaßen die Plebiscite gesetzliche Gültigkeit“ ist erforderlich, daß festgestellt wird, welche Entscheidungen der plebs seit einem Bestehen der concilia plebis ohne Beeinflussung, Kontrolle oder Eingriffe staatlicher Organe staatliche Anerkennung gefunden haben.

Es mag darüber gestritten werden, ob die concilia plebis außer der ersten Resolution auf dem heiligen Berge vor der lex Publilia Voleronis noch weitere Beliebungen beschlossen haben oder nicht. Jedenfalls wird vor dieser letzteren in den Quellen keiner tribunicischen Rogation gedacht[1]) und es ist bei der Einstimmigkeit der Überlieferung, daß erst das genannte Gesetz des Publilius Volero die plebejischen Tribusversammlungen[2]) eingeführt

[1]) vgl. Altröm. Volksvers. 499: die lex Icilia (Dionys 7, 17) ist „aller Wahrscheinlichkeit nach ein Paragraph der leges sacratae aus der Zeit der secessio plebis“.

[2]) Altröm. Volksvers. 495 zeigte ich, „daß die gesammte Tradition annehme, daß die Tribune vor 471 nicht in Tributcomitien gewählt seien“ und „daß dieses negative Resultat bestehen bleibe“, auch wenn selbst die Wahl der Tribune in comitia curiata beanstandet werden müsse. Wenn alle späteren annalistischen Berichte trotzdem voraussetzen, „daß vor derselben anders zusammengesetzte Versammlungen für die Funktionen der späteren concilia plebis thätig gewesen sind,“ so beruht dies wahrscheinlich auf Überschätzung „des faktischen Einflusses tribunicischer Aktionen und einzelner Usurpationen der Tribune“ (498).

hat, das Wahrscheinlichste, daß auch erst seit ihr die Wahl der plebejischen Beamten und eventuelle Provokationsfälle in concilia plebis vorgenommen worden sind.[1])

Müßte man aber auch eine derartige Thätigkeit der concilia plebis zwei Jahrzehnte weiter hinaufschieben und ihre Legitimierung dann nicht auf die lex Publilia Voleronis beziehen, so kann doch unter urteilsfähigen Forschern kein Zweifel darüber bestehen, daß sowohl die in den concilia plebis vorgenommenen Wahlen, wie die Aburteilung von Provokationsfällen gegen plebejische Beamte endgültig von den concilia plebis erledigt worden sind, seitdem überhaupt concilia plebis zusammentraten.

Mochten selbst die dem Senat verhaßtesten Parteiführer ernannt, im Widerspruch zu einem Senatuskonsult, das die Wiederwahl eines Tribuns als contra rem publicam facta hinstellte,[2]) mißliebige Tribunen wiedergewählt sein, nie sind Tribunenwahlen beanstandet worden. Und dasselbe gilt von der Provokation bei Strafurteilen plebejischer Beamten. Man empfand ihre Judikation als Usurpation, aber man beugte sich vor dem Beschlusse der concilia plebis[3]) als einem rechtlich gültigen.

Ja, ohne einige ganz eklatante Fälle der Verhängung und Durchführung von Kapitalstrafen durch concilia plebis wäre der Satz der XII Tafeln, welcher verbietet de capite civis rogari nisi maximo comitiatu[4]) kaum verständlich.

Aber noch eine dritte Art von Beschlüssen der concilia plebis wird — und zwar fast von allen Forschern übereinstimmend — als gültig angesehen, seitdem solche Versammlungen existierten: ich meine die reingenossenschaftlichen Beliebungen der plebs.

---

[1]) ebendas. 502.

[2]) Liv. 3, 21 Willems le Sénat de la R. R. II, 75. Mommsen r. F. 1, 208.

[3]) Willems a. a. O. 76: un exemple suffit. En 454 le concilium plebis punit d'une forte amende les deux consuls qui venaient de sortir de charge. Bien que cette condamnation irritât le Sénat au plus haut degré (magna patrum indignatione) elle ne fut pas cassée. Es ist gleichgültig, ob der Fall historisch, oder zur Illustration staatsrechtlicher Maximen erfunden ist. Mommsen r. F. 1, 209.

[4]) Cic. de leg. 3, 19, 44.

Bekanntlich haben die XII Tafeln den solonischen Bestimmungen folgend derartige autonome Vereinsbeschlüsse als rechtsverbindlich für die Mitglieder einer Genossenschaft hingestellt, wie hervorgeht aus Gaius (libro IV ad legem XII tabularum in Dig. 47, 22, 4): Sodales sunt qui eiusdem collegii sunt . . His autem potestatem facit lex, pactionem, quam velint, sibi ferre, dum ne quid ex publica lege corrumpant.

Aber solche genossenschaftliche Beliebungen müssen Geltung gehabt haben, seitdem es staatlich gestattete[1]) concilia plebis gegeben hat, spätestens also seit der lex Publilia Voleronis 471 v. Chr.

Denn vor allem muß doch seit jener Zeit den concilia plebis zugestanden haben zu entscheiden, wer Mitglied der plebejischen Vereinigung sein dürfe, wer nicht.[2]) Dieses Recht war aber, seitdem die plebs tributim zusammentrat, gleichbedeutend mit dem andern Recht, zu bestimmen, wer Mitglied der Tribus sein solle. Und in der That erscheint das Recht in die Tribus aufzunehmen

---

[1]) Altröm. Volksvers. 502 f. zeigte ich, daß das nicht zusammenfalle mit der Existenz der plebs. Gegen die allgemein verbreitete, keineswegs aber richtige Anschauung, „die plebs habe wie jede andere Genossenschaft, von jeher ihre Vorstände wählen und ihre Beschlüsse fassen können“, spricht das Bedenken, „daß eben so sehr wie die Tribune als Vorsteher der plebs erscheinen, sie von Anfang an eine staatlich respektierte Stellung selbst den Konsuln gegenüber einnehmen und daß also der Staat gleich Anfangs Garantien fordern mußte gegen Willkürlichkeiten bei der Wahl der Tribune . . . Er wie seine Beamten konnten eben mit demselben Rechte concilia plebis, die nach den Zugeständnissen von 494 v. Chr. nicht gestattete Beliebungen faßten, wie andre collegia illicita, polizeilich nicht konzessionierte Vereine in Schranken halten“. Vgl. Mommsen röm. Staatsr. II, 1, 264.

[2]) Altröm. Volksvers. 487: „Für jeden, der die plebs als eine Genossenschaft auffaßt, muß von vorn herein klar sein, daß, seitdem die plebs verfassungsmäßig befugt gewesen ist, standesrechtliche Beschlüsse zu fassen, sie zunächst über die Zahl ihrer Mitglieder und über den Rechtsschutz derselben zu entscheiden und diesen Beschlüssen mit tribunicischer Hülfe auch Geltung zu verschaffen im Stande gewesen sei“.

und ius Quiritium zu verleihen vor 366 v. Chr. ein alleiniges Vorrecht der concilia plebis gewesen zu sein.[1])

Andre Gegenstände, welche zunächst auch nur Genossenschaftsangelegenheiten der plebs betrafen, sind sogar auf Grund unsrer Tradition schon vor dem Decemvirat von den concilia plebis entschieden worden, ohne daß ihre Entscheidungen beanstandet worden wären.

Die Vermehrung der Zahl der Tribunen von 5 auf 10 kann[2]) nur auf Betreiben eines solchen Vereinsbeschlusses der Plebs durchgeführt sein. Desgleichen der Wahlmodus der Tribunen ut singuli ex singulis classibus crearentur.[3])

In Bezug auf alle „solche Satzungen", die lediglich sie selbst betrafen, hat ohne Zweifel die plebs seit Stiftung der concilia

---

[1]) Altröm. Volksvers. 486 f. Zu entscheiden, wer in einer Tribus stehen dürfe, war noch im Jahre 188 v. Chr. ein Reservatrecht der concilia plebis (Liv. 38, 36), worauf dem Senat kein Einfluß zustand.

[2]) Liv. 3, 30 vgl. 3, 21.

[3]) Früher (Altröm. Volksvers. 464 A. 1. 517) bezog ich dieses auf die allerdings auch nach solchen Grundsätzen gewählten curatores tribus. Doch hat mich Herr Professor A. Schäfer mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß keine Gründe noch Zeugnisse einer Verwerfung dieser Nachricht das Wort reden. Denn daß später nach dem Decemvirat jede Spur einer solchen Anordnung verloren gegangen ist, spricht noch nicht dagegen. Die Bedeutung des Tribunats ist offenbar mit der Zeit eine ganz andere geworden. Das geht schon daraus hervor, daß in der späteren Zeit, als das Tribunat vorzugsweise in die Verwaltung und Gesetzgebung einzugreifen suchte, die Zehnzahl der Tribunen weniger Garantien für eine Durchsetzung der plebejischen Wünsche bot, als eine kleinere Anzahl. Wenn nichtsdestoweniger vor dem Decemvirat sich ein besonders lebhaftes Bestreben gezeigt hat, die Tribunenzahl von 2 auf 5, von 5 auf 10 zu erhöhen, so kann eine Erklärung hierfür nur darin gesucht werden, daß vor dem Decemvirat dem Tribunat andere Aufgaben zufielen. In der That, wenn mein Nachweis (Altröm. Volksvers. 527 f.) richtig ist und das Tribunat wesentlich „zum Schutz des Provokationsrechts und der privatrechtlichen Selbständigkeit" geschaffen ist, so ergiebt sich von selbst, weshalb eine Vermehrung der Tribunenzahl und namentlich auch eine Berücksichtigung der ärmeren Bürgerklassen gewünscht werden mußte.

plebis autonome Beschlüsse fassen können und ihnen, gestützt auf das tribunicische auxilium und dem aus ihm sich bildenden Recht zu coerciren und zu strafen,[1]) auch Geltung verschaffen können. Ohne Zweifel hat die lex Publilia Voleronis diesen Grundsatz, daß die concilia plebis „auf dem Gebiete des plebejischen Standesrechts unbedingt kompetent seien",[2]) auch formell zum Ausdruck gebracht.

Jede Untersuchung über die Gültigkeit der Plebiscite wird also von vornherein scharf die autonomen Vereinsbeschlüsse der Plebs, ihre Vorstandswahlen, Provokationsfälle und Vereinsordnungen, von allen weiteren in das Staatsrecht eingreifenden Rogationen und Resolutionen zu sondern haben, wenn sie nicht in eine Reihe von unheilvollen Irrtümern verfallen will.[3])

2.

Wenn die Gültigkeit standesrechtlicher Plebiscite seit der lex Publilia nie mehr beanstandet und ohne Zweifel durch die späteren Gesetze de plebiscitis immer wieder von Neuem garantiert worden ist, so können überhaupt nur noch die Plebiscite in Frage kommen, welche in das öffentliche Recht übergriffen.

Von solchen ist allein in der folgenden Untersuchung die Rede, wenn gefragt wird, wann plebiscita die Geltung einer lex erhalten hätten.

Um hierauf eine genügende Antwort zu geben, sind aber nicht allein die verschiedenen Arten der Plebiscite getrennt zu betrachten, sondern es muß vor allem auch der Begriff der lex definiert werden.

In der späteren Zeit war der Begriff einer lex nicht von einer Willensäußerung einer Volksversammlung[4]) zu trennen. Lex, definiert Gaius, est quod populus iubet atque constituit. Ja, mit der Zeit konnte lex als terminus technicus in der engeren Bedeutung eines generale iussum populi gesetzt werden.[5])

---

[1]) Altröm. Volksvers. 526.

[2]) ähnlich Lange r. Altert. I^{3}, 640.

[3]) wie z. B. Hofmann röm. Senat. 136 f.

[4]) Gaius 1, 3; die weitergehenden Definitionen der Kaiserzeit übergehe ich hier.

[5]) Gellius N. A. X, 20.

Keineswegs soll nun hier dargethan werden, daß solche Definitionen von lex jungen Datums sind: vielmehr kann es als feststehend angesehen werden, daß dieselben bis auf die „omnis publici privatique iuris fons“, auf die XII Tafeln zurückgehen.

Das zeigen u. a. die bekannten Bestimmungen der XII Tafeln, welche die Kompetenz des Volkes feststellen: ut quodcunque postremum populus iussisset, id ius ratumque esset,[1]) ferner das Verbot in privatos homines leges ferri.[2])

Am wichtigsten aber ist die ebengenannte Stelle Dig. 47, 22, 4: his potestatem facit lex (XII tabularum) pactionem quam velint sibi ferre, dum ne quid ex publica lege corrumpant; denn hierdurch wird bezeugt, wie man damals anfing, die lex publica, die lex publica populi Romani rechtlich von anderen leges oder pactiones zu unterscheiden.[3])

Dagegen hat Lange, Rubino folgend[4]), mit Recht hervorgehoben (I^3, 313), daß der Begriff der gesetzgebenden Gewalt, sofern wir dabei an Veränderungen oder Erweiterungen der Verfassung denken, „in der Königszeit nicht einmal existiert habe“, dem höheren Altertum überhaupt fremd sei und daß damals „also nicht von einer legislativen Gewalt der Volksversammlung die Rede sein könne“. „Wenn Dionysius es als eins der Rechte der Kuriatkomitien bezeichnet, die Gesetze zu bestätigen (νόμους ἐπικυροῦν), und wenn neuere Forscher eine legislative Gewalt der Kuriat-

---

[1]) Liv. 7, 17. 9, 33. 34.

[2]) Cic. de leg. 3, 19, 44.

[3]) Lange r. Alt. I^3, 315 „ehe sich zur Unterscheidung von andern rechtsgültigen Bestimmungen die engere Bedeutung von lex für einen Volksschluß festgesetzt hatte, wurde ein solches generale iussum populi als lex publica bezeichnet“. Stellen über lex publica populi Romani siehe Rubino, Unters. üb. röm. Verf. 354.

[4]) d. h. in der Hauptsache, in der Annahme einer zwar thatsächlichen, aber nicht rechtlichen Beschränkung der königlichen Gewalt durch religiöse Anschauungen, durch die Sitte, durch das fas r. Alt. I^3, 312 f. Dagegen darf alles, was Lange von einer Modifikation der königlichen Souveränetät durch das Familienrecht ausgeführt hat (I^3, 260), hier übergangen werden; vgl. was Abschnitt II § 4—8 meiner Altröm. Volksvers. dagegen vorgebracht ist, außerdem I § 4 dieser Schrift.

komitien angenommen haben, so ist das für die Zeit des ältesten Staatsrechts ein Anachronismus".

Aber nicht nur fehlte dem Volk eine solche legislative Befugnis, sondern der Begriff der lex war in der Königszeit auch noch in anderen Beziehungen verschiedenartig von dem, wie zu einer Zeit, da man sie mit Capito definierte als generale iussum populi.

Zahlreich sind die Beweismomente, welche diese Auffassung bestätigen.

Vor allen Dingen ist die generelle Bedeutung von lex zu beachten, das früher für eine jede verpflichtende, allgemein gültige Formel gebraucht ward.[1]) „In dieser Weise kommen die leges in sehr vielen Geschäften des Privatrechts vor, bei denen die Bedingungen und Leistungen, zu deren Erfüllung man sich verbinden sollte, in eine Formel zusammengefaßt, zur Annahme vorgelegt wurden. Nicht minder häufig wurden sie in den verschiedenen Teilen des Staatswesens angewendet um überall den Verhältnissen eine feste und rechtskräftige Grundlage zu geben. Hier erscheinen sie teils in den Geschäften, welche die Obrigkeiten mit Privatpersonen eingingen, als leges censoriae u. a., teils in den Verträgen mit auswärtigen Staaten als leges pacis und foederum, teils in dem

---

[1]) Rubino 351 f. 353 betont zu sehr, daß lex„ in der juristischen Kunstsprache der Römer" nur „diejenige Formel genannt werde, welche eine Verpflichtung auflegte oder auflegen sollte", bei der „zwei einander gegenüberstehende Parteien vorausgesetzt" werden, „wovon die eine die Formel, welche die Verbindlichkeit zu begründen bestimmt war, mündlich vorschlug, legem ferebat, die andere sie auf dieselbe Weise annahm, legem accipiebat". Das ist sicher unrichtig: legem accipere ist gar nicht einmal ein terminus technicus. Noch weniger kann von einer obligatio quae fit verbis bei Zustimmung des Volkes die Rede sein (vgl. gegen Ihering Geist d. röm. Rechts I[3], 216 f. 217 A. 113 meine Altröm. Volksvers. 99 A. 3). Auch fehlt das Moment des Gebundenseins durch eine lex in vielen Fällen, z. B. bei der legum dictio des Auspicierenden. Vor allen Dingen sind ja aber gerade alle alten leges der Königszeit derartige Bestimmungen, welche ohne Zustimmung des Volkes von diesem beobachtet werden sollten. Ich erinnere an das Gewohnheitsrecht der leges regiae, an die legis actiones u. a. m.

Religionswesen, in der legum dictio . . . teils endlich in den Verhandlungen der Magistrate mit den Volksversammlungen". Von diesen sind in älterer Zeit wo nicht alle, so doch jene privatrechtlichen Formeln, sowie die sakralen Satzungen sicherlich ohne irgend eine Mitwirkung des Volkes, einfach durch Verkündigung des Priesters oder Magistrates zu leges geworden und als leges respektiert werden.

Damit ist aber noch nicht „ein legislatives Recht des Königs"[1]) oder der Priester anzunehmen. Sondern jeder, der sich einmal eine deutliche Vorstellung davon gemacht hat, was es mit der Bildung des Rechts zur Zeit des ungeschriebenen Rechts für eine Bewandnis hat, wird hier sehr leicht den richtigen Ausweg finden.

Zur Zeit des ungeschriebenen Rechts bilden sich in einem Volke, in bestimmten Klassen und Berufszweigen Satzungen und Rechtsgrundsätze. Diese pflanzen sich tralaticisch fort und finden allgemeine Anerkennung auch ohne Volkszustimmung.[2]) In bestimmte Formeln wird das als Recht Empfundene und Gewußte durch die Organe der Rechtsprechung, durch Beamte und Priester gebracht. Speziell in Rom ist, soweit es sich um die Verkündigung und Interpretation des im Volke lebenden Gewohnheitsrechts handelt, vor allem der König kompetent. Nihil esse tam regale, sagt Cicero,[3]) quam explanationem aequitatis, in qua iuris erat interpretatio.

Und noch in einer andern Beziehung war in der Königszeit die lex von jenem generale populi iussum verschieden. Verordnung und Gesetz, edictum und lex konnten so lange nicht scharf getrennt werden, als beide von demselben Organe publiziert, ja von demselben Organe formuliert wurden und noch dazu die lebenslängliche Herrschaft einer Vergänglichkeit der Verordnung im Wege stand.

Unsre Überlieferung über spezielle Gesetze der Königszeit stimmt nun hiermit recht gut überein. Von den leges regiae, den

---

[1]) was auch Lange r. Alt. I³, 314 mit Recht zurückweist.

[2]) vgl. Karlowa der römische Civilprozeß 4 und meine Schrift „die ursprüngliche Bedeutung und Kompetenz der aediles plebis" 43.

[3]) de rep. 5, 2, 3. Der König wird sich dabei regelmäßig des Rats der eigentlichen Rechtskundigen, der pontifices bedient haben.

legis actiones, den leges templi hat noch keiner behauptet, sie seien durch einen iussus populi legitimiert worden. Ebensowenig ist dies von den 50 Gesetzen des Servius Tullius oder seinen Verfassungsänderungen[1]) anzunehmen. Die wenigen Arten von Kurienbeschlüssen[2]), welche überliefert sind, beziehen sich aber nicht etwa auf die Schaffung neuer Rechtsordnungen, sondern auf eine Legitimierung von solchen Fällen, in welchen das geltende, durch den König proklamierte Gewohnheitsrecht verlassen werden sollte. Die testamenti factio, die arrogatio, die adoptio, die detestatio sacrorum waren eben so gut nur Ausnahmefälle von der geltenden Rechtsordnung, wie die lex de bello indicendo, welche den Bruch des zwischen zweien Völkern geltenden Friedens- und Rechtszustandes sanktionierte. Die Gestattung der Provokation[3]) sollte von dem rechtlich gültigen Urteil des Magistrats eximieren. Die lex de imperio aber involvierte grade die Anerkennung des Satzes, daß soweit das königliche militärische Oberbefehlshaberrecht reiche, die bestehende Rechtsordnung sistiert werden solle.[4])

Erst zu Beginn der Republik finden wir, und zwar erst ganz allmählich, daß auch durch Volksschlüsse neue Gesetze geschaffen werden.[5]) Zwar blieben noch für zahlreiche Fälle des Privatrechts, des Sakralrechts, des Staats- und Völkerrechts die leges des Gewohnheitsrechts, wie es durch Priester und Beamte verkündet wurde, in Geltung.

---

[1]) Altröm. Volksvers. V § 15. I § 13.

[2]) Die comitia centuriata sind zuerst mit Beginn der Republik berufen worden. Altrömische Volksversammlungen Abschnitt III § 6.

[3]) Cic. de rep. 2, 31, 54 provocationem autem etiam a regibus fuisse declarant pontificii libri.

[4]) Lange r. Alt. I[3], 312: „diese lex dehnte, freilich auch innerhalb gewisser fester Grenzen, die Königsgewalt vielmehr aus . . ., als daß sie dieselbe weiter beschränkt hätte".

[5]) Die lex Valeria de provocatione, das erste Centuriatgesetz, die leges Cassia agraria, de Aventino publicando, Aternia Tarpeia zeigen, daß in dem die Centuriatkomitien einführenden Gesetz, und somit auch innerhalb der regierenden Kreise die Maxime bestand, die legislatorische Thätigkeit der Volksversammlungen zu erweitern, die Machtfülle der Oberbeamten zu beschränken.

Aber es ward doch daneben abgesehen von der Teilnahme des populus an der Legislation, auch durch die mannigfachen Einschränkungen, welche die konsularische Gewalt infolge ihrer Kollegialität und Annuität, durch den Senat und namentlich durch den Tribunat erlitt, eine Trennung von Edikt und lex publica angebahnt.[1]) Zugleich aber trat neben der anfangs sogar revolutionären[2]) Volksabstimmung das Recht des Patriciersenates, Volksschlüsse zu ratificieren, als rechtsbildendes Mittel in den Vordergrund: populi iussa ne rata sunto, nisi ea adprobavisset patrum auctoritas.[3])

Nach diesen Vorbemerkungen über die enge Begrenzung einer legislativen Kompetenz der comitia populi Romani in der Königszeit, ja bis in die Zeit des Decemvirats hin, kann wohl die Frage aufgestellt werden, wie stand es zu jener Zeit des ungeschriebenen Rechts, der Anfänge einer komitialen Legislation unter Bevormundung der patrum auctoritas mit der Gültigkeit des Plebiscits?

Die Lösung dieses Rätsels gelingt nur nach Aufhellung eines zweiten Rätsels, nach Erklärung der lex sacrata in monte sacro.[4])

Herzog sucht zu zeigen, daß bei den alten Autoren drei Theorien über das Wesen der lex sacrata existieren.

Die erste, welche bei Dionysius und seiner Quelle (daraus auch Liv. 4, 6, 7) vertreten ist, sieht die lex sacrata als den zwischen Patriciern und Plebejern auf dem heiligen Berge geschlossenen Vertrag[5]) an. Es mag sein, daß „ein derartiges politisches Vorgehen zwischen Patriciern und Plebejern", so „absonder-

---

[1]) Auch die Paragraphen einiger Plebiscite wurden damals noch leges genannt vgl. S. 100 Anm. 1.

[2]) Altröm. Volksvers. III § 8.

[3]) Man vergleiche hierzu Altröm. Volksvers. III § 10.

[4]) Neben älteren Behandlungen der lex sacrata kommt hier vor allem E. Herzogs gründlicher Aufsatz „die lex sacrata und das sacrosanctum" Fleckeisens Jahrb. 113, 139 f. in Betracht. Während des Drucks empfing ich Langes Schrift de sacrosanctae potestatis tribun. nat. et or. (Lips. 1883). Sie bietet das Material gründlich gesammelt, ist aber in ihren Resultaten verfehlt, wie ich teils sogleich, teils Philol. Rundschau 1884 darthun werde.

[5]) Schwegler r. G. II, 249 Lange r. A. I³, 591. 637.

lich" es ist, irgend einer Realität entspricht: jedenfalls behauptet Herzog mit Recht „als zwei Formalakte schließen sich lex und foedus aus, und mögen die Formeln, die bei der lex sacrata vorkamen, den beim Vertrag üblichen noch so ähnlich gewesen sein, ein Gesetz ist darum nie und nimmer ein Vertrag". Es kommen also für eine besonnene Kritik nur die beiden anderen uns überlieferten Definitionen, welche Herzog als praktisch-juristische (die ciceronianische[1]) und historisch-juristische unterscheidet, in Betracht.

Letztere ist vertreten durch die iuris interpretes bei Livius 3, 55, 8, durch die erste Version bei Festus (318 sacratae leges) und verknüpft solche leges mit den eidlichen Verbrüderungen, „wie sie bei Fällen von Empörungen im Heer seit uralter Zeit vorkamen".

Gegen Herzog, der diesen (gleich näher zu definierenden) Zwiespalt in den Quellen aufgedeckt zu haben glaubt, ist hervorzuheben: 1) daß Herzog an einem Punkte einen Gegensatz aufgestellt hat, wo ein solcher in den Quellen nicht existiert, 2) daß Herzog eine verschiedene Folgerung, welche aus einer Theorie entnommen worden ist, mit Unrecht für einen prinzipiellen Gegensatz in den Theorien selbst angesehen hat.

1. Cicero sagt: sacrosanctum esse nihil potest nisi quod populus plebesve sanxit. Danach urteilt nun Herzog a. a. O. 145: „wesentlich" an einer lex sacrata sei, daß sie „unter allen Umständen eine lex publica populi Romani" sei. „Denn", meint er, „wenn es bei Cicero heißt, quod populus plebesve sanxit, so ist dies selbstverständlich gesprochen vom Standpunkt einer Zeit, in welcher das Plebiscitum die Geltung einer lex populi gewonnen hatte".

Gewiß unrichtig! Das Gegenteil ist selbstverständlich! Denn da „in der römischen Gesetzgebung die Form der lex sacrata jedenfalls von der Mitte der republikanischen Periode an eine Antiquität war" (eb. 143), da die in der römischen Geschichte vorzugsweise in Betracht kommenden leges sacratae auf alle Fälle in eine Zeit fallen, wo die plebs erst anfing Beliebungen zu fassen, so muß Cicero zunächst an jene ältere Epoche der Plebiscite gedacht haben, auf die ohnedies ja alle andern bestimmten Zeugnisse hin-

[1]) Cic. pro Balbo 14, 33.

weisen wie z. B. Festus 318 sunt qui esse dicant sacratas, quas plebes iurata in monte sacro sciverit, Liv. 3, 55, 9 tribunos vetere iure iurando plebis, cum primum eam potestatem creavit, sacrosanctos esse. Zweifellos ist dieses iusiurandum jene „lex sacrata, quam rogarunt armati“ (Cic. pro Tull. 49.)

Falls man dieses beachtet, so wird der Gegensatz in den Definitionen des Cicero und der historisch-juristischen Theorie so gut wie beseitigt, zumal wenn man Ciceros weitere Worte richtig interpretiert und nicht aus einer abweichenden Folgerung, welche Cato gegenüber den iuris interpretes des Livius gezogen hat, auf eine begriffliche Diskrepanz in der Theorie selbst schließt.

2. Cicero sagt (laut handschriftlicher Lesart): sanctiones sacrandae sunt aut genere ipso aut obtestatione et consecratione legis aut poenae, quum caput eius qui contra fecerit consecratur. Quid habes igitur dicere de Gaditano foedere eiusmodi? — Wenn Cicero dann fortfährt „utrum capitis consecratione an obtestatione legis sacrosanctum esse confirmas?“ so deutet er damit klar genug an, daß in den etwas korrumpierten Worten des vorhergehenden Satzes ein zweifaches Requisit der lex sacrata (obtestatio und consecratio) gefordert werde.[1]) Die feierliche Anrufung der Götter (obtestatio) oder die Erklärung, daß der zuwiderhandelnde sacer esto (consecratio)[2]),

[1]) Deshalb ist es nicht zulässig „genere ipso“ für sich den folgenden Worten obtestatione und consecratione begrifflich gegenüberzustellen. Genus ipsum darf nicht mit Herzog 144 auf alle Gesetze sakraler Natur bezogen werden. Die leges regiae werden z. B. nirgends als sacratae bezeichnet und waren es auch sicherlich nicht. Es heißt „durch die besondere Art des Gesetzes“ mit Bezug auf die sogleich genannte obtestatio. Die Umstellung der Worte genere ipso zu poenae (Lange eb.) ist also unnötig oder vielmehr bei der Beziehung von poena zu consecratione (vgl. Anm. 2) unzulässig.

[2]) Man lese also aut genere ipso atque obtestatione legis aut poena consecrationis. Die Auslassung und nachherige Versetzung von legis aut poena war der Ausgangspunkt des Irrtums. Für aut — aut darf nicht et — et erwartet werden, da Cicero (utrum capitis consecratione an obtestatione s. e. c.?) deutlich entweder die eine oder die andre der beiden allerdings meist kombinierten Qualitäten fordert, nicht beide zugleich. Unrichtig conjicirt daher auch Lange l. c. p. 13 aut obtestatione et consecratione legis. In Wahrheit ist

sind die beiden (wie Ursache und Wirkung) eng zusammenhängenden Kriterien einer lex sacrata.

Damit stimmen nun alle übrigen Definitionen überein. Überall erscheint der Eidschwur oder die feierliche Anrufung der Götter, also die obtestatio, neben der Strafe der Sacertät für den Verletzer der Beteuerung und des Schwurs.[1]) Festus 318 sacratae leges sunt, quibus sanctum est, qui quid adversus ea fecerit, s a c e r alicui deorum sit cum familia pecuniaque; sunt qui esse dicant sacratas, quas plebes i u r a t a in monte sacro sciverit. Ja, damit stimmt sogar die weitere Definition des Festus von sacrosanctum (abgesehen von der Folgerung) überein: sacrosanctum dicitur quod i u r e i u r a n d o interposito est institutum, si quis id violasset, ut m o r t e poenas penderet. Auch bei Livius 3, 55, 8 f. kehren das s a c r u m sanciri und das vetus i u s i u r a n d u m plebis wieder.

Ein Gegensatz zwischen Cato, welcher die Ädilen mit Recht für sacrosanct hielt, und Livius' iuris interpretes bestand allein in der Anwendung der Theorie auf die aediles plebis oder richtiger in der Art der Auslegung, welche die staatsrechtlich verschiedene Behandlung der Ädilen in früherer und späterer Zeit zu empfehlen schien. Früher wäre derjenige, welcher den Ädil ergriffen hätte, schon auf Grund der lex Valeria Horatia verflucht (sacer) gewesen.[2]) Später ward die Anschauung aufgestellt aedilem prendi ducique a maioribus magistratibus. Die einzige Möglichkeit dieses in etwas zu motivieren, ohne doch die Unantastbarkeit der Volkstribune zu treffen, war die, daß man einen Gegensatz zwischen

---

jedoch diese Alternative nicht so streng aufrecht zu erhalten; denn dem Bruch des Schwurs folgte eo ipso die Sacertät, wie das Festus p. 318 mit dürren Worten sagt.

[1]) Auch hier wird übrigens überall die Mitwirkung einer zur Beschlußfassung competenten Volksversammlung als wesentlich für die Qualität der lex sacrata vorausgesetzt. Nur ist es bei Etruskern (Liv. 9, 39, 5), Samniten (Liv. 10, 38, 3) oder rebellischen Soldaten (Liv. 7, 41, 3) natürlich nicht der populus R o m a n u s oder die plebs R o m a n a, welche die lex sacrata sancirt.

[2]) Die Unverletzlichkeit der plebejischen Ädilen ergiebt sich (vgl. Liv. 29, 20, 11) aus ihrer Sendung ins Lager, damit sie für die Tribunen die prensio vornähmen.

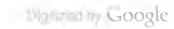
dem Ursprung der ersten Tribunen und dem der ersten Ädilen hervorhob. Die lex Valeria Horatia erklärte zwar sowohl den Beleidiger der Tribune, wie den der Ädilen für sacer, aber nur die lex sacrata, welche das Tribunat schuf, war von der plebs beschworen. Es fehlte jener also das erste Kriterium der lex sacrata (die obtestatio). Dabei übersahen jedoch die iuris interpretes, daß an Stelle des Schwurs eine feierliche Bekräftigung unter religiösen Formalitäten (relatis quibusdam ex magno intervallo caerimoniis), kurz alles, was zu einer obtestatio genügte, getreten war und es mußte ihnen ebenso unglücklich gehen, wie allen, die eine später eingetretene Veränderung eines Instituts aus älteren Gesetzesworten herzuleiten suchen, welche jene Veränderung noch nicht kannten.

Somit existiert der Gegensatz, welchen Herzog zwischen Cicero und den livianischen iuris interpretes aufgefunden zu haben glaubt, nicht. Auch ist der populi iussus nicht ein notwendiges Erfordernis für eine lex[1]) sacrata, deren Wesen ja gerade darin bestand, daß sie dasjenige, was ihr an Rechtskräftigkeit und legitimer Herkunft abging, durch obtestatio und die Strafe des sacer esto zu ersetzen strebte. Es war die plebs allein, welche „iurata in monte sacro“ diese lex sacrata feststellte, deren durch religiöse Formen nur schlecht verhüllten Gewaltakt man sich fügen mußte.

Aber man beachte: mit der thatsächlichen Anerkennung der einen lex sacrata, welcher bald eine rechtliche Legitimierung gefolgt sein mag, war gewiß noch nicht ein Recht der plebs anerkannt, legislative Funktionen auszuüben, zumal in einer Zeit, die erst den Begriff einer legislativen Thätigkeit des Volkes festzustellen suchte und noch bei der Mehrzahl von leges, die es zu befolgen gehalten war, einen iussus populi nicht kannte.

Erst in der Zeit des Decemvirats ist das alleinige Recht des Volkes, eine lex publica populi Romani festzustellen, garantiert worden und von den magistratischen Edicten, von dem Gewohnheitsrecht, wie von pactiones der collegia scharf geschieden worden.

[1]) Auch hier ist also lex noch nicht in dem technischen Sinne einer lex publica p. R. gebraucht worden.



Aber wenn auch die thatsächliche Geltung und allgemeine Hochachtung vor der lex sacrata zunächst nicht von einem iussus populi, nicht von einem foedus abhingen, so wird doch ganz allgemein angenommen, daß auch eine rechtliche Anerkennung seitens der Patricier den geweihten Satzungen zu teil geworden sei. Denn rechtlich, nicht nur thatsächlich war die Geltung der leges sacratae unbestritten, als die plebs 451 v. Chr. die Forderung aufstellen konnte (Liv. 2, 32, 7): modo ne lex Icilia de Aventino aliaeque sacratae leges abrogarentur.

Bei den in meinem Buche über altrömische Volksversammlungen und hier in der Einleitung ausgeführten Prinzipien kann weder an einen Beschluß der patricischen Kurien, die nie existiert haben, noch an eine Zustimmung der Centurien gedacht werden. Solche werden nirgends erwähnt und nie ist nach römischen, ja nach antiken Anschauungen der Beschluß einer Volksversammlung durch den einer andern ratificiert worden.[1]) Keine Andeutung führt darauf, daß irgend jemand das Grundgesetz plebejischer Freiheit auf einen iussus populi comitiis centuriatis zurückgeführt habe.

Für jeden, welcher die Entwickelungsgeschichte der patrum auctoritas, das Aufkommen ihrer verfassungsmäßigen Notwendigkeit zur Zeit der Heeresrevolution 509 v. Chr., der Entstehung der Centuriatkomitien und der Wahl der ersten Konsuln, in der von mir dargestellten Weise[2]) billigt, wird es klar sein, daß nur eine patrum auctoritas im stande gewesen sein kann, die durch die secessio durchbrochene Rechtsordnung wiederherzustellen.

Wie bei den spontanen Entschließungen des ganzen Heeres 509 v. Chr., so bei den Meutereien der nichtadligen Mitglieder und ihren Zusammenrottungen mit manchen Proletariern, wird es also auch die patrum auctoritas, eine nachfolgende Gutheißung des Patriciersenats gewesen sein, welche der faktischen Anerkennung die staatsrechtliche Gültigkeit hinzufügte.[3])

---

[1]) Ihne rhein. Mus. 28, 359 und Altrömische Volksvers. II § 3.

[2]) Altröm. Volksvers. Abschn. III.

[3]) Dionys 6, 90 erwähnt auch eine nachfolgende Zustimmung der Patricier, Dionys 6, 84. 88 eine solche seitens des Senats. Wie Mommsen r. F. 1, 209 A. 63 dieses „absolut undenkbar“ nennen konnte, begreife ich nicht. Es ist das allein naturgemäße. Durch

Damit ist aber — und das ist vor allem stets im Auge zu behalten — durchaus nicht erwiesen oder auch nur wahrscheinlich gemacht, daß jemals ganz allgemein festgesetzt worden sei, ein Plebiscit habe Geltung, si patres auctores facti essent.

Nichts wäre verkehrter als eine solche Konfundierung der über Gesetze feststehenden Ordnungen, welche ja von der Tradition ausdrücklich hervorgehoben werden, und den Normen, welchen die Plebiscite unterworfen waren, über welche in dieser Beziehung die Überlieferung schweigt.[1])

Wenn eine einmalige Legitimierung eines durch Revolution gewonnenen Rechtes und eine andauernde Begutachtung und regelmäßige[2]) Reception aller möglichen plebejischen Resolutionen dasselbe ist, dann, aber auch nur dann wäre eine solche Schlußfolgerung erlaubt.

Das höchste Billigungs- bezw. Kassationsrecht des Patriciersenats war nicht ein solches Recht, das beliebig und überall ausgesprochen bezw. eingelegt wurde, sondern nur da, wo die Wichtigkeit der Sache, die Bedeutung der Personen es erheischte.[3]) Ein gewöhnliches Plebiscit der Vordecemviralzeit stand weit unter dem Niveau der patrum auctoritas.

Diesen Ausführungen entspricht es, daß bis zum Decemvirat — die lex Publilia abgerechnet — kein in das Staatsrecht eingreifendes Plebiscit irgend welche staatliche Anerkennung gefunden hat.

Die lex de Aventino publicando, welche allerdings mit dem Namen des Tribuns Icilius zusammengebracht wird[4]), aber nur von

---

diese Annahme werden die Bedenken wie Hypothesen Lange's (p. 36 sq.) und Herzog's (p. 146 sq.) wohl hinreichend beseitigt sein.

[1]) Denn Dionys Ansicht, daß bis zur lex Publilia Voleronis alle Plebiscite einem vorgängigen Probouleuma unterworfen gewesen seien, beruht nicht auf Tradition, sondern auf Theorieen, von denen wenigstens eine (das Abstimmen der plebs in comitia curiata) ein nonsense ist (vgl. Altröm. Volksvers. VI. § 9). Ob in späterer Zeit die patrum auctoritas bei Plebisciten ausgesprochen sei, ist eine Frage, die S. 135 f. erörtert werden wird.

[2]) Die patrum auctoritas ist nur ausnahmsweise verweigert worden.

[3]) vgl. Abschnitt II § 9 S. 77.

[4]) Dionys 10, 31 f. Livius 3, 32, 7.

Livius fälschlich lex Icilia[1]) genannt worden ist, ist sicherlich in Centuriatkomitien angenommen worden.[2]) Weitere volkstümliche Gesetze wurden, wie die lex Cassia agraria[3]), die lex Aternia Tarpeia ebenfalls von Konsuln, also in Centuriatkomitien durchgebracht. Das sogenannte terentilische Gesetz, welches aber eigentlich ein plebiscitum Terentilium war, und niemals rechtsgültig geworden ist, ist nur mit Unrecht von Mommsen[4]) u. a. als ein Beispiel eines allgemeineren Plebiscits aufgeführt worden. Das plebiscitum Terentilium enthielt nach Livius 3, 9 die Forderung ut quinque viri[5]) creentur legibus de imperio consulari scribendis und zwar aus der plebs.[6]) Ob dasselbe durchgegangen ist oder nicht, wird nicht gemeldet, jedenfalls blieb es ohne Geltung. Denn erst 454 sahen sich die Tribune, um doch etwas zu erreichen, genötigt den Vorschlag einzubringen: si plebeiae leges displicerent, ut illi communiter legum latores et ex plebe et ex patribus, qui utrisque utilia ferrent . . ., sinerent creari. Aber auch diese Fassung wird verworfen durch den Senat oder die patricische Partei: laturum leges neminem nisi ex patribus aiebant.

Von dem ursprünglichen plebiscitum Terentilium ist also nur ein geringer Bruchteil übrig geblieben, gerade dieser aber war, wenn anders an eine länger dauernde oder ständige Verfassungsänderung gedacht worden ist, der plebs eher ungünstig als

---

[1]) Noch verkehrter ist ihre Einreihung unter die leges sacratae durch Liv. 3, 32, 7 (richtig Lange r. Alt. I³, 620), offenbar infolge einer Verwechslung mit der lex Icilia, welche ein Paragraph der leges sacratae von 494 v. Chr. war. vgl. Altröm. Volksvers. VI § 9. Vielleicht ist durch ein Komma der richtige Sinn herzustellen. S. S. 104.

[2]) Dionys 10, 32 ἐν τῇ λοχίτιδι ἐκκλησίᾳ συναχθείσῃ ὑπὸ τῶν ὑπάτων ὁ νόμος ἐκυρώθη, ὅς ἐστιν ἐν στήλῃ χαλκῇ γεγραμμένος, ἣν ἀνέθεσαν ἐν τῷ Αὐεντίνῳ. Wenn das eine „müßige Erfindung“ des Dionys ist (Lange r. Alt. I³, 619), dann weiß ich nicht, wo man dem Dionys überhaupt noch glauben soll.

[3]) Altröm. Volksvers. VI § 3 f.

[4]) röm. Forsch. 1, 210. vgl. Lange I³, 617. 623.

[5]) Nach Dionys 10, 3 sind es gleich zehn Männer.

[6]) Liv. 3, 31, 7. Auch nach Dionys 10, 3 sollen die zehn Männer aus der plebs gewählt werden.

erwünscht, wie schon die Klausel zeigt modo ne lex Icilia, (lex) de Aventino aliaeque sacratae leges abrogarentur (Liv. 3, 32, 7).[1]

Aus dem allen geht hervor: das plebiscitum Terentilium war ebenso wie manche rogationes agrariae und alle sonstigen in das allgemeine Staatsrecht eingreifenden Plebiscite vor dem Decemvirat staatsrechtlich ungültig und hatte nur den Wert einer Resolution: Neben den leges sacratae macht allein die lex Publilia Voleronis eine Ausnahme von diesem Satze.

Wenn, wie ich glaube, sie mehr als eine rein thatsächliche Anerkennung gefunden hat und wirklich als gesetzlich gültig angesehen worden ist, so kann sie diese Bedeutung allein durch einen gleichen Ausnahmeakt, wie der die leges sacratae legitimierende war, durch eine extraordinäre patrum auctoritas, erhalten haben.[2])

Nur darin weiche ich von Genz, Willems u. a., welche gleichfalls diese Hypothese vertreten haben, ab, daß ich nicht annehmen kann, daß seitdem überhaupt „ein plebiscitum durch die patrum auctoritas auf dem allein möglichen und fortan üblichen Wege als Staatsgesetz anerkannt und sanktioniert ward“.

Unsre bisherigen Erörterungen haben sich auf den Nachweis beschränkt, daß die patrum auctoritas nur in Ausnahmefällen legitimierend eingetreten sei, nicht regelmäßig bei Plebisciten und unsere Untersuchung über die Bedeutung der Plebiscite nach dem Decemvirate wird zeigen, wie zu den Zeiten, da die Geltung der Plebiscite gesetzlich geregelt war, nie eine patrum auctoritas Vorbedingung zur Gültigkeit der Plebiscite gewesen ist.

Sollte aber selbst alles, was über die schließliche Anerkennung zweier revolutionärer Plebiscite durch die patrum auctoritas hier vorgebracht ist, von manchen als zu hypothetisch bei Seite gelassen werden, so hoffe ich doch für den Satz, daß bis zum Decemvirat keine weitergehende Resolution der plebs, abgesehen von den

---

[1]) Wenn die decemviri eine dauernde Neuerung sein sollten, den attischen Strategen (Beamten mit geringeren Ehrenrechten als die Archonten, aber mit Kompetenz von Oberbeamten) nachgebildet, so ist auf das ganze Gefabel von Terentilius Antrag nicht viel zu geben. Vgl. dazu IV § 1 S. 161. Mommsen r. F. 1, 296.

[2]) So Genz Tributkomitien 90.

beiden revolutionären Pronunciamentos von 494 und 472 staatsrechtliche Gültigkeit gehabt habe, allseitige Billigung zu finden.

3.

Wir beginnen jetzt im Widerspruch zu der chronologischen Ordnung mit der Stellung des Plebiscits in der letzten Epoche der römischen Republik.

Wenn man nach unserer Ausführung für die Zeit des Ständekampfes die Unterschiede von lex (populi iussum) und plebiscitum, comitia tributa und concilia plebis (tributim), scharf festhalten muß, so ist doch spätestens seit der lex Hortensia eine gewisse[1]) Annäherung und Gleichberechtigung beider eingetreten.

1. Bemerkenswert ist zunächst das Vertauschen[2]) dieser Begriffe — sowohl im urkundlichen wie im täglichen Sprachgebrauch — lex plebivescitum für das frühere plebiscitum, ad populum plebemve ferre bei Rogationen, comitia tributa für die plebejischen Sonderversammlungen. Ein weiteres Symptom dieser Assimilierung ist, daß die Schriftsteller der ciceronischen Zeit, dem gewöhnlichen Sprachgebrauch derselben folgend, ihn auch auf die Vergangenheit anwandten[3]), ungenau also von comitia tributa und leges sprachen, wo sie concilia und plebiscita meinten.

2. Aber nicht nur in der Terminologie, sondern in manchen sachlichen Beziehungen wurden comitia und concilia plebis seit der lex Hortensia teils gleich behandelt, teils einander genähert. Vor allem ist zu betonen, daß in den letzten Jahrhunderten der Republik lex und plebiscitum gegenüber dem Senat vollkommen gleich gestellt waren.

Zu keiner Zeit hat der Senat, selbst gegen die staatsgefährlichsten Gesetze, ein Vorberatungs- und Begutachtungsrecht geübt. Solange die patrum auctoritas ein lebendiges Rechtsinstitut war, bot diese ihm eine genügende Handhabe, unbequeme Volksbeschlüsse zu kassieren. Mit diesem Recht kann aber, wie ich Altröm.

---

[1]) Eine vollständige Gleichstellung ist nach dem, was ich über die verschiedene Kompetenz der leitenden Magistrate, II § 4 gesagt habe nicht eingetreten vgl. Mommsen r. F. 195 und oben II § 7—10, auch S. 80.

[2]) Mommsen eb., oben S. 30.

[3]) vgl. oben II § 7 S. 47 f.

Volksvers. 223 zeigte, nicht das weitere Recht, jeden Antrag vor der Abstimmung zu prüfen, kumuliert gewesen sein.

Wenn nun, wie sogleich gezeigt werden soll, in den letzten Jahrhunderten der Republik das Plebiscit gesetzliche Gültigkeit erlangt hat, so müßte schon a priori angenommen werden, daß mindestens in jener Zeit ein Plebiscit ohne S. C. gültig war. Und diese Vermutung wird durchaus und durch zahlreiche Fälle bestätigt. Ich verweise nur auf die Rogationen der beiden Gracchen, welche mindestens zum größeren Teil gegen den Willen des Senates durchgingen und unbeanstandet blieben, ferner auf die Gesetze des Appuleius Saturninus (Cic. pro Rab. 7) oder auf Livius 21, 63, 3 invitus etiam patribus ob novam legem, quam Q. Claudius tribunus plebis adversus senatum atque uno patrum adiuvante C. Flaminio tulerat, und endlich Cicero de sen. 4. Q. Fabius consul C. Flaminio tribuno plebis quoad potuit restitit agrum Picentem et Gallicum viritim contra senatus auctoritatem dividenti.

Diese Plebiscite gingen unzweifelhaft ohne Genehmigung des Senats durch und blieben dessenungeachtet in unangefochtener Geltung (Hofmann röm. Sen. 135).

3. Aus Macrob. sat. 1, 16, 30 (Lange r. A. II, 106) folgt ferner, daß die bisherigen Versammlungstage der plebs, die nundinae zu Gerichtstagen, zu dies fasti (non comitiales) wurden. Damit in Verbindung werden aber auch wohl die tribunicischen Koncilien den Vorschriften über dies comitiales unterworfen worden sein.[1]) Denn die plebejischen Versammlungen können doch, wofern man sie nicht auf dies nefasti verlegen würde (was wohl kaum ein Forscher billigen dürfte), nur auf dies comitiales verschoben worden sein.

4. Eine weitere Assimilierung der tribunicischen concilia plebis an die comitia tritt endlich ein Jahrhundert später durch die leges Aelia et Fufia ein.[2]) Das Recht der Obnuntiation, das zunächst

---

[1]) Die Umwandlung der nundinae in dies fasti ist eine gut bezeugte Thatsache. Das Wesen derselben wird gegen Mommsen r. Chron. 240 a. a. O. ausführlicher besprochen werden. Es genüge hier auf Hartmann Ordo iudiciorum 82, Hartmann-Lange d. röm. Kalender 101 f., Matzat röm. Chronol. I, 5 zu verweisen.

[2]) Mommsen r. St. I, 32—36 Lange r. A. II, 297 ff. vgl. oben II § 8 S. 66.

nur bei den Gemeindebeamten streng geregelt gewesen sein wird, wird durch diese Gesetze auch den Volkstribunen übertragen worden sein, sowie dieselben konsequent auch die Obnuntiation gegen die Versammlungen der plebs als anwendbar bezeichnet haben werden.

Drei von den bisher ausgeführten Unterscheidungsmerkmalen blieben aber für alle Zeit: Die Leitung des plebejischen Beamten, der Ausschluß der Patricier und der Mangel der auspicia (impetrativa). Oder um mit den Zeugnissen der alten Schriftsteller zu reden: Tribuni — wie Laelius Felix sagt bei Gell. XV, 27, 4 — neque advocant patricios, neque ad eos (re)ferre ulla de re possunt. (Das Präsens weist auf die Zeit des Laelius Felix selbst) und wie Dionysius erzählt (9, 49), ἀπ᾽ ἐκείνου τοῦ χρόνου (471 a. Chr.) τὰ τῶν δημάρχων καὶ ἀγορανόμων ἀρχαιρέσια μέχρι τοῦ καθ᾽ ἡμᾶς χρόνου δίχα οἰωνῶν τε καὶ τῆς ἄλλης ὀττείας ἁπάσης αἱ φυλετικαὶ ψηφοφοροῦσιν ἐκκλησίαι.

Wenn nun auch die meisten Forscher gegen eine Gleichstellung von lex und plebiscitum nach der lex Hortensia nichts einzuwenden haben werden, so herrscht doch über die Stellung der Plebiscite vor derselben die allergrößeste Divergenz. Nach der Ansicht vieler haben andere Gesetze, nicht erst die lex Hortensia eine Ausgleichung getroffen.

Eine gewisse gesetzliche Anerkennung der Plebiscite soll sogar nach der Ansicht der meisten bereits in eine frühe Epoche fallen.

Von den einen wird 339, von den anderen 449, von noch anderen gar 471 vor Christus als Ausgangspunkt ihrer Anerkennung angenommen. Über eine der wichtigsten Fragen des römischen Staatsrechts herrscht also vollständige Unklarheit und dem entsprechend ist die Divergenz bei Erklärung der verschiedenartigsten Stellen der alten Autoren, wie der von ihnen beschriebenen staatsrechtlichen Verhältnisse. Und doch antworteten die alten Juristen auf die Frage „durch welche lex erhielten die Plebiscite dieselbe Geltung wie die leges?“ mit wünschenswerter Einmütigkeit: durch die lex Hortensia des Jahres 287! So Laelius Felix (Gell. XV, 27, 4): Ita ne leges quidem proprie, sed plebiscita appellantur, quae tribunis plebis ferentibus accepta sunt, quibus rogationibus ante patricii non tenebantur, donec Q. Hor-

tensius dictator legem tulit, ut eo iure, quod plebs statuisset, omnes Quirites tenerentur. — Gaius (1, 3): olim patricii dicebant se plebiscitis non teneri, quia sine auctoritate eorum facta essent[1]), sed postea lex Hortensia lata est, qua cautum est, ut plebiscita universum populum tenerent: itaque eo modo legibus exaequata, sunt — Pomponius (Dig. 1, 2, 2, 8): quia multae discordiae nascebantur de plebiscitis, pro legibus placuit et ea observari lege Hortensia et ita factum est, ut inter plebiscita et legem species constituendi interesset, potestas autem eadem esset.[2])

In diesen Stellen wird übereinstimmend erklärt, daß eine Zeit existiert habe, in welcher die Plebiscite keine allgemeine Gültigkeit gehabt hätten. Dieselbe wird von dem einen Schriftsteller bis zur lex Hortensia ausgedehnt, von den übrigen wird wenigstens soviel erklärt, daß später durch die lex Hortensia die Plebiscite den leges gleichgestellt seien. Selbst wer die erste Ausdrucksweise als ungenau verwerfen wollte, müßte doch zugeben, daß die zweite sehr nachlässig gewählt wäre, wenn sie nicht dasselbe hätte sagen wollen: unverzeihlich bei juristischen Schriftstellern! — Offenbar kam es hier nicht darauf an irgend ein Gesetz zu nennen, welches den Plebisciten Gesetzeskraft verlieh, sondern das erste mußte genannt werden. Dabei nützt der Ausweg, „es seien dies nur Einleitungsworte der berichtenden Schriftsteller“, nicht Worte des Gesetzes selbst gewesen, garnichts: eben jene Unwissenheit ist bei einem Gaius und Laelius Felix geradezu unglaublich. Wer wie Ihne S. 379 behauptet, es habe solchen Männern „nahe gelegen“, den Schluß zu ziehen — aus Oberflächlichkeit oder Unwissenheit — die lex Hortensia als die gesetzliche Grundlage des plebejischen Rechts sei das erste, einzige Gesetz über die Plebiscite gewesen, während in Wirklichkeit ein älteres dies angeordnet hätte, — der scheint doch das Wesen dieser Männer des klarsten Urteils und des reichsten historischen Wissens nicht genügend erfaßt zu haben. Ein Gaius, der seine lex Valeria Horatia vergessen hatte, welch ein Gedanke!

---

[1]) Siehe die Erklärung dieser Stelle durch Lange comm. I de patrum auctoritate Lips. 1876, S. 28. 29 und oben II § 9 S. 70.

[2]) vgl. Plin. h. n. 16, 10, 37.

Es ist also als der feste Ausgangspunkt jeder weiteren Untersuchung mit Mommsen r. F. S. 211 festzuhalten: „hätte das hortensische Gesetz im wesentlichen bloß ein älteres Gesetz eingeschärft, wie wären die römischen Staatsrechtslehrer dazu gekommen die Gültigkeit der Plebiscite fehlerhaft nicht von dem eingeschärften, sondern von dem einschärfenden Gesetz an zu datieren?[1])"

Leider ist aber eine größere Zahl der neuern Forscher dieser einfachen, logischen Erklärungsweise ausgewichen, hauptsächlich wohl deshalb, weil außer der lex Publilia des Publilius Volero (471) welche nicht nur die Tribunenwahl, sondern auch die weiteren Befugnisse der plebejischen Tribusversammlungen geordnet haben wird, noch zwei weitere Gesetze von den Historikern erwähnt werden, welche die Vollgültigkeit der Plebiscite anerkannt zu haben scheinen.

Es sind dies die lex Valeria Horatia (Liv. 3, 55 Dionys 11 45) und die lex Publilia Philonis (Liv. 8, 12). Und allerdings! „der Wortlaut dieser Gesetze wie ihn uns die Annalen in knapper Fassung überliefert haben, ermöglicht es uns nicht, einen Unterschied und Fortschritte in denselben zu erkennen". „Es ist der feinsten Interpretationskunst nicht gelungen aus diesen verschiedenen Fassungen Unterschiede in dem Geiste der drei Gesetze herauszuklügeln" (Ihne S. 353) und schon in der Einleitung verwarfen wir daher alle jene thörichten Versuche, den Römern Interpretationsweisen zuzuschieben, auf die man erst im 19. Jahrhundert kommen konnte (vgl. auch Bursian Jahresb. 1879).

Aber ein andres ist es, anzuerkennen, daß der fragmentarische Wortlaut identisch sei, ein andres die Identität der vollständigen Gesetze zu behaupten.

---

[1]) Unbegreiflich ist daneben die Erklärung Clasons röm. Geschichte V, 311 „daß irgend eine rechtliche Beschränkung und allmähliche Erweiterung der Kompetenz solcher Tribusbeschlüsse nicht nachweisbar sei". Seine sprachwidrige Erklärung der lex Hortensia (krit. Erört. 115) habe ich bereits I § 3 verworfen. Dieser principiell verwerflichen Theorie huldigen außer Peter, Clason u. a. noch Ihne, Hofmann.

Wo unsre Specialquellen uns verlassen, da sind wir gar oft darauf angewiesen, „aus dem Ganzen der römischen Verfassung das fehlende Glied zu ergänzen“ (Hofmann röm. Senat 131) und dieser Weg ist, wenn auch oft ein umständlicher, so doch ein ergiebiger und führt meist zu sicheren Resultaten.

4.

Ehe wir jedoch weiter gehen, mag es am Platze sein, aus der großen Zahl von Lösungsversuchen diejenigen herauszugreifen, welche durch den Namen ihrer Vertreter, durch die Güte ihrer Begründung und durch die Originalität der Auffassung besondere Beachtung[1]) verdienen.

Eine Präcisierung unseres negativen Standpunktes diesen Versuchen gegenüber wird zweckmäßig die weiterhin gegebenen positiven Erklärungen einleiten.

Zunächst wenden wir uns Mommsens Deutung der Gesetze über die Plebiscite zu.

Mommsen behauptet, daß schon vor der Decemviralzeit, beispielsweise das terentilische Plebiscit (292 d. St.) eine „bedingte Gültigkeit“ voraussetze[2]); die „chronologisch bestimmte Angabe“ von wann dies datiere, „sei für uns verloren“, doch „erscheine es am glaublichsten“ „in dem publilischen Gesetz von 283“ (471 v.

[1]) Nach den in der Einleitung ausgeführten Grundsätzen wird es kaum nötig sein, auszuführen, weshalb hier alle die Erklärungsversuche, welche auf Identificierung von lex curiata und patrum auctoritas, auf patricischen Kurien, einem bei leges notwendigen S. C. beruhen oder von einer dem lateinischen Sprachgebrauch widersprechenden Interpretation der Gesetzesworte ausgehen, übergangen werden. Desgleichen bin ich nach den Auseinandersetzungen über concilia plebis und comitia tributa, sowie nach dem Erweise, daß die lex Hortensia zuerst Plebiscit und Gesetz gleichgestellt hat, überhoben eine Reihe von anderen Lösungsversuchen (Clason, Hofmann, Blasel) im einzelnen zu kritisieren. Über Hennes Auffassung der lex Publilia s. unter Ihne S. 117.

[2]) und dabei doch unter den „sehr dehnbaren Begriff autonomer Vereinsbeschlüsse in keiner Weise falle und durchaus die gesamte Gemeinde angehe“. Gegen diese Auffassung sprach ich mich S. 103 aus.

Chr.) diese Bestimmung zu suchen. Eine solche bedingte Gültigkeit der Plebiscite sei dann nach dem ausdrücklichen, einmütigen Urteil der alten Juristen durch die lex Hortensia 287 v. Chr. aufgehoben und durch vollgültige Anerkennung ersetzt worden.

„Die Bedeutung des publilischen Gesetzes“ sagt Ihne, zum ersten Punkt beistimmend, „ist sicher nicht darauf beschränkt, daß es die Tribunenwahl den Tributkomitien überwies, wie Livius angiebt“. „Der Kern des publilischen Gesetzes von 471 betraf die gesetzliche Feststellung der Rechte der Tributkomitien“.[1])

Nach dem was I, 5 und namentlich III, 1. 2. über die Bedeutung der lex Publilia Voleronis und jene ältesten Plebiscite ausgeführt ist, kann hier nur kurz noch einmal das Bedenkliche einer solchen Ausdehnung der lex Publilia hervorgehoben werden.

Das Gesetz, welches zuerst plebejische Tribusversammlungen einführte, das die Wahl der Tribune und Ädile legitimierte, kann — wenn anders hier eine allmähliche Entwickelung von kleinen Anfängen angenommen werden muß — nicht schon festgesetzt haben, unter welchen Modalitäten weit über das Gebiet von Korporationsbeschlüssen hinausgehende Plebiscite den Gesetzen gleichgestellt sein sollten. Die Beispiele, auf welche man sich beruft, zeigen eher das Gegenteil[2]) und nur die Anerkennung von plebejischen Standesbeschlüssen (Zahl der Tribune, Mitgliedschaft der concilia plebis, Provokationsfälle von tribunicischen Strafen u. s. w.) sind voraussichtlich durch sie ordnungsgemäß festgestellt worden. —

Wie bereits S. 19 bemerkt, hat Ptaschnik hier ja die ganze Entwickelung auf den Kopf gestellt (die publilische Rogation, Zeitschrift f. d. öster. Gymnasien 1866), indem er schon von 471 das volle Gesetzgebungsrecht der Concilia plebis über Angelegenheiten

[1]) Nach Schwegler r. G. II, 554 ging diese lex darauf aus, den Tribusversammlungen das Recht der legislativen Initiative zu verschaffen.

[2]) In betreff der lex Icilia de Aventino publicando siehe oben S. 102; vgl. ferner Altröm. Volksvers. 498.

des Gesamtstaats ausgedehnt sein läßt: seine daran geknüpften Folgerungen sind bereits gebührend von Lange (r. A. II, 574) zurückgewiesen worden.

Offenbar ist übrigens bei Mommsens Auffassung der lex Publilia von 471 die Streitfrage nicht vereinfacht, sondern komplicierter geworden. Jetzt wären, wofern man selbst die noch näher zu präcisierende Unterscheidung zwischen bedingter und unbedingter Gültigkeit billigen würde, wiederum wenigstens drei gleichlautende Gesetze zu erklären.

Mommsen argumentiert nun folgendermaßen:

Erst durch „das hortensische Gesetz um 467" erhielt das Plebiscit volle Gesetzeskraft; „weder das valerisch-horatische Gesetz von 305 noch das plublilische von 415 machen in der Behandlung und Wirkung der Plebiscite einen erkennbaren Abschnitt". Diese beiden sind also überflüssig und unsre annalistische Überlieferung wird hier geirrt haben. Was hier zu viel, ist „auf einem eng verwandten Gebiet" zu wenig vorhanden. Mommsen unterscheidet bekanntlich, wie wir oben, patricisch-plebejische Tributkomitien von den concilia plebis tributim und bezieht dann die beiden Gesetze von 305 und 415 auf die ersteren. „Denn wir müßten erwarten," meint er r. F. 163, „in unsrer staatsrechtlichen Überlieferung von dem Aufkommen und den allmählichen Erweiterungen dieser Komitienform Erwähnung zu finden, zumal da die Tributkomitien bis in die Mitte des fünften Jahrhunderts hin nicht die gesamte Bürgerschaft in sich faßten und also die gesetzliche Festsetzung, daß ein derartiger Beschluß die Gemeinde binde, um so mehr unerläßlich war." Auch treffen die Epochen der beiden Gesetze mit dem, was wir sonst über das Aufkommen der Tribusgesetze wissen, so ziemlich zusammen. „Die patricisch-plebejischen Tribusbeschlüsse beginnen mit den Quästorenwahlen um das J. 307; diese also ruhen auf dem valerisch-horatischen Gesetz vom J. 305." „Die publilische Gesetzgebung vom J. 415 dagegen wird mit den bald nachher beginnenden prätorischen in den Tribus durchgebrachten Beschlüssen in Verbindung zu bringen sein", indem Publilius Philo — selbst der erste plebejische Prätor — wahrscheinlich die Befugnisse dieses Amtes erweitert haben wird.

Noch aber fehlt ein wichtiges Glied in der Mommsenschen Argumentation, nämlich eine Erklärung, wie sich die bedingt[1]) geltenden Tribusbeschlüsse von den vollgültigen unterschieden haben sollen. Mommsen sagt: „bevor das Plebiscit überhaupt der Lex gleichgestellt ward, muß eine Zeit lang die Regel in Kraft gewesen sein, daß das Plebiscit, wenn der Senat es vorher gebilligt habe, der Lex gleichstehen, sonst aber für die Gesamtgemeinde unverbindlich sein solle." Also der Senat soll danach das Rechtsmittel in Händen gehabt haben, den Plebisciten vor 287 Gesetzeskraft zu verleihen oder zu versagen, während später auch ohne seine Mitwirkung plebiscita den leges gleichstanden.[2])

Betrachten wir zunächst den ersten Teil dieser Hypothesen. Bei der Auffassung Mommsens wird nicht nur die Unvollständigkeit der Überlieferung über genannte Gesetze angenommen, sondern es werden außerdem noch Livius und Dionysius[3]) grobe Mißverständnisse der Tradition zur Last gelegt. Schon deshalb hat diese Erklärung nicht viel Freunde gefunden. Zwar ist die Vermutung Mommsens nicht deswegen höchst „unglücklich", weil — wie Lange meint[4]) — die Schriftsteller sich einer „anerkennungswerten Genauigkeit" im Gebrauche des Wortes plebs befleißigen. Schon eher wäre das gemeinschaftliche Mißverständnis bei Livius und Dionys verdächtig. Indessen am besten ist die Unwahrscheinlichkeit, ja Unmöglichkeit dieses Erklärungsversuches von Ihne schon aus interpretatorischen Gründen dargelegt. Bezöge sich die lex Valeria Horatia auf die comitia tributa des gesamten Volks, so hätte ihre Fassung sein müssen: „ut quod populus tributim iussisset, populum teneret."[5]) Ein solch selbstverständlicher Satz kann nicht ein Gesetzesparagraph gewesen sein. Offenbar soll — abgesehen noch von der Variante plebs und populus — hervorgehoben werden, daß die Beschlüsse der einen Körperschaft eine andre verpflichten sollten.

[1]) r. Forschungen 1, 211.

[2]) siehe oben III § 3.

[3]) Liv. 3, 55. Dionys. 11, 45 τοὺς ὑπὸ τοῦ δήμου τεθέντας ἐν ταῖς φυλετικοῖς ἐκκλησίαις νόμους ἅπασι κεῖσθαι Ῥωμαίοις ἐξ ἴσου.

[4]) Lange II 574. vgl. oben II § 5 S. 37.

[5]) Mommsen r. F. 1, 164.

Dasselbe wäre auf den Wortlaut der lex Publilia (von 339) anzuwenden. Nach dem Zusatz „omnes“ der Gesetzesworte „ut plebiscita omnes Quirites tenerent“ erwartet man, daß eine geringere Anzahl den Beschluß gefaßt haben müßte, als durch denselben gebunden sein sollte. Es kann also in beiden Fällen im Vordersatz nicht etwa quod populus tributim iussisset gestanden haben oder, was dasselbe sagt, es müßten, falls so in den Vordersätzen gestanden hätte, beide Male auch die Nachsätze anders als im livianischen Texte gelautet haben: etwa legis vim haberet. Somit muß man sich entschieden gegen eine solche Interpretation des Livius erklären. Außerdem giebt es jedoch noch eine Reihe von sachlichen Einwänden gegen diese Ansicht.[1])

Zunächst sind mehrere Voraussetzungen Mommsens (vgl. oben II § 11 S. 86) unrichtig. Ich leugne, daß man „mit Recht erwarten kann, in unsrer staatsrechtlichen Überlieferung von dem Aufkommen und den allmählichen Erweiterungen der (Tribut-) Komitien, Erwähnung zu finden.“ Von einer Erweiterung der Gültigkeit der Tribusbeschlüsse kann überhaupt nicht die Rede sein, da gleich das nachweislich älteste Gesetz dieser Art[2]) trotz der Unregelmäßigkeiten, welche dabei vorfielen, unbeanstandet blieb. — Was aber eine Erweiterung ihrer Kompetenz anbetrifft, so pflegte man darauf bezügliche Bestimmungen vielmehr durch Spezialgesetze festzustellen.

Ferner macht unsre Tradition ein anderweitiges Aufkommen der comitia tributa wahrscheinlich: bei der Quästorenwahl (II § 11). Alle Analogie spricht aber dafür, daß eine spätere Legitimierung derselben nicht durch ein allgemeines Gesetz geschehen, dessen Fassung war: ut quod populus tributim iussisset, populum teneret, sondern lediglich durch eine lex de quaestoribus a populo tributim creandis.[3])

---

[1]) Auf die von Mommsen angedeutete Einrede, daß omnes Quirites mit Bezug auf die nichtansässigen Bürger gesagt worden sein könne, komme ich sogleich.

[2]) Mommsen r. F. 1, 160.

[3]) Nicht allgemeine Verfassungsurkunden, sondern Spezialgesetze ordneten die Befugnisse der Beamten. So verfügt die lex Papiria de sacramentis (Fest. v. sacramentum) einiges über die Befugnisse des Prätors und der tres viri capitales. Den Einfluß des Prätors auf

Nicht minder wird das Einführungsgesetz der curulischen Ädilität und der Prätur sowohl ihre Wahlart wie ihr ius cum populo comitiis tributis agendi enthalten haben.

Die Kompetenz der Komitien wird nicht wie in Lehrbüchern theoretisch übersichtlich kodificiert gewesen sein, sondern sachlich bei der Behandlung der verschiedensten Materien des Staatsrechts, bei der Definition oder Beschränkung der magistratischen Befugnisse zur Sprache gebracht sein.

Endlich zeigte ich S. 84, wie unwahrscheinlich es sei, daß man schon zur Zeit des Decemvirats neben die auf Grundlage der Tribus reformierten Centuriatkomitien[1]) und neben die aufs neue sich konstituierenden Tribusversammlungen der plebs noch eine dritte Art der Tribusversammlung eingeführt habe, um die konsularische Legislation zu erleichtern. Im übrigen verweise ich auf das oben II § 11 Gesagte, wo im Zusammenhang das Aufkommen und die Entwickelung der comitia tributa erörtert ist.

Nach dieser Auseinandersetzung fällt also jeder Grund für eine solche Auffassung der lex Valeria Horatia und der lex Publilia Philonis hinweg. Nicht glücklicher erscheint mir eine weitere Rechtfertigung von Mommsens Voraussetzung, daß in der Überlieferung ein Gesetz vermißt würde, welches die Gültigkeit der Gesetze der Tributkomitien ausspräche. Da (nach Mommsen[2])) bis auf App. Claudius Caecus nur die grundsässigen Bürger in den Tribus mitstimmten, so, meint er, konnte die älteste Verfassung keine Tributkomitien kennen, da ja „keine Gemeindeversammlung ohne theoretisch allgemeines Stimmrecht“ in Rom anerkannt worden sei. Es muß danach „minder begreiflich“ erscheinen, daß auch schon vorher Tribusbeschlüsse in der Geltung von Gesetzen erscheinen. „Da die Tributkomitien bis in die Mitte des fünften

---

den Quästionsprozeß finden wir zunächst nicht in einer allgemeinen lex iudiciaria, sondern in Specialgesetzen de repetundis (149 und 122 v. Chr.) begründet. Vgl. auch S. 82.

[1]) Altröm. Volksvers. Abschn IV §§ 13–15.

[2]) r. F. 1, 154 Altröm. Volksvers. 474 f. wurde gezeigt, daß die Proletarier bis zum Decemvirat Aufnahme in die Tribus erhalten hatten.

Jahrhunderts hin nicht die gesamte Bürgerschaft in sich faßten und also die gesetzliche Festsetzung, daß ein derartiger Beschluß die Gemeinde binde, unerläßlich wäre, so erwartet man ein solches Gesetz, welches die Gültigkeit solcher Beschlüsse festsetzte." — Gegen diese Argumentation muß hervorgehoben werden, wie es durchaus selbstverständlich ist, daß Freigelassene, Halbbürger, Fremde den ordnungsgemäß zustande gekommenen Gemeindebeschlüssen unterworfen gewesen seien, wie aber in diesem besonderen Falle der Ausdruck omnes Quirites (Liv. 8, 12) nicht im Gegensatz zu allen ansässigen, sondern im Gegensatz zu den nichtadligen Bürgern steht. „Es möchte sich wohl kaum die Annahme empfehlen," sagt auch Ihne a. a. O. S. 372, „daß die römische Gesetzgebung, ehe sie die infima plebs zu den Tribus zuließ, durch zwei spezielle Gesetze sich gegen die Voraussetzung dieser infima plebs gewehrt haben soll, sie sei durch die Beschlüsse der Tribus nicht gebunden."

Demgemäß kann ich die positiven Gründe Mommsens dafür, daß die lex Valeria Horatia und die lex Publilia Philonis auf patricisch-plebejische Tributkomitien Bezug haben, nicht billigen.

Aber auch die negativen Gründe, durch welche Mommsen bewogen wurde, diese Gesetze nicht auf die concilia plebis zu beziehen, erscheinen mir nicht von durchschlagendem Gewichte zu sein. Ich hoffe an der Hand der einzelnen wichtigen Vorfälle des Ständekampfes zu zeigen, wie die Behauptung irrig ist, daß „weder das valerisch-horatische Gesetz von 305, noch das publilische von 415 einen erkennbaren Abschnitt gemacht habe." Hier nur soviel: plebejische Secessionen und eine Zeit tumultarischer Parteikämpfe um Durchführung von Plebisciten,[1]) welche einem Jeden dieser drei Gesetze vorangingen, zeigen, wie prekär die staatsrechtliche Stellung der Plebs war und wie in der That nicht nur eine neue Bekräftigung, sondern vielmehr eine Erweiterung der Geltung der Plebiscite der Plebs durchaus nothwendig erscheinen mußte.

Nur eine Seite der Mommsenschen Hypothese halte ich für

---

[1]) Die Secessionen 449 und 287 v. Chr., zu den Ereignissen kurz vor 339 v. Chr. vgl. Liv. 7, 41 und Clason röm. Gesch. V. 161 f. 176. 182 f.

glücklich: den Versuch, die bedingte Gültigkeit der Plebiscite durch die Beziehungen des Senats zu den Plebisciten nachzuweisen. Auf diese allerdings auch noch einiger Einschränkungen bedürftigen Vermutung werde ich im folgenden Paragraph zurückkommen!

Neben Mommsens Standpunkt verdient derjenige Ihne's Berücksichtigung, wenn ich mich auch gegen seine verkehrte Auffassung der lex Hortensia schon oben verwahren mußte. Nach dem, was ich soeben gegen Mommsen angeführt habe, brauche ich nicht zu sagen, wie ich auch weiter Ihne nicht beistimmen kann, wenn er meint, es sei nicht nötig, „daß wir uns abmühen in den verschiedenen Perioden Modifikationen aufzusuchen, wodurch das Recht der Plebs allmälig erweitert sein soll."

Aber zwei weitere Erklärungsversuche Ihnes verdienen hier besprochen zu werden. Er meint nämlich (S. 378), daß das publilische Gesetz „nur irrtümlich dem Publilius Philo von 339 zugeschrieben ist und in der That dem Volero Publilius und dem Jahr 471 angehört." — Man muß zugeben, daß ein solcher Irrtum vorgekommen und also möglich ist.[1]) Wahrscheinlich ist er indes nicht. Schon der Umstand ist bedenklich, daß hier ein altes, seit anderthalb Jahrhunderten bekanntes Gesetz auf eine bekannte historische Persönlichkeit vorgeschoben werden soll. Rückdatierungen erklären sich viel eher als derartige Vorkommnisse.[2]) Sodann aber weisen uns die langwierigen inneren Unruhen der Jahre 343 bis 340, die Zahl der vorgeschlagenen, meist nicht erledigten Rogationen darauf hin, wie notwendig gerade an dieser Stelle ein Gesetz gewesen sei, welches die Rechte der Plebs erweiterte und die gesetzliche Anerkennung ihrer Resolutionen aussprach.[3])

---

[1]) „Man denke nur an den ältesten Vertrag mit Karthago, an das Gesetz de connubio patrum et plebis," an die Versuche, die Volkswahl der Quästoren möglichst vorzudatieren u. a. m.

[2]) Clason r. G. V, 313.

[3]) Hennes, Bonner Progr. 1880 S. 25, vermutet, der „plebejische Überarbeiter" eines alten patricisch-gefärbten Berichts habe, „indem es ihm vor allem darauf angekommen sei, der plebejerfeindlichen Reaktion Sullas gegenüber die früheren Rechte und den früheren Einfluß der Plebejer geschichtlich nachzuweisen", mit einer Erinnerung an das „dritte valerisch-horatische Gesetz ohne weitere Über-

Weit eher dürfte seine Erklärung (S. 375) der ex Valeria Horatia Anerkennung finden. Die Gesetze dieser beiden Konsuln sollen nach ihm „eine Restauration der konsularischen Verfassung, wie sie vor dem Decemvirate“ war, gewesen sein. Auf der einen Seite werden die patricischen Magistrate wieder eingesetzt unter Beschränkung ihrer Amtsgewalt durch die Provokation; auf der anderen die Volkstribune mit ihrem ius auxilii und der Intercession. Das Gesetz über die Plebiscite von 449 „erscheint somit nicht als ein vollkommen neues, sondern als eins, welches nach zeitweiliger Unterbrechung wieder in Kraft trat.“ — Wir stimmen dieser Auffassung nicht vollständig bei, glauben vielmehr, daß jene lex als ein Kompromiß auch zwei wichtige Neuerungen[1]) erhalten habe, indessen der Hauptsache nach hat Ihne sicherlich Recht; sie muß eine Restitution der lex Publilia von 471 gewesen sein.

Richtig hat Ihne damit erkannt, daß nach dem Decemvirat, welches voraussichtlich Tribunat und concilia plebis zu beseitigen bestrebt war, und dann nach der zweiten secessio, welche die früheren Errungenschaften der plebs wieder herzustellen und zu sichern suchte, es mehr als einer autonomen Entscheidung der plebs bedurfte. Und da uns nun sogar ein darauf gerichtetes Gesetz in

---

legung frischweg als erstes Gesetz die Worte eingeschoben: ut plebiscita omnes Quirites tenerent.“ Die Unverfrorenheit, mit der solche „tendenziöse Erfindung eines plebejischen Überarbeiters eines ältern patricisch gesinnten Annalisten“ hier aufgetischt wird, läßt befürchten, daß schon weitere Kreise an die Verlogenheit und Leichtfertigkeit der alten Annalisten zu glauben angefangen haben. Mir scheint es besser, dort, wo man selbst nichts weiß, Berichte anderer nicht von vornherein als lügenhaft hinzustellen. Gegen diese Hypothese siehe I § 4.

[1]) Auf dieselben kann erst später eingegangen werden. Man bedenke, daß in jener Zeit den Tribunen das Recht eingeräumt wird auf den Bänken vorm Senat zu sitzen, und damit Akt von den Senatsbeschlüssen zu nehmen, und ferner, daß in der den leges Valeriae Horatiae folgenden Epoche der Ständekampf hauptsächlich durch solche tribunicische Rogationen geführt wird, welche in die allgemeine Gesetzgebung einzugreifen suchten. Voraussichtlich wird die Behandlung solcher Rogationen ebenfalls durch diese lex gesetzlich geregelt worden sein.

der lex Valeria Horatia überliefert ist, so sollte man doch vor allem ihre Bedeutung darin sehen, daß sie die vor dem Decemvirat teils rechtlich, teils faktisch gewonnene Bedeutung der concilia plebis legitimiert und im einzelnen schärfer abgegrenzt habe.

Ihne fehlte nur darin, daß er die unbeschränkte Gültigkeit aller standesrechtlichen Beschlüsse der plebs, der Tribunenwahlen wie der genossenschaftlichen Beliebungen, welche die lex Publilia Voleronis einführte, die lex Valeria Horatia wiederherstellte und gesetzlich feststellte, mit einer unbeschränkten Gültigkeit aller Plebiscite verwechselte. Das hat ihn zur Vordatierung der lex Publilia Philonis, zur Verkennung der lex Hortensia sowie der Entwickelung des Ständekampfes, soweit er sich um die Gültigkeit der Plebiscite dreht, geführt.

In dieser Beziehung, sowie auch in der schärferen Begrenzung der lex Publilia Voleronis verdient ein dritter Versuch auch an dieser Stelle noch eine besondere Beachtung und Besprechung. Lange[1]) nimmt mit Recht nur eine überaus geringe legislative Kompetenz der concilia plebis seit der lex Publilia Voleronis an. Treffend scheidet er reine Standesbeschlüsse der Plebs von den ins Staatsrecht eingreifenden Plebisciten und nimmt dann an,[2]) daß „bei allen Plebisciten, die sich auf das Standesrecht der Plebs oder auf das Privatrecht erstrecken, die Rechtsgültigkeit ohne Weiteres stillschweigend anerkannt“ werde. Auch datiert Lange „die unbedingte Gültigkeit der Plebiscite“ erst von der lex Hortensia.[3])

---

[1]) II², 572. Weniger scharf I³, 615 f. Wenn Lange übrigens eb. die lex Icilia de Aventino publicando lediglich als Plebiscit auffaßt und damit den Glauben erweckt, als wenn Plebiscite selbst über Staatsgut beliebig hätten verfügen können, so zeigt dieses, daß er den Begriff standesrechtlicher Beschlüsse nicht scharf genug erfaßt hat. Auch hätte Lange im folgenden Plebiscite, welche private Rechte der Bürger schützten, von solchen über Privatrecht scheiden sollen.

[2]) r. A. I³, 640.

[3]) r. A. II² 103. Doch fügt Lange rätselhaft hinzu „bei einem aus formellen Gründen nicht zu beanstandenden Plebiscit“. Was Lange sich bei dieser Klausel vorgestellt haben mag, ist nicht leicht zu er-

Somit nimmt er eine allmähliche Weiterentwickelung des Einflusses der concilia plebis und der plebiscita an, wie sie deutlich erkennbar auch der annalistischen Tradition eigen ist, und es wäre auf eine günstige Lösung der Schwierigkeiten durch ihn zu hoffen gewesen, wenn er nicht durch ganz eigenartige Theoriceen wieder irre geleitet worden wäre.

Vor allen Dingen statuiert Lange einen Gegensatz zwischen Plebisciten, welche „direkte Veränderungen des Imperiums beabsichtigen"[1]) und solchen, die das Imperium nicht verringern. Nur den letzteren gesteht er seit der lex Valeria Horatia unbedingte Gültigkeit zu, den andern nicht.

Soweit diese Unterscheidung auf den längst von mir als unhaltbar erwiesenen[2]) Prämissen beruht, daß alle Verfassungsänderungen eine Änderung der lex curiata de imperio involvierten, welche nur unter Billigung der patricischen Familienväter (patrum auctoritas) Geltung erlangen konnte, kann ich dieselbe an diesem Orte bei Seite lassen.

Aber genannte Unterscheidung ist weder **logisch** noch **historisch** zu rechtfertigen. Gerade die von Haus aus militärische Obergewalt, das Imperium, war seinem Wesen nach unbeschränkt. Es erlitt mit der Zeit durch Gesetze, durch die Obnuntiationsordnung,

---

raten. Vielleicht daß er an die wenigen Fälle dachte, wo der Senat Plebiscite aus auspicalen Rücksichten oder wegen Gesetzesverletzung kassierte (Ascon. pro Corn. p. 67 Cicero de domo 16, 42). Daß in Zeiten der Revolution, noch dazu nicht gesetzmäßig zu Stande gekommene Abstimmungen der plebs vom Senat für ungültig erklärt wurden, kann doch wahrlich nicht erweisen, daß der Senat **regelmäßig** das **Recht** gehabt habe, „für den Fall des Konflikts ein aus formellen Gründen zu beanstandendes Plebiscit zu kassieren". Treffend bemerkt übrigens Ihne rh. Museum 28, 364: „Wenn ein solches Gesetz je Kraft gehabt hätte, so wäre dadurch nichts erreicht worden, als den Konflikt zwischen Senat und Tribusversammlung permanent zu machen. Wenn der Senat ein Plebiscit verwerfen wollte, wie sollte ihm die Möglichkeit genommen werden, dasselbe aus formellen Gründen zu beanstanden!"

[1]) röm. Alt. I^3, 641.

[2]) Altröm. Volksvers. II § 4—8. Vgl. Abschnitt I § 4 der vorliegenden Schrift.

durchs Tribunat und durch Ausbildung einer Senatskompetenz Einschränkungen, aber dadurch wurde es an sich, soweit diese Einschränkungen nicht reichten, noch nicht ein fester juristischer Begriff.

Jedes Gesetz als solches schränkte die Willkür des imperium mehr oder weniger ein, und es ist daher logisch unhaltbar, von Gesetzen, die nicht in das imperium eingriffen, zu reden.

Vom historischen Standpunkt muß aber bemerkt werden, daß gerade das Plebiscit, welches das konsularische imperium am empfindlichsten verkürzte, das Canulejische de tribunis militum consulari potestate creandis, um von andern zu schweigen, wenige Jahre nach der lex Valeria Horatia anerkannt wurde. „Aus einer Menge von Beispielen geht im Gegenteil hervor, daß die Römer keinen Unterschied machten zwischen solchen Gesetzen, die das Imperium modificierten und anderen, die das nicht thaten.“[1])

Somit fehlt der Hypothese Langes das eigentliche Fundament und es würde schon aus diesem Grunde von einer Besprechung der Langeschen Erklärung der lex Publilia Philonis hier Abstand genommen werden können, wenn nicht überdies Ihne[2]) Langes Hypothesen über dieselbe derartig widerlegt hätte, daß Lange (Jahresber. 1873 I Jahrg. 2, 881) anerkennen mußte, „daß einige der Gründe, welche der Verfasser speciell gegen seine Auffassung der lex Publilia vorbringe, alle Beachtung verdienten“ und daß er selbst „von jeher nicht recht befriedigt sei von seiner in der That zu komplicierten Auffassung der lex Publilia“.

Nur eins möchte hier noch hervorzuheben sein.

Lange hat mit großem Fleiß und erwünschter Genauigkeit eine Übersicht über die legislative Thätigkeit der concilia plebis seit der lex Valeria Horatia bis zur lex Publilia 339 v. Chr. gegeben (r. Alt. II², 577).

---

[1]) Ihne rh. Mus. 28, 362 A. 1. Soweit Lange aber für diesen Gegensatz (r. A. II, 575) den andern „Verfassungsänderungen“ und „Gesetze innerhalb des Bereichs der Verfassung“ einsetzt, erwidert Ihne eb. 363 A. 1 richtig: „daß Verfassungsänderungen den Centuriatkomitien reserviert waren, ist eine unbegründete Voraussetzung, die widerlegt wird durch die ganze Reihe von Plebisciten, welche zur Gleichstellung der Plebejer mit den Patriciern führten.“

[2]) eb. 363 f.

Es ergiebt sich aus der Mannigfaltigkeit der aufgezählten Fälle, daß es undenkbar ist, wie ein Gesetz von vornherein alle jene Fälle hergezählt habe, in welchen den concilia plebis eine Beschlußfassung zugestanden haben sollte.

Für die Beschlüsse der Tribus, „welche irgend eine einmalige Verwaltungsmaßregel entweder anordnen oder gutheißen", gesteht dies Lange selbst ausdrücklich zu.[1]) Ein gleiches lehren aber die von Lange gesammelten iussa generalia der concilia plebis (II^2, 577 f.).

In dieser Erkenntnis, nicht in jenen sonderbaren Theorieen über die lex Valeria Horatia und die lex Publilia Philonis liegt der Wert der Langeschen Forschungen auf diesem Gebiete.

Neben Mommsen, Ihne, Lange hätten an dieser Stelle auch wohl noch die Arbeiten zweier andrer Männer eine gesonderte Besprechung verdient: Genz und Willems. Beide haben mit Besonnenheit und dem bon sens, welcher vor abenteuerlichen und dem Altertum höchst fremden Anschauungen bewahrt, die Gültigkeit der Plebiscite untersucht. Beide stimmen den schon mehrfach besprochenen Grundsätzen bei: sie erkennen erst seit der lex Hortensia die unbedingte Gültigkeit der Plebiscite an, beide verlegen das Hindernis, welches der Gültigkeit der Plebiscite vorher im Wege gestanden haben soll, in den Senat und zwar in die patrum auctoritas. Jedoch verstehen beide nicht das gleiche unter patrum auctoritas: Genz die Bestätigung des Patriciersenats, Willems ein senatus consultum.

Es wird daher zweckmäßig sein, erst dann auf beider Theorieen näher einzugehen, wenn zuvor festgestellt ist, welchen Wert an sich die von ihnen und Mommsen aufgestellte Ansicht hat, daß die Gültigkeit der Plebiscite bis zur lex Hortensia von der Zustimmung des Senats abhängig gewesen sei. Nur wenn diese sich als haltbar gezeigt haben würde, könnte eine Diskussion von Einzelheiten ersprießlich sein.

5.

Vielfach discutirt und ebenso oft verkannt ist die Stellung, welche der Senat zu den römischen Komitien und speciell zu den

---

[1]) II^2, 579 f. 585.

Plebisciten eingenommen hat. Übereinstimmend mit den meisten neueren Forschern[1]) habe auch ich im Abschnitt II meines Buches über die Altrömischen Volksversammlungen ausgeführt, daß nur in verhältnismäßig wenigen Fällen die allmählich anwachsende Kompetenz des Senates gesetzmäßig festgestellt worden sei, in vielen Fällen die vielseitige Thätigkeit und der wichtige Einfluß desselben auf dem Herkommen beruhte. Dieses letztere schrieb allerdings dem Magistrate vor bei Gesetzentwürfen, welche er bei einer der Komitien einzubringen gedachte, das Gutachten des Senats (Senatus Consultum) zu hören. Von einem gesetzlichen Zwange konnte aber nur in wenigen Fällen die Rede sein. Und auch da wäre derselbe nur wirksam gewesen, wenn sich einer der Tribune oder Konsuln der Rechte des Senats angenommen hätte, da dem Senate selbst alle direkten Zwangsmittel fehlten.

Man hat diesen Grundsatz, „daß dem Rechte nach Magistrat und Volk allein kompetent waren, Gesetz und Recht zu schaffen und daß ein Volksbeschluß keiner Empfehlung oder Bestätigung durch den Senat[2]) bedurfte“, auch auf das Plebiscit angewandt und demgemäß angenommen, daß ein Plebiscit rechtlich nie an ein vorgängiges S. C. gebunden gewesen sein könne. Für die Zeit nach der lex Hortensia, welche den Wert von lex und plebiscitum völlig gleichstellte, wird dies, wie S. 105 gezeigt ward, von neueren Forscher mit Recht angenommen. Die obige Mommsensche Hypothese behauptet nun für die 200 Jahre vor derselben das Gegenteil, während u. a. Ihne und in einem ausführlichen Beweise Hofmann die Plebiscite vor 287 den übrigen Komitialbeschlüssen dem Senat gegenüber gleichstellen, auf alle Fälle den Unterschied von bedingt- und unbedingt-gültigen Plebisciten nicht in einer größeren oder geringeren Abhängigkeit vom Senat erkennen.

Indessen ist manches gegen ihre Schlußfolgerungen einzuwenden. Es ist durch nichts gerechtfertigt, einen Schluß aus der analogen Stellung der Komitien zum Senat auf diejenige dieses Standes zu den plebejischen Sonderversammlungen vor 287 zu ziehen. Nur wer die Unterschiede von comitia populi R. und concilia plebis schon

---

[1]) vgl. jetzt vor Allem Willems le Sénat de la R. R. II, 223 f.

[2]) Selbst der Formalact der patrum auctoritas war ursprünglich nicht ein Requisit der lex.

für die Zeit des Ständekampfes als gering hinzustellen sucht, mag sich verleitet fühlen, auch hier übers Ziel hinaus zu gehen. Ist es nicht anderseits sehr wahrscheinlich, daß die Stellung des Senats gegenüber den Comitia populi Romani eine viel untergeordnetere war, als bei den Beliebungen der Plebs, einer bloßen Genossenschaft? Heißt es nicht zwei grundverschiedene Dinge vertauschen,[1]) wenn man das Recht Gesetze zu verwerfen oder zu prüfen, in wie weit Beschlüsse einer Genossenschaft in das öffentliche Recht eingriffen, als dasselbe ansieht?

Ich denke, daß man hier mit einer Identificierung verwandter, aber keineswegs gleicher Fälle zu rasch vorgegangen ist!

Und doch hätte man allen Grund gehabt bei einer so subtilen Frage recht vorsichtig zu sein.

Ein specieller Gegenbeweis, daß ein Plebiscit auch ohne und gegen den Willen des Senats vor 287 Gesetzeskraft erlangt habe, ist nur von Hofmann[2]) versucht worden. Ihm wollen wir uns jetzt zuwenden. Die Entbehrlichkeit der senatus auctoritas bei Plebisciten ist nach Hofmann (S. 133) als bewiesen anzusehen, „wenn 1. keine Stelle vorkommt, welche die Notwendigkeit der senatus auctoritas bei Plebisciten behauptet und 2. sobald ein einziges Beispiel gefunden ist, daß ein Plebiscit der patrum auctoritas[3]) entbehrte, ohne darum von seiner Gültigkeit zu verlieren.“

Das erste negative Kriterium könnten wir uns gefallen lassen, wenn es auch a l l e i n noch nichts erweist[4]); doch gegen das zweite ist einzuwenden, daß einmal eine Überlieferung in mangelhafter

---

[1]) Dieses thut Genz Tributkomitien 97, indem er Mommsen tadelt, daß er „seine eigene scharf durchgeführte Ansicht, nach welcher das senatus consultum ein notwendiger Faktor der römischen Gesetzgebung nicht ist, nicht angewandt wissen wolle auf diejenigen Komitien (?) und Beschlüsse, zu welchen das senatus consultum stets in lockerster Beziehung stand.“

[2]) röm. Senat 131—138.

[3]) soll genauer heißen: senatus auctoritas.

[4]) Denn das Fehlen eines bestimmten Ausspruchs kann bei der Lückenhaftigkeit der Tradition, zumal wo es sich um Verhältnisse handelt, die seit 287 v. Chr. antiquiert waren, a l l e i n noch nicht als wirkliches Beweismoment gelten.

Weise die Mitwirkung des Senats nicht genügend klar angegeben haben könnte, ohne daß aus einer solchen Nachlässigkeit bindende Schlüsse gezogen werden dürften und sodann, daß eine Reihe von Plebisciten von vornherein zu eximieren sind. Ich meine nämlich diejenigen, welche rein standesrechtliche Beschlüsse der Plebs enthielten. Bei diesen hatte ja die Plebs wie jede andre Genossenschaft ihr freies Selbstbestimmungsrecht. Zu diesen gehören, wie III § 1 ausgeführt ward, nicht nur die Beschlüsse der concilia plebis, welche sich mit Wahlen oder der Provokation gegen plebejische Beamten befaßten, sondern auch Resolutionen, wie über die Zahl und Wahlart der Tribunen u. s. w. Von diesen ist natürlich abzusehen, wenn die Frage entschieden werden soll, ob die in das Staatsrecht eingreifenden Plebiscite zu ihrer Gültigkeit eine Mitwirkung des Senats erfordert hätten.

Was sagt nun die Tradition in Bezug auf beide Punkte.

1. Eingestanden muß werden, daß keine Stelle vorkommt, in welcher mit dürren Worten die gesetzliche Notwendigkeit der senatus auctoritas für die Gültigkeit der Plebiscite vor 287 erwähnt wird. Wohl aber kommen mehrere Stellen vor, nach denen dieses mit Evidenz aus dem ganzen Zusammenhang nachgewiesen werden kann. Ich führe dieselben an, ohne schon gradezu zu behaupten, daß die Richtigkeit der Interpretation auch die materielle Richtigkeit verbürge.

Liv. 4, 43 referieren die Konsuln im Senat über die Erwählung von 4 Quästoren statt der bisherigen 2. Quam rem . . a consulibus relatam cum et patres summa ope approbassent, tribuni plebi certamen intulerunt, ut pars quaestorum — nam ad id tempus patricii creati erant — ex plebe fieret. Konsuln und patres (d. i. der Senat) widerstreben; concedendo deinde, ut quem ad modum in tribunis consulari potestate creandis usi sunt, adaeque in quaestoribus liberum esset arbitrium populi, d. h. da sie damit die Tribunen nicht von ihrer Rogation abbringen, nichts andres, als was Livius hernach sagt: totam rem de augendo quaestorum numero omittunt. Was thun darauf die Volkstribune? Bringen sie die Rogation in den concilia plebis zur Abstimmung? Nein! trotzdem sie die von der Tagesordnung abgesetzte Motion (omissam) wiederaufnehmen und eine Reihe von gewaltsamen Maßregeln er-

greifen — cum senatus consules quam tribunos creari mallet neque posset per intercessiones tribunicias senatus consultum fieri, res publica a consulibus ad interregnum neque id ipsum — nam coire patricios tribuni prohibebant — sine certamine ingenti, redit —: zur Abstimmung über die Rogation können sie offenbar das Volk nicht berufen, ein solches Vorgehen erscheint ihnen nutzlos, und doch hatten bereits Koncilien stattgefunden zur Erwählung neuer Volkstribunen.[1]) Nur durch einen vom Interrex L. Papirius Mugilanus vorgeschlagenen Kompromiß zwischen Volkstribunen und Senat, der im wesentlichen auf ein Nachgeben der ersteren hinauskommt, gelingt es den Streit beizulegen. Quin illi, sagt Mugilanus, remittendo de summa quisque iuris mediis copularent concordiam, patres patiendo tribunos militum pro consulibus fieri, tribuni plebi non intercedendo, quo minus quattuor quaestores promisce de plebe ac patribus libero suffragio populi fierent.

Wer hier die detaillierte Darlegung des Livius acceptiert, der muß zugestehen, daß nach der Überlieferung der Senat mindestens bei einer bestimmten Klasse von tribunicischen Anträgen ein vollgültiges Einspruchsrecht besaß und gegen dasselbe weder ein Plebiscit, noch sonst eine direkte Abhülfe möglich war.

Noch instruktiver sind die Berichte über die Vorfälle, welche der lex Canuleia vorangingen, zumal hierfür auch Dionysius (11, 53—57 ff.) vollständig vorliegt.

Trotzdem Dionysius (9, 41) definiert: τὰς δὲ φυλετικὰς μήτε προβουλεύματος γενομένου — ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ τελεσθείσας ὑπὸ τῶν φυλετῶν τέλος ἔχειν — so läßt er doch vor dem plebiscitum Canuleium ein solches als notwendig erscheinen (11, 57: Ὡς δὲ καθῆκεν ὁ χρόνος, ἐν ᾧ τὸ προβούλευμα ἔδει γενέσθαι).[2])

Die Tribunen des Jahres 445 brachten mit Ausnahme eines einzigen eine Rogation ein „ἐν ᾧ τὸν δῆμον ἐποιοῦντο κύριον τῆς διαγνώσεως καθ' ἕνα ἕκαστον ἐνιαυτόν, εἴτε πατρικίους βούλοιτο μετιέ-

[1]) cum pars maior insequentis anni per novos tribunos plebi etc.

[2]) Der Widerspruch des Dionys mit sich selbst kann sehr leicht so erklärt werden, daß er einmal der Standesbeschlüsse der plebs, das andre Mal der in das Staatsrecht eingreifenden Rogationen gedenkt. Beide Theorieen fand er bei den entsprechenden Fällen in seiner Quelle.

ναι τὴν ὑπατείαν εἴτε δημοτικούς. Die Volkstribune berufen nicht etwa die Tribus, nein sie debattieren im Senat, ja sie bedienen sich mehrerer Zwangsmittel, um den Senat zu einem προβούλευμα zu bringen. So erklären sie (11, 54): οὐδὲν ἐάσειν δόγμα περὶ οὐδενὸς κυρωθῆναι πράγματος, ἐὰν μὴ τὸ ὑπ᾿ αὐτῶν εἰςφερόμενον προβουλεύσῃ νόμον. — Ich weiß, daß Dionysius zwar vielfach die Erzählung nach seinen antiquarischen Anschauungen zustutzt, überall aber, wo wir durch Vergleich mit Livius, Plutarch oder andern ersehen können, wie er eine annalistische Quelle ausschreibt, da sind auch Einzelheiten von größerer Wichtigkeit. —

Das ist hier der Fall, da Livius 4, 1 ff. aus derselben Quelle stammt. In etwas anderer Fassung wird hier die rogatio Canuleia vorgebracht, auch richtet sich die Intercession des Canuleius gegen die Aushebung der Truppen: „numquam eos se vivo dilectum habituros, antequam ea, quae promulgata ab se collegisque essent, plebes scivisset; et confestim ad contionem advocavit. Aber anstatt in die Abstimmung der concilia plebis werden wir nach den Reden der Konsuln im Senat, des Canulejus in der contio — Dionys ließ Beide im Senat reden — auch in dem Berichte des Livius (4, 6) wieder in den Senat geführt (analog Dionys. 11, 60), wo Caius Claudius gegen die Tribunen schürt, die Mehrzahl aber sich für die im Senat vorgetragene, vermittelnde Ansicht ausspricht, „ut tribunos militum consulari potestate promiscue ex patribus ac plebe creari sinerent: de consulibus creandis nihil mutaretur. —

Nun frage ich, was hinderte hier den Canuleius sein Gelübde „numquam eos se vivo dilectum habituros, antequam ea . . plebes scivisset“ auszuführen? was ließ ihn sich dem Kompromiß fügen?[1]) Neun Tribunen bringen das Gesetz ein (Dionys 11, 53), von der Intercession des 10. ist keine Rede, nur der Senat ist das Hindernis, ohne ein S. C. muß die Abstimmung, welche nach den leges sacratae und der lex Publilia und Icilia geschützt war und durch keinen magistratus populi Romani gestört werden konnte, nutzlos, wertlos gewesen sein. Und dabei bemerke man, es handelt sich nicht um Phantasieen des Dionysius oder Livius, sondern

---

[1]) eoque contenti tribuni, contenta plebs fuit Liv. 4, 6, 8.

um eine annalistische Tradition mindestens des siebenten Jahrhunderts!

Derartige Stellen, die nicht vereinzelt stehen[1]), scheinen mir im Gegensatz zu Hofmanns erster These festzustellen, daß die annalistische Tradition „die Notwendigkeit der senatus auctoritas wenigstens bei einigen der wichtigsten Plebiscite behaupte“. — Wie diese Behauptung zu erklären, eventuell gegenüber abweichenden Berichten zu modificieren sei, ist eine Frage, die später zu erörtern sein wird. —

2. In bezug auf das zweite Argument dafür, daß die Plebiscite vor 287 auch ohne S. C. volle Geltung besessen haben, irrt Hofmann nicht minder.

Wenn wir jetzt jene Beispiele Hofmanns näher betrachten, so werden wir unseren obigen Einwendungen gemäß die specifisch standesrechtlichen Beschlüsse der Plebs, ihre Wahlen und Kriminalurteile von vornherein ausscheiden und nur die Behauptung prüfen, ob ein S. C. die in das Gesamtstaatsrecht übergreifenden Plebiscite beschränkt haben könne oder nicht. Aus der Zahl der von Hofmann citierten Beweisstellen fallen zunächst folgende aus:

1. τὰς δὲ φυλετικὰς [ψηφηφορίας], μήτε προβουλεύματος γενομένου, μήτε τῶν ἱερέων τε καὶ οἰωνοσκόπων ἐπιθεσπισάντων ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ τελεσθείσας ὑπὸ τῶν φυλετῶν τέλος ἔχειν.[2]) Es ist nämlich andrerseits bekannt, daß gerade Dionys an mehreren Stellen die Notwendigkeit eines S. C. bei einer tribunicischen Rogation[3]) anführt. Nun bin ich nicht der Ansicht, daß diese beiden scheinbar widersprechenden Angaben sich gegenseitig aufheben, vielmehr beziehe ich erstere auf die wichtige Klasse von Plebisciten, welche als standesrechtliche Beschlüsse[4]) gelten können bei denen ja von einem S. C. nicht die Rede sein konnte. Bei diesem Widerspruch darf aber meines Erachtens aus Dionys Worten nicht ein für alle Plebiscite gültiges Resultat geschlossen werden.

---

[1]) vgl. Willems Sénat II, 82.
[2]) Dionys 9, 41, Hofmann, der röm. Senat 136.
[3]) S. 126 Anm. 2.
[4]) vgl. oben Abschnitt III § 1.

2. Livius 3, 63. Der Senat verweigert den Triumph, der Volkstribun Icilius bringt eine Rogation de triumpho consulum an die Tribus; diese nehmen sie an. tum primum sine auctoritate senatus populi iussu triumphatum est. — Hier handelt es sich erstlich nicht um ein allgemeines Gesetz, welches in das Staatsrecht hinübergriff, sondern nur um einen Einzelfall, bei welchem — wie es sehr wahrscheinlich ist — zwangsweise auf Grund der tribunicia potestas das gesetzmäßige Verfahren vernachlässigt werden konnte. Zweitens aber ist nach Mommsen nicht zu übersehen, daß „nach alter, nie angefochtener Ordnung es rechtlich lediglich vom Wollen des Feldherrn abhängt, ob er triumphieren will oder nicht". „Das Bedenkliche lag," wie Mommsen r. F. 1, 215 ausführt, „nur darin, daß teils der Senat in diesem Falle die Kosten des Triumphes nicht auf die Staatskasse übernahm, also der Triumphator diese aus eignen Mitteln zu bestreiten hatte, teils derselbe sich dem aussetzte, daß die Bürger sich nicht bei der Feier einfanden oder die tribunicische Intercession ihn daran hindern konnte. Jene Plebiscite also von 305 und 397, die ohne den Vorbeschluß des Senats zu stande kamen, gaben dem Feldherrn keineswegs das Recht zu triumphieren, das er schon hatte, sondern stellten lediglich fest, daß die Gemeinde sich an dieser Feier beteiligen und kein Volkstribun dagegen einschreiten werde." —

Aber auch die übrigen Belegstellen Hofmanns werden mit gutem Grunde zurückgewiesen werden können. — Liv. 5, 29—30 erzählt, wie, im Hinblick auf den tribunicischen Antrag, welcher die Übersiedlung eines Teiles des Volkes nach Veii bezweckte, Patricier und Plebejer sich angestrengt hätten, daß nur Anhänger ihrer Partei zu Volkstribunen gewählt würden. Die Plebejer dringen mit ihren Kandidaten durch. Es wird ausdrücklich daselbst der Wünsche der patres gedacht „intercessores legis" zu erhalten, doch auch da stellt es sich heraus: „nemo ex collegio intercessurus erat." — Auf die Ermahnung des Camillus begeben sich dann die Patricier, jung und alt, in die Tribus und suchen durch Bitten die Plebs zu erweichen: „quia non vi agebant sed precibus, et inter preces multa deorum mentio erat, religiosum parti maximae fuit, et legem una plures tribus antiquarunt quam iusserunt. „Warum," fragt Hofmann (137), „verweigerte der Se-

nat nicht seine Zustimmung hier und in ähnlichen Fällen, wenn dies hinreichend war, das Plebiscit nicht zu Stande kommen zu lassen?"

Ich antworte mit der Gegenfrage: wodurch wurde die entscheidende Abstimmung über diese Rogation so lange verzögert? — Die Tribune des Jahres 393 waren einig, das Volk hatte durch seine Wahlen die früheren Gegner des Gesetzes desavouiert, der Krieg war beendigt, Tribusversammlungen fanden statt, und doch ward das Gesetz nicht erledigt, sondern dies dicta erat tribunis plebi biennii superioris, quod gratificantes patribus rogationi tribuniciae intercessissent. — Ich denke, man ist zu dem Schlusse gezwungen, daß hier der Senat irgend ein besonderes Mittel besessen habe, um die Abstimmung über die Rogation zu verhindern. — Gegenüber diesen Thatsachen, welche Livius berichtet, darf doch seine theatralische Schilderung vom Nachgeben der Plebejer nicht zu sehr betont werden. Ohnedies liegt ja in dem Ausdruck „quia non vi agebant" das stillschweigende Zugeständnis, daß der Senat hätte gewaltsamer vorgehen können. Und noch wichtiger ist die Angabe, daß die Tribunen des vorhergehenden Jahres deshalb verurteilt seien, weil sie „senatus auctoritatem secuti essent." — Der Senat scheint sich offenbar formell gegen die Rogation ausgesprochen zu haben, und wäre schon damit Hofmanns Einwand hinfällig. — Endlich erlaube ich mir eine, wie ich denke, durchaus annehmbare Konjektur, die zur Erklärung dieses Falles vieles beitragen und Hofmanns Bedenken vollständig zerstreuen wird. Nach der Abstimmung fährt Livius fort: adeoque ea victoria laeta patribus fuit, ut postero die referentibus consulibus senatus consultum fieret, ut agri Veientani septena iugera plebi dividerentur etc. — Ist eine solche Großmut nach der Abstimmung noch wahrscheinlich? Sollte das nicht der Kompromißvorschlag des Senats sein, analog demjenigen, welchen wir bei der lex Canuleia antreffen? Auf alle Fälle kann aber am wenigsten aus dieser Stelle gefolgert werden, daß ohne ein S. C. die Plebiscite Gültigkeit erlangt hätten, denn einmal wird ein solches (senatus auctoritas) erwähnt und sodann wird die Abstimmung über die Rogation trotz der Berufung der Tribus und trotz der Einigkeit der Tribunen verschoben; sie selbst endlich wird verworfen.

Eine weitere Liviusstelle (Liv. 7, 16) hätte Hofmann bei Seite lassen sollen. Es ist nicht einmal von einem wirklichen Widerstande der patres die Rede, es wird nur gesagt, die Menenische Rogation sei ihnen weniger angenehm gewesen als diejenige de ambitu. Durfte man daraus folgern, daß der Senat sich gegen dieselbe ausgesprochen und nun gar, daß das plebiscitum gegen den Beschluß des Senats perfekt geworden wäre?

Nicht viel besser steht es aber mit Hofmanns Deutung von Livius 4,48: hier beantragen die Volkstribune des Jahres 416 „ut ager ex hostibus captus viritim divideretur, magnaeque partis nobilium eo plebiscito publicarentur fortunae." Längere Zeit wird im Senat darüber debattiert, Ap. Claudius (der Enkel des Decemvirs) weist auf den Ausweg hin, den Einfluß der Tribunen durch die Tribunen selbst zu paralysieren: „dissolvendae tribuniciae potestatis per collegarum intercessionem". 6 Tribune werden bis zum nächsten Tage gewonnen, und als dann von den angesehensten Senatoren Reden gehalten wurden, dahin gehend „ut pro se quisque iam nec consilium sibi suppetere diceret nec se ullam opem cernere aliam usquam praeterquam in tribunicio auxilio", da intercedieren die erwähnten Tribunen und zwar im Senat. Damit ist nun zunächst der Ausgangspunkt der Opposition klar gekennzeichnet und es ist umgekehrt Hofmann zu fragen, mit welchem Rechte er statt dessen aus den livianischen Phrasen, welche das Mitgefühl der Tribunen erklären sollten, etwas über die staatsrechtliche Stellung des Senates schließen konnte? — Höchstens mag man daraus ersehen, wie es für den Senat wünschenswert sein mußte, unbequeme Rogationen durch Intercession zu beseitigen.[1])

Wer aus dieser Stelle übrigens beweisen will, daß ein Plebiscit zur Gültigkeit eines S. C. nicht bedurfte, der erkläre zuvor, weshalb die Tribunen Metilius und Maecilius nicht gleich die Tribus berufen, vielmehr zuvor die Abstimmung im Senat abwarten?

Endlich führt Hofmann die licinischen Gesetze an (Livius 6,

[1]) Mommsen r. F. 213: „es ist begreiflich, daß es dem Senat genehmer war, den promulgierten Entwurf durch Intercession als durch Verweigerung seiner Zustimmung beseitigt zu sehen".

39). — Ohne auf alle Einzelheiten einzugehen, bemerke ich hier nur kurz so viel. Es ist richtig, daß anfangs nicht ein S. C. als Hindernis für die Durchbringung der leges Liciniae Sextiae genannt wird: Livius sagt nur: primo intercessione collegarum in leges suas pugnatum esse, deinde ablegatione iuventutis ad Veliternum bellum, postremo dictatorium fulmen in se intentatum. — Woraus folgert Hofmann aber, „daß im Jahr vorher (d. h. 368 v. Chr.) ein Probuleuma noch nicht erlassen war“? Die 3 genannten Mittel der Abweisung konnten ja sehr wohl durch ein ablehnendes S. C. entweder vorher veranlaßt oder nachher unterstützt worden sein. Für letztere Annahme sprechen die Worte des Livius 6, 42, 1 und 9 per ingentia certamina dictator senatusque victus, ut rogationes tribuniciae acciperentur.

So erwiesen sich Hofmanns[1]) Beweismomente als unzulänglich: mehrfach erscheint — wenigstens der annalistischen Tradition zufolge — die auctoritas senatus für die Gültigkeit der Plebiscite vor 287 notwendig und Hofmann hat kein Beispiel beigebracht, daß Plebiscite, welche in die Verhältnisse des allgemeinen Staatsrechts übergriffen — und von solchen hätte nach unserer obigen Ausführung es erwiesen werden müssen — gegen die Einwilligung des Senats gesetzliche Gültigkeit erhalten hätten.

Es mag nun unsere annalistische Tradition lückenhaft und verderbt sein, oder es mag in ihr auf den Senat bezogen sein, was andren Faktoren des Staates zugeschrieben werden mußte: jedenfalls sind das aber Punkte, die mit der Frage nach der Überlieferung über diesen Gegenstand nicht vermischt werden sollten. —

Fassen wir jetzt kurz die Hauptargumente, welche dafür sprechen, daß nicht nur der annalistischen Tradition zufolge, sondern thatsächlich die Gültigkeit der Plebiscite des Ständekampfes durch ein zustimmendes S. C. bedingt war, summarisch zusammen.

1. Um den Einfluß des Senats auf die concilia plebis in den früheren Zeiten klar zu legen, müssen wir zunächst betrachten, welcher indirekte Einfluß dem Senat überhaupt zu Gebote stand, um Plebiscite zu verhindern.

---

[1]) Über Livius 4, 49 nullum plebiscitum nisi ex auctoritate senatus passuros se perferri urteilt Mommsen r. F. 1, 213 sehr richtig.

„Wenn die Volkstribune," sagt Mommsen[1]), „die schuldige Rücksicht aus den Augen setzen und ohne oder wider seinen Rat einen Antrag an die Gemeinde bringen", war der Senat „namentlich auf die tribunicische Intercession und die Obnuntiation angewiesen".

Letztere wird nun zwar als ein beliebig verwendbares politisches Mittel in früherer Zeit seltener verwandt und erst seit den leges Aelia et Fufia gebräuchlicher geworden sein. Dafür werden früher andere, noch gewaltsamere Mittel erwähnt, welche die senatorische Partei anwandte, um ein Plebiscit zu verhindern. Der Senat konnte die Konsuln auffordern, eine Aushebung anzusagen, um die Abstimmung zu verhindern; ferner bei allen Plebisciten, welche sich auf pekuniäre Fragen bezogen, konnte der Senat die Auszahlung der verlangten Gelder versagen, endlich konnte der Senat die Wahl eines Diktators beschließen. Die meisten dieser Rechte des Senats bestanden nun nach 287 eher in verstärktem Maße[1]) als vorher: höchstens von dem letzten Rechte, der Erwählung eines Diktators, sah der Senat seit jener Zeit fast ganz ab, aber wohl nur um seinem eignen Einfluß nicht im Wege zu stehen. Dafür aber gab er unter Umständen den Oberbeamten eine diskretionäre Gewalt.

Nichtsdestoweniger weist unsere Überlieferung nicht nur in einzelnen gelegentlichen Bemerkungen und Ausmalungen, sondern lange Abschnitte bei Livius und Dionysius hindurch darauf hin, wie die Geltung der Plebiscite des Ständekampfes eine weit geringere gewesen sein müsse; oft finden wir jahrelange Streitigkeiten zwischen Volks- und Senatspartei über die eingebrachten Rogationen, ja was das merkwürdigste ist, noch bevor die plebejischen Koncilien zur Abstimmung über solche tribunicische Rogationen gelangen.[2])

---

[1]) s. über die allmähliche Machterweiterung des Senats Willems le Sénat de la R. R. II, 223 f.

[2]) Mommsen r. F. 211: „Die älteren popularen Plebiscite stoßen durchaus auf formale Hindernisse nicht bei, sondern vor der Abstimmung; offenbar hat der Regierungspartei bis auf das hortensische Gesetz ein bestimmtes Rechtsmittel zugestanden, durch dessen Ergreifung sich die definitive Abstimmung um Jahre, ja um Jahrzehnte nach der Promulgation hinausschob."

Diese Umstände müssen uns dahin bringen, vor der lex Hortensia einen weitergehenden Einfluß des Senats den tribunicischen Rogationen gegenüber anzunehmen.

2. Bei der Annahme einer vollen Gültigkeit der Plebiscite ohne Mitwirkung des Senats wäre es unerklärlich, wie sonst an Stelle der tribunicischen Vorschläge Kompromisse zwischen Senat und Tribunen zur Annahme gelangen. Man müßte denn mit Hofmann röm. Sen. 137 glauben, daß Bitten der Patricier mitunter hingereicht hätten, die Tribunen zur Nachgiebigkeit zu bringen.

3. Ein Einspruchsrecht des Senats bei tribunicischen Rogationen ist deshalb zu postulieren, weil ohne ein solches Recht der Umstand unerklärlich wäre, daß Rogationen, welche der patricischen Partei mißfielen, nicht einmal zur Abstimmung zugelassen werden durften. Soweit man sich auch nach Hemmnissen anderer Art umgesehen hat, vergeblich hat man ein andres Rechtsmittel aufzufinden gesucht, welches hinreichend gewesen wäre, die Abstimmung Jahre, ja Jahrzehnte lang hinauszuschieben.

Bei Forderungen, welche die gesamte Plebs erfüllt zu sehen wünschte, konnte höchstens im ersten Jahre der Einspruch eines oder des anderen Tribunen die Durchführung der Rogation hintertreiben. Die Ansage einer Aushebung, Obnuntiationen, Wahl eines Diktators konnten ein übriges thun, um 6 oder 8 Mal die Abstimmung zu verhindern, aber in solchen, für die ganze plebs entscheidenden Fragen können sie nicht hingereicht haben, um Jahre lang die entscheidende Abstimmung zu hintertreiben. Und endlich hat eine kritische Besprechung der Ansichten Langes über die lex Valeria Horatia zur Genüge gezeigt, wie auch nicht an eine durch Gesetz ein für allemal vorgesehene Begrenzung der Gegenstände, über welche der plebs eine Entscheidung zugestanden haben sollte, gedacht werden kann. Gerade darin besteht die Eigentümlichkeit der tribunicischen Motionen, daß sie usurpatorisch vorgingen.

Die Untersuchung über die Gültigkeit der Plebiscite hat also in soweit zu einer Bestätigung der Mommsenschen Auffassung geführt, als sie anerkennen mußte, daß bis zur lex Hortensia ein Einspruchsrecht des Senats bei Plebisciten existirt habe, und zwar

nach der Promulgation, aber vor der Abstimmung der concilia plebis, wenn anders dasselbe Gesetzeskraft erhalten sollte. Selbstverständlich kann aber eine solche Bestimmung in dem ersten Gesetze, welches die Rechtsstellung der Plebiscite normierte, der lex Valeria Horatia nicht gefehlt haben.[1]) —

Materiell stimmt dieser Anschauung auch der neueste Bearbeiter dieser Materie, Willems, bei. In seiner gründlichen und trotz ihrer Breite so durchsichtigen Schrift le Sénat de la République Romaine bemerkt er II, 78 durchaus treffend: si les mêmes plébiscites se renouvellent plusieurs années de suite, c'est que le plébiscite d'intérêt général n'est pas exécutoire par lui-même. La tradition démontre que les plébiscites dont nous venons de parler, obtinrent seulement force de loi, après que le Sénat, obligé par les circonstances ou volontairement, à la suite d'un compromis, eut renoncé à son opposition.

Leider hat Willems diese durchaus richtige Deutung des Problems durch die sein ganzes Buch durchziehende Konfundierung von patres und senatus wieder getrübt. Die ein Plebiscit billigende senatus auctoritas identificiert er (II, 79) mit einer patrum auctoritas (reconnue comme obligatoire par la seule sanction de la patrum auctoritas). Ja, er geht sogar so weit, den Senat in der Zeit des Ständekampfes eine Patricierversammlung zu nennen.[2])

Diesen Irrtum hätte Willems vermeiden können nach dem, was über den Gegensatz von patrum und senatus auctoritas längst festgestellt ist, und seitdem Christensen[3]) gezeigt hat, daß der republikanische Senat nie patres, sondern patres conscripti heiße. Auch ist diese Auffassung nur möglich bei der fehlerhaften Deutung von conscripti = συγγεγραμμένοι (vgl. dagegen Festus p. 254 qui patres qui conscripti).

Aber ernstlich in Frage kommen kann, ob wirklich der ganze

---

[1]) vgl. was oben S. 116 gegen Mommsen's in einigen Einzelheiten abweichende Ansicht gesagt ist.

[2]) eb. en effet, après avoir été voté par la plèbe et sanctionné par le Sénat, assemblée patricienne, le plébiscite pouvait être considéré comme l'expression de la volonté du populus.

[3]) Hermes IX, 196 f. vgl. Altröm. Volksvers. 194, Philol. Rundschau IV, S. 45.

Senat, nicht etwa die patres allein ihre auctoritas auszusprechen hatten, wie jüngst Genz[1]) behauptet hat.

Materiell ist der Unterschied zwischen der vorher vorgeschlagenen Lösung und Genz' Standpunkt nicht gerade groß.[2]) Vom staatsrechtlichen Standpunkte dagegen ist die Differenz keineswegs zu unterschätzen, und gerade deshalb möchte ich nichts unterlassen, um Genz' Hypothese zu beseitigen.

Folgende 5 Erwägungen lassen sich gegen dieselbe anführen:

1. Die patrum auctoritas folgte bis 339 v. Chr. den Volksschlüssen. Es wäre eigentümlich, wenn eine solche gerade der Abstimmung über tribunicische Rogationen vorangegangen wäre. Wenn aber eine solche patrum auctoritas schon vor der lex Publilia Philonis bestanden hätte, so wäre auch sie durch jene Gesetze nicht völlig beseitigt, sondern voraussichtlich als Formalakt bestehen geblieben. Ein solcher fehlt aber in den Quellen, ja die oben II § 4 genannten Hauptstellen über die patrum auctoritas sprechen von der verfassungsmäßigen Notwendigkeit derselben nur bei comitia centuriata und curiata.

2 Die patrum auctoritas war einfach ablehnend oder zustimmend. Nie finden wir, daß leges publicae durch Kompromisse zwischen Volk und patres modificiert worden sind. Kompromisse sind aber gerade charakteristisch für die Durchberatung der Rogationen zur Zeit des Ständekampfes.

3. Die plebejischen Beamten stehen, wie dies später näher ausgeführt und begründet werden soll, seit dem Decemvirat in enger Beziehung zum Senat. Die aediles plebis bewahren seitdem die senatus consulta, die Volkstribune beteiligen sich an den Debatten des Senats, intercedieren bei Senatuskonsulten. Keiner von ihnen steht in einer Beziehung zu den patres, ja von den

---

[1]) Die Tribut-Komitien Philol. XXXVI, 93 f. Die lex Valeria Horatia erreichte „eine Gleichstellung der plebiscita mit den populiscitis". „Das populiscitum aber band nur, wenn es durch die patrum auctoritas Gesetzeskraft erhielt; so bedurfte auch das plebiscitum der Sanktion der patres, um Gesetz zu werden."

[2]) Denn sehr oft wird namentlich in einer Zeit, da der Einfluß der alten patricischen Geschlechter noch überwog, der Gesamtsenat dem Urteil der patres beigetreten sein.

Tribunen sagt Gellius ganz allgemein, „neque advocant patricios neque ad eos ulla de re ferre possunt."

4. Das weitergehende Urteil des Gaius, daß die patricii die Gültigkeit der Plebiscite vor der lex Hortensia beanstandet haben sollten, quia sine auctoritate eorum facta essent, bezog sich zwar, wie ich S. 70 zeigte, zunächst auf alle Patricier, es wäre dieses Urteil aber überaus nachlässig gefaßt worden, wenn grade die Plebiscite nur mit einer patrum auctoritas gültig gewesen wären.

5. Alles endlich, was wir über die verfassungsmäßige Bedeutung der patrum auctoritas wissen, würde die Annahme, daß sie durch Gesetz bestimmt worden sei als Legitimation der Plebiscite zu dienen, höchst fraglich erscheinen lassen. Namentlich sind die Stellen des Livius, welche hin und wieder von einer patrum auctoritas bei Plebisciten reden (S. 74), offenbar von einer senatus auctoritas zu verstehen, da die bei solchen Gelegenheiten erwähnten Materien meist ohnehin ins Ressort des Senats fielen.

Somit kann also auf Grund der annalistischen Tradition und den aus ihr sich ergebenden Schlußfolgerungen der Satz als festgestellt gelten, daß Plebiscite, welche ins allgemeine Staatsrecht eingriffen, vor der lex Hortensia, und zwar seitdem durch die lex Valeria Horatia concilia plebis restituiert worden waren, nur dann die Geltung einer lex publica p. R. erhalten haben, wenn sie

1. dem Senat vor der Abstimmung unterbreitet,
2. von ihm unbeanstandet geblieben und
3. von den concilia plebis angenommen worden waren.

6.

Ein Einwand allein scheint mir mit einigem Rechte dagegen vorgebracht werden zu können, daß ein senatus consultum das Rechtsmittel gewesen sei, welches der Durchbringung eines Plebiscits im Wege gestanden habe. Wäre ein Senatsbeschluß, so könnte man dagegen hervorheben, in der That hinreichend gewesen, um eine tribunicische Rogation zu Fall zu bringen, so begreift man zur Not wohl noch, wie der Senat dem moralischen Drucke der tribunicischen Aktionen weichend einen Kompromiß in Vorschlag gebracht habe, nicht aber weshalb er dann oft Jahre lang die Ab-

stimmung verzögert habe, um erst nachher dasjenige, was er durch ein einfach ablehnendes Senatuskonsultum gleich anfangs und viel leichter hätte erreichen können, nach längeren Umwegen und Kämpfen durchzusetzen: die Beseitigung des tribunicischen Antrags. Desgleichen wäre schwer verständlich, weshalb der Senat so oft die tribunicische Intercession nachgesucht haben sollte[1]), wenn schon sein ablehnendes Votum genügte, die Rogation zu antiquieren. Denn „wer ein vollkommen ausreichendes Mittel, etwas ins Werk zu setzen, besitzt, wird sich, um seinen Zweck zu erreichen, nicht leicht an einen andern wenden, dem auch nichts mehr als dieses Mittel zu Gebote steht; er wird dies aber keinenfalls thun, wenn dieser Mensch nicht geneigt ist, sein Mittel für ihn anzuwenden.“[2])

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich der Bedeutung dieses Gegenarguments ebenso sehr die Schuld an der Opposition, welche die von mir hier vertretene Mommsen-Willems'sche Theorie bisher gefunden hat, wie der im II. Abschnitt widerlegten Anschauung, daß die Plebejerversammlungen comitia tributa geworden und als solche unabhängig von einem S. C. geworden seien[3]), beimesse.

Um so mehr bin ich bemüht gewesen, diesen Einwand vollgültig zu widerlegen, und ich glaube, daß es mir durch folgende Auseinandersetzung gelungen sein wird.

Vereinzelt wird uns überliefert, in welcher Weise der Senat ein Verdikt gegen tribunicische Anträge aussprach.

Es geschieht dieses zuweilen nicht etwa nur durch ein einfach ablehnendes S. C., sondern in Formeln, welche es wenigstens höchst wahrscheinlich machen, daß der Senat sein Einspruchsrecht nur dann mit Erfolg habe ausüben können, wenn er ge-

---

[1]) Daß ihm diese zuweilen sehr erwünscht kam, damit das odium von ihm abgewälzt wurde, ist natürlich. Aber in manchen Fällen war die Opposition des Senats so offenkundig, daß eine solche Bemäntelung kaum von Nutzen sein konnte.

[2]) Hofmann, d. röm. Senat 128.

[3]) Wer concilia plebis und comitia tributa identificierte, mußte es allerdings bedenklich finden, die Geltung ihrer Beschlüsse von einem S. C., das nie Vorbedingung zur legalen Anerkennung eines Komitialbeschlusses war, abhängig zu machen.

wichtige Verfassungsbedenken, sakrale Erwägungen oder das Wohl des Staates vorschützen konnte.

So Liv. 3, 21 referente consule de tribunorum et plebis postulatis senatus consultum fit, ut neque tribuni legem eo anno ferrent, neque consules ab urbe exercitum educerent. in reliquum magistratus continuari et consules tribunosve refici iudicare senatum contra rempublicam esse.

Wir haben hier den Bericht über einen Versuch des Senats, in jenen aufgeregten Zeiten des Ständekampfes mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, die Abstimmung über eine tribunicische Rogation, sowie die Wiederwahl der Tribune zu verhindern. Es ward hinzugefügt: senatum iudicare contra rempublicam esse. Wenn dieses scharfe Verdikt nun nicht hinreichte, um die gesetzmäßiger Weise allein der Plebs zustehende Tribunenwahl zu beeinflussen, wohl aber um die Abstimmung zu hintertreiben (über das quidquid Romae vi tribunicia rogatum esset Liv. 3, 20), so folgt daraus, daß Livius und seine gerade dort staatsrechtlich unterrichtete Quelle annahmen, daß nicht ein einfaches abweisendes S. C., sondern nur ein so formuliertes, die Abstimmung verhindern konnte.

So legte man zu Ciceros Zeit zwar nicht mehr rechtlich[1]), wohl aber noch faktisch großen Wert darauf „senatum iudicasse contra rempublicam esse factam“ (pro Milone 5, 12). Und wenn ein solches Einspruchsrecht damals auch nur dann einen Wert hatte, wenn es sich auf eine Verletzung der Auspicien stützte — Cic. de provinciis cons. 19, 46 Qua re aut vobis statuendum est . . si patricius tribunus plebi fuerit, contra leges sacratas, si plebeius, contra auspicia fuisse; aut etc. — so war man doch gern geneigt, dort ein „contra auspicia“ zu finden, wo man etwas „contra rempublicam“ fand. Man vergleiche Cic. de sen. 11, 4 „augurque cum esset, dicere ausus est, optimis auspiciis ea geri, quae pro reipublicae salute gererentur; quae contra rempublicam fierent, contra auspicia fieri.“

---

[1]) Wenn anders ein solches Recht des Senats durch die lex Valeria Horatia eingeführt wurde, so muß dasselbe seit der lex Hortensia wieder beseitigt worden sein. Seitdem konnte ein Volksbeschluß, der „contra salutem reipublicae“ war, dennoch „iustum“ sein (Cic. de prov. consul. 19, 45).

Nur mit Rücksicht auf ein solches S. C. „contra rempublicam esse“ motivieren die Tribune im Jahre 417 v. Chr. ihre Intercession gegen die der Plebs genehmen, von ihnen selbst anfänglich gutgeheißenen rogationes agrariae Liv. 4, 48: quam rogationem a collegio promulgatam senatus censeat dissolvendae reipublicae esse, ei se intercessuros.

Weitere Stellen, in welchen ein tribunicischer Antrag ausdrücklich deshalb nicht zur Abstimmung gelangt ist, weil der Senat erklärt habe rogationem contra rempublicam esse, sind mir nicht bekannt.

Wohl aber erscheinen allein unter der Voraussetzung, daß der Senat nur bei Rogationen, welche er als contra rempublicam und contra auspicia[1]) erachtete, ein gültiges Veto einlegen durfte, die einzelnen Argumentationen der mehrfach von Livius seinen kundigeren Quellen entnommenen juristischen Auseinandersetzungen über die Gründe der Senatsopposition verständlich.

Nach den Gründen gefragt, weshalb die rogationes Canuleiae vom Senat nicht angenommen werden könnten, antwortete der Konsul 4, 6, 2 quod nemo plebeius auspicia haberet ideoque decemviros connubium diremisse, ne incerta prole auspicia turbarentur. Der Kampf gegen die leges Liciniae Sextiae wird damit begründet, daß nach denselben ja beide Konsuln Plebejer sein könnten. Das widerstreite aber dem Satze auspicia more maiorum penes patres sunt (Liv. 6, 41, 5), und Appius Claudius folgert daraus 6, 41, 7 quid igitur aliud quam tollit ex civitate auspicia, qui plebeios consules creando a patribus, qui soli ea habere possunt, aufert? Desgleichen dreht sich bei der lex Ogulnia der patricische Einspruch um die Sorge für die auspicia: Liv. 10, 6, 10 simulabant (patres) ad deos id magis quam ad se pertinere, ipsos visuros, ne sacra sua polluantur.

Es braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß wenn dem Senat nur in dem Falle ein Einspruchsrecht zugestanden hat, daß eine Rogation ihm contra rempublicam, speciell contra auspicia zu sein schien, alle jene eigentümlichen Winkelzüge, welcher sich

[1]) Dieses war, wie aus Cic. de prov. cons. 19, 45 hervorgeht, der engere Begriff.

der Senat bediente, um die Rogationen zu hintertreiben, begreiflich sind.

Wenn nicht ein einfaches S. C. zur Ablehnung genügte, so ist es erklärlich, weshalb man lieber Intercession, Aushebung, Wahl eines Diktators als direkte Diskussion über einen Antrag und strikte Ablehnung suchte. So ist es verständlich, weshalb die Konsuln bald diese, bald jene Ausflucht aufsuchten, um nur nicht eine Rogation dem Senat zu unterbreiten, und weshalb endlich der Senat selbst im Ständekampfe formell mehr im Hintergrund bleibt.

Fassen wir das gewonnene Resultat übersichtlich zusammen!

Es besteht in der Tradition ein bedeutender Gegensatz zwischen der Geltung der Plebiscite[1]) vor der lex Hortensia (287 v. Chr.) und nach derselben. Um so mehr ist demnach an dem Urteil der alten Juristen festzuhalten, daß erst durch diese letztere die plebiscita den leges gleichgestellt seien.

Vorher müssen die Plebiscite nur eine bedingte Gültigkeit gehabt haben. Der patricischen Partei muß zufolge vieler Berichte ein Rechtsmittel zugestanden haben, die tribunicischen Rogationen nicht zur Abstimmung kommen zu lassen und zwar noch abgesehen von den auch nach der lex Hortensia ihr zu gebote stehenden Mitteln die Legislation zu hemmen, als da sind tribunicische Intercession, Ernennung eines Diktators, Obnuntiation, Ansetzung einer Aushebung, welche eine Abstimmung verhindern konnte.

Es wäre an sich denkbar, daß eine solche Einsprache sich auf Gesetze gestützt hätte, welche alle Fälle aufführten, in denen Plebiscite kompetent seien, über staatliche Angelegenheiten zu beschließen, für andere aber dies untersagten. Allein wir sahen, daß ein jeder Versuch, eine derartige Kompetenz sachlich zu definieren, im Einklang mit den Quellen unmöglich sei. Wir stimm-

[1]) Natürlich spreche ich jetzt nur von solchen Plebisciten, welche sich auf allgemeine staatliche Angelegenheiten beziehen. Ich kann mich wohl der Kürze wegen hier so ausdrücken, nachdem ich das, was über die Gültigkeit rein standesrechtlicher Plebiscite zu sagen war, III § 1 absolviert habe.

ten dagegen der Ansicht bei, daß den Plebisciten gesetzlich negative Schranken in der Weise gezogen seien, daß bestimmt sein müßte, Plebiscite sollten nur dann Geltung haben, wenn sie nicht gegen die Auspicien, gegen die bestehende Staatsordnung (non dissolvendae reipublicae) gerichtet seien.

Diese theoretischen Bestimmungen konnten aber nur dann eine Waffe in der Hand des Adels werden, wenn eben dem Senat selbst die Kognition zugewiesen war, schon vor der Abstimmung sein Urteil darüber abzugeben, ob die fragliche Rogation diesen Anforderungen entspreche. Vielleicht waren übrigens im Verneinungsfalle die Tribune sogar gesetzlich zur Intercession gezwungen und ist dann infolge davon die Bedeutung dieses Einspruchs mehr in den Vordergrund getreten, als die des S. C. (Liv. 4, 48).

Was kann nun noch außer der annalistischen Tradition zu Gunsten der Hypothese angeführt werden, daß eben allein ein senatus consultum[1]) dieses Rechtsmittel war, durch welches die patricische Partei die Plebiscite in Schranken hielt und daß demnach mindestens durch die lex Valeria Horatia und die lex Publilia Philonis[2]) strikt bestimmt gewesen sein muß, daß die tribunicischen Rogationen, welche in staatliche Ordnungen eingriffen, nur nach einem vorgängigen Senatsbeschluß zur Abstimmung an die concilia plebis gelangen durften, wenn sie das ganze Volk binden sollten, daß sie aber umgekehrt ungültig sein sollten, wenn der Senat erklärt hatte, sie seien dissolvendae reipublicae, contra auspicia eingebracht?

Drei weitere Argumente lassen sich hierfür anführen

1. Die seit dem Decemvirat veränderte Stellung der plebejischen Beamten zum Senat.

2. Das Urteil Appians b. c. I, 59.

3. Das, was aus der Auffassung der Plebs als collegium gefolgert werden kann.

---

[1]) Daß eine patrum auctoritas nicht mehr in Frage kommen kann, ist oben gezeigt worden gegen Willems le Sénat de la R. R. II, 81 f.

[2]) Der Unterschied zwischen beiden wird sich S. 148 f. ergeben.

7.

Wer den von mir schon an verschiedenen[1]) Stellen betonten Grundsatz des römischen Staatsrechts, daß die Kompetenz einer Volksversammlung sich wesentlich konform den Befugnissen des sie leitenden Beamten entwickelt habe, billigt, wird auch in den durch oder seit den leges Valeriae Horatiae festgesetzten Beziehungen der plebejischen Magistrate zum Senat ein gewichtiges Argument erkennen für die Abhängigkeit der concilia plebis vom Senat.

Die Untersuchungen Hofmanns über die Stellung der Tribune zum Senat haben als unzweifelhaft festgestellt, daß sie die ab und zu schon vor dem Decemvirat erbetene Teilnahme seit der Wiedererneuerung des Amtes in der Weise gewährt erhalten haben, daß sie auf den Bänken vor der Kurie sitzend den Verhandlungen beiwohnen durften. Die Bedeutung dieser Maßregel wird gewöhnlich mit Zonaras' trefflicher Schilderung über die Entwickelung des Tribunats 7, 15[2]) hauptsächlich auf die Berechtigung der Tribune, bei etwaigen Übergriffen des Senats zu intercedieren, bezogen.[3]) Sicherlich mit Unrecht. Denn weder konnte bei der damaligen Kompetenz des Senats ein Senatuskonsultum ohne Mitwirkung der Beamten von großem Gewicht sein, noch begreift man, wie denn Senatsbeschlüsse die Freiheiten der plebs zu tangieren vermocht hätten. Die Auferlegung eines tributum und die Höhe desselben wurden allerdings vom Senat, dessen finanzielle Kompetenzen mit der Zeit zunahmen, bestimmt. Aber erst seit 406 v. Chr. wurde ein regelmäßiges tributum erhoben.[4])

Wenn nichtsdestoweniger die Volkstribune ein Recht erhalten haben, auf den Bänken vor der Kurie den Verhandlungen beizuwohnen, so kann dieses nur auf andere Weise gedeutet werden.

Es bietet sich aber keine erwünschtere Erklärung hierfür als die, daß die Tribunen betreffs ihrer Rogationen die Stimmung bez. die Zustimmung des Senats zu erkunden gesucht haben werden und

---

[1]) S. 34 f. 78.

[2]) καθήμενοι δὲ ἐπὶ τῆς εἰσόδου τὰ ποιούμενα παρετήρουν, καὶ εἴ τι μὴ αὐτοῖς ἤρεσκε, παραχρῆμα ἀνθίσταντο.

[3]) Hofmann röm. Senat 121 f.

[4]) Altröm. Volksvers. V § 6—9.

zu diesem Behufe natürlich ihre Rogationen verlesen und bis zur Beschlußfassung des Senats warten, erforderlichen Falls auch Aufklärung über ihren Antrag geben mußten (Mommsen r. St. II, 1,271).

Noch klarer ist übrigens die Beziehung der Plebiscite zu den Senatuskonsulten seit den leges Valeriae Horatiae bezeugt durch Liv. 3, 55, 13:[1]) institutum etiam ab isdem consulibus, ut senatus consulta in aedem Cereris ad aediles plebis deferrentur.

Daß damit natürlich nicht alle beliebigen Senatsbeschlüsse, sondern nur diejenigen gemeint sein können, welche in irgend einer Weise für die Plebs von Wert waren, ist eigentlich selbstverständlich und wird indirekt dadurch bezeugt, daß ja seitens des Staates eine anderweitige Bewahrung der Senatuskonsulte bestand,[2]) ja für eine Reihe der wichtigsten Senatuskonsulte, für die Beschlüsse finanzieller Art, bestehen mußte, seitdem es verantwortliche Kassenvorstände in den Ärarquästoren gab, seit dem Decemvirat.

Wir werden also mit Mommsen r. F. 217 diese Anordnung der Konsuln Valerius und Horatius so deuten, daß „in der Epoche der bedingten Gültigkeit des Plebiscits die Plebs das höchste Interesse daran gehabt habe, die Senatsbeschlüsse gegen Unterschlagung zu schützen", soweit auf ihnen damals „die Rechtsgültigkeit ihrer Beliebungen beruhte".

Eine vortreffliche Bestätigung dieser Deutung der Beziehungen plebejischer Beamten zum Senatuskonsultum liegt in dem Umstand, daß jene Bewahrung der Senatuskonsulte durch plebejische Beamte in der Zeit der ältesten Annalisten antiquiert war. Denn hob das hortensische Gesetz die bedingte Gültigkeit der Plebiscite auf, so wurde damit die plebejische Verwahrung der auf Plebiscite gerichteten Senatsbeschlüsse gegenstandslos. Auch ohne dieselben erhielten ja Plebiscite Gesetzeskraft.

8.

Nicht allein aber die annalistische Tradition bietet uns überall Spuren davon, daß Plebiscite, welche staatliche Angelegenheiten betrafen, von der vorgängigen Zustimmung des Senats abhingen,

[1]) vgl. Zon. 7, 15.

[2]) Durch die Quästoren im Aerar Lange r. A. II², 392.

sondern diese Theorie ist auch überliefert, wenn man nämlich die treffende Interpretation Mommsens zu Appian b. c. I, 59, 28 Bekk. (88 v. Chr.) gelten läßt. Sulla und sein Anhang, so heißt es daselbst, ἐσηγοῦντό τε μηδὲν ἔτι ἀπροβούλευτον ἐς τὸν δῆμον ἐσφέρεσθαι, νενομισμένον μὲν οὕτω καὶ πάλαι, παραλελυμένον δ' ἐκ πολλοῦ.[1]) Vorher war geklagt περὶ τῆς πολιτείας ὡς ἐκ πολλοῦ τοῖς δημοκοποῦσιν ἐκδεδομένης und so hat Mommsen denn diese sullanische Neuerung mit Recht so aufgefaßt, daß Sulla „die damals bestehende Ordnung abschaffend in Zukunft den Volkstribunen zur Pflicht machte, jeden Antrag im Voraus bei dem Senat zur Vorberatung zu bringen und dessen Einwilligung zu erwirken." Es ist dies um so gerechtfertigter, als diese Vermutung eine glänzende Bestätigung in dem Anfange des Plebiscits vom J. 683 (71 v. Chr.) „de s(enatus) s(ententia)" erhalten hat.[2])

Und was bringen Lange und Clason hiergegen vor?

Letzterer[3]) meint, Appian scheine „das frühere Vorkommen eines Probouleuma vor dem Plebiscit als gesetzliche Regel angesehen zu haben". Offenbar liegt aber nach Appians Bericht der Schwerpunkt aller sullanischen Gesetze (1, 59. 98) grade darin, daß sie eine Reaktion, eine Rückführung früherer Einrichtungen bezweckten. Wie sollte da eine Erklärung, die vollkommen zu der schon der trefflichen Quelle Appians (Posidonius) inhärierenden Tendenz stimmt, bei Seite gelassen werden zu Gunsten einer laxeren Interpretation?

Bedenkt man dagegen, wie Sulla nirgends neue großartige Reformpläne befolgt, nur daran gedacht hat, die Verfassung einige Jahrhunderte zurückzuschrauben, so wird man auch in diesen Gesetzen mit Recht die Wiederauffrischung einer Veilletät sehen.

Noch vager ist der Einwand Langes[4]) „Appian gedenke nur

---

[1]) vgl. Peter Epochen 110. Mommsen r. F. 206. 211.

[2]) C. J. L. I p. 114.

[3]) Krit. Erört. 111. Appian sagt übrigens bestimmt genug: νομίσαντες διὰ δυοῖν τοῖνδε οὔτε νόμον οὐδένα πρὸ τῆς βουλῆς ἐς τὸ πλῆθος ἐσφερόμενον.

[4]) Lange r. A. II², 576: „gewiß hat man angesichts der sonstigen Überlieferung kein Recht aus dieser Äußerung darauf zu schließen, daß die Abhängigkeit der Plebiscite von einem Senatuskonsultum jemals vor Sulla gesetzlich festgestellt gewesen sei."

einer von Alters feststehenden, aber seit langer Zeit verletzten Sitte«. Die Sitte selbst war keineswegs vor Sulla verschwunden gewesen, und es hat daher die Bemerkung Appians nur dann einen Sinn, wenn sie von einer früheren gesetzlichen Feststellung verstanden wird (νενομισμένον μὲν οὕτω καὶ πάλαι, παραλελυμένον δ᾽ἐκ πολλοῦ).

9.

Endlich wird die hier vorgeschlagene Annahme, daß Plebiscite, welche in das Gebiet des allgemeinen Staatsrechts eingriffen, seit der lex Valeria Horatia erst dann gesetzliche Gültigkeit hatten, wenn ein Senatuskonsult sie zur Abstimmung zugelassen hatte, noch durch folgende staatsrechtliche Erwägungen bestätigt.

Die Plebs mußte, insofern nicht specielle Gesetze dies anders bestimmten, rechtlich als ein Verein, als ein Kollegium angesehen werden. Als ein solches Kollegium fand, wie oben (III § 1) gezeigt, der Satz der XII Tafeln auf sie Anwendung quibus lex XII tab. dat pactionem facere dum ne quid ex lege publica corrumpant.

Es diente diese Stelle u. a. auch dafür als Beleg, daß spätestens seit dem Decemvirat autonome Vereinsbeschlüsse bindende Gültigkeit für alle Mitglieder der plebejischen Genossenschaft gehabt haben müssen.

Die gleiche rechtliche Auffassung der plebs als Genossenschaft ist aber auch von Wert zur Bestimmung der Bedeutung weitergehender Plebiscite.

Auch sonst finden wir, daß unter Umständen Beschlüsse der Kollegien in das Staatsrecht eingreifen oder wenigstens andre Personen als die Mitglieder obligieren.

Die Priesterkollegien konnten beschließen, daß aus diesen oder jenen sakralen Gründen ein Tempel gebaut, Gelder gezahlt, Sühnfeste gefeiert werden müßten.

An sich waren derartige Beschlüsse gewiß nicht verbindend für den Staat.

In der älteren Zeit, als die Kompetenz der Oberbeamten größer war, werden einige solcher Beschlüsse allein schon durch magistratisches Dekret Anerkennung und Durchführung gefunden haben.

Daneben muß aber schon in der Königszeit, seitdem überhaupt das Referat de divinis dem Senat gegenüber gebräuchlich oder gesetzlich geworden war, eine andere Praxis sich Bahn gebrochen haben (Willems Sénat II, 301 f.).

Der Senat hatte nachweislich später zu bestimmen, ob ein solcher Vereinsbeschluß allgemeinere Anerkennung verdiene oder nicht, ob er die bestehende Rechtsordnung durchbreche oder nicht.

Der Einfluß der kollegialen Beliebungen auf die ganze Staatsverwaltung war in Rom ein so ausgedehnter, daß es widersinnig gewesen wäre, dem bedeutendsten Kollegium, der Plebs, das nicht einzuräumen, was man jedem Priesterkollegium zugestehen mußte.

Nur wenn ein Antrag „contra rempublicam" promulgiert zu sein schien, wenn eine solche Resolution die Rechtsordnung zu durchbrechen drohte, mußte der Senat die Vereinsbeschlüsse inhibieren. Im Übrigen wird er aber aller Wahrscheinlichkeit nach seit dem Decemvirat[1]) der Plebs gegenüber toleranter gewesen sein, vor allen Dingen aber dafür gesorgt haben, daß sein faktischer Einfluß durch Gesetz, mithin gleich durch das erste Gesetz de plebiscitis, die lex Valeria Horatia, officiell festgestellt wurde.

10.

Somit lautet, kurz zusammengefaßt, das Resultat unsrer Untersuchung über die lex Valeria Horatia folgendermaßen:

Die lex Valeria Horatia hat weder die concilia plebis in comitia tributa umgewandelt, noch comitia tributa eingeführt und in ihrer Kompetenz geordnet. Vielmehr hat dieses Gesetz die concilia plebis, welche während des Decemvirats aufgehoben waren, nachdem sie in einer zweiten Secession revolutionärer Weise wieder zusammengetreten waren und Resolutionen gefaßt hatten, auch gesetzmäßig restituiert (S. 118.)

Es war nur in der Ordnung, daß nach einer glücklich verlaufenen Revolution die vor 451 v. Chr. besessenen Rechte den concilia plebis wieder zurückerstattet werden mußten, zumal ja die XII Tafeln schon für alle Vereinsbeliebungen, in sofern sie

[1]) Seit der lex Hortensia hat der Senat zwar auch noch oft erklärt (vgl. Willems Sénat II, 258) contra rempublicam esse factum, aber direkte rechtliche Wirkung hatte dies nicht.

nicht die öffentliche Rechtsordnung alterierten, eine gewisse autonome Geltung zugestanden hatten.

Aber die versöhnliche Gesetzgebung der Konsuln Valerius und Horatius hat auch eine wirkliche Einordnung der concilia plebis in den staatlichen Organismus versucht.

Das Lokal der plebejischen Zusammenkünfte, die Versammlungstage, die Vermeidung einer Kollision von Volksversammlungstagen und den plebejischen nundinae (II § 3), die Forderung, daß alles ordnungsgemäß, nicht im Widerspruch mit den Götterzeichen vor sich gehen müsse (II § 8): alles dieses enthielten die Gesetzesparagraphen der konsularischen lex de plebiscitis von 449 v. Chr. Nachdem solche Garantieen gefordert und erlangt worden waren, konnte aber auch den weitergehenden Beschlüssen der plebs eine gewisse Berücksichtigung nicht ganz vorenthalten werden. Eine solche ward ihnen unter den soeben nachgewiesenen Formen und Begrenzungen zu teil, falls nämlich die von den Tribunen vorgeschlagenen Rogationen nicht der bestehenden Rechtsordnung im Wege zu stehen schienen und dementsprechend vor der Abstimmung der Senat sein zustimmendes Votum abgegeben hatte.

11.

Nur diejenigen, welche soweit unsre Auseinandersetzung gebilligt haben, können wir auffordern, unserem weiteren Versuch zuzustimmen, welcher das Wesen der lex Publilia Philonis (339 v. Chr.) zu definieren sucht.

Da der Wortlaut dieses Gesetzes uns nichts über die charakteristischen Neuerungen desselben verrät, so müssen wir uns auch hier nach anderen Quellen zur Erkenntnis umsehen. Es giebt deren zwei und beide führen glücklicher Weise zum gleichen Ziel.

Erstlich sind die verschiedenen Angaben über Plebiscite vor und nach der lex Publilia mit einander zu vergleichen; zweitens aber bieten uns die beiden übrigen Gesetze des Q. Publilius Philo eine Handhabe, die Tendenz und den Zweck, welche den Gesetzgeber auch bei dem dritten bestimmt haben werden, kennen zu lernen.

Mit Unrecht meint Mommsen (r. F. 216), das publilische Gesetz von 415 mache keinen erkennbaren Abschnitt in der Behandlung und Wirkung der Plebiscite.

Wer die allerdings nur geringe Anzahl von Fällen[1]), in denen die Vorgänge vor Annahme tribunicischer Rogationen nach 339 v. Chr. mit denjenigen vor diesem Jahre vergleicht, muß eingestehen, daß erstere zwar immer noch durch den Einspruch irgend eines Faktors der patricischen Partei, d. h. also wohl des Senats, einige Zeit hintertrieben, nicht aber wie früher jahrelang verschleppt werden konnten.

Klar erkennt man dies bei der lex Ogulnia. Gewiß hatte der Patriciat im Senat, vor den auch dieser Antrag gebracht wurde, alle Ursache, diese Neuerung, durch welche die wichtigsten Vorrechte der Patricier in Frage gestellt wurden, zu verhindern. Warum wandte, so darf man doch fragen, die patricische Partei im Senat nicht dieselben Mittel an wie damals, als es galt, die licinischen Rogationen zu vereiteln? Warum diskutierte der Senat sogleich diesen Antrag? Und hätte die plebs etwa vor 339 v. Chr. auch schon sofort zur Abstimmung über ein derartiges revolutionäres Gesetz schreiten dürfen?[2])

Wie aber war es möglich, auf dem Wege des Gesetzes einen derartigen Einfluß auszuüben?

Die Antwort hierauf wird am besten dadurch gegeben, daß klar gemacht wird, wodurch es überhaupt möglich geworden sei, einer solchen Verschleppung, wie sie vor 339 v. Chr. üblich war, vorzubeugen.

Nach meiner Ansicht ist die Entscheidung einfach: da es wesentlich von den Beamten, welche die Senatssitzung abhielten, abhing, welche Gegenstände sie zur Umfrage bringen lassen wollten, so konnte eine wirksame Abänderung nur dann stattfinden, wenn die plebejischen Beamten das ius referendi im Senat erhielten. Nun steht nach Hofmanns gründlichen Untersuchungen soviel fest, daß die Tribune damals ungefähr (bald nach 366 v. Chr.) das

---

[1]) Es sind namentlich Livius 8, 37. 9, 30. 10, 6 ff. 10, 22—24. Liv. Ep. 11. (Plin. h. n. 16, 10, 37), Zon. 8, 2. Dio Cass. fr. 37 (Bekker), Fest 347; vergleiche namentlich Langes treffliche Aufzählung r. A. II², 586 ff. (§ 130).

[2]) vgl. Liv. 10, 9, Vocare tribus extemplo populus iubebat, apparebatque accipi legem: ille tamen dies intercessione est sublatus. postero die deterritis tribunis ingenti consensu accepta est.

Recht erhalten haben. Was ist also wahrscheinlicher, als daß die lex Publilia dadurch den Einfluß der concilia plebis zu heben gesucht hat, daß sie den Volkstribunen das Recht, den Senat zu berufen, verlieh?[1])

Auf einen zweiten Unterschied in dem Verhältnis der Plebiscite vor und nach 339 hat Lange (r. A. II², 587) hingewiesen, ohne allerdings die Sachlage vollständig ins Reine gebracht zu haben.[2]) Wir sahen oben, daß nach Langes Ansicht die lex Publilia „die Kompetenz der von den Tribunen geleiteten Tributkomitien auf dem Gebiete der Staatsverwaltung gegenüber der Kompetenz des Senats gesetzlich gesichert habe.“ Diesem Urteil konnten wir deshalb nicht beistimmen, weil wir es für undenkbar erklärten, daß diese allgemeinen Gesetze über die Gültigkeit der Plebiscite im einzelnen definiert haben sollten, für welche Gegenstände die Resolutionen der Plebs kompetent gewesen seien, für welche nicht. Wir wurden in diesem Widerspruch unterstützt durch die Überlieferung von mehreren Gesetzen,[3]) welche nur in speciellen Fällen eine Erweiterung der Kompetenz der concilia plebis und der Volkstribune gesetzlich anerkannt hatten. Diese Specialgesetze nun zu Gunsten der Plebiscite dienen zur Bestätigung des soeben gefundenen Resultats, daß durch das Gesetz des Publilius Philo den Volkstribunen das ius referendi im Senat zu teil geworden sei. Denn wie kann man sich vorstellen, daß ohne ein solches Recht der Tribune der Senat aus freien Stücken den concilia plebis derartige Zugeständnisse gemacht hätte?

Daneben verdient auch beachtet zu werden, daß nach der lex

---

[1]) Durchaus stimme ich daher, wenn auch nicht in den Gründen, so doch in der Hauptsache Langes (r. A. I³, 837) Vermutung bei, daß die lex Publilia Philonis diese Abänderung getroffen habe.

[2]) Lange war schon deshalb nicht im Stande, hierüber ein richtiges Urteil zu gewinnen, weil er damals noch Plebiscit und Tributkomitialbeschluß zusammenwarf (r. A. II², 581 585).

[3]) Liv. 9, 46 itaque ex auctoritate senatus latum ad populum est, ne quis templum aramve iniussu senatus aut tribunorum plebei partis maioris dedicaret. Cic. de domo 49, 127 (lex Papiria tribunicia) quae vetat iniussu plebis aedem terram aram consecrari, ferner Lange II, 591.

Publilia Philonis die Zahl der politisch zwar weniger wichtigen Verwaltungsangelegenheiten, welche nur nach Einholung eines Plebiscits geordnet werden konnten, bedeutend zugenommen hat. Es ist dies namentlich in solchen Fällen bemerkenswert, deren Entscheidung durchaus nicht im speciellen Interesse der Plebs lag, vielmehr direkt nur den Einfluß der Tribune vermehrte.

Hierzu rechne ich neben jenem eben erwähnten Antrag Liv. 9, 46 namentlich alle die Fälle[1]), in welchen nach Lange (r. A. II, 595) es sich um die „Legalisierung der außerordentlichen Verwendung der hohen Magistrate, namentlich in Rücksicht auf die auswärtigen Angelegenheiten und die Kriegführung handelte.“

Daß alle derartigen Angelegenheiten durch Gesetzesparagraphen der Entscheidung der concilia plebis zugewiesen worden seien, erscheint selbst Lange[2]) unglaublich. Er führt außerdem manche Beispiele an[3]), welche das Gegenteil erweisen. Wenn Lange aber (eb.) meint, „wahrscheinlich wurde jener Beschluß (der concilia plebis) stillschweigend vorausgesetzt, wenn die Tribunen gegen das Senatuskonsultum nicht intercedierten“, so heißt das doch in gutes Deutsch übersetzt: die Kompetenz der concilia plebis war nicht gesetzlich anerkannt, wohl aber die Intercession der Tribune bei einem jeden Senatuskonsultum.

Und das führt uns auf eine weitere Präcisierung der oben geäußerten Vermutung, daß die lex Publilia die Stellung der Plebiscite hauptsächlich indirekt dadurch erweitert habe, daß sie die Kompetenz der Volkstribune dem Senat gegenüber erweitert und gesetzlich fixiert habe.

---

[1]) Es sind folgende: a. die Verlängerung des Imperiums für den Konsul Q. Publilius Philo (Liv. 8, 23; 26;) b. ein gleiches bei L. Volumnius (Liv. 10, 22); c. die Verteilung der Provinzen. (Lange r. A. II², 596).

[2]) r. A. II², 597 „Nach allem ergiebt sich, daß die Tributkomitien einerseits auf dem Gebiete der Verfassungsgesetze nicht sowohl kraft der lex Publilia, als infolge derselben angefangen hatten, die Entbehrlichkeit der Centuriatkomitien zu zeigen.“

[3]) II², 595.

Bekanntlich galt in späterer Zeit ein Senatsbeschluß nur dann als perfekt, wenn die Tribune ihre Unterschrift mit C gegeben hatten.[1]) Aus zwei Gründen möchte ich dieses Vorrecht der Tribune in die Zeit der lex Publilia Philonis und damit voraussichtlich in diese selbst hineinsetzen. Einmal muß dieses Recht den Volkstribunen, wenn nicht gleichzeitig, so doch nahezu gleichzeitig mit dem ius referendi überlassen worden sein. Denn alle Vorteile einer Berufung des Senats durch die Volkstribune mußten illusorisch werden, wenn die Fassung der SCta ohne ihre Kontrolle blieb. Und dann wird doch ein jeder, der mit uns die Abhängigkeit der Plebiscite von einem Senatsbeschluß vor der lex Hortensia angenommen hat, zugestehen, daß grade damals, nicht etwa später, ein solches Recht für die Tribune von besonderem Werte gewesen sein müßte. Als nach 287 lex und plebiscitum gleichstanden und beide auch ohne Senatuskonsult gesetzliche Gültigkeit hatten, in einer Zeit, als überhaupt der Ständekampf im Erlöschen war, wird diese Machtvergrößerung den Volkstribunen schwerlich zu teil geworden sein.

Auf dasselbe Resultat führt uns aber auch eine Betrachtung der Tendenz der übrigen Gesetze des Q. Publilius Philo.

Bei den beiden andern ist dieselbe vollständig klar.[2])

---

[1]) Valerius Max. II, 2, 7 sagt zwar: Illud quoque memoria repetendum, quod tribunis plebis intrare curiam non licebat; ante valvas autem positis subselliis, decreta patrum attentissima cura examinabant, ut si qua ex eis improbassent, rata esse non sinerent. Itaque veteribus senatus consultis C litera subscribi solebat eaque nota significabatur, ita tribunos quoque censuisse. Vgl. das S. C. de Bacchanalibus C. J. L. I, 43 n. 196. (Zu C(ensuerunt) ist natürlich nicht tribuni, sondern senatores als Subject zu ergänzen, sachlich aber hat Valerius Maximus gewiß recht. Hiermit erkannten die Tribunen die Richtigkeit der Formulierung und die Rechtmäßigkeit des S. C. an.) Übrigens können genannte beide tribunicische Funktionen nicht gleichzeitig ausgeübt sein. So lange die Tribune noch auf den Bänken vor der Kurie saßen, können sie wohl das Recht gelegentlicher Einsprache, aber noch nicht das Recht, alle S. C. zu vidimieren, besessen haben.

[2]) Obenein sagt Livius 8, 12 ausdrücklich: dictatura popularis et orationibus in patres criminosis fuit, et quod tres leges secundissimas plebei adversas nobilitati tulit. Gegenüber diesen Worten und

Das Gesetz, welches die eine der beiden Censorenstellen den Plebejern einräumte, ist namentlich durch das censorische Recht der senatus lectio und equitum recognitio als ein vollständig demokratisches gekennzeichnet. Zwar kam es zunächst der plebejischen Nobilität im weiteren Sinne zu gut; aber es garantierte daneben auch dem gemeinen Mann eine unparteiischere Handhabung der censura morum.

Noch weiter ging das zweite Gesetz; es enthielt die revolutionärste Neuerung der römischen Verfassung. Das Recht der patres — mag man nun den Patriciersenat oder die Kurien darunter verstehen — alle Volksschlüsse und Wahlen zu kassieren oder zu legalisieren wurde aufgehoben.[1]) Es war jedenfalls der schärfste Eingriff in die Prärogative des herrschenden Standes.

Aber nicht nur die liberale Tendenz dieses Gesetzes tritt deutlich hervor, klar und bezeichnend genug ist hier auch die Art und Weise, wie Publilius Philo vorging.

Er hob nämlich nicht jenes altehrwürdige Vorrecht der patres auf, sondern indem er sie zwang, eventuell vor der Abstimmung davon Gebrauch zu machen, nahm er ihm seine politische Bedeutung, machte er jede mißbräuchliche Anwendung unmöglich.

Wenn wir nun von demselben Antragsteller ein Gesetz besitzen, welches die Gültigkeit der Plebiscite betrifft, so können wir doch auch in diesem ähnliche Tendenzen befolgt erwarten. Es muß im guten Sinne demokratisch und der Einigkeit der Stände dienstbar gewesen sein; auch für dieses Gesetz werden wir die Tendenz vermuten dürfen, jeden mißbräuchlichen Eingriff der herrschenden Klasse resp. des Senats in die legislative Thätigkeit der Volksversammlungen unmöglich zu machen. Endlich wird auch hier aller Wahrscheinlichkeit nach derselbe modus procedendi an-

der so offenbar liberalen Tendenz dieser Gesetze ist es eine Willkürlichkeit, wenn Lange in der lex Publilia „geradezu ein Gegengewicht gegen die Machterhöhung der Tributkomitien“ sieht (r. A. II, 587). Denn es ist nur eine haltlose Vermutung, daß seit der lex Publilia die Tribune verpflichtet gewesen seien, bei legislativen Komitien Auspicien anzustellen (so Lange r. A. II, 51. 444. 587, vgl. aber unsern Gegenbeweis II § 8.

[1]) d. h. der Sache nach, formell bestand das Recht fort, vi adempta, wie Livius I, 17 sagt.

zutreffen sein, welcher die übrigen Masregeln des Publilius Philo kennzeichnete, fortiter in re, suaviter in modo.

Bisher waren tribunicische Rogationen oft jahrelang verschleppt und bei Seite geschoben worden. Wenn, wie § 5 gezeigt wurde, solche tribunicische Anträge, welche in das allgemeine Staatsrecht eingriffen, bevor sie zur Abstimmung gebracht wurden, vorher von einem Senatuskonsultum gebilligt werden mußten, so hätte der Antragsteller, der eine völlige Beseitigung aller Schranken der plebejischen Legislation vermeiden und doch die willkürlichen Eingriffe in dieselbe beseitigen wollte, sehr wohl schon dadurch seine Absicht erreichen können, daß er vorschrieb, der Senat sollte innerhalb einer bestimmten Frist gehalten sein, über die betreffende Rogation ein Erkenntnis abzugeben. Wollte der Antragsteller aber jeder Chikane der leitenden Beamten und des herrschenden Standes vorbeugen, so mußte er auch den Einfluß der Tribune auf den Senat heben und gesetzlich regeln. Ein solcher Zweck konnte am sichersten erreicht werden, wenn die Tribune das ius referendi im Senat erhielten und festgesetzt wurde, daß nur solche SCta gültig seien, welche von Tribunen unterzeichnet worden waren.

Wie die zweite lex Publilia das Einspruchsrecht des Patricierkonvents im Wesentlichen beseitigte, ohne es formell aufzuheben, so wird also nach meiner Ansicht die erste lex Publilia die Plebiscite im Wesentlichen unabhängig gemacht haben, dadurch daß sie das Einspruchsrecht des Senats, das sie nicht abschaffte, durch die Forderung illusorisch machte, daß der Senat innerhalb einer bestimmten Frist (trinundinum Lange r. a. II², 441) seinen Einspruch erheben solle; sie wird aber diese Forderung gegen übelwollende Oberbeamte durch das ius referendi der Tribune, gegen den Senat selbst durch die von jetzt ab verfassungsmäßige Subscription der Senatsbeschlüsse geschützt haben.

Man vermißt dabei allerdings eine darauf bezügliche Angabe in der livianischen Notiz über die lex Publilia Philonis, aber wenn auch arg gekürzt, so ist dieselbe doch weder verkehrt, noch in Anbetracht der Kürze unpräcise zu nennen: denn das wichtigste Resultat dieses Gesetzes war in der That ein weiterer Schritt zur allgemeinen Anerkennung der Plebiscite oder des Grundsatzes: ut plebiscita omnes Quirites tenerent.

IV. Das Resultat der Untersuchung und die Geschichte des Decemvirats.

1.

Entscheidungen über Fragen, wie diejenige nach der Gültigkeit der Plebiscite, sind von einer solchen Tragweite für die Auffassung der ganzen römischen Verfassungsgeschichte, daß es erwünscht ist, zu zeigen, wie sich die Resultate — namentlich über die ersten Gesetze de plebiscitis[1]) — in die römische Verfassungsgeschichte einfügen lassen.

Bereits in der Vorrede[2]) zu meinem Buch über die Altrömischen Volksversammlungen, hatte ich hervorgehoben, daß eine erschöpfende Behandlung der Geschichte der concilia plebis und eng damit verbunden der Hauptphasen des römischen Ständekampfes nur im Zusammenhang mit einer Schilderung des Decemvirats gegeben werden könne.

Jedenfalls kann also nur eine solche Lösung des Problems genügen, welche zugleich mit dem, was über die wesentliche Be-

---

[1]) Dieses schien mir an dieser Stelle wichtiger zu sein, als auch noch eine aus dem Zusammenhang gerissene Spezialgeschichte über die Vorgänge zu geben, welche den späteren Gesetzen, der lex Publilia Philonis und der lex Hortensia vorangingen. Die Quellenfrage liegt hier — trotz Clason oder vielmehr infolge Clason — noch so überaus im Argen, daß eine Besprechung des Détails schwerlich ersprießlich sein kann.

[2]) S. VI.

deutung dieser wichtigen Verfassungsrevision bekannt ist, im Einklang steht oder sie ergänzt.[1])

Die voraufgehende Untersuchung hat drei Hauptperioden in der Geltung der Plebiscite und in der rechtlichen Stellung der Plebejerconcilien festgestellt.

Vor dem Decemvirat errang die Plebs in den revolutionären, aber hernach legitimierten Beschlüssen der leges sacratae und der lex Publilia die Anerkennung ihrer standesrechtlichen Beschlüsse: der Tribunenwahlen, Provokationsfälle und Vereinsbeliebungen. Alle weitergehenden Beschlüsse waren höchstens faktisch von einiger Bedeutung, rechtlich aber nichtig.

Nach dem Decemvirat trat eine Kooperation von Plebs und Senat ein. Wichtiger als die rein standesrechtlichen Beschlüsse, deren Gebiet Dank der Verfassungsrevision, der Beschränkung der konsularischen Gewalt und einer genauen Feststellung des bürgerlichen Rechtes bedeutend eingeschränkt worden war, wurden diejenigen Plebiscite, welche in das allgemeine Staatsrecht und in die Staatsverwaltung eingriffen, die aber eine vorgängige Zustimmung des Senats erforderten.

Erst nach der Zeit der Samniterkriege fiel diese rechtliche Schranke, nachdem sie in manchen Fällen bereits mehr formaler Art gewesen war, auch gesetzlich hinweg und die plebs erhielt seitdem unbeschränkte legislative Befugnisse.

Während nun diese letzte Veränderung durch eine fast zweihundertjährige Epoche verfassungsgeschichtlicher Kämpfe, durch eine Reihe von Präcedenzfällen und Übergangsstadien wohl motiviert erscheint, tritt andrerseits jene erste wichtigste Veränderung, welche eine wenn auch nur bedingte staatsrechtliche Gültigkeit der Plebiscite in reinstaatlichen Angelegenheiten herbeiführte, plötzlich und nicht gehörig motiviert ein. Die Frage ist also unabweislich: Wie ist dieser Übergang in einer Geschichte des Decemvirats begründet?

[1]) Wie diejenigen, welche die volle Gültigkeit der Plebiscite seit der lex Publilia Voleronis (Ptaschnik) oder seit der lex Valeria Horatia datieren (Ihne, Peter, Hofmann), sich die Bedeutung des Decemvirats inmitten des Ständekampfs klar gemacht haben können, ist mir unerfindlich.

Zwar könnten manche einen Versuch belächeln, der ein dunkles Gebiet durch ein anderes, noch weniger aufgeklärtes zu erhellen sucht. Ja, sie hätten die Berechtigung, mein Verfahren so zu beurteilen, wenn nicht gerade meinerseits[1]) mancherlei geschehen wäre, sowohl die Vorgeschichte des Decemvirats wie dieses selbst in seinen Hauptzügen klarer zu erkennen, — wenn ich nicht neben der ja durchaus sagenhaften Tradition[2]) der Annalen auf Grund der Verfassungsgeschichte ein wahrheitsgetreueres Bild jener Zeit entrollt und nicht wenigstens die Stellen hätte nachweisen können, bei welchen diese wichtige Verfassungsrevision eingesetzt hat und wirksam gewesen ist. In meinen bisherigen Schriften glaube ich nun für die Vorgeschichte und die Veranlassungen der Decemviralgesetzgebung folgendes erwiesen zu haben.

Da die Proletarier von der servianischen Tribuseinteilung ausgeschlossen geblieben waren[3]), so mußte sich, zumal bei Zunahme der Rechte der Tribusmitglieder, bei Einführung der comitia centuriata und der Entwickelung des ius Quiritium[4]), eine lebhafte Bewegung zum Eintritt in die Tribus geltend machen. Alle Tribulen aber mußten zur Zeit der secessio von dem Wunsche beseelt sein, das erworbene Grundeigentum, die persönliche Freiheit, das ius Quiritium gegen priesterliche und magistratische Eingriffe unangetastet zu behalten.

Um einen solchen Rechtsschutz zu erringen, bedurfte man noch nicht eines Tribunats, welches in alle möglichen Verwaltungsangelegenheiten eingriff, nicht der concilia plebis, welche dem Staate Gesetze vorschrieben, sondern gerade dafür war das tribunicische Hülferecht geschaffen, darauf hin wirkten die ältesten con-

---

[1]) Ich verweise auf Altröm. Volksversammlungen Abschnitt IV 7. 13—15. VI, 13. VII, 6, auf meine Schrift über „die ursprüngliche Bedeutung und Kompetenz der aediles plebis“ und auf meinen in der 36. Philologenversammlung gehaltenen Vortrag über den „Ursprung von Census und Censur in Rom“. Gerade die genannten Abschnitte meines Buches haben meines Wissens nicht die Opposition irgend eines Kritikers gefunden.

[2]) vgl. darüber Mommsen r. F. I,

[3]) Altröm. Volksv. 488.

[4]) eb.

cilia plebis, indem sie durch ihre Standesbeschlüsse die Mitglieder der Korporation schützten.[1]) Vor allem aber trug zur Sicherung dieser Rechte das plebejische Schiedsgericht bei, welches unter Vorsitz der Ädilen beim Cerestempel Recht sprach.[2])

Wenn nun auch nicht geleugnet werden soll, daß neben diesen nächstliegenden Zielen der ersten 40 Jahre des Ständekampfs, dessen Signatur war „Schutz gegen Beamtenwillkür, Sicherung der persönlichen Freiheit, der eigenen Rechtsfähigkeit und Ausbreitung dieser Rechte auch auf die ärmeren Bürger"[3]), mehr und mehr die plebejischen Gelüste nach politischem Einfluß, nach Geltendmachung weitergehender plebejischer Resolutionen, nach Opposition gegenüber den Verordnungen der Beamten und den Beschlüssen der aristokratisch-gegliederten Heeresversammlung hervorgetreten sind, so müßte doch immerhin die mit der lex Valeria Horatia eingetretene Entwickelung gerade dieser für Beamten, Senat und Patricier höchst unbequemen Kompetenzerweiterung Wunder nehmen.

Eine solche ist nur erklärlich, wenn man beachtet, wie die bisherigen plebejischen Forderungen durch die Decemviratsverfassung erfüllt und gesetzlich garantiert worden sind und daß also — wenn anders die concilia plebis beibehalten werden sollten — auch ihnen nachher ein wesentlich neuer Wirkungskreis eröffnet werden mußte.

Seit dem Decemvirat waren die Tribus eine Einteilung[4]) des gesamten römischen Volkes, welche alle römischen Bürger ohne Unterschied ob assiduus, ob proletarius, vereinigte, ohne Rechtsunterschiede im ius Quiritium.

Seit dem Decemvirat war auch das Recht eines jeden Bürgers auf Schutz des ius Quiritium, auf Zugehörigkeit zu einer Tribus, gesetzlich garantiert. „Nie hat der Censor das Recht besessen, aus allen Tribus zu stoßen". Nur das Volk konnte einen Bürger „omnibus tribubus emovere"; denn dieses ist nichts Geringeres als „civitatem libertatemque eripere"[5]), da nur der ex iure Quiritium

[1]) Altröm. Volksvers. VI § 6.

[2]) die ursprüngl. Bedeut. und Kompetenz der aediles plebis 35. 48.

[3]) Altröm. Volksvers. 529.

[4]) Altröm. Volksvers. 478 und für das folgende vgl. 538.

[5]) Liv. 45, 15.

frei sein konnte, der unter die Zahl der Quiriten aufgenommen worden war.[1])

An die Stelle des tribunicischen Schutzes dieser Rechte, an die Stelle des plebejischen Standesamtes[2]) und des plebejischen Schiedsgerichts ad aedem Cereris[3]) setzte der Decemvirat dauernde staatliche Institutionen. Die Rechte der Konsuln wurden durch denselben mittelst Senat und Gesetze beschränkt. Die Censoren hielten seit dem Decemvirat[4]) die bürgerlichen Listen in Ordnung und zwar ohne daß ihrer Willkür in Bezug auf die wichtigsten bürgerlichen Rechte ein besonderer Spielraum gelassen worden wäre. Wahrscheinlich bestand die Neuordnung des Civilprocesses in einer Vereinfachung des bisherigen Verfahrens[5]) und in der Aufnahme des iudex privatus in den Civilproceß. Jedenfalls aber beruhen die legis actiones der XII Tafeln auf einer Revision des bisherigen Civilprocesses: sie führten eine Beschränkung des Sakramentsprocesses bei den pontifices herbei.[6])

Durch die Einführung eines geschriebenen Gesetzbuches wurden ferner die Klagen der plebs erledigt, welche gegen die willkürliche Interpretation des Gewohnheitsrechts und namentlich gegen

---

[1]) Cic. pro Caec. 33, 96: Qui enim potest iure Quiritium liber esse is, qui in numero Quiritium non est?

[2]) Ich fragte in meiner Schrift über die aediles plebis S. 32: „Wie aber war es dem Tribun möglich, ohne bare Willkür zu üben, dem in seinen wichtigsten bürgerlichen Rechten wirklich Bedrohten beizustehen, dem Unberechtigten seine Hülfe zu versagen?“ und gab darauf die Antwort: „Nur dadurch, daß seine Untergebenen ein genaues Verzeichnis der Tribusmitglieder und des Umfangs ihres Grundeigentums führten, konnte dies dem Tribun möglich sein. Es gab keine bessere Garantie für die erworbenen Rechte, als Haus und Hof, Freiheit und Bürgerrecht unter den Schutz der Göttin Ceres zu stellen, durch die Tempelherren der Ceres aber Buch führen zu lassen über eines jeden familia d. h. über den Stand eines jeden Bürgers, seiner Familie und seines Familienguts“. Den Beweis für diese Behauptung siehe ebendas. 33 f.

[3]) ebendas. 35 f. Schwegler r. G. III, 3.

[4]) vgl. Über Ursprung von Census und Censur in Rom 166.

[5]) vgl. meine aediles plebis 39 f.

[6]) eb. 48.

eine Rechtsprechung, die auf sakralen, dem Volke unbekannten Rechtssatzungen[1]) basierte, gerichtet waren. Es gab z. B. bei den auf dem Forum stehenden XII Tafeln nicht mehr einen sakralen oder gentilrechtlichen Einspruch gegen den klaren Buchstaben des Gesetzes uti legassit super pecunia tutelave suae rei, ita ius esto.[2])

Weiter ist auch die Ordnung des Kriminalprocesses manchen der bisherigen Gravamina der plebs gerecht geworden. Die Sicherung der Provokation durch Überlassung der Kapitalsachen an den (reformierten) comitiatus maximus, des ordentlichen Kriminalprocesses an die Beamten mit Quaestionen, der Polizeistrafen an die plebejischen Ädilen: das waren zum größeren Teil Neuerungen, welche, vom Decemvirat eingeführt, den bisherigen Mißständen abzuhelfen bestimmt waren.

Daneben führt uns eine Betrachtung einiger auch politisch wichtiger Verfassungs-Neuerungen ebenfalls wieder auf dieselbe Beobachtung hin, daß die Decemviratsverfassung von dem versöhnlichen und verständigen Geiste getragen war, die plebejische Opposition zu entwaffnen und die Zweiteilung im Staate dadurch zu beseitigen, daß alle wesentlichen Forderungen der plebs in der einen oder andern Form Berücksichtigung fanden.

Durch nichts konnten die agrarische Bewegung und die fortwährenden Forderungen nach Aufteilung des ager publicus besser in Schranken gehalten werden, als durch eine periodisch wiederkehrende Ordnung des Staatshaushalts, welche der Habsucht der Adligen und der Begehrlichkeit der Ärmeren durch bindende Kontrakte zwischen Staat und Pächtern einen Damm entgegensetzte.

Zugleich aber mußte eine gerechtere Verteilung der außergewöhnlichen Umlagen ex censu ebenso sehr zur Beschwichtigung der Gemüter beitragen, wie die Reform der Centuriatkomitien auf Grundlage der Tribus.[3])

Die Umwandlung jenes noch immer wesentlich militärischen Komitiats, die Anerkennung, daß selbst für diesen die Tribus, die

[1]) Altröm. Volksvers. 528.

[2]) Ulp. 11, 14.

[3]) Alles dieses ist ein Werk der Decemvirn, vgl. meinen Vortrag über den Ursprung von Census und Censur in Rom (Verh. der 36. Philol.-Vers. in Karlsruhe S. 157 f.)

Form der Plebejerkoncilien, die Grundlage bieten sollten, das sind Thatsachen, die zwar nicht die Annalen berichten und ausschmücken, die aber auf Grund der Verfassungsgeschichte notwendig auf den Decemvirat zurückgeführt werden müssen[1]), und damit Zeugnis ablegen für das Entgegenkommen, welches die Decemvirn allen billigen Anforderungen des Volkes gegenüber gezeigt haben.

Endlich ist Niebuhr's[2]) Annahme nur durchaus beizustimmen, der Decemvirat habe an die Stelle des Konsulats und Tribunats eine neue ständige, zur Hälfte aus Patriciern, zur Hälfte aus Plebejern bestehende Regierung von 10 Männern zu setzen gesucht.[3]) „Die Zehnmänner", sagt Madvig[4]) gut, „werden in den Berichten als eine Gesetzkommission (decemviri legibus scribendis) bezeichnet, die nur solange bestehen sollte, bis sie Entwürfe zu Gesetzen über öffentliches und privates Recht ausgearbeitet" und beim Volke durchgebracht hätte. „Erwägt man indes, wie ungereimt es gewesen wäre, die ganze vollziehende Gewalt, namentlich auch die Kriegsführung Männern zu übertragen, die für einen ganz besonderen Zweck gewählt waren, dessen schnelle und ungestörte Förderung erwünscht sein mußte, und ferner die Aufhebung, nicht nur des Konsulats, sondern auch des überwachenden und schützenden Tribunates, so unterliegt es keinem Zweifel, daß man bei der Einrichtung des Decemvirates an eine dauernde Umgestaltung der Regierung gedacht hatte, so daß das Konsulat und das Tribunat in eine gemeinsame Behörde verschmolzen würde, in der die Patricier zwar die Mehrheit hätten, die Plebs aber doch auch vertreten wäre, und die wegen des Anteils beider Elemente mit einem volleren Rechte (sine provocatione) ausgestattet werden konnte."[5])

---

[1]) Altröm. Volksvers. Abschnitt IV § 13—15.

[2]) r. G. II, 314 f. Dafür u. a. Schwegler R. G. III, 10 f., Mommsen r. F. 1, 296; dagegen Voigt XII Tafeln I, 4.

[3]) Sicherlich verkehrt und allgemein verurteilt ist dagegen Niebuhr's Hypothese, diese Behörde habe 5 Jahre funktionieren sollen.

[4]) Verfassung und Verwaltung des röm. Staates I, 500.

[5]) Dieses nach Absicht der Partei, welche den Decemvirat einführte; denn der Decemvirat selbst hat den Kapitalprocess dem comitiatus maximus überwiesen (damit ist Voigt's Einspruch eb. erledigt).

Selbst wenn aber diese von Niebuhr und Madvig überzeugend erwiesene Annahme nicht durchweg das Richtige getroffen hätte[1]), sollte doch auf Grund der übrigen decemviralen Einrichtungen soviel feststehen, daß die Decemviralverfassung und ihre XII Tafeln, indem sie allen billigen Anforderungen der plebs gerecht geworden war, der plebejischen Bewegung selbst recht eigentlich die Existenzberechtigung abgeschnitten hatte.

Aber sei es nun, daß irgend ein Verbrechen eines der decemviri sine provocatione das Volk erbitterte, sei es, daß die Volksführer, denen durch die neue Verfassung die Möglichkeit zu agitieren benommen war, das Volk anstachelten[2]), sei es endlich, daß die Zugeständnisse im Vergleich zu der diskretionären Gewalt der Tribune, ihrer Initiative und ihrer Intercession, nicht ausreichend erschienen, kurz eine zweite secessio stürzte den Decemvirat und brachte Tribunen, Ädilen, concilia plebis wieder zurück.

2.

Wie aber konnten jene Institutionen wieder ins Leben gerufen werden, wo ihnen doch ihre frühere Bedeutung fehlte?

Was sollte die tribunicische Hülfe zum Rechtsschutz der ein-

---

[1]) Es ist z. B. nicht recht klar, wie hierzu die doch wohl authentische Mitteilung, daß die beschworenen Freiheiten der Plebs nicht angetastet werden sollten, paßt. Möglich ist es, daß die Decemvirn erwarteten, daß die materiellen Zugeständnisse die Plebejer dazu bringen würden, daß sie nicht auf ihrem formalen Rechte zur Wiederwahl der Tribunen beständen. Mit jener Zusage ist (nach Mommsen r. G. I 284) „die Absicht wohl vereinbar, daß die Zehnmänner bei ihrem Rücktritt dem Volke vorschlagen sollten, auf die tribunicische Gewalt zu verzichten.“

[2]) Meiner Überzeugung nach fehlte es auch nicht an Aufreizungen bornierter Aristokraten, welche den Verfassungsneuerungen feind die plebs an ihre früheren Rechte erinnerten, um so wenigstens auch einen Teil der althergebrachten Ordnung wiederzugewinnen (vgl. Mommsen r. F. 1, 300, r. G. I, 280). Doch bietet uns die Tradition nur schwache Spuren hiervon. Nirgends hat tendenziöse Fälschung und Verdrehung mehr mitgewirkt, als bei der Schilderung des Decemvirats und seines Sturzes.

zelnen Bürger, da ein geschriebenes Gesetzbuch, eine bessere Processordnung, Beamte mit Provokation dem einzelnen die nötigen Garantieen boten? Wozu sollten aediles plebis als Vorsteher des plebejischen Standesamtes fungieren, da Censoren und curatores tribus dieses Amtes walteten? Weshalb noch ein plebejisches Schiedsgericht am Cerestempel, wenn die legis actio per iudicis arbitrive postulationem jedem Bürger in bestimmten Fällen das Recht verlieh, einen iudex oder arbiter zu fordern? Wozu endlich concilia plebis, wenn sie nur Standesangelegenheiten zu entscheiden gehabt hätten oder andrerseits die Gefahr nahe gelegen hätte, daß weitergehende Forderungen durch neue Secessionen oder revolutionäre Akte[1]) zur faktischen Anerkennung gebracht worden wären?

Die Antworten auf diese Fragen sind nun teilweise, nämlich in bezug auf Tribunen und Ädilen, schon durch unsere Überlieferung gegeben und ermöglichen uns auch das Princip festzustellen, nach dem in bezug auf die concilia plebis verfahren ist.

Es steht fest[2]), daß das Tribunat durch die Valerisch-Horatische Gesetzgebung, welche die Decemviralgesetzgebung modificierte und abschloß, bedeutend umgestaltet worden ist. „Die Tribune mußten seitdem die Entscheidungen im Kapitalprocess aufgeben, dagegen ist ihre Kompetenz im gewöhnlichen Kriminalprocess[3]) erst seit jener Zeit gesetzlich anerkannt. Erst nach dem Decemvirat ist ihnen ein Sitz auf den Bänken vor der Kurie und damit die Möglichkeit einer Intercession gegen Senatsbeschlüsse zugestanden worden. Mehrere andere Rechte, so namentlich das Recht, gegen das magistratische Dekret zu intercedieren, die Aushebung zu stören, sind gleichfalls anerkanntermaßen erst eine Zeit lang nach Einsetzung des Tribunats diesem gesetzlich zugestanden worden, nachdem allerdings einzelne usurpatorische Präzedenzfälle vorangegangen waren.“

Es ist also ersichtlich, wie teils unmittelbar nach dem De-

---

[1]) vgl. III § 2. S. 100 f.

[2]) Altröm. Volksvers. 522. Vgl. Mommsen r. St. II, 1, 275, Lange r. A. I³, 597. 606, Ihne Rh. Mus. 21, 173. Schwegler r. G. II, 267.

[3]) Vorzugsweise im Rechenschaftsproceß gegen Beamte. Mommsen, röm. Staatsr. II, 1, 287.

cemvirat, teils in der Folgezeit eine Reihe von magistratischen Befugnissen den Tribunen übertragen worden sind. Ebenso deutlich erkennbar ist aber das bewußte Bestreben jener Gesetzgebung, die plebejischen Sonderinstitutionen allmählich in die Staatseinrichtungen einzufügen bei der Ädilität.

Ich habe des Näheren in meiner Schrift über „die ursprüngliche Bedeutung und Kompetenz der aediles plebis“ gezeigt [1]), daß die allen Ädilen gemeinsamen Kompetenzen „bis auf Einzelheiten hin erst nach dem Decemvirat ihnen zu teil geworden sein können“. Vor dem Decemvirat haben sie „nicht bestimmte staatliche Funktionen“ ausgeübt. Die Agoranomie ist ihnen erst durch die Decemviralgesetzgebung verliehen worden. [2]) Die ihnen vorher zustehende Kompetenz, dem plebejischen Standesamt und Schiedsgericht beim Cerestempel vorzustehen, ist nach dem Decemvirat, eben infolge der XII Tafel-Gesetzgebung überflüssig und obsolet geworden.

Was aber für die Beamten der plebs gilt, muß auch für die von ihnen geleiteten und ihre Kompetenz ergänzenden concilia plebis Geltung haben. Denn die Stellung der Volksversammlungen ist aufs engste mit der des sie leitenden Beamten verknüpft. [3])

Auch hier war durch die Decemviralgesetzgebung nachweislich ein nicht geringer Wirkungskreis den concilia plebis entzogen worden.

Die fortwährenden agrarischen Motionen waren durch die Erweiterung der Tribus und die Aufnahme der proletarii wenigstens größtenteils gegenstandslos geworden, der ager publicus wurde übrigens durch die Censoren ordnungsgemäß vergeben. Der Kriminalproceß war durch die XII Tafeln neugeordnet, die schwersten Fälle dem comitiatus maximus, andere den Beamten mit ihrem consilium quaestionis zugewiesen. [4])

---

[1]) vgl. 21. 26.

[2]) Daß auch hier die leges Valeriae Horatiae das Meiste gethan haben werden, darf man vermuten, wenn man es auch nicht beweisen kann.

[3]) vgl. oben II § 4.

[4]) Seit der lex Valeria Horatia ist nur der Rechenschaftsproceß für Beamte und Provokation von Polizeivergehen durch concilia plebis abgeurteilt worden.

Es war also, wenn anders man die concilia plebis beibehalten wollte, ein neuer Wirkungskreis für die concilia plebis zu schaffen. Ein solcher mußte aber nach dem Vorbilde der Erweiterung und Umänderung der tribunicischen und ädilicischen Kompetenzen darin gesucht werden, daß man auch hier eine allmähliche Einfügung der concilia plebis in die staatlichen Ordnungen anbahnte.

Nur durch die Einräumung einer gewissen Teilnahme an der Legislation, die selbstverständlich bei einer ersten Koncession nicht auf eine unbedingte, unbeschränkte Anerkennung aller Plebiscite verfallen konnte, war es möglich, die concilia plebis überhaupt beizubehalten, ihre Opposition gegen die staatlichen Organe abzuschwächen und sie mit der Zeit sogar zu einem gefügigen Werkzeug des Senats und der leitenden Kreise zu machen.

3.

Aber noch in einer anderen Beziehung ergänzt, ja bestätigt das über die Geschichte des Decemvirats Feststehende unsere oben gefundenen Resultate über die Bedeutung der lex Valeria Horatia.

Eine der am klarsten erkennbaren Seiten der ganzen Decemviralverfassung ist das Bestreben, die Beamtengewalt zu schwächen, die Magistrate vom Senat abhängig zu machen.

Seit Einführung der Censur und der Schatzquästur war der Senat vollständig Herr über die Staatskasse und damit zugleich kompetent in einer Menge von Spezialfragen, welche mehr oder weniger nahe mit Geldfragen in Verbindung standen. Ohne ihn konnte kein tributum auferlegt, kein Staatsgut veräußert werden. Seine Kompetenz de divinis war längst anerkannt, wurde aber um so wichtiger, je mehr die patricische Priesterschaft in dem Senat den Vorkämpfer für die Standesinteressen erkannte. Desgleichen nahm die Kompetenz des Senats in auswärtigen Angelegenheiten zu, je mehr sich das römische Gebiet ausdehnte, die Beschäftigung der Beamten außer der Stadt vermehrte und der Senat es lernte, bei der Zunahme der Beamtenstellen eine Kompetenz gegen die andre auszuspielen.

Gerade die Zerteilung des ursprünglich einheitlichen imperium begründete die Herrschaft des Senats und gerade das De-

cemvirat mit den ihm unmittelbar folgenden, wo nicht gar eigentlich ihm selbst zugehörigen Neuerungen (Censur, Militärtribunat, Wahl der Finanzquästoren, Zuweisung staatlicher Kompetenzen an die plebejischen Magistrate) hat die Herrschaft des Senats begründet.

Es wäre also ganz im Geiste jener Gesetzgebung gewesen, wenn sie — in Anbetracht, daß die volle Gültigkeit der Plebiscite damals noch nicht zugestanden werden konnte — das Recht die Plebiscite zu legitimieren dem Senat, der patricisch-plebejischen Ratsversammlung anvertraut haben würde.

Nicht der Patriciersenat, nicht Oberbeamten, sondern der Gesamt-Senat wird also damals — conform unserm Nachweis über die lex Valeria Horatia — die Befugnis erhalten haben, die tribunicischen Rogationen und zwar vor der Abstimmung zu begutachten.

Schluss.

Mit dieser Betrachtung über Decemvirat und lex Valeria Horatia, durch welche die Güte der in dieser Abhandlung vorgeschlagenen Lösung des Problems recht eigentlich auf die Probe gestellt worden ist, will ich die Diskussion über diese bestrittenste Materie des römischen Ständekampfes schließen.

Meine Erwartung, vor allen bisherigen Versuchen voraus eine richtigere Lösung gegeben zu haben, beruht besonders auf der Erwägung des Umstandes, daß die hier gegebene Lösung auf einer Berücksichtigung der von den alten Rechtshistorikern wie von der annalistischen Tradition übereinstimmend aufgestellten Grundsätze beruht und alles Hineintragen moderner Theorien vermeidet.

Ausdrücklich wird von den alten Juristen die lex Hortensia als das Gesetz hingestellt, welches den Plebisciten volle Gesetzeskraft verliehen hat, und eine bedingte Gültigkeit der Plebiscite kann auch nach juristischen Grundsätzen allein auf eine Beschränkung durch den Senat zurückgeführt werden. Gerade hier-

mit aber stimmt eine zweihundertjährige annalistische Tradition, die ja manch neueres Kolorit neben alten Berichten enthält, völlig überein.

Die aus der Geschichte der Anfänge der plebejischen Freiheit entnommene Auffassung, daß alle plebejischen Rechte sich erst allmählich entwickelt haben und erst dem thatsächlich errungenen Rechte die Legitimierung folgte, ward bestätigt durch die von der annalistischen Tradition überlieferte Thatsache, daß kein ins Staatsrecht eingreifendes Plebiscit vor dem Decemvirat gesetzliche Anerkennung gefunden habe und gab auch hier die Grenzen an, innerhalb welcher sich die Forschung zu halten habe. Endlich führten auch bei der Deutung der lex Publilia Philonis die Übereinstimmung der verfassungsgeschichtlichen Thatsachen mit der annalistischen Version zur Hebung der Schwierigkeit.

Vor allem aber wird mein Glaube an die Richtigkeit meines Lösungsversuches dadurch bestärkt, daß, so selbständig auch die spezielle Formulierung und Begründung sein mag, es nicht meine eigenen Einfälle sind, welche ich vertrete.

Nicht allein haben überaus zahlreiche Vorarbeiten früherer Forscher gezeigt, welche Wege zu wandeln, vor allem aber welche zu vermeiden waren sondern in der Hauptsache vertrete ich ja nur dieselben Ansichten, wie eine Reihe der angesehensten Forscher. Mein Lösungsversuch hält ja vor allem die grundlegenden Resultate der Mommsenschen Forschung fest: die durch den Senat beschränkte Gültigkeit der Plebiscite bis zur lex Hortensia, sowie seine Auffassung der Plebs als Genossenschaft in ihren geringen Anfängen zwischen der 1. und 2. secessio plebis. Gerade diesen beiden Punkten haben aber nicht nur viele andre Forscher mehr oder weniger beigestimmt, sondern zwei der gründlichsten Gelehrten, welche in neuester Zeit die Geschichte der Plebiscite durchforscht haben, Genz und Willems, sind in durchaus selbständiger Weise zu den gleichen Anschauungen gelangt.

Dieser Hinweis auf den Konsensus so verschiedener Forscher in einer so strittigen Materie möge denn auch den Skeptikern, welche bei der ungemeinen Dürftigkeit der Überlieferung an keine rechte Lösbarkeit des Problems glauben wollen, genügen.

Mag ein solcher Versuch gewagt erscheinen, er ist weder besonders hypothetischer Art noch gar unwissenschaftlich. Denn ebenso wie die Lücken eines schriftstellerischen Textes aus dem Zusammenhange einer Schrift mit Evidenz ausgefüllt werden können, ist es auch möglich, die Lücken der antiquarischen Tradition über Gesetz und Recht aus einer zusammenhängenden Erfassung der Rechts- und Verfassungsgeschichte auszufüllen. Etwas Andres enthält diese Schrift nicht. Ihr Bestreben war es allein, die fragmentarischen Stellen der Überlieferung zu ergänzen, nicht an ihre Stelle eigene Einfälle zu setzen.

Das Neue in ihr beruht auf relativ gut beglaubigten Thatsachen und Satzungen der Rechts- und Verfassunggeschichte, sowie auf der annalistischen Tradition, soweit sie mit jener übereinstimmt und sie ergänzt.

Zum Schluß stehe hier noch eine tabellarische Übersicht über die allmähliche Erweiterung der Gültigkeit der Plebiscite, wie sie das Resultat der hier und im VI. Abschnitt meines Buches über Entstehung und Zusammensetzung der altrömischen Volksversammlungen angestellten Untersuchung ist.

I. Revolutionäre Zusammenrottung aller Plebejer auf dem heiligen Berge 494 v. Chr., Erzwingung der leges sacratae, Einsetzung der Tribunen, Ackerverteilungen (Tribusvermehrung) Wahl der Tribunen durch Kooptation aus den curatores tribus („ex classibus“).

II. 494—472 Kontionen der plebs fassen vereinzelt Resolutionen, die staatsrechtlich geltungslos sind.

III. In den zur Aushebung versammelten Tribus treten die Plebejer 472 zur Ernennung der Tribune, deren Wiederwahl gefährdet schien, zusammen, schließen die Patricier aus und konstituieren die concilia plebis tributim.

IV. 471—451 die plebejischen Tribuskoncilien laden usurpatorisch auch Patricier vor sich. (Durch die XII Tafeln wird dies auf nicht kapitale Anklagen beschränkt.) Vereinzelt bringen

die Volkstribune Rogationen an die Plebs. Solche Plebiscite hatten Gesetzeskraft, soweit sie sich auf rein standesrechtliche Angelegenheiten beschränkten. Einige weitergehende Resolutionen waren an sich ohne gesetzliche Gültigkeit, doch gaben sie mehrfach Anregung zu darauf bezüglichen Senatsbeschlüssen und magistratischen Akten.

V. 451 – 449 concilia plebis und magistratus plebis aufgehoben.

VI. Die leges Valeriae Horatiae 449 stellten Tribunat und leges sacratae wieder her. Sie bestimmten, daß Plebiscite dann Gesetzeskraft erlangen könnten, wenn der Senat zuvor befunden hätte, rogationem non contra rem publicam esse latam. — Es war also notwendig, daß eine solche vor den Senat als Antrag gebracht und hier acceptiert wurde. Auch waren ihr auspicia oblativa mali ominis eine Schranke. Natürlich waren Beschlüsse bei Standesangelegenheiten der plebs (wie z. B. bei Aufnahme in eine Tribus) auch ohne S. C. giltig: der Grundsatz galt populi, non senatus esse ius suffragii dare (Livius 38, 36). Verschleppung und Ungültigkeitserklärung durch den Senat blieben möglich.

VII. Seit der lex Publilia Philonis war Verschleppung nicht mehr möglich. Die Tribunen erhielten durch sie das ius referendi im Senat und die subscriptio der S. C.

VIII. Seit der lex Hortensia Gleichstellung von plebiscitum und lex: darin liegt, daß die concilia plebis an dies comitiales abgehalten wurden und die Gültigkeit legislativer Plebiscite auch ohne vorgängiges S. C. anerkannt war. Die übrigen formellen wie thatsächlichen Unterschiede zwischen concilia plebis und comitia populi Romani blieben bestehen.

Register.

Verzeichnis

der wichtigeren Quellenstellen, welche erwähnt sind.

(Die mit * bezeichneten sind auch einer kritischen Besprechung unterzogen.)


Digitized by Google

Druckfehler:

S. 25. Z. 13 tilge „zur Abstimmung über Provokationsfälle oder Resolutionen."

S. 25, Z. 15 lies 366 v. Chr.

S. 43, Z. 20 schalte ein „und § 2".

S. 46, A. 1 statt „II § 8" lies II § 9, S. 72.

QUID IN ELOCUTIONE ARRIANI HERODOTO DEBEATUR.

SCRIPSIT

HERMANNUS RICCARDUS GRUNDMANN

DRESDENSIS.

IUSTO HERMANNO LIPSIO

SACRUM.

Arrianus, celeberrimus Alexandri rerum gestarum scriptor, cum secundo post Christum natum saeculo vixerit, in numero eorum est, qui non tam proprium sermonis genus excolere studebant quam maxime id agebant, ut orationem veterum imprimis atticorum scriptorum admodum imitarentur, quamquam in libris eius etiam nonnullae proprietates ab ipso inventae atque magno cum studio frequentatae reperiuntur, de quibus in fine dissertationis meae exponere in animo habeo. Cuius de elocutione stiloque si quaeramus, cavendum est, ne in errorem inducamur illo cognomine Xenophontis natu minoris, quod sibi tributum esse nos ipse docet; in Cyn. 5, 6. legimus Ξενοφῶν ὁ Ἀθηναῖος ab eo scriptum, ut hunc a se ipso distingueret, in Per. 12, 5 et 25, 1 idem facit his verbis usus Ξενοφῶν ὁ πρεσβύτερος; denique a Luciano in Alex. 56. sine ulla distinctione Xenophon nominatur. Qua re commoti veteres viri docti Arrianum Xenophontis imitatorem esse putaverunt, velut in Photii bibl. cod. 58 de eo reperimus verba haec: ἰσχνὸς δὲ τὴν φράσιν ἐστὶ καὶ μιμητὴς ὡς ἀληθῶς Ξενοφῶντος. Secuti autem sunt posteriores, ut Ellendtius et Bernhardy, quamquam nusquam argumentis sententiam demonstraverunt. Attamen Sintenis in praef. edit. p. XVI recte illam sententiam repudiasse mihi videtur, cum dicit illud cognomen non ex similitudine elocutionis esse natum, sed inde, quod uterque in eadem studia propensus fuerit, fere eisdem rebus conscribendis operam dederit, eodem modo cum magistro suo coniunctus fuerit, ille cum Socrate, hic cum Epicteto. Hoc enim iudicium verum esse vel ex Arriani ipsius verbis dilucide apparere existimo, qui in libello de venatione 1, 4 haec dicit: ὅσα δὲ ἐλλείπειν μοι δοκεῖ (sc. Ξενοφῶν ὁ Γρύλλου) —, ταῦτα λέξω

ὁμώνυμός τε ὢν αὐτῷ καὶ πόλεως τῆς αὐτῆς καὶ ἀμφὶ ταὐτὰ ἀπὸ νέου ἐσπουδακώς, κυνηγέσια καὶ στρατηγίαν καὶ σοφίαν. Sed contra hanc sententiam nuper Doulcet, vir doctus Francogallus, in commentatione, cui inscripsit „Quid Xenophonti debuerit Flavius Arrianus, thesin proponebat facultati litterarum Parisiensi (Paris 1882)“ [1]) disputavit, cum appositis illis verbis ita pergit: „quod semel in hoc libello fecit Arrianus, cave ne ad ceteros eius libros transferas. Longe enim alium sibi proposuit Xenophontis imitandi modum; quem non obstantibus ultimis ipsius verbis magis de forma quam de materia intelligendum censueris. Principium quidem et fons exstitit assidua atticae apis operum pertractatio, sicut ostendunt et dicendi ratio repetita et saepius recitatae apud Nostrum sententiae.“ Sed etiamsi disertis verbis dicit auctor commentationis praecipue elocutionem Arriani in comparationem cum Xenophonte a se vocatum iri, tamen nihil eiusmodi sequitur. Affert tantum ille locos, ex quibus ipse concludit Epictetum saepe Xenophontis stilum discipulis imitandum proposuisse, ex quibus quidquam colligi posse valde nego. Velut commemorat Epict. Diss. II 17, 35, ubi Arrianus Epictetum praeter alias dicendi rationes, quas discipuli eius imitati sint, etiam Xenophontis characterem afferentem facit verbis his: θαυμαστῶς, ἄνθρωπε, γράφεις· καὶ σὺ μεγάλως εἰς τὸν Ξενοφῶντος χαρακτῆρα, σὺ εἰς τὸν Πλάτωνος, σὺ εἰς τοῦ Ἀντισθένους. Tum comparat locos, ubi verba quodammodo similia sunt, sententiae autem prorsus diversae, Diss. III 23, 20 Πολλάκις ἐθαύμασα, τίσι ποτὲ λόγοις. Οὔ· ἀλλὰ τίνι ποτὲ λόγῳ· τοῦτ᾽ ἐκείνου τελειότερον et initium Xen. Mem. πολλάκις ἐθαύμασα τίσι ποτὲ λόγοις Ἀθηναίους ἔπεισαν οἱ γραψάμενοι Σωκράτους, ὡς ἄξιος εἴη θανάτου τῇ πόλει. Denique confert locos, quibus Epictetus Xenophontem in memoriam discipulorum revocat, quod de eadem re scripserit: frgm. 94 et Xen. Mem. I 4, 7. Diss. I 17, 12. et Xen. Mem. IV 6, 1. Diss. II 6, 15 et Xen. Cyr. IV 1, 3. Diss. II 12, 15 et IV 5, 3. ubi τὸ Ξενοφῶντος Συμπόσιον memoratur. Cum igitur nihil inesse in his

[1]) Hac in commentatione postquam satis copiose tractavit vitam Arriani, scripta, quibus de eo agitur, codices, quibus eius libri continentur, ultimis tantum paginis ad ea pervenit, quae titulus nos exspectare iubet.

locis videamus, quod ad sententiam Doulceti firmandam idoneum sit, hoc quoque respiciendum est omnes locos esse petitos ex dissertationibus Epicteti, quae haudquaquam veram indolem naturamque Arriani prae se ferant, praesertim si reputemus id quod in praefatione dissertationum L. Gellio devota indicat maxime se hoc egisse, ut quae ab Epicteto magistro suo disputata audivisset, quam accuratissime redderet. Dicit enim: Οὔτε συνέγραψα ἐγὼ τοὺς Ἐπικτήτου λόγους οὕτως, ὅπως ἄν τις συγγράψειε τὰ τοιαῦτα· οὔτε ἐξήνεγκα εἰς ἀνθρώπους αὐτός, ὅς γε οὐδὲ συγγράψαι φημί· ὅσα δὲ ἤκουον αὐτοῦ λέγοντος, ταῦτα αὐτὰ ἐπειράθην αὐτοῖς ὀνόμασιν ὡς οἷόν τε ἦν γραψάμενος ὑπομνήματα εἰς ὕστερον ἐμαυτῷ διαφυλάξαι τῆς ἐκείνου διανοίας καὶ παῤῥησίας.[1]) Ita comparatione Xenophonteae orationis absoluta pergit Doulcet ad utriusque scriptoris opera et ordinis et formae respectu conferenda, ubi ne in singulis quidem scriptis indicandis et comparandis ei plane assentior.[2]) Postremo in fine commentationis, ea quae hac quaesitione assecutus esse sibi videtur, his complectitur: „Ergo imprimis fuit commune Arriano et Xenophonti, quod unus et alter condiderunt historias. Quas si pensitare voles, dices ex Quintiliani nota differentia magis scripsisse Xenophontem ad narrandum, Arrianum ad probandum. Prior quidem nunquam lectoribus sententias ethicas vel technicas suppeditare recusat, sed eas tantum, quas res ipsae suggesserint. Posterior vero, antequam loquatur, iudicavit et momenta iudicii affert. Inde facilius Nostrum verum esse agnoveris, cum uterque sit φιλαλήθης et suae rursus utrumque teneant praesumptae de publicis rebus opiniones. Denique neuter erat philosophus, sed uterque philosophi discipulus.“ Ergo his de elocutione Arriani quid Xenophonti debeatur, nihil nos lucrari satis elucet. Quoniam autem nonnulla quaedam ex

---

[1]) Hac maxime de causa et praeterea quod hae dissertationes forma dialogi scriptae et ad res philosophicas spectantes valde a ceteris Arriani scriptis differunt, in indaganda elocutione Arriani propria plane a nobis neglectae sunt.

[2]) Sic libellum de rep. Ath. revera Xenophontis esse putat, Arr. Parth. coniungit cum A. t., Per., quamquam illo libro omnem Parthorum historiam contineri ideoque eum in historicis libris numerandum esse praeter ceteros demonstravit Gutschmid in Philol. vol. VIII 1853 p. 355.

Xenophontis oratione hausta in libris Arriani inveniri non nego, de quibus nihildum satis demonstratum est[1]), nonnulla atque gravissima ante oculos proponere non inutile fuerit.

De Xenophonteae orationis imitatione.

Ac primum quidem cum constet Xenophontem in elocutione magis ad simpliciorem orationis stilum inclinasse, non mirum est, quod Arrianus, quem postea demonstrabimus quam maxime ad genus quod dicitur λέξις εἰρομένη accessisse, quodammodo Xenophontis orationem perfacile currentem secutus est. Sic reperimus ex ratione Xenophontis tam saepe eum particulam καὶ ad enuntiata adnectenda adhibuisse, ut interdum duae vel tres enuntiationes ab eadem coniunctione incipiant, I 25, 9 ταῦτά τε οὖν καὶ τὰ ἀπὸ τοῦ Πέρσου ξυνθεὶς πέμπει ὡς Παρμενίωνα. καὶ ξυμπέμπει αὐτῷ τῶν Περγαίων τινὰς τὴν ὁδὸν ἡγησομένους. καὶ ὁ Ἀμφοτερὸς στολὴν ἐνδὺς ἐπιχώριον etc. cf. II 24, 6. I 15, 3. II 5, 9. III 7, 6. 14, 5. 27, 2. IV 3, 3. 17, 2. 25, 3. 29, 7. 30, 3. 8. V 19, 1. 20, 4. etc.; quocum conferamus Xen. An. II 2, 8. καὶ ἀφίκοντο εἰς τὸν πρῶτον σταθμὸν ἀμφὶ μέσας νύκτας· καὶ ἐν τάξει θέμενοι τὰ ὅπλα συνῆλθον οἱ στρατηγοὶ καὶ οἱ λοχαγοὶ τῶν

---

[1]) In hanc rem inquisivit Renzius in dissertatione Rostochiana anni 1879 „Arrianus quatenus Xenophontis imitator sit.“ Qui cum p. 19—32 singula vocabula, locutiones, structuras enumeret, p. 7—18 de sententiis e Xenophonte delibatis dicit, quamquam id quod ibi legimus ad imitationem Xenophontis pertinere haudquaquam concedo. Collegit ibi vir doctus locos Arriani, quibus Xenophontem commemorat eiusque sententias laudat. Sed quoniam Arrianus in An. et Per. frequenter de eisdem rebus, terris, urbibus, populis eorumque moribus enarrare erat coactus quibus Xenophon in An., nonne necesse erat ad Xenophontis narrationem eum revocare, cui aut assentiatur aut repugnet? Quod multo magis valet de Cyn. ab utroque scripto, ubi Arrianus in initio (1, 4) profitetur maxime id quod Xenophon omiserit se esse tractaturum et haud raro contra eum disputat (Arr. 2, 3 contra Xen. 5, 29. Arr. 4, 4. contra Xen. 4, 1. Arr. 6, 1. contra Xen. 4, 7. Arr. 16, 7 contra Xen. 5, 33.). Discimus ex his nihil nisi Arrianum libris Xenophontis legendis magnam operam dedisse, quam eandem Herodoti scriptis eum navasse postea videbimus.

Ἑλλήνων· καὶ ὤμοσαν οἵ τε Ἕλληνες etc. cf. An. IV 1, 16—17. 3, 9. V 2, 18. Hell. III 8, 39. Cyr. I 4, 28. III 2, 1. IV 5, 4. etc. Haud raro particula καὶ coniuncta est cum forma quadam pronominis demonstrativi ad antecedentia spectantis, quod a ceteris non ita crebro usurpatur. Xenophon praebet An. I 1, 7 καὶ αὕτη αὖ ἄλλη πρόφασις ἦν, IV 6, 17 καὶ τούτων οὐ πυνθάνομαι ὅτι οὐκ ἄβατόν ἐστι τὸ ὄρος, cf. I 9, 29. IV 2, 9. 12. 8, 18. V 4, 15. 6, 16. 7, 15. 26. 9, 8. 10. 17. etc. Hell. IV 5, 14. V 1, 24. 2, 17. 4, 8. 14. Cyr. II 3, 10. 4, 9. III 2, 16. 23. 3, 4. 38. 56. etc. Frequentissimus est hic usus apud Arrianum I 12, 7 καὶ τούτων ἡγεμὼν ἦν Ἀμύντας, I 16, 4. καὶ τούτων χαλκαῖ εἰκόνες ἐν Δίῳ ἑστᾶσιν, I 16, 5. 21, 2. 24, 1. 25, 4. 26, 4. 27, 5. 6. 28, 1. 29, 1. 2. II 8, 9. 10. 12, 8. 15, 3. 18, 1. 20, 3. III 3, 4. 4, 2. 3. 4. etc. Per. 7, 3. 5. 8, 3. 18, 3. 19, 4. etc. Ect. 2. 13. 16. A. t. 4, 5. 6. 8, 3. 9, 6 etc.[1]) Ind. 2, 6. 4, 12. 5, 12. 8, 2. 6. 7. 9. 12, 1. etc. Hunc autem usum respiciens locum corruptum in VI 26, 2 emendare conatus sum, ubi legimus: ἐν δὲ τούτῳ τῶν ψιλῶν τινας κατὰ ζήτησιν ὕδατος ἀποτραπέντας ἀπὸ τῆς στρατιᾶς εὑρεῖν ὕδωρ συλλελεγμένον ἔν τινι χαράδρᾳ οὐ βαθείᾳ, ὀλίγην καὶ φαύλην πίδακα. καὶ τοῦτο οὐ χαλεπῶς συλλέξαντας σπουδῇ ἰέναι παρ' Ἀλέξανδρον etc. In verbis καὶ τοῦτο οὐ χαλεπῶς συλλέξαντας primus Pflugkius offendit ac recte quidem, ut mihi videtur, quoniam verba οὐ χαλεπῶς „sine labore" sensui totius loci repugnant. Nam si aquam sine negotio e fonte haurire potuerunt, non intelligimus, cur non maiorem copiam ad exercitum attulerint aut milites ipsos, quippe qui sitim tolerare cogerentur, ad illum fontem adduxerint. Itaque Pflugkius, ut hanc difficultatem tolleret, scribere proposuit καὶ τοῦτο οὖν; quae coniectura quamquam facilis est, tamen mihi non placet, quia οὖν ita positum plane ab Arriani usu dicendi abhorret; οὖν enim cum particula καὶ coniunctum plerumque invenitur in formula καὶ οὖν καὶ (IV 9, 7. 10, 2. VI 15, 7. 27, 6 etc.) duobus locis exceptis III 3, 2. IV 11, 8., ubi καὶ οὖν reperimus neque tamen ita, ut alia vox interponatur. Qua re commotus Krügerus οὐ χαλεπῶς glossema indicans delere vult, Sintenis autem καὶ eici

---

[1]) Hunc libellum totum, non tantum ex parte, velut Köchly iudicavit, genuinum esse in fine dissertationis uberius docebo.

iubet et οὐ in οὖν emendat. Neutri vero opinioni assentiri possum. Ut enim non probabile est ab aliquo interpolatore verba οὐ χαλεπῶς adiecta esse, quae nullo modo ad sensum loci quadrent, ita mihi persuadere nequeo καὶ ante τοῦτο spurium esse, quoniam καὶ cum pronomine demonstrativo coniunctum saepissime ab Arriano ad enuntiata inter se copulanda usurpari vidimus et praeterea οὐ in οὖν corrigere cogimur. Immo censeo pro τοῦτο οὐ scribendum esse τούτου ita, ut sit genetivus partitivus τούτου συλλέγειν, cuius usus exempla apud Arrianum exstant in I 7, 9 καὶ Ἀλέξανδρος ἐκπέμπει τῶν ψιλῶν καὶ τῶν τοξοτῶν, III 3, 4. ἄνεμος νότος ἐπιφορεῖ τῆς ψάμμου κατὰ τῆς ὁδοῦ ἐπὶ μέγα cf. III 29, 4. V 24, 1. VII 6, 4. Corruptela autem τούτου χαλεπῶς in τοῦτο οὐ χαλεπῶς eo facilius oriri potuit, quo frequentius satis nota λιτότητος figura in formula οὐ χαλεπῶς apud Arrianum invenitur (I 20, 4. 8. 21, 4. 22, 2. 4. 28, 7. II 17, 3. 18, 1. 3. 4. 6. 19, 3. 5. 20, 9. 21, 1. 22, 5. 7. 23, 5 etc.).

Eodem modo coniunctum reperimus καὶ ἐν τούτῳ Xen. An. I 8, 12. V 7, 24. VI 4, 5. Cyr. II 2, 4. καὶ ἐνταῦθα An. I 2, 9. 8, 19. 27. II 3, 11 etc. Hell. I 2, 1. IV 3, 18., apud Arrianum καὶ ἐν τούτῳ II 13, 5. 26, 4. III 15, 3. 21, 1. 23, 6. 29, 6. etc. καὶ ἐνταῦθα I 28, 1. II 5, 7. 13, 3. 23, 7. III 15, 2. etc. καὶ ταύτῃ II 10, 4. 11, 2. III 13, 6. 14, 5. IV 27, 8 etc. Simile genus simpliciter adnectendi est, quod Xenophon, si in enuntiato sequente id exprimi oportet, quod ex antecedentibus verbis sequitur, nonnunquam idem verbum cum καὶ coniunctum iterum ponit, attamen aliam formam, qua notio consequentiae efficitur, sic Xen. An. IV 5, 4. ἔνθα δὴ τῶν μάντεών τις εἶπε σφαγιάσασθαι τῷ ἀνέμῳ· καὶ σφαγιάζεται, V 2, 31. ὁ Μυσὸς δὲ κατὰ τὴν ὁδὸν φεύγων ἐβόα βοηθεῖν· καὶ ἐβοήθησαν αὐτῷ καὶ ἀνέλαβον τετρωμένον, vide IV 5, 15. V 7, 35. VII 3, 13. Hell. II 4, 23. Cyr. IV 6, 12., similia sunt An. VII 3, 2. Hell. III 4, 28. Idem Arrianus frequentat I 10, 6. πρεσβεύονται δὲ αὖθις παρὰ Ἀλέξανδρον ἀφεῖναι δεόμενοι τοῖς ἐξαιτηθεῖσι· καὶ ἀφῆκε Ἀλέξανδρος, I 17, 2. Δασκύλιον δὲ παραληψόμενον Παρμενίωνα ἐκπέμπει· καὶ παραλαμβάνει Δασκύλιον Παρμενίων ἐκλιπόντων τῶν φρουρῶν; cf. I 11, 6. 24, 6. 29, 3. II 26, 3. III 15, 3. 28, 1. IV 21, 6. V 19, 6. VI 21, 1. Per. 5, 1. et alia.

Aeque ad simpliciorem orationis stilum spectat, quod Xenophon similiter atque in Herodotea locutione ἅμα τε — καὶ infra memoranda duas enuntiationes per ἤδη τε — καὶ et similia coniungit, quarum altera alteri erat subiungenda, quia id, quod in secunda enarratur, interrumpit res in prima illustratas; cui usui similia quaedam inveniuntur apud Platonem (Symp. p. 220 C, Cratyl. p. 399 C, Eutyd. p. 273 A, Phaed. p. 118 A), tamen non plane eadem; unde hanc consuetudinem ab Arriano Xenophonti deberi non negaverim. Sic legimus Xen. An. I 8, 1 καὶ ἤδη τε ἦν ἀμφὶ ἀγορὰν πλήθουσαν καὶ πλησίον ἦν ὁ σταθμός, cf. I 8, 8. II 1, 7. IV 6, 2. VII 4, 16. Cyr. I 4, 28 καὶ ὁδόν τε οὔπω πολλὴν διηνύσθαι αὐτοῖς καὶ τὸν Μῆδον ἥκειν πάλιν ἱδροῦντι τῷ ἵππῳ cf. II 1, 70. Arrianus non minus saepe hac constructione utitur I 23, 5 ἤδη τε ἕως ὑπέφαινε καὶ κατιδὼν τὰς ἄκρας — ἀπέγνω πολιορκεῖν, vide III 13, 2. V 16, 4. 24, 2. VI 9, 4. 27, 2. Interdum ad secundam enuntiationem addit ἐν τούτῳ haud dubie, ut rationem utriusque enuntiati clarius definiat, unde apparet, id quod ex aliis quoque locis concludendum esse infra explanabo, vim structurae non iam eum perspexisse; sic exstat in I 28, 5 ἤδη δὲ οἱ ἀμφ' Ἀλέξανδρον προσβεβληκότες τῷ ὄρει ὅπερ κατεῖχον οἱ Πισίδαι κατ' αὐτὸ τὸ ἀποτομώτατον τῆς ἀνόδου ἦσαν, καὶ ἐν τούτῳ ἐπιτίθενται αὐτοῖς οἱ βάρβαροι, ubi meo quidem iudicio cum Krügero δέ, quod codicibus exhibetur, in τε mutari opus est collatis locis II 3, 5. VI 10, 4. Unum autem est notandum, cum Xenophon ad adnectendam totam periodum particulam καὶ adhibeat, Arrianum solum τε ponere, ut hoc τε tamquam duplici munere fungi videatur et adnectendi et respondendi; qua re ad Herodoti dictionem propius accedit. Aliis locis καὶ adpositum est III 17, 4 καὶ φθάνει τε κρατήσας τῶν παρόδων καὶ ξυντεταγμένους τοὺς ἀμφ' αὐτὸν ἔχων ἐπῆγεν etc. I 13, 2. καὶ Ἀλέξανδρός τε οὐ πολὺ ἀπεῖχεν ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ τοῦ Γρανικοῦ καὶ οἱ ἀπὸ τῶν σκοπῶν σπουδῇ ἐλαύνοντες ἀπήγγελλον etc., vide I 20, 8. II 27, 6. IV 29, 7.

Tum si ad quaedam membra sive tota enuntiata sive singulae voces adiciuntur, frequentissime Xenophon utitur colligatione particularum καὶ — δὲ uno sive duobus vel tribus verbis interpositis; quam apud Herodotum legi II 127, 4. IX 79, 8. apud Thucydidem sex tantum locis I 132, 4. II 36, 1. IV 24, 2. VI 71, 2. VII 56, 3.

VIII 67, 3. Sic enuntiatum sequitur Xen. An. I 5, 9. καὶ συνιδεῖν δ' ἦν τῷ προσέχοντι τὸν νοῦν ἡ βασιλέως ἀρχὴ — ἰσχυρὰ οὖσα. cf. I 8, 22. 29. IV 1, 3. V 3, 8. 9, 23. Hell. III 3, 5. 4, 5. IV 8, 33. V 1, 11. 16. 24. 2, 40. 3, 5. 17. 22. 26. Cyr. I 2, 10. 11. 13. 14. 3, 9. 14. 4, 25. 26. II 1, 21. 31. 4, 17. 25. III 1, 2. 2, 7. 3, 6. 23. 27. 64. IV 1, 5. 2, 20. etc., non totum enuntiatum, sed solae voces adduntur Xen. An. I 8, 2. αὐτίκα γὰρ ἐδόκουν οἱ Ἕλληνες καὶ πάντες δὲ ἀτάκτοις σφίσιν ἐπιπεσεῖσθαι. cf. III 2, 25. 4, 35. IV 7, 9. V 2, 14. 3, 9. 6, 15. Hell. II 4, 6. IV 3, 3. 8, 28. V 3. 9. Cyr. I 1, 2. 4. II 1, 29. etc. Arrianus, ut Xenophon, hanc particularum coniunctionem frequentat I 29, 4. καὶ οἱ νεόγαμοι δὲ οἱ ἐπὶ Μακεδονίας σταλέντες εἰς Γόρδιον ἧκον, cf. I 7, 6. II 9, 4. 11, 2. IV 3, 6. VI 29, 10. VII 4, 3. etc. Cyn. 1, 1. 2. 5, 2. 8, 4. 11, 2. 14, 5. A. t. 4, 6. 12, 10. 20, 2. 3. 33, 4. 34, 5. 44, 2. Ind. 4, 10. 7, 8. 8, 9. 11, 3. 15, 10. etc., I 8, 8. ἀλλὰ Φωκεῖς τε καὶ Πλαταιεῖς καὶ οἱ ἄλλοι δὲ Βοιωτοὶ οὐδὲ ἀμυνομένους ἔτι τοὺς Θηβαίους οὐδενὶ κόσμῳ ἔκτεινον, II 5, 1. V 25, 1. VI 6, 1. VII 6, 3. etc. Per. 56, 1. Ect. 5. A. t. 8, 1. 10, 9. 19, 5. 6. Ind. 21, 13. 34, 6.

Alia consuetudo a Xenophonte frequentata est, ut si disertis verbis exprimere vult alteri cum altero aliquid commune esse sive fieri, hoc per καὶ οὗτος ad illas personas sive res relatum efficit sive id solum collocat sive per participium vel nomen repetitum id indicat; quod etiamsi ab aliis scriptoribus non plane repudiari apparet, tamen apud Xenophontem et Arrianum tam saepe nobis occurrit, ut quandam dictionis proprietatem utriusque scriptoris agnoscere mihi posse videar; atque id eo magis, quo manifestius est hunc usum pertinere ad uberius et simplicius dicendi genus, quo in genere cum Xenophon tum Arrianus Herodoti elocutionem sequuntur, qui et ipse nonnunquam ita scripsit, velut V 52, 33. 75, 5. VI 51, 3. VII 95, 2. VIII 124, 10. Legimus igitur Xen. An. II 6, 30. Ἀγίας δὲ ὁ Ἀρκὰς καὶ Σωκράτης ὁ Ἀχαιὸς καὶ τούτω ἀπεθανέτην, cf. IV 1, 27. cum participio coniunctum An. I 1. 11. Σοφαίνετον δὲ τὸν Στυμφάλιον καὶ Σωκράτην τὸν Ἀχαιόν, ξένους ὄντας καὶ τούτους, ἐκέλευσεν etc. cf. IV 7, 9. VII 8, 15., si sententia est negativa, οὐδὲ τοῦτο scribi oportet VII 6, 38. οὐ μέντοι ἀγνώμονες οὐδὲ οὗτοί εἰσιν οἱ νῦν ἥκοντες ἐφ' ὑμᾶς, interdum collocatum invenimus, ut enuntiato interposito ad antecedentia revocetur I 10, 18

καὶ τὰς ἁμάξας μεστὰς ἀλεύρων καὶ οἴνου —, καὶ ταύτας τότε οἱ σὺν βασιλεῖ διήρπασαν, cf. III 2, 5. Hell. III 4, 13. V 1, 29. Cyr. I 2, 7. VI 2, 7. etc. Multo saepius hac structura Arrianus utitur I 5, 4. καὶ τὴν ἀδελφὴν τὴν Ἀλεξάνδρου Κύναν καὶ ταύτην ὡμολόγησε δώσειν αὐτῷ, cf. III 21, 9. 28, 6. IV 8, 8. VI 3, 4. 7, 4. 27, 5. A. t. 12, 9. Ind. 4, 9. 6, 7. 10, 5. 14, 6., cum participio coniunctum IV 7, 2. καὶ Ἀσκληπιόδωρός τε ὁ Συρίας σατράπης καὶ Μένης ὁ ὕπαρχος, καὶ οὗτοι στρατιὰν ἄγοντες cf. IV 8, 6. 11, 3. V 4, 2. 5, 4. VI 14, 1. 37, 3., similiter IV 18, 2 Στασάνορα δὲ ἐς Δράγγας σατράπην ἐκπέμπει, ἐς Μήδους δὲ Ἀτροπάτην ἐπὶ σατραπείᾳ καὶ τοῦτον τῇ Μήδων, vide V 4, 1. 22, 2. VI 21, 4. 24, 2. Per. 13, 5. 16, 4. 19, 5. Ect. 1. Ind. 4, 3. 6, 2. 8, 13. etc. post enuntiatum interpositum II 15, 1. καὶ ὅσοι Περσῶν ἀμφ' αὐτὰ ἐγκατελείφθησαν σὺν τῇ ἄλλῃ βασιλικῇ κατασκευῇ ὅτι καὶ οὗτοι ἑάλωσαν, II 24, 6. V 1, 6. 21, 5. VI 23, 4. VII 4, 8. Cyn. 3. 6. 7. 24, 5. A. t. 19, 6. Quodsi haec exempla respicimus, mihi haudquaquam probabilis esse videtnr sententia Sintenis et Abichti de loco I 6, 8 καὶ τοὺς τοξότας δὲ ἐκ μέσου τοῦ ποταμοῦ ἐκτοξεύειν ἐπεσβάντας καὶ τούτους, ubi putant viri docti καὶ τούτους coniungendum esse cum verbo ἐκτοξεύειν. Attamen et collocatione verborum vetamur hoc facere et per καὶ — δὲ illa notio est satis expressa; quare iam per se cadit Sintenis coniectura ἐπιστάντας pro ἐπεσβάντας. Et ne ulla quidem offensio mihi inesse videtur in his verbis, si cum Krügero interpretamur: „sagittarii, qui etiam tum in altera ripa erant, ab Alexandro iubentur ex medio flumine sagittas mittere ipsi quoque in alveum ingressi eodem modo atque illi qui iam flumen transierint.“ Idem Arriani usus me iuvat ad emendandum alium locum nondum sanatum V 6, 4. Ibi enim cum de Florentino codice Gronovius nihil certi adnotaverit, vulgo legitur: καὶ ἄλλο Καΰστρου πεδίον Λύδιον ἀπὸ Λυδίου ποταμοῦ, in edit. Basil. autem καὶ Λυδίου ποταμοῦ, quod idem Dübnerus testatur se legisse in Parisino A, qui fere ad Florentini auctoritatem accedit, et in alio codice B, quem praeterea contulit: unde illud ἀπὸ valde suspectum est et glossema olet imperiti librarii, qui corrupta verba καὶ Λυδίου ποταμοῦ non intellexit. Accedit, quod verba ἀπὸ Λυδίου ποταμοῦ aptum sensum non praebent; nam de flumine Caystro

intelligi nequeunt, quia tum articulus postulatur. Qua re commoti Palmerius Καΰστρου coniecit, Ellendtius tamquam spuria uncis inclusit, Krügerus autem Sintenis Abichtius etsi locum integrum esse non posse intellexerunt, tamen verba corrupta in textu reliquerunt. Sed rectam viam Dübnerus ingressus est, cum proposuit καὶ αὐτὸ ποταμοῦ, quod vertit „et ipse (sc. campus) a flumine." Quamquam enim concedere nequeo verba a Dübnero restituta ita intellegi posse, quia tum scribendum erat aut καὶ αὐτὸ ποταμοῦ πεδίον aut καὶ αὐτὸ ἀπὸ ποταμοῦ, tamen simili modo sanari locum censeo, si scribamus καὶ τούτου ποταμοῦ. Nam ut apparet hoc loco premendum esse Caystrum quoque aeque atque Hermum flumen esse, a quo campus nomen acceperit, ita congruit lectio cum usu Arriani modo tractato, velut plane simile exemplum est V 4, 1. Ὁ δ' Ἰνδὸς ποταμὸς ὅτι μέγιστος ποταμῶν ἐστι — πλὴν Γάγγου, καὶ τούτου Ἰνδοῦ ποταμοῦ, cf. Ind. 6, 2 ῥέειν δὲ ἀπὸ κρήνης ἐπωνύμου τῷ ποταμῷ διὰ τῆς χώρης τῆς Σιλέων καὶ τούτων ἐπωνύμων τοῦ ποταμοῦ τε καὶ τῆς κρήνης. Ceterum καὶ αὐτὸς quamquam proprie quandam subiecti contra alios oppositionem significat (I 10, 2. 14, 7. 15, 1.[1]) 6, 7. III 14, 5. 19, 1. 8. etc.), tamen eodem sensu ab Arriano usurpatur ac καὶ οὗτος, Praef. 3 ἔστι δὲ ἃ καὶ πρὸς ἄλλων ξυγγεγραμμένα ὅτι καὶ αὐτὰ ἀξιαφήγητά μοι ἔδοξε I 22, 4. καὶ οὗτοι οὐδὲ αὐτοὶ χαλεπῶς ἐτρέψαντο τοὺς ἐκ τῆς πόλεως, ubi apparet αὐτοὶ tantum esse collocatum, ut duplex οὗτοι evitaretur, vide I 9, 4. 24, 1. 28, 1. II 13, 7. III 2, 6. V 14, 1. etc. Ect. 2. Ind. 1 8. 43, 14.; quem usum apud Xenophontem non inveni.

Tum videmus Xenophontem, ut alacrius fervidiusque res enarret atque depingat, interdum locutionem ἄλλος καὶ ἄλλος adhibere, sic

[1]) Hunc locum οἱ δὲ Πέρσαι ᾗ πρῶτοι οἱ ἀμφὶ Ἀμύνταν καὶ Σωκράτην προσέσχον τῇ ὄχθῃ, ταύτῃ καὶ αὐτοὶ ἄνωθεν ἔβαλλον, οἱ μὲν αὐτῶν ἐξ ὑπερδεξίου — ἐσακοντίζοντες, οἱ δὲ — καταβαίνοντες omnes editores interpretantur ταύτῃ καὶ αὐτοὶ ἐπεῖχον sive προσέσχον ἄνωθεν βάλλοντες. At praeterquam quod artificio quodam verbum βάλλειν ita explicatur, restat etiam illa difficultas, quam tollere volunt, nempe eos qui iaculantes aggrediantur dividi in iaculantes et descendentes; itaque facili coniectura scribo ἐνέβαλλον significatione invadendi, quod propter antecedentem vocem ἄνωθεν corrumpebatur in ἔβαλλον.

in An. I 5, 12. τῶν δὲ Μένωνος στρατιωτῶν ξύλα σχίζων τις ὡς εἶδε τὸν Κλέαρχον διελαύνοντα, ἵησι τῇ ἀξίνῃ, ἄλλος δὲ λίθῳ καὶ ἄλλος cf. IV 7, 2. VII 6, 10. Cyr. IV 1, 15., similiter An. II 4, 26. ἐπορεύετο δὲ ἄλλοτε καὶ ἄλλοτε ἐφιστάμενος, V 2, 29 αἱ δὲ πέλται αὐτῶν ἄλλῃ καὶ ἄλλῃ διεφαίνοντο; quo spectat formula magis poetica ἔνθεν καὶ ἔνθεν An. IV 3, 28. ἐναντίους ἔνθεν καὶ ἔνθεν σφῶν ἐμβαίνειν ὡς διαβησομένους etc. cf. IV 6, 12. 8, 13. V 2, 22. Hell. II 4, 8. III 2, 4. 28. V 4, 18. etc. Hoc autem magno cum studio sibi conscivisse Arrianum perspicimus ex II 8, 2. ἀνέπτυσσεν ἀεὶ τὸ κέρας ἐς φάλαγγα, ἄλλην καὶ ἄλλην τῶν ὁπλιτῶν τάξιν παράγων, cf. II 27, 6. 7. III 28, 5. IV 17, 5. VI 29, 6. VII 18, 1. VI 9, 6. ἄλλον δὲ πελάζοντα λίθῳ βαλὼν ἔσχε καὶ ἄλλον λίθῳ, ubi fere de eadem re enarratur atque in illo primo Xenophontis loco; vide praeterea Per. 21, 2. A. t. 2, 2. 20, 1. 34, 6. 35, 6. 7. Ind. 2, 3. 16, 4. 20, 4. 36, 9., tum II 18, 5. καὶ ταῖς τριήρεσιν ἄλλῃ καὶ ἄλλῃ τοῦ χώματος ἐπιπλέοντες οἱ Τύριοι cf. I 2, 6. 25, 6. II 19, 5. 21, 2. 27, 4. III 3, 6. 25, 7. IV 19, 2. V 9, 2. 3. 10, 3. 24, 1., denique II 8, 6. ἐπὶ δὲ τούτοις τῶν Καρδάκων καλουμένων ἔνθεν καὶ ἔνθεν ἐς ἑξακισμυρίους cf. IV 5, 8, Ind. 22, 4. 27, 5. 41, 2.

Praeterea commemorari possunt aliquot locutiones et voces, quas dubitari nequit quin ex Xenophontis libris petiverit Arrianus, ut μεῖον ἔχειν Arr. I 2, 6. III 23, 5. IV 29, 3. et Xen. An. I 10, 8. III 4, 18., cum ceteri dicant ἔλαττον ἔχειν Her. IX 102, 8. Thuc. II 22, 2. Dem. 18 § 124 etc.; ἔχειν ἀμφί τι Arr. I 5, 3. 4. 11, 2. IV 2, 8. et Xen. An. V 2, 26. VI 4, 1. VII 2, 16. Cyr. V 1, 30. VIII 1, 13. etc.; τοῖς φήνασι θεοῖς Arr. II 3, 8. et Xen. An. IV 3, 13. Cyr. VI 4, 13.; τὴν κυμῆναν τῆς φάλαγγος Arr. II 10, 3. et Xen. An. I 8, 18. ἐπικουφίζειν τοὺς πονουμένους Arr. II 18, 4. et Xen. Cyr. I 6, 25., πόλιν μεγάλην καὶ εὐδαίμονα Arr. II 13, 8. et innumeris locis Xenophontis An. I 2, 23. 4, 11. 5, 10. II 4, 28. IV 7, 19. etc., ἐν ἀτίμῳ χώρᾳ εἶναι Arr. VII 6, 5. et Xen. An. V 6, 13. 7, 28. Cyr. II 1, 18. IV 3, 3., ἐκ χειρὸς „comminus" Arr. IV 24, 4. VII 10, 2. et Xen. An. V 4, 25. Hell. VII 2, 14. Cyr. I 2, 9. IV 3, 16. VI 2, 16. 3, 24. atque alia eiusmodi.[1]) Sed

[1]) Uberiora invenies apud Renzium l. l. p. 19—32, quamquam plura in hunc locum retulit quam quae comprobem. Multa enim

haec sufficiant, quibus Arrianum Xenophonteam orationem interdum esse imitatum demonstretur.

Praeter Xenophontis libros etiam magnum studium Thucydidis scriptis Arrianum navasse demonstravit E. Meyerus in dissertatione (De Arriano Thucydideo, Rostochii 1877), quamquam vir doctus, qui praecipue communes locutiones et voces collegit, et nonnulla eaque gravia praetermisit et multa Thucydidi propria vindicavit, quae non sunt propria.[1]) Qua de causa priusquam id ipsum, quod mihi proposui, accuratius explanare aggrediar, etiam de proprietatibus Arriani cum Thucydide communibus pauca praemittere mihi liceat.

De Thucydideae orationis imitatione.

Primo loco cum satis notum sit tum, qui de Thucydidis oratione scripserunt (Poppo de eloc. p. 167, Class. praef. p. 83,

---

Xenophonti et Arriano propria tribuit, quae ab aliis quoque non repudiantur: p. 19 δικαιότης adhibetur a Plat. Prot. 331 B. p. 21 κληΐζεσθαι ab eodem Ax. 371 B, τυχὸν ab Isocr. III 47., perfectum λέλεγμαι, quod Arrianus habet in συλλέλεγμαι, reperitur apud Ar. Eccl. 58 ξυλλελεγμένος 904 παραλέλεξαι, Il. N 689 προλελεγμένος, Theocr. 13, 18. id., ἐκλέλεγμαι Com. fr. 4. 394.; tum p. 25 comparat Xen. An. III 1, 2. κύκλῳ πάντῃ et Arr. I 27, 3. ἐν κύκλῳ πάντῃ, quod idem exstat apud Thuc. III 68, 2. VII 79, 3. Dem. IV 9. Arist. π. ζώων ἱ. I 14 8.: p. 26 Xen. Cyr. VI 3, 12. ὡς λέξων τι ἀνήγετο et Arr. VII 11, 5. ἀνήγετο ὥς τι ἐρῶν, quod habet Plat. Charm. 155 D, Eryx. 392 D. Denique p. 25—28 a viro docto non paucae Arriani locutiones afferuntur ita formatae, ut non intellegam, cur Arrianum eas ex Xenophonte hausisse oporteat, sicut Xen. An. IV 3, 13. ἐστεφανωμένος ὡς θύσων et Arr. II 26, 4. θύοντι Ἀλεξάνδρῳ καὶ ἐστεφανωμένῳ, Xen. An. IV 2, 2. ὕδωρ πολὺ ἦν ἐξ οὐρανοῦ et Arr. II 6, 2. ἐπιγίγνεται ὕδωρ ἐξ οὐρανοῦ, Xen. Mem. II 1, 2. σίτου ἅψεσθαι et Arr. IV 9, 5. σίτου ἥψατο, Xen. Cyr. IV 2, 21. κατὰ τὸ καρτερὸν et Arr. V 13, 3. ἐς τὸ καρτερώτατον, Xen. Hell. IV 5, 5. οἱ ἐν τῷ Ἡραίῳ καταπεφευγότες et Arr. IV 27, 8. οἱ ἐν τῇ πόλει ξυμπεφευγότες, Xen. Hell. 2, 13. αὐτόθεν αὐτοὺς ἐκέλευον ἀπιέναι et Arr. II 6, 1. οἱ δὲ αὐτόθεν ἄγειν ἐκέλευον etc. Nam talia a quolibet scriptore Graecorum scribi potuerunt.

[1]) Ut aliquot exempla nullo modo probanda afferam, sic confert p. 48 genet. mater. Thuc. IV 31, 3. ἔρυμα αὐτόθι ἦν λίθων πεποιημένον

Gast, de Thuc. oratione, Progr. Grimma 1870 p. 7), uberius docuerunt Thucydidem magno cum studio substantiva verbalia et in της et in σις exeuntia usurpare, quod eo consilio factum est, ut oratio maiorem vim atque dignitatem acciperet, velut Hermogenes π. ἰδεῶν in Walz Rhet. Gr. III p. 226 recte monet: σεμνὴ λέξις ἡ ὀνομαστικὴ καὶ αὐτὰ τὰ ὀνόματα. Arrianum autem eadem de causa rationem Thucydidis secutum esse puto, quoniam praecipue in illis locis a Thucydidis elocutione eum proxime abesse cognoscimus, ubi quid ipse de aliquo facto sentiat, amplius disserit (I 9, 1—8) aut per orationem alicuius explicari facit (III 9, 5—8. 10, 2—4). Ergo singula inspiciamus. Substantiva verbalia in της etiamsi non tam saepe inveniuntur quam in σις, tamen satis multa eorum sunt exempla, ut agnoscemus Thucydidis imitationem. Sic legitur IV 11, 6. καὶ σέ, εἴπερ τινὰ ἄλλον, ὦ Ἀνάξαρχε, εἰσηγητήν τε τούτων τῶν λόγων ἐχρῆν γίγνεσθαι καὶ κωλυτὴν τῶν ἐναντίων, IV 29, 7. καὶ αὐτὸς ἐφειστήκει θεατὴς καὶ ἐπαινέτης τοῦ ξὺν προθυμίᾳ περαινομένου, κολαστὴς δὲ τοῦ ἐν τῷ παραχρῆμα ἐκλιποῦς; praeterea vide III 26, 2. ἐπιμηνυτής, V 1, 2. ἐξεταστὴς VII 27, 2. εἰσηγητὴς Cyn. 17, 1. θεατὴς Ind. 11, 3. ἐξηγητής. Conferamus apud Thucydidem I 70, 2. αὖθις δὲ οἱ μὲν καὶ παρὰ δύναμιν τολμηταὶ καὶ παρὰ γνώμην κινδυνευταὶ καὶ μὴν καὶ ἄοκνοι πρὸς ὑμᾶς μελλητὰς καὶ ἀποδημηταὶ πρὸς ἐνδημοτάτους, I 138, 3. ἦν Θεμιστοκλῆς — τῶν μελλόντων ἐπὶ πλεῖστον

---

et Arr. VI 29, 5. τὸν τάφον λίθου πεποιῆσθαι, quasi ille genetivus non sit graecae linguae communis, item Thuc. V 59, 2. ἐν μέσῳ ἀνειλημμένοι ἦσαν et Arr. I 5, 11. οἱ ἀμφὶ Κλεῖτον ἐδόκουν Ἀλέξανδρον ἐν δυσχωρίᾳ ἀπειληφέναι; p. 19 Thuc. II 4, 4. χρήσασθαι ὅτι βούλονται et Arr. III 18, 9.; κατὰ χώραν μένειν Thuc. I 28, 3. et Arr. V 10, 4., quas locutiones sive plane easdem sive fere similes apud alios quoque Graecorum scriptores inveniri nemo negabit, cf. ἀπολαμβάνειν „intercipere" Her. V 101, 8. VIII 11, 4. 76, 11. 108, 14. Xen. Cyr. VII 1, 21. An. II 4, 7., imprimis Hipp. 8, 13. διὰ δυσχωρίας ἀπολαμβάνεσθαι; tum χρῆσθαι ὅτι βούλονται Xen. Cyr. VIII 1, 6. Mem. III 3, 10. etc. κατὰ χώραν εἶναι et talia Her. I 169, 6. III 135, 18. IV 135, 6. etc. Xen. An. VI 2, 11. Cyr. II 4, 3. III 3, 70. Hell. VI 5, 6. Oec. 10, 10. Praeterea plerumque falsus est de locis exscriptis p. 24—26. Sed omnia haec cum pertractari hic nequeant, spero fore, ut alio loco occasio detur de his amplius disputandi.

τοῦ γενησομένου εἰκαστής; atque fere eaedem voces reperiuntur: κωλυτής I 35, 3. III 23, 3. V 9, 7. VIII 86, 3. μηνυτής I 142, 5. θεατής III 38, 3. εἰσηγητής VIII 48, 5. Alter autem ordo substantivorum verbalium, quae exeunt in σις, multo saepius est usurpatus. Atque videntur illa substantiva, ut Dionys. π. τ. θουκ. ἰδιωμ. c. 5 censet, pro infinitivis cum articulo coniunctis posita esse, quamquam subtilius discrimen hoc licet cum Gastio statuere, ut in infinitivo actionis tantum notio insit, in substantivo perfecta significetur illa actio; sic Thuc. I 141, 4. τὴν γὰρ αὐτὴν δύναται δούλωσιν ἥ τε μεγίστη καὶ ἐλαχίστη δικαίωσις ἀπὸ τῶν ὁμοίων πρὸ δίκης τοῖς πέλας ἐπιτασσομένη, VII 34, 5. ὅμως δὲ τῶν ναυαγίων κρατησάντων τῶν Ἀθηναίων διά τε τὴν τοῦ ἀνέμου ἄπωσιν αὐτῶν ἐς τὸ πέλαγος cf. I 41, 1. 146, 1. III 10, 3. VII 39, 1. 44, 2. 48, 4. 57, 6. 86, 4. Apud Arrianum conferre licet I 20, 7. οἱ ἐκ τῆς πόλεως ἀμυνόμενοι — ἄπορον ἐποίησαν τῷ Ἀλεξάνδρῳ τὴν αὐτοσχέδιόν τε καὶ ἐξ ἐπιδρομῆς κατάληψιν τῆς Μύνδου, I 22, 6. ἡ ξύγκλεισις τῶν πυλῶν φοβερά τε καὶ πρὸ τοῦ καιροῦ γενομένη — πολλοὺς τῆς εἰσόδου ἀπέκλεισεν cf. I 9, 3. II 3, 7. 7, 9. V 2, 7. 7, 5. VI 25, 2. VII 8, 2. 16, 5. 17, 1. 27, 3. De neutris participiorum vel adiectivorum ita usurpatis vide Meyer. p. 6.

Sequuntur aliae proprietates Arriani cum Thucydide communes, quae ad huius brevitatem pertinent. Hoc enim studio ductus Thucydides multo saepius et liberius quam reliqui scriptores substantiva verbalia et neutra adiectivorum pro eis posita eadem qua ipsa verba ratione construit et haud raro complures per praepositiones formatas locutiones cum substantivo verbali coniungit atque adeo adverbia eis addit, I 141, 7. τὸ αὐτὸ ὑπὸ πάντων ἰδίᾳ δόξασμα, II 39, 1 τῷ ἀφ᾽ ὑμῶν αὐτῶν ἐς τὰ ἔργα εὐψύχῳ, II 39, 3. ἡ ἐν τῇ γῇ ἐπὶ πολλὰ ἡμῶν αὐτῶν ἐπίπεμψις, cf. I 18, 3. 37, 1. 122, 1. 137, 4. II 52, 1. 65, 1. III 66, 3. IV 126, 4. V 5, 1. VI 80, 5. VII 34, 5. VIII 64, 2. 3. Multis locis Arrianus eodem modo scripsit: I 9, 7 καὶ τῆς Πλαταιῶν ἔν τε ταῖς σπονδαῖς καταλήψεως καὶ τῆς τῶν παραδόντων σφᾶς αὐτοὺς Λακεδαιμονίοις οὐχ Ἑλληνικῆς γενομένης διὰ Θηβαίους σφαγῆς, IV 7, 4. καὶ τῆς κατὰ τοὺς βαρβάρους βασιλέας οὐκ ἴσης ἐς τοὺς ὑπηκόους ξυνδιαιτήσεως, V 27, 4. κατὰ τὴν ἐν τοῖς πόνοις τε καὶ κινδύνοις ἐς τόδε ἀπροφάσιστον τόλμαν, cf. I 9, 3. 14, 4. 18, 7. 20, 7. II 17, 4. III 9, 7. 10, 4. IV 8, 4.

V 28, 1. VI 11, 8. 25, 3. VII 8, 2. 17, 1. 23, 3. Ad idem brevitatis studium referendum est, quod Thucydides si quod vocabulum ex praecedente sive eodem sive alio cognatae significationis vocabulo audiri potest, persaepe id etiam durius, quam fit ab aliis, omisit. Sic ut unum afferam, nonnunquam invenimus ad participialem sive aliam structuram liberiore modo infinitivum ab eo adici, qui cum ad verbum primarium accommodari nequeat, alia verbalis notio similis ex illo hausta animo cogitanda est, velut IV 3, 3. τῷ δὲ διάφορόν τι ἐδόκει εἶναι τοῦτο τὸ χωρίον ἑτέρου μᾶλλον λιμένος τε προσόντος καὶ τοὺς Μεσσηνίους — πλεῖστ' ἂν βλάπτειν, ubi ὅτι ἐνόμισε (sc. πλεῖστ' ἂν βλάπτειν) supplere possumus; similiter legimus in V 53, 2. ἐδόκει δὲ καὶ ἄνευ τῆς αἰτίας τὴν Ἐπίδαυρον — παραλαβεῖν τῆς τε Κορίνθου ἕνεκα ἡσυχίας καὶ ἐκ τῆς Αἰγίνας βραχυτέραν ἔσεσθαι τὴν βοήθειαν cf. III 94, 3. Haec Arriano ante oculos versata esse mihi persuasi, cum scriberet in IV 17, 3. Κοῖνον δὲ ἀπολείπει αὐτοῦ — τῆς τε χώρας ἕνεκα τῆς φυλακῆς καὶ εἴ πῃ ἄρα Σπιταμένην περιφερόμενον κατὰ τὸν χειμῶνα ἐνεδρεύσαντας ξυλλαβεῖν et IV 30, 6. ἐστέλλοντο δὲ τά τε χωρία κατοψόμενοι καὶ εἴ πού τινας τῶν βαρβάρων ξυλλαβεῖν. Neque enim dubito, quin hic εἴ πῃ et εἴ που elliptica ratione sint explicanda, qua Latini dicunt „si quando" „si forte" (cf. Plat. d. rep. 467 E, Plut. Cic. 8, Lobeck ad Soph. Aj. 885), infinitivus autem liberius et ad praepositionem ἕνεκα et ad participium futurum consilii indicandi causa similiter atque apud Thucydidem adiectus sit. Quam ob rem haudquaquam Schneideri et Krügeri sententiam comprobem, qui ξυλλαβεῖν in ξυλλάβοιεν corrigere volunt. Item duriore modo infinitivus cum alia structura ab Arriano coniunctus est, quamquam verbum exstat, a quo infinitivus dependere potest, I 7, 2. ἐς δὲ τὴν ἐκκλησίαν παρελθόντες ἐπῆραν τοὺς Θηβαίους ἀποστῆναι ἀπὸ Ἀλεξάνδρου, ἐλευθερίαν τε προϊσχόμενοι καὶ τῆς βαρύτητος τῶν Μακεδόνων ἤδη ποτὲ ἀπαλλαγῆναι, I 24, 5. καὶ ἐνταῦθα πρέσβεις ἧκον περὶ φιλίας τε καὶ χρυσῷ στεφάνῳ στεφανῶσαι Ἀλέξανδρον, cf. II 12, 5. IV 30, 3. VI 14, 2., quocum comparare licet Thuc. I 128, 1. ἰδίᾳ δὲ — ἀφικνεῖται ἐς τὸν Ἑλλήσποντον, τῷ μὲν λόγῳ ἐπὶ τὸν Ἑλληνικὸν πόλεμον, τῷ δὲ ἔργῳ τὰ πρὸς βασιλέα πράγματα πράσσειν, vide I 72, 1.

Etiam in collocatione verborum nonnunquam a Thucydidis ratione non multum Arrianum distare nemo negabit, si haec per-

lustrabit. Thucydides studet ea, quae maximam vim habent, initio membri collocare, etsi ea, quae inter se coniungenda sunt, hac collocandi ratione dirimuntur, ut in I 33, 3. τὸν δὲ πόλεμον, δι' ὅνπερ χρήσιμοι ἂν εἴημεν, εἴ τις ὑμῶν μὴ οἴεται ἔσεσθαι, I 93, 4. τῆς γὰρ θαλάσσης πρῶτος ἐτόλμησεν εἰπεῖν ὡς ἀνθεκτέα ἐστίν cf. I 73, 3. II 27, 1. 62, 1. III 15, 1. etc. Cuius collocationis exempla apud Arrianum inveniuntur haec III 11, 9. τῆς δὲ φάλαγγος τῶν Μακεδόνων ἐχόμενον τῶν ἱππέων πρῶτον τὸ ἄγημα ἐτέτακτο τῶν ὑπασπιστῶν. I 8, 3. τοὺς μέντοι Θηβαίους ἐς τὴν κοίλην ὁδὸν τὴν κατὰ τὸ Ἡράκλειον φέρουσαν οἱ ἅμα αὐτῷ εἰςπεσόντες ὁμοῦ τοῖς παρ' Ἀλεξάνδρου τοξόταις συνέκλεισαν, cf. V 6, 5. IV 19, 6. VI 30, 3. Eodem spectat illa praedicati collocatio Thuc. I 1, 2. κίνησις γὰρ αὕτη μεγίστη ἐγένετο, III 113, 6. πάθος γὰρ τοῦτο μιᾷ πόλει Ἑλληνίδι μέγιστον ἐγένετο, cf. I 50, 2. 55, 2. II 31, 2. V 60, 3. VI 31, 7. VII 29, 5.; quocum conferas Arriani I 9, 1. καὶ πάθος τοῦτο Ἑλληνικὸν — τοὺς μετασχόντας τοῦ ἔργου ἐξέπληξε, vide III 15, 2. quem locum E. Meyerus p. 11 solum exemplum huius usus affert; similem collocationem, etiamsi non initio enuntiati, habemus III 8, 3. εἵποντο δὲ αὐτοῖς καὶ Σάκαι, Σκυθικὸν τοῦτο γένος τῶν τὴν Ἀσίαν ἐποικούντων Σκυθῶν, cf. II 13, 2. 16, 3. III 15, 2. IV 8, 4. 28, 1. V 6, 1. 6.[1]) 21, 4. 26, 5. A. t. 1, 1. Ind. 2, 4.

Tum recte Meyerus p. 9 sequ. disputavit locutiones, quae cohaereant inter se et respondeant, haud raro ab Arriano aeque atque a Thucydide aliis vocabulis disiungi sine dubio eo consilio,

---

[1]) Haec verba εἷς τε ποταμὸς παρ' ἑκάστοις καὶ οὐ μεγάλοι οὗτοι ποταμοὶ meo quidem iudicio falsa sunt, quia non perspicio, quomodo εἷς et οὐ μεγάλοι tamquam similia attributa per τε—καὶ coniungi possint. Immo verba καὶ οὐ μεγάλοι οὗτοι ποταμοὶ certioribus terminis definiunt, quae antecedunt εἷς ποταμὸς, velut similia exempla habemus in VII 7, 5. καὶ οὕτως ἐς οὐ πολὺ ὕδωρ ὁ Εὐφράτης τελευτῶν καὶ τεναγῶδες τοῦτο οὕτως ἀποπαύεται cf. II 7, 8. V 6, 3. 10, 1. 14, 4. Ergo cum τε nostro loco ferri nequeat, censeo pro hac particula τις scribendum esse, quod pronomen ad sensum totius loci valde adaptatum est, quia premitur unumquemque ex memoratis fluviis, quamvis non magnus sit, tamen planitiem effecisse; in plurali autem numero nemo offendet post singularem, si respiciet per εἷς παρ' ἑκάστοις quodammodo pluralem indicari.

ut animi lectorum magis intendantur, quippe qui ea, quae maiore intervallo separata sunt, cogitatione coniungere cogantur. Eadem ratione efficitur, ut interdum singulae partes locutionum nimis dure transpositae et voces ad diversas locutiones spectantes inter se mixtae atque confusae esse videantur, sic Thuc. V 47, 1. σπονδὰς ἐποιήσαντο ἑκατὸν Ἀθηναῖοι ἔτη καὶ Ἀργεῖοι, III 35, 1 Σάλαιθον λαβὼν ἐν τῇ πόλει Λακεδαιμόνιον κεκρυμμένον, cf. II 90, 4. III 90, 3. IV 46, 2. 135, 1. VI 6, 3.: qua in re eum secutus est Arrianus I 20, 1. ὅσαι δὲ ἐν μέσῳ πόλεις Μιλήτου τε καὶ Ἁλικαρνασσοῦ, I 22, 4. τήν τε Ἀδδαίου ἅμα οἳ τάξιν ἄγων καὶ etc., cf. I 1, 6. 7, 1. II 18, 4. IV 4, 3. V 18, 1. 20, 8. 21, 5. 26, 8. VII 26, 1. Quod autem Meyerus p. 10 de genetivorum collocatione disseruit, qua genetivus plerumque inter praepositionem et substantivum ab eo dependens ponitur, verum est, quamquam fortasse hic quoque usus Thucydidis ad Herodotum revocari potest, qui haud raro eadem collocatione usus est, ut I 6, 6. 18, 4. 27, 2. 12. 51, 9. 94, 31. II 94, 2. 143, 10. IV 20, 7. V 119, 8. VI 58, 8. 67, 1. 3. 99, 9. 138, 17. VII 9 β 13. 20, 2. 31, 10. 32, 5. 33, 9. 36, 9. 70, 3. 115, 2. 131, 5. 133, 2. 153, 21. VIII 36, 10. 68 γ 7. 92, 11. 101, 4. 123, 5. 135, 5. etc. Denique memoranda est rhetorica quaedam collocatio, quae licet nonnunquam ab oratoribus, imprimis a Demosthene adhibeatur, Arrianum tamen haud dubie Thucydidi debere persuasum habeo. Velut Thucydides et Arrianus interdum participia quamvis sint loco attributi tamen post substantiva collocant, si iam aliud vocabulum inter articulum et substantivum est interpositum, Thuc. I 11, 1 τοῦ νῦν περὶ αὐτῶν διὰ τοὺς ποιητὰς λόγου κατεσχηκότος, I 90, 1. τὴν ἐς τὸν Μηδικὸν πόλεμον τόλμαν γενομένην, cf. I 25, 4. 96, 2. II 18, 3. III 54, 5. 56, 2. 67, 3. V 11, 1., Arr. III 9, 5. ὑπὸ τῶν πολλάκις ἤδη καλῶν ἔργων ἀποδεδειγμένων IV 2, 6. ἀπὸ τῆς πρὸ σφῶν πόλεως ἐμπιπραμένης, vide VI 20, 3. VII 5, 5. Non aliter collocantur adverbialia attributi vim habentia in Thuc. I 6, 1. 8, 1. etc. Arr. VI 15, 4. VII 24, 4. Apud oratores vide Dem. 3, 33. 5, 8. 20, 55. Aesch. 2, 118. Lys. 13, 61. 34, 4.; Dem. 6, 8. 8, 21. 9, 15. 19, 174. Lys. 12, 77. 13, 43. 20, 36. And. 2, 1. Dein. 1, 71 etc. (cf. Rehd. ind. ad. IX orat. Phil.). Simili modo adverbia sive adverbiales locutiones, quibus maior vis tribuatur, maxime in fine totius periodi sive

enuntiati ponit uterque, Thuc. I 77, 3 ὑπὸ γοῦν τοῦ Μήδου δεινότερα τούτων πάσχοντες ἠνείχοντο, ἡ δὲ ἡμετέρα ἀρχὴ χαλεπὴ δοκεῖ εἶναι εἰκότως, II 36, 2 κτησάμενοι γὰρ πρὸς οἷς ἐδέξαντο ὅσην ἔχομεν ἀρχὴν οὐκ ἀπόνως cf. I 28, 3. 133, 1. II 7, 3. 8, 1. etc., Arr. I 12, 2 τὸ χωρίον τοῦτο ἐκλιπὲς ξυνέβη οὐδὲ ἐξηνέχθη ἐς ἀνθρώπους τὰ Ἀλεξάνδρου ἔργα ἐπαξίως, I 15, 4 καὶ ἐν τούτῳ ἄλλαι ἐπ' ἄλλαις τῶν τάξεων τοῖς Μακεδόσιν διέβαινον οὐ χαλεπῶς ἤδη, cf. I 24, 5. 27, 3. II 1, 2. V 8, 2. 9, 4. VI 12, 2. 13, 8. VII 11, 1. 16, 5. Confer Dem. 1, 6. 14. 2, 5. 6. 8. 3, 9. 4. 7. 8. 10. 11. 8, 44. 9, 31. Aesch. 3, 10. Lyc. 47. etc.

Singulas autem structuras, locutiones, voces cum Thucydide communes, de quibus amplius disputavit Meyerus, hoc loco praetermittam atque eas quoque proprietates, quae non Thucydidis ipsius propriae, sed ex simpliciore Herodoti oratione sumptae sunt itaque multo rectius tractabuntur, si, id quod mihi maxime proposui docere, ad imitationem Herodoti explicandam aggrediar.

Quamquam ipse demonstravi Arrianum etiam Xenophonti et Thucydidi in elocutione nonnulla debere, tamen si omnes Arriani libros perlustraverimus et dictionem ipsius verborumque compositionem iuspexerimus, haud dubie pauca cognoscemus ex Xenophontis et Thucydidis oratione hausta esse, quae non propriam naturam atque indolem eius stili efficiant, sed uberiore quodam dicendi genere, iunctura enuntiatorum, variis structuris atque locutionibus Arrianum imprimis ad proprietates Herodoteae orationis accedere. Quod cum iam Ellendtius in praef. 49 quaedam vocabula Herodotea attulisset, quae fere plane exscripsit Abichtius in praef. p. 16 auctore non laudato[1]), et Krügerus in adnotationibus editionis suae aliquot constructiones ex ionica dialecto petitas observasset, Sintenis in praef. p. 20, ubi de elocutione Arriani breviter agitur, etiamsi non manifeste pronuntiavit et demonstravit, at certe attigit his fere verbis: „Gegen die anziehende Klarheit Xenophons tritt Arrians Sprache zurück; statt der Gleichmässigkeit jenes bei Arrian eine ungleiche Haltung des Ausdrucks, der Satzbau mühsamer, die

[1]) Hoc commisisse Abichtium inde elucet, quod in paragraphis citatis eosdem numeros habet, quos Ellendtius, quamquam constat hunc aliis calculis esse usum in distribuendis paragraphis.

Verknüpfung der Rede unbeholfener; dabei eine stereotype Breite besonders in erklärenden Zusätzen, die an die bequeme und naive Redseligkeit Herodots erinnert; überhaupt würde ich, wäre es nicht geratener, in Fällen dieser Art sich jedes Vergleiches zu enthalten, bei Arrian viel mehr Ähnlichkeit mit Herodot als mit Xenophon erkennen.“ Ad eandem autem sententiam ipse perveni libris Arriani iterum iterumque perlectis. Multum enim temporis eum in Herodoto legendo consumpsisse et magno cum studio eum tractasse vel inde concludi potest, quod in illa, ut ita dicam, appendice ad septem libros Anabaseos, in Historia indica, ionicam dialectum adhibuit, quam haud dubie imprimis ex Herodoto hausit; tum saepius eum in rebus geographicis laudat, ut Herodotum ab eo diligentissime pervestigatum esse cognoscamus, velut II 16, 3. III 30, 8. V 6, 5. 7, 2. VII 13, 1. 6. Per. 15, 1. 18, 1. In elocutione autem Arrianum secutum esse Herodotum, cuius in perscrutanda orationis proprietate praeter Steinii adnotationes maxime mihi auxilio fuit Wendtii dissertatio „de Herodoti oratione“ (Progr. des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums zu Greiffenberg 1856), nunc paulo accuratius exponere mihi proposui; ac primum quidem disputem:

de verborum ubertate ac quodam genere pleonasmi, quod ei cum Herodoto commune est;

deinde de ratione enuntiatorum coniungendorum, quae multis locis propius accedit ad Herodoti genus dicendi, quod λέξιν εἰρομένην dicimus; quocum cohaeret quaedam elocutionis neglegentia utriusque propria;

denique de ionismis, qui exstant apud Arrianum in usu pronominum, praepositionum, particularum; ad quod adiciam nonnullas structuras, locutiones, vocabula, quae apud utrumque singularia inveniuntur.

Quid in elocutione Arriani Herodoto debeatur.

I. De verborum ubertate.

Iam ut ad primam meae disputationis partem accedam, si quis Arriani libros cum diligentia perlegerit, fieri non potest, quin cognoscat multis locis Arrianum usum esse luxuriante verborum

copia, quae plane cum Herodotea oratione congruat. Ac primum quidem quomodo apud Herodotum multae locutiones eius generis inveniuntur, quod grammatici pleonasmum dicunt, ita ab Arriano multo saepius quam ab aliis scriptoribus pleonasmi usurpantur. Ut autem singula pertractemus, apud utrumque interdum adiectivi vis substantivo addito augetur, velut apud Herodotum I 51, 3 μεγέθεϊ μέγας, I 203, 6. πλήθεϊ μέγιστος, II 74, 4. μεγέθεϊ σμικρὸς, VII 223, 14. πλήθεϊ πολλοί. Similiter legimus apud Arrianum V 19, 5 μεγέθει μέγας V 25, 1. μεγέθει μέγιστος, id. VII 17, 1. 23, 7: II 11, 3. πλήθει πολλοὶ V 20, 4 id. Ect. 15 πλείων πλήθει cf. Ind. 11, 1. 9. 12, 7.[1]) Deinde verborum compositorum notio accuratius atque verbosius exprimitur addito eodem adverbio, quocum composita sunt; sic legimus apud Herodotum III 16, 4. ἐκφέρειν ἔξω, II 155, 7 ἀναπλέοντι ἀπὸ θαλάσσης ἄνω; fere eodem modo dictum est I 10, 6 ὑπεκδὺς ἐχώρεε ἔξω, IV 146, 16 ἐξήϊσαν ἔξω, VIII 53, 10. ἐῤῥίπτεον ἑωυτοὺς κατὰ τοῦ τείχους κάτω: quocum plane congruit Arrianus in A. t. 27, 4 κονιορτὸς πολὺς αἰρόμενος ἄνω, cf. Ind. 30, 2. 42, 5. 43, 11. Simili autem ratione non tamen, ut prorsus supervacaneum sit adverbium, quoniam genetivus ab eo pendet, sed ita, ut cum praepositio repetita sufficiat, in adverbio maior vis insit, velut Her. V 92 ζ 11 ἐξῆγεν ἔξω τοῦ ἄστεος cf. IX 11, 2. scribit Arrianus II 3, 7 ἐξελκύσαι ἔξω τοῦ ῥυμοῦ τὸν ζυγὸν V 23, 1 ἐξέδραμον οἱ Ἰνδοὶ ἔξω τῶν ἁμαξῶν III 21, 4. ἐκτραπέντας ἔξω τῆς λεωφόρου ὁδοῦ. Pariter praepositio sive verbum adverbio idem significante amplius explicatur; ut Herodoti exempla afferam IV 201, 20 ἔθεον ἔσω ἐς τὸ τεῖχος cf. VI 33, 9. VIII 4, 6. 18, 6.; I 4, 3 πρότερος γὰρ ἄρξαι IV 168, 2 ἀρξάμενοι πρῶτοι IV 145, 4. ἀπηγήσομαι προδιηγησάμενος πρότερος τάδε. Arrianus autem habet hos locos: I 2, 5 ὡς προήγαγεν αὐτοὺς ἐκ τῆς νάπης ἔξω cf. A. t. 29, 2.; VI 10, 3. ἔσω ἐς τὴν ἄκραν VII 1, 2 ἔσω ἐς τὴν ἡμετέραν θάλασσαν cf. Ind. 3, 3.; II 3, 7 διὰ τοῦ ῥυμοῦ διάμπαξ cf. IV 4, 4. 23, 3. A. t. 40, 6., tum IV 8, 9 ἀπαχθῆναι διὰ θυρῶν

[1]) Quod etiam hac in parte dissertationis Historiae indicae locos affero, non facio quasi eis mea de stilo Arriani sententia affirmari possit, sed eo consilio enumerantur, ne si quis omnino in elocutionem Arriani inquirat, huius libelli locos desideret.

ἔξω II 14, 2. πρῶτος ἦρξεν. Idem pleonasmi genus, quod nonnunquam apud Thucydidem quoque reperitur, quem sciamus quam brevissime scribendo magnam operam navasse, ex Herodoto eum petiisse putaverim, quoniam, ut postea videbimus, etiam in aliis rebus ab Herodotea oratione proxime abest; sic legimus I 23, 4 τὰς αἰτίας προὔγραψα πρῶτον I 103, 3 τὸ μῖσος ἤρξατο πρῶτον γενέσθαι, cf. I 47, 3. II 36, 1. III 53, 2. 86, 2. VI 46, 2.

Alia verborum abundantia exstat apud Herodotum satis nota, qua in narrando, ut ad easdem res sive personas revocet, haud raro eandem vocem bis vel ter repetit, ubi ceteri aut plane omittere aut varietate dictionis uti solent. Velut Herodotus scribit III 102, 4 οὗτοι καὶ μαχιμώτατοί εἰσι Ἰνδῶν καὶ οἱ ἐπὶ τὸν χρυσὸν στελλόμενοί εἰσιν οὗτοι, III 104, 14. καὶ τὸ ἀπὸ τούτων ἀπιὼν ἐπὶ μᾶλλον ψύχει, ἐς ὃ ἐπὶ δυσμῇσι ἐὼν καὶ τὸ κάρτα ψύχει cf. I 8, 19. 32, 17. III 117, 16. IV 146, 5. 199, 4 ὀργῇ ter repetitum, VI 4, 7. etc. In Arriani libris conferre possumus IV 22, 2 καὶ μάχης γενομένης πρὸς αὐτοὺς καρτερᾶς νικῶσιν οἱ ἀμφὶ Κράτερον τῇ μάχῃ V 2, 1. καὶ ἤθελε πιστὰ εἶναι τὰ ὑπὲρ τοῦ Διονύσου καὶ κτίσμα εἶναι Διονύσου τὴν Νῦσαν ἤθελεν V 5, 5. εἰς τενάγη ἀναχεόμενοι ἀφανίζονται, καθάπερ ὁ Εὐφράτης ποταμὸς ἀφανίζεται cf. I 1, 13. 2, 3. 4, 6. II 24, 6. III 15, 5. 24, 5. IV 18, 4. 10. V 2, 4. 8, 5. 26, 2. VI 6, 6. 29, 6. Ind. 11, 9. 11. 12, 8. 32, 8. et alia. Eodem spectat, quod Arrianus etiam nomina propria plane abundanter vel in eodem enuntiato vel in sequente repetit, velut IV 8, 6 ὡς δὲ καὶ τῶν Φιλίππου τινὲς ἔργων, ὅτι οὐ μεγάλα οὐδὲ θαυμαστὰ Φιλίππῳ κατεπράχθη, — πρεσβεύειν μὲν τὰ Φιλίππου, I 29, 1. καὶ ἀφικνεῖται ἐς Κελαινὰς πεμπταῖος· ἐν δὲ ταῖς Κελαιναῖς ἄκρα ἦν, I 28, 1. III 6, 2. 15, 5. IV 3, 2. 11, 9. V 4, 2. 18, 6. VI 15, 3. VII 2, 1. 15, 4. Apud Herodotum vide I 106, 8 καὶ τούτων μὲν τοὺς πλεῦνας Κυαξάρης τε καὶ Μῆδοι κατεφόνευσαν καὶ οὕτω ἀνεσώσαντο τὴν ἀρχὴν Μῆδοι, praeterea II 44, 10 et alia. Non differt ab hac ratione, quod uterque scriptor, ut sententiam magis illustret, ad verbum aut eiusdem verbi participium adicit aut eius, quod fere eandem notionem habeat; sic Her. V 95, 3 Ἀλκαῖος ὁ ποιητὴς — αὐτὸς μὲν φεύγων ἐκφεύγει, II 108, 17. πλατυτέροισι ἐχρέωντο τοῖσι πόμασι ἐκ φρεάτων χρεώμενοι cf. III 95, 10. IV 12, 12. 23, 23. 28, 18. VI 30, 1. etc. Arrianus etsi non multa tamen habet exempla V 5, 3 τυχὸν δὲ καὶ

ξυνεχὲς τυγχάνει ὂν τοῦτο τὸ ὄρος, VI 2, 3 ἐν τῇ ξυγγραφῇ καὶ τοῦτο ἐψεύσατο ναύαρχον ἑαυτὸν εἶναι γράψας cf. V 20, 6. Ind. 14, 8. Unum autem genus pleonasmi Arriani proprium esse videtur, cum substantivum, cui adiungitur participium vel nomen, sive hoc est attributum sive appositio, saepius bis ponat haud dubie, ut notio principalis magis prematur et lectoribus denuo ante oculos proponatur, velut I 26, 4. εὐθὺς δὲ βάρβαρον φωνὴν ἵεσαν —, ἀλλ' ἰδίαν σφῶν οὔπω πρόσθεν οὖσαν τὴν φωνήν, II 24, 6. καὶ ταύτην τῷ Ἡρακλεῖ ἀνέθηκε καὶ ἐπίγραμμα ἐπ' αὐτῇ, οὐκ ἄξιον μνήμης τὸ ἐπίγραμμα, cf. IV 3, 7. 8, 6. 29, 4. III 16, 11. V 6, 2. VI 1, 5. 3, 4. 14, 5. 23, 3. Ind. 9, 10. 11, 8. 16, 6. 18, 10.

Ad idem genus illud quoque referendum est, quod nonnullae particulae pleonastice iterantur. Licet talia interdum apud alios inveniantur, tamen praeter ceteros est mos Herodoti, ut in enuntiatis respondentibus sive δὲ sive μὲν repetitum praebeat, IV 204, 2. τοὺς δὲ ἠνδραποδίσαντο τῶν Βαρκαίων, τούτους δὲ ἐκ τῆς Αἰγύπτου ἀνασπάστους ἐποίησαν, VII 6, 22 εἰ μέν τι ἐνέοι σφάλμα φέρον τῷ βαρβάρῳ, τῶν μὲν ἔλεγε οὐδὲν cf. I 171, 30. II 26, 5. 42, 1. IV 126, 7. VI 58, 20. etc.; apud Arrianum legimus haec: I 16, 6. ὅσους δὲ αὐτῶν αἰχμαλώτους ἔλαβε, τούτους δὲ δήσας ἐν πέδαις ἀπέπεμψε, I 17, 1. ὅσοι μὲν τῶν βαρβάρων ἐνεχείριζον σφᾶς, τούτους μὲν ἀπαλλάττεσθαι ἐκέλευεν, cf. I 20, 2. 23, 4. II 23, 3. Ind. 8, 12. 10, 3—4. 11, 6. 25, 5.; deinde II 19, 4 ἐν ᾧ δὲ αἵ τε μηχαναὶ αὐτῷ ξυνεπήγνυντο —, ἐν τούτῳ δὲ ἀναλαβὼν etc. VI 5, 7. ἐπὰν δὲ ἀφίκωνται ἐς τὰς ξυμβολὰς τοῦ Ἀκεσίνου, ἐνταῦθα δὲ ἐκέλευσεν.[1]) Non aliter explicandum est Cyn. 2, 3, etiamsi in protasi δὲ non positum videmus. Praeterea quemadmodum Herodotus quadam luxuria particulam καὶ bis ponit III 152, 7. καὶ δὴ καὶ τῷ Κῦρος εἷλέ σφεας καὶ τούτῳ ἐπειρήθη, sic ab Arriano repetitur VII 27, 1. οἱ δὲ καὶ ὅτι ἐν ἡμιόνου ὁπλῇ ἐκόμισε καὶ τοῦτο ἀνέγραψαν; quod cum Krügerus tollere vellet, plane non intellexit Arriani rationem scribendi, praesertim cum ante pronomen demonstrativum οὗτος praecipue illud καὶ inveniatur. Similiter iteratur ὡσαύτως VI 5, 2 αἱ δὲ μακραὶ νῆες οὐχ ὡσαύτως ἀπαθεῖς ἀπῆλθον οὔτε μετέωροι ἐπὶ τοῦ καχλάζοντος

[1]) Hoc δὲ post ἐνταῦθα non est cum Herchero ad Ind. 28, 6 corrigendum, sed assentior de eis, quae dicit de Ind. 28, 5. 31, 5.

κύματος ὡσαύτως οὖσαι etc., οὕτως VII 7, 5. καὶ οὕτως ἐς οὐ πολὺ ὕδωρ ὁ Εὐφράτης τελευτῶν καὶ τεναγώδες τοῦτο οὕτως ἀποπαύεται, quod item Krügerus falso in suspicionem mihi vocasse videtur, quia prorsus ad Arriani consuetudinem quadrat. Eodem modo tenendum est duplex αὖθις, quod legimus in III 15, 5. καὶ τὸ ἅρμα τὸ Δαρείου αὖθις ἐγκατελήφθη καὶ ἡ ἀσπὶς αὖθις καὶ τὰ τόξα εάλω, cf. VII 25, 1.

Quoniam vidimus Arrianum in locutionibus effingendis eadem verborum copia atque luxuria usum esse qua Herodotum, nunc demonstraturus sum etiam in enuntiatis adnectendis et periodis struendis proxime ab Herodoti oratione eum abesse. Nempe probabile est Herodotum et cum eo Arrianum, quippe qui iam in singulis verbis id praeter ceteros egerint, ut oratio sua sit facilis intellectu, non veriti id ut efficerent magna verborum copia uti, multo maiorem operam huic rei dedisse in periodis conformandis; quod maxime hac re assecuti sunt, ut rationes, quae inter partes periodi intercedant, non solum initio enuntiati dependentis, sed etiam initio enuntiationis primariae exprimant, unde fit, ut protasis ab apodosi dilucide separetur, imprimis si enuntiatio secundaria paulo longior sit. Qui usus quamquam ne ab aliis quidem scriptoribus alienus, multo tamen minus apud eos frequens est. Particulae autem complures sunt ad hanc consuetudinem idoneae; quarum primum commemorem οὕτω sive οὕτω δή, quod apud Herodotum saepissime legitur post enuntiatum IX 6, 4. ἐπεὶ δὲ οἱ μὲν μακρότερά τε καὶ σχολαίτερα ἐποίεον, ὁ δὲ ἐπιὼν καὶ δὴ ἐν τῇ Βοιωτίῃ ἐλέγετο εἶναι, οὕτω δὴ ὑπεξεκομίσαντο πάντα, post genetivum absolutum VIII 23, 6. ἀπαγγειλάντων δὲ τούτων τὰ ἦν οὕτω δὴ ἅμα ἡλίῳ σκιδναμένῳ πᾶσα ἡ στρατιὴ ἔπλωε, cf. I 5, 8. 62, 9. 173, 15. IV 179, 13 etc., post participium coniunctum VI 61, 20. ὁρέουσαν δὲ τὴν γυναῖκα περὶ πολλοῦ ποιευμένην ἰδέσθαι οὕτω δὴ τὴν τροφὴν δέξαι τὸ παιδίον, cf. III 11, 13. V 86, 12. VII 2, 4. VIII 137, 19. etc. Item Arrianus dicit VI 1, 5. ἐπεὶ μέντοι ἀτρεκέστερον ἐξήλεγξε τὰ ἀμφὶ τῷ ποταμῷ τῷ Ἰνδῷ, οὕτω δὴ μαθεῖν παρὰ τῶν ἐγχωρίων, cf. VI 29, 9. VII 3, 2. 15, 2. 18, 2. Ind 8, 3. 28, 9. 37, 1., post enuntiatum per γὰρ interiectum, quod fere simile est enuntiato secundario VII 7, 6 ἀλλὰ οὐ γὰρ δυνηθῆναι ὑπὸ δυσχωρίας οὕτως ἐλάσαι ξὺν τῇ στρατιᾷ, post accusativum absolutum VII 24, 3. τὸν δὲ οὐδὲν ἄλλο ἐξει-

πεῖν ὅτι μὴ ἐπὶ νοῦν οἱ ἐλθὸν οὕτω πρᾶξαι, post participium coniunctum frequenter collocatum Praef. 3 τάδε ἐκεῖνα ἐπιλεξάμενος καὶ τοῖσδε τοῖς ἡμετέροις ἐντυχὼν οὕτω θαυμαζέτω, cf. I 4, 1. II 4, 5. 10, 1. III 30, 3. V 6, 8. 27, 7. VI 1, 3. 5, 4. 11, 3. 28, 2. VII 1, 2. 18, 2. 22, 3. 30, 1. Ind. 20, 2. 26, 9. Eodem loco frequentissime usurpatur ab utroque ἐνταῦθα; Herodoti loci sunt VI 95, 1. ὡς δὲ οἱ στρατηγοὶ οὗτοι οἱ ἀποδεχθέντες — ἀπίκοντο τῆς Κιλικίης ἐς τὸ Ἀλήϊον πεδίον —, ἐνθαῦτα στρατοπεδευομένοισι ἐπῆλθε ὁ ναυτικὸς πᾶς στρατὸς, cf. I 61, 16. 76, 5. 84, 6. II 30, 23. 56, 9. VI 99, 7. 109, 5 etc., ἐνθαῦτα δὴ exstat VI 13, 1. μαθόντες δὲ ταῦτα τὰ γινόμενα ἐκ τῶν Ἰώνων οἱ στρατηγοὶ τῶν Σαμίων ἐνθαῦτα δὴ — ἔπεμπε, VI 23, 10. etc. Arrianus autem habet haec exempla II 10, 2 ὡς δὲ ὁμοῦ ἤδη ἦν τὰ στρατόπεδα, ἐνταῦθα Ἀλέξανδρος παρεκάλει cf. II 23, 4. 27, 1. III 9, 3. 14, 1. 19, 4. IV 26, 3. V 15, 5. VI 24, 6. VII 16, 5. Ind. 30, 5., cum δὴ coniunctum invenitur I 28, 6. V 15, 2. 24, 3. 28, 4. VI 3, 1. 3. 9, 2. A. t. 42, 1. Ind. 34, 5. Quod autem Krügerus VII 16, 5 Ἀλέξανδρος δὲ ὡς τὸν Τίγρητα ποταμὸν ξὺν τῇ στρατιᾷ διέβη ἐλαύνων ἐπὶ Βαβυλῶνος, ἐνταῦθα ἐντυγχάνουσι αὐτῷ Χαλδαίων οἱ λόγιοι ratus ἐνταῦθα spurium esse aut eicere vult aut ἐν τούτῳ scribere, falsus mihi esse videtur: nam particula ἐνταῦθα, quae punctum temporis significat, in quod factum aliquod incidit, hoc loco nullo modo inepta est, quia non spectat ad participium coniunctum ἐλαύνων ἐπὶ Βαβυλῶνος, sed ad verbum finitum διέβη. Itaque exempla a Krügero allata non quadrant ad nostrum locum, quia in eis imperfectum, quod scriptor posuit, longius temporum spatium indicat VII 14, 6 ὡς ἐπὶ Βαβυλῶνος ἤλαυνεν Ἀλέξανδρος, ἐντυχεῖν αὐτῷ: I 26, 2. ἐκ Πέργης ὡς προσῄει, ἐντυγχάνουσιν αὐτῷ πρέσβεις: exemplum autem ex IV 18, 5 petitum nil facit ad nostrum locum, quia meo quidem iudicio ibi quoque scriptor, si volebat, ἐνταῦθα collocare poterat; est enim ὡς δὲ ἐπέλασαν τῇ πέτρᾳ, καταλαμβάνει etc. Atqui ex aoristo ἐπέλασαν elucet verba significare non „cum ad rupem accederet, animadvertebat eam esse abruptam", sed „postquam ad rupem accessit, animadvertit"; tum vero ἐνταῦθα locum habere modo disputavi. Non differt consuetudo particulae τότε in apodosi positae ab Herodoto I 21, 11. VI 19, 6. IX 26, 13. etc., itemque ab Arriano VII 18, 6. ὁπότε ἐπὶ τὴν πυρὰν ᾔει ἀποθανούμενος, τότε τοὺς μὲν ἄλλους ἀσπάζεσθαι αὐτοῦ; ceteris autem

locis δὴ adiectum est I 2, 6. II 11, 9. V 1, 4. 18, 5. 21, 3. A. t. 23, 6. 38, 3. Ind. 21, 1. 39, 8, δὲ tantum III 18, 5. Ind. 28, 6. 31, 5., quod ut in δὴ emendemus, ratio ceterorum locorum nobis persuadet. Iam cum Herodotus praeter has usitatas particulas aliis quoque vocabulis usus sit ad apodosin significandam, ut τὸ ἐνθεῦτεν III 98, 15., πρὸς ταῦτα I 165, 5. I 132, 13. πρὸς ταῦτα δὴ ὦν V 124, 5. VIII 111, 9. τοιγαρῶν IV 149, 2., Arrianus fere semper has certas formulas sibi ascivit, quae in Herodotea oratione iterum iterumque leguntur atque maxime conspicuae sunt, praeter unam locutionem, quae, quantum scio, ab Herodoto non usurpata est, in V 18, 5. ἀλλὰ ἔστε γὰρ ὑπέμενέ 'τι τῶν Ἰνδῶν ἐν τῇ μάχῃ ξυνεστὸς, ἐς τοσόνδε ἀγωνισάμενος etc. Una autem particula non silentio praetermittenda est, quae et apud Herodotum et apud Arrianum saepius in apodosi posita est, ionicae dialecti propria; est enim particula δὲ imprimis collocata aut post pronomina personalia aut post articulum loco pronominis demonstrativi, etiam tum, si subiectum in enuntiato primario et secundario idem est, qui usus apud atticos scriptores rarissime invenitur (aliquot exempla exstant apud Thuc. II 65, 3. III 98, 1. apud Xen. An. V 6, 12. Hell. IV 1, 33. Vect. 4, 40.). Legimus igitur in scriptis Herodoti I 112, 9 ἐπεὶ τοίνυν οὐ δύναμαί σε πείθειν μὴ ἐκθεῖναι, σὺ δὲ ὧδε ποίησον, III 37, 8 ὃς δὲ τούτους μὴ ὄπωπε, ἐγὼ δὲ σημαίνω, III 68, 19. εἰ μὴ αὐτὸς Σμέρδιν τὸν Κύρου γινώσκεις, σὺ δὲ παρ' Ἀτόσσης πύθου, VIII 22, 8. εἰ δὲ ὑμῖν ἐστι τοῦτο μὴ δυνατὸν ποιῆσαι, ὑμεῖς δὲ ἔτι καὶ νῦν ἐκ τοῦ μέσου ἡμῖν ἕξεσθε, IV 3, 15. μέχρι μὲν γὰρ ὥρων ἡμέας ὅπλα ἔχοντες, οἱ δὲ ἐνόμιζον ὅμοιοί τε καὶ ἐξ ὁμοίων ἡμῖν εἶναι, IV 133, 2. ὅσον μὲν δὴ χρόνον οἱ Πέρσαι ἤϊσαν διὰ τῆς Σκυθικῆς καὶ τῆς Σαυρομάτιδος χώρης, οἱ δὲ εἶχον οὐδὲν σίνεσθαι et alia, cf. IV 126, 6. 172, 24. V 40, 3. VII 51, 3. 103, 10. 159, 8. etc. Arrianus autem eandem constructionem sibi assumpsit IV 20, 3 εἰ δὲ δὴ ἐγὼ οὐκέτι σοι βασιλεὺς τῆς Ἀσίας, σὺ δὲ μηδενὶ ἄλλῳ παραδοῦναι, cf. V 11, 4. tum III 19, 1. εἰ δὲ ἐλαύνοι ἐπ' αὐτόν, αὐτὸς δὲ ἄνω ἰέναι, I 23, 4. Ἀλέξανδρος ὡς ἀπηγγέλθη ταῦτα πρός τινων καὶ τὸ πῦρ πολὺ καθεώρα —, ὁ δὲ καὶ ὣς ἐξαγαγὼν etc., cf. III 21, 5. 24, 3. IV 29, 4. V 16, 1. 20, 1. VI 18, 2. 23, 2. VII 1, 5. 11, 5. 14, 1. 17, 3. Per. 21, 4. Ind. 25, 5. Quemadmodum igitur illas particulas uterque scriptor

collocat, ut ad protasin lectorem revocet, item pronomen demonstrativum saepius usurpat quam ceteri scriptores consuerunt. Eiusmodi exemplorum cum magna congeries colligi queat, pauca afferam, Herodoti I 47, 3. ἀπέπεμψε ἐς τὴν διάπειραν τῶν χρηστηρίων, ἀπ' ἧς ἂν ἡμέρης ὁρμηθέωσι ἐκ Σαρδίων, ἀπὸ ταύτης ἡμερολογέοντες τὸν λοιπὸν χρόνον ἑκάστῃ ἡμέρῃ χρᾶσθαι cf. I 5, 13. 21, 9. 80, 10. III 63, 11. V 34, 10. 39, 15. 45, 18. VI 97, 10. 109, 9. 133, 15. VIII 68, 2. 115, 7. IX 26, 16. 48, 24. 99, 9. etc.; apud Arrianum confer II 13, 3 καὶ ἐνταῦθα καταλαμβάνει τὰς ναῦς νενεωλκημένας, ἐφ' ὧν πρόσθεν ἐκ Λέσβου διακεκομισμένοι ἦσαν, τούτων· ὅσαι μὲν ἱκαναί σφισιν ἐς τὴν κομιδὴν ἐδόκουν, ταύτας καθελκύσαντες etc. IV 9, 7. ὡς ὅτι ἂν πρὸς τοῦ Διὸς κυρωθῇ, τοῦτο ξὺν δίκῃ πεπραγμένον, alia sunt I 15, 1. II 6, 4. 7, 1. 21, 7. IV 4, 2. 9, 8. 15, 3. 16, 3. V 24, 7. VI 5, 4. 8, 3. 23, 5. 28, 6. VII 19, 2.

Transeamus ab hac singulorum verborum sive locutionum iteratione ad aliam Herodoti consuetudinem cum Arriano communem, qua aliquot verba et enuntiati membra post compluria enuntiata sive verba interiecta repetuntur, ut oratio planior fiat et facilior ad intellegendum, quod elocutionis genus ἐπανάληψις a grammaticis appellatur. Sed quod ad totam meae disputationis primam partem notandum est, id multo etiam magis huc spectat omnes has proprietates, quamquam ab aliis quoque scriptoribus, atticos dico, non prorsus repudientur, tamen rarissime inveniri atque saepius quodam consilio positas, ab Arriano autem et Herodoto tam frequenter adhiberi, ut non dubitem in eorum proprietatibus stili sermonisque enumerare. Itaque ut nonnulla exempla talis epanalepseos ante oculos proponam, subiectum in ampliore periodo repetitur post interiectam enuntiationem, ut denuo eius vis prematur, quod fortasse in oblivionem lectoris inciderit; sic legimus apud Herodotum IV 76, 12 ὡς ἀπίκετο (sc. Ἀνάχαρσις) ἐς τὴν Σκυθικήν, καταδὺς ἐς τὴν καλεομένην Ὑλαίην (ἡ δ' ἔστι — πλέη), ἐς ταύτην δὴ καταδὺς ὁ Ἀνάχαρσις τὴν ὁρτὴν ἐπετέλεε cf. II 13, 13. V 62, 12. 99, 9. etc. Apud Arrianum haec habemus II 10, 4. οἱ δὲ Ἕλληνες οἱ μισθοφόροι οἱ ξὺν Δαρείῳ, ᾗ διέσχε τῶν Μακεδόνων ἡ φάλαγξ —, ταύτῃ ἐμβάλλουσιν οἱ Ἕλληνες τοῖς Μακεδόσιν, ᾗ μάλιστα διεσπασμένην αὐτοῖς τὴν φάλαγγα κατεῖδον, ubi praeterea animadvertendum est illud ταύτῃ, quod proprie pertineat ad antecedentem particulam ᾗ, postea ac-

curatius depingi novo enuntiato ᾗ μάλιστα etc. Similis repetitio nominis exstat in Cyn. 24, 1. ἐν δὲ Λιβύῃ ἀφ' ἵππων τῶν Λιβυκῶν, οἳ δὴ Νομάδες καλοῦνται, οἵ τε ἄνδρες αὐτοὶ καὶ οἱ ἵπποι, ἀπὸ τούτων τῶν ἵππων μὴ ὅτι ἐλάφους αἱροῦσιν. Tum etiam verbum saepius bis positum est, in Herodoti V 47, 1. συνέσπετο δὲ Δωριέϊ καὶ συναπέθανε Φίλιππος —, ὅς — ἔφυγε ἐκ Κρότωνος, ψευσθεὶς δὲ τοῦ γάμου οἴχετο πλώων ἐς Κυρήνην, ἐκ ταύτης δὲ ὁρμεόμενος συνέσπετο cf. VI 82, 5.; apud Arrianum vide IV 7, 4. καὶ ἐγὼ οὔτε τὴν ἄγαν τιμωρίαν Βήσσου ἐπαινῶ, ἀλλὰ βαρβαρικὸν τίθεμαι εἶναι τῶν ἀκρωτηρίων τὴν λώβην —, ἐσθῆτά τε ὅτι Μηδικὴν ἀντὶ τῆς Μακεδονικῆς — μετέλαβεν, οὐδαμῇ ἐπαινῶ καὶ τὴν κίταριν τὴν Περσικὴν τῶν νενικημένων ἀντὶ ὧν αὐτὸς ὁ νικῶν πάλαι ἐφόρει ἀμεῖψαι οὐκ ἐπῃδέσθη, οὐδὲν τούτων ἐπαινῶ etc., quo in loco Krügerus offendit et verba οὐδαμῇ ἐπαινῶ, quae supervacanea essent, eicere voluit neque tamen suo iure, ut mihi videtur, quoniam, si respexerimus quae iam de verborum ubertate in Arriani elocutione a me exposita sunt, in tali iteratione non haerebimus, cf. Ind. 27, 8. Aliud exemplum, ubi non idem verbum bis ponitur, sed tamen verba, quae fere idem exprimunt, habemus III 18, 12. ὁ δὲ τιμωρήσασθαι ἐθέλειν Πέρσας ἔφασκεν, ἀνθ' ὧν ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα ἐλάσαντες τάς τε Ἀθήνας κατέσκαψαν καὶ τὰ ἱερὰ ἐνέπρησαν καὶ ὅσα ἄλλα κακὰ τοὺς Ἕλληνας εἰργάσαντο, ὑπὲρ τούτων δίκας λαβεῖν[1]); haec enim proxima verba nihil aliud agunt quam ut notio ulciscendi denuo in memoriam revocetur. Deinde obiectum quoque cum participio coniunctum iteratur, velut apud Herodotum I 164, 13. οἱ Φωκαιέες — ἐσθέμενοι τέκνα καὶ γυναῖκας καὶ ἔπιπλα πάντα, πρὸς δὲ καὶ τὰ ἀγάλματα, — χωρὶς ὅτι χαλκὸς ἢ λίθος ἢ γραφὴ ἦν, τὰ δὲ ἄλλα πάντα ἐσθέντες ἔπλωον, et apud Arrianum legitur hoc I 3, 6 τὰς δὲ διφθέρας πληρώσας καὶ ὅσα μονόξυλα πλοῖα ἐκ τῆς χώρας ξυναγαγών, ἦν δὲ καὶ τούτων εὐπορία ὅτι —, ταῦτα ὡς πλεῖστα ξυναγαγὼν διεβίβαζεν. Ut autem hic idem participium cum obiecto bis collocatur, ita interdum aliam vocem

---

[1]) Non offendendum est cum Krügero in praepositione ὑπὲρ locutionis ὑπὲρ τούτων δίκας λαβεῖν hauddubie atticis inusitatae, quia haec praepositio posterioribus temporibus admodum in usum venit, quod demonstrat ὑπὲρ pro genitivo usurpatum apud Arr. VII 15, 6. μνήμην ποιεῖσθαι ὑπὲρ; idem apud Polyb. II 71, 1 Diod. XV 52.

repetitam videmus, quae tamen non multum ab altera differt: sic Herodotus V 91, 1. τότε ὡς ἀνέλαβον οἱ Λακεδαιμόνιοι τοὺς χρησμοὺς καὶ τοὺς Ἀθηναίους ὥρεον αὐξομένους νόῳ λαβόντες, ὡς ἐλεύθερον μὲν ἐὸν τὸ γένος τὸ Ἀττικὸν ἰσόῤῥοπον τῷ ἑωυτῶν ἂν γίνοιτο, κατεχόμενον δὲ —, μαθόντες δὲ τούτων ἕκαστα μετεπέμποντο Ἱππίην, id. 112, 7.; apud Arrianum II 20, 7. τότε δὲ πλῆθος νεῶν πολὺ ἀπροσδοκήτως κατιδόντες — καὶ ἅμα ξυντεταγμένως τοῦ ἐπίπλου γιγνομένου — ταῦτα ὁρῶντες οἱ Τύριοι ναυμαχεῖν μὲν ἀπέγνωσαν, IV 14, 2. τὸν Ἑρμόλαον ὁμολογεῖν τε ἐπιβουλεῦσαι πάντα καταλέγοντα, τήν τε Φιλώτα οὐκ ἔνδικον τελευτὴν καὶ τοῦ πατρὸς Παρμενίωνος ἔτι ἐκνομωτέραν καὶ —, ταῦτα οὐ φέροντα ἔτι ἐλευθερῶσαι ἐθελῆσαι ἑαυτὸν, ubi ταῦτα οὐ φέροντα nihil aliud est nisi repetitio verborum πάντα καταλέγοντα, cf. I 32, 2. II 15, 3.

Aliud talis epanalepseos genus est, si enuntiatio secundaria, quae antecedit, postea in unum contrahitur ita, ut participium in enuntiato principali iterum ponatur, sic scribit Herodotus VI 76, 2. ἐπεί τε δὲ Σπαρτιήτας ἄγων ἀπίκετο ἐπὶ ποταμὸν Ἐρασῖνον, — ἀπικόμενος δ' ὦν ὁ Κλεομένης ἐσφαγιάζετο αὐτῷ; vide IV 122, 2; Arrianus item VI 9, 5 ὡς — ἔγνω (sc. Ἀλέξανδρος) ὅτι αὐτοῦ μὲν μενόντων κινδυνεύσει —, καταπηδήσας δὲ εἴσω ἐκπλήξει τοὺς Ἰνδοὺς, — ταῦτα γνοὺς καταπηδᾷ. Deinde non idem participium est positum, sed aliud plane idem significans in I 26, 5 ἐπεί τε ἠγγέλθη αὐτῷ, ὅτι οὐδὲν τῶν ξυγκειμένων πρᾶξαι ἐθέλοιεν, οὔτε — οὔτε —, ταῦτα πυθόμενος ἐπὶ Ἀσπένδου ἀνεζεύγνυεν. Contra genetivo absoluto antecedente totum enuntiatum per ἐπεὶ vel ὡς incipiens ponitur, quod sententiam illius participii repetit; exemplum Herodoti est VII 43, 1. ἀπικομένου δὲ στρατοῦ ἐπὶ τὸν Σκάμανδρον, ὃς πρῶτος ποταμῶν — ἀπέλιπε τὸ ῥέεθρον οὐδ' ἀπέχρησε τῇ στρατιῇ πινόμενος, ἐπὶ τοῦτον δὴ τὸν ποταμὸν ὡς ἀπίκετο Ξέρξης, ἐς τὸ Πριάμου Πέργαμον ἀνέβη. Arrianus praebet hoc VI 27, 4. τοὺς μὲν δὴ ἀμφὶ Κλέανδρόν τε καὶ Σιτάλκην πολλὰ ἐπικαλούντων αὐτοῖς τῶν τε ἐγχωρίων καὶ τῆς στρατιᾶς αὐτῆς, ὡς ἱερὰ σεσυλημένα καὶ ἄλλα ἄδικα ἔργα τετολμημένα —, ταῦτα ὡς ἐξηγγέλθη τοὺς μὲν ἀπέκτεινεν etc., ubi sane quidem haec differentia ab Herodoti exemplo est, ut genitivus absolutus non plane repetatur, sed etiam paucis verbis contrahatur. Fere eiusmodi est locus, ubi substantivum pro genetivo absoluto iteratur IV 8, 2 πόῤῥω δὲ τοῦ ποτοῦ προϊόντος, καὶ γὰρ καὶ —, ἀλλ'

ἔν γε τῷ ποτῷ τότε ὑπὲρ τοῖν Διοσκούροιν λόγους γίγνεσθαι. Quoniam de contractione quadam antecedentis enuntiationis sermo est, id quoque commemorari oportet, ut Herodotus enuntiationem, quae antecedit, per formulam τοῦδε εἵνεκεν complectitur I 86, 6 ὁ δὲ συννήσας πυρὴν μεγάλην ἀνεβίβασε ἐπ᾽ αὐτὴν τὸν Κροῖσόν τε ἐν πέδῃσι δεδεμένον καὶ — ἐν νόῳ ἔχων εἴτε δὴ ἀκροθίνια ταῦτα καταγιεῖν τῶν θεῶν ὅτεῳ δὴ εἴτε καὶ εὐχὴν ἐπιτελέσαι θέλων —, τοῦδε εἵνεκεν ἀνεβίβασε ἐπὶ τὴν πυρὴν etc., item Arrianum conclusionem interdum indicare per ἐπὶ τῷδε, quocum nonnunquam ἄρα coniungit, ut clarius significatio eluceat; sic legitur IV 11, 3. τὸ θεῖον δέ, ὅτι ἄνω που ἱδρυμένον οὐδὲ ψαῦσαι αὐτοῦ θέμις, ἐπὶ τῷδε ἄρα τῇ προσκυνήσει γεραίρεται, VI 1, 6. καὶ τὸν κατάπλουν τὸν κατὰ τοὺς ποταμοὺς ἔστε ἐπὶ τὴν μεγάλην θάλασσαν ἐπινοοῦντα παρασκευασθῆναί οἱ ἐπὶ τῷδε κελεῦσαι τὰς ναῦς, cf. II 12, 8. VI 6, 3. Ind. 29, 3. 32, 11.

Denique non oblivione obducendum est demonstrativo quoque pronomine solo locutiones, quae antecedunt, breviter comprehendi, quod fere cum eiusdem pronominis usu supra commemorato congruit; vide Her. III 5, 4. ἀπὸ δὲ Καδύτιος ἐούσης πόλιος ὡς ἐμοὶ δοκέει, Σαρδίων οὐ πολλῷ ἐλάσσονος ἀπὸ ταύτης τὰ ἐμπόριά ἐστι etc., cf. II 124, 8. 135, 14. III 14, 4. 132, 7. V 91, 15. 106, 7. VI 58, 19 etc.; apud Arrianum habes haec II 24, 5. τοῖς δὲ ἐς τὸ ἱερὸν τοῦ Ἡρακλέους καταφυγοῦσιν, ἦσαν δὲ αὐτῶν —, τούτοις ξύμπασιν ἄδειαν δίδωσιν Ἀλέξανδρος, III 3, 6. ὁ πλείων λόγος κατέχει κόρακας δύο προπετωμένους πρὸ τῆς στρατιᾶς τούτους γενέσθαι Ἀλεξάνδρῳ τοὺς ἡγεμόνας cf. I 23, 5. II 1, 3. 2, 2. III 7, 7. 11, 4. VI 13, 5. VII 6, 5. A. t. 42, 4. Atque hac in re interdum Arrianus, id quod apud Herodotum non inveni, pro usitato pronomine demonstrativo similiter ac post enuntiata (p. 205) articulum cum δὲ ponit II 7, 8. λέγεται δὲ καὶ Ξενοφῶντος καὶ τῶν ἅμα Ξενοφῶντι μυρίων ἐς μνήμην ἐλθεῖν ὡς οὐδέν τι οὔτε πλῆθος οὔτε κατὰ τὴν ἄλλην ἀξίωσιν σφίσιν ἐπεοικότες —, οἱ δὲ βασιλέα ἐτρέψαντο, II 12, 6. καὶ τὴν μητέρα τὴν Δαρείου ἀμφιγνοήσασαν ὅστις ὁ βασιλεὺς εἴη αὐτοῖν —, τὴν δὲ Ἡφαιστίωνι προσελθεῖν, cf. II 12, 1. IV 2, 5. 12, 2. 18, 6. VII 2, 4. Cyn. 16, 3. 5. Ind. 34, 8. Eadem analogia fit, ut in Indicae nonnullis locis etiam ad pronomen demonstrativum δὲ adiectum reperiamus 3, 8 τὸ δὲ ἀπὸ ἄρκτου πρὸς μεσαμβρίην τοῦτο δὲ αὐτῷ μῆκος γίνεται cf. 30, 9. 36, 6.



Postremo cum de ratione disputaverim, qua Herodotus et Arrianus periodos conforment, et de epanalepsi utriusque aeque propria, de coniunctione singulorum inter se enuntiatorum tractare mihi proposui, quid etiam ad hanc rem valeat eorum consuetudo verbosius atque planius scribendi. Frequentissime enim enuntiata ita inter se connectere consuerunt, ut si quae notio communis sit utriusque enuntiationis, haec in sequente sententia repetatur itaque iunctura efficiatur. Qua re factum est, ut saepius verbum bis collocatum inveniamus, quod habet Herodotus VII 154, 16. Συρηκοσίους δὲ Κορίνθιοί τε καὶ Κερκυραῖοι ἐῤῥύσαντο μάχῃ ἑσσωθέντας —, ἐῤῥύσαντο δὲ οὗτοι ἐπὶ τοῖσδε καταλλάξαντες III 1, 5. πέμψας Καμβύσης ἐς Αἴγυπτον κήρυκα αἴτεε Ἄμασιν θυγατέρα, αἴτεε δὲ ἐκ βουλῆς ἀνδρὸς Αἰγυπτίου, II 158, 6. IV 95, 3. 139, 4. II 35, 11. οἱ δὲ ἄνδρες κατ᾽ οἴκους ἐόντες ὑφαίνουσι· ὑφαίνουσι δὲ οἱ μὲν ἄλλοι ἄνω τὴν κροκὴν ὠθέοντες, cf. VII 36, 3. ubi collocatio quoque eiusdem formae animadvertenda est, altera in fine, altera initio enuntiationis. Cum his conferre licet in Arriani libris I 16, 6. ὁ δὲ καὶ τῶν Περσῶν τοὺς ἡγεμόνας ἔθαψεν· ἔθαψεν δὲ καὶ τοὺς μισθοφόρους Ἕλληνας, I 25, 8. Ἀρίστανδρον δὲ ἐπιβουλὴν μὲν ἔκ του τῶν φίλων σημαίνεσθαι αὐτῷ εἰπεῖν· σημαίνεσθαι δὲ καὶ ὅτι καταφανὴς ἔσται; cf. II 25, 3. III 3, 4. 5, 6. 24, 4. IV 6, 6. V 15, 2. 17, 7. VI 13, 5. Cyn. 32, 3.; fere simili modo dictum est VII 23, 1. ἐπανελθὼν δὲ εἰς Βαβυλῶνα καταλαμβάνει Πευκέσταν ἥκοντα ἐκ Περσῶν, ἄγοντα στρατιὰν Περσῶν ἐς δισμυρίους· ἦγε δὲ καὶ Κοσσαίων καὶ Ταπούρων οὐκ ὀλίγους. Non multum differt ab hac re illa Herodoti proprietas, qua ad duas sententias inter se copulandas participium verbi, quod antecedente enuntiatione continetur, initio sequentis collocatur IV 144, 3 γενόμενος γὰρ ἐν Βυζαντίῳ ἐπύθετο ἑπτακαίδεκα ἔτεσι πρότερον Καλχηδονίους κτίσαντας τὴν χώρην Βυζαντίων, πυθόμενος δὲ ἔφη, cf. I 19, 5. III 41, 3. IV 10, 5. 11, 24. et sexcentis aliis locis. Arrianus haec exempla habet IV 15, 6. τούτους γὰρ καταστρεψαμένους πᾶσαν ἂν ἤδη ἔχειν τὴν Ἀσίαν· ἐχομένης δὲ τῆς Ἀσίας ἐπανιέναι ἂν ἐς τὴν Ἑλλάδα, IV 21, 10. καὶ ἔδωκε σιτόν τε καὶ οἶνον —, καὶ ταῦτα δοὺς οὐκ ἔφασκε, item I 5, 3. VI 14, 5. 26, 3. VII 25, 4. Sedtamen quoniam hic usus adnectendi non tam frequens est apud Arrianum idemque ab aliis quoque scriptoribus usurpatur, fortasse dubium esse potest, num revera ex Herodotea oratione petitus sit, quam-

quam probabilius mihi esse videtur, cum multa alia in enuntiationum iunctura Arriano cum Herodoto communia sint, hoc quoque Herodoto deberi.

Restat, ut disseram de certis clausulis, quibus Herodotus, ne quid obscuri in narratione insit, partes quasdam concludit, priusquam ad novas sententias progrediatur, et quod antea verbosius exposuit, breviter comprehensum repetit; quod praecipue fit per οὕτω δή; IV 153, 6. ubi de consilio Theraeorum sermo est, adicit: οὕτω δὴ στέλλουσι δύο πεντηκοντέρους ἐς τὴν Πλατέαν; item I 130, 13 ubi de Cyri eruditione vitaque exponit, in fine totius narrationis collacat haec verba: οὕτω δὴ Κῦρος γενόμενός τε καὶ τραφεὶς καὶ ἐβασίλευε, cf. V 37, 6. 65, 22. 76, 12. 94, 1. VI 63, 1. 84, 16. 140, 11. etc. Similia etiam in Arriani narratione haud raro inveniuntur: I 19, 11. narratio de Persarum impetu frustra in Miletum facto ita finitur: οὕτω μὲν δὴ ἀπέπλευσαν ἄπρακτοι ἐκ Μιλήτου οἱ Πέρσαι; item VII 12, 3. οὕτω δὴ ἀσπασάμενος ξύμπαντας αὐτός τε δακρύων καὶ δακρύοντας ἐκείνους ἀπὸ οὗ ἀπήλλαξε; cf. I 20, 7. 25, 10. II 2, 3. 24, 6. III 30, 5. IV 3, 1. V 8, 1. VI 25, 3. VII 3, 5. 7, 7. 11, 8. 12, 3. 26, 1. Ind. 14, 9. 17, 6. 42, 10. Apud utrumque etiam ὧδε ita usurpatur, ut ad antecedentia spectet, de qua significatione postea dicendum est; sic apud Herodotum I 22, 17. κατὰ μὲν τὸν πρὸς Μιλησίους τε καὶ Θρασύβουλον πόλεμον Ἀλυάττῃ ὧδε ἔσχε, in Arriani libro III 12, 1. ἡ μὲν ἐπὶ μετώπου τάξις Ἀλεξάνδρου ὧδε κεκόσμητο. Deinde enuntiatio etiam sic formata est, ut tamquam opponatur sequenti, et hac re transitus efficiatur ad aliam narrationis partem, cuius rei exstant Herodoti exempla IV 130, 1 ταῦτα μέν νυν ἐπὶ σμικρόν τι ἐφέροντο τοῦ πολέμου· οἱ δὲ Σκύθαι etc. IV 133, 1. Πέρσαι μὲν δὴ τὰ δῶρα εἴκαζον· ἡ δὲ Σκυθέων etc., pariter IV 141, 4. 145, 1. 162, 1. 175, 1. 181, 1. et alia. Comparemus Arrianum: II 15, 1. πρὸς μὲν Δαρεῖον ταῦτα ἐπέστειλεν. ἐπεὶ δὲ ἔμαθε etc. III 11, 4. αὕτη μὲν ἡ τοῦ εὐωνύμου κέρως ἔστε ἐπὶ τὸ μέσον τῆς πάσης φάλαγγος τάξις ἦν· κατὰ δὲ τὸ δεξιὸν etc., simili ratione scriptum est II 12, 5. 16, 7. III 12, 4. 22, 6. IV 29, 6. V 6, 8. 16, 1. 19, 3. 6. 24, 1. VI 19, 4. Ind. 25, 8.

Iam quomodo partes quasdam in fine verbosius circumscribere solent Herodotus et Arrianus, ita initium quoque sequentis narrationis saepius luxuriante verborum copia indicant, qua re fit, ut



altera pars ab altera accuratius seiungatur neque quidquam obscuri ad intellegendum relinquatur. Quod elucet ex multis Herodoti locis: ac primum quidem τάδε vel τόδε exstat I 16, 9. ἄλλα δὲ ἔργα ἀπεδέξατο ἐὼν ἐν τῇ ἀρχῇ ἀξιαπηγότατα τάδε, cf. I 8, 9. 20, 3. 30, 9. 35, 9. etc., simili modo I 19, 2 τῷ δὲ δυωδεκάτῳ ἔτεϊ — συνηνείχθη τι τοιόνδε γενέσθαι πρᾶγμα, IV 161, 11. οὗτος ὢν ὡνὴρ ἀπικόμενος ἐς τὴν Κυρήνην καὶ μαθὼν ἕκαστα τοῦτο μὲν τριφύλους ἐποίησε τῇδε διαθείς, IV 200, 9. τὰ μέν νυν ὀρύγματα ἀνὴρ χαλκεὺς ἀνεῦρε ἐπιχάλκῳ ἀσπίδι ὧδε ἐπιφρασθείς, I 67, 5 ἐν Λακεδαίμονι ἤδη οἱ Σπαρτιῆται κατύπτεροι τῷ πολέμῳ ἐγεγόνεσαν τρόπῳ τοιῷδε γενόμενοι, cf. I 17, 3. II 88, 2. etc. tum I 9, 4. μὴ φοβεῦ ὡς σεο πειρώμενος λέγω λόγον τόνδε, μήτε — μήτε —, I 31, 8 καὶ δὴ καὶ λέγεται ὅδε ὁ λόγος et multa alia. Eiusmodi generis dicendi exempla satis multa apud Arrianum exstant; sic τόδε vel τάδε invenitur in I 16, 7. καὶ ἐπίγραμμα ἐπιγραφῆναι ἐκέλευε τόδε, III 3, 4. ἀνηνέχθη δὲ ἐς τὸ θεῖον καὶ τόδε; similia sunt I 13, 2. II 3, 6. IV 4, 2. V 1, 6. 2, 7. 13, 5. VI 28, 1. 29, 8. VII 1, 1. 26, 3. Per. 11, 1. 21, 1. Et. 12. A. t. 14, 3. 32, 1. Ind. 8, 8. 10, 1. 8. 20, 1. etc.: per ὧδε idem saepius efficitur: I 25, 2 τὰ δὲ τῆς ἐπιβουλῆς ἐξηγγέλθη ὧδε, I 28, 3. Ἀλέξανδρος δὲ τὴν μὲν φάλαγγα τῶν Μακεδόνων τάττει ὧδε, cf. II 14, 4. 16, 8. III 11, 3. 8. IV 12, 7. 13, 5. 20, 3. etc. Cyn. 27, 1. Per. 12, 2. A. t. 17, 1. 25, 4. 42, 2. Non differt ab Herodoti elocutione I 26, 4. καὶ οὗτοι λέγουσιν ὑπὲρ σφῶν τόνδε τὸν λόγον III 2, 1. λέγεται δέ τις καὶ τοιόσδε λόγος V 10, 4. Ἀλέξανδρος δὲ ὡς ἐξείργαστο αὐτῷ ἄφοβον τὸ τοῦ Πώρου εἰς τὰς νυκτερινὰς ἐπιχειρήσεις μηχανᾶταί τι τοιόνδε cf. II 19, 1. IV 10, 5. 12, 3. V 5, 2. 27, 1. VI 26, 4. VII 12, 6. 18, 1. 6. 22, 2. 24, 1.

Denique memoratu dignum esse puto, quod etiam in verbali forma, quae in talibus clausulis haud raro invenitur, Herodotus et Arrianus congruunt, cum saepius tertia persona imperativi utuntur, velut in Herodoti libro I 92, 25 καὶ περὶ μὲν ἀναθημάτων τοσαῦτα εἰρήσθω, II 28, 1. ταῦτα μέν νυν ἔστω ὡς ἔστι τε καὶ ὡς ἀρχὴν ἐγένετο, II 32, 2 ὁ μὲν δὴ τοῦ Ἀμμωνίου λόγος ἐς τοῦτό μοι δεδηλώσθω, cf. II 35, 1. III 32, 1. IV 127, 15. 199, 11. VI 55, 1. VIII 8, 17. alia. Item Arrianus scribit IV 14, 4. ἀλλ' ἐμοὶ ταῦτα ἀποχρῶντα ἔστω ἀναγεγραμμένα V 1, 6. τῆς δὲ ἐκ Διονύσου οἰκίσεως καὶ τόδε μοι γενέσθω τεκμήριον, V 19, 6. καὶ ἐμοὶ ἐς τοσόνδε τετιμήσθω ὁ

Βουκέφαλος οὗτος Ἀλεξάνδρου ἕνεκα; item V 3, 1. 4. 5, 2. 6, 8. 8, 1. VI 11, 8. VII 27, 3. Ind. 5, 1. 6, 1. 17, 7. 25, 8. 43, 14. Sed haec hactenus de verborum ubertate.

Quodsi totam hanc partem, quam modo tractavi, respexerimus, neminem negaturum esse puto similitudinem quandam esse inter Herodotum et Arrianum in hac verbosius ac luxurianter scribendi ratione. Attamen nullo modo neglegendum est Herodoti elocutionem ab ipso effictam atque maxime ex stilo poetarum epicorum excultam in tanta iteratione verborum atque conglomeratione nihilominus nobis molestam non esse, sed eius ingenium, ut Quintiliani verbis utar, esse dulce et candidum et fusum, ut omne in eo leviter fluat, Arrianum autem, quippe qui cum proprium sermonis genus procreare non iam posset, historiae patrem imitari studuerit, longo intervallo ab eo distare, quoniam illam Herodoteae orationis amoenitatem atque varietatem assequi non potuit, sed nonnullas eius proprietates sibi ascivit ac, quae suo more conformaverat, iterum iterumque adhibuit.

II. De orationis genere, quod λέξις εἰρομένη vocatur.

Sequitur altera pars commentatiunculae meae, quae fere cum antecedente cohaeret, imprimis cum proximis, ubi de iunctura singularum enuntiationum verba feci; qua in parte disputaturus sum de illa stili forma Herodoti propria, quae a grammaticis λέξις εἰρομένη dicitur, quomodo etiam in hac Arrianus Herodotum secutus sit.

Ac primum quidem natura atque indoles illius dictionis, quam diximus, in eo versatur, quod non longiores periodi conformantur, quibus rationes singularum sententiarum accuratius exprimantur sive enuntiatis dependentibus sive participiis ita, ut quasi omnia ad primariam enuntiationem spectent summaque totius loci praeter cetera efferatur, sed simpliciter una sententia ad alteram adnectitur quasi forte adducta, velut Demetrius de elocut. § 15 (Rhet. Graec., ed. Walz vol. IX p. 10) dicit σεσωρευμένα καὶ ἐπεῤῥιμένα κῶλα, neque ratio inter eas tam accurate distinguitur quam fieri potest subiunctione adhibita; itaque enuntiata praecipue per particulas, quae proprie adnectunt, δὲ et καὶ inter se iunguntur. Ut nonnulla exempla id genus dictionis afferam, in Herodoti II 112, 5

legimus: περιοικέουσι δὲ τὸ τέμενος τοῦτο Φοίνικες Τύριοι, καλέεται δὲ ὁ χῶρος οὗτος ὁ συνάπας Τυρίων στρατόπεδον· ἔστι δὲ ἐν τῷ τεμένεϊ τοῦ Πρωτέος ἱρὸν τὸ καλέεται ξείνης Ἀφροδίτης· συμβάλλομαι δὲ τοῦτο τὸ ἱρὸν εἶναι Ἑλένης etc. quae verba fortasse alius scriptor sic instituisset: περιοικέουσι δὲ τὸ τέμενος τοῦτο Φοίνικες Τύριοι· διότι ὁ χῶρος οὗτος καλέεται Τυρίων στρατόπεδον· ἔστι δὲ ἐν τῷ τεμένεϊ ἱρὸν καλεόμενον ξείνης Ἀφροδίτης, τὸ συμβάλλομαι εἶναι Ἑλένης; simile est I 82, 26. τέως μὲν δὴ αὐτοὶ ἑκάτεροι ἔφασαν νικᾶν λέγοντες οἱ μὲν ὡς ἑωυτῶν πλεῦνες περιγεγόνασι, οἱ δὲ τοὺς μὲν ἀποφαίνοντες πεφευγότας, τὸν δὲ σφέτερον παραμείναντα καὶ σκυλεύσαντα τοὺς ἐκείνων νεκρούς· τέλος δὲ ἐκ τῆς ἔριδος συμπεσόντες ἐμάχοντο, πεσόντων δὲ καὶ ἀμφοτέρων πολλῶν ἐνίκων Λακεδαιμόνιοι: item in I 87, 6. τὸν μὲν δακρύοντα ἐπικαλέεσθαι τὸν θεόν, ἐκ δὲ αἰθρίης τε καὶ νηνεμίης συνδραμεῖν ἐξαπίνης νέφεα καὶ χειμῶνά τε καὶ ὕσαι ὕδατι λαβροτάτῳ κατασβεσθῆναί τε τὴν πυρήν, cf. I 62, 10. 106, 6. II 37, 10. 44, 10. 72, 1—5. 73, 14. 75, 3. 91, 5. IV 181, 17. etc. Arrianus incipit librum I 1, 1. λέγεται δὴ Φίλιππος μὲν τελευτῆσαι ἐπὶ ἄρχοντος Πυθοδήμου Ἀθήνησι· παραλαβόντα δὲ τὴν βασιλείαν, παῖδα ὄντα Φιλίππου, Ἀλέξανδρον ἐς Πελοπόννησον παρελθεῖν· εἶναι δὲ τότε ἀμφὶ τὰ εἴκοσι ἔτη Ἀλέξανδρον, quod fortasse sic institui potuit: λέγεται δὴ Φιλίππου τελευτήσαντος Ἀλέξανδρος τὴν βασιλείαν παραλαβὼν ἐς Πελοπόννησον παρελθεῖν ἀμφὶ τὰ εἴκοσι ἔτη ὤν; similiter I 27, 5. ὡς δὲ πάντα οἱ ἐπεχώρησαν, ἀνέζευξεν ἐς Πέργην, κἀκεῖθεν ἐς Φρυγίαν ὥρμητο· ἦν δὲ αὐτῷ ἡ πορεία παρὰ Τελμισσὸν πόλιν. οἱ δὲ ἄνθρωποι οὗτοι τὸ μὲν γένος Πισίδαι εἰσὶ βάρβαροι, χωρίον δὲ οἰκοῦσι ὑπερύψηλον καὶ πάντῃ ἀπότομον καὶ ἡ ὁδὸς παρὰ τὴν πόλιν χαλεπός; II 11, 5. καὶ ἔστε μὲν ὁμαλοῖς χωρίοις ἐν τῇ φυγῇ ἐπετύγχανεν, ἐπὶ τοῦ ἅρματος διεσώζετο· ὡς δὲ φάραγξί τε καὶ ἄλλαις δυσχωρίαις ἐνέκυρσε, τὸ μὲν ἅρμα ἀπολείπει αὐτοῦ καὶ τὴν ἀσπίδα καὶ τὸν κάνδυν ἐκδύς· ὁ δὲ καὶ τὸ τόξον ἀπολείπει ἐπὶ τοῦ ἅρματος· αὐτὸς δὲ ἐπιβὰς ἵππου ἔφευγε· καὶ ἡ νὺξ οὐ διὰ μακροῦ ἐπιγενομένη ἀφείλετο αὐτὸν τὸ πρὸς Ἀλεξάνδρου ἁλῶναι; cf. I 6, 10. II 4, 9. 10. III 22, 3. 4. 29, 2. IV 17, 2. 24, 2. etc. Ut autem haec enuntiata, quae sic aliud ad aliud adseruntur, arctius inter se coniungantur, saepius fit, ut notio utriusque enuntiationis communis in secunda repetatur, de qua consuetudine nostri scriptoris et Herodoti iam supra (p. 210) amplius exposui, velut Her. IV 95, 3. τὸν Σάλμοξιν

δουλεῦσαι ἐν Σάμῳ, δουλεῦσαι δὲ Πυθαγόρῃ τῷ Μνησάρχου et Arr. V 15, 2. καὶ τούτων ἱππέας μὲν πεσεῖν ἐς τετρακοσίους, πεσεῖν δὲ καὶ τοῦ Πώρου τὸν παῖδα. Ad eundem usum spectat, quod Herodotus et Arrianus ante particulam δὲ, quamvis subiectum non mutetur, per articulum loco pronominis demonstrativi positum denuo id indicant, ut hac re quendam conexum sententiarum assequantur, velut Herod. I 17, 9. οἰκήματα οὔτε ἐπίμπρη οὔτε θύρας ἀπέσπα, ἔα δὲ κατὰ χώρην ἑστάναι· ὁ δὲ τά τε δένδρεα καὶ τὸν καρπὸν τὸν ἐν τῇ γῇ ὅκως διαφθείρειε ἀπαλλάσσετο ὀπίσω: vide I 107, 12. 171, 8. 196, 16. III 126, 7. VIII 40, 10. IX 52, 7. 108, 15. Idem est apud Arrianum II 32, 2 ὡς δὲ ἀποχρῶν εἰς πλάτος ἐφάνη τὸ παρερρηγμένον, τὰς μὲν μηχανοφόρους ναῦς ἐπανάγειν ἐκέλευσεν· ὁ δὲ δύο ἄλλας ἐπῆγε; cf. I 16, 6. II 11, 5. 12, 3. 22, 6. III 28, 7. IV 2, 4. 19, 6. 28, 6. V 10, 1. 23, 3. VI 10, 2. 17, 6. VII 4, 4. 23, 6. Cyn. 24, 3. Deinde id quod etiam ad verborum ubertatem pertinet ibique commemoratum est (p. 211), haud raro Herodotus cumque eo Arrianus, ut transitus ad sequentia fiat, sententiam antecedentis enuntiationis repetunt et per μὲν opponunt sequenti, velut exstat apud Herodotum I 100, 5 ταῦτα μὲν κατὰ τὰς δίκας ἐποίεε, τάδε δὲ ἄλλα ἐκεκοσμέατό οἱ, I 131, 9. τούτοισι μὲν δὴ θύουσι μούνοισι ἀρχῆθεν, ἐπιμεμαθήκασι δὲ καὶ τῇ Οὐρανίῃ θύειν et alia. Apud Arrianum conferamus III 22, 6. ζῶντι μὲν Δαρείῳ τοιαῦτα ξυνηνέχθη· τελευτήσαντι δὲ ταφή τε ἡ βασιλικὴ etc. Neque vero cogitandum est aliis scriptoribus non similia interdum placere, ubi neglecta subiunctione simpliciter enuntiata copulantur, imprimis si narrationem alacriorem atque magis concitatam reddere volunt; attamen quo propensiores ad hoc scribendi genus sunt Herodotus et Arrianus, eo magis referendum est in eorum sermonis proprietate.

Quomodo autem frequenter sententiae per δὲ et καὶ inter se adnectuntur, ita in enuntiatis coniungendis etiam simplex particula τε locum habet, quae apud atticos fere sic tantum invenitur, ut particulae καὶ respondeat: nam quod a Thucydide saepius tota enuntiata maxime in rerum gestarum narratione per τε adseruntur, hoc relinquitur ex simpliciore illa Herodoti et logographorum, quos dicimus, dictione, quoniam Thucydides stilum, qui vocatur λέξις κατεστραμμένη, non tam omnibus iam numeris absolutum praebet, quam fere initium fecit illius elocutionis. Iam apud Hero-

dotum et Arrianum multa exempla reperiuntur, ubi ad antecedentia enuntiata alia sententia cum eis cohaerens per τε adicitur, velut apud Herodotum I 31, 17. ταῦτα δέ σφι ποιήσασι καὶ ὀφθεῖσι ὑπὸ τῆς πανηγύριος τελευτὴ τοῦ βίου ἀρίστη ἐγένετο διέδεξέ τε ἐν τούτοισι ὁ θεός, II 18, 10. οἰκέειν τε γὰρ ἔξω τοῦ Δέλτα καὶ οὐδὲν ὁμολογέειν αὐτοῖσι βούλεσθαί τε πάντων σφίσι ἐξεῖναι γενέσθαι, cf. I 15, 8. 16, 5. 22, 15. 59, 23. 86, 37. II 18, 11. 29, 26. 42, 13. etc.; apud Arrianum idem habemus: II 17, 4. Αἴγυπτον δὲ παραστησάμενος ὑπέρ τε τῆς Ἑλλάδος καὶ τῆς οἰκείας οὐδὲν ἔτι ὕποπτον ὑπολείπεται, τόν τε ἐπὶ Βαβυλῶνος στόλον μετὰ τοῦ ἐς τὰ οἴκοι ἀσφαλοῦς ποιησώμεθα, II 27, 4. ὡς δὲ αἵ τε μηχαναὶ ἐποιήθησαν καὶ ἐπαχθεῖσαι κατὰ τὸ χῶμα κατέσεισαν τοῦ τείχους ἐπὶ πολύ, — τοῖς τε βέλεσιν ἐπὶ πολὺ κατεῖχον οἱ Μακεδόνες etc. cf. III 9, 6. VII 6, 4. 20, 8. IV 4, 4. VI 18, 5. 22, 7. A. t. 5, 2. 15, 5. 28, 2. Ind. 2, 2. 4, 3. 6, 9. 7, 5. 9. 20, 10 etc. Plerumque per τε aliquid additur, quod sententiam, quae antecedit, aut amplificat aut explicat; quam rationem alius scriptor alio modo expressisset subiunctione usus. Quod ut singulis exemplis illustrem, in Her. I 79, 14 legimus ἡ δὲ μάχη σφέων ἦν ἀπ' ἵππων δόρατά τε ἐφόρεον μεγάλα καὶ αὐτοὶ ἦσαν ἱππεύεσθαι ἀγαθοί, pro quo scribi potuit τῆς δὲ μάχης σφέων ἀπ' ἵππων οὔσης δόρατά ἐφόρεον etc., Arriani conferamus I 28, 6. ὡς δὲ ἐν χερσὶν ἡ μάχη ἐγένετο γυμνοί τε οἱ βάρβαροι ὄντες ὁπλίταις προσεφέροντο καὶ πάντῃ κατατιτρωσκόμενοι ἔπιπτον pro ὡς δὲ ἐν χερσὶν τῆς μάχης γενομένης γυμνοὶ ὄντες ὁπλίταις προσεφέροντο. Memoratu autem digna esse puto ea Arriani exempla, quibus particula τε duplicem vim habere videtur et respondendi et adnectendi, velut iam simile quid supra vidimus p. 187. in formula ἤδη τε — καί; loci sunt I 20, 6 ὡς δὲ οὐδὲν ἐνεδίδοτο ἀπὸ τῶν ἔνδον αἵ τε μηχαναὶ καὶ αἱ κλίμακες αὐτῷ οὐ παρῆσαν pro καὶ αἵ τε μηχαναὶ καὶ αἱ κλίμακες i. e. „atque praeterea et machinae et scalae ei deerant"; cf. I 15, 2. II 21, 3. IV 9, 4. Ind. 29, 15.

Tum per eandem particulam plane nova sententia adiungitur, cum ratio fere eadem maneat atque in exemplis, quae antecedunt, ab Herodoto I 96, 19. ὁ δὲ δὴ οἷα μνώμενος ἀρχὴν ἰθύς τε καὶ δίκαιος ἦν· ποιέων τε ταῦτα ἔπαινον εἶχε οὐκ ὀλίγον πρὸς πολιτῶν οὕτω ὥστε etc.; eodem modo I 57, 16. 111, 30. II 32, 36. 37, 5. 12. 82, 5. etc.; apud Arrianum II 6, 5 ἔγνω (sc. Δαρεῖος) μηκέτι

Ἀλέξανδρον ἐθέλειν προϊέναι τοῦ πρόσω, ἀλλὰ ὀκνεῖν γὰρ πυνθανόμενον, ὅτι προςάγοι· καταπατήσειν τε τῇ ἵππῳ τῶν Μακεδόνων τὴν στρατιὰν etc.; item II 1, 5. 19, 2. IV 9, 5. V 3, 4. 6, 5. 25, 1. VII 9, 2. 10, 3. 19, 4. Cyn. 20, 3. A. t. 12, 11. 26, 2. Ind. 6, 9. 7, 7. 9, 10. 18, 12. 20, 11. et alia. Quo in genere interdum ab Arriano, ut adnectendi vis particulae augeatur, adverbium ἄλλως ad τε adiungi videmus, quod verti potest „et praeterea“ „ad hoc accedit“; vide I 20, 1. ἄλλως τε ἐπενόει, ὅτι οὔτε ναυτικοῦ ἔτι δέοιτο; cf. V 9, 4. 15, 6. Ind. 6, 7 (Semel καὶ ἄλλως eodem sensu collocavit Arrianus VI 30, 2). Idem inveni in Her. VIII 142, 11 ἄλλως τε τούτων ἁπάντων αἰτίους γενέσθαι δουλοσύνης τοῖσι Ἕλλησι Ἀθηναίους οὐδαμῶς ἀνασχετόν etc. Haud raro enuntiatio sic formata est, ut unum membrum ad antecedentia respiciat itaque conexus arctior efficiatur, Her. I 90, 24 ταῦτά τε ἐπειρωτᾶν καὶ εἰ ἀχαρίστοισι νόμος εἶναι τοῖσι Ἑλληνικοῖσι θεοῖσι cf. II 19, 12. 124, 19. V 97, 9. VI 32, 7. 42, 7. 89, 10. quocum comparemus Arr. VII 12, 3 ταῦτά τε ἀπαλλαττομένοις ἀστάθμητα καὶ ἀτέκμαρτα ἐπηγγέλλετο καὶ ὅπως ἔχει etc., VII 22, 3, ubi οὖν rationem magis illustraret. Atque his in exemplis valde probabile esse videtur τε et enuntiata adnectere et sequenti καὶ respondere, quoniam semper duo membra sibi opposita habemus. Nonnunquam autem per hanc structuram id significatur, quod ex antecedentibus sequitur, vel eiusmodi notio inest, ut ad finem perducantur, quae antea indicata sunt; qua in positione τε plerumque apud Herodotum cum particula δὴ coniunctum invenimus, quippe quae quandam consequentiae vim contineat, cum Arrianus ita non usurpet uno loco excepto V 1, 4. Neque tamen Krügeri sententia mihi placet, qui hac de causa illud δὴ tollere vult; nam quoniam postea videbimus Arrianum etiam in aliis locutionibus variare, velut in οἷα et οἷα δή, ἅτε et ἅτε δή, πρὶν et πρίν γε δή, nihil impedit, quominus hoc quoque loco ex consuetudine Herodoti δὴ particulam scriptor posuerit, etsi in ceteris similibus locis deest. Ut autem aliquot exempla huius usus proponam, apud Herodotum legitur in I 13, 8., ubi narratum est Lydos decrevisse de Gyge oraculum consulere: ἀνεῖλέ τε δὴ τὸ χρηστήριον καὶ ἐβασίλευε οὕτω Γύγης, I 27, 20. τὸν δὲ ὑπολαβόντα φάναι „—“. κάρτα τε ἡσθῆναι Κροῖσον καί οἱ, προσφυέως γὰρ δόξαι λέγειν, πειθόμενον παύσασθαι τῆς ναυπηγίης fortasse sic latine verti potest „Quo-

niam respondens loquebatur „—“ admodum laetatus ei oboedivit; cf. II 46, 5. 163, 7 VI 139, 8. et alia. Aeque Arrianus scripsit V 2, 5. Ἀλέξανδρον δὲ πόθος ἔλαβεν ἰδεῖν τὸν χῶρον, ὅπου τινὰ ὑπομνήματα τοῦ Διονύσου οἱ Νυσαῖοι ἐκόμπαζον. ἐλθεῖν τε ἐς τὸ ὄρος τὸν Μηρὸν — καὶ ἰδεῖν i. e. „cum Alexander magno desiderio teneretur huius loci videndi, ubi monumenta Dionysi esse Nysaei gloriabantur, eum et venisse ad montem Meri et vidisse“; cf. I 18, 8. V 1, 4. 2, 6. Cyn. 20, 3. Eandem vim habet formula καὶ οὕτω, qua frequentius effectus rerum gestarum exprimitur; sic Herodotus I 106, 6 καὶ τούτων μὲν τοὺς πλεῦνας Κυαξάρης τε καὶ Μῆδοι ξεινίξαντες καὶ καταμεθύσαντες κατεφόνευσαν καὶ οὕτω ἀνεσώσαντο τὴν ἀρχὴν Μῆδοι; vide I 27, 22. II 38, 12. 62, 9. 137, 12. IV 111, 6. 168, 7. VI 131, 2 et multa alia. Apud Arrianum idem usus est: I 6, 3. καὶ αὐτὴν δὲ τὴν φάλαγγα εἴ τι τὸ πρόσω ὀξέως ἐκίνησε καὶ ἐπὶ τὰ κέρατα ἄλλοτε ἄλλῃ παρήγαγε καὶ οὕτω πολλὰς τάξεις τάξας — ἐπῆγε ἐπὶ τοὺς πολεμίους, similiter III 30, 3. IV 13, 6. 29, 5. V 17, 7. 19, 3. 23, 4. VI 11, 1. 22, 8. 26, 5. VII 5, 3. 7, 5. 17, 6. A. t. 25, 3. 5. 35, 7. 42, 1.; idem nonnunquam per solum καὶ sine οὕτως assecuti sunt, ut Herodotus VI 113, 7. νικῶντες δὲ τὸ μὲν τετραμμένον τῶν βαρβάρων φεύγειν ἔων, τοῖσι δὲ τὸ μέσον ῥήξασι αὐτῶν συναγαγόντες τὰ κέρεα ἀμφότερα ἐμάχοντο, καὶ ἐνίκων Ἀθηναῖοι, ubi οὕτως quoque ponere potuit, cf. VI 137, 11. Arr. III 13, 3. Ἀλέξανδρος δὲ τοὺς περὶ Ἀρίστωνά τε, τούς Παίονας, καὶ τοὺς ξένους ἐμβαλεῖν τοῖς Σκυθαῖς ἐκέλευσε· καὶ ἐγκλίνουσιν οἱ βάρβαροι, i. e. „Alexander Paeones, quibus Ariston praeerat, et mercenarios in Scythas invadere iussit; unde factum est, ut cederent barbari“ cf. IV 17, 6. III 7, 6.

Aliud est genus copulandi, quod per particulas τε — καὶ ipsas ab Herodoto sententiae inter se coniunguntur, quae non plane eodem tempore fiunt, sed tales sunt, ut altera alteram sequatur; quae structura adhibetur, ut magis perspicue atque alacrius narratio componatur, ut in III 16, 4. ἔν τε δὴ τῇ ὁδῷ μέσῃ στείχοντες ἐγίνοντο καὶ τὰ περὶ Πρηξάσπεα γεγονότα ἐπυνθάνοντο; interdum etiam ἅμα additur, velut I 112, 1. ἅμα τε ταῦτα ἔλεγε ὁ βουκόλος καὶ ἐκκαλύψας ἀπεδείκνυε; cf. II 93, 25. III 108, 20. IV 53, 22. 135, 2. 150, 13. V 41, 3. 51, 13. 72, 22. 86, 19. 89, 7. 108, 11. VI 41, 5. etc., quibus in exemplis praeter responsionem etiam adnec-

tendi vim particulae τε agnoscendam esse luce clarius ex Arriani locis perspici potest. Is enim aut plane Herodotum secutus scribit in IV 30, 4. εἴχετο τε Ἀλεξάνδρῳ ἡ πέτρα ἡ τῷ Ἡρακλεῖ ἄπορος γενομένη, καὶ ἔθυεν ἐπ' αὐτῇ Ἀλέξανδρος, cf. VII 15, 1. 24, 4. Ind. 22, 1. aut has enuntiationes per καὶ adiungit ad antecedentia, ut I 20, 8 καὶ ἥ τε τάφρος αὐτῷ ἐχώσθη οὐ χαλεπῶς καὶ οἱ πύργοι προςήγοντο ἤδη, cf. I 13, 2. II 27, 4. 6. III 29, 1. IV 29, 7.: ἅμα additum est in VI 3, 2 ἅμα τε δὴ ἐσημάνθη καὶ ἀνήγοντο ἐν κόσμῳ: IV 29, 2 καὶ ὤφθη τε ἅμα ἡ φλὸξ καὶ Ἀλέξανδρος ἐπῆγε τῇ ὑστεραίᾳ τὴν στρατιάν. Atque recte haeserunt viri docti hoc loco in verbis τῇ ὑστεραίᾳ, quae ad sententiam non quadrant. Quamquam enim hoc ἅμα τε — καὶ non, ut Sintenis ad hunc locum falso docet, ea significantur, quae eodem tempore fiunt, sed quae statim se excipiunt, tamen sic quoque in τῇ ὑστεραίᾳ offendimus. Haec autem difficultas mihi non removeri videtur ἅμα deleto, quoniam in sola coniunctione particularum τε — καὶ eadem notio inesse potest. Qua de causa magis inclinem in Abichtii opinionem, qui τῇ ὑστεραίᾳ spurium esse censet. Quamquam etiam hoc non improbabile est Arrianum verba sic ut tradita sunt scripsisse, si respicimus eum saepe veram naturam structurarum, quas est imitatus, non plane perspexisse et aeque inepte ad constructionem ἤδη τε — καὶ verba ἐν τούτῳ adiecisse supra p. 187 vidimus. Ad eandem structuram refero Arriani locum V 7, 4, quem in plurimis editionibus sic legimus: ὅτε δὲ δὴ μία τις τῶν νεῶν ἅμα δὴ ἐσχέθη, καὶ ἄλλη — ἀντίπρωρος πρὸς τὸ ῥεῦμα ὁρμίζεται, cum codex A ἅμα δὲ δὴ pro ἅμα δὴ exhibeat, unde mea quidem sententia corruptela manifesto elucet. Sintenis autem et Abichtius traditam lectionem tenent, cum iudicant ὅτε δὴ „simulac" per ἅμα δὴ certius definiri, quamquam neque ipsi ullum exemplum afferunt neque ego quidquam simile inveni. Praeterea contra hanc sententiam pugnat primum, quod particula καὶ ante vocem ἄλλη hauddubie languet, deinde, quod ὅτε per se positum notionem coniunctionis „simulac" apud Arrianum saltem non habet, qui ὅτε rarissime usurpat (I 9, 7. II 1, 4. III 3, 1. VI 30, 1.), in VI 13, 1. autem, ubi hanc notionem exprimere vult, cum πρῶτον coniungit, velut ἐπειδὴ πρῶτον III 22, 3. Itaque non dubito quin cum Krügero locus ita restituendus sit: ἅμα τε δὴ μία τις τῶν νεῶν ἐσχέθη καὶ ἄλλη etc. Cor-

ruptela autem facile ita exoriri potuit, ut aliquis, qui constructionem explanare voluit, ὅτε δὲ δὴ supra vocabula ἅμα τε δὴ scriberet, tum illud in locum verae lectionis irreperet, cum hoc post verba τῶν νεῶν falso intericeretur.

Ex illa autem consuetudine multa enuntiata paratactice adnectendi hoc quoque sequitur, ut enuntiationes, quae cum res non necessarias et quae minoris momenti sint contineant, proprie subiungendae fuerunt, inter continentem totius loci orationem intericiantur atque interdum fere parenthesi adaequentur; sic legimus in Her. II 75, 9. ἔστι δὲ ὁ χῶρος οὗτος τοιόςδε τις, ἐσβολὴ ἐξ ὀρέων στεινῶν ἐς πεδίον μέγα· τὸ δὲ πεδίον τοῦτο συνάπτει τῷ Αἰγύπτῳ etc. III 41. 4. ἦν οἱ σφρηγίς, τὴν ἐφόρεε, χρυσόδετος, σμαράγδου μὲν λίθου ἐοῦσα, ἔργον δὲ ἦν Θεωδόρου; VI 134, 5 αἰχμάλωτον γυναῖκα, ἐοῦσαν μὲν Παρίην γένος, οὔνομα δέ οἱ εἶναι Τιμοῦν; quibus locis omnibus per participium sive enuntiatum relativum facile subiunctio effici potuit. Fere eadem ratio est apud Arrianum, qui scribit I 4, 6. καὶ παρὰ Κελτῶν δὲ τῶν ἐπὶ τῷ Ἰονίῳ κόλπῳ ᾠκισμένων ἧκον· μεγάλοι οἱ Κελτοὶ τὰ σώματα καὶ μέγα ἐπί σφισι φρονοῦντες; V 2, 2. καὶ ἠξίωσε τῶν τε ἱππέων οἱ ξυμπέμψαι ἐς τριακοσίους καὶ τῶν προεστώτων τοῦ πολιτεύματος, ἦσαν δὲ καὶ αὐτοὶ τριακόσιοι, ἑκατὸν τοὺς ἀρίστους ἐπιλεξάμενος, VI 16, 1. ἐξελαύνει ἐπὶ τὸν νομάρχην τῆς ταύτῃ γῆς, ὄνομα δὲ ἦν Ὀξυκανός, ὅτι μήτε αὐτὸς ἀφίκετο etc.; etiam his in exemplis facillime enuntiata subiungi potuerunt, id quod alii scriptores fecissent, cum noster scriptor alia eadem praebeat multa I 16, 4. III 22, 7. 27, 5. 29, 2. IV 28, 5. V 1, 3. 22, 2. 3. VI 24, 1. 26, 1. etc. Nonnunquam etiam per τε — καὶ enuntiata coniunguntur, quorum alterum, quod res minores amplectitur, alteri melius supponendum erat; velut apud Herodotum IV 181, 16. ἀγορῆς δὲ πληθούσης ψυχρότερον (sc. γίνεται τὸ ὕδωρ)· μεσαμβρίη τε ἔστι καὶ τὸ κάρτα γίνεται ψυχρόν, ubi alius scriptor dixisset: καὶ μεσαμβρίης ἐούσης τὸ κάρτα γίνεται ψυχρόν, cf. I 22, 13—15. 100, 3. VIII 56, 7. Apud Arrianum videamus II 27, 1. ὡς δὲ ἐκδρομή τε ἐκ τῆς πόλεως καρτερὰ ἐγίγνετο καὶ πῦρ τε ἐπέφερον ταῖς μηχαναῖς οἱ Ἄραβες καὶ τοὺς Μακεδόνας ἔβαλλον pro: ὡς δὲ ἐκδρομῆς καρτερᾶς γιγνομένης πῦρ τε ἐπέφερον καὶ ἔβαλλον, similiter II 16, 5 οὐδὲ ἐπὶ νῆσόν τινα Ἐρύθειαν ἔξω τῆς μεγάλης θαλάσσης σταλῆναι Ἡρακλέα, ἀλλὰ τῆς ἠπείρου τῆς περὶ Ἀμβρακίαν τε καὶ Ἀμ-

φιλόχους βασιλέα γενέσθαι Γηρυόνην καὶ ἐκ τῆς ἠπείρου ταύτης ἀπελάσαι τὰς βοῦς Ἡρακλέα[1]), quod mutari potest in: ἀλλὰ ἐκ τῆς ἠπείρου τῆς περὶ Ἀμβρακίαν τε καὶ Ἀμφιλόχους, ἧς Γηρυόνης βασιλεὺς ἐγένετο, ἀπελάσαι τὰς βοῦς Ἡρακλέα. Non aliter, id quod arcte cum hoc usu cohaeret, per easdem particulas τε — καὶ enuntiata coniunguntur, quorum alterum est causa alterius, velut Herodotus ita scribit I 113, 1. κάρτα τε ἔδοξε τῷ βουκόλῳ πρὸς τὰ παρεόντα εὖ λέγειν ἡ γυνὴ καὶ αὐτίκα ἐποίεε ταῦτα, ubi etiam hoc scribi potuit: ἐπεὶ ἔδοξε τῷ βουκόλῳ, ἐποίεε ταῦτα, item V 108, 11. Ἴωνές τε δὴ παρῆσαν ἐς τὴν Κύπρον καὶ οἱ Πέρσαι νηυσὶ διαβάντες ἐκ τῆς Κιλικίης

[1]) Verba ἔξω τῆς μεγάλης θαλάσσης intellegi nequeunt, quia veteres putabant insulam Erythiam in magno mari esse sitam, non extra. Quod autem Sintenis Raphelii sententiam secutus ad hunc locum adnotat: „Hecataeum duas res contendere, Herculem Argivum neque ad insulam Erythiam in Oceano sitam venisse neque ad aliam eodem nomine instructam, quae extra Oceanum sita sit fortasse in mari Mediterraneo, omnino ad nullam insulam, sed ad continentem Epiri terram", quomodo hoc in Arriani verbis inesse possit, non intellego. Praeterea non est causa, cur Hecataeus negaverit Herculem ad aliam quoque insulam Erythiam venisse, quoniam a veteribus nulla alia memoratur. Ergo corruptela perspecta Krügerus etsi dubitanter proponit aut ἔξω eiciendum esse aut μεγάλης in ἡμετέρας mutandum. Quae emendationes cum mihi non habere videantur vim satis magnam persuadendi, ego censeo ante ἔξω articulum τῆς esse omissum; quod eo facilius fieri potuit, quo minus librarius imperitus structuram intellexit. Opponuntur enim apud Arrianum ἡ ἔξω θάλασσα (V 5, 2. VI 18, 5. 28, 5.) sive ἡ μεγάλη θάλασσα (V 5, 4. VII 16, 2) et ἡ ἐντὸς θάλασσα (V 5, 1. 6, 7. VI 1, 3.) sive ἡ ἡμετέρα θάλασσα (VII 1, 2.) Quomodo autem, ut disertis verbis mare indicaret, V 6, 2. scripsit Arrianus πρὸς τὴν ἐντὸς τὴν ἡμετέραν θάλασσαν (similiter V 6, 7 ἤδε ἡ ἐντὸς θάλασσα), item nostro loco ἡ ἔξω ἡ μεγάλη θάλασσα collocare potuit, ubi oppositio quoque fit inter insulam in Oceano sitam et terram continentem Ambraciam. Saepius autem Arrianus, si cui attributo ex duobus maiorem vim tribuere studet, id cum articulo coniunctum anteponit, cuius consuetudinis exempla sunt: I 22, 1. τῷ πλινθίνῳ τῷ ἐντὸς τείχει II 9, 2. τοὺς πέραν τοῦ ποταμοῦ τοὺς πάντας Πέρσας, praeterea vide I 17, 7. III 23, 3. IV 2, 5. 6. 25, 3. V 2, 7. 11, 3. 14, 6. 15, 3. etc. Genetivus autem ex voce νήσων dependens explicandus est ex ratione genetivi chorographici (II 13, 2. III 1, 1. etc.).

ἤϊσαν ἐπὶ τὴν Σαλαμῖνα πεζῇ, quod latine vertimus „quoniam Iones ad Cyprum pervenerant, Persae profecti sunt Salaminem,“ cf. I 13, 8. 27, 28. In Arriani libris conferamus V 17, 2 τοῦτό τε οὖν εὐθὺς ἐτάραξε τὰς τάξεις τε καὶ τὰς γνώμας τῶν Ἰνδῶν καὶ Ἀλέξανδρος — ἐπιτίθεται τοῖς καθ' αὑτόν, quod aliter dici potest: ἐπεὶ οὖν τοῦτο ἐτάραξε —, Ἀλέξανδρος ἐπιτίθεται etc., vel simili modo consequentia significatur V 10, 3 καὶ ὁ Πῶρός τε ἀντιπαρῄει πρὸς τὴν βοὴν ἐπάγων τοὺς ἐλέφαντας καὶ Ἀλέξανδρος ἐς ἔθος αὐτὸν τῆς ἀντιπαραγωγῆς καθίστη, i. e. quia Porus semper ad hunc clamorem elephantes eduxit, ei in consuetudinem venit.

Sed multo frequentius tales enuntiationes paratactice interiectae per γὰρ inducuntur, si causa quaedam inest in sententiis, interdumque γὰρ bis repetere non verentur, quamquam subiunctione adhibita haec iteratio evitari potuit. Exempli causa afferam ex Herodoto I 51, 15. καὶ περιῤῥαντήρια δύο ἀνέθηκε, χρύσεόν τε καὶ ἀργύριον, τῶν τῷ χρυσέῳ ἀναγέγραπται Λακεδαιμονίων φαμένων εἶναι ἀνάθημα, οὐκ ὀρθῶς λέγοντες· ἔστι γὰρ καὶ τοῦτο Κροίσου — · ἀλλ' ὁ μὲν παῖς etc. cf. I 59, 29. 111, 23. II 99, 19. 107, 9. et sexcenties; ex Arriano III 11, 3 ἐτάχθη δὲ αὐτῷ ἡ στρατιὰ ὧδε· ἑάλω γὰρ ὕστερον ἡ τάξις ἥντινα ἔταξε Δαρεῖος γεγραμμένη, ὡς λέγει Ἀριστόβουλος· τὸ μὲν εὐώνυμον κέρας etc. III 16, 6. 18, 1. 26, 3. IV 2, 3. 10, 6. 18, 4. 30, 5. V 13, 2. etc. Ad idem dicendi genus spectat, quod Herodotus causam per coniunctionem γὰρ non post illas res ponit, quas confirmari opus est, sed ante eas, tamquam si particula ἐπεὶ utatur: ex ingenti exemplorum numero pauca proferam I 15, 3. ἀλλ' οὐδὲν γὰρ μέγα ἀπ' αὐτοῦ ἄλλο ἔργον ἐγένετο βασιλεύσαντος δυῶν δέοντα τεσσεράκοντα ἔτεα, τοῦτον μὲν παρήσομεν, cf. I 8, 10. II 34, 2. 101, 2. 150, 6. III 63, 4. IV 97. 11. 125, 4. 147, 17. 149, 2. 152, 9. et alia. Apud Arrianum quoque tam frequenter haec constructio invenitur, ut quamquam aliis scriptoribus aliquando idem placuit, tamen non dubitem, quin in eas proprietates referam, quas ex Herodoto sibi assumpserit. Confer enim II 3, 4. τὴν δέ, εἶναι γὰρ καὶ αὐτὴν τοῦ μαντικοῦ γένους, θύειν κελεῦσαι τῷ Διῒ τῷ βασιλεῖ, ἐπανελθόντα εἰς τὸν τόπον αὐτὸν καὶ δεηθῆναι γὰρ αὐτῆς Γόρδιον, τὴν θυσίαν ξυνεπισπομένην οἱ αὐτὴν ἐξηγήσασθαι, θῦσαι τε ὅπως ἐκείνη ὑπετίθετο etc., praeterea I 1, 8. II 12, 6. III 19, 8. IV

4, 9. 14, 2. 19, 5.[1]) 23, 4. 25, 1. 26, 1. 2. V 2, 3. 18, 6. VI 22, 3. VII 2, 3. 9, 1. 17, 6. 18, 1. 22, 2. 24, 2. 27, 2. 29, 4. A. t. 40, 8. Ind. 15, 6. Quoniam autem de particula γὰρ sermo est, eodem hoc loco de iunctura ἀλλὰ — γὰρ dicendum videtur. Apud Arrianum enim pauca exempla reperimus, quibus ἀλλὰ γὰρ sensu „at enim“ positum est, quo attici scriptores hanc formulam frequentant, praecipue ut ad aliquid novi transeant, IV 29, 6. VII 24, 1. Ind. 9, 5. 33, 1. 43, 3. 7. 13. Ceteris autem locis eas particulas interiecto plerumque aliquo vocabulo ita adhibet scriptor, quasi per particulam γὰρ causam anteponere velit, quamquam postea structuram inceptam non ad finem perducit; quem usum hauddubie ex Herodoto eum petiisse intellegemus, si comparabimus Herodoti locos, quibus eodem modo scripsit II 120, 24., ubi de Helena in Aegypto relicta dicit, quam Troiani hanc ob rem Achivis reddere non potuerunt: ἀλλ᾽ οὐ γὰρ εἶχον Ἑλένην ἀποδοῦναι etc. II 139, 10. οὔκων ποιήσετε ταῦτα, ἀλλά γάρ οἱ ἐξεληλυθέναι τὸν χρόνον, item VII 158, 12. VIII 8, 8. 108, 22. Ad finem perducta est structura VI 135, 13 ἡ δὲ Πυθίη οὐκ ἔα, φᾶσα οὐ Τιμοῦν εἶναι τὴν αἰτίην τούτων, ἀλλὰ δεῖν γὰρ Μιλτιάδεα τελευτᾶν μὴ εὖ, φανῆναί οἱ τῶν κακῶν κατηγεμόνα, cf. VIII 109, 18. IX 92, 2. Cuius extremi usus exemplum habemus in Arriani IV 25, 2; tum haec invenimus: I 8, 5 καὶ τοῖς Θηβαίοις ἐς τοσόνδε ἡ φυγὴ φοβερὰ ἐγίγνετο ὥστε διὰ τῶν πυλῶν ὠθούμενοι ἐς τὴν πόλιν οὐκ ἔφθησαν συγκλεῖσαι τὰς πύλας· ἀλλὰ συνεισπίπτουσι γὰρ αὐτοῖς εἴσω τοῦ τείχους ὅσοι τῶν Μακεδόνων ἐγγὺς φευγόντων εἴχοντο. Hoc loco dilucide apparet, quomodo oratio conformari potuerit: „tanto cum timore Thebani fugerunt, ut in urbem pulsi portas non antea clauderent, sed, quoniam simul cum eis illi Macedones, qui vestigiis fugientes consequebantur, invaserant, portas apertas relinquere cogerentur.“ Sed hac re differt Arrianus ab Herodoto, quod cum hic omnibus locis orationem ita instituerit,

[1]) Haudquaquam cum Sinteni facio, qui καὶ — γάρ explicat „denn auch“, quoniam ineptum est ad sensum. Immo Krügeri sententiam admodum comprobo καὶ particulae ante ταύτην delendae, quae post vocem γυναῖκα facile exoriri potuit. Plane similem enuntiationem legimus apud Her. VI 102, 4. καὶ ἦν γάρ ὁ Μαραθὼν ἐπιτηδεότατον χωρίον ἐνιππεῦσαι, ἐς τοῦτό σφι κατηγέετο Ἱππίης.

ut sententia suppleri possit, ille, quippe qui veram indolem atque naturam eiusmodi elocutionis non iam accurate atque clare perspexerit, saepius hanc particularum colligationem usurpat fere similiter ac solum ἀλλὰ, velut I 24, 1 καὶ τούτων ἔγνω οὐκ ἀμελητέα εἶναί οἱ Ἀλέξανδρος, ἀλλ' ἐκπέμπει γὰρ αὐτοὺς ἐκ Καρίας διαχειμάσοντας ἐν Μακεδονίᾳ ἅμα ταῖς γυναιξίν. Talis structurae exempla apud Arrianum sunt permulta: I 21, 4. II 6, 5. III 2, 4. 3, 4. IV 3, 1. 8, 3. 5. 7. 9, 6. 11, 2. 6. 12, 2. 5. 6. 13, 5. 14, 1. 19, 5. etc. A. t. 31, 3. 40, 5. 8. 43, 2. Ind. 3, 3. 5, 7. 10. 6, 3. 9, 11. 10, 1. 2. 13, 3. 9. etc. Quoniam de enuntiatis interiectis dixi, quae licet summam sententiarum interrumpant, tamen ab Arriano similiter atque ab Herodoto ponuntur, quod fere omnia quaecunque ad rem aliquam pertinent et memoratu digna videntur silentio transire nolunt, etiam parentheseon mentionem fieri opus est, quae frequentissime et apud Herodotum et apud Arrianum exstant eademque de causa proficiscuntur, quia quidquid eorum in mentem venit, statim adiciunt. Ut de ingenti earum numero, quae apud alios scriptores raro inveniuntur, iudicium faciamus, pauca enumerem, apud Herodotum I 2, 3. 8, 8. 11. 23, 3. 42, 7. 49, 5 50, 7. 57, 5. 64, 7. 73, 18. 75, 12. 77, 4. 7. 10. 106, 10. 114, 19. II 68, 23. 76, 6. 9. 96, 21. 98, 4. 99, 21. 113, 1. 116, 6. etc., in Arriani libris I 3. 5. 6. 4, 7. 6, 9. 7, 10. 12, 5. 13, 6. II 15, 7. 20, 7. 8. 24, 5. III 2, 3. 4, 1. 18, 5. 19, 3. 30, 2. 6. etc.

Iam quomodo per coniunctionem γὰρ ratio antea indicatur, ita nonnunquam, si est sententia negativa, causa sequentis enuntiationis ab Herodoto per ὦν anteponitur, cum enuntiatum, cuius illa est causa, sive asynthetice sive per δὴ adiciatur ita, ut illam particulam ὦν vertere possimus per „quia“ sive „quoniam“. Sic formatus est locus in I 11, 17. οὔκων δὴ ἔπειθε, ἀλλ' ὥρα ἀναγκαίην ἀληθέως προκειμένην ἢ — ἀπολλύναι ἢ — ἀπόλλυσθαι. αἱρέεται αὐτὸς περιεῖναι; cf. I 59, 12. 206, 7. IV 11, 13. 118, 10. V 92 η, 7. VII 108 β 8. Similem usum particulae οὔκουν etiam apud Arrianum invenimus: videamus IV 11, 4. οὔκουν οὐδὲ Ἀλέξανδρον ἀνασχέσθαι ἄν, εἰ τῶν ἰδιωτῶν τις εἰςποιοῖτο ταῖς βασιλικαῖς τιμαῖς χειροτονίᾳ ἢ ψήφῳ οὐ δικαίᾳ. πολὺ ἂν οὖν δικαιότερον τοὺς θεοὺς δυςχεραίνειν, ὅσοι ἄνθρωποι ἐς τὰς θείας τιμὰς σφᾶς εἰςποιοῦσιν etc., ubi in enuntiatione altera οὖν repetitur ad conclusionem magis dilu-

cide exprimendam; sensus enim est „cum Alexander non pateretur unum ex privatis hominibus affici regiis honoribus, multo magis fas esse deos indignari, si homines divinos honores peterent"; eodem modo dictum est IV 4, 7. VI 25, 2.

Sed haec hactenus de copulandis inter se enuntiationibus, quae maxime subiunctione neglecta simpliciter adnectuntur. Transeamus ad anacoluthorum numerum, quibus Herodotus pariter atque Arrianus ex neglegentia quadam saepius utitur. In eorum numero hoc creberrime occurrit, ut participio anteposito in altero membro, quasi non iam sciat, quomodo enuntiationem formaverit, verbum finitum usurpet; sic si particulae μὲν — δὲ inter se respondent V 37, 11. μετὰ δὲ καὶ ἐν τῇ ἄλλῃ Ἰωνίῃ τωὐτὸ τοῦτο ἐποίεε, τοὺς μὲν ἐξελαύνων τῶν τυράννων, τοὺς δὲ ἔλαβε τυράννους; cf. I 131, 1. VI 19, 4. 25, 9., sive τε — καὶ VI 49, 7. ποιήσασι δέ σφι ταῦτα ἰθέως Ἀθηναῖοι ἐπεχέατο, δοκέοντές τε ἐπί σφισι ἔχοντας τοὺς Αἰγινήτας — καὶ ἄσμενοι προφάσιος ἐπελάβοντο, VIII 136, 14. IX 15, 11; cf. VII 10 ζ 4. VIII 132, 15. Eandem consuetudinem habemus apud Arrianum I 5, 12. τά τε χωρία — στενὰ καὶ ὑλώδη ἐφαίνετο, τῇ μὲν πρὸς τοῦ ποταμοῦ ἀπειργόμενα, τῇ δὲ ὄρος ὑπερύψηλον ἦν, III 3, 2. Ἀλεξάνδρῳ δὲ φιλοτιμία ἦν πρὸς Περσέα καὶ Ἡρακλέα, ἀπὸ γένους τε ὄντι τοῦ ἀμφοῖν καί τι καὶ αὐτὸς τῆς γενέσεως τῆς ἑαυτοῦ ἐς Ἄμμωνα ἔφερε, cf. I 15, 2. 25, 2. II 41, 1. III 23, 5. 26, 1. IV 1, 2. 3, 5. 9, 4. V 8, 5. 18, 4.; aeque elocutio formata est per particulam ἢ II 11, 3. VII 15, 2. per οὐ — ἀλλὰ VII 6, 4. Eadem ratione locus difficilior facillime expeditur VI 9, 5 Ἀλέξανδρος δὲ ὡς ἐπὶ τοῦ τείχους στὰς κύκλῳ τε ἀπὸ τῶν πλησίον πύργων ἐβάλλετο — καὶ ὑπὸ τῶν ἐκ τῆς πόλεως —, δῆλος μὲν ἦν Ἀλέξανδρος ὢν τῶν τε ὅπλων τῇ λαμπρότητι καὶ τῷ ἀτόπῳ τῆς τόλμης, ἔγνω δὲ ὅτι —, ταῦτα γνοὺς καταπηδᾷ ἀπὸ τοῦ τείχους ἐς τὴν ἄκραν, ubi Krügerus, quem Sintenis et Abichtius secuti sunt, ante δῆλος μὲν ἦν intericit καί, quoniam aliter verba construi nequeant; apodosin enim non incipere a δῆλος μὲν ἦν, sed a ταῦτα γνούς. Quod ne comprobem, maxime commoveor simillimo loco I 14, 4, ubi ut significaret Arrianus Alexandrum splendore armorum cognosci posse, scripsit: δῆλος ἦν τῶν ὅπλων τῇ λαμπρότητι. Etiamsi enim verba δῆλος ἦν ὢν τῇ λαμπρότητι nostro loco explicari possunt „apparere Alexandrum esse", tamen

secundum illum alterum locum aptius mihi esse videtur „Alexandrum conspicuum esse splendore armorum“, velut δῆλος usurpatur Thuc. I 93, 3. IV 29, 3. Xen. Cyn. 8, 1. Qua de causa iudico ἦν spurium esse, quod aliquis interiecit, qui concinnitatem cum sequenti ἔγνω δὲ restituere voluit; verba autem δῆλος μὲν ὢν et ἔγνω δέ, quod loco participii est, coniungenda sunt cum enuntiato temporali Ἀλέξανδρος ὡς — ἐβάλλετο. Quoniam enim omnino corrigere cogimur et optio datur aut καὶ inserendi aut ἦν tollendi, hanc alteram rationem praefero idcirco quod convenit et cum verbis in I 14, 4 positis et cum Arriani consuetudine scribendi, cum nullam causam videamus, cur particula καὶ exciderit. Eadem ratio est, si ad appositionem adicitur enuntiatum, velut in Herodoti II 134, 13 Ῥοδῶπις, γενεὴν μὲν ἀπὸ Θρηΐκης, δούλη δὲ ἦν Ἰάδμονος etc. VI 95, 3. νησιῶται δὲ ἑπτακαίδεκα παρείχοντο νέας ὡπλισμένας ὡς Ἕλληνες, καὶ τοῦτο Πελασγικὸν ἔθνος, ὕστερον δὲ Ἰωνικὸν ἐκλήθη etc. Arrianus autem sic scribit V 17, 1. οἱ Ἰνδοὶ ἀμφίστομον ἠναγκάσθησαν ποιῆσαι τὴν τάξιν τῆς ἵππου, τὴν μὲν ὡς ἐπ᾽ Ἀλέξανδρον τὴν πολλήν τε καὶ κρατίστην· οἱ δὲ ἐπὶ Κοῖνόν τε καὶ τοὺς ἅμα τούτοις ἀνέστρεφον, cf. IV 13, 2. VII 6, 4. 7, 5. Ind. 18, 10. Talem constructionem esse puto in VII 22, 5. Σέλευκον γὰρ μέγιστον τῶν μετὰ Ἀλέξανδρον διαδεξαμένων τὴν ἀρχὴν βασιλέα γενέσθαι τήν τε γνώμην βασιλικώτατον καὶ πλείστης γῆς ἐπάρξαι μετά γε αὐτὸν Ἀλέξανδρον οὔ μοι δοκεῖ ἰέναι ἐς ἀμφίλογον. Krügerus enim verba τήν τε γνώμην βασιλικώτατον in suspicionem vocat, quia ad sensum inepta sint et contra usum Arriani per τε simplex notio adnectatur; quorum quod de Arriani usu dicendi protulit, quodammodo recte observavit vir doctus, quamquam falsum est particulam τε omnino ita non inveniri apud Arrianum; alterum enim exemplum est IV 21, 10. Attamen hoc loco τε non adnectit sola haec verba, sed omnia, quae sequuntur, sunt appositio quaedam ad μέγιστον βασιλέα relata, per τε — καὶ in duas partes divisa, quarum altera pars ex consuetudine, quam explicavi, in enuntiationem mutatur. Quodsi verba ita intelligimus, alterum quoque argumentum a Krügero allatum cadit verba τήν τε γνώμην βασιλικώτατον hic inepta esse, quia tum manifestum est optime animum regium et imperii magnitudinem distingui. Pariter sanare studeo locum I 12, 2 καὶ μέντοι καὶ ἦν Ἀλεξάνδρῳ οὐχ ἥκιστα τούτου ἕνεκα εὐδαιμονιστέος Ἀχιλλεύς, ὅτι αὐτῷ

γε Ἀλεξάνδρῳ τὸ χωρίον τοῦτο ἐκλιπὲς ξυνέβη οὐδὲ ἐξηνέχθη ἐς ἀνθρώπους τὰ Ἀλεξάνδρου ἔργα ἐπαξίως· οὔτ' οὖν καταλογάδην οὔτε τις ἐν μέτρῳ ἐποίησεν etc. In verbis οὔτ' οὖν καταλογάδην etc. haerendum est, quoniam pedestri sermone multi scriptores Alexandri res gestas celebraverunt. Adverbium autem ἐπαξίως ex antecedente enuntiato supplere, ut Sintenis monet, durum est. Sed plane aptus sensus efficitur, si cum verbis οὐδὲ ἐξηνέχθη — ἐπαξίως verba οὔτ' οὖν καταλογάδην etc. arctius coniungimus tamquam uberiorem explicationem, cuius alterum membrum οὔτε τις ἐν μέτρῳ ἐποίησε ex ratione Herodoti modo laudata in plenum enuntiatum transit. Οὔτ' οὖν in talibus explicationibus legitur VII 14, 3 οἱ δὲ ἐς αἰσχύνην μᾶλλόν τι ὡς οὐ πρέποντα οὔτ' οὖν βασιλεῖ οὔτε Ἀλεξάνδρῳ etc. cf. VI 26, 4. VII 5, 2. Ind. 36, 4.

Ad eandem generis dicendi proprietatem spectat, quod τά τε ἄλλα καὶ, qua formula una res praeter ceteras premitur aeque atque ab atticis scriptoribus per ἄλλως τε καὶ, cum verbo finito coniungitur; velut Herodotus in I 193, 29. τοὺς συκέων τρόπον θεραπεύουσι τά τε ἄλλα καὶ φοινίκων — τὸν καρπὸν περιδέουσι τῇσι βαλανηφόροισι, cf. II 127, 5. V 62, 18. 83, 2.; quocum comparemus Arriani I 18, 8. καὶ ἡττηθεῖσι τῇ ναυμαχίᾳ οὐ μικρὰν τὴν βλάβην ἔσεσθαι ἐς τοῦ πολέμου τὴν πρώτην δόξαν τά τε ἄλλα καὶ τοὺς Ἕλληνας νεωτεριεῖν πρὸς τοῦ ναυτικοῦ πταίσματος ἐπαρθέντας, cf. I 18, 6. III 16, 5. Praeter hanc sollemnem formulam aliae quoque formae pronominis ἄλλος ita construuntur; cuius usus exemplum habemus in Herodoti I 85, 3. ἐν τῇ ὦν παρελθούσῃ εὐεστοῖ ὁ Κροῖσος τὸ πᾶν ἐς αὐτὸν ἐπεποιήκεε ἄλλα τε ἐπιφραζόμενος καὶ δὴ καὶ ἐς Δελφοὺς περὶ αὐτοῦ ἐπεπόμφεε χρησομένους; item I 129, 4. II 141, 5. III 152, 7. V 110, 6. VI 21, 11. 70, 16. 74, 8. VII 6, 11. VIII 116, 7. Idem reperimus apud Arrianum III 23, 5. ἀνέλαβε τοὺς ὑπολειφθέντας κατὰ τὴν ὁδὸν τοὺς μὲν ἄλλους ἀσφαλῶς διελθόντας, τοῖς δὲ Ἀγριᾶσιν ὀπισθοφυλακοῦσιν ἐπέθεντο οἱ ὄρειοι τῶν βαρβάρων, cf. IV 13, 1. 30, 6. VI 23, 1., fere pariter V 1, 4. Eodemque modo adhibet Arrianus formulam ἄλλως τε καὶ, quam cum attici scriptores cum participio coniungant, Arrianus et ipsam verbo finito excipi maluit ex analogia illius Herodoteae structurae, I, 15, 2. ἀλλὰ τῷ τε πλήθει πολὺ ἐλαττούμενοι Μακεδόνες ἐκακοπάθουν ἐν τῇ πρώτῃ προσβολῇ καὶ αὐτοὶ ἐξ ἀβεβαίου τε καὶ ἅμα κάτω-



θεν ἐκ τοῦ ποταμοῦ ἀμυνόμενοι, οἱ δὲ Πέρσαι ἐξ ὑπερδεξίου τῆς ὄχθης ἄλλως τε καὶ τὸ κράτιστον τῆς Περσικῆς ἵππου ταύτῃ ἐπέτακτο, item II 21, 5. In priore exemplo Krügerus non recte verba καὶ αὐτοὶ et οἱ δὲ Πέρσαι ἐξ ὑπερδεξίου τῆς ὄχθης e textu removere vult falsissime putans τε post ἄλλως respondere illi τε ante πλήθει; neque enim dubium esse potest, quin τε post ἄλλως respondeat sequenti καὶ, neque responsionem τε — τε ullo loco apud Arrianum inveni. Immo suo iure Sintenim tradita verba defendisse atque satis apte exposuisse censeo. Denique, ut de hac dicendi consuetudine absolvam, addendum est et ab Herodoto et ab Arriano multo frequentius quam ab aliis scriptoribus tales structuras per formas adiectivi ἄλλος effectas usurpari; videamus exempla Herodoti I 1, 5. 11. 17. 14, 6. 29, 3. 85, 4. II 13, 9. 14, 10. 32, 13. 49, 12. 64, 3. 77, 12. 79, 3. 110, 9. 111, 23. 116, 8. 127, 5. 129, 8. 131, 9. III 61, 15. etc., Arriani I 15, 5. 25, 1. II 17, 2. III 2, 2. 6, 2. 18, 11. IV 8, 6. 9, 9. 19, 4. 21, 7. 22, 5. V 12, 2. 22, 1. VII 12, 2. 7. 14, 4. Ind. 7, 8. et alia.

Neque mittendos esse arbitror eos locos, ubi ad substantivorum casus tota enuntiata adnectuntur (I 15, 2. 21. 6.) aut enuntiationes suspensae, imprimis relativae, cum primariis coniunguntur (I 9, 8. II 21, 8. IV 2, 2. 9, 4. 18, 4. VI 3, 4. 11, 4. enuntiatum consecutivum II 18, 6. enuntiatum per ὅτι exorsum VII 19, 6., ubi Krügerus falso ὅτι intericit); quod quoniam apud alios quoque scriptores non ita raro invenitur, dictionis Herodoti atque Arriani proprium esse iudicare non licet, quamquam magis accommodatum est horum simplicitati quam exculto atque perfecto aliorum stilo.

Aliud iam anacoluthorum genus proferam, quod et apud Herodotum et apud Arrianum latius patere videtur. Nempe si verba alicuius referuntur, id quod ab utroque frequentissime fit, non tam certi fines inter orationem obliquam et rectam observantur, sed saepius infinitivo usurpato tum verbum finitum ponunt aut per indicativum exorsi postea in orationem dependentem transeunt. Exempla id genus multa afferri possunt; sic Herodotus: V 45, 2. Συβαρῖται μὲν τέμενός τε καὶ νηὸν ἐόντα παρὰ τὸν ξηρὸν Κρᾶθεν, τὸν ἱδρύσασθαι συνελόντα τὴν πόλιν Δωριέα λέγουσι Ἀθηναίῳ ἐπωνύμῳ Κραθίῃ· τοῦτο δὲ αὐτοῦ Δωριέος τὸν θάνατον μαρτύριον μέγιστον ποι-

εὖνται, ὅτι παρὰ τὰ μεμαντευμένα ποιέων διεφθάρη· εἰ γὰρ δὴ μὴ παρέπρηξε μηδέν, ἐπ' ὃ δὲ ἐστάλη ἐποίεε, εἷλε ἂν τὴν Ἐρυκίνην χώρην καὶ ἑλὼν κατέσχε pro ἑλεῖν ἂν τὴν Ἐρυκίνην χώρην καὶ ἑλόντα κατασχεῖν, quia etiam sunt verba Sybaritarum, non Herodoti. Quin etiam inter duos infinitivos indicativum collocatum invenimus V 36, 16 ἄλλως μέν νυν οὐδαμῶς ἔφη λέγων ἐνορᾶν —, εἰ δὲ τὰ χρήματα καταιρεθείη —, πολλὰς εἶχε ἐλπίδας ἐπικρατήσειν τῆς θαλάσσης καὶ οὕτω αὐτούς τε ἕξειν χρήμασι χρᾶσθαι. Contra transitus ab oratione recta in obliquam fit I 59, 8 seq. Χίλων δὲ ὁ Λακεδαιμόνιος παρατυχὼν καὶ θεησάμενος τὸ τέρας συνεβούλευε Ἱπποκράτεϊ πρῶτα μὲν γυναῖκα μὴ ἄγεσθαι —, δεύτερα τὴν γυναῖκα ἐκπέμπειν καὶ εἴ τίς οἱ τυγχάνει ἐὼν παῖς, τοῦτον ἀπείπασθαι. οὔκων ταῦτα παραινέσαντος Χίλωνος πείθεσθαι θέλειν τὸν Ἱπποκράτεα· γενέσθαι οἱ μετὰ ταῦτα τὸν Πεισίστρατον, cf. I 86, 13. II 127, 10. 162, 16. III 4, 14. VI 105, 7. In Arriani libris eadem consuetudo nobis occurrit: II 14, 2., ubi incipit sic ἐδήλου δὲ ἡ ἐπιστολή, ὅτι πρὸς Ἀρταξέρξην φιλία καὶ ξυμμαχία ἐγένετο· — ἐξ οὗ δὲ αὐτὸς βασιλεύει Περσῶν, οὔτε πέμψαι τινὰ Ἀλέξανδρον παρ' αὐτὸν —, αὐτὸς δὲ βασιλεὺς παρὰ βασιλέως γυναῖκά τε τὴν αὑτοῦ αἰτεῖν καὶ μητέρα — καὶ ὑπὲρ τούτων πέμπειν ἠξίου Ἀλέξανδρον παρ' αὐτόν, quod rectius dicendum erat πέμπειν ἀξιοῦν; tum in IV, 8., ubi caedes Cliti ab Alexandro facta narratur, exorditur a verbis οὐκ ἔξω τοῦ καιροῦ ἀφηγήσομαι; neque tamen impeditur, quominus bis sine ulla causa in indicativum transeat, in paragrapho tertia οἱ δὲ οὐδὲ τοῦ Ἡρακλέους ἀπείχοντο ἐν τῷ ποτῷ et in paragrapho octava Κλεῖτον δὲ οὐκ ἀνιέναι ὑβρίζοντα· Ἀλέξανδρος δὲ ἐβόα ἀνακαλῶν τοὺς ὑπασπιστάς· οὐδενὸς δὲ ὑπακούοντος ἐς ταὐτὰ ἔφη καθεστηκέναι Δαρείῳ. Quamobrem etiam in III 2, 5 ille unus indicativus inter multos infinitivos non corrigendus est: καὶ τοὺς μὲν λῃστὰς πάντας αὐτοῦ κατακοπῆναι πρός σφων, Ἀριστόνικον δὲ ἦγε παρ' Ἀλέξανδρον; praeterea vide II 7, 9. IV 13, 2. V 2, 4. VI 29, 7. Deinde contrario modo oratio recta per obliquam continuatur V 1, 3. ὡς δὲ ἀπέβη τῇ Νύσῃ Ἀλέξανδρος, ἐκπέμπουσι παρ' αὐτὸν οἱ Νυσαῖοι —· παρελθεῖν τε δὴ ἐς τὴν σκηνὴν τὴν Ἀλεξάνδρου πρέσβεις καὶ καταλαβεῖν etc. cf. VI 26, 5. Idem habemus V 22, ubi in prima paragrapho nuntio aliquo de Cathaeis, plebe indica, memorato ita pergit scriptor in secunda paragrapho· εἶναι δὲ τήν τε πόλιν ὀχυρὰν, πρὸς ᾗ ἐπενόουν ἀγωνί-

σασθαι, Σάγγαλα ἦν τῇ πόλει ὄνομα, quae verba non ad nuntium pertinere ex sequentibus verbis apparet cum his per τε — καὶ coniunctis καὶ αὐτοὶ οἱ Καθαῖοι εὐτολμότατοί τε καὶ τὰ πολέμια κράτιστοι ἐνομίζοντο. Pendere autem illum infinitivum opus est ex quadam voce λέγουσιν, quam animo supplemus. Aliam quoque anomaliam etsi aliis non ita inusitatam adiciamus, qua quamquam verbum sentiendi sive declarandi per particulam ὡς est inclusum, tamen infinitivum ex eo suspensum facit Herodotus, velut IV 5, 2 ὡς δὲ Σκύθαι λέγουσι, νεώτατον ἁπάντων ἐθνέων εἶναι τὸ σφέτερον et multa alia. Cuius proprietatis unum exemplum apud Arrianum indagavi IV 9, 8 κακὸν δὲ μέγα, ὡς ἐγώ φημι, ἐξεργάσασθαι Ἀλεξάνδρῳ. Ad eandem licentiam in oratione obliqua formanda spectat, quod Herodotus et Arrianus haud raro etiam in enuntiatis dependentibus infinitivum ponunt pro optativo, ut Herodotus post ὡς I 24, 30. 94, 12. II 140, 1. ἐπεί τε I 94, 22. II 22, 12. etc., Arrianus post ἐπεί II 12, 5. III 29, 6. ἵνα IV 6, 1. ὅθεν IV 29, 1. καθ' ὧν V 20, 8. VI 19, 2. ὡς Ind. 30, 5. ἀπ' ὅτου 37, 3. Sed quoniam hanc licentiam attici quoque scriptores sibi admiserunt, neque Herodoti proprium hunc usum dicere licet neque Arrianum hunc ei debere certum est.

Denique etiam in periodis longioribus saepius anacoluthiae ab Arriano efficiuntur, quae plane cum ratione Herodoti congruunt. Quoniam autem in ea parte, qua epanalepsis est tractata, iam diligentius exposui, quomodo Arrianus similiter atque Herodotus multis verbis interpositis ea, quae antecedunt, per easdem voces aut aliam structuram repetat, ut orationem reddat magis dilucidam, nunc aliquot anacolutha alius generis addam. Accidit enim scriptori cum longiorem orationem intexuerit, ut structuram quam inchoavit imperfectam relinquat. Ut Arrianus subiectum mutavit in IV 4, 4. ὁ δὲ (sc. Ἀλέξανδρος), ὡς αἵ τε διφθέραι παρεσκευασμέναι ἦσαν — αἵ τε μηχαναὶ ἐξηκόντιζον ἐς τοὺς Σκύθας παριππεύοντας καὶ ἔστιν οἳ αὐτῶν ἐτιτρώσκοντο, εἷς δὲ διὰ τοῦ γέρρου πληγεὶς πίπτει ἀπὸ τοῦ ἵππου, οἱ μὲν ἐξεπλάγησαν. Ergo incipit ab ὁ δέ, quasi Alexandrum facere velit subiectum apodoseos; tum autem in enuntiatione primaria tamquam oblitus illius ὁ δὲ Scythas ipsos subiectum ponit, cum postea Ἀλέξανδρος δὲ rursus repetat, quod initio periodi ei sine dubio ante oculos obversabatur. Quocum conferre

licet apud Herodotum VIII 87, 7. καὶ ἡ οὐκ ἔχουσα διαφυγεῖν, ἔμπροσθε γὰρ αὐτῆς ἦσαν ἄλλαι νέες φίλιαι, — ἔδοξέ οἱ τόδε ποιῆσαι. Ad idem liberius dicendi genus refertur, quod Arrianus VI 1, 5 aliam apodosin scripsit quam exspectamus. Legitur enim καὶ δὴ καὶ πρὸς τὴν Ὀλυμπιάδα γράφοντα ὑπὲρ τῶν Ἰνδῶν τῆς γῆς ἄλλα τε γράψαι καὶ ὅτι δοκοίη αὐτῷ ἐξευρηκέναι τοῦ Νείλου τὰς πηγάς. ἐπεὶ μέντοι ἀτρεκέστερον ἐξήλεγξε τὰ ἀμφὶ τῷ ποταμῷ τῷ Ἰνδῷ, οὕτω δὴ μαθεῖν —, τηνικαῦτα δὲ τῆς ἐπιστολῆς τοῦτο τὸ ἀμφὶ τῷ Νείλῳ γραφὲν ἀφελεῖν. Videmus igitur verba οὕτω δὴ μαθεῖν etc. sententiam interrumpere, quoniam sequi oportuit τῆς ἐπιστολῆς τοῦτο ἀφελεῖν. Cum autem ei item memoratu dignum esse videretur, quomodo hi fluvii inter se cohaererent, haec anteponere non dubitavit, postea demum per τηνικαῦτα δὲ ad verba ἐπεὶ — ἐξήλεγξε revocavit. Huc ex parte referri potest Herodoti V 109, 6. seq., ubi item sententia apodoseos parum videtur accommodata esse ad protasin. Verba sunt haec: εἰ μὲν γὰρ πεζῇ βούλεσθε ταχθέντες Περσέων διαπειρᾶσθαι, ὥρη ἂν εἴη ὑμῖν ἐκβάντας ἐκ τῶν νεῶν τάσσεσθαι πεζῇ, ἡμέας δὲ ἐς τὰς νέας ἐμβαίνειν τὰς ὑμετέρας Φοίνιξι ἀνταγωνιευμένους· εἰ δὲ Φοινίκων μᾶλλον βούλεσθε διαπειρᾶσθαι, ποιέειν χρεόν ἐστι ὑμέας, ὁκότερα ἂν δὴ τούτων ἕλησθε. Ut enim eo loco omnia in libris recte se habeant, post verba εἰ δὲ Φοινίκων μᾶλλον βούλεσθε διαπειρᾶσθαι exspectamus, ut sequatur apodosis hac fere sententia: „tum vos naves oportet conscendere“. In Arriani IV 5, 1. haec scripta exstant: ἀλλ' ὑπὲρ Ἰνδῶν ἰδίᾳ μοι γεγράψεται ὅσα πιστότατα ἐς ἀφήγησιν — καὶ εἴ δή τινα ζῶα ἄτοπα αὐτόθι φύεται καὶ τὸν παράπλουν αὐτὸν τῆς ἔξω θαλάσσης; cuius loci in ultimo membro dicendum erat καὶ ὑπὲρ τοῦ παράπλου, sed scripsit Arrianus accusativum tamquam si initio posuisset γράψω. Similem anacoluthiam invenimus in Her. VIII 74, 9., ubi post verba σύλλογός τε δὴ ἐγένετο καὶ πολλὰ ἐλέγετο περὶ τῶν αὐτῶν pergit οἱ μὲν ὡς —, quasi dixerit πολλὰ ἔλεγον. Tum nonnunquam, si quod subiectum generale anteposuit, tantum partem eius verum subiectum enuntiati facit, ut tamquam nominativus absolutus exoriatur; quod Arrianus habet in IV 25, 2. οἱ δὲ ἀμφὶ Πτολεμαῖον οὐκ ἐν τῷ ὁμαλῷ παρετάξαντο, ἀλλὰ — ὀρθίους ποιήσαντες τοὺς λόχους Πτολεμαῖος προςῆγεν. Hoc enim ποιήσαντες non cum Sinteni in ποιήσας mutabimus, si contulerimus Herodoti VIII 83, 3. καὶ οἳ σύλλογον τῶν ἐπιβατέων ποιησάμενοι προηγόρευε

— Θεμιστοκλέης. Non differt ab hoc exemplo Arrianus VI 23, 4. ἐν τούτῳ ὀλίγα φροντίσαντες οἱ στρατιῶται τῆς σφραγῖδος αὐτοί τε οἱ φύλακες τῷ σίτῳ ἐχρήσαντο καὶ ὅσοι μάλιστα λιμῷ ἐπιέζοντο καὶ τούτοις μετέδωκαν et Her. VIII 44, 1. οὗτοι μέν νυν Πελοποννησίων ἐστρατεύοντο, οἱ δὲ ἐκ τῆς ἔξω ἠπείρου, Ἀθηναῖοι μὲν παρεχόμενοι νέας ὀγδώκοντα καὶ ἑκατὸν μοῦνοι, quo in loco incipit quidem generale subiectum οἱ ἐκ τῆς ἔξω ἠπείρου in partes dividere, sed tantum unam partem ponit, ceteras non adicit. E contrario etiam substantivo ipsius partes appositionis loco adduntur, Arr. VI 29, 7. οἴκημα σμικρὸν τοῖς Μάγοις πεποιημένον, οἳ δὴ ἐφύλασσον τὸν Κύρου τάφον, ἔτι ἀπὸ Καμβύσου τοῦ Κύρου, παῖς παρὰ πατρὸς ἐκδεχόμενος τὴν φυλακήν, quod imitando effinxit ex Herodoti I 3, 11. παρὰ τούτων Ἡρακλεῖδαι ἐπιτραφθέντες ἔσχον τὴν ἀρχὴν — παῖς παρὰ πατρὸς ἐκδεκόμενος τὴν ἀρχήν, cf. II 166, 9.; praeterea vide Arr. V 15, 5 et Her. VIII 86, 9. Iam plura de huius generis anacoluthis proferre supervacaneum est, quia etsi Herodotus et Arrianus ex natura atque indole suae elocutionis ad has licentias propensiores sunt, tamen etiam ab aliis scriptoribus talia effinguntur imprimis a Thucydide et Platone, quorum alter multa alia ex dictione Herodotea conservavit, alter propter formam dialogi propius ad orationem Herodoti accedit. Ergo haec sufficiant de similitudine, quae interest inter Herodotum et Arrianum in iunctura enuntiatorum et in periodis conformandis.

III. De ionismis et singularibus structuris, locutionibus, vocabulis.

Veniamus ad tertiam partem, qua et nonnullas proprietates ad ionicam dialectum pertinentes et singulares structuras locutiones voces tractare mihi proposui utriusque communes.

Ac primo loco de pronominibus dicturus sum. Videmus enim pronomen personale tertiae personae, id quod in attica dialecto rarissime fit, ad subiectum eiusdem enuntiati referri; sic οὗ, quae forma omnino apud atticos inusitata est praeter nonnullos locos Platonis (Rep. 393 E, 614 B. 617 E. Symp. 174 D), legitur in VII 7, 4 ἄρδεσθαί τε ἀπὸ οὗ τὴν χώραν οὐδαμῇ παρέχει et VII 12, 4 αὐτός τε δακρύων καὶ αὐτοὺς δακρύοντας ἀπὸ οὗ ἀπήλλαξε (ad sub-

iectum enuntiati primarii spectat in III 9, 5). Frequentissime ab Arriano dativus οἱ ita adhibetur: I 6, 9 τούς τε ὑπασπιστὰς ἅμα οἱ ἄγων διέβαινε, et cum eadem praepositione coniunctus exstat in I 15, 3. 7. 17, 4. 22, 4. 29, 3. II 8, 9. 21, 1. III 23, 7. IV 16, 2. V 11, 4. etc. Ind. 4, 9. 11. 19, 2. 5., I 23, 8. Ἄδα δὲ — παῖδά οἱ τιθεμένη Ἀλέξανδρον, cf. VII 20, 1. etc. Eodem modo pluralis numerus usurpatur: σφῶν in I 13, 7 ὅτι οὐδὲν ἄξιον τοῦ σφῶν δέους ἔπαθον, I 18, 2. 7. 21, 2. II 13, 8. 20, 3. III 9, 5. etc. A. t. 12, 3. 39, 3. 43, 2. Ind. 1, 3. 13, 6. 14, 4. 15, 6. etc.; I 1, 7. ξυναγαγόντες δὲ ἁμάξας καὶ προβαλόμενοι πρὸ σφῶν — ἐχρῶντο etc., Ect. 20. A. t. 11, 5. 12, 10. 16, 13. 14., σφίσι IV 11; 4 οὔκουν εἰκὸς τοὺς μὲν ἀνθρώπους ἐς σχῆμα ὑπέρογκον καθιστάναι τῶν τιμῶν, τοὺς θεοὺς δὲ τόγε ἐπὶ σφίσιν ἐς ταπεινότητα οὐ πρέπουσαν καταβάλλειν, Per. 25, 2. Ect. 26. A. t. 33, 2. 39, 1.; σφᾶς in I 17, 1. ὅσοι μὲν τῶν βαρβάρων — ἐνεχείριζον σφᾶς, I 7, 10. 9, 7. 10, 1. 19, 4. etc. Cyn. 16, 1. A. t. 34, 2. Ind. 13, 6. 24, 2. Huius usus indagare potui apud Thucydidem pauca exempla formarum pluralis σφῶν IV 8, 1. 103, 3. V 14, 1. 34, 2. 73, 1. VIII 90, 2. 10, 2. σφίσιν II 65, 9. VI 76, 4. VII 5, 1. σφᾶς II 76, 1., quae haud dubie ad Herodoti consuetudinem revocanda sunt. Cuius ut nonnulla exempla afferam ex magno numero I 57, 16. 97, 9. II 100, 8. V 68, 12. 90, 5. VI 32, 4. 138, 16. etc. Praeterea memoratu dignum est, quod in usurpando genetivo σφῶν Arrianus pronomen modo inter articulum et substantivum ponit, quod a ratione priorum abhorret (I 13, 7. 18, 2. 7. 21, 1. II 13, 8. 20, 3. etc.), modo non (I 10, 1. 14, 4. 19, 2. 27, 4. II 8, 7. 11. etc.). Atque pro αὐτοὶ ἐφ' ἑαυτῶν (VII 9, 6.) etiam usurpat αὐτοὶ ἐπὶ σφῶν (I 21, 1. VII 16, 4.), quod ne apud Herodotum quidem inveni. Tum non ita paucis locis formae huius pronominis eo quoque sensu usurpantur quo αὐτός, quod plane in ionicam dialectum cadit (apud Xenophontem tantum inveni in Hell. I 7, 5): vide I 16, 5. καὶ τῶν τετρωμένων δὲ πολλὴν πρόνοιαν ἔσχεν ἐπελθών τε ἑκάστους καὶ τὰ τραύματα ἰδὼν καὶ ὅπως τις ἐτρώθη ἐρόμενος καὶ ὅτι πράττων εἰπεῖν τε καὶ ἀλαζονεύεσθαί οἱ παρασχών. cf. 27, 5. V 8, 3. 18, 6. 19, 5. VII 5, 1. 16, 5. Ind. 6, 2. 7. 8, 1. 10. 9, 2. 18, 1. etc. σφῶν in II 8, 7. ἐπέταξε καὶ τῷ ὄρει τῷ ἐν ἀριστερᾷ σφῶν ἐς δισμυρίους: σφίσιν in I 28, 5 καὶ ἐν τούτῳ

ἐπιτίθενται οἱ βάρβαροι, ᾗ σφίσιν μὲν εὐπροσοδώτατον ἦν, II 3, 3. 12, 2. 16, 7. III 17, 6. A. t. 36, 5. Ind. 7, 6. 12, 9. 13, 10. 14, 6. et alia, σφᾶς III 30, 2 Πτολεμαῖος δὲ περιστήσας τοὺς ἱππέας ἐπεκηρυκεύετο τοῖς ἐν τῇ κώμῃ βαρβάροις ἀπαθεῖς σφᾶς ἀπαλλάσσεσθαι, item VI 25, 1. Ind. 8, 12. 13, 11. Apud Herodotum confer III 135, 16. V 2, 8. 7, 1. 11, 4. 12, 16. 18, 5. 21, 7. 51, 6. 95, 1. VI 45, 4. 50, 12. etc.

Deinde in pronomine demonstrativo saepius apparet contra usum atticorum scriptorum pronominibus ὅδε, τοσόσδε, τοιόσδε ad antecedentia revocari, pronominibus οὗτος, τοιοῦτος sequentia indicari; quod etsi Thucydides non prorsus reiecit primum illum usum ὅδε pro οὗτος praecipue in orationibus, quae alacriorem sermonem praebent (I 2, 3. 43, 2. 71, 4. 95, 1. 143, 5. II 60, 4. III 46, 2. 48, 1. VI 1, 1. VII 63, 2. 67, 3. etc.), apud ceteros tamen ita inusitatum est, ut hauddubie in proprietates Herodoteae orationis referendum sit. Videamus Her. I 137, 1. αἰνέω μέν νυν τόνδε τὸν νόμον, αἰνέω δὲ καὶ τόνδε, cf. I 86, 11. 141, 17. 164, 2. 180, 2. 207, 10. 210, 2. 214, 22. II 38, 2. 39, 1. etc., οὗτος pro ὅδε usurpatum est in I 7, 2. ἡ δὲ ἡγεμονίη οὕτω περιῆλθε, ἐοῦσα Ἡρακλειδέων, ἐς τὸ γένος τὸ Κροίσου, cf. I 125, 3. 178, 6. 214, 6. 216, 6. III 21, 16. IV 154, 4. V 40, 3. etc. Arrianus aeque hoc pronomen ὅδε et similia usurpat: I 24, 2. καὶ τῷ ἔργῳ τῷδε, εἴπερ τινὶ ἄλλῳ, εὐδοκίμησε παρὰ Μακεδόσιν, cf. III 7, 1. 30, 5. IV 8, 5. 9, 2. 11, 6. 8. etc. Cyn. 3, 4. 23, 1. 26, 4. 33, 1. Per. 6, 4. 13, 6. 17, 2. Ect. 6. 30. A. t. 9, 6. 11, 4. 33, 2. Ind. 6, 6. 9, 3. 22, 10. 23, 8. 27, 1. etc., imprimis legimus ἐπὶ τῷδε pro ἐπὶ τούτῳ, quod singulare apud eum exstat, I 12, 5. II 12, 8. III 5, 7. 28, 7. IV 4, 9. etc. Per. 22, 4. Ect. 9. A. t. 40, 5. 43, 3. Ind. 15, 11. 23, 2. 6. 24, 7. Contra οὗτος ad sequentia spectans rarius invenitur; habemus tamen exempla in VI 13, 5. ἄνθρωπον δέ τινα πρεσβύτερον λέγει βοιωτιάζοντα ἅμα τῇ φωνῇ ταῦτα φάναι, quod non suo iure correxit Krügerus in τάδε, si conferamus VII 11, 6. καί τις αὐτῶν — τοιαῦτα εἶπεν· ὦ βασιλεῦ etc. VII 12, 5 λόγος δέ τις καὶ οὗτος ἐφοίτα παρὰ τοῖς τὰ βασιλικὰ πράγματα ἐξηγουμένοις; deinde legimus in Per. 12, 1 οὕτως ἔχει ad sequentia spectans, quod item non cum Herchero corrigendum esse iudico, nec non in A. t. 35, 3 καὶ τὰ σοφίσματα ταῦτα, quae verba non coniungenda sunt cum

verbis antecedentibus ποιοῦνται δὲ ξύρραπτοι (sc. δράκοντες) — τάς τε κεφαλὰς καὶ τὸ σῶμα εἰκασμένοι ὄφισιν ὡς φοβερώτατα οἷόν τε εἰκασθῆναι, velut Müllerus vertit: „Fiunt autem ex pannis, qui capita et reliqua corpora repraesentant serpentum adeo, ut speciem quam maxime formidabilem etiam commenta haec prae se ferant“, sed post εἰκασθῆναι est interpungendum, cum ita vertimus „Fiunt dracones consuti — et capite et corpore similes facti serpentibus quam maxime formidabiliter imitando effingi potuerunt“. Verba autem καὶ τὰ σοφίσματα ταῦτα, cum aliter nulla transgressio sit, ad sequentia pertinent, ubi eadem σοφίσματα verbosius expediuntur.

Sequitur, ut proferam usum relativi pronominis ὅς et ὅστις nullis certis finibus esse inclusum et apud Herodotum et apud Arrianum. Pronomen ὅστις enim, quamquam per se aliquid generale significat, tamen ab utroque nonnunquam adhibetur relatum et ad nomina propria et ad voces per pronomen οὗτος satis definitas. Exempla sunt Herodoti I 7, 10. οἱ δὲ πρότερον Ἄγρωνος βασιλεύσαντες — ἦσαν ἀπόγονοι Λυδοῦ τοῦ Ἄτυος, ἀπ᾽ ὅτευ ὁ δῆμος Λύδιος ἐκλήθη, I 167, 15. οἱ δὲ — ἐκτήσαντο πόλιν γῆς τῆς Οἰνωτρίης ταύτην, ἥτις νῦν Ὑέλη καλέεται, cf. I 145, 9. II 8, 4. 46, 13. 73, 16. 99, 18. 100, 6. III 70, 6. 115, 6. IV 41, 8. 45, 17. 25. etc. Arrianus haec habet: II 1, 3. Φαρνάβαζος ὁ Ἀρταβάζου, ὅτῳ καὶ ἐπέτρεψε etc., II 3, 6. τοὺς δὲ ξυμβαλόντας τὸ μαντεῖον τοῦτον ἐκεῖνον γνῶναι ὄντα, ὅντινα ὁ θεὸς αὐτοῖς ἔφραζεν, cf. II 2, 3. 12, 3. 16, 5. 24, 6. III 7, 1. 15, 7. 30, 8. IV 6, 6. etc. Per. 5, 1. 7, 1. 21, 7. 25, 3. Ect. 1. 13. A. t. 17, 1. 18, 3, 29, 2. 4. etc. Ind. 1, 6. 3, 9. 5. 10. 11. 8, 4. 6. 7. 9, 3. 11, 6. 13, 3. etc.

De pronominis indefiniti τις collocatione, si genetivus ab eo pendet, hoc notandum est, cum apud atticos scriptores locum post substantivum habere soleat, ab Herodoto et Arriano inter articulum et substantivum saepius interici, id quod atticis tum tantum licet, si attributum interpositum est (Xen. Anab. II 5, 32. III 3, 4. V 7, 19. Dem. 6, 8. 24, 2.); sic Herodotus I 51, 18. ἐπέγραψε δὲ τῶν τις Δελφῶν, similia I 71, 5. 109, 17. II 38, 5. 152, 18. 162, 4. 175, 25. 179, 3. V 101, 5. VI 37, 12. 75, 12. 80, 3. VII 143, 2 etc., Arrianus VII 3, 4. τῶν τινι θεραπευόντων αὐτοὺς, cf. VII 22, 3. 5. Ind. 11, 3. 13, 5. (II 26, 4. VII 24, 2.). Tum illum accusativum τι, qui adverbialiter et ad adiectiva et ad

pronomina adicitur, Herodotus multo magis, quam attici scriptores, frequentat, cuius consuetudinis exempla Steinius ad V 33, 9 satis multa attulit. Hoc apud Arrianum quoque in crebriorem usum venit, imprimis in formula μᾶλλόν τι, quae iam in Herodoti libris haud raro reperitur I 44, 2. 50, 5. 74, 14. 96, 6. 98, 19. III 60, 17. VIII 41, 14. IX 105, 15., in Arriani libris I 7, 10. 9, 4. 15, 4. 16, 2. 18, 9. 19, 1. 21, 1. II 5, 5. 7, 2. 8, 10. 17, 2. etc. A. t. 34, 4. Ind. 6, 9. 27, 1. 32, 3. 4.; quin etiam tam propensus est in hanc formulam usurpandam, ut ibi quoque ponat, ubi prorsus supervacaneum sit pronomen, in I 1, 7. γνώμην δὲ πεποίηντο, ὅτι ὅσῳ πυκνοτέρᾳ τῇ φάλαγγι καταφερόμεναι συμμίξουσιν αἱ ἅμαξαι, τοσῷδε μᾶλλόν τι διασκεδάσουσιν etc., pariter V 27, 4. Ind. 35, 3. Deinde quomodo Herodotus nonnunquam πολλόν τι cum comparativis sive superlativis coniungit ad eorum vim augendam (I 56, 1. III 38, 4. 106, 1.), quod contra morem atticorum est, quippe qui πολὺ sine τὶ collocent, item Arrianus, ut in Indica πολλόν τι 4, 2. 15, 1. 17, 1, sic in ceteris libris πολύ τι ad comparativos addit in I 12, 3 πολύ τι ἐπιφανέστερα ἐς ἀνθρώπους, VII 7, 3. 14, 10., ad superlativos in IV 25, 3. πολὺ δή τι ἀλκιμώτατοι τῶν ἀνθρώπων εἰσίν, item V 4, 4. Per. 8, 3. Denique Herodotus frequenter adhibet τὶ in formula οὕτω τι: I 163, 11. τούτῳ δὴ τῷ ἀνδρὶ προσφιλέες οἱ Φωκαιέες οὕτω δή τι ἐγένοντο; I 85, 10. II 11, 4. 71, 6. 135, 21. III 12, 7. 108, 9. etc. Quem ionismum Arrianus in elocutionem suam transtulit: I 8, 8 ἔνθα δὴ ὀργῇ οὐχ οὕτως τι οἱ Μακεδόνες, ἀλλὰ Φωκεῖς τε καὶ Πλαταιεῖς — ἔκτεινον; praeterea vide IV 8, 5. V 21, 3. A. t. 33, 2. cf. Ind. 6, 3. 22, 4. 7. 33, 5. etc. ὧδέ τι 2, 6.

Quomodo autem Arrianus in pronominibus usurpandis non raro Herodoti rationem sequitur, sic etiam in praepositionum usu quaedam occurrunt, quae ab usu atticorum aliena sint. Ac primum quidem notum est ab Herodoto more epicorum poetarum frequentius quam a ceteris praepositiones sine ullo casu loco adverbii poni (ἐν δὲ I 74, 6. ἐπὶ δὲ IV 59, 3. μετὰ δὲ I 11, 6. et alia), quae consuetudo in attica lingua tantum ad praepositionem πρὸς translata est. Arrianus autem praeter usitatum πρὸς δὲ (II 19, 1. VII 6, 2.) etiam ἐπὶ ita usurpat sensu „deinde“: II 7, 5 ἐπὶ δὲ Ἀλέξανδρον ἀντιστρατηγεῖν Δαρείῳ cf. I 3, 2. 14, 2. II 8, 4.

III 11, 4. 8. 9. 12, 4. 22, 4. V 5, 1. VI 3, 2. VII 5, 6. Ind. 18, 6. Tum apud Arrianum saepius invenimus actionis alicuius auctorem per praepositionem ἐκ significari; ita cum verbis neutralibus coniuncta est II 1, 1. ἡγεμὼν ἐκ βασιλέως καθεστηκώς, II 14, 2. οὐδὲν ἄχαρι ἐκ Περσῶν παθών, cf. II 14, 8. III 1, 2. 27, 3. IV 5, 2. 8, 3. 9, 7. 12, 7. 13, 1. 17, 4. 18, 2. 20, 2. V 28, 1. VI 12, 2. VII 27, 1. etc., apud passivum pro ὑπὸ adhibita in II 19, 5. καὶ ἐν τούτῳ κατεχομένων ἤδη ἐκ τοῦ πυρὸς τῶν πύργων, III 7, 1. ὅτῳ ἡ φυλακὴ τοῦ ποταμοῦ ἐκ Δαρείου ἐπετέτραπτο; cf. I 18, 4. III 30, 11. IV 4, 4. 5, 6. 9, 8. 15, 2. 5. 7. 18, 1. 19, 3. 22, 8. V 3, 1. 6, 6. 14, 5. 18, 8. 24, 6. 27, 6. VI 4, 5. 7, 4. etc. A. t. 40, 8. 44, 2. Ind. 36, 6. 42, 9. Hunc autem usum praepositionis ἐκ, qui apud atticos rarissimus est (Xen. An. I 1, 6. Hell. III 1, 6. Cyr. VIII 6, 9. Symp. 8, 22.; dubius est locus Thucydidis III 69, 1.) ab Herodoto frequentari apparet ex exemplis: III 77, 4. οὐδὲν τοιοῦτο ὑποπτεύοντες ἐξ αὐτῶν ἔσεσθαι, IV 146, 12. V 90, 2. VI 13, 1. 78, 5.; I 10, 9. τὸ ποιηθὲν ἐκ τοῦ ἀνδρός; III 71, 16. τρόπῳ τῷ εἰρημένῳ ἐξ Ὀτάνεω, I 114, 13. III 62, 4. V 2, 8. 23, 8. 32, 4. etc. Iam eodem modo, quo praepositionem ἐκ Herodotus et Arrianus in sententiis passivis adhibere consuerunt, praepositio πρὸς quoque haud raro posita invenitur, quod ipsum a consuetudine scriptorum atticorum abhorret; conferamus Herodoti I 36, 5. ποιέεσκον μὲν οὐδὲν, ἔπασχον δὲ πρὸς αὐτοῦ, I 73, 19. III 65, 25. 74, 3. V 109, 18. VI 21, 1 etc.; I 47, 9. οὐ λέγεται πρὸς οὐδαμῶν, II 34, 2. 57, 2. III 65, 10. 115, 4. etc., Arriani II 6, 4. ἐχρῆν γὰρ ἤδη καὶ Πέρσας πρὸς Μακεδόνων ἀφαιρεθῆναι τῆς Ἀσίας τὴν ἀρχήν, II 10, 3. 11, 3. 5. 16, 5. 17, 1. III 2, 4. 5. 6. 9, 5. 10, 1. Cyn. 3, 5. A. t. 5, 5. 42, 2. Ind. 2, 8. 6, 7. 8, 5. 13, 3. 16, 7. et multa alia, III 25, 8. καὶ ἀποθνήσκει πρὸς Ἀλεξάνδρου, III 26, 4. VI 12, 2. 25, 6. etc.

Praepositionis ἀμφὶ cum genetivo coniunctae in pedestri sermone rarissimae unum exemplum exstat Arriani IV 9, 9 ὑπούσης μὲν αὐτῷ καὶ τῆς ἀμφὶ τοῦ Ἄμμωνος πατρὸς δόξης, quocum fortasse conferri licet Herodoti VI 131, 1. ἀμφὶ μὲν κρίσιος τῶν μνηστήρων τοσαῦτα ἐγένετο; attamen etiam ex Xenophontis libris duo exempla Krügerus attulit: An. IV 5, 17. Cyr. III 1, 8. Sed cum

dativo coniuncta haec praepositio cum apud atticos inusitata sit, Herodotus et Arrianus etiam sic ea utuntur, atque duplici sensu. Locus indicatur VII 143, 9. εἰ πέρ γε ἔμελλον οἱ οἰκήτορες ἀμφ' αὐτῇ τελευτήσειν, quocum comparemus Arriani I 22, 3. οἱ δὲ ἀμφὶ τῷ τείχει τῷ καταπεπτωκότι, item III 14, 6. VI 10, 4. Ind. 39, 5. Tum significatur id, de quo quaeritur, Her. I 140, 14. ἀμφὶ μὲν τῷ νόμῳ τούτῳ ἐχέτω ὡς καὶ ἀρχὴν ἐνομίσθη, III 32, 1. IV 127, 15. V 19, 15. etc., in Arriani libris II 3, 8. ὅπως μὲν δὴ ἐπράχθη τὰ ἀμφὶ τῷ δεσμῷ τούτῳ, III 30, 1. V 6, 5. VI 1, 5. Ect. 5. 6. A. t. 33, 4. Ind. 18, 4. Quod autem de ἀμφὶ dixi, idem valet de περὶ; quae praepositio dativo adstructa sensu „circa" magis ad poeticum sermonem spectat et atticis rarissime placet (tantum inveni apud Thucydidem I 69, 4. VI 34, 4. VII 84, 2. apud Xenophontem An. I 5, 8. VII 4, 4. Hell. IV 1, 39. Cyr. I 2, 13. 3, 2. apud Platonem de rep. II p. 359 D. Prot. 314 A.). Ab Arriano autem similiter usurpatur atque ab Herodoto in I 199, 9. στέφανον περὶ τῇσι κεφαλῇσι ἔχουσαι, cf. I 171, 18. IV 168, 5. VII 61, 2 etc. Arriani loci sunt: I 22, 6. ὁ πλεῖστος δὲ φόνος περὶ ταῖς πύλαις αὐταῖς ξυνέβη; vide I 27, 1. VI 18, 2. VII 24, 2. Cyn. 14, 6. A. t. 34, 7. Ind. 16, 2. 11. 30, 5.

Pariter etiam particulae ἅμα et ὁμοῦ, quae loco praepositionum cum dativo coniunguntur, et apud Herodotum et apud Arrianum in usu sunt. Cum enim attici scriptores plerumque sensu temporali eis utantur, velut Thuc. I 48, 1. ἅμα ἕῳ IV 1, 1. ἅμα τῷ σίτῳ ἀκμάζοντι, Xen. An. I 7, 2 ἅμα τῇ ἡμέρᾳ et similia, apud illos auctores ita quoque exstant, ut notionem comitandi sive apud aliquem versandi contineant, ubi attici μετὰ sive σὺν usurpant (hoc sensu inveni ἅμα semel apud Thucydidem VII 57, 5 et apud Xenophontem An. II 4, 9.); sic Herodotus scribit II 87, 11. ἡ δὲ ἔχει τοσαύτην δύναμιν ὥστε ἅμα ἑωυτῇ τὴν νηδὺν καὶ τὰ σπλάγχνα κατατετηκότα ἐξάγει, V 62, 8. ἐπεί τε σφι ἅμα τοῖσι ἄλλοισι Ἀθηναίων φυγάσι πειρωμένοισι κατὰ τὸ ἰσχυρὸν οὐ προεχώρεε κάτοδος, cf. II 107, 15. IV 33, 6. 35, 8. 121, 6. 125, 20. 167, 11. V 64, 9. 77, 14. 79, 10. 104, 10. VI 5, 13. 36, 4. 49, 8. VII 11, 6. 38, 15. VIII 34, 4. 50, 5 IX 75, 6. 90, 4. etc., ὁμοῦ exstat in II 36, 8 Αἰγυπτίοισι δὲ ὁμοῦ θηρίοισι ἡ δίαιτά ἐστι, cf. V 113, 2. Arrianus imprimis locutionem ἅμα οἷ adamavit, ut ἅμα οἷ ἄγων in

I 6, 9. 15, 3. 7. 17, 4. 22, 4. 29, 3. II 8, 9. 21, 1. III 23, 7. IV 16, 2. V 11, 4. 24, 4. etc. Ind. 4, 9. 11. 9, 2. 5. ἅμα ἐμοὶ Cyn. 5, 3. deinde ἅμα cum aliis vocibus coniunctum I 24, 1. ἀλλ' ἐκπέμπει γὰρ αὐτοὺς ἐκ Καρίας διαχειμάσοντας ἐν Μακεδονίᾳ ἅμα ταῖς γυναιξίν, item I 3, 6. 5, 8. 8, 3. 12, 3. II 2, 5. 7, 8. 19, 3. V 11, 3. etc. Cyn. 5, 3. 20, 1. 24, 2. 28, 1. 35, 1. Ind. 1, 4. 19, 4. 26, 1. 34, 6.; ὁμοῦ autem habemus in I 8, 3. οἱ ἅμα αὐτῷ εἰςπεσόντες ὁμοῦ τοῖς παρ' Ἀλεξάνδρου τοξόταις συνέκλεισαν; vide praeterea I 17, 12. II 3, 5. 27, 6. IV 2, 3. V 2, 6. 9, 2. VI 10, 1. VII 12, 4. Ind. 12, 6.

Hic autem adiciam nonnullas particulas sive colligationes particularum, quae Arriano cum Herodoto communes sunt. Notissimum est apud Herodotum καὶ δὴ καὶ saepius inveniri ad aliquid praeter cetera premendum, cuius usus exempla afferre paene non necessarium esse puto I 51, 24. 82, 2. II 154, 6. V 20, 17. 22, 5. 28, 7. 58, 4. 61, 11. 63, 21. VI 21, 9. 49, 6. 64, 7. 73, 8. VII 1, 4. 47, 13. VIII 79, 13. etc. Simili modo γὰρ atque pronomen indefinitum nonnunquam inter duo καὶ ponitur, ut VI 108, 3. καὶ γὰρ καὶ ἐδεδώκεσαν σφέας αὐτοὺς τοῖσι Ἀθηναίοισι οἱ Πλαταιέες, cf. VIII 25, 8. IX 34, 3. II 121 δ 18 ὡς δὲ λόγους τε πλέους ἐγγίνεσθαι καί τινα καὶ σκῶψαί μιν, V 18, 26. οἱ Πέρσαι μαστῶν τε ἅπτοντο οἷα πλεόνως οἰνώμενοι καὶ κού τις καὶ φιλέειν ἐπειρᾶτο, cf. IX 18, 4. 113, 6.; similiter VIII 60, 24 καὶ μὴν καὶ τόδε ἐν αὐτοῖσι ἔνεστι et alia. Haec consuetudo, etiamsi in Thucydidis quoque libris nobis occurrit (IV 108, 3. III 90, 3. IV 5, 1. 14, 1. 31, 3. V 90, 1. VI 61, 2. 100, 1. etc.), tamen ad Herodotum ipsum revocanda est. Arrianus autem, quippe qui magno cum studio hunc usum sibi assumpserit, et easdem formulas, quas Herodotus praebet, frequenter adhibet et alias ipse effinxit; ita legimus καὶ γὰρ καὶ I 7, 3. II 3, 8. 11, 7. 18, 2. III 2, 3. 7, 1. 8, 7. IV 8, 2. V 3, 2. 4, 5. 14, 3. 20, 9. VI 3, 4. 20, 1. 3. 22, 3. 24, 4. 30, 1. VII 5, 6. 24, 2. Cyn. 35, 4. Per. 21, 3. Ind. 5, 12. 8, 11. 13. 28, 8. 35, 8. καὶ δὴ καὶ IV 8, 7. 9, 9. 13, 6. V 18, 7. VI 1, 4. Ind. 5, 12. καί τινες καὶ I 7, 4. 8. 12, 1. IV 4, 1. 7, 1., ubi sine dubio cum Krügero καὶ inserendum est, 13, 7. V 5, 4. VII 24, 4. Per. 9, 5. καί τι καὶ I 18, 6. 20, 5. 21, 1. 23, 3. 25, 6. A. t. 35, 4. Per. 4, 1. Ind. 5, 11. καὶ μὴν καὶ I 14, 6.

Cyn. 4, 3. A. t. 1, 1.; eadem ratione formatum est καὶ οὖν καὶ IV 9, 7. 10, 2. VI 15, 7. 27, 6. VII 1, 6. 20, 10. 28, 3. καὶ ἅμα καὶ II 21, 9. III 30, 4. καὶ μέντοι καὶ I 12, 2. καὶ τοίνυν καὶ IV 20, 1. καὶ τυχὸν καὶ V 9, 4. Ind. 3, 10. καὶ ἂν καὶ V 18, 7. Ind. 9, 11. 11, 7. καὶ ταύτῃ καὶ V 21, 9. καί που καὶ VI 3, 4. A. t. 2, 6. Ind. 43, 8. καὶ οὕτω καὶ VII 17, 6. Sequitur formula οὐδὲ γὰρ οὐδὲ I 12, 5. V 24, 6. Cyn. 4, 5., qua ex epico sermone translata Herodotus utitur I 215, 11. IV 16, 4. οὐδὲ ὦν οὐδὲ II 134, 6. V 98, 3. Praeterea quemadmodum Herodotus crebro οὐδὲ sive μηδὲ adhibet antecedente enuntiatione affirmativa, ubi attici καὶ οὐ sive καὶ μὴ scribere consuerunt, I 32, 40. πρὶν δ' ἂν τελευτήσῃ, ἐπισχεῖν μηδὲ καλέειν κω ὄλβιον ἀλλ' εὐτυχέα, cf. I 82, 14. 97, 14. VI 22, 6. 96, 3. VII 4, 5. 10 γ 8. 47, 4. VIII 13, 10. 60, 8. 27. 135, 13. IX 41, 23. 70, 21., sic Arrianus quoque hunc usum admisit III 28, 3 καὶ γίγνεται μάχη καρτερὰ οὐδὲ πρόσθεν οἱ βάρβαροι ἐνέκλιναν, III 21, 2. 22, 3. IV 8, 5. 8. 11, 3. 6. 15, 7. V 2, 1. VII 11, 2. 12, 2. 7. 14, 3. 16, 7. 20, 4. Per. 22, 4. Ind. 10, 8. 11, 4. 24, 6. 29, 13. etc. Tum Arrianus, si in participio notionem causalem accurate exprimere vult, pro usitata particula ἅτε frequentissime οἷα δὴ adicit: I 3, 4. καὶ τὸ ῥεῦμα τοῦ ποταμοῦ, οἷα δὴ ἐς στενὸν συγκεκλεισμένον, ὀξὺ καὶ ἄπορον προσφέρεσθαι; item in I 9, 6. 20, 6. 28, 5. II 21, 5. III 15, 2. IV 3, 1. etc. Per. 1, 2. Ind. 16, 2. 30, 9., οἷα per se positum I 4, 8. II 4, 7. Ind. 24, 8. Quod quamquam nonnullis locis apud Xenophontem reperitur Cyr. I 3, 2. Hell. IV 5, 4. V 4, 39. οἷα apud Thucydidem II 5, 2. VIII 95, 1., οἷον apud Platonem Conv. 203 B. Charmid. 153 A., tamen ex Herodoti usu petitum esse puto, qui aeque frequenter ad causam significandam et οἷα δὴ et οἷα cum participio coniungit: V 42, 11. οἷα δὴ βαρέως φέρων ἀπίει ἐς τὴν Λιβύην τὰ πλοῖα cf. VI 26, 9.; I 61, 4. οἷα δὲ παίδων τέ οἱ ὑπαρχόντων νεηνιέων — οὐ βουλόμενός οἱ γενέσθαι ἐκ τῆς νεογάμου γυναικὸς τέκνα ἐμίσγετό οἱ οὐ κατὰ νόμον; cf. I 66, 3. 96, 18. 97, 1. 111, 9. II 28, 20. V 97, 12. VI 5, 6. 12, 9 etc.; apud posteriores similia scripsit Appianus Mithr. 78. 85. 86. Eodem modo explicandum est, quod in duobus locis Arriani pro usitato ἅτε codicibus traditum est ἅτε δὴ II 18, 5. VII 7, 7.; quos locos aut in ἅτε aut in οἷα δὴ cum Krügero corrigendos esse

haudquaquam censeo, quia etiam Herodotus praeter ἅτε non sprevit ἅτε δὴ I 171, 9. II 68, 18. 172, 4. V 83, 6. VIII 90, 10. etc. Non aliter quam hae locutiones πρίν γε δὴ Herodoto debetur, quod apud illum legimus in VI 79, 10. 82, 8. 110, 6. IX 22, 13. etc. Hoc ut Thucydides sibi assumpsit I 132, 6. VII 71, 4, ita Arrianus scribit VII 14, 3. 22, 1. Ind. 7, 4 ubi pro πρὶν δὴ illud restituendum est; multo magis increbruit apud Arrianum similis formula πλήν γε δὴ V 1, 2. 9, 4. VII 1, 6. 13, 2. 15, 6. 16, 3. 23, 8. Cyn. 3, 5. Per. 8, 5. A. t. 2, 4. 19, 2. 40, 2. Ind. 6, 9. 12, 1. 15, 9. 40, 9., qua de causa 5, 6 δὴ post πλήν γε inserendum est, ὅσος γε δὴ III 29, 2. ὥς γε δὴ A. t. 3, 1.; quae consuetudo etiam apud Plutarchum invenitur πλήν γε δὴ Dion. 42., πρίν γε δὴ Crass. 23. Arat. 8. Pericl. 36. Alia particularum colligatio, quae atticis displicet, est ὅτι μὴ adhibita antecedente οὐδὲν ἄλλο, quorum loco cum attici scriptores nihil aliud dicere soleant nisi οὐδὲν ἄλλο ἤ, Arrianus ὅτι μή, quae formula sensu εἰ μὴ maxime ab eo frequentatur (I 1, 4. 16, 2. II 2, 3. 7, 6. 8. III 9, 1. 27, 3. IV 8, 8. 10, 6. 20, 3. V 1, 2. 26, 1. VI 5, 2. 24, 2. VII 9, 9. 10, 6. 20, 4. 24, 3. A. t. 19, 6. Per. 2, 1. 3, 4. 5. 30, 1. 36, 1. Ind. 37, 8.), his locis scribit: I 9, 3. καὶ ἡ πόλις οὐδὲν ἄλλο ὅτι μὴ τῶν μακρῶν τειχῶν καθαιρέσει — ἐς ταπεινότητα ἀφικομένη etc.; idem est in I 19, 8. III 28, 5. IV 20, 3. V 1, 2. VII 24, 3. A. t. 35, 6., fere similiter IV 8, 8. οὐδενὸς δὲ ὑπακούοντος ἐς ταὐτὰ ἔφη καθεστηκέναι Δαρείῳ, ὁπότε πρὸς Βήσσου — ξυλληφθεὶς ἤγετο οὐδέ τι ἄλλο ὅτι μὴ ὄνομα ἢν βασιλέως et Ind. 11, 2. 4. 34, 9., ubi ἢ ante ὅτι μὴ hauddubie cum Herchero delendum est; adde οὐκ ἄλλως ὅτι μὴ I 26, 1. et II 2, 3. Eandem constructionem habemus in Herodoti I 143, 8 ὅτι γὰρ μὴ Ἀθῆναι ἦν οὐδὲν ἄλλο πόλισμα λόγιμον, IV 183, 13. similiter I 18, 12. Etiam in usurpanda particula ὣς Herodotum secutus est. Ut enim, id quod in usum atticae linguae receptum est, ὣς demonstrativo sensu adhibet in formulis καὶ ὣς (I 18, 6. 20, 6. 23, 4. II 23, 6. III 13, 4. 20, 2 etc.) οὐδ' ὣς (I 7, 11. 27, 3. IV 26, 5), sic ὣς δὲ καὶ apud Arrianum nobis occurrit IV 28, 1. VI 26, 1. καὶ αὐτόν τε Ἀλέξανδρον δίψει κατεχόμενον μόλις μὲν καὶ χαλεπῶς, πεζὸν δὲ ὅμως ἡγεῖσθαι· ὣς δὲ καὶ τοὺς ἄλλους στρατιώτας — κουφοτέρως φέρειν τοὺς πόνους etc., quo in loco plurimi editores ὣς δὲ

in ὥστε mutaverunt, sed sine iusta causa. Omnes enim codices praebent δὲ et quoniam vidimus tam multa Herodoto deberi, corrigendi necessitatem non agnosco. Herodotus autem habet hanc formulam ὡς δὲ καὶ III 37, 3 ὡς δὲ καὶ ἐς τοῦ Ἡφαίστου τὸ ἱρὸν ἦλθε, cf. III 109, 1. V 30, 30. 38, 4. VII 119, 1. IX 35, 1. ὡς δὲ III 13, 12. Apud atticos ὡς tali modo usurpatum non inveni nisi apud Plat. Prot. p. 326 D. Republ. 530 D., ὡς δὲ Arist. Lys. 804., ὡς οὖν Thuc. III 37, 5. Plat. Prot. 338 A.

Iam transeamus ad coniunctiones, quarum in usu etiam differentia quaedam exstat a consuetudine atticorum. Ac primum quidem praeter Indicae 9, 2 invenimus uno loco Anabaseos ἐπεί τε, ubi attici ἐπειδὴ scribere solent V 1, 1. Διόνυσον δὲ κτίσαι τὴν Νῦσαν ἐπεί τε Ἰνδοὺς ἐχειρώσατο.[1]) Nihilominus hac de causa cum Krügero τε in τοὺς mutandum est, quoniam vidimus, quantam

---

[1]) Verba, quae sequuntur § 2 οὐ γὰρ ἔχω συμβαλεῖν εἰ ὁ Θηβαῖος Διόνυσος ὃς ἐκ Θηβῶν ἢ ἐκ Τμώλου τοῦ Λυδίου ὁρμηθεὶς ἐπ' Ἰνδοὺς ἧκε στρατιὰν ἄγων, aptum sensum non praebere iam veteres editores perspexerunt. Quamobrem Schneiderus, quem Krügerus est secutus, verba ὃς ἐκ Θηβῶν spuria esse ratus interpretatur „diiudicare nequeo, utrum Dionysus Thebanus an etiam quidam ex Tmolo Lydico profectus ad Indos venerit", ubi in notione participii ὁρμηθεὶς „ein ausgegangener" offendimus. Ellendtius autem censet fortasse pronomen ὃς delendum esse ex voce, quae antecedit, Διόνυσος satis facile repetitum; quam coniecturam sine dubio ad persuadendum idoneam recepit Sintenis. Neque vero haec suspicio Ellendtii mihi satisfecit, quia ut iam Schneiderus recte vidit, verba ὁ Θηβαῖος Διόνυσος ad quandam distinctionem spectare mihi videntur, qua Dionysus Thebanus ab alio Dionyso seiungatur, qualem habemus IV 28, 2. Idem indicare puto verba, quae antecedunt in § 1 ὅστις δὴ οὗτος ὁ Διόνυσος καὶ ὁπότε ἢ ὅθεν ἐπ' Ἰνδοὺς ἐστράτευσεν. Et complures Dionysos cognovisse Arrianum ex alio loco Anabaseos manifeste elucet, II 16, 1 sequ., ubi de varia Herculis veneratione explicatur et ὁ Ἴακχος ὁ μυστικὸς memoratur. Quoniam autem ille mysticus Dionysus praecipue ex Asia minore et ex cultu magnae matris Cybeles in Graeciam translatus est, apte cum monte Tmolo coniungitur. Itaque cum Ellendtium secutus ὃς post Διόνυσος deleam, arbitror post ἢ lacunam esse statuendam, ubi ille mysticus Dionysus memorabatur, ita supplendam — ὁ Διόνυσος ὁ Ἴακχος.

locutionum copiam Arrianus ex Herodoto hauserit. Accedit, quod etiam apud aequales interdum eadem coniunctio ionica legitur, apud Pausaniam I 20, 3. 22, 3. et Appian. b. c. I 103. Alius ionismus est, quod Arrianus, cum in scriptis minoribus ἐὰν inveniatur, in expeditione Alexandri, ut Herodotus, semper ἤν scribit, quam coniunctionem omnino rarissime usurpat V 11, 4. 25, 2. VI 14, 3. 22, 3. 27, 2. itemque coniunctiones temporales cum ἄν coniunctas ὅταν II 14, 9. ἐπὰν III 3, 4. VI 5, 6. ἐπειδὰν aliquanto frequentius I 24, 2. 29, 6. II 9, 3. III 4, 3. 18, 5. 19, 6. 7. 25, 5. 29, 1. 4. V 1, 2. 16, 3. 23, 7. 26, 8., ὁπόταν autem, ut Herodotus, in Anabasi nunquam posuit, in scriptis minoribus ter tantum Cyn. 31, 1. 33, 2. A. t 29, 7. Contrario modo coniunctione ὡς, sive tempus sive causam exprimit, cum Herodoto, quem fere quingenties ea usum esse testatur Schwidopius in programmate Koenigsbergensi a. 1876 „zur Moduslehre im Sprachgebrauche des Herodot" p. 13, frequentissime Arrianus atque magno cum studio utitur. Invenitur enim ὡς in quattuor primis libris paulo plus quam centies atque puto non omnia me collegisse. Contra ceterae coniunctiones temporales rarae sunt, velut in omnibus libris Anabaseos ἐπεὶ tantum novies inveni, ὅτε quater, ἐπειδὴ vicies quinquies, ὁπότε vicies ter. Tum etiam ὡς multo saepius quam ab aliis scriptoribus pro coniunctione ὥστε et consecutivo et finali sensu adhibetur ab Arriano similiter atque ab Herodoto; ut nonnulla exempla ex ingenti numero afferam, quem si quis Arriani libros perlegerit, satis eum perspecturum esse censeo: I 5, 3. 6, 6. 9, 2. 3. 20, 3. 9. 24, 3. 25, 9. II 2, 3. 4. 5. etc. Cyn. 5, 3. 10, 2. 13, 2. 3. etc. Per. 3, 3. 9, 2. 10, 3. etc. A. t. 2, 3. 5, 1. 6, 4. 9, 1. etc. Ect. 14. 19. 21. 28. etc. Ind. 4, 7. 9, 2. 12, 4. 20, 3. 32, 9. Denique pro ἐφ' ᾧτε „ea conditione ut", quod apud atticos solum in usu est, Arrianus usurpat ἐπὶ τῷδε ὡς I 19, 6 σπένδεται πρὸς αὐτοὺς ἐπὶ τῷδε ὡς αὐτῷ ξυστρατεύειν, III 27, 3 id.; atque mihi hoc deprompsisse videtur ex locutionibus Herodoti, quales sunt: VII 154, 18 ἐρρύσαντο δὲ οὗτοι ἐπὶ τοῖσιδε καταλλάξαντες, ἐπ' ᾧ τε παραδοῦναι, V 82, 13 id.; VII 158, 21. ἐπὶ δὲ λόγῳ τοιῷδε τάδε ὑπίσχομαι, ἐπ' ᾧ στρατηγὸς — ἔσομαι.

Sequitur, ut structuras quasdam afferam utriusque communes. Sic ab attica dialecto alienum est πρότερον ἢ cum infinitivo coniungere, qua postulatur πρότερον πρὶν sive πρόσθεν πρίν. Quod enim Thucydides quater in eandem constructionem incidit (I 69, 4. VI 58, 1. VII 63, 1. VIII 45, 5), hoc quoque in ionismis numerandum est, quos Thucydides admisit. Apud Herodotum satis multa exempla exstant: I 72, 2. ἦσαν δὲ οἱ Σύριοι οὗτοι τὸ μὲν πρότερον ἢ Πέρσας ἄρξαι Μήδων κατήκοοι, τότε δὲ Κύρου, vide VI 91, 6. VII 2, 5. IX 16, 33 et alia; quocum conferamus Arriani I 18, 4. Νικάνωρ δὲ τὸ Ἑλληνικὸν ναυτικὸν ἄγων ὑποφθάνει τοὺς Πέρσας τρισὶν ἡμέραις πρότερον καταπλεύσας ἢ τοὺς Πέρσας Μιλήτῳ προσσχεῖν; cf. II 16, 1. IV 11, 7. VII 18, 3. Ex posterioribus scriptoribus Plutarchus hoc imitatus est in Cat. m. 17. Ant. 40. Tum in Arriani V 16, 3 πρὶν sine ἂν cum coniunctivo coniunctum est: μὴ πρόσθεν δὲ ἅπτεσθαι τοῦ ἔργου πρὶν τεταγμένην τὴν φάλαγγα κατίδωσιν, quod magis orationi Herodoteae attribuam, ubi saepius particula ἂν omittitur (IV 157, 11. VI 82, 8. I 19, 12. 136, 8. VII 8 β 8. 197, 10 etc.), quamquam apud Thucydidem tales structurae sunt VI 10, 3. 29, 2. 38, 2. VIII 9, 1. 3. et praeterea post μέχρι et ἄχρι teste Lobeckio ad Phryn. p. 14 etiam ab aliis scriptoribus atticis nonnunquam coniunctivus omissa particula ἂν collocatur; sic in Xen. Hell. I 3, 11 μέχρις ἔλθῃ, Theophr. H. Pl. V, 2 ἄχρις οὗ ἀφίκηται, item apud Plut. Defect. Orac. XIII 322, de Amor. Prol. III 77, Symp. VIII qu. IX 2, 390. etc.

Alia consuetudo est Herodoti, ut si ad quandam rem gestam ab aliis narratam suam ipsius opinionem atque iudicium adicere velit, hoc faciat nominativo casu participii; quod habemus II 134, 5 τὴν δὴ μετεξέτεροί φασι Ἑλλήνων Ῥοδώπιος εταίρης γυναικὸς εἶναι, οὐκ ὀρθῶς λέγοντες, I 51, 17. id. II 73, 9. τοῦτον δὲ λέγουσι μηχανᾶσθαι τάδε, ἐμοὶ μὲν οὐ πιστὰ λέγοντες, item I 182, 2. V 86, 14. VIII 120. 5.; V 40, 10. ὁ Ἀναξανδρίδης — γυναῖκας ἔχων δύο διξὰς οἰκίας ἐποίεε, ποιέων οὐδαμῶς Σπαρτιητικά, VII 129, 25 οἰκότα λέγοντες, VIII 3, 6. ὀρθὰ νοεῦντες, sine participio II 121 ε, 4. πάντως δὲ βουλόμενον εὑρεθῆναι ὅστις κοτὲ εἴη ὁ ταῦτα μηχανεόμενος ποιῆσαί μιν τάδε, ἐμοὶ μὲν οὐ πιστά; plane idem est in Arriani III 2, 1. λέγεται δέ τις καὶ τοιόσδε λόγος, οὐκ ἄπιστος ἔμοιγε, VI 28, 1. ἤδη δέ τινες καὶ τοιάδε ἀνέγραψαν, οὐ πιστὰ ἐμοὶ λέγοντες, VII 14, 5.

τοῦτο οὐδαμῇ πιστὸν ἔμοιγε λέγοντες, VII 29, 2 οἱ δὲ τῷ προηγορεῖν ὡς καλῶς δὴ πραχθέντος ἐπικρύψειν οἴονται τὴν ἁμαρτίαν, κακῶς γιγνώσκοντες, cf. Ind. 3, 6. Deinde Herodotus interdum, ut narratiunculam incredibilem inducat ei contrariam, quam ipse in narrando protulerit, particulam ἤδη adhibet maxime cum pronomine indefinito coniunctam; sic II 175, 15 ἤδη δέ τινες λέγουσιν ὡς ἄνθρωπος διεφθάρη ὑπ' αὐτῆς, IV 77, 1. καίτοι ἤδη ἤκουσα λόγον ἄλλον ὑπὸ Πελοποννησίων λεγόμενον, cf. VII 35, 3. 55, 12.; IX 84, 3. πολλοὺς δέ τινας ἤδη καὶ παντοδαποὺς ἤκουσα θάψαι Μαρδόνιον, item IX 95, 3. Arrianus eandem structuram per ἤδη formatam sibi assumpsit IV 14, 2. ἤδη δέ τινες καὶ τάδε ἀνέγραψαν, cf. VI 28, 1.; VII 27, 3. ἤδη δέ τις οὐκ ᾐσχύνθη ἀναγράψαι.

Praeterea scimus Herodotum, quoniam oratio eius tam simpliciter instituta atque ad sermonem communis vitae adaptata est, non semper, ubi expectamus, genetivum pronominis personalis possessivum ponere, sed haud raro dativo uti, sive ratio illius dativi ad totum enuntiatum revocatur sive non, quo de exposuit Steinius ad Her. I 34, 16. Ut nonnulla exempla afferam, primum ubi dativus rectum locum habet I 31, 10. οἱ δέ σφι βόες ἐκ τοῦ ἀγροῦ οὐ παρεγίνοντο, IV 3, 1. ἐκ τούτων δὴ ὧν σφι τῶν δούλων καὶ τῶν γυναικῶν ἐτράφη νεότης, cf. I 75, 11. III 3, 10. IV 1, 15. VII 16, 2. etc.; deinde ubi dativus ethicus agnoscendus est: IV 8, 13. τὰς δέ οἱ ἵππους — ἀφανισθῆναι θείῃ τύχῃ, cf. I 34, 16. 82, 36. 41. III 14, 48. 15, 12. etc.; denique ubi nulla ratio ad enuntiatum pertinens intelligitur, velut IV 202, 3 τῶν δέ σφι γυναικῶν τοὺς μάζους ἀποταμοῦσα περιέστιξε, cf. III 14, 25. 15, 12. 53, 28. 55, 10. 70, 10. etc. Eundem usum apud Arrianum reperimus, qui Herodotum secutus non solum οἱ et σφίσιν ita usurpat, sed etiam αὐτῷ et αὐτῇ; ac primum quidem unum tantum locum inveni, ubi dativus construi non potest IV 20, 1. καὶ Ἀλεξάνδρῳ συνέβη ἀποδράντα ἐλθεῖν παρὰ Δαρεῖον τὸν εὐνοῦχον τὸν φύλακα αὐτῷ τῆς γυναικός; dativus ethicus seu relationis est agnoscendus I 23, 8. παῖδά οἱ τιθεμένη Ἀλέξανδρον, II 4, 7. οἷα δὲ ἐκ τοῦ Ταύρου ὄρους τῶν πηγῶν οἱ ἀνισχουσῶν, cf. I 3, 2. ὅθεν γε καὶ αἱ πηγαὶ αὐτῷ ἀνίσχουσιν VI 19, 3 ὁ μὲν ἄλλος αὐτῷ στόλος ἐς τὴν νῆσον κατέσχε, ubi locatione vocis αὐτῷ genetivus possessivus indicatur, cf. II 17, 3. 27, 7. IV 16, 3. VII 7, 5. Ind. 6, 7. 13, 1; denique dativus ad

structuram quadrat, quamquam genetivus exspectatur, I 22, 7 καὶ ἀδελφὸς αὐτῇ ὤν; vide praeterea III 6, 6. VI 4, 4. VII 4, 5. Hanc autem consuetudinem ex frequentiore dativi relationis usu, quem dicimus, exortam esse apparet, si consideraverimus, quam saepe eo usus sit Arrianus I 4, 4. 6, 9. 9, 2. 12, 6. 16, 1. 17, 6. 21, 2. II 3, 5. 6. 11, 4. IV 6, 6. 30, 1. et multa alia. Idem valere de Herodoto nemo negabit, qui eum diligenter perlustraverit.

Deinde invenimus in enuntiatis a particula loci relativa incipientibus, ubi certa pars alicuius loci indicatur, ab Herodoto constanti usu illud substantivum, quod proprie subiectum esse deberet, quia totum partis est, ab illa particula dependens in genetivo poni, cum verbum ipsum impersonale adhibeatur, I 111, 19 ἔνθα θηριωδέστατον εἴη τῶν ὀρέων, IX 21, 2 τῇ τε ἐπιμαχώτατον τοῦ χωρίου παντὸς, cf. VI 133, 15. I 84, 15., ubi quin τὸ χωρίον glossema sit neminem dubitaturum esse puto. Iam apud Arrianum hic usus haud infrequens est I 1, 7. ᾗ ἀποτομώτατον τοῦ ὄρους, II 22, 7. IV 23, 4. 25, 2. 26, 5. 6.: qua de causa fortasse Sinteni assentiri possumus, qui etiam in I 19, 2. pro nominativo τὸ τεῖχος genetivum restituere vult. Quamquam pro certo hoc statuere non licet, quia Arrianus, ut in aliis locutionibus, sic etiam hic variare potuit; quod in eodem partitivo genetivo fieri videmus. Nam cum locutionibus ἐπὶ μέγα et ἐπὶ πολὺ, quas omnino valde amat (ἐπὶ μέγα I 21, 1. 22, 2. II 19, 2. 26, 3. IV 1, 3. V 9, 4. VI 3, 3. 4, 4. VII 1, 3. 21, 3. A. t. 38, 4. Ind. 16, 6. 30, 7. ἐπὶ πολὺ I 19, 2. II 27, 4. 5. IV 26, 5.[1]) V 1, 4. 10, 4. 23, 3. 27, 1. VI 3, 4. 5, 2. VII 21, 3. Cyr. 23, 1. 25, 1. A. t. 19, 5 Ind. 23, 4. 25, 5. 26, 4. 29, 8. 32, 6.), genetivus coniungitur in II 23, 1. καὶ πρῶτα μὲν κατέσεισε τοῦ τείχους ἐπὶ μέγα, cf. II 27, 4, quod non fit in II 22, 7 καὶ ἐνταῦθα πρῶτον κατεσείσθη τε τὸ

[1]) Hoc in loco ἀνέστελλον non recte traditum esse censeo. Cum enim si pluralis neutrius generis cum aliis subiectis coniungatur, verbum ad illud solum relatum in singulari poni soleat, velut in Plat. Conv. 109 C αἱ τιμαὶ αὐτοῖς καὶ τὰ ἱερὰ τὰ παρὰ τῶν ἀνθρώπων ἠφανίζετο cf. Plat. Polit. 613. Tim. 82. Her. V 21, 3., imprimis me movet, ut corrigam, simillimus locus Arriani in IV 30, 1. ubi in eisdem verbis singularis numerus est positus. Itaque non dubito, quin nostro loco ἀνέστελλεν scribamus.

τεῖχος ἐπὶ μέγα, cf. III 3, 4. Accedit, quod Herodotus superlativos talium locutionum semper sine articulo usurpare consuetus est (I 111, 19. II 8, 8. 158, 16. IV 86, 10. IX 21, 2 etc.), Arrianus autem etiam hac in re variat, cum articulum modo omittat (I 1, 7. IV 23, 4. 25, 2.) modo ponat I 19, 3. Ind. 3, 7. 8. et V 20, 9 καὶ γὰρ καὶ τοῦ Ἀκεσίνου τεκμαίρομαι ἐπιλέξασθαι Ἀλέξανδρον ἵναπερ τὸ πλατύτατον ἦν τοῦ πόρου, ubi non cum Krügero in τοῦ πόρου offendendum est, quod in τὸν πόρον mutari iubet. Cum enim τοῦ Ἀκεσίνου genetivus adverbio ἵναπερ adstruendus sit, τοῦ πόρου pendet ex superlativo τὸ πλατύτατον, velut simillimum exemplum exstat in II 18, 3. ἵνα τὸ βαθύτατον τοῦ διάπλου.

Iam structuram memorabo ab Herodoto frequenter adhibitam, quam plane eandem, quantum scio, inveni tantum in Platonis de leg. 715 E, Plut. Symp. 620 A. Addit enim Herodotus ad vim superlativi augendam interdum pronomen αὐτὸς cum genetivo pronominis reflexivi coniunctum ita, ut quasi res secum ipsa comparetur: I 193, 18 ἐπειδὰν δὲ ἄριστα αὐτὴ ἑωυτῆς ἐνείκῃ, cf. I 203, 4. II 8, 8. 124, 18. 149, 7. IV 85, 10. 198, 12. V 28, 6. etc. Arrianus hos locos exhibet: V 4, 2 ἵνα μὲν στενώτατος αὐτὸς ἑαυτοῦ ὁ Ἰνδός ἐστιν, item VI 18, 5. Ind. 4, 7. 10, 6. Similiter ad μέσως eiusmodi genetivus positus est V 20, 9. ἵνα μέσως ἔχει αὐτὸς ἑαυτοῦ ὁ Ἰνδός. Apud ceteros invenitur raro aut genetivus solus superlativo adstructus, velut apud Arrianum III 4, 2 (Xen. Mem. I 2, 46. Plut. Sulla 8. Demetr. 45), aut αὐτὸς ἑαυτοῦ cum comparativo coniunctum, ubi genetivus explicationis non indiget (Plat. Prot. 350 A. Isocr. XV 267).

Alia consuetudo ab Herodoto frequentata est, ut substantivum praepositioni adstructum, si articulum sive in singulari sive in plurali numero adiecerit, tamquam adverbiale usurpet; cuius usus nonnulla exempla exstant apud Thucydidem II 15, 3. 46, 1. IV 114, 5. V 59, 3. VI 2, 3., singularia tantum apud Xenophontem τὸ ἀπὸ τοῦδε Cyr, V 2, 35. cf. V 5, 43. Herodotus habet II 8, 11 τὸ πρὸς Λιβύης, II 17, 4 τὸ ἀπὸ ταύτης τῆς πόλιος, II 17, 9. τὸ ἀπὸ τούτου, II 99, 2. τὸ ἀπὸ τοῦδε, cf. II 173, 5. IV 19, 1. 38, 2. 99, 4. 8. 10. 100, 1.; II 32, 20 τὰ ὑπὲρ θαλάσσης, IV 45, 2. τὸ πρὸς ἥλιον ἀνατέλλοντα cf. VII 99, 9. IX 114, 7 etc. Idem invenimus apud Arrianum: VI 18, 5 τὸ ἀπὸ τοῦδε, VI 21, 2. τὸ ἀπὸ

Πλειάδων δύσεως, VII 11, 7. τὸ ἀπὸ τούτου, VII 23, 6. τὸ ἀπὸ τοῦδε, V 25, 1. τὰ δὲ δὴ πέραν τοῦ Ὑφάσιος ποταμοῦ, VI 29, 5. τὰ μὲν κάτω λίθου τετραπέδου, cf. Per. 14, 1. Ind. 2, 1. 7. 8, 3. 36, 4. 40, 1.

Denique nonnullae constructiones verborum, locutiones, vocabula utrique communia memoranda sunt, quae etiamsi aliquot apud Thucydidem inveniuntur, aliquot apud posteriores, quos multa ex Herodoto hausisse constat, tamen in lingua attica pedestri non erant usitata.

Constructiones verborum sunt hae:

τάσσειν ἐπί τινος Arr. IV 16, 6. ἐπὶ τῆς βασιλικῆς θεραπείας τεταγμένος et Her. V 109, 16. ἡμεῖς μέν νυν, ἐπ' οὗ ἐτάχθησαν, ταύτῃ πειρησόμεθα χρηστοὶ εἶναι; a posterioribus crebro usurpatum Polyb. I 45, 11. III 12, 5. 69, 4 etc. Plut. Dion. 9. Cleom. 38 etc. Diod. XI, 15. Demosth. 143, 23 (4. Philipp.) 1413, 18 (Erot.), quae tamen orationes non recte ei attribuuntur.

καλεῖν ἐπί τινος Arr. V 1, 6. Νῦσάν τε οὖν ἐκάλεσε τὴν πόλιν ὁ Διόνυσος ἐπὶ τῆς τροφοῦ τῆς Νύσης et Her. I 14, 18. ὁ δὲ ὑπὸ Δελφῶν καλέεται Γυγάδας ἐπὶ τοῦ ἀναθέντος ἐπωνυμίην cf. II 57, 2. IV 45, 10. etc.

πολὺν εἶναι ἐξονειδίζοντα IV 8, 6 et Her. IX 91, 9 ὡς δὲ πολλὸς ἦν λισσόμενος, I 98, 2 πολλὸς ἦν προβαλλόμενος καὶ ἐπαινεόμενος.

καταστῆσαί τινα σατραπεύειν I 17, 1 et Her. V 94, 6 κατέστησε τύραννον εἶναι παῖδα τὸν ἑωυτοῦ.

Iam veniamus ad locutiones·

πόθος ἔλαβέν τινα I 3, 5. II 3, 1. III 1, 5. 3, 1. IV 28, 3. 4. V 2, 5. VII 1, 1. fere similiter οἶκτος λαμβάνει I 19, 6; quae locutio magis poetica (imprimis homerica Od. δ 704 ἀμφασίη λάβε Il. δ 230 λάβῃ κάματος, π 334 ἔλλαβε θάνατος etc.) petita est ex Her. I 165, 17. ὑπὲρ ἡμισέας τῶν ἀστῶν ἔλαβε πόθος τε καὶ οἶκτος τῆς πόλιος, similiter VI 137, 10. φθονόν τε καὶ ἵμερον τῆς γῆς λαβεῖν sc. αὐτούς.

πόθος εἶχεν αὐτὸν VII 16, 2 conferendum est cum Her. III 67, 6. ὥστε ἀποθανόντος αὐτοῦ πόθον ἔχειν πάντας, quae locutio apud poetas satis usitata est, velut φόβος ἔχει Aesch. Suppl. 379. πότμος ἔχει Soph. Trach. 270. αἰδὼς ἔχει Eur. Hec. 970.

λόγος ἔχει, pro quo Arrianus alias semper dicit λόγος κατέχει I 11, 6. 14, 8. II 3, 2. III 3, 6. 7, 6. IV 9, 9. 10, 5. 13, 2.

20, 1. 28, 1. VI 11, 3. 4. 14, 2. VII 11, 9. 13, 5.[1]) 20, 1. (Thuc. I 10, 1. 11, 3.), depromptum mihi esse videtur ex Her. VII 26, 17.; similia sunt exempla VII 5, 12. IX 78, 8. Idem scripsit Plut. Alex. 38. Dem. 28.

φέρειν ἔς τι „vergere, spectare ad aliquid“ habemus in Arr. IV 1, 2. ὁ δὲ νοῦς τῆς πομπῆς ἔφερε ἐς κατασκοπήν τι μᾶλλον, IV 12, 6. ὅσα ἐς ὕβριν φέροντα V 28, 4. ὡς πάντα ἐς τὴν ὀπίσω ἀναχώρησιν αὐτῷ ἔφερεν, cf. VII 8, 2. 14, 3. 17, 1. Eadem locutio ab Herodoto frequentatur I 120, 12 καὶ νῦν ἐς τί ὑμῖν ταῦτα φαίνεται φέρειν; VI 19, 3. χρηστήριον τὸ μὲν ἐς αὐτοὺς τοὺς Ἀργείους φέρον, vide IX 33, 13. 120, 17.

καὶ ὁ νοῦς τῆς θυσίας ἦν I 11, 5. aeque invenitur apud Herodotum I 216, 16 νόος δὲ οὗτος τῆς θυσίης. Praeterea vide Arr. II 8, 11. IV 1, 2. 15, 2. et Her. IV 131, 6. IX 98, 20. Quoniam autem apparet Arrianum hac in locutione Herodotum esse secutum, verisimillimum est eandem condicionem esse in Arr. II 5, 4. ὁ δὲ νοῦς ἦν αὐτῷ, ὃν ἔφραζε τὰ ἔπη et Her. VII 162, 7. οὗτος δὲ ὁ νόος τοῦ ῥήματος, τὸ ἐθέλει λέγειν, qui loci fere eundem pleonasmum praebent. Iam in Herodoti verbis offendit Steinius, cum censet τὸ ἐθέλει λέγειν glossema esse ex talibus locis exortum, ut II 13, 18. τὸ δὲ ἔπος τοῦτο ἐθέλει λέγειν IV 131, 9. V 80, 2. VI 37, 10. Quodsi nostrum locum Arriani comparaverimus, fortasse illa verba Herodoti retinebimus tantum τὸ in τὸν mutato ita, ut ῥῆμα subiectum sit in enuntiato relativo. Tum enim verba

---

[1]) Quod hoc in loco legimus ὡς Ἡρακλέα τε ἐπ' αὐτὰς λόγος κατέχει ὅτι ἐστάλη καὶ ζωστῆρά τινα Ἱππολύτης ὅτι ἐς τὴν Ἑλλάδα ἐκόμισε, non cum Krügero consentio, qui σταλῆναι pro ὅτι ἐστάλη correxit, quia λόγος κατέχει alio loco non cum accusativo construitur. Sed primum quidem nihil obstat, quominus accusativus adiungatur locutioni λόγος κατέχει, velut φάτις τινὰ κατέχει. Pind. Pyth. I 96, φῆμαι κατέχουσιν Olymp. VII 10, λάθα κατέχει Nem. VIII 24, θόρυβοι κατέχουσιν ἡμᾶς Soph. Ai. 142. ἐμὲ τύχη κατέχει Plat. Hipp. mai. 304 C. Tum quoniam non solum accusativus, quem dicimus προληπτικόν, sed etiam aliud membrum ἐπ' αὐτὰς particulae ὅτι antepositum est, fortasse ita explicare possumus, ut mutationem quandam constructionis sumamus ex accusativo c. infinit. in enuntiatum per ὅτι inceptum, velut plane similis est in I 26, 5.; idem sentio de locis in VI 11, 6. VII 15, 5.

utriusque scriptoris simillima sunt, cum τὸ ἐθέλει λέγειν hauddubie apto sensu careat.

κατὰ στίβον ἐλαύνειν in VI 6, 6. comparare licet cum Herodoti locutione ἕπεσθαι κατὰ στίβον V 102, 7. ἄγειν κατὰ στίβον IX 59, 2. ἐπιέναι κατὰ στίβον IV 122, 7. Polyb. II 25, 5 habet: ὑποχωρεῖν κατὰ τὸν αὐτὸν στίβον.

νικᾶν τῇ γνώμῃ III 9, 4 et Her. I 61, 15. III 82, 13.

σιγῇ ἔχειν I 6, 1. IV 11, 1. VII 8, 3. et Her. IX 93, 13.; qua de causa fortasse Arr. V 1, 14., ubi codices σιγὴν ἔχειν exhibent, corrigendum est, quamquam etiam haec locutio Herodotea est I 86, 22.

Tum saepius ὀπίσω in locutionibus invenitur, ubi attici πάλιν usurpare consuerunt (Xen. An. III 1, 7. πάλιν ἐλθεῖν, IV 3, 12. πάλιν ἥκειν, V 7, 1. πάλιν ἄγειν, VII 8, 23. πάλιν ἀφίκεσθαι). Arrianus igitur scribit II 15, 1. ὀπίσω κομίζεσθαι IV 4, 9. id. III 16, 8. ὀπίσω πέμπειν, V 25, 3. ὀπίσω ἀποστρέφεσθαι, V 28, 4. id. V 26, 3 ἀπελθεῖν ὀπίσω V 29, 2 ἐπανιέναι ὀπίσω VI 20, 1 ἐπανέρχεσθαι ὀπίσω et similia cf. Ind. 5, 5. 16, 6. 22, 9. 43, 7.; Herodotus I 61, 15 ὀπίσω ἀνακτᾶσθαι I 62, 2 ὀπίσω ἀπικέσθαι, I 68, 28 ἀναστρέφεσθαι ὀπίσω, I 105, 5. ἀναχωρεῖν ὀπίσω, II 122, 12. ἀπαλλάσσεσθαι ὀπίσω; praeterea conferamus Arr. III 4, 5. τὴν αὐτὴν ὀπίσω ὁδὸν, similiter V 28, 4 et Her. I 111, 3 τὴν αὐτὴν ὀπίσω ὁδὸν, II 87, 8. VIII 7, 7. etc.; aeque scriptum est τὸν ὀπίσω τόπον A. t. 21, 4. 23, 3. ἐς τοὐπίσω, quod secundum atticam formulam ἐς τοὔμπαλιν est formatum, in Cyn. 5, 8. A. t. 36, 1. 37, 5. 39, 3., cum Herodotus tantum τὸ ὀπίσω dicat I 207, 17. οὐ τὸ ὀπίσω φεύξονται, cf. VIII 108, 17. Interdum apud Platonem talia inveniuntur, Phaedr. p. 254 B. εἰς τοὐπίσω ἑλκύσαι τὰς ἡνίας et Rep. VII p. 528 A.

ξυνειστήκει μάχη est usitata formula, cum proprie dicatur de eis, qui μάχῃ συνίστανται, I 15, 3. III 15, 2. IV 8, 6. V 17, 3. VI 10, 4., ξυνέστη ἱππομαχία II 11, 2., συνεστῶτος τοῦ πολέμου I 29, 6. deprompta ex Her. I 74, 8. μάχης συνεστώσης, I 208, 1 αἱ γνῶμαι αὗται συνέστασαν, VII 144, 9. οὗτος γὰρ ὁ πολεμὸς συστὰς. Fere item legimus in Arr. VII 21, 3 πολέμια ξυνειστήκει et fortasse etiam hac ex analogia scriptum est συμπίπτει μάχη I 21, 3. Apud Thucydidem autem uno loco invenitur οὐδεὶς πόλεμος ξυνέστη I 15, 1.,

quod sine dubio Herodoto debetur; eadem locutio postea interdum a Polybio adhibetur III 2, 1. 3, 6. XXVII 13, 8. etc.

καρτερὰ μάχη frequentatur ab Arriano I 15, 3. 21, 3. III 28, 3. IV 17, 2. 6. 22, 2. 24, 5. 27, 8. 29, 3. VI 10, 4. Ind. 13, 10. ἱππομαχία καρτερὰ II 11, 2. III 15, 2. IV 29, 6. προσβολὴ καρτερὰ IV 3, 3. 26, 5. ἐκδρομὴ καρτερὰ II 27, 1., quae locutio non aliter atque in Thuc. I 49, 1. IV 43, 2. 96, 2. VII 70, 2 sumpta est ex Herodoti I 76, 16. μάχη καρτερὴ VIII 12, 10 ἱππομαχίη καρτερὴ VI 101, 9 προσβολῆς γενομένης καρτερῆς. Eodem modo formatae sunt Arriani locutiones φυγὴ καρτερὰ I 16, 1. III 14, 4. Ect. 28. Posteriores hoc quoque imitati sunt, ut Plut. Alc. 31. Phoc. 13. etc.

τὰ δὲ ἀπὸ γλώσσης οἱ ἐντεταλμένα I 25, 10 est simile loco Her. I 123, 29. ἐντειλάμενός οἱ ἀπὸ γλώσσης διδόντα τὸν λαγὸν Κύρῳ ἐπειπεῖν etc., ubi non cum Steinio puto verba ἀπὸ γλώσσης pertinere ad ἐπειπεῖν. Immo ἐντέλλεσθαι ἀπὸ γλώσσης habet notionem verbo mandata dandi et opponitur verbis antecedentibus ἐςέθηκε βυβλίον. Sententia enim est totius loci „praeterquam quod scripta in lepore occulta ei ad Cyrum ferenda tradidit, etiam verbo mandatum dedit, ut Cyro nuntiaret etc.“

ἐς ὄψιν ἄγειν III 30, 3. ἐς ὄψιν ἀπικέσθαι Ind. 34, 1. conferendum est cum Her. VIII 26, 3 ἄγειν ἐς ὄψιν, cf. VIII 106, 20 et IV 81, 4. ἐς ὄψιν προφαίνειν, I 136, 8 ἐς ὄψιν ἀπικέσθαι, II 121 ζ 5. ἐς ὄψιν ἐλθεῖν cf. VII 136, 3.; ἐς ὄψιν καταστάς VII 29, 5.

ἅλες πήγνυνται αὐτόματοι I 29, 1. III 4, 3. Ind. 29, 14 et Her. IV 53, 12. VI 119, 17.

ἐν σκέπῃ τινὸς εἶναι II 20, 10. VI 5, 4 et Her. I 143, 2. VII 172, 11. 215, 7. Eadem locutione utuntur Ael. N. A. 7, 6 et Aristid. I p. 476.

μεθ' ἡμέραν IV 13, 5. VI 26, 4. et Her. II 150, 19. IV 146, 6. Apud Polybium haud infrequens est I 42, 13. 66, 6. V 52, 9. 71, 8 etc.

ἐφ' ἡμέρᾳ ἑκάστῃ III 4, 2. VII 25, 2. ἐπὶ τῇδε τῇ ἡμέρᾳ II 26, 1. et Her. II 168, 10. IV 112, 4. V 53, 8. 117, 4.

ἀνὰ χρόνον V 1, 5. et Her. I 173, 16. II 151, 2. VII 10 ζ, 4. Legitur etiam apud Paus. II 26, 10. III 4, 7. IV 17, 4 Dionys. A. R. I, 12.



δασεῖα ὕλῃ παντοίᾳ VII 20, 3. et Her. IV 21, 7. Confer apud Arrianum Ind. 22, 7 ἡ νῆσος ὕλῃ παντοίῃ σύσκιος et V 2, 5 καὶ ἰδεῖν κισσοῦ τε ἀνάπλεων καὶ δάφνης τὸ ὄρος καὶ ἄλση παντοῖα· καὶ ἰδεῖν σύσκιον, ubi mihi prorsus persuasi scribendum esse καὶ ὕλῃ παντοίᾳ σύσκιον deleto καὶ ἰδεῖν. Hoc enim facile nasci potuit ex verbis καὶ ἰδεῖν, quae antecedunt: quo facto voces ὕλῃ παντοίᾳ, quae intelligi non iam poterant, in ἄλση παντοῖα corrumpebantur.

οὐδὲν ἄχαρι πάσχειν II 14, 2. VII 23, 8. et Her. II 141, 14. VI 9, 17. VIII 143, 15.; similiter apud Arrianum τὶ ἄχαρι παθεῖν legimus I 17, 9. II 14, 8.

ἔργα ἀποδείξασθαι I 12, 4. III 22, 2. V 18, 4. VII 20, 1. et Her. I 16, 8. 59, 26. VII 139, 15. VIII 17, 3. 91, 3. similiter II 101, 4.

ἐπίσκοπα ἀκοντίζειν A. t. 41, 4. et Her. III 35, 15. τοξεύειν ἐπίσκοπα.

ἐς τὰ μάλιστα II 4, 8. 15, 4. IV 14, 1. 30, 4. VI 30, 2. VII 15, 6. et Her. I 20, 5. II 73, 7. 76, 3. 78, 4. V 28, 8. VI 63, 12. 89, 7 ἐς τὰ μέγιστα VIII 144, 13. ἐς τὰ πρῶτα IX 16, 7. Quodsi apud Thucydidem interdum ἐς τὰ μάλιστα reperitur (VI 104, 3. VIII 6, 3.), hoc Herodoto tribuendum est.

τὸ πολὺ I 19, 9. III 18, 6. VI 25, 3. 6. VII 7, 5. Cyn. 9, 2. 12, 5 etc. Ect. 9. A. t. 9, 1. 11, 4. 13, 2. 16, 3. etc. Ind. 8, 3. 29, 11. 40, 10. sensu „plerumque", pro quo attici ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ usurpant, meo quidem iudicio aeque formatum est atque Herodoti locutio τὰ πολλὰ II 86, 26. III 85, 18. V 59, 4. τὰ πολλὰ πάντα I 203, 12. II 35, 8. V 67, 6.

Restat, ut vocabula enumerem singularia sive singulari sensu dicta:[1])

Verba:

ἄγειν sensu existimandi II 17, 3. VII 6, 5. 14, 6. Ind. 17, 3. 28, 9. 40, 7. et Her. in activo genere II 172, 4. VII 150, 13. IX 7, 3. in medio I 134, 10. II 83, 5. Apud atticos rarissimum est, exstat tantum in Thuc. VIII 81, 2. Plat. Rep. 528 C. 538 E.

---

[1]) Nonnulla quae ad hanc partem spectant, iam tractata sunt ab Fr. Newie in programmate, quod est ex Stargard in Pommeria, 1882 „Ueber den Sprachgebrauch Arrians, besonders in d. Anab."

Posteriores secuti sunt Herodotum, velut Plut. Mar. 40. et Luc. Necyom. 13.

ἀνακωχεύειν τὰς ναῦς II 22, 3. 23, 3. Ind. 24, 4. et Her. VII 100, 12. 168, 13. VI 116, 8. obiecto omisso Arr. II 19, 4. intransitive dictum II 20, 8. et Her. IX 13, 4. Ex scriptoribus inferioris aetatis confer Diod. XI, 18. Dio Cass. 68, 26.

ἀπανίστασθαι discedere ex aliquo loco IV 27, 3. est vox Herodotea IX 86, 6. 87, 4. VI 133, 6., qua etiam Thucydides usus est I 2, 1. 61, 2. 139, 1. 140, 4. VII 48, 3. 49, 1.; cf. Dionys. A. R. I 61. VII 18. Dio. Cass. 64, 57.

ἀπείργειν sensu terminandi aliquam terram I 3, 1. 5, 12. III 23, 1. 28, 5. V 5, 2. 6, 2. 3. VII 7, 3. et Her. I 72, 9. 174, 10. 204, 2. II 99, 22. IV 55, 3. etc.

ἀφηγεῖσθαι IV 8, 1. 14, 4, V 7, 3. Ind. 8, 6. 15, 1. 7. 8. 32, 1. 35, 12. et Her. I 24, 27. 86, 32. 128, 5. III 70, 3. V 62, 3. etc. Unus locus invenitur apud Xen. An. VII 2, 26.

δαίνυσθαι V 3, 2. et Her. I 211, 10. II 100, 14. III 18, 5.

δειμαίνειν III 3, 2. IV 17, 5. Ind. 40, 8. et Her. I 159, 5. 165, 3. III 35, 16. IV 164, 14. VIII 141 β 10., cf. Plat. Rep. I 330 E Appian. b. c. II 61.

διαχρᾶσθαι sensu utendi IV 27, 3. V 4, 3. VI 23, 3. Per. 3, 2. A. t. 3, 3. 4, 3. 5, 6. Ind. 28, 8. sine dubio est Herodotea vox I 58, 2. 71, 12. 167, 13. 171, 26. II 13, 19. 77, 4. 127, 5. III 72, 19. 117, 18. IV 43, 23. etc., quamquam semel legitur in Xen. Cyr. I 5, 7 et in Arist. Equ. 124. Eccl. 609.

ἐγκυρεῖν II 11, 5. V 23, 5. Ind. 20, 2. 34, 4. et Her. II 82, 3. III 77, 6. IV 125, 2. VII 208, 16. cf. Polyb. VII 12, 11. VIII 1, 5.

ἐθελοκακεῖν III 29, 5. IV 18, 3. A. t. 12, 11. et Her. I 127, 12. V 78, 6. VI 15, 3. etc.; apud posteriores Polyb. IV 38, 6. VI 15, 5. Paus. I 35, 2. Luc. Somn. 18.

ἐκδέχεσθαι ἀρχὴν sive tale quid „in magistratu seu regno succedere“ III 5, 2. VI 27, 1. Ind. 8, 1. 2. 3. et Her. I 26, 1. 107, 3. VIII 44, 12. etc.

ἐκδιδόναι sensu se effundendi I 3, 2. IV 6, 7. V 6, 4. 8. VII 21, 4. etc., quod Herodoti est proprium I 80, 5. 189, 3. II 22, 5. 34, 6. etc.

ἐξανύειν sc. ὁδὸν VI 26, 1. et Her. VI 139, 15. VII 183, 15. ἀνύττω Arrianus eodem sensu habet Per. 3, 4.

ἐπήσκηται V 8, 1. A. t. 16, 6. 19, 2. 4. 44, 1. 2. et Her. II 166, 8. ἐπασκῆσαι τέχνην ac similiter II 77, 2. III 82, 11. IX 105, 3. His exemplis Arriani locus in Anabasi mihi tam satis confirmatus esse videtur, ut Krügeri coniectura ἔτι ἤσκηται non indigeamus.

ἐπικερτομεῖν VII 8, 3. et Her. VIII 92, 11. Ex posterioribus habent Dionys. A. R. I 81. Plut. Pomp. 38.

ἐπιλέγεσθαι „secum reputare" II 6, 3. III 2, 2. V 9, 3. Ind. 31, 9. 33, 3. et Her. I 78, 1. 86, 38. II 120, 3. V 30, 12. VI 9, 9. 86 α 19.; cf. Dionys. A. R. IX 57. 63.

ἐπιφρασθεὶς III 2, 1. IV 8, 2. Ind. 5, 11. 27, 8. 35, 9 et Her. IV 200, 10. VII 239, 22.

καταπηγνύναι II 18, 3. 19, 1. III 29, 3. et Her. IX 97, 8; tum καταπεπηγὼς Arr. III 9, 4. et Her. VII 30, 10.: vide insuper Arist. H. A. 5, 28. Polit. 7, 2. Theophr. H. Pl. III 1, 1.

κατειλεῖσθαι includi VI 6, 3. 8, 8. V 17, 5., ubi Ellendtius hoc vocabulum recte restituit pro κατειλημμένων, est Herodotea locutio I 80, 31. V 119, 8. IX 31, 26. etc.

κεραΐζειν τὴν φάλαγγα V 17, 3. fortasse petitum est ex illo Herodoteo κεραΐζειν τὰς νέας VIII 91, 4. 86, 3.

συγγνῶναί τινί τι pro συνειδέναι II 21, 1. et Her. IV 43, 29. V 91, 12., cf. Dionys. A. R. II 55.

συμφέρεσθαι et συνενεχθῆναι pro συμβῆναι Praef. 2. III 22, 3. IV 22, 2. VI 11, 7. 25, 4. 26, 4. VII 4, 3. et Her. I 19, 2. II 111, 3. IV 157, 2. VIII 86, 7. etc., qui usus praeter hos tantum apud Thucydidem invenitur nonnunquam haud dubie ex Herodoto petitus (I 23, 1. VII 44, 1. VIII 83, 1. 84, 1.).

χρῆναι sensu „in fatis esse, fas esse" apud Arr. II 3, 6. ὅςτις λύσειε —, τοῦτον χρῆναι ἄρξαι τῆς Ἀσίας cf. I 17, 6. II 6, 7., quod praeter poetas Aesch. Soph. Eur. imprimis Herodotus ita adhibet: I 8, 8 χρῆν γὰρ Κανδαύλῃ γενέσθαι κακῶς, cf. I 120, 5. similiter χρέον εἴη V 89, 19. VII 6, 24.; cf. VII 17, 10. VIII 141, 4. IX 42, 12.

Substantiva:

ἀτασθαλία VII 14, 5. Ind. 13, 13. et Her. II 211, 7. cf. Luc. Astrol. 15.

ἀτρέκεια VI 25, 1. et Her. IV 152, 13. VI 1, 8.

ἀφήγησις Praef. 2. IV 14, 3. 4. V 4, 3. 5, 1. VI 11, 8. VII 27, 3. Ind. 19, 9. et Her. II 70, 2. III 125, 11. V 65, 23. etc.; cf. Dionys A. R. II, 7. Luc. Hist. 30.

δρασμὸς IV 27, 3. et Her. V 124, 4. VI 70, 5. VIII 4, 5. 18, 6. 23, 3. etc.; cf. Polyb. V 26, 14. Plut. Agis 6.

ἐποποιός IV 9, 9. et Her. II 120, 13.; cf. Arist. Rhet. III, 3. Poet. I, 10.

ἤθεα sedes consuetae III 28, 5. VII 8, 1. Ind. 14, 1. 40, 4. et Her. I 15, 9. 157, 2. IV 76, 6. 80, 2. V 14, 3. 15, 15. etc.

ἠϊών VI 26, 5. et Her. VIII 96, 6.; cf. Xen. Hell. I 1, 3. Dionys A. R. IV 27.

νόμαια mores sive instituta III 1, 2. VII 20, 10. Ind. 25, 2. et Her. I 135, 1. II 49, 18. 91, 1. III 38, 3. 80, 25. 99, 3. etc.

προπάτωρ VI 3, 2. et Her. II 161, 4. 169, 22. IX 122, 2.; cf. Luc. Alex. 43. Dio Cass. 56, 4.

ὀπώρεια IV 24, 7 in plurali numero II 8, 7. 9, 4. et Her. IV 23, 4. IX 19, 13. in plur. I 110, 7. VII 129, 5. Legitur etiam apud Plat. Leg. III p. 702 A. Polyb. I 77, 4. Plut. Fab. 3.

ὥρα IV 18, 6. et Her. I 4, 7. III 155, 23. IX 8, 10.; cf. Luc. Astrol. 27. d. D. Syr. 19.

Adiectiva:

ἀνάσπαστος III 8, 5. 11, 5. et Her. III 93, 7. IV 204, 3. V 12, 4.; cf. Polyb. XXIV 8, 6. Plut. Lucull. 14.

ἀξιαφήγητος Praef. 1. et Her. I 16, 9. 177, 5. II 100, 2. 137, 17 etc. cf. Dio Cass. 48, 50. Appian. b. civ. 4, 16.

ἀρίδηλος VII 14, 10. A. t. 38, 3. Ind. 13, 5. et Her. VIII 65, 14.

ἀτάσθαλος VI 27, 4. VII 1, 6. 14, 3. Ind. 13, 12. et Her. III 50, 2. VII 35, 6. IX 116, 2. etc.

ἀτρεκής III 3, 1. 2. 6. VII 12, 3. 15, 6. Ind. 4, 1. 7, 1. 9, 5. 10, 2. 15, 5. 7. et Her. III 98, 5. V 9, 2. 54, 4.; cf. Polyb. I 4, 9. Plut. Rom. 12.

βιώσιμος II 4, 8. VI 11, 1. etc. et Her. I 45, 7. III 109, 3.

χαμάτηρος V 61, 1. 17, 7. 19, 5. et Her. IV 135, 3.; cf. Dionys. A. R. X 53.

λεωφόρος III 21, 4. 23, 2. et Her. I 187, 2.; exstat apud Plat. leg. VI 763 C.

μετεξέτεροι VI 26, 1. Ind. 6, 1. 8, 8. 15, 4. 19, 9. 30, 8. et Her. I 63, 5. 199, 26. II 83, 3.

οὐδαμός V 4. 3. Ind. 13, 1. 43, 3. et Her. I 18, 11. 24, 6. II 50, 12. IV 114, 9. VII 104, 17.

ὑπόπετρος VII 21, 6. et Her. II 12, 14.; cf. Plut. Mor. p. 247 E, Strab. p. 761 C.

φρενήρης III 22, 2. et Her. III 25, 7. 30, 2. 35, 16. IX 55, 12.; cf. Dionys. A. R. IV, 77. XI, 36. Plut. Mor. p. 323 C.

Adverbia:

ἀτρεκῶς V 4, 5. 7, 1. 15, 2. VII 1, 4. Ind. 40, 9. et Her. I 57, 2. 140, 1. 160, 7. 209, 5. II 54, 8. 103, 9 etc.; cf. Polyb. III 38, 1. Plut. Mor. p. 974 F.

ἤπερ post comparativos positum est magis poeticum apud Arr. III 22, 2. IV 3, 1. 10, 7. 21, 4. V 17, 5. VII 15, 5. 20, 2. A. t. 16, 11. 40, 12. 44, 3. Ind. 11, 8. 15, 3. apud Her. IV 50, 18. V 92 α 15. VII 150, 3. IX 26, 38. 27, 41. etc.

καθάπερ ab utroque frequentatur, Arr. I 19, 5. II 2, 4. 6, 7. 8, 11. 16, 3. III 3, 2. 4. 5, 4. 9, 4. 22, 1. 30, 9. IV 4, 3. 11, 3. 19, 6. etc. Cyn. 4, 1. 7, 3. etc. Per. 11, 1. 23, 1. etc. A. t. 2, 2. 5. 4, 3. etc. Ind. 2, 5. 5, 9. 6, 8. 7, 2. 3. 5. 8, 11. 13, 1. etc., et Her. I 131, 5. 144, 1. 145, 6. 148, 9. 151, 8. 170, 17. 182, 4. 193, 6. etc.; invenitur etiam apud Plat. Soph. p. 218 A et Arist. Probl. 23, 4.

μεγαλωστί IV 9, 1. 6. 12, 1. 21, 7. et Her. II 161, 11. V 67, 25. VI 70, 11.; cf. Polyb. XXVIII 11, 5. Luc. Zeuxid. 8.

περισταδόν V 17, 3. quod magis accedit ad epicam dicendi rationem, invenitur apud Her. VII 225, 17 et apud Thuc. VII 81, 5.

Nonnullae Arriani proprietates examinentur.

In extrema dissertationis meae parte ipsius Arriani aliquot proprietates tractaturus non in animo habeo aut de singulis locutionibus vel vocibus disserere, quas multas poetis debitas adhibuit, velut ἐνύπνιον pro ὄναρ II 18, 1. Per. 23, 1. περιπετῆ γενέσθαι IV 8, 9. ἀσπουδεὶ VI 9, 5. φθείρεσθαι sensu vagandi VII 4, 2. sim., aut de eis structuris, quae apud Graecos scriptores inferioris aetatis iam gliscente graecae linguae legum inscientia paulatim in

usum venerunt, velut constructio verborum ἐλπίζειν, φάναι, δοκεῖν, εἰκάζειν cum ὅτι I 4, 7. IV 8, 9. 28, 2. V 23, 4. φθάναι, ἀνέχεσθαι cum infinitivo I 8, 5. etc. II 17, 3 etc., coniunctionis ἔστε cum infinitivo ex ratione particulae πρὶν II 1, 3. etc., sed, id quod etiam in illis proprietatibus ex Xenophonte et Thucydide haustis quam maxime egi, has consuetudines Arrianei sermonis praeter ceteras exponere conabor, quae valde frequentatae ad propriam naturam atque indolem eius stili pertinent. Iam p. 185 indicavi illum usum Xenophontis, quo enuntiata adnectuntur per pronomen demonstrativum οὗτος cum particula καὶ coniunctum, multo saepius apud Arrianum inveniri quam apud Xenophontem ipsum. Idem factum est in colligatione particularum ἀλλὰ — γὰρ ex Herodotea oratione deprompta p. 223 et in locutione ὅτι μὴ pro εἰ μὴ usurpata p. 241. Ut alia nonnulla id genus afferam, in duabus rebus, quae eodem tempore fiunt, per τε — καὶ coniungendis plerumque, ut illa notio etiam planius exprimatur, ad secundum membrum ἅμα adicitur, sicut eadem de causa ad structuram ἤδη τε — καὶ addi ἐν τούτῳ supra p. 187 vidimus; quae consuetudo etiamsi apud ceteros quoque scriptores, Thucydidem, Xenophontem, alios reperitur, in Arriani tamen libris tam constanti more servatur, ut dignum putaverim, quod hoc loco memoretur: vide exempla Arriani I 15, 2. 20, 5. 21, 1. II 2, 5. 18, 5. 23, 4. 5. III 10, 1. 3. 11, 1. 23, 1. 2. IV 2, 5. 5, 5. 17, 5. 19, 3. 6. 21, 10. 26, 4. 28, 8. V 7, 5. 13, 3. 23, 4. VI 21, 3. 24, 3. 5. 6. 25, 6. Ind. 20, 3. etc. Ut autem in tanta frequentia aliquantum variaret, nonnunquam scripsit ὁμοῦ III 11, 3. V 17, 6. et ἐν τῷ αὐτῷ sive ἐν ταὐτῷ II 17, 4. 18, 6. III 22, 5.; quam locutionem plane pro ἅμα esse positam ex aliis quoque locis elucet, ut IV 7, 2. 5. V 18, 1. VI 3, 3. VII 4, 7. Qua consuetudine nixus emendare velim V 24, 2. ἀλλὰ ἐν τούτῳ οἵ τε σαλπιγκταὶ ἐσήμαινον αὐτῷ καὶ αὐτὸς τὴν στρατιὰν — ἔχων ἐχώρει. Languere mihi enim videtur ἐν τούτῳ, quoniam nihil habet, quo referatur. Itaque scripserim ἐν ταὐτῷ, qua coniectura hauddubie facili plane aptus sensus restituitur et narratio efficitur multo alacrior, quod exposuimus p. 218 de Herodotea locutione ἅμα τε — καί.

Pronominum relativorum ὅσος et οἷος ille usus, quo notionem quandam qualitatis in se continentia ab atticis scriptoribus saepius

cum infinitivo coniunguntur, apud Arrianum latius patet. Primum enim infinitivum, quem ex consueta ratione scriptum invenimus IV 28, 3. V 13, 3. 15, 7. VI 20, 5. Per. 16, 6. Ind. 13, 2., liberiore modo Arrianus collocavit IV 2, 2 παρήγγελτο δὲ αὐτῷ — τὰς μηχανὰς ὅσαις χρῆσθαι [προσῆκον] ξυμπηγνύναι, ubi προσῆκον tantum deterioribus codicibus exhibitum sine dubio glossema est: vide VII 28, 3. Perspicimus igitur notionem idonei iam hic quodammodo inesse in voce ὅσος; nam licet illud prius exemplum verti „machinas ad adhibendum idoneas exstruere iussus est.“ Tum ὅσος per praepositionem ἐς constructum plane usurpatur tamquam adiectivum, quod significationem habeat apti sive idonei: videamus I 5, 9 ἀναλαβόντα τῶν ἱππέων ὅσους ἐς προφυλακὴν I 22, 2 καὶ ὅσα ἄλλα ἐς τὸ ἐξάψαι II 19, 1 καὶ ὅσα ἄλλα ἐς τὸ παρακαλέσαι μεγάλην φλόγα, cf. III 29, 4. IV 28, 7. VI 17, 3. VII 19, 4. Neque tamen semper pronomen ὅσος ita usurpatur, sed exstant exempla satis multa, quibus ὅσος notionem quantitatis retinet, velut II 19, 4 ὅσα ἐς ἔξαψιν τῆς φλογὸς παρεσκευασμένα ἦν, cf. II 20, 6. alibi verbum substantivum omissum est[1]) IV 23, 2. ἐς τὰς πόλεις ὅσαι ὀχυραὶ αὐτῶν ἐς τὸ ἀπομάχεσθαι cf. V 7, 4. VI 8, 2. Atque in his numerandos esse censeo hos quoque locos IV 22, 7. ὅσα ἐς τὴν διάβασιν τοῦ ποταμοῦ ξύμφορα, VI 1, 1. πολλὰ δὲ — καὶ ὅσα ἐς παρακομιδὴν στρατιᾶς ποταμῷ εὔπορα, in quibus haudquaquam recte Krügerus verba ξύμφορα et εὔπορα velut glossemata deleri iubet. In proximo autem exemplo vir doctus praeter usum Arrianeum, quem non semper valere modo demonstravi, hoc quoque argumentum profert, quod significatio adiectivi εὔπορος „wohl

---

[1]) Verbum substantivum post ὅσος ab Arriano saepissime omittitur I 3, 6. 9, 9. 27, 8. II 20, 6. III 1, 3. 8, 6. IV 11, 2. 20, 3. 24, 7. V 6, 4. 8, 5. 9, 2. 22, 1. 25, 2. 28, 6. VI 8, 2. 18, 3. VII 19, 5. etc.: quamobrem non offenderim cum Krügero in IV 12, 6. ὅσα ἐς ὕβριν — φέροντα, οὐδὲν ἐπαινῶ, VII 11, 8. Nam deest hic quoque verbum substantivum, quod cum participio coniunctum est scriptum pro simplici verbali forma φέρει, cuius usus exempla haec sunt in Arriani scriptis IV 13 5. τὸν δὲ νοῦν εἶναι, ὅτι τῷ τι δρῶντι καὶ παθεῖν ἐστι ὀφειλόμενον cf. II 6, 4. 21, 1. III 20, 4. V 11, 1. VI 12, 1., ubi Pflugkius et Krügerus falsi sunt in iniciendo articulo ὁ: praeterea videamus VI 14, 2. VII 6, 2. 12, 7. 14, 8.

geeignet" in hac voce inesse nequeat. Sed quamvis concedam apud Arrianum εὔπορος tali sensu alio loco non inveniri, tamen fere similia exempla de hominibus usurpata habemus apud Xen. Oec. 9, 5 οἱ πονηροὶ συζυγέντες εὐπορώτεροι πρὸς τὸ κακουργεῖν γίγνονται i. e. aptiores, promptiores ad malefaciendum, Arist. Vesp. 1112 ἐς τὴν ἄλλην δίαιτάν ἐσμεν εὐπορώτατοι, cf. Plat. Phaedr. 68 D, Prot. 348 D, Cratyl. 419 A, ubi coniunguntur συμφέρον καὶ εὔπορον τοῦτο φαίνεται i. e. utile et idoneum, unde notio, quae nostro loco postulatur, facile exoriri potuit. Itaque εὔπορα non delendum esse puto, haereo autem in verbis quae tradita sunt ἄλλα ὅσα ἐς παρακομιδήν. Arriani enim consuetudo est, ut si voces ὅσος et ἄλλος coniungat, aut ἄλλος post ὅσος collocet aut ἄλλος articulo instructum ante ὅσος ponat, quod perspici potest ex satis multis exemplis; I 16, 5 τῶν τε κατὰ τὴν χώραν ἀτέλειαν ἔδωκε καὶ ὅσαι ἄλλαι λειτουργίαι, I 22, 2 καὶ ὅσα ἄλλα ἐς τὸ ἐξάψαι, III 19, 7 τοὺς ξένους ἀναλαβόντα καὶ τοὺς Θρᾷκας καὶ ὅσοι ἄλλοι ἱππεῖς; cf. I 20, 9. II 7, 8. 9. 11, 10. III 4, 2. 18, 12. IV 15, 3. 5. 17, 3. 23, 5. 28, 7. etc. Ind. 4, 2. 20, 10. 36, 3. 38, 6. 40, 3., contra II 13, 8 καὶ τἆλλα ὅσα τῆς σφῶν ἐπικρατείας ἐνδίδωσιν V 18, 1. Κράτερος καὶ οἱ ἄλλοι ὅσοι ὑπολελειμμένοι ἦσαν cf. V 10, 3. VI 20, 5. 27, 4. 29, 10. VII 11, 8. 19, 4. Ind. 41, 7. Qua de causa dubium esse nequit, quin nostro loco ὅσα ἄλλα scribendum sit. Quoniam autem vidimus Arrianum ad significandam notionem „idoneum ad aliquid" saepius ὅσος ἐς usurpare, eo magis offendimus, quod uno loco VI 20, 5 legimus τἆλλα ὅσα ἐν τῷ παράπλῳ παρεσκεύασε. Hoc enim cum Sinteni interpretari „omnia quae ad praetervehendum idonea sint comparare", non licere existimo propter id ipsum, quod id ex consuetudine Arriani dici exspectabamus ὅσα ἐς τὸν παράπλουν. At etiam alteram, quam Sintenis addit, interpretationem, quam Abichtius secutus est, comprobare nequeo; ita enim interpretatur „quantum potuit in praetervehendo praeparavit" coll. VI 23, 1. καὶ ὅσα γε ἐν παρόδῳ δυνατὰ γένοιτο etc. Sed cum hic legamus ἐν παρόδῳ, nostro loco per articulum ἐν τῷ παράπλῳ indicatur non intelligendam esse Alexandri ipsius praetervectionem, sed illam, qua Nearchus cum classe in Persidem rediturus erat, velut in antecedente paragrapho eiusdem capitis scriptum est τήν τε χώραν ὁποία τίς ἐστιν ἢ ἐν τῷ παράπλῳ ἐπισκεπτόμενος. Praeterea aegre

desideramus notionem δύνασθαι, qualem in VI 23, 1. legimus. Itaque Krügerus cum iam antea corruptelam perspexisset, scribi proposuit τἄλλα ὅσα ἐνέδει τῷ παράπλῳ παρεσκεύασε. Quod quamquam aptum sensum praebet, multo tamen faciliore coniectura emendaverim ἐν in ἦν, quod pro ἐξῆν dictum reperitur etiam in I 27, 6. II 18, 1. IV 4, 7. 14, 2. VI 17, 6. 25, 2. Ex verbo παρεσκεύασε autem ad enuntiatum relativum supplendus est infinitivus παρασκευάσαι, quod plane idem habemus in VI 23, 1[1]) iam supra laudato: καὶ λιμένας τε ἰδεῖν τοὺς ὄντας καὶ ὅσα γε ἐν παρόδῳ γένοιτο τῷ ναυτικῷ παρασκευάσαι etc.

Deinde Arrianus, ut incertum quendam numerum sive copiam significet, pro pronomine indefinito τὶς frequentissime ponit formam verbi substantivi cum pronomine relativo coniunctam, velut ἔστιν οὓς I 22, 4. II 9, 4. III 4, 3. 23, 2. 3. IV 1, 5. 5, 2. 24, 2. VI 17, 3. 18, 1. 3. 22, 3. VII 1, 5. ἔστιν ἃς II 20, 4. Cyn. 7, 1. ἔστιν οἷς III 15, 1. VII 6, 2. Cyn. 33, 1. ἔστιν ὧν IV 5, 6. A. t. 4, 4. ἔστιν ἃ III 13, 6. V 25, 4. VI 22, 7. VII 30, 3. Per. 21, 2. Cyn. 1, 3. A. t. 27, 4. 33, 1. 4., quo etiam referenda est significatio loci ἔστιν ὅπου II 10, 1. V 9, 4. Cyn. 3, 3. 12, 3. A. t. 2, 4. 11, 4. etc. Plane autem formulam esse apud Arrianum, de cuius structura non cogitet, ut ex collocatione interdum colligi potest, velut VII 30, 3 ἐπεὶ καὶ αὐτὸς ἐμεμψάμην ἔστιν ἃ ἐν τῇ ξυγγραφῇ, item inde apparet, quod ἔστιν οἳ, quae forma ab atticis scriptoribus aliena est (dubii sunt loci in Xen. An. VI 2, 6. Cyr. II 3, 18), saepius adhibet I 7, 11. 24, 1. II 8, 7. IV 3, 6. 4, 4. V 4, 4. VI 11, 8. A. t. 8, 1. Ind. 6, 8. 24, 8., quamquam altera quoque forma invenitur εἰσὶν οἳ III 30, 8. IV 9, 2. 7. 10, 3. VII 22, 5. 24, 4. ἦσαν οἳ III 8, 7. εἰσὶν αἳ I 13, 4, ubi hoc crebro usu Arriani respecto haudquaquam cum Krügero correxerim ob id unum, quia alias haec formula ad res significandas non adhibeatur. Iam his consideratis aggredior ad sanandum locum VII 14, 5.,

[1]) Hic vocem δυνατά, quae in Florentino non exstat, glossema esse mihi persuasi. Etsi enim Ellendtius ad hunc locum magnam copiam exemplorum affert, ubi δυνατὸν γίγνεσθαι legitur, II 10, 5. III 14, 4. 21, 4. 28, 7. VI 29, 7. V 23, 3. VI 23, 6., tamen diversa sunt a nostro loco, quia hic ὅσα est obiectum et scribendum erat ὅσα γε δυνατὸν γένοιτο παρασκευάσαι.

quem corruptum esse inter omnes constat, sed nemodum probabiliter emendavit. Legimus enim ibi οἱ δὲ καὶ, τὸ ἅρμα ἐφ' ὅτου τὸ σῶμα ἐφέρετο αὐτὸς ἔστιν ὅτε ἡνιόχει, ubi quomodo verba ἔστιν ὅτε ἡνιόχει intelligenda sint, nemo cognoscit. Krügeri autem coniectura ἐπὶ τὴν πυρὰν ὅτι quamquam sensum huic loco accommodatum efficit, tamen violentior est quam ut accipiamus. Ergo ipse scribam ἔστιν οἳ ὅτι, cuius οἳ ante ὅτι sive corruptum ὅτε facile excidere potuit. Per hanc formulam autem verba οἱ δὲ καὶ opposita sequenti ἄλλοι δὲ angustioribus finibus terminantur: cuius usus exempla habemus non pauca V 20, 9 τοὺς δὲ ἐν τοῖς πλοίοις διαβάλλοντας ἐποκειλάντων πολλῶν πλοίων — οὐκ ὀλίγους διαφθαρῆναι, cf. I 3, 6. VI 6, 3. 23, 4. VII, 9, 2. de ipsa hac formula I 7, 11. οἱ φυγάδες δὲ — ἄλλως τε καὶ βοιωταρχοῦντες ἔστιν οἳ αὐτῶν παντάπασιν ἐνῆγον τὸ πλῆθος, cf. I 13, 4. VI 22, 7.

Veniamus ad aliam consuetudinem ab Arriano frequentatam, ut si quam rem sive personam praeter ceteras praedicare atque notare velit, ellipticam formulam εἴπερ τις ἄλλος adhibeat, quae quamvis etiam ab aliis usurpata tamen propter crebriorem Arriani usum in eius proprietatibus enumeranda est. Sic legimus I 24. 2. καὶ τῷ ἔργῳ τῷδε, εἴπερ τινὶ ἄλλῳ, εὐδοκίμησε παρὰ Μακεδόσιν Ἀλέξανδρος, II 1, 3. καὶ εἴπερ τι ἄλλο, καὶ τοῦτο ἐν τῷ τότε ἔβλαψε τὰ βασιλέως πράγματα, cf. III 11, 2. IV 11, 6. V 27, 9. VI 3, 5. 26, 1. 27, 5. VII 4, 7. Pers. 23, 4. A. t. 12, 1. 33, 2. Ind. 14, 4. similiter I 17, 12. καὶ εἰ δή τῳ ἄλλῳ, καὶ τοῖς ἐν Ἐφέσῳ πραχθεῖσιν Ἀλέξανδρος εὐδοκίμει, cf. V 8, 1. vel ὥσπερ pro εἴπερ posito III 28, 5 τὸ δὲ ὄρος ὁ Καύκασος ὑψηλὸν μέν ἐστιν ὥσπερ τι ἄλλο τῆς Ἀσίας, cf. VI 14, 2. Cyn. 11, 1. A. t. 37, 1. quadam attractione adhibita III 22, 2. ἀνδρὶ τὰ μὲν πολέμια, εἴπερ τινὶ ἄλλῳ, μαλθακῷ τε καὶ οὐ φρενήρει, cf. VII 15, 6., velut in simillima locutione Thuc. VII 21, 5. καὶ Ἑρμοκράτους καὶ εἴ του ἄλλου πειθόντων, cf. Soph. Ai. 487. Vidimus igitur formulam εἴπερ τις ἄλλος semper per se ipsum nullo alio vocabulo addito collocari: qua de causa non comprobo coniecturam Krügeri ad VI 26, 3 prolatam, ubi pro τοῦτο ἐγώ, εἴπερ τι ἄλλο, τὸ ἔργον scribere vult τοῦτο ἐγώ, εἴπερ τι ἄλλο του ἔργον; quod ut contra Arriani consuetudinem est, ita necessitate carere mihi videtur, quoniam in disiunctis verbis τοῦτο — τὸ ἔργον non offendemus reputatis eis, quae p. 197. dixi de ver-

borum apud Arrianum collocatione a Thucydidis ratione minime distante. Aeque elliptica ratione explicandae sunt locutiones IV 17, 3 εἴ πῃ ἄρα et IV 30, 6 εἴ πού τινας iam supra p. 195 tractatae: ad quas accedunt II 15, 3 σφίσιν τε ἥντινα ἠδύναντο ὠφέλειαν εὑρισκόμενοι καὶ εἰ δή τινα καὶ τῇ πατρίδι et III 4, 3.

Denique non raro apud Arrianum legimus colligationem duarum praepositionum atticis inusitatam. Sic ut disertis verbis exprimat notionem „usque ad", magno cum studio adhibet ἔστε ἐπὶ, quod tantum bis in Xenophontis scriptis inveni An. IV. 5, 6. 8, 8. et praeterea μέχρι ἐπὶ V 1, 1. ἄχρι εἰς V 5, 4. μέχρι εἰς VI 2, 26. VII 1, 1. μέχρι πρὸς Hell. IV 3, 9. Loci Arriani sunt I 3, 2. 4, 8. 14, 3. 15, 1. 27, 6. 28, 3. II 3, 3. 8, 3. 25, 1. III 1, 3. 4, 2. 11, 4. 15, 5. 19, 1. 21, 6. 22, 4. 23, 1. IV 9, 4. etc. Per. 11, 4 bis. 12, 1. Ect. 15. A. t. 5, 4. 7, 2. 8, 3. 17, 2. 35, 3. 40, 9. Ind. 1, 1. 8. 2, 5. 3, 2. 4. 5, 5. 6, 1. 16, 2. 19, 6. 9. 20, 1. 5. etc.; qua re commotus mihi persuasi cum Krügero et Herchero (Philol. vol. VII p. 381) in IV 13, 5. Ind. 2, 2., ubi tantum ἔστε traditum est, ἐπὶ esse inserendum et Ind. 41, 8. pro ἔστε ἐς scribendum ἐστ' ἐπὶ. Neque vero solum ἐστ' ἐπὶ saepius in Arriani libris nobis occurrit, sed etiam particula ὡς cum ἐς, πρὸς, ἐπὶ coniuncta. Etiamsi enim ὡς illis praepositionibus adstructum proprie significat quoddam factum tantum speciem alicuius rei prae se ferre. velut apud Arrianum ὡς ἐς μάχην I 13, 2 et saepius, ὡς ἐς πόλεμον II 12, 1. III 14, 1. IV 18, 5. 24, 8. ὡς ἐπὶ I 20, 2. II 12, 4. VII 24, 3., apud Thucydidem ὡς ἐς μάχην III 107, 3. IV 38, 3. 41, 1. 93, 1. 121, 2. etc. ὡς ἐπὶ ναυμαχίᾳ III 4, 1. IV 13, 3. 15, 1. 90, 4. etc., apud Xenophontem ὡς εἰς μάχην An. I 8, 1. 23. VI 1, 21. 2, 21. Hell. II 1, 22. 23. 2, 4. etc., ὡς ἐπὶ τούτοις An. I 2, 1. 4. IV 3, 11. VI 2, 24. VII 1, 37. Hell. I 1, 12. 16. etc., tamen haec notio particulae ὡς apud Arrianum nonnunquam fere prorsus evanuit ita, ut ὡς ἐς, πρὸς, ἐπὶ plane in eisdem locis ponatur, quibus ἐστ' ἐπὶ, fortasse hac tantum differentia, ut in hac locutione magis valeat significatio „usque ad", in illis „circiter ad" „ad quendam locum versus". Hoc demonstrant exempla IV 5, 3 αὐτὸς δὲ ὡς ἐς τὰ βασίλεια ἀνεχώρει, ubi iam articulus positus abhorret ab illis locutionibus, quibus ὡς proprio sensu usurpatur, cf. IV 16, 3. 17, 1. V 5, 2. Ind. 13, 10.; I 6, 4 οἱ δὲ

Ταυλάντιοι — ὡς πρὸς τὴν πόλιν ἐπανήγαγον σπουδῇ τὸν στρατὸν, vide II 9, 1. 2. Per. 11, 4.: I 2, 1. ἀπέχει δὲ οὗτος ἀπὸ τοῦ Ἴστρου ὡς ἐπὶ τὸν Αἷμον ἰόντι σταθμοὺς τρεῖς cf. I 6, 7. 11, 3. 4. II 6, 2. 7, 1. 8, 1. 2. 10, 4. 11, 6. 13, 1. et sexcenties alias, Per. 9, 5. 11, 5. 17, 2. A. t. 42, 2. Ind. 13, 7. 9. 43, 1. 2.

Haec habui, quae de proprio Arriani sermone imprimis proferrem. Licet enim non omnes proprietates eius pertractaverim, tamen vel haec satis esse arbitror, ut id quod mihi proposui, demonstrem Arrianum, quamquam in imitandis veteribus scriptoribus magnum studium consumpserit, proprias quasdam et peculiares locutiones effinxisse, quae nonnunquam tam saepe repetuntur, ut molestiam quandam lectori non movere nequeant.

Artem tacticam Arriano non abiudicandam esse illustretur.

Cum ad finem disputationis meae pervenerim, id quod iam p. 185 promisi, paucis verbis exponam libellum artis tacticae, qui nomine Arriani fertur, recte ei attribui. Köchly enim, qui de arte tactica Graecorum eiusque scriptoribus optime meritus est, aliquot commentatiunculis demonstrare studuit libellum Arriani, quem dixi, in duas partes esse dividendum, quarum altera (c. 1—32, 2) sit ars tactica, in altera (32, 3—44) agatur de exercitationibus equitatus romani: iam hunc libellum esse Arriani, illam autem artem tacticam ab Aeliano esse compositam et Traiano dedicatam, cum ea, quae Aeliano ascribitur, non nisi ex arte tactica Asclepiodoti exorta sit nonnullis mutatis sive adiectis. At ei suo iure adversarius exstitit Försterus in Herm. vol. XII p. 426 sequ., ubi praeter alia argumenta gravissimum affert, quod stilo atque elocutione continetur. Ad quae nihil a Meyero additum est in corollario dissertationis supra memoratae. Sed ille vir doctus nondum omnia collegit, quae ad libellum Arriano vindicandum afferri queant. Qua de causa non inutile esse puto, si rem denuo pertractem, atque ita instituam, ut illam partem, quae Köchlyo supposita esse videtur, et cum reliqua parte artis tacticae et cum ceteris Arriani scriptis conferam.

Ac primum quidem nonnulla a Foerstero disputata sunt reicienda; velut confert[1]) p. 439.

ἀλκὴν 12, 11 cum I 8, 8. III 21, 9. 24, 2. VI 4, 2. 6, 3. Cyn. 36, 2.

ἀμφιγνοεῖν 6, 1. cum II 12, 6.

ὅπως ἂν προχωρῇ 11, 4 cum I 1, 12. IV 22, 6.

ὑπὲρ sensu περὶ c. genet. 1, 1 bis. 6, 1. 28, 1. cum 32, 3. 33 6. Praef. 3, VII 12, 6.

At haec plane nihil demonstrant, quoniam eaedem voces a scriptoribus inferioris aetatis similiter usurpantur, velut ἀλκὴ apud Polyb. X 41, 7. Diod. 15, 91. 17, 46. Plut. Arist. 18. Philop. 10. Cleom. 17. Arat. 32. Demetr. 48. Anton. 34., ἀμφιγνοεῖν apud Appian. b. civ. I 91. Plut. Pel. 20. Pomp. 79. προχωρεῖν apud Herodi. III 9, 12. IV 4, 4. Luci. Alex. 8. Icarom. 10. ὑπὲρ illo sensu apud Polyb. I 13, 7. 14, 1. 64, 2 etc. apud Dionys. de comp. verb. Reisk. p. 31, 8. de Isocr. iud. p. 559, 11. de Isaeo iud. p. 625, 8. apud. Luc. Bacch. 1 et apud Plut. Arat. 8. Cic. 18. Marc. 1. Aem. Paul. 2. etc.

Tum περὶ c. dat. Försterus in 21, 5 affert, quod ibi non inveni. Scribunt enim ἐπὶ κέντρῳ et Müllerus et Hercherus, qui ne in adnotationibus quidem lectionis περὶ mentionem facit. Legitur περὶ c. dat. in 34, 7, ubi tamen nihil demonstrare potest.

Denique ἐὰν τὰ πανταχόθεν ὕποπτα ᾖ 30, 2 Försterus comparat cum III 6, 5 ὅτι ὕποπτα ἦν Ἀλεξάνδρῳ ἐς Φίλιππον (wo Krüger mit Unrecht ὕποπτος vermuthet)[2]) et I 12, 10 ὕποπτόν τι αὐτοῖς ἦν ἐς τὸν Μέμνονα. Unde ego nihil concluserim, quia in Anabasi quidem propria est locutio, in arte tactica autem talis, ut in quovis scriptore inveniri queat.

Recte autem comparata sunt:

δυσὶν 12, 8 et III 25, 6. IV 3, 1.

δαημονέστατος 12, 1. et VII 28, 2. δαήμων IV 29, 4. Ind. 18, 1. 24, 5. 32, 7.

---

[1]) Numeros Foersteri mutavi Hercherinis.

[2]) Iniuria Försterus vituperavit Krügerum; neque enim ad nostrum locum hic vir doctus proponit ὕποπτος, sed aliquot verbis ante in eadem paragrapho pro ὅτι πιστὸς ἦν scribere mavult ὅτι ὕποπτος ἦν.

. ἵνα et ἵναπερ sensu particulae „ubi“ 8, 4. 21, 1. et 34, 1. II 7, 3. 13, 3. 21, 7. III 25. 8. IV 8, 9. 23, 4. V 11, 1. VII 22, 1 etc. Per. 15, 2. 3. 18, 1. 2. 3. 25, 4. Ind. 1, 8. 2, 5. 9. 3, 7. 8. 8, 5. 7. 9, 1. etc.

τυχὸν sensu „fortasse“ 6, 1. 19, 6. et I 10, 6. II 6, 6. III 26, 4. V 5, 3. VII 12, 6. Ind. 7, 5. 2, 3. 3, 10.

ἔστε ἐπὶ 5, 4. 7, 2. 8, 3. 12, 3. 17, 2 et 35, 3. 40, 9. I 4, 8. 7, 8. 14, 3. II 3, 3. 8, 3. III 11, 4. 19, 1. IV 9, 4. etc. Per. 11, 4. 12, 1. Ect. 15. Ind. 1, 1. 8. 2, 5. 3, 2. 4. etc. (cf. huius dissertationis p. 262).

ὅτι μὴ 19, 6. et 35, 6. I 16, 2. II 2, 3. 7, 6. 8. IV 8, 8. V 26, 1. etc. Per. 2, 1. 3, 4. 30, 1. Ind. 37, 8. (cf. p. 241).

εἴπερ τι ἄλλο 12, 1. et 33, 2. I 24, 2. II 1, 3. III 11, 2. IV 11, 6. VI 3, 5. Per. 23, 4. Ind. 14, 4. (cf. p. 261).

ἐς τοσόνδε ὡς (ὥστε) 11, 4. 17, 1. et I 8, 5. IV 28, 2. VI 15, 6. 26, 3. VII 9, 4. Ind. 12, 4.

ἐκ παλαιοῦ 19, 1. et 44, 1. I 28, 1. III 5, 4. V 1, 2. 6, 4. 8, 1. 18, 7.

Ad quae adiciam:

ἐνθένδε sensu ἐντεῦθεν 2, 1. 17, 1. et 41, 1. I 7, 5. II 5, 6. III 7, 3. 22, 4. 30, 7. IV 2, 4. 27, 5. etc. Per. 3, 2. 6, 1. 7, 3. etc. Ind. 21, 4. 5. 22, 4. 27, 1. 2. 3. 4. 29, 1. 32, 6. etc.

ἔνθεν 9, 5 et IV 21, 10. VI 11, 6. 14, 5. Per. 13, 1. 4. 14, 1. etc. Ind. 12, 7. 22, 9. 30, 7. 32, 1. 38, 5. 6. 8. etc.

οὐχὶ δὲ 27, 2., ubi solum οὐχὶ usitatum est, et Per. 8, 2. VII 21, 1. quod non cum Krügero corrigendum esse mihi persuasi, quia ceteris locis firmatur.

γήλεφος ἀνεστηκὼς 27, 4 et III 3, 4. VI 26, 4. atque similiter Ind. 4, 7.

ἄλλος καὶ ἄλλος, de quo usu Xenophonteo dictum est p. 190., 2, 2. 20, 1. et 34, 6. 35, 6. bis. 7. II 8, 2. 27, 6. 7. III 28, 5. IV 17, 5. VI 9, 6. 29, 6. VII 18, 1. Per. 21, 2. Ind. 2, 3. 16, 4. 20, 4. 36, 9.

Tum frequentantur etiam in arte tactica ἔστιν ἃ et similia, quae p. 260 tractavi, ἔστιν ὅτε 2, 4. ἔστιν ὅπου 11, 4. ἔστιν ἃ 27, 4. ἔστιν ὑφ᾽ ὧν 4, 4. ἔστιν οἳ praecipue Arriani proprium 8, 1.; cf. ἔστιν ἃ 33, 1. 4. atque in ceteris libris I 22, 4. II 20, 4. III 13, 6.

IV 4, 4. V 25, 4. VI 11, 8. etc. Per. 21, 2. Cyn. 7, 1. 12, 4. 33, 1, Ind. 6, 8. 24, 8.

Denique memoranda est collocatio pronominis οὗτος, de qua p. 196 disputatum est, in 1, 1 ἄλλος οὗτος Κλέαρχος et ibidem ἀλλὰ ἄλλῳ τούτῳ; cf. II 13, 2. III 8, 3. 15, 2. IV 8, 4. 28, 1.; I 16, 3. 22. 7.; imprimis ubi ἄλλος quoque reperitur II 16, 3. ἄλλον τοῦτον Διόνυσον, V 21, 4. ἄλλον αὖ τοῦτον Ἰνδὸν ποταμὸν, Ind. 2, 4. ἄλλον τοῦτον Καύκασον.

Quae tantum in arte tactica ipsa comparari possunt, sunt haec:

ἑνί τε λόγῳ 15, 5. 28, 2. et καὶ ἑνὶ λόγῳ 42, 2. Maxime probabilis autem est coniectura Bernhardyi Anal. Geogr. p. 20, qui in Per. 9, 4 καὶ ἑνὶ λόγῳ pro traditis verbis καὶ ἐν ὀλίγῳ restituit.

ἐκλελειμμένος „obsoletus“ 19, 1. et 44, 2. Participia enim perfecti apud Arrianum nonnunquam certam notionem assumpserunt, qua prorsus ad vim adiectivorum pervenerunt, velut ἠμελημένος „ignobilis“ VII 24, 2 et plerumque οὐκ ἠμελημένος „haud ignobilis“ I 22, 7. II 10, 7. V 2, 7. Ind. 16, 5. πεπονηκὼς „usu detritus“ I 26, 5. V 29, 5. VI 5, 4. 15, 4. VII 7, 1. Ind. 23, 8. 25, 1.

Iam exstant nonnulla, quae ex Arriani cognitione Thucydideae orationis exorta sunt:

ἀξίωσις pro ἀξίωμα 12, 4. et 34, 2. II 7, 8. III 26, 4. V 27, 3. VI 12, 2 etc. ex Thucyd. I 138, 2. II 34, 3. 37, 1. 61, 3. VI 54, 3. etc.

δέχεσθαι ὀξέως τὰ παραγγελλόμενα 5, 1. δεχ. ὀξ. τὰ παραγγέλματα 27, 1. δεχ. ὀξ. τὰ ἐνδιδόμενα 31, 6. ὀξέως κατακούειν τῶν παραγγελμάτων 31, 1. et δέχ. ὀξ. τὸ παραγγελλόμενον I 6, 1. ὀξέως κατακούειν τῶν παραγγελλομένων III 9, 8 ex Thuc. II 11, 6.

Genetivus infinitivi consequentiae sive consilii vim habens 2, 4. 9, 2. et 35, 2. 36, 2. I 1, 9. II 9, 1. 10, 3. 19, 2. 21, 8. III 28, 7. 29, 4. etc. Ind. 13, 5. 12. 16, 5. 9. 40, 8. 41, 4. ex Thuc. I 23, 4. II 4, 1. 22, 1. 2. 75, 1. 3. etc.

ἴσα καὶ adv. 31, 5. κλαγγῇ καὶ ἐνοπῇ φησὶν ἰέναι τοὺς Τρῶας ἴσα καὶ ὄρνιθας et III 27, 5. ex Thuc. III 14, 1. haustum, ἀλλὰ τοῦ δικαίου ἴσα καὶ τοῖς κρατίστοις τῶν Ἑλλήνων μεταποιουμένους, quo in loco Anabaseos Meyerus p. 23 offendit, quia Arriano scribendum erat aut ἴσα τοῖς κρατίστοις aut ἴσα καὶ τοὺς κρατίστους, et ultimam lectionem praefert. Quamquam censeo tradita verba ita defendi posse, ut καὶ non sit particula comparativa, sed id quod

ad nostrum locum admodum quadrat, vim sequentium verborum augeat, quo sensu latini dicunt „etiam“.

Omissum est a Meyero ἐπεὶ οὐδὲ 16, 13., quae est negatio locutionis Thucydidi usitatissimae ἐπεὶ καὶ „quid quod“ (I 69, 5. III 82, 1. IV 80, 2. etc.): exstat autem illud ἐπεὶ οὐδὲ in II 2, 3. et VII 9, 9.

Restat, ut etiam eas proprietates in arte tactica cum ceteris Arriani scriptis communes enumerem, quae ad imitationem Herodoti revocandae sint. Atque anteponam, quae a Foerstero ex parte iam sunt prolata:

διαχρῆσθαι significans „uti“ 3, 3. 4, 3. 5. 6. 15, 1. 19, 2. et 40, 3. IV 27, 3. V 4, 3. VI 23, 3.

ἐπασκεῖν 16, 6. 19, 2. 4. et 44, 1. 2. V 8, 1.

πλήν γε δὴ 2, 4. 19, 2. ὥς γε δὴ 3, 1. et πλήν γε δὴ 40, 2. V 1, 2. 9, 4. VII 1, 6. 13, 2. 15, 6. 16, 3. 23, 8. Cyn. 3, 5. Per. 8, 5. Ind. 6, 9. 12, 1. 15, 9. 40, 9. πρίν γε δὴ VII 14, 3. 22, 1. (cf. p. 241).

Usus pronominis personalis tertiae personae relati ad subiectum eiusdem enuntiati (cf. p. 232) σφῶν 11, 5. 12, 3. 10. 16, 13. 14. 29, 1. et 36, 5. 39, 3. 43, 2. σφίσιν 33, 2. 39, 1. 40, 1. σφᾶς 34, 2. cf. I 13, 7. 17, 1. 18, 2. 21, 2. II 13, 8. 20, 3 III 9, 5. IV 11, 4. Ect. 20. 26. Per. 25, 2. Cyn. 16, 1. Ind. 1, 3. 13, 6. etc.

Attamen praeterea inveniuntur non pauca, quae ad rationem Herodoti spectant. Sic primum illa verborum ubertate (cf. p. 199 sequ.) fit, ut legamus 27, 4. κονιορτὸς πολὺς ἄνω αἰρόμενος et 29, 2 τοὺς δὲ οὐραγοὺς ἔξω ἐστραμμένους ἐξ ἑκατέρων τῶν μερῶν.

Deinde etiam memoratu dignum mihi esse videtur, quod haud raro enuntiationes simplici particula τε coniunguntur (cf. p. 215 sequ.) 5, 2. 12, 11. 15, 5. 26, 2. 27, 3. 28, 2. et 38, 3.

Insuper hoc proponendum est:

ὅστις sensu pronominis ὅς 18, 3. 29, 2. 4. et 32, 3. 42, 5. II 1, 3. 3, 6 12, 3. 16, 5. III 7, 1. IV 6, 6. etc. Per. 5, 1. 7, 1. 21, 7. Ect. 1. 13. Ind. 1, 6. 3, 9. 5, 10. 11. 8, 4. etc. (cf. p. 235.).

ὅδε ad antecedentia relatum 9, 6. 11, 4. 16, 10. 25, 12. et 32, 2. 3. 36, 2. 38, 1. 40, 6. 8. 10. 41, 2. 42, 1. 3. 43, 2. I 24, 2. III 7, 1. 30, 5. IV 8, 5. etc. Cyn. 3, 4. 23, 1. Per. 6, 4. 13, 6. Ect. 6. 30. Ind. 6, 6. 9, 3. 22, 10. 23, 8. etc. (cf. p. 234.)

πρὸς pro ὑπὸ in passivo usurpatum 5, 5 et 42, 2. II 6, 4. 10, 3. 11, 3. 5. 16, 5. 17, 1. III 2, 4. 5. 6. 9, 5. 10, 1. etc. Cyn. 3, 5. Ind. 2, 8. 6, 4. 8, 5. 13, 13. etc. (cf. p. 237).

καὶ μὴν καὶ 1, 1. καί που καὶ 2, 6 καὶ τοῦτό γε καὶ 31, 5 et καί τι καὶ 35, 4., de quo usu p. 239 satis exposui, cf. καὶ μὴν καὶ I 14, 6. Cyn. 4, 3. καί που καὶ VI 3, 4. καί τι καὶ I 18, 6. 20, 5. 21, 1. 23, 3. 25, 6. Per. 4, 1. Ind. 5, 11. et talia.

ἤπερ pro ἢ 16, 11. et 40, 12. 44, 3. III 22, 2. IV 3, 1. 10, 7. 21, 4. V 17, 5. Ind. 11, 8. 15, 3. (cf. p. 256.).

ἀλλὰ — γὰρ pro simplici ἀλλὰ 31, 3. et 40, 5. 8. 43, 2. I 24, 1. II 6, 5. III 2, 4. 3, 4. IV 3, 1. 8, 3. etc. Ind. 3, 3. 5, 7. 10. etc. (cf. p. 223.).

τὸ πολὺ significans „plerumque“ 9, 1. 11, 4. 13, 2. 16, 3. 17, 5. 19, 3. et 40, 11. I 19, 9. III 18, 6. VI 25, 3. 6. VII 7, 5. Cyn. 9, 2. 12, 5. Ect. 9. Ind. 8, 3. 29, 11. 40, 10. (cf. p. 252).

ὡς cum infinitivo pro ὥστε saepissime adhibitum 2, 3. 5, 1. 6, 4. 9, 1. 11, 4. 12, 4. 10. 11. 16, 5. 17, 1. 4. 21, 4. 25, 5. 8. 26, 4. 27, 4. 29, 1. et 34, 1. 2. 37, 1. I 5, 3. 6, 6. 9, 2. 3. 20, 3. 9. 24, 3. II 2, 3. 4. 5. Cyn. 5, 3. 10, 2. Per. 3, 3. 9, 2. Ect. 14. 19. 21. Ind. 4, 7. 9, 2. 12, 4. etc. (cf. p. 243).

καθάπερ eodem modo frequentatum 2, 2. 5. 4, 3. 11, 2. 6. 16, 13. 21, 3. et 34, 3. 7. 36, 1. 38, 1. 40, 2. I 19, 5. II 2, 4. 6, 7. 8, 11. 16, 3. III 3, 2. 4. 5, 4. 9, 4. etc. Cyn. 4, 1. 7, 3. Per. 11, 1. 23, 1. Ind. 2, 5. 5, 9. 6, 8. etc. (cf. p. 256).

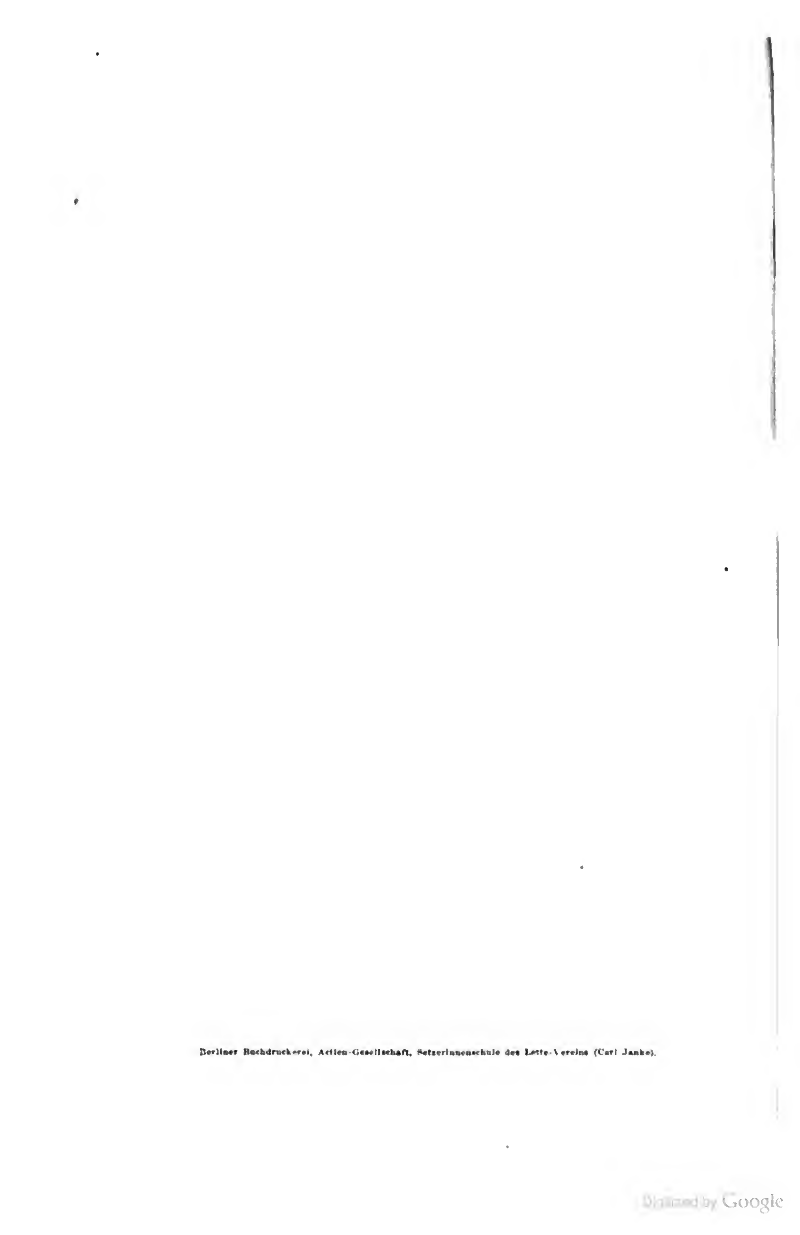
Denique formae Herodoteae memorandae sunt ἡμίσεας 14, 2. 25, 5. 29, 1., quocum conferimus I 6, 5. III 24, 1. 29, 7. IV 6, 3 22, 7. 24, 1. 10. V 20, 3. 21, 5. VI 6, 1. 21, 3. 22, 1. atque ἡμίσεες III 12, 2. 3. V 13, 1. A. t. 36, 3.

Ut autem finem huius dissertatiunculae faciam, ne hoc quidem argumento uti licet mirum esse, quod auctor cum omnino de arte tactica disputaverit, eodem libello singularem addat de exercitatione equitatus Romanorum commentationem. Nam fere simile est, quod Arrianus libello, qui inscribitur Ἰνδική, postquam usque ad finem capitis XVII. omnino terram et mores Indorum tractavit, diligenter enarrat, quomodo ab ore Indi fluminis Nearchus ad Persarum terram navigaverit.

DE ANTIDOSI.

SCRIPSIT

CAROLUS AEMILIUS ILLING.



Berliner Buchdruckerei, Actien-Gesellschaft, Setzerinnenschule des Lette-Vereins (Carl Janke).

Athenienses a fortunis non a personis tributa pendenda esse credidisse Demosthenes in oratione contra Androtionem habita[1]) testis est. Apud quos tamen nisi necessitate urgente aut ita ut qui facerent eis honori essent, impensae ne a facultatibus quidem factae sunt: ciues Athenienses nisi belli gerendi causa εἰςφοράν quae dicitur non soluerunt neque trierarchiam susceperunt, in pace liturgiis ordinariis bene defuncti laudem sibi meruerunt. Quarum praecipuae: χορηγία γυμνασιαρχία ἑστίασις προειςφορά cum satis magna constarent pecunia, qui iniuste aliquam sibi imperatam esse putabat, ut se ipsum onere liberaret, eum qui se ditior uideretur esse, ad antidosin prouocauit.

De qua accuratius disserere nobis propositum est.

Qua in quaestione maxime est dolendum, quod ea quae in scholiis et minoribus lexicis[2]) de hoc Atheniensium instituto narrantur, tam corrupta et absurda sunt, ut nostram disputationem minime adiuuent; Harpocratio autem et Suidas[3]) de antidosi glossam omnino non habent. Qua de causa et cum ipsi scriptores saepius de antidosi mentionem non faciant neque exponant, quomodo res se habuerit, quaestio ualde difficilis uidetur exsistere.

Una igitur restat oratio in actione de antidosi habita Demosthenis quae fertur quadragesima secunda, cui inscribitur: Πρὸς Φαίνιππον περὶ ἀντιδόσεως. Quam cum fundamentum totius fere dis-

[1]) XXII, 54.

[2]) Cf. schol. in Dem. 50, 20. 539, 29. 540, 2, 3. et lex. Seg. 184. 197. 406.

[3]) Blaschkium (de antidosi apud Athenienses. Berol. 1876) quod Suidae glossam protulit, effugere ea quae Gaisford p. 469, 18 adnotauit eam, cum omnibus desit manuscriptis, se nescire unde descripserit editor Mediolanensis.

putationis esse oporteat, ex Isocratis quinta decima oratione copiosa ipsa quoque περὶ ἀντιδόσεως scripta nisi ipsum nomen nihil paene sumitur. Praeterea Demosthenis orationis Leptineae et Midianae et in Aphobum habitae secundae et Lysiae tertiae et quartae et uicesimae quartae in locos nonullos[1]) et alios leuioris momenti inquirendum erit.

Cum igitur omnis fere materia paucis contineatur oratorum paragraphis, tamen uiri docti ne nostris quidem temporibus, quid antidosis fuerit, inter se consentiunt. Nam ut ceteros omittam antiquiores, Boeckhius[2]) imprimis, cum de antidosi disseruit, permutationem facultatum eam fuisse statuit et quidem exposuit ab eo qui a liturgia liberare se uellet, ditiorem quendam prouocatum esse, ut aut munus susciperet aut bona permutaret: si officio se functurum esse dixisset, rem compositam fuisse, sin autem recusauisset, in iudicium uentum esse. Utrumque facultatibus alterius perspectis et aedibus occlusis obsignatisque tertio die post inuentarium omnium bonorum alteri tradidisse: iudicio denique facto, si is qui prouocauerat causam perdidisset, ipsi liturgiam faciendam fuisse, si obtinuisset, prouocatum aut munere fungi debuisse aut suas facultates aduersario tradidisse, e quibus liturgiae sumptus faceret, et inuicem eius bona accepisse.[3])

[1]) Dem. XX, 40. XXI, 78 sq. XXVIII, 17. Lys. III, 20. IV, 1 sq. XXIV, 9.

[2]) Cf. de oecon. reip. Athen. I p. 749 sq.

[3]) Fraenkelius (Herm. XVIII, 442) Boeckhium sic de antidosi disputare falso enarrat: — „war er (der Richterspruch) für den Anbietenden günstig, wurde also erklärt, daß dem Provocierten die Verpflichtung zur Liturgie obliege, so stand diesem die Wahl frei, ob er sie unter Beibehaltung seines Vermögens leisten oder ob er zuvor den Umtausch desselben gegen das in Beschlag genommene des Gegners wirklich vollziehen wolle". — cum tamen ipsius Boeckhii uerba haec sint: „Wurde zum Vorteile des Anbietenden entschieden, indem der Gerichtshof erkannte, daß die Leistung vielmehr dem zukomme, welchem der Umtausch angeboten war, so hatte letzterer entweder die Leistung zu machen oder den Umtausch zu vollziehen, damit der Anbietende jene aus dem Vermögen des Gegners mache". Quam sententiam postquam sic detorsit Fraenkelius, mirum non uidetur, quod plane ineptam atque absurdam esse censet.

Sed Boeckhio oblocutus nuper Dittenbergerus (Über den Vermögenstausch und die Trierarchie des Demosthenes. Rudolstadt 1872) recte admonuit nullo oratorum loco, ubi de antidosi agitur, de permutandis bonis, sed de liturgia praestanda semper iudicium fieri. Quem Blaschkius (de antidosi apud Athenienses, diss. Berol. 1876) ita secutus est, ut permutationem fortunarum omnino non factam esse contendat et suadeat „ut ad uerba ἀντιδιδόναι et ἀντίδοσις cogitatione addatur nomen praestandi officii i. e. liturgiae, de qua uno quoque loco agatur, uel loci in trecentorum numero obtinendi". Cum tamen, quid in nomine insit, colligi debeat ex ipso instituto, Thalheimius (N. Jahrbb. 115 p. 613 sq.) priusquam de nomine disputetur, rem ipsam constituendam esse recte proposuit. Quam sic se habuisse exponit: eum qui liturgiam tolerare nollet alium quendam apud magistratus ita ad facultates permutandas prouocauisse, ut ea quae accipere et quae tradere uellet statim appellaret.[1]) Quo factum esse, ut prouocato uel bona statim permutandi uel liturgiae sumptus faciendi uel in iudicium ueniendi facultas esset. Quibus in uniuersum Lipsius quoque (Bursian, Jahresber. 1878, III p. 351 sq.) Gilbertus (Handbuch der Staatsaltertümer I p. 342) ceteri qui de antidosi uerba fecere, assensi sunt: neque tamen Fraenkelio (Herm. XVIII p. 442 sq.) placuerunt. Nam locos oratorum retractans a Thalheimio male eos intellectos esse sibi persuasit, ipse uero item ac Blaschkius de facultatum permutatione legem apud Athenienses nunquam fuisse contendit: uerbo ἀντιδιδόναι igitur nil aliud significari quam: munus imperatum alteri deferre uel delatum referre. A quo Thalheimius noua argumenta afferens nuperrime (Herm. XIX p. 80 sq.) sententiam suam defendere conatus est. Quorum controuersia cum praecipue scilicet in oratione contra Phaenippum habita contineatur, si diiudicare illam uolumus, primum, quid in hac insit, nonnullis uerbis est exponendum.

Orationem contra Phaenippum qui habuit, ciuis Atheniensis

[1]) Cf. l. l. p. 614. — „daß die provocation vor der behörde am tage der ἀντιδόσεις in form einer πρόκλησις zum vermögenstausch *mit allgemeiner bezeichnung der zu tauschenden objecte erfolgte*".

et quidem in trecentorum ditissimorum numero erat. Quibus cum pro facultatibus et magnum tributum ipsis pendendum et pro ceteris ciuibus προεισφορά quae dicitur facienda esset, si rebus aduersis minutae erant fortunae, licuit quem quisque se ditiorem putaret eum, ut in suum locum succederet, prouocare. Quod ubi fecit orator cum propinquis et amicis nonnullis, quibus testibus uteretur, in Phaenippi uillam se contulit, ut quid aeris alieni ille haberet, e columnis quae dicebantur ὅροι cognosceret et ab eo quaereret: cum non obligatum esse praedium patuisset, occlusis aedibus signisque impressis et suas facultates perspicere et ad fana uenire, ubi uterque iuraret, Phaenippum iussit. Denique e silua, quae ipsa quoque illius erat, ligna euehi postquam uetuit, misit qui uillam custodirent, ne quid contra leges clam remoueretur. Quo facto iusiurandum et dedit uterque et accepit, iuste recteque quae haberet die constituta inuentario ad magistratum se relaturum esse. Sed tantum afuit, ut Phaenippus iusiurandum conseruaret, ut contra detractis signis frumentum ex horreis auferret et ligna uenderet et quamquam, ut dies tradendi inuentarii differretur et de compositione secum ageretur, impetrauit, utraque die deserta, paucis diebus antequam iudicium fieret, tum demum inuentarium afferret. Quam ob rem accusatus Phaenippus inuicem petiuit oratorem, quod iurauit se exceptis metallis facultates in inuentarium relaturum esse. Cum tamen iniuste id fecisse uideatur, contra quae ipse commisit testimoniis comprobentur et cum binas fortunas et patris et aui hereditate possideat, quorum uterque choragus Dionysia uicit, ueri simillimum est futurum fuisse, ut Phaenippus in trecentorum numerum oratori succedere a iudicibus cogeretur.

Huius igitur orationis ex paragrapho undeuicesima Thalheimius initium ita capit: Dittenbergerum enim et Blaschkium putare haec uerba: ἐγὼ γὰρ καὶ πρότερον προεκαλεσάμην Φαίνιππον καὶ νῦν, ὦ ἄνδρες δικασταί, δίδωμι αὐτῷ δωρεὰν καὶ ἀφίσταμαι μετὰ τῆς ἄλλης οὐσίας καὶ τῶν ἐν τοῖς ἔργοις, ἐάν μοι τὴν ἐσχατιὰν μόνην ἐλευθέραν παραδῷ, ὥσπερ ἦν ὅτ᾽ ἐγὼ τὸ πρῶτον ἦλθον εἰς αὐτὴν μετὰ μαρτύρων κτέ. respicere ad ea quae paragrapho undecima et duodecima de conuento legantur, cum tamen Phaenippum postquam impetrauit, ut constituta die de compositione ageretur, a se ne uisum quidem esse nisi biduo uel triduo antequam in iudicium uenirent, orator

confirmat.[1]) Huc accedit, quod de die solum conuenit, quo acturi essent: quid conueniret, omnino non iam cognouerant. Quae cum recte se habeant, Thalheimius disputare pergit, prouocatione ea quam hoc loco commemorat, oratorem idem atque his uerbis: καὶ νῦν δίδωμι αὐτῷ δωρεὰν καὶ ἀφίσταμαι κτέ. Phaenippo offerre non potuisse: in eis enim promissum oratoris inesse uideri, iam aliquid se adiecturum esse ad id quod ante dare uoluisset, et quae adderet scilicet metalla esse. Itaque cum antea cetera sola bona obtulisset, apparere illam prouocationem priorem fuisse eam quae statim die ἀντιδόσεων coram magistratibus facta esset.[2])

Sed cum et uerba καὶ πρότερον προεκαλεσάμην Φαίνιππον argutius explicare Thalheimius mihi uideatur et — quod ipse attulit neque satis refutare potuit — prouocationem (πρόκλησιν) illam in paragrapho uicesima tertia recitari iubeat orator, ita ut diuersam fuisse a priore prouocatione mihi quidem persuasum sit, quamuis sententiam nuperrime etiam contra Fraenkelium obtinuerit, a me impetrare non possum, ut in illius partes transeam. Contra quae ipse in hoc loco inesse putem, nonnullis exponam.

Ac primum quidem si integro uteris iudicio, cum πρότερον et νῦν l. l. sibi opposita καὶ — καὶ particulis coniungantur, Thalheimio non erat putandum oratorem cum dicit δίδωμι αὐτῷ δωρεάν noui quidquam aduersario offerre: nam etiam priore prouocatione facta, cum metalla legibus a liturgiis liberata[3]) cum ceteris bonis scilicet non essent permutanda, si ea facultatibus adiecit orator quasi donum Phaenippo obtulit. Itaque aliter uertere locum non poteris quam sic: nam ego et antea prouocaui Phaenippum et nunc donum ei do una cum ceteris fortunis metalla quoque mea concedens, i. e. ut antea in prouocatione ita nunc quoque metalla mea una cum ceteris bonis permutanda offero.

Quae tamen prouocatio illa fuit? Qua in quaestione haud neglegenda esse censeo ea quae nostro loco praecedunt. Orator enim postquam dixit a Phaenippo se accusatum esse, quod exceptis metallis fortunas se in inuentarium relaturum esse iurasset et

---

[1]) Cf. or. XLII, 2 et 14.

[2]) Cf. l.l.: „die anfängliche provocation vor der behörde.“

[3]) Cf. § 18.

legem, qua metalla referri uetantur, recitari iussit, cur tamen priusquam id fiat, adicit illa: καὶ πρότερον προεκαλεσάμην et cetera de quibus nunc agimus? Nonne eo consilio id facit, ut quae accusatus fecerit demonstret et confirmet se iam tunc, quamquam non deberet, Phaenippo etiam metalla obtulisse? Sed Thalheimius dicit haec: „eine πρόκλησις dieses inhalts würde sowol übergabe der gegnerischen ἀπόφασις als einreichung der § 17 erwähnten gegenbeschwerde voraussetzen, könnte also erst ganz kurze zeit vor der verhandlung erfolgt sein, und auf diese zeit wird man das πρότερον προεκαλεσάμην nicht beziehen wollen". Phaenippi petitione oratorem adductum esse, ut metalla ei offerret, posuimus: cur inuentarium ab illo iam traditum esse necesse fuerit, nullam causam Thalheimius attulit. Mihi quidem id contendere uidetur, quod Phaenippus, nisi ipse tradidisset, ne aduersarii quidem inuentarium, quod magistratus tenebant[1]), inspexisset neque eum accusare potuisset, quod non recte profiteretur quae haberet. Quod ut censeret Thalheimius fortasse commotus est eis quae in paragrapho decima septima leguntur: ἐμὲ ἀντεγράψατο Φαίνιππος μὴ δικαίως ἀποφαίνειν τὴν οὐσίαν. Sed ex paragraphi eiusdem uerbis: κατηγορεῖ τοῦ ὅρκου ὃν ὤμοσα πρὸς τῆς ἀποφάσεως, λέγων ὅτι πλὴν τῶν ἐν τοῖς ἔργοις ὑπεσχόμην ἀποφαίνειν τὴν ἄλλην οὐσίαν a Phaenippo inuentarium non iam adepto oratorem reum factum esse apparet. Nam cur de iureiurando se accusatum esse dicit, si inuentarium in adversarii manibus fuit? Ac si iam scriptum habuit, cur pollicitum esse oratorem Phaenippus accusat? Neque quod in uerbis illis: μὴ δικαίως ἀποφαίνειν τὴν οὐσίαν praesens tempus legitur, ubi μέλλειν uel βούλεσθαι ἀποφαίνειν uel tale quid exspectaueris, offendere opus est: Phaenippus enim, ubi iam magistratibus orator inuentarium dedit, cum inuicem eum peteret, non de consilio eius sed de facto dicere debuit. Itaque in libello accusatorio scripsit: οὐ δικαίως ἀποφαίνει τὴν οὐσίαν· τῷ γὰρ ὅρκῳ ὑπέσχετο κτέ. Et quod iurauerat orator, testimoniis facile comprobauit. Sed dubitationem cuipiam id fortasse attulerit, quod dicit orator: ἀλλ' ὅμως ἐμὲ ἀντεγράψατο Φαίνιππος, ubi tamen, cum κατηγορεῖ τοῦ ὅρκου scriptum sit et eo ipso tempore accusatio

[1]) Cf. § 14.

illa refutetur, perfectum ἀντιγέγραπται legi malueris: sed comparanda uidentur esse paragraphi sextae decimae uerba haec: τοιαῦτα τοίνυν ὦ ἄνδρες δικασταὶ πεπονθὼς ἐγὼ ὑπὸ Φαινίππου ἀπεγραψάμην ταύτην τὴν ἀπογραφήν. λέγε. In quibus, cum orator omnia modo enarrauerit, quae Phaenippus commisit et eorundem accusationem quam scripsit recitaturus sit, tamen aoristus pro perfecto legitur.

Deinde Dittenbergerus dicit[1]) ex paraprapbi duodeuicesimae uerbis: ὅταν ὀμόσαντες ἀποφαίνωσι τὴν οὐσίαν, προςομνύειν τόνδε τὸν ὅρκον, apparere bis iusiurandum in antidosi datum esse et sic pergit: „durch den ersten Eid, der gleich bei Beginn des ganzen Verfahrens geschworen wird, verpflichtet sich der Schwörende zur rechtzeitigen Überlieferung des Inventars an den Gegner; durch den zweiten Eid, der drei Tage später bei der Übergabe des Inventars stattfindet, versichert er, dasselbe der Wahrheit gemäß aufgestellt zu haben“. Cum igitur bis iuratum esse in ea lite de qua agimus omnino non liqueat aut, si orator iurauit, ubi imperatoribus inuentarium dedit, Phaenippus sane non audiuerit, dixerit fortasse quispiam nec propter hoc nec propter prius iusiurandum ut in ius uocaretur fieri potuisse. At certe prius iusiurandam a Phaenippo datum esse et in eo iam promissum fore ut iuste recteque omnes facultates perscriberentur, quod Dittenbergerum effugit, ex paragrapho undecima satis apparet, ubi haec inueniuntur: ὀμόσας γὰρ τῇ ἑνδεκάτῃ τοῦ βοηδρομιῶνος μηνὸς ἀποφαίνειν ὀρθῶς καὶ δικαίως τὴν οὐσίαν κτέ. Quae cum ad uerbum fere conueniant, cum ea formula quae est in lege[2]): ἀποφαίνω τὴν οὐσίαν τὴν ἐμαυτοῦ ὀρθῶς καὶ δικαίως, nisi quod Phaenippus, cum metalla ei non essent, ommisit illa: πλὴν τῶν ἐν τοῖς ἔργοις τοῖς ἀργυρείοις, ὅσα οἱ νόμοι ἀτελῆ πεποιήκασιν, quis est qui dubitet, quin nulla discrepantia inter prius et alterum iusiurandum interfuerit et propter prius illud orator accusatus sit?

Denique ut ad ea transeam quae in Herm. XIX inde a p. 80. Thalheimius protulit, etiamsi ei concedendum est, Phaenippum ex eo die quo impetrauit, ut secum de conuento ageretur, ab oratore ne uisum quidem esse, tamen id considerandum est, quod oratorem

---

[1]) Cf. l. l. p. 3.
[2]) Cf. § 18.

et Phaenippum accusasse et inuicem ab eo petitum esse legimus, ita ut alter alterum non conueniret. Nam cum apud iudices Athenienses alia testimonia afferri non liceret atque ea quae scripta in quaestione magistratibus tradita erant, apparet ab his ea quae alter sibi mandauisset, cum altero communicata esse. Itaque prouocationem quoque illam eis traditam esse persuasum habeo: qui ut de crimine a Phaenippo facto oratorem, ita de eo quod hic respondit illum certiorem fecerunt. Quo responso cum orator id solum egerit, ut Phaenippi petitionem ad irritum redigeret, nullius momenti est, quod Thalheimius aliud quid agens eum qui munere primum ad alterum delato tunc ad compositionem eum prouocauit faciendam calumniae suspicionem habere dicit: habeat concedo qui causam, cur compositurus sit, iustam afferre non potest, sed qui eo solo consilio, ut adversarii calumniam defendat, eiusmodi prouocatione utitur, quis est qui id crimini ei det?

Itaque res sic se uidetur habuisse: Phaenippus incusatus, quod frumentum et ligna remouebat, quamuis leges uetarent, inuicem petiuit oratorem, quia metalla in inuentario ab eo non perscripta essent. Qui tamen sic fortasse illum adducturus, ut bona permutaret, aut, si non adduxisset, ut apud iudices illud crimen futtile esse eo facilius demonstraret, si integram adipisceretur uillam, metalla se ceteris facultatibus suis adiecturum esse prouocatione item atque eo loco de quo adhuc egimus pollicitus est.

Quod igitur Thalheimius disseruit prouocationem initio coram magistratibus factam hoc loco, de quo disputauimus, intellegi, quamquam uincitur, tamen quod dicit prouocationi facultatum permutandarum, simulatque facta esset, statim obsequi potuisse prouocatum ita ut iudicium omnino non adiret[1]), non dubito assentiri. Nam permutationem bonorum potuisse fieri ex hoc ipso loco de quo egimus luculente apparet. In quo etsi uerbum ἀντιδιδόναι non legitur, tamen orator, quid intellegat, manifeste demonstrat, cum duobus uerbis ἀφίστασθαι et παραδιδόναι illud unum explicat: nam qui fortunas permutant, alter concedit, alter tradit suas. Si igitur in ipsa lite per compositionem bona permutare licuit, quis est qui

[1]) Cf. l.l. p. 614 — „daß der vorschlag (zum vermögenstausch) von dem provocierten ohne weiteres angenommen werden konnte“.

neget, priusquam in iudicium ueniretur, idem fieri potuisse? Et recte Thalheimius Fraenkelio opposuit, qui hoc de quo sermo est loco de bonis uere permutandis agi confitetur, eum Atheniensibus omnino ineptam absurdamque non uisam esse fortunarum permutationem negare non debere.

Sed ut hunc locum absoluamus, restat, ut exponamus, quid de uerbis: — ἐάν μοι τὴν ἐσχατιὰν μόνην ἐλευθέραν παραδῷ censendum sit. Ubi a Lipsio[1]) recte conclusum esse oratorem partem solam Phaenippi bonorum accipere uoluisse, ipse quoque Fraenkelius concedit. Nam qui s o l a m uillam se postulare dicit, cetera quae alterius sunt excipit. Et quae fuerint illa, paragrapho proxima oratorem ipsum enarrare puto. Nam cum ipse antea magnis pecuniis ex metallis comparatis diues fuerit, nuper tamen nescio quo casu omnia fere amiserit, Phaenippum, cum maximo constent frumentum uinumque, magnas sane diuitias habere dicit. Hordei enim, quod duodeuiginti stabat drachmis, quoniam plus mille medimnos, uini, quod duodecim drachmis erat, octingentos capiebat metretas, si etiam triginta fere minas annumeras, quas lignis diuenditis recipiebat, Phaenippum per nonnullos certe annos quinque talenta fecisse constat.[2]) Itaque cum uno quoque anno maiores fecerit pecunias, quam oratoris metalla omnino constant[3]) neque ullo loco de p e c u n i i s permutandis sermo sit, has puto oratorem excipere dicentem praeter uillam nihil adipisci se uelle. Fraenkelius ut permutationem facultatum omnino fieri non potuisse comprobet, quod dicit: „dass man, wo die streitige Verpflichtung vom Gesammtvermögen abhängig ist, auch Vermögensteile auszutauschen gestatten soll, ist doch ganz unverständlich“ secum ipse pugnat. Nam quoniam in compositione quadam ab oratore quae habet omnia Phaenippo pro sola uilla offerri concedit, nescio quo iure in antidosi idem fieri posse neget, praesertim cum ea ipsa quoque mutato solo nomine compositio legibus constituta putanda sit. Neque quod ex uniuersis facultatibus officium pependisse dicit,

---

[1]) Cf. l. l. p. 351.

[2]) Quae ab oratore aucta non esse ex eis uidetur apparere, quae Boeckhius l. l. I p. 113 sq. disseruit.

[3]) Cf. § 3.

quidquam habet momenti: nam qui ad antidosin prouocauerat, si ditiori possessionis suae partem tradidit, maiorem accepit, nonne sic quoque bonorum permutatione facta munere fungi potuit? Sed Fraenkelius, cum omnino putet bonis permutatis prouocato tamen munus administrandum fuisse, ut supra monuimus, quod obscurum esse censet, quomodo idem parte solum permutata liturgiam facere cogi potuerit, non est obloquendum.

Deinde, ut ad reliqua pergamus, alii inueniuntur loci, quibus bona permutari potuisse confirmatur, quos neque Dittenbergerus neque Blaschkius neque Fraenkelius refutare potuerunt. Veluti in eiusdem orationis, de qua adhuc disseruimus, paragrapho uicesima septima haec reperiuntur: διὰ τί γὰρ ἐγώ, Φαίνιππε, μενούσης μοι τῆς μητρὸς ἐν τῷ οἴκῳ καὶ ζώσης καὶ προῖκα ἐπενεγκαμένης, οὐκ ἀπογράφω τὴν προῖκα χρέως αὐτῇ οὐδὲ παρακρούομαι τοὺς δικαστάς, ἀλλ᾽ ἐῶ μετέχειν τῶν ἐμαυτοῦ τὴν μητέρα, ἄν τε τὴν Φαινίππου, ἄν τε τὴν ἐμαυτοῦ ἔχω οὐσίαν; ὅτι οἱ νόμοι ταῦτα κελεύουσιν κτέ. Quae integro usus iudicio aliter uertere non poteris quam sic: cur, Phaenippe, ego neque matris dotem inter aes alienum refero neque iudices fraude capio, sed patior matrem facultatum mearum participem esse, siue Phaenippi siue mea bona habeo? Itaque ex hoc quoque loco permutari potuisse fortunas facile concluseris. Blaschkius[1]) quod interpretatur: — ut ante passus sum, ita nunc patior matrem facultatum mearum omnium participem esse, quantaecunque sunt siue maiores quam tuae siue minores — cum contra ipsa oratoris uerba pugnet, plane est neglegendus. Dittenbergerus autem in aenigmatibus nimis obscuris hunc locum habet, quia ubique fore ut Phaenippus in trecentorum numerum asciscatur, hoc uno loco, ut bona permutare cogatur, orator dicat. Neque tamen id illo loco legitur neque quod Fraenkelius[2]) contendit haec uerba non posse nisi ad prouocationem modo recitatam pertinere: nam eorum esse qui inter se componunt constituere, quid permutandum sit, a legibus eos nec iuberi nec uetari recte Thalheimius ei opposuit. Mea quidem sententia offendendi causa non erat. Toto enim hoc loco, ubi Phaenippi inuentarium reci-

[1]) Cf. l. l. p. 17.
[2]) Cf. l. l. p. 449.

tatum est, oratorem id solum agere, ut matris dotem falso inter aes alienum relatum esse demonstret, nemo est quin intellegat. Itaque in eis quae sequuntur, quod legibus se iuberi dicit semper ipsum praebere matri, quae ad uictum necessaria sint, neque quidquam interesse, utrum ipsius an alterius facultates habeat, nihil aliud inest quam hoc: leges uetare ea quae matribus a filiis petenda essent una cum facultatibus permutari. Apparet igitur talia iura non ad bona sed ad personas ipsas adhaesisse, et cum inuentarium eo solo consilio componeretur, ut facultates inter se comparari possent, quominus illa quasi aes alienum referrentur, id quoque leges prohibuisse. Qua de causa iudices, qui leges certe non ignorabant, quod dicit orator permutari illam matris petitionem non debere, facile audiuerunt: itaque ne in inuentarium quidem referenda erat.

Quae duo argumenta cum in oratione contra Phaenippum habita inueniantur, praeterea e Demosthenis oratione Leptinea paragraphus quadragesima est afferenda: καὶ μὴν οὐδ᾽ ὅπως οὐκ ἀντιδώσει τῷ Λεύκωνί τις, ἂν βούληται, δύναμαι σκοπούμενος εὑρεῖν. χρήματα μὲν γάρ ἐστιν ἀεὶ παρ᾽ ὑμῖν αὐτοῦ, κατὰ δὲ τὸν νόμον τοῦτον, ἐάν τις ἐπ᾽ αὐτὰ ἔλθῃ, ἢ στερήσεται τούτων ἢ λῃτουργεῖν ἀναγκασθήσεται, i. e. Leuco, si quis antidosin ei offert, aut pecunias suas amittet aut liturgiam facere cogetur. In quibus Demosthenes ut orator rem sane in maius auget: nam dicit fore ut priuetur Leuco pecuniis quae Athenis ei sint, ubi intellegendum est detrimentum solum, cum magnas tradat paruas accipiat, eum facturum esse. Sed Blaschkius et Fraenkelius interpretantur eum si iudicio condemnatus, quominus munus obiret, recusauisset, bona sua publicata amissurum fuisse. Quod si uerum esset, Demostheni ob eam ipsam causam, quod tum demum ubi liturgiam a iudicibus sibi imperatam Leuco non fecisset, facultates eius publicatae essent, inuerso ordine: ἢ λῃτουργεῖν ἀναγκασθήσεται ἢ τῶν χρημάτων στερήσεται dicendum fuisse recte Thalheimius oblocutus est. Neque quid Atheniensibus Leucone ad antidosin prouocato fieri necesse esse uisum sit, Fraenkelium recte descripsisse concedam. Nam ut nullum ciuem ita ne Leuconem quidem quamuis ceterorum immunem tributorum et liturgiarum secundum leges neque tributo ad belli usum confe-

rendo neque trierarchia liberatum esse scimus[1]): itaque ut etiam Leptinis lege non perlata ad antidosin prouocaretur fieri potuit: quo facto futurum fuisse ut liturgiae sumptus praeberet, uix est dubitandum. Quam ob rem noua lege lata qua etiam alia munera suscipere iubebatur, cur futurum fuisse putemus, ut diuitissimus rex et qui ciuem esse Atheniensem honori sibi putaret esse tum subito non pareret? Deinde ex eis solum facultatibus quae Athenis erant, liturgiae faciendae fuerunt: quod cum per se uerisimile est, tum ex Demosthenis orationis XIV paragrapho decima sexta apparet, ubi coloni publice missi, qui tamen in ciuium numero manebant, immunes dicuntur esse. Huc accedit, quod nostro loco expressis uerbis scriptum est futurum esse, ut Leuco antidosi facta eis pecuniis quas Athenis habeat, priuetur. In Bosporum igitur prouocanti nauigandum fuisse, ut quae Leuco possideret perspiceret, Fraenkelius inepte nugatur. Sed quae bona in Piraeo ei erant, uelut naues et frumentum, et apud argentarios pecunias, maiora fuisse quam multorum ciuium quibus liturgiarum munera suscipienda essent, hoc ipso quem tractamus loco Demosthenes testatur: si igitur prouocati et a iudicibus condemnati ex bonis, postquam liturgiae sumptus facere negauit, eos uel geminatos, ut solebant, quos uix unum talentum superasse censueris, magistratus dempsissent, tantum aberat, ut omnibus quae Athenis haberet Leuco priuaretur, ut contra uerbis: στερήσεται τούτων aliud quid oratorem intellexisse arbitremur. Permutatis enim facultatibus ut suis certe priuaretur futurum erat: quod prouocantis fortunas pro suis accipere debuit, orator, cuius intererat Leptinis legem quam iniustissimam esse comprobare, callide omisit.

Denique Fraenkelius quod profert: „Eine Stütze für unsere Gegner lieferte die Alternative doch wahrlich nur dann, wenn sie ganz anders lautete, nämlich: Leukon wird die Liturgie leisten müssen. entweder aus seinem Vermögen oder unter Umtausch seines

[1]) Cf. Dem. XX, 18: εἰσὶ γὰρ δήπου παρ' ἡμῖν αἵ τε τῶν μετοίκων λῃτουργίαι καὶ αἱ πολιτικαί, ὧν ἑκατέρων ἐστὶ τοῖς εὑρημένοις ἡ ἀτέλεια, ἣν οὗτος ἀφαιρεῖται. τῶν γὰρ εἰς τὸν πόλεμον καὶ τὴν σωτηρίαν τῆς πόλεως εἰσφορῶν καὶ τριηραρχιῶν ὀρθῶς καὶ δικαίως οὐδείς ἐστ' ἀτελὴς ἐκ τῶν παλαιῶν νόμων.

attischen Eigenthums gegen Eigenthum seines Gegners“ — denuo eo errore ducitur, propter quem iam supra uituperandus erat: quasi Boeckhius et Thalheimius et qui eos secuti sunt, permutatis etiam bonis prouocato, non prouocanti liturgiam faciendam fuisse contendissent. Itaque ut de nostra sententia decedamus minime commoti Leuconem ad antidosin prouocatum aut permutatione facta pecunias suas amittere aut munere delato fungi debuisse credimus.

Sequitur, ut de Lysiae nonnullis locis quibus antidosis commemoratur, quid iudicemus, exponatur. E quibus prima afferenda est orationis XXIV paragraphus nona: δοκεῖ δέ μοι τῆς πενίας τῆς ἐμῆς τὸ μέγεθος ὁ κατήγορος ἂν ἐπιδεῖξαι σαφέστατα μόνος ἀνθρώπων. εἰ γὰρ ἐγὼ κατασταθεὶς χορηγὸς τραγῳδοῖς προκαλεσαίμην αὐτὸν εἰς ἀντίδοσιν, δεκάκις ἂν ἕλοιτο χορηγῆσαι μᾶλλον ἢ ἀντιδοῦναι ἅπαξ. Quae Thalheimium recte interpretatum esse persuasum habeo. Quod quidem Fraenkelius uerbis δεκάκις ἂν ἕλοιτο χορηγῆσαι μᾶλλον ἢ ἀντιδοῦναι ἅπαξ significari putat eum qui accusauit oratorem, ubi primum prouocatus sit, liturgiae munus suscipere malle quam in iudicium de eo uenire, concedendum est id in uerbo ἀντιδοῦναι, de quo infra erit disputandum, inesse posse: sed quid δεκάκις et ἅπαξ, si sic interpretamur, sibi uelint, ne Fraenkelium quidem dicturum esse credo. Deinde omni sale locum uidetur exuisse: nam oppositio inter choragiam propter prouocationem susceptam et a iudicibus imperatam quae intercedit, nimis frigida uidetur esse. Immo Lysiam, si tale quid dicere uoluisset, cum utroque uerbo choragiam faciendam intellegeret, sed altero a uolente altero a nolente susceptam, pro simplici χορηγῆσαι uel ἑκουσίως uel εὐθὺς χορηγῆσαι scripturum potius fuisse crederes. Contra si ἀντιδοῦναι idem esse ac permutare statuimus, omnia recte se habent. Nam cum munus suscipiendum et bonorum permutatio bene inter se opponuntur, tum quid in δεκάκις et ἅπαξ insit, satis perspicitur: dicit enim orator eum qui se in ius uocauit, si ad antidosin eum prouocaret, decem choragias praelaturum esse administrandas facultatum permutationi semel faciendae. Et quod decem liturgiae uni comparantur antidosi, cum dicterii causa fiat, non est admirandum.

Alter afferendus est locus ex Lysiae tertia oratione, ubi in paragrapho uicesima haec leguntur: Σίμων δ' οὑτοσί, ἁπάντων τῶν κακῶν αἴτιος γενόμενος, τὸν μὲν ἄλλον χρόνον ἡσυχίαν ἦγε δεδιὼς περὶ

αὑτοῦ, ἐπεὶ δὲ δίκας ἰδίας ᾔσθετο κακῶς ἀγωνισάμενον ἐξ ἀντιδόσεως, καταφρονήσας μου οὑτωσὶ τολμηρῶς εἰς τοιοῦτον ἀγῶνά με κατέστησεν. In quibus cum dubitare possis, quomodo uerba: δίκας ἰδίας—ἐξ ἀντιδόσεως accipienda sint, Fraenkelius docet, eum qui orationem habet, illis quattuor annis, de quibus loquitur, aut prouocatum ad antidosin aut prouocantem cum aliquoties in iudicium uenisset, complures causas amisisse: quam ob rem gratia eius apud iudices minuta Simonem, cum speraret eo facilius se uicturum esse iudicio, eum reum fecisse. Nec tamen haec uera esse mihi persuasit. Primum enim, si plus semel antidosis facta esset, pro singulari numero ἐξ ἀντιδόσεως pluralem ἐξ ἀντιδόσεων legi exspectares. Deinde cum bis omnino quaternis in annis liturgia uni cuique facienda esset[1]) parum ueri simile uidetur esse eum qui multarum liturgiarum sumptus se praebuisse glorietur[2]) bis etiam de munere fungendo in iudicium uenisse. Quibus de causis Gilberto assentior l. l. p. 344. professo δίκας ἰδίας eas esse causas, quae una cum bonis permutatis oratori delatae sunt[3]) et quae de una uel altera parte possessionis agendae ei erant.

Itaque cum fieri potuisse facultatum permutationem satis constet, e iudicio tamen nunquam eam factam esse neque fieri potuisse uideri Dittenbergerus recte disputauerit, non dubito Thalheimium et Lipsium secutus confirmare: ei cui aliquis bona permutanda offerret, ita ut in iudicium omnino non ueniret, accipere licuisse. Ac miror, Boeckhius cum statueret liturgiam a prouocato statim accipi potuisse[4]) cur idem de bonis non censuerit. Nam si ciuitatis nihil intererat eum civem, cui munus ab ipsa mandatum erat, id alteri alicui deferre, nonne etiam minoris interesse debuit, si ipse officio fungebatur, utrum suis an alius sumptibus imperatum faceret? praesertim cum ἀντίδοσις, quod semper tenendum est,

---

[1]) Cf. Dem. XX,8: ἐκ τῶν νῦν ὑπαρχόντων νόμων καὶ πάλαι κυρίων— ἐνιαυτὸν διαλιπὼν ἕκαστος λῃτουργεῖ.

[2]) Cf. § 47: πολλὰς λῃτουργίας λελῃτούργηκα.

[3]) „Processe, — welche sich auf die mit dem Umtausch des Vermögens eingetauschten Processansprüche bezogen“.

[4]) Cf. l. l. I, 750: „Verstand sich derjenige, welchem der Umtausch angeboten wurde, sofort zu der Leistung statt des Anbietenden, so fand, wie sich von selbst versteht, ein weiteres Verfahren nicht statt“.

simplex esset compositio, quam quauis in lite et omni tempore Athenis fieri potuisse, nemo est qui ignoret. Deinde quo argumento Dittenbergerus p. 9 utitur, haud scio an eodem nostra sententia confirmetur. Dicit enim apud eos Atheniensium oratores quos habemus nunquam de permutatione uere facta esse sermonem: de permutatis autem bonis cum in iudicium non uenirent, quomodo orationem quisquam habere potuit? Sed idem[1]) et Fraenkelius[2]), id quod plus iam ualere putant: „daß nirgends in einem Prozeß andrer Art für irgend ein Grundstück oder sonstiges Vermögensobjekt als Erwerbsmittel angeführt wird, daß es in folge einer Antidosis an den jetzigen Eigentümer gekommen sei“, Lysiae sane orationis III locum de quo modo egimus recte non intellexerunt: in quo nostra quidem sententia de bonis uere permutatis cogitandum esse exposuimus. Quod uero plures eiusmodi loci non inueniuntur, admirandum non est. Saepius enim factam esse facultatum permutationem non credibile est. Neminem puto, ut ex domo a patribus hereditate accepta expelleretur, facile passum esse, neminem non timuisse, ne in permutando fraudaretur. Itaque munus potius obiisse prouocatos siue a iudicibus coactos siue sua sponte suscipientes, perraro contra bona permutauisse aliquem ueri simile uidetur esse. Cum igitur illae de quibus diximus causae satis non ualeant, ne ceteris quidem quas affert Fraenkelius, ut in suas partes transeamus, nobis persuadet. Nam quod contendit permutatione facta ciui cuique permitti, ut de iudicibus ipsis iudicet, cum post iudicium permutationem omnino factam non esse ponamus, ad nostram sententiam minime pertinet. Sed quaerit Fraenkelius, quomodo fieri potuerit, ut permutatione facta homo rusticus in mercatoris uel argentarii locum succederet uel officinae alicui praeesset? Quae negotia gerere cum prouocanti quoque difficile fuisset, eius ipsius, si quidem homo fuit rusticus, rustico potius antidosin offerre intererat. Praeterea cum ei ciues Athenienses quibus liturgiae faciendae essent, plerique manu uictum non quaererent, sed per seruos negotia administrarent, tam multis difficultatibus rem obstructam fuisse, quam nostris temporibus futurum

[1]) Cf. l. l. p. 10.
[2]) Cf. l. l. p. 444.

esset, non est putandum, sed utrum officinam gladiorum an lectorum an uillam aliquis possideret, nihil fere interfuisse arbitreris. Contra is qui de permutandis facultatibus legem tulit, quo consilio usus sit, facile est ad perspiciendum. Nam cum tot Athenis essent liturgiae[1]), ut sollemnes certe sexaginta, trierarchiae, ubi bellum imminebat uel iam erat, quadringentae quotannis fierent, satis multi qui iniuste munus sibi imperatum esse putarent, uidentur fuisse. Qui si omnes in iudicium uenissent, ex mora et tergiuersatione res publica facile detrimentum cepisset: quod ne accideret, Athenienses lege permiserunt, ut antidosi facta in iudicium non ueniretur. Quanti ad bellum imprimis id fieri interfuerit, facile est ad intellegendum.

Itaque quoniam, quid per se sit ἀντίδοσις, constituimus, cum nomen ipsum et ἀντιδιδόναι uerbum, ubi usurpantur, plerumque in uernaculum sermonem uertere non possimus: „der Vermögenstausch“ uel „das Vermögen tauschen“, tamen non sequimur Blaschkium in ueteres grammaticos et interpretes propter stultitiam inuectum: qui quamquam res eis obscurior erat, quid in nomine per se insit, recte docuerunt. Omittimus etiam quod Dittenbergerus profert antidosin esse: „die vorläufige gegenseitige Beschlagnahme des Vermögens durch beide Parteien vor jeder gerichtlichen Verhandlung oder Entscheidung“, quem Blaschkius bene refutavit. Omittimus quod hic ipse suadet, cum „uerbum quod est ἀντιδιδόναι possit usurpari, si quis quod ab altero ad ipsum delatum sit, id ad alterum illum referat, ut liturgiae de qua actum sit nomen cogitatione addatur“: nam quomodo is qui munus administrandum defert ἀντιδιδόναι dici potuerit nescio. Quam ob rem etiam quod Fraenkelius ὅρκον διδόναι comparat, cum ὅρκον ἀντιδιδόναι omnino non legatur, nullius momenti uidetur esse. Denique Blaschkius ὁ ἀντιδιδούς confert cum adiectiuo ἀντίδικος: quod non laudo. Ἀντιδιδόναι enim, ubicunque apud Atticos proprio legitur sensu, significat: pro aliqua re aliquid dare, cum in adiectivo ἀντίδικος praepositio ualeat: contra aliquem, ueluti in uocibus ἀντιβαίνω, ἀντιλέγω, ἀντιμέτωπος ceteris, ita ut ἀντίδικος sit is qui contra aliquem ius petat, quod sane et accusator et reus facit, ἀντιδι-

---

[1]) Cf. Dem. XX, 21. Ps. Xen. resp. Athen. III, 4.

DE ORNAMENTIS TRIUMPHALIBUS.

SCRIPSIT

SELMAR PEINE.

VICTORI GARDTHAUSEN

SACRUM.

In historiam triumphorum ovationumque inde ab antiquissimis temporibus ad imperatorum usque aetatem Romae actarum si quis paullo accuratius inquisiverit, hunc agrum quamvis non incultum diligentioris tamen curae egere perspiciet. Namque non pauci[1]. licet huic adhuc quaestioni operam navarint, tota materia tantum abest, ut pertractata sit, ut ne congesta quidem esse videatur. Quo munere pro meis viribus functurus cum imprimis de ornamentis triumphalibus cum historia triumphorum arte coniunctis non sine fructu disputatum iri in dies certius cognoscerem, hac quidem commentatione de ornamentis triumphalibus exponere satis habui triumphis in posterum reiectis.

---

[1]) Schieferdecker: de triumphis et ovationibus Romanorum (Lips. 1695). Nicolai: Romanorum triumphus solennissimus (Francof. a. M. 1696). Panvinius: de triumphis commentarius in Graev. thes. ant. Rom. IX (Lugd. Bat. 1698). Modius: de triumphis, ludis et spectaculis veterum in Gronov. thes. ant. Graec. XI (Lugd. Bat. 1701). Bulenger: ibidem. Ruperti: de Rom. triumphis (Jenae 1702). Elert: de ovatione (Hafniae 1770). — Recentioribus autem temporibus praeter ea, quae apud Langium: röm. Staatsalt. multis locis, Beckerum-Marquardtium: Handb. der röm. Alt. III, 2 (Leipzig 1853) p. 446—451 = Marquardt.: r. Staatsverw. II (Leipz. 1876) p. 561—571, apud Mommsenum: r. Staatsr. (Leipz. 1876²) p. 124—133. 615. II (1877²) p. 182. 255. 822. huc spectantia exstant, de causa triumphorum bene meruerunt Arminius Goell: de triumphi Romani origine, permissu, apparatu, via (Schleizae 1854); Reinius: Encycl. Pauly. VI, p. 2149 sqq. Henzenus: C. I. L. I, p. 453 sqq.; Stolzius: Triumph u. Ovation (Rostock 1874) quem tamen nonnulla iam a Goellio, cuius commentationem legisse non videtur, explorata fugerunt. Nuper Henricus Matzat: röm. Chronologie I (Berl. 1883) p. 165 167—169. 177—184. 188—190 primus, quod sciam, accuratius de triumphis fictis egit.

De ornamentis triumphalibus primus, quod sciam, ut omittamus Panvinium[1]) et Bulengerum[2]), Richterus[3]) disputationem nunc maxima ex parte obsoletam instituit. Imprimis autem commemoranda est opera Borghesii[4]); unde fluxerunt, quae leguntur in libro Beckeri-Marquardti[5]). Quibus si adiunxeris Reinium[6]), Goellium[7]), Langium[8]), Mommsenum[9]) ornamenta quoque triumphalia data occasione perstringentes neminem a nobis relictum spero.

---

[1]) Graev. thes. ant. Rom. IX, cap. VI.

[2]) Gronov. thes. ant. Graec. XI, cap. XIX.

[3]) de ornamentis triumphalibus (Lips. 1752).

[4]) „iscrizioni di Fuligno“ in: Annali dell' inst. arch. 1846 p. 336—350 = opp. V, p. 25—39.

[5]) Handbuch III, 2 (1853) p. 452—454 = Marquardt: r. Staatsverw. II, p. 572—573.

[6]) Encycl. Pauly. VI, p. 2154.

[7]) l. l. p. 39—43.

[8]) l. l. I³ p. 317.

[9]) r. Staatsr. I² p. 132 sq. 396 sq. 410 sqq. 422 sqq. 437. 449 sq. II² p. 822. Rabi „de ornamentis triumphalibus“ (Progr. gymnas. Augustan. Vindelic. 1850) dissertationem errorum, quantum e Goellii commentatione elucet, plenam adipisci non potui.

PARTICULA PRIOR.

Cap. I.

De origine ornamentorum triumphalium.

Prioribus principatus annis Augustus triumphos si non legatis tamquam propriis auspiciis carentibus (cf. Vell. II, 115), at certe proconsulibus liberalissime concessit (Dio Cass. LIV, 12). Itaque in actis triumphorum Capitolinis (C. I. L. I, p. 461) post proelium Actiacum ad annum 19 a. Chr. septem triumphos a proconsulibus actos invenimus. Post triumphum a Cornelio Balbo a. 19 a. Chr. ex Africa ductum in actis Capitolinis triumphorum paullo post a. 12 a. Chr.[1]) exaratis neque ovationis neque triumphi ullius exstat vestigium, quia, quae sequitur, ovatio anno demum a. Chr. nono a Tiberio (Dio LV, 2) acta est. Agrippa enim, praepositus Hispaniae, triumphum a. 19 a. Chr. auctore Augusto ob devictos Cantabros decretum teste Dione LIV, 11. 12. repudiavit[2]) haud secus atque anno 14 a. Chr., cum seditionem Bosporanam oppressisset (Dio LIV, 24). Itaque omnes duces, quibus esset ius triumphandi, exemplum secuti Agrippae neque ad senatum de rebus gestis

---

[1]) Haec certa est Hirschfeldii coniectura (Hermes IX, (1875) p. 93 sqq. XI (1876) p. 154 sqq.), a Mommseno probata (Hermes IX, p. 267 sqq.).

[2]) idem iam a. 37 fecerat (Dio XLVIII, 49), hic quidem impune. Contra liberae reipublicae temporibus Cn. Fulvius Flaccus eundem honorem a senatu decretum repudiare ausus quaestione publica afflictus et exilio multatus est (Valer. Max. II, 8, 3). Triumpho enim Jovem coli memineris (Tac. Hist IV, 58). Ergo, qui triumphum spernit inanem ob causam, offendit deum.

rettulerunt neque triumphos decretos acceperunt. Certe vir ille modestissimus, familiaritate Augusti a puero usus omniumque eius consiliorum particeps, cum bene perspiceret imperatoris voluntatem, honorem sponte removisse putandus est[1]). Namque id egisse Augustum, ut summum triumphi honorem in suum suorumque usum occuparet, in aperto est.

Et profecto pristino reipublicae statu ab Augusto funditus converso triumphi spem concipere nemini licebat nisi Caesaribus ipsis, quippe qui soli summum imperium auspiciaque summa haberent. Quo factum est, ut triumphorum[2]) loco ducibus „ornamenta triumphalia“ decerni solerent eodem fere modo, quo saepius pro magistratibus ipsis ornamenta[3]) tantum quaestoria, praetoria, consularia tribuebantur. Agrippam autem primum a. 14 a. Chr. ornamentis triumphalibus honoratum esse Richterus[4]), Borghesius[5]), Goellius[6]) Dionis (LIV, 24) ex loco efficiunt, quam opinionem omnes viri docti excepto Mommseno[7]) probant. Novum illud genus honoris num quis iam a. 14 a. Chr. acceperit, inde perspici non potest, quamquam verba Dionis huic opinioni, si quid video, nequaquam obstant.[8])

---

[1]) cf. Goell. l. l. p. 40.

[2]) triumphos postea decretos (exceptis imperatoribus) composuit Mommsenus: r. Staatsr. I, p. 133 adnot., ubi Steupii certa coniectura de transposito loco in Taciti annalibus (Rh. Mus. XXIV, 1869, p. 72) usus non est. Meo quidem iudicio Mommsenus in eo fallitur, quod ovationem Druso a. 11 a. Chr. decretam secernit ab ovatione a. 9 a. Chr. ei praeparata ac morte prohibita eamque a. 10 a. Chr. iam actam esse Dionis loco (LIV, 36) elicit. Re vera a. 10 a. Chr. neque Drusus neque Tiberius, tribus triumphis a. 9. 7. a. Chr., 12 p. Chr. actis contentus teste Velleio II, 122), ovatione urbem ingressus est.

[3]) cf. Lange: r. Alt. I³ p. 741. 791. 897. II³, p. 380. 444. 679. III, p. 217. 335. 471. 540; Momms.: r. Staatsr. I, p. 439 sqq.

[4]) l. l. p. 8 sqq.

[5]) annali inst. arch. 1846, p. 336 = opp. V. 26.

[6]) l. l. p. 39.

[7]) r. Staatsr. I, p. 449. adn. 2.

[8]) v. infra p. 14.

Cap. II.

De nomine ornamentorum triumphalium.

„Triumphalia ornamenta“ vel „ornamenta triumphalia“ nomen huius decoris legitimum fuisse persuasum habeo. Observavi enim in inscriptionibus nihil inveniri nisi „ornamenta triumphalia“, „triumphalia ornamenta“. Accedit, quod Suetonius, ubi primum eorum mentionem inicit, (Octavian. 38) alioque loco (Tib. 9) ubi primum his honoribus ornatum memorat, ista voce utitur.

Inde etiam repetendum censeo, quod eadem saepissime a scriptoribus usurpatur. Legitur enim apud Suetonium praeter locos illos: Tib. 20. Claud. 1. 17 (bis). 24. Ner. 4. Galb. 8. Vespas. 4; apud Velleium: II, 104. 112. 115, 116, 2. 125; apud Tacitum: Agr. 40. 44.

Idem valent: „insignia triumphi“ apud Tacitum: ann. III, 48. 72. IV, 44. 46. XI, 20. 21. XII, 38. XIII, 53;

„triumphalia“ apud Tacitum: ann. IV, 18. 26. 44. XI, 20. Hist. II, 78. IV, 4; apud Suetonium: Claud. 24; apud Vell. II, 116, 3; apud Plinium: Paneg. 89;

„decus triumphale“ apud Tacitum: ann. VI, 10. 39. XIII, 45. XV, 72;

„insignia triumphalia“ apud Tacitum: ann. I, 72. II, 52;

„insigne triumphalium“ apud Tacitum: ann. IV, 23. XII, 3;

„honos triumphalis“ apud Tacitum: ann. XII, 28;

„triumphale nomen“ apud Tacitum: hist. II, 77.

Ac quidem vox „triumphalis“ et in titulis et apud scriptores modo antecedit modo postponitur.[1]) Graeca lingua appellantur „ἐπινίκιοι τιμαί“: apud Dionem LIV, 24. 31. 33. 34. LV, 28 (bis). LX, 8. 20. 23. 31. LXVI, 20, semel in excerptis Valesianis sedis incertae.[2])

Uno loco, apud Dionem LVI, 17, „τιμαὶ νικητήριοι“ nominantur, uno, apud Dionem LX, 30, „τὰ ἐπινίκια“, qua voce aliis locis significatur triumphus (Dio LIV, 31).

---

[1]) falso iudicat A. W. Zumptius: commentationes epigr. II (Berol. 1854) p. 115.

[2]) v. edit. Dindorf. (Lips. 1865) vol. V, p. 238.

Cap. III.

De partibus ornamentorum triumphalium.

Jam si quaenam fuerint ornamenta triumphalia quaerimus, cavendum est, ne liberae reipublicae tempora cum temporibus imperatorum confundamus, ut contra Rabum Goellius[1]) recte docuisse videtur. Ante aetatem quidem imperatorum constabant ex iisdem fere, quae regiae potestatis fuerant insignibus, i. e. ex toga picta tunicaque palmata, quibus efficitur „vestis triumphalis"[2]), scipione eburneo[3]), sella curuli[4]), mulleis (Dio XLIII, 43. Fest. p. 143), „corona laurea aurea" vel triumphali[5]) — corona laurea milites quoque triumphantium sese ornabant — quae cuncta, cum principes rem publicam tenerent, viris „ornamenta triumphalia" adipiscentibus vix data esse praeter Goellium[6]) Mommsenus l. l. l. l. iure statuisse videtur. Ac ne in triumphis quidem imperatorum semper veste triumphali uti licebat viris ornamenta triumphalia adeptis ea videlicet de causa, quod principes honorem suum minui putabant, si quis eodem habitu ornatus ipsos sequeretur.[7]) Ex Suetonii enim loco (Claud. 17) discimus triumphantem Claudium qui secuti sunt triumphalibus ob expeditionem Britannicam decorati nequaquam usos esse veste triumphali, sed praetexta, praeter unum Crassum Frugi, qui in veste palmata incedebat singulari de causa.

---

[1]) l. l. p. 41.

[2]) v. Momms.: r. Str. I, p. 396 sq. Goell. l. l. p. 27 sqq.

[3]) v. Momms.: r. Str. I, p. 410. Goell. l. l. p. 29. 41.

[4]) v. Lange: r. Altert. I³, p. 317.

[5]) v. Goell. l. l. p. 31. Mommsen.: r. Str. I. p. 412 cum adn. 1. 2, p. 422.

[6]) l. l. p. 41.

[7]) idem sentiunt Goellius l. l. p. 42. Mommsenus l. l. p. 397 adn. 1.

Cap. IV.

Quae inter ornamenta triumphalia statuasque intercedat ratio, exponitur.

Tradit Cassius Dio (LV, 10) a. 2 a. Chr., cum aedes Martis Ultoris in foro Augusti dedicaretur[1]), constitutum esse, ut, si cui triumphus aut ornamenta triumphalia decernerentur, eidem statua aenea in foro Augusti erigeretur. Namque hoc quidem Dionis loco verbis „τοὺς τὰς ἐπινικίους τιμὰς λαμβάνοντας ἐν τῇ ἀγορᾷ χαλκοῦς ἵστασθαι“ statuas in foro Augusti neque in foro Romano ponendas significari sententiarum nexus suadet. Quisquis igitur ante diem mensis Martii anni 2 a. Chr. duodecimum ornamenta triumphalia adeptus est, statua ei aenea in foro Augusti posita non obtigit. Inde autem ab hoc tempore, si quis accipiebat ornamenta triumphalia, simul adsecutus est hanc statuam, quae cum ornamentis adeo quasi coaluit, ut scriptores veteres ornamenta triumphalia alicui decreta esse significaturi statuae mentionem non faciant. Idem cadit in inscriptiones. Fuit igitur inde ab anno 2 a. Chr. statua aenea inter insignia triumphi.

Jam progrediamur ad locum Taciti (ann. IV, 23) gravissimum: „iamque tres laureatae in urbe statuae“ (L. Apronii, Furii Camilli, Junii Blaesi) „et adhuc raptabat Africam Tacfarinas“. Animadvertas a Tacito locis antecedentibus[2]) nihil prodi nisi ornamenta triumphalia decreta esse Apronio (ann. I, 72), Camillo (ib. II, 52), Blaeso (ib. III, 72), quamquam eosdem tum statuis laureatis honoratos esse eiusdem loco (IV, 23) evincitur. Inde, quisquis acceperit ornamenta triumphalia, simul „statuam laureatam in urbe“ adeptum esse haud cunctanter concludimus. Nam, nisi semper statua laureata simul cum ornamentis triumphalibus decreta esset, Tacitus locis illis (ann. I, 72. II, 52. III, 72) debebat scribere: „insignia triumphalia et statua laureata“.

Itaque, cum teste Dione (LV, 10) omnes ei, qui ornamentis

---

[1]) cf. Vell. II, 100. Mommsen. ad C. I. L. I, p. 393, res. gest. divi Augusti (edit. II Berol. 1883) p. 88.

[2]) vide infra part. II, c. II.

triumphalibus honorati sunt, statuam aeneam in foro Augusti sint adsecuti, „statuam laureatam in urbe", eandem esse arbitror atque „aeneam in foro Augusti". Quare Taciti loco (Agr. 40): „triumphalia ornamenta et illustris statuae honorem et quidquid pro triumpho datur multo verborum honore cumulata decerni in senatu" (sc. Agricolae Domitianus) „iubet" statuam illustrem non aeneam illam in foro Augusti, id quod sibi persuasit Urlichsius[1]), sed quamvis aliam intellegendam esse equidem crediderim. Itemque statua Cornelio Palmae auctore Traiano in foro Augusti posita (C. I. L. VI, 1386)[2]) et statua, quam senatum auctore Traiano Licinio Surae pecunia publica ponendam censuisse inscriptio (C. I. L. VI, 1444)[3]) docet, ab aeneis statuis in foro Augusti viris triumphalibus positis distinguendae sunt, quae si eaedem fuissent, de ipsa statua tacendum erat. Plures autem statuas eidem homini senatus decretis positas esse satis multa docent exempla, uti titulus M. Bassaei Rufi (C. I. L. VI, 1599), Vitrasii Pollionis (C. I. L. VI, 1540), Cocceius Nerva et Sofonius Tigellinus (Tac. ann. XV, 72).

Fortasse „statua in foro Augusti" in Palmae titulo commemorata eadem est atque cuius Dio (ep. LXVIII, 16) mentionem inicit his verbis: „ἔστησε" (sc. Traianus) „καὶ τοῦ Σοσίου τοῦ τε Πάλμου καὶ τοῦ Κέλσου εἰκόνας", triumphalis[4]) haud dubie non est. Itemque statuam, quae in titulo Surae legitur, eandem esse ac quae post mortem teste Dione LXVIII, 15 ei decreta est conie cerim. Sed, utut haec res se habet, triumphalis non est, quae si fuisset, vox triumphalis sine dubio addita esset.

Illam autem laureatam, quam a corona laurea inter triumphi insignia tributa nomen traxisse omnes habet probabilitatis numeros, discernendam censeo a statua triumphali quattuor de causis:

primum Tacitum Ann. IV, 23 non voce „triumphalis", quae

---

[1]) de vita et honoribus Julii Agricolae (Wirceburgi 1868) p. 31.

[2]) vide infra part. II c. VII § 2.

[3]) v. infra part. II c. VII § 1. Eadem haud dubie est ac quae in eiusdem titulo Hispaniensi (C. I. L. II, 4508) commemoratur.

[4]) v. infra p. 322.

invenitur ceteris locis (Ann. XV, 72. Hist. I, 79. Plin. ep. II, 7), uti, sed „laureata“ tenendum est:

deinde laureatas statuas aeneas fuisse memineris, triumphales autem teste Plinio (n. h. XXXIII, 9, § 131) ex argento picto conficiebantur, quod Romanos exemplum secutos Aegyptiorum ita instituisse describit Plinius, ut miscerentur argento tertiae aeris Cypri tenuissimi', quod coronarium vocant, et sulphuris vivi quantum argenti. An putamus statuam mixtam a Dione neglegenter dictam esse aeneam.

tum laureatas statuas in foro Augusti positas esse ex Dione, triumphales in foro Romano fuisse discimus uno, quod sciam, loco Taciti (Ann. XV, 72) ubi Cocceio Nervae et Sofonio Tigellino „super triumphales in foro imagines“ effigiem eorum in Palatio erectam esse prodit, nisi forte quis existimat illud „in foro“ idem valere, quod „in foro Augusti“, quia nemo Romanus statuas triumphales in foro Augusti fuisse ignoraverit;

denique laureata pars fuit ornamentorum triumphalium necessaria, contra triumphalis raro tantum privatis decernebatur, ut Draegerus cognovit ad Tacit. Agr. c. 40 adnotans: die Triumphalstatue wurde nicht immer decretirt.[1])

Atque ea quidem tum simul cum ornamentis triumphalibus non tamquam ipsorum triumphalium pars necessaria, sed corollarium quasi honoris decernebatur, ut docet locus Taciti (Ann. XV, 72) tum post decreta ornamenta triumphalia, si idem de re nescio qua bene meruerat iterum, id quod evincitur duobus locis:

primum Tacitus (Hist. I, 79) sub Othone imperatore M. Aponium ob Rhoxolanos devictos statua triumphali donatum esse tradit;

deinde Plinius (ep. II, 7) non dicit nisi de statua triumphali a senatu auctore principe decreta Vestricio Spurinnae ob res in Germania bene gestas. Quodsi his duobus locis, ubi de sola statua triumphali sermo est, de ornamentis triumphalibus cogitabant viri

---

[1]) cf. Lange: röm. Alt. II³, p. 431: in Analogie des Rechtes, den Triumph zu bewilligen, bewilligte der Senat auch die als Entschädigung für Private aufgekommenen insignia triumphalia, auch wohl eine statua triumphalis. (statt der ins. tr.)

docti Borghesium[1]) secuti, in errorem incidisse mihi videntur. Etenim, cum reliquis locis omnibus scriptores ornamenta triumphalia alicui decreta esse significaturi uno ex verbis supra[2]) compositis utantur, animum inducere non possum, ut credam statuam triumphalem, quam triumphalium partem falso putant, quamvis honestissimam pro ornamentis triumphalibus dictam esse. Immo et Aponio et Spurinnae primum ornamenta triumphalia nescio quam ob causam, postea cum denuo virtutem probassent, statuam utrique triumphalem decreta esse statuo. Ornamenta autem triumphalia antea Aponio et Spurinnae tributa esse nec Tacitus, qui hoc de Aponio in „annalium“ parte extrema, quae non iam exstat, sine dubio tradidit, nec Plinius repetit. Nimirum, quisquis acciperet statuam triumphalem, qua habitu triumphali[3]) fingebatur haud dubie, ei ornamenta triumphalia decreta iam esse nemo Romanus non sciebat. An vero fieri potuit, ut quisquam triumphalibus indutus statua triumphali posteris tamquam traderetur, cui nunquam neque triumphus neque ornamenta triumphalia decreta essent? Non credo.

Denique apud Dionem (LXVIII, 16) Borghesius[4]) statuas triumphales Sosio, Palmae, Celso decretas intellegi ideoque ornamenta triumphalia ibi substituenda esse vult. At statuas triumphales intellegendas esse neque Dio tradit neque eo efficitur, quod Palmae ornamenta triumphalia decreta esse titulus eius docet. Neque enim statua triumphalis obtigit omnibus eis, qui ornamentis honorati sunt. Itaque statua a Dione commemorata eadem mihi videtur esse ac cuius mentionem facit Palmae titulus, quae nec laureata[5]) nec triumphalis fuit. Sed hic pedem sistamus. Quae enim de statua triumphali disputavimus, sufficere nobis videntur, quibus

---

[1]) Annali inst. arch. 1846 p. 340 = opp. V, 29—31, Marquardt: r. Staatsverw. II, p. 572 adn. 14, 573 adn. 2. Mommsen: ind. Plin. p. 429.

[2]) capite II. p. 317.

[3]) ea certe de causa argento picto utebantur.

[4]) Ann. inst. arch. 1846 p. 341 = opp. V, 31 cf. Marquardt: r. Staatsverw. p. 573 adn. 2.

[5]) v. supra p. 8.

cognoscatur, quantum sibi sumpserint viri docti[1]) hanc ornamentorum triumphalium partem necessariam fuisse rati.

Cap. V.

Quo auctore ornamenta triumphalia decreta sint.

Jam ad aliam accedamus quaestionem a viris doctis nondum excussam. Perlustrantibus enim inscriptiones ad ornamenta triumphalia pertinentes tres nobis occurrunt, quod ad scripturam attinet, certae — sunt autem tituli P. Sulpicii Quirinii (Mommsen. res g. d. Aug. p. 177)[2]), M. Plautii Silvani (Wilmanns. exempl. 1121)[3]) M. Coccei Nervae (Wilm. ex. 929)[4]) —, quibus ornamenta triumphalia decreta esse invenimus neque additum legimus „auctore imperatore". Contra in quinque certae lectionis inscriptionibus — sunt tituli Ti. Plautii Silvani (Wilm. ex. 1145)[5]), Cn. Pinarii (Wilm. ex. 1142[6]) ubi restitutio est certissima), Licinii Surae (C. I. L. VI, 1444)[7]), Cornelii Palmae (C. I. L. VI, 1386)[8]), Minicii Severi (C. I. L. III, 2830)[9]) ornamenta triumphalia a senatu esse decreta videmus „auctore imperatore". Accedunt tres inscriptiones — prima viri ignoti (C. I. L. IX, 2847)[10]), altera eiusdem Surae (C. I. L. II, 4508)[11]), tertia Haterii Nepotis (Wilm. ex. 1249 a.)[12]), quas in

---

[1]) Richter l. l. p. 17. Becker-Marq. III, 2 p. 452. Wex ad Tac. Agr. 40 (ed. Brunsvig. 1852). Ad. Philippi: die röm. Triumphalreliefe und ihre Stellung in der Kunstgesch. (Abh. der kgl. sächs. Ges. d. Wiss. 1872 phil.-hist. Cl. VI No. III) p. 299 init.

[2]) v. infra part. II c. I §. 4.

[3]) v. part. II, c. I § 10, 5.

[4]) v. part. II, c. IV § 1, 2.

[5]) v. part. II, c. V § 3.

[6]) v. ib. § 4.

[7]) v. part. II, c. VII § 1.

[8]) v. ib. § 2.

[9]) v. ib. § 4.

[10]) v. part. II, c. III § 9.

[11]) v. part. II, c. VII § 1.

[12]) v. ib. § 3.

hac quaestione omittere praestat, cum verba „auctore imperatore“ etc., etsi hodie non exstant, incisa olim fuisse possint. Praeterea procul arcendas esse inscriptiones L. Junii Silani et Nervae in loco[1]) explanabo.

Septem autem titulis ad quaestionem nostram dirimendam idoneis adducor, ut ornamenta triumphalia, quae sicut triumphos nisi a senatu non decreta esse constat[2]), non semper decreta putem auctore imperatore ita, ut pro fastigio quasi honoris haberetur, cum ipse imperator senatus consulti exstitisset auctor. Ea enim, de quibus agitur, verba, si cui auctore imperatore triumphalia erant decreta neque eiusdem principis memoria damnata erat, in universum titulo inserenda fuisse nemo, opinor, titulorum peritus negabit, cum praesertim maiori laudi esset ei, cuius gloria inscriptione ad posteros propagetur. Ceterum senatum, si cui triumphalia decernere vellet, nisi explorata imperatoris voluntate non crediderim decrevisse. Dixerit quispiam fieri non posse, quin inscriptiones septem illas sano iudicio contemplantibus ultro sese obtrudat diversa condicio temporum. Nam, cum in titulis antiquioribus „auctore imperatore“ non legatur, legatur in titulis a Vespasiani principatu incisis, nonne sequi videtur, ut, cum triumphalia decreta illa quidem non sint nisi auctore imperatore, verba haece superioribus temporibus ut supervacanea omissa, posterioribus in inscriptiones recepta sint? Quae tribus potissimum de causis concidit opinio:

primum ne Tiberium quidem imperatorem semper auctorem exstitisse concludo ex Taciti loco (Ann. II, 52): . . . Tiberius res gestas (sc. M. Furii Camilli) apud senatum celebravit et decrevere patres triumphalia insignia, „quod Camillo ob modestiam vitae impune fuit“;

deinde verba „auctore imperatore Caesare Vespasiano Augusto“ in titulo Tampii Flaviani (C. I. L. X, 6225)[3]) neque leguntur neque unquam, si quid omnino video, ob lapidis angustias incisa fuisse possunt;

---

[1]) v. part. II, c. III § 3, c. IV § 1, 2.

[2]) cf. Lange: r. Staatsalt. II[3] p. 431. Mommsen: r. Staatsr. I, p. 450.

[3]) vide part. II, c. V § 2.

tum planis Tacitus verbis triumphalia Licinio Muciano decreta esse testatur auctore Valerio Asiatico, consule designato[1]);

verba denique supervacanea antiquioribus temporibus addita, posterioribus omissa esse per se multo verisimilius mihi videtur. Itemque Taciti ille locus et Flaviani titulus impediunt, quominus ornamenta triumphalia inde a Vespasiani principatu nisi auctore imperatore decreta non esse putemus.[2]) Ergo casui tribuendum est, quod eae ipsae inscriptiones ad Augusti principatum pertinentes exstant, quibus nil aliud nisi triumphalia ornamenta a senatu decreta legimus. Jam apparet, opinor, falsum esse, si quis haece verba in titulis omissa neglegentiae quadratarii aut inscientiae peregrinorum imputare velit.

Post Vespasianum num solus auctor exstiterit imperator, in tanta testimoniorum penuria indicari nequit. Auctore imperatore quis adsecutus sit honorem, suo loco enucleare conabimur.

Cap. VI.

De ornamentis triumphalibus atque ovatione.

Non adsentimur nos quidem Mommseno[3]), qui, si recte intellego, ornamenta triumphalia initio non decreta esse nisi cum ovatione putare videtur, cum scribit fere haec: in den J. 742 und 743 wurden den beiden Brüdern Drusus u. Tiberius die Triumphalornamente bewilligt. Damals wurden sie wenigstens für Drusus mit der Ovation zugleich decretirt, später traten sie ganz selbständig auf. Drusus sane triumphalia atque ovationem a. 11 a. Chr.

---

[1]) Tacitus enim (Hist. IV, 4), postquam triumphalia Muciano, consularia insignia Primo Antonio, praetoria Cornelio Fusco et Arrio Vario decreta esse ac placuisse Capitolium restitui narravit, statim addit: eaque omnia Valerius Asiaticus censuit.

[2]) Mommsenus: r. Staatsr. II², p. 822 cum adnot. 4 posterioribus temporibus, fortasse a Vespasiani aetate semper auctore imperatore decreta ea esse haud recte conicit repudiata ea, quam antea protulit sententia (ib. I², p. 450).

[3]) r. Staatsr. I, p. 449 adn. 2.

meruit (Dio LIV, 33. Suet. Claud. 1), hoc unum constat Tiberio iam anno antecedenti triumphalia sine ovatione decreta esse.[1]) Accedit, quod Dio (LIV, 24) post a. 14 a. Chr. ducibus pro triumphis triumphalia ornamenta data esse planis verbis tradit.

Cap. VII.

Quis primus ornamenta triumphalia acceperit.

Tiberius utrum primus triumphalia adeptus sit necne, ne veteres quidem scriptores consensisse videntur. Legitur enim apud Suetonium (Tib. 9): „quas ob res (sc. Tiberius) et ovans et curru urbem ingressus est, prius[2]), ut quidam putant, triumphalibus ornamentis honoratus, novo nec antea cuiquam tributo genere honoris.“ Dio ille quidem (LIV, 31), ubi de ornamentis triumphalibus Tiberio tributis agit, primum illa accepisse Tiberium non addit neque quicquam Velleius, eius laudator, hac de re affert. Praeterea observandum est ornamenta triumphalia, cum triumphos ipsos Augustus sibi suisque reservaret, reliquis ducibus esse destinata (Dio LIV, 24: τῶν ὁμοίων αὐτῷ etc.) quam ob rem mirum esset, si Tiberius primus ea accepisset.[3]) Ovatione, ut hoc statim addam, ob Dalmatos Pannoniosque victos, a. 11 a. Chr. decreta (Dio LIV, 34), Tiberius urbem ingressus est a. 9 a. Chr. (Dio LV, 2. Vell. II, 122), triumphum de Germanis a. 8 a. Chr. decretum (Dio LV, 6) egit a. 7 a. Chr. (Dio LV, 8).

---

[1]) v. infra part. II c. I § 1. p. 327 sq.

[2]) cf. adnotationes Bremii in Suetonii editione (Zürich 1820) et Stahrii in versione (Stuttg. 1857), Burmanni in editione (Amsteldam. 1736), Wolfii in editione (Lips. 1802) ad. l. l.

[3]) Mommsenus: r. Staatsr. I, p. 449 adn. 2 Suetonii loco Tiberium triumphalia primum accepisse concludit.

PARTICULA POSTERIOR.

Altera hac commentatiunculae parte, quae sit sub singulis imperatoribus in decernendis ornamentis triumphalibus adhibita ratio, exploraturus eum disputandi ordinem instituam, ut quo quisque tempore, qua de causa, quo auctore acceperit ornamenta quaeram. Denique, quia saepius, quemnam scriptores veteres intellegi velint, dubitandum erit, haud inanem me consumpturum operam spero in componendis eis, quae de hominibus minus notis indagare potui, praesertim cum virorum hic tractandorum vitae aut scriptae non sint[1]) aut, si quae virorum doctorum[2]) curam nacta est, magna ex parte studiorum recentiorum fructibus atque aucta inscriptionum copia obsoleverint. Testimonia consulatuum gestorum adferre in universum supersedebimus, quoniam haec in Kleinii libro egregio[3]) accurate composita facile invenies.

Cap.. I.

De ornamentis triumphalibus sub Augusto decretis.

§ 1. Tiberius a. 12 a. Chr. Pannonios, qui Agrippa defuncto ad bellum consurrexerant, domuit. Propterea senatus Tiberio triumphum decrevit, quem ut duceret Augustus non permisit triumphalibus eum insignibus exornans (Dio LIV, 31).[4])

---

[1]) Kleinii operis, quod inscribitur: die Verwaltungsbeamten der Provinzen des römischen Reichs bis auf Diocletian prima primi voluminis pars ad Siciliam Sardiniamque pertinens sola adhuc prodiit (Bonn 1878).

[2]) uti in Paulyi opere, quod inscribitur: Real-Encyclopädie der class. Altertumswissenschaft.

[3]) fasti consulares inde a Caesaris nece usque ad imperium Diocletiani (Lips. 1881). cf. Bursian Jahresber. f. 1882 vol. 32 p. 262.

[4]) ἡ μὲν βουλὴ τά γε ἐπινίκια ἐψηφίσατο, ὁ δ'Αὔγουστος ταῦτα μὲν οὐκ ἐπέτρεψεν ἑορτάσαι, τὰς δὲ τιμὰς τὰς ἐπινικίους ἀντέδωκε cf. Suet. Tib. 9.



Res igitur ita se habet: senatus, cum Augustus pro triumpho decreto ut triumphalia ei decernerentur proposuisset, principis voluntati obsecutus est. Videntur igitur Tiberio decreta esse auctore imperatore.

Jam vero haud scio, an iterum hic honos Tiberio contigerit. Dio (LIV, 34) enim narrat Tiberium — propter Dalmatas et Pannonios subactos — a. 11 a. Chr. eosdem[1]) honores adsecutum esse ac Drusum. Itaque, cum Druso testibus Dione (LIV, 33) et Suetonio (Claud. 1) praeter ornamenta triumphalia ut ovans urbem ingrederetur decretum sit, nonne cogimur statuere Tiberium praeter ceteros honores a. 11 a. Chr. iterum ornamenta triumphalia adeptum esse? Nempe ut plures triumphos ab eodem actos esse satis multa exempla docent, ita ornamenta etiam triumphalia pluries[2]) eidem homini decreta esse quid est cur miremur?

Tiberius tum fuit legatus Augusti[3]) (Monum. Ancyr. 5, 44) consulatu a. 13 a. Chr. functus erat.

§ 2. Jam Drusus, pater Claudii imperatoris, ob res in Germania bene gestas (Liv. ep. CXXXVIII) ovandi[4]) ius et ornamenta triumphalia a. 11 a. Chr. accepit (Suet. Claud. 1. Dio LIV, 33), legatus Augusti, nisi fallor. Consulatum[5]) nondum gesserat, sed honoribus praetoriis a. 15 a. Chr. acceptis (Dio LIV, 22) a. 11 a. Chr. aedilis (Dio LIV, 32) creatus est.

§ 3. L. Pisoni[6]) pontifici[7]) anno eodem 11 a. Chr. praeter supplicationem ornamenta triumphalia ob Vologaesen, Thracum ducem, superatum (Liv. ep. CXXXVIII, cf. Flor. II, 27) decreta sunt (Dio LIV, 34. Tac. ann. VI, 10) ibique teste Velleio (II, 98) legati Caesaris munere fungens triennio cum iis bellavit, annis

---

[1]) ὥστε καὶ τῶν ἄθλων τῶν αὐτῶν τῷ Δρούσῳ τυχεῖν.

[2]) vide infra part. II, c. III § 3.

[3]) cf Mommsen res g. d. Aug. p. 129.

[4]) hanc ovationem iam praeparatam ne duceret, a. 9 a. Chr. praematura mors prohibuit (Dio LV, 2).

[5]) consul fuit a. 9 a. Chr.

[6]) cf. Borghes. opp. III, p. 318. 323. V. p. 312. VI, 11.

[7]) pontifex appellatur in actis fr. Arv. anni 14 p. Chr. (Henzen act. fr. Arv. p. XXIX).

scilicet 13—11 a. Chr., et Macedoniae a Thracibus vexatae pacem reddidit. Fuit filius hic L. Calpurnius Piso Frugi Calpurnii Pisonis Caesonini, consulis a. 58, censoris a. 50, soceri Julii Caesaris. Consulatu a. 15 a. Chr. functus praefuit, ut mihi quidem videtur, Illyrico[1]) (Dio LIV, 34), unde in Thraciam ad bellum illud gerendum proficisci iussus est. Inde ab a. 17 p Chr.[2]) ad mortem usque post Taurum Statilium quindecim per annos praefectus urbi potestatem recens continuam mire temperavit (Tac. ann. VI, 10. 11). Octogesimo aetatis anno a. 32 p. Chr. mortuus publico funere ex decreto senatus celebratus est (Dio LVIII, 19. Tac. l. l.). Fertur fuisse vinosus (Suet. Tib. 42. Sen. ep. 83, 12), sapiens neque servilis (Tac. l. l.). Ad hunc Pisonem eiusque filium M. Licinium Crassum Frugi[3]), consulem anni 27 p. Chr., referenda videtur inscriptio duplex Atheniensis ob benevolentiam eorum erga Athenienses facta (C. I. Att. III, 607. 608. Mommsen: eph. epigr. I, 143 sqq.).

§ 4. Sequitur P. Sulpicius Quirinius ob expugnata Homonadensium castella insignia triumphi adeptus teste Tacito

---

[1]) in tradita lectione „ἐκ Παμφυλίας ἧς ἦρχε" primus Zumptius (comm. epigr. II, p. 255) offendit atque „ἐκ Μυσίας" proposuit. cf. G. Zippel: die röm. Herrschaft in Illyrien bis auf Augustus (Lips. 1877) p. 246. Contra Mommsenus (res gest. d. Aug. p. 165 adn. 1) neque Moesiae, quippe quae postea demum provincia facta esse videatur, neque Syriae, cuius partem pro toto a Dione nominari Marquardtius (r. Staatsverw. I, p. 417) opinatur, Pisonem praefuisse, recte statuere videtur, sed Illyrico.

[2]) inde ab a. 17 praefectus urb. fuit secundum ea, quae docuit Henr. Violet (der Gebrauch der Zahlwörter in Zeitbestimmungen bei Tacitus, Leipz. 1882) de usu numeralium cardinalium cum praepositione „per" coniunctorum, p. 202 sqq. XV pro tradito numero XX Ernestius (ad Suet. Tib. 42) legendum iure censuit, quam emendationem Borghesius (opp. III, p. 323 sqq.). Nipperdeius (ad T. A. VI, 11) satis defenderunt coll. Suet. Tib. 42. Plin. n. h. XIV, 22, 145. Sen. ep. XII, 84. Tac. ann. I, 7. Artificiosius iudicat Mommsenus (r. Staatsr. II, p. 1014 adn. 2.

[3]) vide de hoc infra part. II, c. III § 2, 3.

(ann. III, 48), qui locus confirmatur fragmento inscriptionis[1]) in hanc formam a Mommseno probabiliter restitutae:

Mommsen: res gest. d. Aug. p. 177. Tibure.

P. Sulpicius. P. f. Quirinius cos. | . . . | pr. pro consul Cretam et Cyrenas provinciam optinuit | . . . . | legatus pr. pr. divi Augusti Syriam et Phoenicen optinens | bellum gessit cum gente Homonaden|sium quae interfecerat Amyntam | rEGEM. QUA. REDACTA. IN. POTestatem Imp. Caesaris | AUGUSTI. POPULIQUE. ROMANI. SENATUs dis immortalibus | SUPPLICATIONES. BINAS. OB. RES. PROSPere ab eo gestas et | IPSI. ORNAMENTA. TRIUMPHalia decrevit | PRO. CONSUL. ASIAM. PROVINCIAM. OPtinuit legatus pr. pr. | DIVI. AUGUSTI iTERUM. SYRIAM. ET. PHoenicen optinuit |

Legatus igitur Augusti pr. pr. Syriae et Phoenices primum a. 3—2 a. Chr.[2]) Homonadensibus in Pisidia victis (Strab. XII, 6, 5 p. 569) ornamenta triumphalia adeptus est, quamquam non accepit auctore imperatore, ut tituli silentio evincitur. Ceterum de eius vita haec proferenda mihi videntur: ortus in municipio Lanuvino nihil ad veterem et patriciam Sulpiciorum familiam pertinuit, sed ex praetura post legitimum quinquennium Cretam et Cyrenas pro consule administravit, ut probabiliter docuit Mommsenus[3]) ex Floro (II, 31) et Jordane (Rom. 248) Marmaridas et Garamantes subegisse Quirinium referentibus. Itaque impiger militiae consulatum a. 12 a. Chr. adsecutus est (Tac. ann. III, 48).

Post Syriam et Phoenicen primum administratas pro consule

---

[1]) nam, quae in hoc titulo referantur, ad unum P. Sulpicium Quirinium convenire post Sanclementium (de vulgaris aerae emendatione, Rom. 1793) cum Borghesius, Henzenus, Nipperdeius tum Mommsenus (res gest. d. Aug. p. 161 sqq.) praesertim ex legatione Syriae bis gesta optime demonstravit. Conferas Zumptium (comm. epigr., Berol. 1854 II, 71 sqq.) titulum ad C. Sentium Saturninum perperam referentem.

[2]) Syriae primum Quirinius a. 3—2 a. Chr. praefuit quippe quorum annorum, nimirum post consulatum a. 12 gestum, legati noti non sint, cum legatorum omnium nomina annis antecedentibus et subsequentibus Syriae praefectorum exstent.

[3]) l. l. p. 170 sq.

Asiam obtinuit annis, ut videtur, 2—5 p. Chr. (Momms. l. l. p. 172 sqq. cf. Waddington fastes des provinces Asiatiques (Berl. 1872. No. 57. 58. 61) et Tiberium Rhodi degentem ea occasione videtur coluisse (Tac. ann. III, 48). A. 3. p. Chr. rectoris loco cum C. Caesare in Armenia fuit (ibid.), ex anno 6 p. Chr.[1]) iterum Syriae et Phoenicae praefuit (Joseph. XVII, 13, 5. XVIII, 1, 1. 2, 1) eoque anno censum egit Syriae, quem perperam Lucas (ev. II, 1) ad totum Augusti imperium extendit et ad legationem Quirinii priorem rettulisse videtur. Eiusdem legati iussu Q. Aemilius Secundus, ut titulus Venetus vel potius Berytensis nuper a Mommseno[2]) vindicatus docet, censum egit Apamenae civitatis et castellum Ituraeorum in Libano monte cepit. A. 16 p. Chr. Romae versabatur eique M. Drusus Libo extremas preces ad principem mandavit (Tac. ann. II, 30), a. 20 interfuit accusationi Lepidae, quam circa a. 2—4 in matrimonium ductam paullo post repudiaverat. (Tac. ann. III, 22. cum adnotatione 5 Nipperdei. 23. Suet. Tib. 49). Vita decessit Quirinius a. 21 (Tac. ann. III, 48) dives atque orbus (ib. 22) et auctore Tiberio publice elatus est.

§ 5. Jam L. Domitius Ahenobarbus,[3]) consul a. 16 a. Chr., ornamenta triumphalia adeptus est, quod exercitu flumen Albim transire ausus erat (Tac. ann. IV, 44. Suet. Ner. 4). Quo tempore decus meruerit, concludi potest, ut iam Nipperdeius (ad Tac. l. l.) perspexit, ex loco Dionis (LV, 10 a), ubi sub anno 1 a. Chr. prodit Domitium antea, cum regionum, quae ad Istrum sunt, imperium teneret, et Hermunduros aliam sibi terram quaerentes in parte Marcomanniae collocasse et Albim nullo obsistente traiecisse amicitiaque cum barbaris illis iuncta aram Augusto ibi posuisse.

---

[1]) quamdiu Syriae tum praefuerit, non constat. Ab anno 10 certe Syriam obtinuit Q. Caecilius Metellus Creticus Silanus (Momms. res g. p. 166, 8).

[2]) eph. ep. IV, p. 537 sqq. res gest. p. 166, 7. cf. Zumpt l. l. I, p. 105 sqq.

[3]) ex inscriptione (C. I. L. VIII, 68) discimus eum fuisse nepotem L. Domitii. cf. indicem Dionis libr. 54 et Kleinium.

Inde sequitur, ut, cum expeditio illa Germanica inter a. 12 a. Chr., quo Africam pro consule administraverit[1]), et a. 1 a. Chr. facta sit[2]), inter annos 12 et 1 a. Chr. triumphalia acceperit.

A. 1 a. Chr. ad Rhenum minus prospere res ei ceciderunt (Dio LV, 10 a.). Ceterum haec de L. Domitio innotuerunt: filius Cn. Domitii Ahenobarbi rebus bello civili gestis celebrati (Tac. ann. IV, 44. Suet. Ner 3—4), ex Antonia maiore[3]) a. 37 a. Chr. ei desponsa patrem Neronis procreavit (Suet. Ner. 5. Cal. 1. Dio. XLVIII, 54. Appian. b. civ. V, 95. Plut. Ant. 33. 35. cf. Borghes. opp. V, p. 190). Emptor familiae pecuniaeque in testamento Augusti fuit, a. 32 a. Chr. aedilis (Suet. Ner. 4, cf. Dio. LIV, 2); praetor et consul equites matronasque in scaenam produxit, venationes, munus gladiatorium dedit (Suet. Ner. 4. Vell. II, 72). Memoratur inter fratres Arvales[4]), vita decessit a. 25 p. Chr. (Tac. ann. IV, 44) eidemque statua in arce Atheniensium cum inscriptione exstructa est.[5])

§ 6. Sequitur M. Vinicius, consul suff. a. 19 a. Chr., avus M. Vinicii eius, ad quem Velleius Paterculus historiam conscripsit[6]) (Vell. II, 104). Ille, cum a. 25 a. Chr. Germanis victis nomen imperatoris VIII Augusto parasset (Dio LVIII, 26, cf. Momms. res gest. p. 12) bellumque Pannonicum una cum Agrippa, quod postea a. 12 a. Chr. Tiberius primum confecit, incohasset (Vell. II, 96, 2), Tiberii auspiciis annis 12—9 a. Chr. in regionibus intra Dravum Savumque sitis rem egisse putandus est, si quidem recte viri docti[7]) loco Flori (II, 24) pro tradita voce „Vinnium“

---

[1]) v. inscriptionem Cortonensem (C. I. L. VIII, 68), Uticensem (ib. 1180).

[2]) cf. Zumpt: studia Romana (Berol. 1859) p. 119.

[3]) Tacitus (ann. IV, 44. XII, 64) falso de Antonia minore cogitat.

[4]) in actis fr. Arv. anni 14 p. Chr. (Henzen act. fr. Arv. p. XXIX, 185.)

[5]) C. I. Att. III, 581.

[6]) cf. H. Sauppe: schweiz. Mus. für hist. Wissensch. I (1837) p. 154.

[7]) G. Zippel: die römische Herrschaft in Illyrien bis auf Augustus (Leipz. 1877) p. 305. Asbach: analecta historica et epigraphica latina (Bonnae 1878) p. 34 sq.

restituerunt „Vinicium“. Bellum in Germania a. 1 p. Chr.[1]) exortum quibusdam locis „gessit, quibusdam feliciter“ ad annum 4, quo protinus ab adoptione V K. Jul. facta Tiberius in Germaniam missus est, „sustentavit“. Propterea triumphalia ei cum speciosissima inscriptione[2]) decreta sunt (Vell. II, 104). Itaque priore anni 4 p. Chr. parte Vinicium, praepositum Germaniae, triumphalibus ornatum esse verisimillimum puto.

Fortasse ad eum pertinet nullius momenti inscriptio a municipibus Puteolis posita (C. I. L. X, 1818).

§ 7. Accedamus ad L. Passienum Rufum[3]), consulem a. 4 a. Chr. Audiamus Velleium (II, 116, 2): celebri etiam opera diligentique Vibius Postumus . . . ornamenta triumphalia meruit, quem honorem ante paucos annos Passienus et Cossus in Africa meruerant. — Postumus autem a. 9 p. Chr.[4]), Cornelius Lentulus Cossus a. 6 p. Chr.[5]) triumphalia cum acceperint, Passienus ante a. 6 p. Chr. et post a. 4 a. Chr. acceperit necesse est — fortasse a. 5 p. Chr., id quod illud: „ante paucos annos“ suadet — hanc certe ob causam, quod res pro consule in Africa[6]) bene gesserat. Idem Passienus non modo bellicam virtutem praestitit, sed etiam orationibus plurimum illis temporibus valebat (Senec. controv. II, 13, 17, excerpt. contr. III, pr. 10. 14).

---

[1]) nam Velleius II, 104. ubi de aestate anni 4 p. Chr. dicit, ante triennium bellum ibi exarsisse scribit.

[2]) hoc ex Vellei loco rerum gestarum descriptionem ad statuas laureatas additam esse iure concluserim. Quod idem in statuas triumphales vivis ducibus positas cadere negat Mommsenus (C. I. L. I, p. 282). Contra Hübnerus (Hermes XVI, 1881 p. 528 cum adn. 5) Suetonium Vesp. 4. inscriptione triumphali niti conicit, vide infra part. II, c. III § 2, 4. Equidem hac de re prorsus incerta iudicare non ausim.

[3]) cf. Borghes. opp. V, 157—160.

[4]) v. infra part. II, c. I § 10, 6.

[5]) v. infra part. II, c. I § 9. p. 334 sqq.

[6]) intervallum certum hac aetate non fuit (Momms. res. gest. p. 170). Idem „L. Passienus Rufus imperator Africam obtinens“ legitur in titulo Africano (Momms. res g. p. 18 adn. 2).

§ 8. Jam de C. Sentio Saturnino[1]) disputemus. A. 40 a. Chr. cum aliis a Sex. Pompeio missus est, ut Juliam matrem ad M. Antonium Athenas deduceret (App. b. civ. V, 52). Per Sex. Pompeium reipublicae a. 39 restitutus (Vell. II, 77, 3) a. 35 a Pompeio ad Antonium defecit (App. b. c. V, 139). Consul intellegendus est anni 19 a. Chr., qui quidem absente Augusto priore parte anni aliquot per menses sine collega[2]) fuit (Vell. II, 92. cf. Henzen act. fr. Arv. p. 197, Momms. res gest. p. 168). Legatus Syriae fuit c. a. 8 a. Chr. (Joseph. ant. XVI, 9, 1. 10, 8. 11, 3. XVII, 1, 1. 2, 1. 3, 2. bell. Jud. I, 27, 1—3. Tertullian. adv. Marcion. IV, 19).

A. 6 p. Chr. paullo ante seditionem Pannonicam et Tiberius expeditione in Germanos facta et Augustus salutationem imperatoriam, C. Sentius autem Germaniae praepositus triumphalia accepit, quod horum metu Germani bis pacem petiverant (Dio LV, 28). Atque Saturninum rebus bene gestis honorem meruisse discimus compluribus Vellei Paterculi locis: Postquam iam legatus patris in Germania fuit, ibidem a Tiberio statim post huius adoptionem eis, quae minoris erant discriminis praefectus (Vell. II, 105), a. 6 p. Chr. contra Maroboduum exercitum ducere iussus est (ib. II, 109, 5), rei militaris peritus (ib. II, 105).

Neque post annum 6 p. Chr. memoratur et ante Augustum eum obiisse diem supremum iure quodam Mommsenus[3]) concludit ex silentio Taciti, cuius annales ab excessu divi Augusti ad annum 29 integros secundum consuetudinem auctoris de tanti viri obitu tacere vix potuisse opinatur, si Augusto superstes Saturninus fuisset.

§ 9. a) A. 6 p. Chr. Cornelius Cossus, proconsul Africae, ob Musolanos ac Gaetulos subactos ornamenta triumphalia et cognomen Gaetulici testibus Dione LV, 28, Orosio VI, 21, Velleio II, 116, Floro II, 31 accepit; utrum auctore imperatore acceperit necne nusquam indicatur, ex silentio autem scriptorum nihil certi hac de re concluserim.

---

[1]) cf. Haackh: Pauly. R. E. VI, p. 1048.

[2]) cf. Zumpt.: comm. epigr. vol. II (Berol. 1854), p. 84 sqq. Borghesius (opp. IV, p. 461) C. Sentium Saturninum consulem a. 4 p. Chr. falso habuit pro nostro.

[3]) res gest. d. Aug. p. 168.

Hic Cossus Cornelius Lentulus, Gaetulorum victor, triumvir fuit monetalis[1]) post a. 18 a. Chr., consul a. 1 a. Chr. ac victoriae testimonium etiam in cognomen filii contulit. (Vell. II, 116. cf. Borghes. opp. III, p. 324).

b) Jam audiamus Tacitum (ann. IV, 44): „obiit anno 25 vir nobilis Cn. Lentulus, cui super consulatum et triumphalia degetes (sic!) gloriae fuerat bene tolerata paupertas, dein magnae opes innocenter partae et modeste habitae.“ Oritur quaestio, num hic Cn. Lentulus sit idem ac, quem supra commemoravimus. Codicis Medicei lectionem ‚degetes', cum antea ‚de Gaetulis' scribentes recte emendasse sibi viderentur[2]), nuper Nipperdeius (ad. T. A. IV, 44) vestigia codicis premens ‚de Getis' legendum esse iure censuit.[3]) Nimirum multo facilius fieri potuit, ut librarius fortasse, cuius animo obversaretur Dionis et Vellei ille Cornelius Cossus Gaetulicus triumphalibus honoratus, de lectione dubitans Taciti locum mutaret in ‚de Gaetulis', quam ut lectionem ‚Gaetulis' in ‚Getis' mutans duos Lentulos statueret.

Quoniam Taciti illum Cn. Lentulum a Cornelio Cosso Gaetulico secernendum esse censuimus, cui sententiae etiam favet, quod victor Gaetulorum nunquam nominatur Cn. Lentulus, sed semper Cornelius Cossus aut Cossus, oritur quaestio, quo tempore Cn. Lentulus triumphalia de Getis adeptus sit. Ac primum quidem, ut omittamus monumenti Ancyrani[4]), unde nihil elucet de tempore, locum, consideranda sunt verba Flori (II, 28): Daci montibus inhaerent. Inde Cotisonis regis imperio (Suet. Aug. 63: Cotisoni, Getarum regi) decurrere solebant et vicina populari. Visum est Caesari Augusto gentem aditu difficillimam summovere. Misso igitur Lentulo ultra ulteriorem repulit ripam, citra praesidia constituta. Sic tum Dacia non victa, sed summota atque dilata est. II, 29: idem Lentulus Sarmatas prohibuit a Danuvio. —

[1]) cf. Borghes. opp. V, p. 300. 127, 214 sq.

[2]) uti Zumptius: comm. epigr. II, p. 91 sq.

[3]) dubitat Henzenus: act. fr. Arv. ind. p. 183.

[4]) mon. Ancyr. 5, 47 Nipperdeius ad Lentuli a. 10 a. Chr. reportatam victoriam, Mommsenus (res g. p. 129) rectius ad expeditionem Tiberii a. 12—9 a. Chr. factam rettulit.

Hanc Lentuli victoriam Nipperdeius[1]) collato Dione LIV, 36, ubi Lentuli ne uno quidem verbo mentionem facit, ad annum 10 a. Chr. rettulit. Probabilius Mommsenus[2]) coniecisse videtur expeditionem primam illam Romanorum transdanuvianam a Lentulo factam esse a. 6 p. Chr., quo anno teste Dione (LV, 30) tam Daci quam Sarmatae Moesiam infestarunt, nam utrumque populum (cf. Flor. l. l.) Lentulus vicit. Neque vero penes nos est quicquam probare, quia ne hoc quidem Dionis loco Lentuli fit mentio.

Illud haud dubium, quin a. 18 a. Chr. fasces gesserit[3]) A. 14 p. Chr. una cum Druso apud legiones Pannoniarum seditiosas versatur, aetate et gloria belli insignis. (Tac. ann. I, 27), a. 16 p. Chr. censet, ne quis amplius Scribonius cognomen Drusi assumat (Tac. ann. II, 32), a. 22, ut Silano materna quidem bona reddantur (ib. III, 68), a. 24 Lentulus extremae senectutis falsa accusatione eximitur (ib. IV, 29), sequenti anno diem obit grandaevus (ib. IV, 44).

§ 10. Jam transitus fiat ad eos, qui bello Pannonico ac Dalmatico (a. 6—9 p. Chr.) triumphalia sunt adsecuti, ac primum quidem commemorare placet locum Suetonii (Tib. 20), ubi Tiberium triumphum, quem propter cladem Varianam distulerat, agentem prosecutos esse tradit „legatos, quibus triumphalia ornamenta impetrarat". Sed, priusquam ad haec accedamus, dirimamus necesse est alteram quaestionem saepius iam a viris doctis in utramque partem tractatam, eam dico quaestionem, quo anno bellum Pannonicum confectum ac pugna illa clarissima in saltu Teutoburgiensi commissa sit.

A. 9 p. Chr. victoriam illam Germanos a Romanis reportasse superiore etiam saeculo nemo non putabat, donec primus Reimarus[4]) scrupulos movit pugnam a. 10 commissam esse ratus, id quod

---

[1]) idem sentit Borghesius opp. V, p. 301.

[2]) res gest. d. Aug. p. 131 sq.

[3]) Secerno hunc cum Nipperdeio (ad T. A. I, 27) a. Cn. Lentulo augure, quem a Tacito nominari non potuisse nisi auguris addito vocabulo persuasum habeo. cf. Momms. res gest. p. 131 adn. 1.

[4]) In editione Dionis Cassii (1750—51) ad libr. LVI, c. 18.

Eduardus Schmid[1]) refutare conatus est causis ad disceptationem penitus dirimendam nequaquam idoneis. Quare mirum videri non potest Reimari opinionem iam pridem, ut videbatur, abiectam nuper revixisse. Etenim Henricus Brandes sententia primum[2]) breviter indicata alio loco[3]) nova dubitationum momenta adiecit, quibus primus Victor Gardthausen[4]), post hunc Theophilus Lüttgert[5]), Carolus Schrader[6]) oblocuti sunt, cum Arnoldus Schaefer[7]) partes sequeretur Brandesii, qui postea[8]) opinionem suam tueri conatus est argumentis ex eis Ovidii libris, qui inscribuntur 'epistolae ex Ponto' et 'tristia' petitis. Nec tamen de omnibus, quas illi viri docti protulerunt, causis singulatim iudicare mihi est in animo, sed sententias iure prolatas comprehendisse et pauca addidisse sat habebo. Equidem examinatis veterum testimoniis eo perveni, ut mihi persuaderem a. 9 pugnam, de qua agitur, haud dubie commissam esse. Ordiamur a Cassio Dione, qui sub anno 9 rerum gestarum hunc fere praebet ordinem:

LVI, c. 1: vere anni 9 Tiberius Romam redit.

c. 11: quae in Dalmatia contra castella — Splaunum, Rhaetinum, Seretium — in montibus posita magno cum labore Germanicus gesserit, describit.

c. 12: μηκυνομένου τοῦ πολέμου τὸν Τιβέριον ὁ Αὔγουστος ἐς τὴν Δελματίαν αὖθις ἔπεμψε.

c. 13: Anderium — rectius Andetrium dicitur[9]) (C. I. L. III, 3200) – magnis cum laboribus oppugnatur, Bato arma deponit.

---

[1]) Ap. Ersch-Gruber: 'allgem. Encycl. der Wiss. u. Künste' sub artic. 'Hermannsschlacht'.

[2]) Litterar. Centralbl. 1875 no. 45. sp. 1446.

[3]) 'Neues Reich' 1875, I, p. 746 sqq.

[4]) Jahrbb. f. Phil. u. Pädag. 1876 p. 245—248.

[5]) Jahrbb. ib. p. 541—544.

[6]) ib. p. 544—549. Theodori Matthias commentatio (Jahrbb. 1884, p. 193—216) in manus venit iam absoluta hac dissertatione.

[7]) ib. p. 248 - 250.

[8]) Jahrbb. 1877 p. 349—360. cf. Schrader: Jahrbb. 1877 p. 846 — 850. Edm. Meyer: Zeitschr. f. d. Gymn.-Wesen XXXII (1878) p. 449 —461.

[9]) cf. Bulletino di archeologia e storia Dalmata 1878 p. 122.

c. 14: Anderium expugnatur.

c. 15: Arduba a Germanico capitur.

c. 16: Bato se dedit Tiberio.

Quam si legis Dionis narrationem, consideres quaeso iam inde ab anno 6 p. Chr. bellum illud gravissimum ductum esse neque Romanos totius orbis victores hostes subigere potuisse. Quare potissimum explicatur, quod Augustus morae impatiens ad Tiberium denuo summum detulit imperium, ut tandem aliquando bellum conficeretur; hinc Dionis illud 'μηκυνομένου τοῦ πολέμου' cum Gardthauseno intellegendum est, id quod Brandesius verbis „der Krieg zog sich nun in die Länge“ perperam interpretatus ad solum Germanicum a. 9 frustra bellum ibi gerentem refert.

Quinto die post confectum totum bellum Pannonicum ac Dalmaticum e Germania epistolae nuntium caesi Vari attulerunt Tiberio[1]) teste Velleio (II, 117), quocum optime convenit Dio (LVI, 18) vix Tiberio triumphum et Germanico ornamenta triumphalia decreta esse narrans, cum nuntius cladis Varianae Romam allatus esset. Sequitur apud utrumque (Vell. II, 117—119. Dio LVI, 18—22) primum descriptio cladis Varianae, deinde (Vell. II, 120. Dio LVI, 23—24) explicant, quibus Augustus consiliis pericula a Germanis fortasse imminentia averterit quaeque Tiberius in Germania providerit. Quae quidem omnia, quamquam non pauca sunt[2]), tamen ut iniqua rerum conditione efflagitata eiusdem anni 9 parte extrema facta esse meo iudicio non est, quod miremur. Post haec prodigiis istius temporis memoratis Dionis (LVI, 25 init.) optimus codex (Venetus 395), qui solus adhibendus est, hanc praebet lectionem: „καὶ ταῦτα μὲν οὕτω τότε συνέβη. Τούτων τε οὖν ἕνεκα καὶ ἔτι καὶ . . . μετὰ τὴν στρατηγίαν ἔχων. Τῷ δὲ δευτέρῳ τά τε ἄλλα τὰ προειρημένα ἐγένετο καὶ τὸ Ὁμονόειον ὑπὸ τοῦ Τιβερίου καθιερώθη. Καὶ αὐτῷ τό τε ἐκείνου ὄνομα καὶ τὸ τοῦ

---

[1]) quinto post confectum bellum die ad Tiberium neque Romam nuntium pervenisse et e sententiarum nexu et e loco eiusdem Vellei (II, 120: his auditis revolat ad patrem Caesar) Edm. Meyer (Forsch. z. deutsch. Gesch. 18 (1878) p. 338 recte concludit.

[2]) Brandesius (Neues Reich) in multitudine rerum gestarum male offendit.

Δρούσου τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ καὶ τεθνηκότος ἐπεγράφη. Μάρκου δὲ Αἰμιλίου μετὰ Στατιλίου Ταύρου ὑπατεύσαντος Τιβέριος μὲν καὶ Γερμανικὸς ἀντὶ ὑπάτου ἄρχων ἔς τε τὴν Κελτικὴν ἐσέβαλον. Quem ad locum adnotat Immanuelus Bekker, Dionis diligentissimus editor[1]; ubi puncta sint, folium excisum esse, ceteris libris: „τῷ δὲ ἑξῆς ἔτει τό τε ὁμονόειον" statim post τότε συνέβη praeberi. Lacunam autem verbis 'τῷ δὲ ἑξῆς ἔτει' expletam esse nihil valentibus praeteriit Brandesium, cuius argumentatio cum verbis interpolatis tota fere nitatur, fundamento caret. Contra ex loco nostro, qualis est in optimo codice, haec licet colligere: quae contineantur verbis „τῷ δὲ δευτέρῳ" videlicet ἔτει, opponi sine dubio rebus priore anno gestis, qui prior annus alius esse non potest nisi 9, quoniam fastis Praenestinis[2]) (C. I. L. I, p. 312) Concordiae Augustae aedem mensis Januarii die decimo sexto P. Dolabella C. Silano cos. i. e. anno 10 p. Chr. post primam Tiberii expeditionem Germanicam dedicatam esse docemur eodem die, quo (a. 27 a. Chr.) imperator Caesar esset appellatus Augustus et Tiberius (a. 12 p. Chr.) ex Pannonis et Delmatis triumphasset. Quare τὰ προειρημένα pertinent ad annum 10. Atque cum ante verba μετὰ τὴν στρατηγίαν folium deesse sciamus, nonne ratio cogit, ut statuamus τά τε ἄλλα τὰ προειρημένα eodem in folio enarrata ibidemque consules anni 10

[1]) ed. Lips. 1849.

[2]) Falso Suetonius (Tib. 20) Concordiae aedem anno dieque triumphi Tiberii dedicatam dicit eo nimirum commotus, quod iam a. 9 paullo post cladem primum Tiberium in Germaniam profectum paulloque post reversum nescit vel neglegit. Idem Suetonius (Tib. 20) templum quoque Castoris et Pollucis a Tiberio in triumpho de manubiis dedicatum vult, id quod Dio (LV, 27) iam sub anno 6 rectius narrat. cf. Ovid fast. I, 645 sqq. Schraderus (Jahrbb. 1876 p. 548) si quidem sentit Velleio quoque ignotum esse Tiberium exeunte iam anno 9 ad Germaniam pacandam esse profectum, iudicio lapsus mihi videtur esse. Immo verbis (II, 120 init.): „his auditis revolat ad patrem Caesar", cumulatis praesentibus historicis quae vocantur, quibus optime celeritas significatur, apparet haec spectare ad annum 9 periculorum plenum. Arte igitur coniungit Velleius illius expeditiones annis 9 et 10 susceptas, cui opinioni etiam ea favent, quae ibi de captivis affert. cf. Meyer Forsch. z. d. Gesch. 18 p. 329—330.

nominatos fuisse? Contra ferri non potest Brandesii opinio conicientis duodecimi capitis initio P. Cornelii Dolabellae, C. Junii Silani, consulum anni 10, nomina excidisse. Neque adstipulor Abrahamo[1]), ut multitudinem rerum gestarum apud Dionem sub anno 9 traditarum minuat, conicienti cap. 11 et 12, 1 describi res a Germanico a. 8 gestas easque aut in Dionis fonte falso loco fuisse aut a Dione falso loco insertas esse. Hanc enim coniecturam si probamus, Germanicus ea parte anni 9, qua Tiberius Romae versabatur, nihil videtur gessisse, id quod vix credibile est.

Sequitur maximi ponderis locus Suetonii (Tib. 16): „nuntiata Illyrici defectione transiit (Tiberius) ad curam novi belli, quod triennio gessit." Quod bellum, cum teste Dione (LV, 29) a. 6 exortum sit, evincitur ultra annum 9 ductum non esse. Unde sequitur, ut clades Variana, quam eodem certe anno quo victoriam Pannonicam factam esse constat, a. 9 accepta sit. Frustra autem Schaeferus[2]) annum 10 tueri studet mera coniectura ponens annum 9 a Suetonio propterea non numerari, quia tum teste Dione (LVI, 1, 1. 11—12, 1, cf. Vell. II, 115, 2) exercitui summus dux praefuerit Germanicus, non Tiberius, quem insequenti demum anno bello defunctum esse Brandesium secutus opinatur. Nam cum proximis verbis hisce: „et quamquam saepius revocaretur, tamen perseveravit" Schaeferi opinio cadit tum maxime eo, quod Suetonius, si annum 9 omittere voluisset, annum 7 quoque omittere debuit, quo et ipso solum Germanicum bellum gessisse et e Dione (LV, 31) et e Velleio (II, 114. 115) duplicem imperii mutationem silentio praetereunte apparet, ut optime Schraderus[3]) adnotat.

Iam addamus oportet rerum ordinem, qualem Velleius Paterculus praebet, Verba haece: II, 110, 1: „praeparaverat iam hiberna Caesar ad Danubium, cum universa Pannonia, Delmatia arma corripuit" ad annum 6, ut Dionis locus (LV, 29) docet, pertinent idemque in ea, quae de virtute Messallini[4]) necopinato

---

[1]) Zur Gesch. der pannon. u. german. Kriege unter Augustus (Progr. Sophienrealschule Berl. 1875) p. 13.

[2]) l. l. p. 248.

[3]) Jahrb. 1876 p. 546.

[4]) de hoc vide infra part. II, c. I § 10, 1.

tumultu paene oppressi Velleius (II, 112) profert, cadere nemo infitias ibit. Sunt fere haec: felix eventu, forte conatu „prima aestate belli“ Messallini opus mandandum est memoriae. Qui vir praepositus Illyrico „subita rebellione“ cum semiplena legione vicesima circumdatus hostili exercitu amplius viginti milia fudit et ob id ornamentis triumphalibus honoratus est. Legiones deinde, quae ex aliis provinciis auxilio succurrerant (a. 6. teste Dione LV, 30), remisit Tiberius, cum ipse hiemis, (videlicet eiusdem anni) initio regressus Sisciam legatos praeficeret hibernis (Vell. II, 113). Annum 7, quo solus Germanicus bellum gessit, (Dio LV, 31) silentio praeterit. Verba II, 114: „hiems“ emolumentum patrati belli contulit, sed „insequenti aestate“ omnis Pannonia reliquiis totius belli in Delmatia manentibus pacem petiit. „Autumno“ victor in hiberna reducitur exercitus, cuius omnibus copiis a Caesare M. Lepidus praefectus est“ dubitare non sinunt, quin casus anni 8 intellegendi sint, quo anno Pannoniam pacem petiisse Dio (LV, 33) testatur. Subsequens[1]) annus (9) incipit capite 115: „Caesar ad alteram belli Delmatici molem animum atque arma contulit“ etc. „Initio aestatis Lepidus educto hibernis exercitu“ tendens ad Tiberium magna cum clade obsistentium excisis agris laetus victoria praedaque onustus pervenit ad Caesarem. „Illa aestas“ maximi belli consummavit effectus, quippe armis ipsius Caesaris tum demum pacati sunt, cum paene funditus eversi forent. Capite 116, ut haec statim absolvamus, idem Germanici aliorumque ducum bene spectatorum virtutem quin laudaret, facere non potuit: „magna in bello Delmatico experimenta virtutis in incultos ac difficiles locos praemissus Germanicus dedit; celebri etiam opera diligentique Vibius Postumus, vir consularis, praepositus Delmatiae, ornamenta meruit triumphalia, quem honorem ante paucos annos Passienus et Cossus in Africa meruerant. Sed Cossus victoriae testimonium etiam in cognomen filii contulit. At Postumi operum L. Apronius particeps illa quoque militia eos, quos mox consecutus est, honores excellenti virtute meruit.“ Quo capite existimarit

[1]) qui apud Dionem (LVI, 12 init.) consulum anni 10 nomina excidisse putant, Velleium, ut annum 7, ita annum 9 omittere coguntur ponere.

quispiam in universum de virtute Germanici, Postumi, Apronii per totum bellum insigni agi ac Velleium respicere priores quoque belli annos. Quae opinio primo oculorum obtutu probabilis eo refellitur, quod legimus primum „in bello Delmatico“ (cf. II, 114, 4. 115, 1) neque in bello Pannonico et Delmatico, deinde: Vibium Postumum meruisse triumphalia, quae ante paucos annos Passienus[1]) et Cossus[2]) in Africa meruerint. Cossum enim cum a. 6 p. Chr. triumphalibus honoratum esse constet, de annis 6—7 cogitare Velleius nullo pacto potest. Ac ne de anno 8 quidem sermo mihi videtur esse, quia Postumi facinorum particeps dicitur L. Apronius[3]), qui, cum inde a Kalendis Juliis anni 8 p. Chr. consulatu Romae functus sit, initio anni 8 militiae vix quicquam memoratu dignum gesserit.[4]) Accedit, quod Cassius Dio (LVI, 15) ultimo totius belli anno (i. e. a. 9) Germanicum Ardubam, castellum difficile aditu (cf. supra p. 341) oppugnasse Postumumque (LVI, 16) reliquias belli confecisse narrat. Itaque, cum praesertim e Dione colligere liceat Postumum a. 9 praepositum Dalmatiae fuisse, de antecedenti autem anno plane nihil sit traditum neque initium sequentis anni indicetur, unus annus 9 intellegendus est eiusque aestas, qua denuo exercitui praefuit Tiberius, quocum fortasse L. Apronium consulatu defunctum Roma ad bellum profectum esse coniecerim.

Restant duo imprimis Taciti loci, quos suo iure Gardthausenus ad sententiam suam comprobandam adhibuit neque eos recoquere mihi opus esset, nisi nuper Franciscus Violet[5]) ex usu Taciti numerorum diligenter observato iisdem ipsis locis Brandesii opinionem commendari sibi visus esset effecisse.

Loci autem hi sunt:

Tac. ann. I, 62: igitur Romanus, qui aderat, exercitus sextum post cladis annum trium legionum ossa condebant.

---

[1]) v. part. II, c. I § 7. p. 333.

[2]) v. ib. § 9. p. 334 sqq.

[3]) v. part. II, c. II § 1, 2.

[4]) aliter sentit Mommsenus: eph. epigr. II, p. 267.

[5]) der Gebrauch der Zahlwörter in Zeitbestimmungen bei Tacitus: Leipziger Studien V 1882.

ib. XII, 27: quosdam e clade Variana quadragesimum post annum servitio exemisse.

Violetus enim, postquam luculenter demonstravit[1]) ordinalibus numeralibus Tacitum semper ita uti, ut spatium nondum confectum indicetur et inde a termino ad terminum usque numeretur, idem cadere probat[2]) in ea exempla, ubi Tacitus aliquid anno nescio quo post casum aliquem factum esse narrat. Quod recte concludit ex quattuor Taciti Annalium locis bene traditis: III, 76 (Violet. p. 175), XI, 11 (Violet. p. 176 sq.), XII, 36 (Violet. p. 177 sqq.), XI, 9 (Violet. p. 179 sq.). Quae quattuor exempla si inspexeris, semper praepositionem ‚post‘ vel coniunctionem ‚postquam‘ cum ablativo numeri praecedenti coniunctam esse invenies, id quod prohibere debuit Violetum[3]), in ceteris circumspectum cautumque, quominus hos locos confunderet cum nostris (Tac. ann. I, 62. XII, 27), quippe quibus accusativum numeri ordinalis praepositio ‚post‘ excipiat. Nam aliud esse ‚sextum post annum‘, aliud ‚sexto anno post‘ nemo, opinor, non videt[4]). Et profecto hanc interpretationem verissimam si probaveris, omnia bene currunt. Trium enim legionum ossa condita esse ineunte iam auctumno anni 15 probabiliter inde concluditur, quod sideris aequinoctii paullo infra (I, 70) mentio fit Germanicumque quam celerrime rediisse Tacitus narrat. Sex igitur anni iam completi erant[5]) inde ab interitu Vari — si quidem a. 9 interiit —, quia cladem mense Augusto factam esse verisimillimum mihi videtur. Nam ex fastis Antiatibus (C. I. L. I, 326 sqq.) Tiberius III Non. Aug. in Illyrico vicit, quae verba neque ad bellum Pannonicum a. 12—11 a. Chr. gestum neque ad Pannoniam a. 8 p. Chr. subactam, sed ad bellum Pannonicum Dalmaticumque confectum a. 9 p. Chr. pertinere Mommsenum[6]) secutus Meyerus[7]) iure statuisse videtur. At, cum

---

[1]) l. l. p. 150 sqq.
[2]) l. l. p. 174 sqq.
[3]) l. l. p. 180 sqq.
[4]) cf. Nipperdeium ad T. A. I, 62.
[5]) cf. Schrader. Jahrbb. 1876 p. 547.
[6]) ad C. I. L. l. l.
[7]) Forsch. z. d. Gesch. 18 p. 333 sqq.

nuntius cladis Varianae „quinto die post consummatum opus totius belli" (Vell. II, 117) ad Tiberium Germanico cum nuntio belli confecti Romam profecto pervenerit neque constet, quot diebus Germanicus et Postumus reliqua totius belli post Batonis deditionem perfecerint, (Dio LVI, 15), indicare non ausim, quo mensis Augusti[1]), ut videtur, die clades Variana accepta sit.

Itemque a. 50, quo quosdam e clade Variana exemptos esse apud Tacitum invenimus, quadraginta anni praeterierant pleni[2]). Ergo uterque Taciti locus tantum abest, ut sententiae nostrae obstet, ut non parum faveat.

Quoniam nos quoque statuimus a. 9 pugnam utramque commissam esse, sequitur, ut Tiberius a. 12 XVII K. Febr. (fast. Praenest.) de Pannonis Delmatisque triumphum a. 9 decretum egerit. Est enim apud Suetonium (Tib. 20) proximo post cladem Varianam anno i. e. a. 10 repetivisse Tiberium Germaniam et reducem post biennium[3]) — i. e. a. 12[4]) neque, id quod sibi persuasit Brandesius, a. 13 — triumphasse, quocum optime convenit, quod Tiberii expeditionis post a. 11 in Germaniam factae ne umbra quidem apud Cassium Dionem exstat. Neque enim eo, quod Augustus a. 12 salutationes senatus recusat ἐπὶ τῇ τοῦ Κελτικοῦ πολέμου προφάσει teste Dione (LVI, 26) efficitur Tiberium a. 12 in Ger-

---

[1]) Eduardus Schmid: Bestimmung des Tages der Hermannsschlacht (Jena 1812) et in Encycl. Ersch. Gruber. 2, VI, 221 mense Septembri, Brandesius (neues Reich l. l.) mense Augusto cladem acceptam esse argumentis incertis nixi contenderant.

[2]) Schraderi coniecturam (Jahrb. 1876 p. 547) numero, quem dicimus, ‚rund' hic Tacitum usum esse Violetus (l. l. p. 182) ut a Tacito accurato alienum iure refutat. cf. Violet. l. l. p. 225 sqq.

[3]) cf. Schraderum de biennio (Jahrbb. 1876 p. 546) Schaeferi errores acutissime refutantem. — Tiberium a. 10 Germaniam ingressum esse quominus putemus, locus Dionis (LVI, 25, 2—3) non impedit. cf. Meyer: Zeitschr. f. Gymnw. XXXII, p. 461.

[4]) idem sentiunt cum plerique tum Matthias l. l., cum Hermannus Schulz, cuius dissertationem (quaestiones Ovidianae, 1883 Gryphiswald. p. 15 sqq) benevolentia Ferdinandi Ascherson post hanc commentatiunculam confectam inspicere mihi licuit, annum 13 tueatur.

mania bellum gessisse.[1]) Quamquam Brandesius[2]) opinionem suam eo tueri studet, quod in nummo a. 13 signato (Eckhel. D. N. VI, p. 186) Tiberius in quadrigis exprimatur neque talis nummus anno iam antecedenti signatus exstet. At, cum eiusdem modi nummi a. 14 et 15 signati aetatem tulerint omnibusque indiciis adhuc a nobis tractatis triumphus ad annum 12 referatur, memoriam triumphi a. 12 acti in nummis, ut iam docuit Eckhelius (l. l. p. 187) annis 13, 14, 15 renovatam esse statuendum est.

Vellei Paterculi autem loco (II, 104), ubi auctor inde ab adoptione Tiberii a. 4 facta ad triumphum usque numerans annos continuos VIIII, ut est in editione principe[3]), praefectum aut legatum, spectatorem et adiutorem Tiberii se fuisse dicit, cum Kreyssigio[4]), Sauppio[5]) legendum esse censeo numerum VIII, quem numerum Amerbachii apographum[6]) saepius editioni principi errorum plenae praeferendum praebet. Sed, utcunque est, hoc loco plane incerto niti vereor ne sit temerarium.

Ovidii denique librorum, qui inscribuntur 'tristia' et 'epistolae ex Ponto' tempora ita constituenda sunt, ut conveniant iis, quae de belli Pannonici et triumphi temporibus statuimus. Atque hoc sine difficultate fieri posse Schraderus[7]), Meyerus[8]), Matthias[9]) eadem fere ratione contra Brandesium[10]) satis docuerunt.

---

[1]) cf. Meyer: Zeitschr. f. Gymnw. XXXII, p. 466.

[2]) Jahrbb. 1877. p. 360. cf. Schrader: ib. p. 849. Meyer: Zeitschr. f. Gymn. XXXII, p. 461 fin.

[3]) Basel 1520.

[4]) cf. edit. (Meissen 1836) praefat. p. LII.

[5]) Schweiz. Mus. I, 139. cf. Meyer: Z. f. d. GW. XXXII, p. 461. Halm: Rh. Mus. XXX (1875), p. 545. Aliter sentiunt Brandesius Jahrbb. 1877, p. 359 sq., Halmius in edit. (Lips. 1876) ad h. l.

[6]) cf. Fechter: die amerbachische Abschrift des Velleius u. ihr Verhältnis zum murbach. codex u. zur edit. princeps (Basel 1844). Halm: Rh. Mus. XXX, 534 sqq. imprimis p. 539 sqq. eiusque editionis praef.

[7]) Jahrbb. 1877 p. 846—850.

[8]) Z. f. d. G. W. XXXII, p. 449—461.

[9]) Jahrbb. 1884 p. 201—214.

[10]) Jahrbb. 1877, p. 349—360.

Jam vero ad propositum redeamus et exploremus, quinam triumphalibus bello Pannonico exornati triumphantem Tiberium sint secuti.

1. Ordiamur a M. Valerio Corvino Messalla sive Messalino[1]; qui teste Velleio (II, 112) prima aestate belli illius i. e. a. 6 praepositus Illyrico (cf. Dion. ind. LV) subita rebellione circumdatus victor hostilis exercitus discessit et ob id non triumpho, quem ei Tibullus (II, 5 fin.) non praesagiens futuram institutionem vaticinatur, at ornamentis triumphalibus honoratus est. Vix una cum Tiberio in Germaniam profectus erat, cum subito seditio Pannoniorum ac Dalmatarum exarsit, propter quam e Germania redire coacti sunt. Praemissus Messalinus priori pugna a Batone victus est, postea superior discessit (Dio LV, 29. 30). Itaque decus meruit eodem anno[2], nisi forte a. 9[3]) cum ceteris ducibus triumphalia eum accepisse existimas.

Filius erat oratoris Messallae Corvini (Vell. l. l. Tac. ann. III, 34), qui a. 27 a. Chr ex Gallia triumphavit, (act. tr. Cap.), frater Cottae Messalini[4]), amicus Ovidii (ep. Pont. I, 7. II, 2. Trist. IV, 4). Auctor carminis, quod inscribitur Ciris, hunc alloquitur hisce: iuvenum doctissime (cf. Teuffel Littg. § 230, 2 A. l. 267, 6). Quindecimvirum eum fuisse carmen Tibulli (II, 5) docet post a. 26[5]) compositum, fasces gessit a. 3 a. Chr., fortasse non M. Valerius Messalinus consul a. 20 p. Chr., sed hic frater Arvalis fuit a. 21 p. Chr. (Henzen ind. fr. Arv. p. 199), quo etiam vivus memoratur (Tac. ann. III, 34).

---

[1]) v. Nipperd. ad Tac. ann. I, 8, ubi nominatur Messala Valerius. ib. III, 18. 34: Valerius Messalinus. Dio ind. LV: M. Οὐαλέριος, M. υἱός, Μεσσαλᾶς ἢ Μεσσαλῖνος, cf. Haackh: Pauly, R. E. VI, 2355, 100. Annali inst. arch. 1856 p. 14. Suet. Aug. 58. 74. Galb. 4.

[2]) Henzenus (act. fr. Arv. p. 199), Borghesius (opp. IV, 456) a. 8 triumphalibus eum honoratum esse perperam putant.

[3]) vide infra part. II, c. I, § 10, 8. p. 350.

[4]) v. Nipperd. ad II, 32.

[5]) cf. Kindscher: Mützell's Zeitschr. f. d. G. W. 1859 p. 292. Dissen: Tibull (Gotting. 1835) p. XXVI. II, 268. Teuffel: Tibull übers. (Stuttg. 1853) p. 34 sqq.

2. Sequitur, ut examinemus, num Magius Celer Velleianus eiusque frater Velleius Paterculus, qui a. 14 p. Chr. praetores sunt destinati (Vell. II, 124, 4) triumphalia acceperint. Velleius (II, 115, 1) enim tradit Velleianum legatum „amplissimis honoribus“ a Tiberio triumphanti donatum esse idemque (II, 121, 3) triumphum Velleio et Velleiano „inter praecipuos praecipuisque donis adornatos viros“ comitari contigisse. His locis fortasse quispiam[1]) cogitarit collato Suetonii loco (Tib. 20) honoribus amplissimis indicari ornamenta triumphalia iisque instructos Velleianum Velleiumque triumphum prosecutos esse. Quod tantum abest, ut probatum sit, ut nihil nisi dona militaria quae vocantur, intellegendum esse contendam ea causa motus, quod exceptis Druso[2]) et Germanico[3]) nemo, quantum scio, nisi consularis Augusto regnante triumphalia est adsecutus.

3. Aelium Lamiam[4]) in Germania Illyricoque et in Africa functum ministeriis non merito, sed materia adipiscendi triumphalia defectum esse Velleius (II, 116) ipse affirmat. Itaque properemus ad

4. M. Lepidum.

M. Aemilius Lepidus, L. Aemilii Pauli filius, legatus Tiberii, ob victoriam, quam ad Tiberium tendens a Dalmatis reportarat a. 9[5]), triumphalibus „consentiente cum iudicio principum voluntate senatus“ donatus est (Vell. II, 115, 2—3). Anni 8[6]) hieme totius exercitus hibernis ibi praefectus erat (Vell. II, 114, 5). Altera eiusdem victoria intellegenda videtur apud Dionem LVI, 12, qui quidem tradit Tiberium iterum (a. 9) in Dalmatiam missum copiis in tres partes divisis unam Lepido dedisse, hunc autem victorem discessisse. Hic Lepidus[7]), consul in integrum annum 6 p. Chr, cum familia Augusta affinitate coniunctus, (Vell. II, 114),

---

1) ut Meyerus: Z. f. d. G. W. XXXII, p. 461.

2) vide part. II, c. I, § 2. p. 328.

3) vide part. II, c. I, § 10, 7. p. 349.

4) vide Borghes. opp. V, p. 558.

5) vide part. II, c. I, § 10. p. 341.

6) vide part. II, c. I, § 10. p. 341.

7) cf. Borghes. opp. V, 288 sqq. Henzen ad C. I. L. I, p. 474. Waddington: fastes des provinces Asiatiques (Berl. 1872) I no. 70.

secernendus est a M'. Lepido apud Tacitum (ann. I, 13. III, 11. 22. 35. 50. IV, 20. 56. VI, 5. 27. cf. C. I. L. VIII, 9247) commemorato et saepe in codicibus cum M. Lepido confuso[1]): Hispaniis hic a. 14 p. Chr. praefuit et Augusto mortuo in summa pace eas continuit (Vell. II, 125, 5). Eidem Tiberius bona Aemiliae Musae petita in fiscum a. 17 p. Chr. tradidit (Tac. ann. II, 48), a. 21 p. Chr. non in Africam, ubi incursus Tacfarinatis fortem ducem efflagitabant, sed in Asiam provinciam missus est[2]) (ib. III, 32), a. 22 Romam reversus a senatu quamquam pecuniae modicus petivit, ut basilicam Pauli propriis sumptibus firmaret ornaretque (ib. III, 72).[3]) Vita decessit a. 36 (ib. VI, 40).

5. Sequitur M. Plautius Silvanus[4]).

Cui senatum triumphalia decrevisse testantur cum locus Suetonii (Claud. 26), quo Plautia Urgulanilla, Claudii uxor, triumphali[5]) patre (M. Plautio) orta dicitur, et titulus (Wilm. ex. 1137) ubi P. Plautius Pulcher triumphalis filius appellatur, tum titulus, qui exstat in Plautiorum sepulcro.

Wilm. Ex. I, 1121 (Orelli 622) Ponte Lucano (prope Tibur). M. PLAVTIVS. M. F. A. N. | SILVANVS | COS. VII. VIR. EPVLON. | HVIC. SENATVS. TRIVMPHALIA | ORNAMENTA. DECREVIT | OB. RES. IN. ILLYRICO | BENE. GESTAS | LARTIA. CN. F. VXOR | A. PLAVTIVS. M. F | VRGVLANIVS | VIX. ANN. IX.

Honos triumphalis M. Plautio, legato Tiberii, contigit ob res

---

[1]) cf. Nipperd. ad III, 32, 10.

[2]) de nummis Cotiaei et insulae Coi ad hunc relatis vide Waddingt. l. l. I, p. 113. Borghes. opp. II, p. 327 sqq.

[3]) cf. Nipperd. ad h. l.

[4]) cf. Borghes. opp. V, p. 308. Waddingt. l. l. I, no. 64.

[5]) vox enim triumphalis, praeterquam quod significat eum, qui re vera triumphavit (uti ap. Suet. Caes. 4. Aug. 30. Ner. 35. Wilm. exempl. no. 1134 etc.) et ovatione urbem ingressum (Tac. ann. III, 56. coll. III, 19) eadem saepius significat viros ornamentis triumphalibus honoratos, his locis: Suet. Aug. 30. Calig. 3. Claud. 26. Ner. 30. Tac. hist. IV, 8. ann. XIV, 1. Wilm. ex. 1137. Plin. Paneg. 9. Cave, ne cum his confundas praetores triumphales, qui Constantini aetate inveniuntur (C. I. L. VI, 1675. 1760).

in Illyrico bene gestas. Eo tumultu a. 6 exorto statim et A. Caecina et Silvanus ex transmarinis provinciis — ille ex Moesia, hic ex Thracia — adduxerunt exercitum, sed eadem hieme regressi sunt (Vell. II, 112. Dio LV, 30). A. 8, cum iterum permulti Pannonii rebellassent, Silvanus contra eos profectus Breucos superavit, reliquorum nonnullos sine proelio in deditionem recepit (Dio LV, 34). Altera eius victoria commemoratur a Dione LVI, 12), qui narrat Silvanum tripartiti exercitus ea parte, cui praepositus erat a Tiberio, — a. 9 nostro iudicio — Dalmatas vicisse. Triumphalia accepit sine dubio eodem[1]) anno, id quod paullo infra[2]) demonstrabimus. Post consulatum a. 2 a. Chr. gestum quando Asiam pro consule obtinuerit, pro certo affirmare non ausim[3]). In titulo Tiburtino summi Plautii honores enumerantur hi: consulatus, septemviratus, ornamenta triumphalia.

Pater fuit, ut hoc statim addam, Auli Plautii consulis anni 29, qui a. 47 ovans de Britannis urbem ingressus est (Suet. Claud. 24. Tac. ann. XIII, 32. cf. Dio LX, 30. Eutrop. VII, 13) et Ti. Plautii Silvani Aeliani[4]), qui et ipse ornamenta accepit.

6. C. Vibius Postumus[5]), legatus Aug. pr. pr. Dalmatiae, virtute a. 9[6]) probata meruit triumphalia (Vell. II, 116, 1) ea imprimis, ut videtur, de causa, quod Arduba expugnata bellum confecit. (Dio LVI, 15). Consul suff. fuit a. 5 p. Chr.

7. Germanico denique nuntio belli compositi statim insignia

[1]) Borghesium (opp. V. p. 108) secutus Nipperdeius (ad T. A. IV, 22), ubi de Plautiorum familia agit, adnotat M. Plautium legatum Tiberii fuisse a. 10 bello Pannonico coll. Dione LVI, 12 et triumphalia a. 12 — idem sentit Kleinius: r. Verwaltungsbeamte I, 1 p. 104 No. 105 — accepisse coll. Suet. Tib. 20. Ego contra, cur a. 12 demum triumphalia illi Tiberius impetrarit, me intellegere non posse profiteor.

[2]) part. II, c. I § 10, 8. p. 350.

[3]) Waddington (fast. I, No. 64) ad annum 4—5, Zippelius (röm. Herrschaft in Illyrien bis auf Augustus, (Leipz. 1878) p. 13 ad annum 1—2 p. Chr. eius proconsulatum revocavit.

[4]) v. infra part. II, c. V § 3.

[5]) cf. C. I. L. IX, 730: procos.

[6]) vide supra part, II, c. I § 10. p. 341.

triumphalia[1]) ac praetorii honores decreta sunt, cum Augusto et Tiberio inter alios honores triumphus decerneretur (Dio LVI, 17). Quod factum est paullo ante quam nuntius cladis Varianae Romam pervenit (ib. 18) i. e. mense Augusto anni 9, ut supra exposuimus. Germanicus igitur unus ex omnibus viris, qui hoc bello triumphalia adsecuti sunt, quantum videtur, adsecutus est ante consulatum, id quod nihil habet, cur miremur.

8. Una cum Germanico ceteris ducibus: M. Lepido, M. Plautio, Vibio Postumo, fortasse M. Valerio Messalino, ornamenta a senatu decreta esse sequitur, opinor, ex loco Dionis (LVI, 17): τῷ δὲ Γερμανικῷ αἵ τε νικητήριοι τιμαὶ (sc. ἐψηφίσθησαν), ὅπερ που καὶ τοῖς ἄλλοις στρατιάρχοις ὑπῆρξε „was eben auch den anderen Feldherren zu teil wurde“.

9. Quae cum ita sint, summae habet speciem probabilitatis loco illo Suetonii (Tib. 20), unde huius paragraphi exordium cepimus, intellegendos esse Germanicum, M. Aemilium Lepidum, M. Plautium Silvanum, C. Vibium Postumum, etsi non negarim fieri potuisse ut hic ille ex hoc numero nescio qua de causa triumphum prosequi sit prohibitus. Sine dubio M. Valerius Messala triumpho interfuit (Ovid ep. Pont. II, 2, 77 sqq). Neque mihi sumo, ut praeter hosce, quos ex inscriptionibus et scriptoribus colligere licet, neminem bello Pannonico ac Dalmatico triumphalia adeptum esse censeam.

10. Quibus pertractatis restat, ut quaeramus, sintne quinque illis triumphalia decreta auctore imperatore. Hoc unum pro certo affirmari potest M. Plautio, ut docet titulus eius, decreta esse triumphalia a senatu. Imperator si exstitisset auctor, in titulo commemoraretur haud dubie. Itaque, cum Silvanus esset eorum, quibus Tiberius, ut ait Suetonius (Tib. 20) ornamenta triumphalia „impetrarat“ non sine probabilitate coniecerim ne quattuor

[1]) loco Suetonii (Calig. 3): „oravit causas Germanicus etiam triumphalis“ vox triumphalis vertenda est „als er schon die orn. tr. erhalten“ nec „als er schon triumphirt hatte“, ut docet locus quidam, qui Bremium (ad h. l.) fugit Dionis (LVI, 26) Germanicum consulem a. 12 aliorum causas egisse narrantis. Triumphavit postea a. 17 (Tac. ann. II, 41. Eckhel D. N. VI, 209. Oros. VII, 4).

quidem reliquos auctore imperatore ornatos esse, sed Tiberium Germanicumque apud senatum res ab istis gestas ut triumphalibus dignas laudibus ita extulisse, ut „senatus iudicio principum consentiens" (Vell. II, 115, 2) triumphalia decerneret omnibus. Germanico non dubito, quin sponte decreverit.

§ 11. Absolutae disputationis summam paucis nunc comprehendere in rem est: innotuerunt quindecim viri triumphalibus ornamentis ob virtutem militarem honorati. Unus ex eis, Tiberius, bis ornamenta accepit. Omnes Druso Germanicoque exceptis acceperunt post consulatum. Quot viri praeter hos, quos collegimus, decus adepti sint, statui nequit neque quidquam tribuo loco Suetonii (Aug. 38): „nec parcior (Augustus) in bellica virtute honoranda super triginta ducibus iustos triumphos et aliquanto pluribus triumphalia ornamenta decernenda curavit". Etenim, cum Suetonius ne triumphorum quidem numerum, quem facile ex actis triumphorum Capitolinis cognoscere poterat, recte[1]) tradiderit, numerum virorum triumphalia adeptorum, quippe quos, si omnino colligere vellet, non sine labore ex actis senatus vel ex scriptoribus et statuarum inscriptionibus essent colligendi, nil valere mihi concedes.

Omnibus quindecim illis triumphalia a senatu auctore imperatore decreta esse fortasse quispiam concluserit e Suetonii (Aug. 38) verbis: Augustus ornamenta „decernenda curavit".

At memineris, quaeso, P. Sulpicio Quirinio et M. Plautio Silvano auctore imperatore ista decreta non esse idemque cadere in Messalinum, Lepidum, Postumum, Germanicum. Ergo Suetonii ex loco nihil sequi videtur, nihil significare voluit nisi a senatu

---

[1]) re vera, ut recte monuit Mommsenus (res gest. p. 168 adnot.) in tabulis huius temporis triumphalibus nunc plenis, si triumphos omnes numeramus ab a. 43 a. Chr. praeter ipsius Augusti ovationes duas triumphosque tres et Antonii ovationem non reperiuntur nisi duo et viginti. Nimium igitur Suetonius posuit numerum, licet triumphos a ducibus repudiatos adnumeraverit.

Idem autem Mommsenus nescio, cur (r. St. R. I, p. 449. res gest. p. 168) de numero eorum, qui ornamentis triumphalibus honorati sint, Suetonio fidem habuerit.

sub Augusto triumphalia tot viris ob virtutem militarem esse decreta: Ceterum scriptores nihil tradunt, unde colligi possit huic illi decreta ea esse auctore imperatore. Nec tamen ex scriptorum silentio statim sequitur, ut illi — exceptis sex istis — decus auctore imperatore non acceperint.[1])

Cap. II.

De ornamentis triumphalibus sub Tiberio decretis.

§ 1. A. 15 decreta sunt triumphalia insignia A. Caecinae, praefecto copiis Germaniae inferioris, L. Apronio, legato Germanici, C. Silio, praefecto copiis Germaniae superioris, ob res cum Germanico gestas (Tac. ann. I, 72, IV, 18). Germanico paullo ante eodem anno triumphus de Germanis decretus erat (ib. I, 55).

1. A. Caecina Severus, consul suff. a. 9 a. Chr.[2]), a. 6 p. Chr. legatus Aug. pr. pr. Moesiae e provincia sua Tiberio contra Illyrios auxilium fert Breucisque ad Dravum flumen victis redit (Vell. II, 112, 4, Dio LV, 29. 30). Germaniae inferiori praefuit inde ab anno 14 (Tac. ann. I, 31) ad annum 16, ut videtur. A. 15 „quadragesimum id stipendium parendi aut imperitandi habebat“ (Tac. ann. I, 64) — natus igitur est anno fere 42 a. Chr. — a. 16 in Germania cum Silio et Apronio[3]) fabricandae classi praeponitur (ib. II, 6), a. 17 quin cum Germanico de Cheruscis, Chattis, Angrivariis quaeque aliae nationes usque ad Albim colunt a. d. VII K. Jun. triumphanti (Tac. ann. II, 41. Suet. Cal. 1, Oros. VII, 4. Eckhel DN. VI, 209, Cohen: médailles impériales I (1880) p. 225, 7) Romam ingressus sit non dubito. A. 20 Pisone mortuo Ultioni aram statuendam censuit (Tac. ann. III, 18) eius-

---

[1]) vide supra part I, c. V. p. 323.

[2]) Borghesius (opp. IV, 461) loco Digest. I, 13, 1, 2: Caecina (pro: Porcina) legendum statuit. cf. Mommsen ad Dig. l. l.

[3]) sic ex Nipperdei certa coniectura pro ‚Anteio' legendum est.

demque a. 21 censentis, ne quem magistratum, cui provincia obvenisset, uxor comitaretur, sententia elusa est (ib. 33. 34). Haud dubie paullo post obiit.

2. L. Apronius, consul suff. a. 8, bello Pannonico solo anno 9[1]) cum Postumo videtur interfuisse et hac quidem militia ornamenta, quae a. 15 p. Chr. consecutus est, virtute meruit (Vell. II, 116). Legatus Germanici annis 15—16, a. 15 ad munitiones viarum et fluminum relinquitur, cum Germanicus in Chattos exercitum duceret (Tac. ann. I, 56), a. 16 cum Silio et Caecina fabricandae classi in Germania praeponitur (ib. II, 6) qua exstructa Romam ante initium belli rediisse videtur; nam a. 16 post Libonem mortuum in senatu sententiam dixit (ib. II, 32). Tres annos continuos Apronium provinciam Africam pro consule administrasse[2]) nummi (Eckhel D. N. IV, 148. Mionnet VI, p. 585, No. 26. 27. Müller: numismatique de l'ancienne Afrique II (1861), p. 155), quibus inest inscriptio: „permissu L. Aproni procos. III“ evincunt. Ibi a. 18 successit Furio Camillo (Tac. ann. II, 52. III, 1. 21), cum ipsum a. 21 Junius Blaesus sequeretur (Tac. ann. III, 35. 58). Post quae Romae versatus est, a. 22 ut fetiales quoque ludis maximis praesiderent, censuit, cui sententiae Caesar contradixit (ib. III, 64); a. 23 cum Aelio Lamia insontem C. Gracchum protexit (ib. IV, 13); a. 24 Plautium Silvanum, generum suum, quia coniugem Aproniam in praeceps iecerat, ad Caesarem traxit (ib. IV, 22). A. 28 legatus Aug. pr. pr. Germaniae inferioris C. Visellium Varronem secutus a Frisiis cladem accepit (ib. IV, 73. XI, 19). Quo usque ibi versatus sit quandoque obierit nescimus neque Taciti ex loco (ib. VI, 30): „Lentulus Gaetulicus, legatus superioris Germaniae a. 34, proximo quoque exercitui per L. Apronium socerum non ingratus“ etiam tum eum inter vivos fuisse concluserim.

3. C. Silius, pater C. Silii apud Tacitum: ann. XI, 12 sqq. memorati, consul a. 13, legatus Aug. pr. pr. Germaniae sup. fuit

---

[1]) vide supra part. II, c. I § 10. p 341.

[2]) vide dedicationem propter Aproniorum, patris filiique, pugnam cum Gaetulis factam (eph. epigr. II, p. 264 sqq.).

inde ab anno 14 ad 21[1]) (Tac. ann. I, 31. III, 46. IV, 18). A. 16 cum Caecina et Apronio fabricandae classi in Germania praeponitur (ib. II, 6), irruptionem in Chattos facere iubetur (ib. II, 7), iterum Chattos (ib. II, 25) aggreditur. A. 21 tumultum Treverorum supprimit (ib. III, 42), Aeduos vincit (ib. III, 46. IV, 18). Nec tamen fructus percepit virtutis, sed a. 24 Silium aggressi sunt turpissimis dolis Seianus et Varro consul propter amicitiam Germanici ea saevitia, ut damnationem imminentem voluntario fine praeverteret (Tac. ann. IV, 18. 19. XI, 35. Dio LX, 31. Vell. II, 130).

§ 2. Transeamus nunc ad tres viros, qui provinciam Africam pro consule obtinuerunt, Furium dico Camillum, Junium Blaesum, P. Cornelium Dolabellam.

1. M. Furius Camillus, a. 8 consulatu functus, pro consule Africae a. 17 Tacfarinatem Numidam Maurumque Mazippam rebelles vicit multosque post annos.[2]) Furio nomini partum decus militiae, quamquam hic Furius bellorum expers habebatur. Eo pronior Tiberius res gestas in senatu celebravit et decrevere sponte[3]) patres triumphalia insignia, quod Camillo ob modestiam vitae impune fuit (Tac. ann. II, 52).

Pater Camilli Scriboniani fuit (Tac. ann. VI, 1), mortuus videtur esse a. 37 (cf. Hermes III, 133), quo in patris locum Marcus filius frater Arvalis nominatus est.

2. Junius Blaesus post praeturam pro consule Siciliam, probabiliter post annum 4, administravit (Bull. Nap. n. s. I, p. 87. Klein: „Verwaltungsb. I, 1 p. 100, No. 100), consul suff. a. 10 fuit, a. 14 legatus Aug. pr. pr. Pannoniae[4]) (Dio LVII, 4), ubi castris aestivis, quibus tres simul legiones habebantur, praesidebat (Tac. ann. I, 16) ac Drusum, Tiberii filium, in coercendo tumultu militum post mortem Augusti exorto adiuvit (Vell. II, 125, 4—5). Tiberii studio Africam pro consule a. 21 obtinuit (Tac. ann. III, 35), provincia prorogata (ib. III, 58) victoriam acta aestate a Tacfarinate a. 22 reportavit. Merito igitur triumphalibus hono-

---

[1]) vide Violet. l. l. p. 201.

[2]) cf. Nipperd. ad. T. A. II, 52, 10.

[3]) vide part. I, c. V. p. 323.

[4]) cf. C. I. L. III, 6407.

ratus est (Tac. ann. III, 72. Vell. II, 125, 4—5) nec multo post Pompei theatrum auctumno anni 22 incendio consumptum. Eidem tum Tiberius vocabulum imperatoris concessit postremum (Tac. ann. III, 74. Vell. l. l.). Haud dubie decus accepit auctore imperatore, quod evincitur verbis Taciti (ib. III, 72): „Caesar cum Junium Blaesum triumphi insignibus attolleret, dare id se dixit honori Seiani, cuius ille avunculus erat“. Periit paullo ante Seianum a. 31 interfectum (Tac. ann. V, 7).

3. Nec tamen Blaesus bellum Numidicum confecerat, sed anno demum 24 Dolabella longo contra Tacfarinatem bello defunctus est. Nam priores duces, ubi impetrandis ornamentis triumphalibus res suas sufficere crediderant, hostem omittebant. Jamque duo viri[1]) triumphalia ob Tacfarinatem victum meruerant et adhuc vastabat Africam Tacfarinas cum Maurorum auxiliis (Tac. ann. IV, 23). Tum demum Dolabella[2]), qui pro consule Africam obtinebat (Müller: l. l. II, p. 156) a. 23—24. Junium Blaesum secutus (Vell. II, 125) finem armis imposuit Tacfarinate devicto atque interfecto (Tac. ann. IV, 25). Attamen „Dolabellae petenti abnuit triumphalia Tiberius“, ut ait Tacitus (ann. IV, 26) „Seiano tribuens, ne Blaesi, avunculi eius, laus obsolesceret. Sed neque Blaesus ideo illustrior et huic negatus honor gloriam intendit, quippe minore exercitu insignes captivos, caedem ducis bellique confecti famam deportarat.“ Tiberium igitur, cum Dolabella litteris laureatis victoriam nuntiasset, in eam sententiam verba fecisse puto, ut senatores triumphalia decernere non auderent.

Eundem Dolabellam Tacitus (ann. III, 47) narrat a. 21 cen-

---

[1]) quodsi est apud Tacitum (ann. IV, 23): „iamque tres laureatae in urbe statuae et adhuc raptabat Africam Tacfarinas“ cave, ne putes tres viros, quos intellegi vult, Camillum, Apronium, Blaesum, ob Tacfarinatem victum ornamenta triumphalia ideoque statuas laureatas adeptos esse. Immo memineris L. Apronium ea adeptum esse teste Tacito (ib. I, 72) in Germania a. 15. Itaque Tacitum (ann. IV, 23) falsum esse statuo neque facio cum Mommseno (eph. epigr. II, p. 268), Apronium ob res in Africa gestas denuo accepisse ornamenta triumphalia statuamque laureatam rato. Namque honorem iteratum silentio praeteriisse Tacitum vir doctus aegre cuiquam probabit.

[2]) cf. Nipperd. ad. T. A. III, 47.

suisse, ut ovans e Campania Tiberius urbem introiret, quam absurdam adulationem imperator triumphis satis multis ob res gestas decretis insignis litteris ad senatum missis se indignatum esse aperte profitetur. Praeterea Dolabellae „adulationem longius secuto", cum de C. Silani fortuna a. 22 iudicium fieret, idem Tiberius contradixit (ib. III, 69). Inde fortasse, praeterquam quod Blaesi laudem obscurare noluit, repetendum est, quod Tiberius Dolabellae triumphalia abnuit quamvis consulatu functo a. 10.

Septemvir fuit epulo, sodalis Titiensis (C. I. L. III, 1741), post praeturam (C. I. Att. III, 1, 591) consulatumque legatus Aug. pr. pr. Dalmatiae (Illyrici superioris) a. 14—20 fuit (C. I. L. III, 1741. 2908. 3198—3201, Vell. II, 125) ibique vias aperuit Salonis in agrum Dalmaticum, Africam pro consule a. 23—24 tenuit. A 27 cum Domitio Afro Varum Quintilium, Caesaris propinquum, accusavit (Tac. ann. IV, 66) neque multo post annum 47 diem obiit (ib. XI, 22).

§. 3. Restat, ut de C. Poppaeo Sabino[1]) dicamus, consule a. 9, cui a. 26 decreta sunt insignia triumphalia propter contusas Thracum gentes (Tac. ann. IV, 46—51. VI, 39. XIII, 45). Auctore imperatore Sabino decus decretum esse ex Taciti verbis (VI, 39): „amicitia principis triumphale decus adeptus" pro certo non affirmarim.

Quodsi Tacitus (ann. VI, 39) Sabinum fine anni 35 vita concessisse tradit per quattuor et viginti annos maximis provinciis impositum, sequitur secundum ea, quae de usu numeralium cardinalium cum praepositione ‚per' coniunctorum Violetus[2]) statuit, ut

[1]) Sieversius (Studien z. Gesch. der röm. Kaiser, Berl. 1870) p. 188 hunc Sabinum cum T. Flavio Sabino, fratre maiore Vespasiani, a. 69 mortuo (Tac. hist. III, 75) confundit.

[2]) Violetus l. l. p. 200 211 ex Taciti locis lectionis certae (ann. III, 28. 56. IV, 18. 58. Agr. 3) legem deduxit quam p. 236 ita exprimit: die Cardinalzahlen mit per bei Tac. heben die Continuität eines Vorganges innerhalb des genanntes Zeitraumes hervor; dieser gilt für die Rechnung immer als voll, und die taciteische Ziffer entspricht der Differenz der Kalenderjahre, quae observatio loco Taciti (ann. I, 9) non cadit (ib. p. 209 sq.). Haud recta igitur numerandi Nipperdeius (ad T. Ann. IV, 47) ratione uti videtur.

ab anno 11 Moesiae praefuerit, quae provincia ei a. 15 prorogata est additis Achaia[1]) ac Macedonia (Tac. ann. I, 80. V, 10). Moesiam utramque et Macedoniam per omnem fere Tiberii principatum ad mortem usque summo cum imperio obtinuit (Dio LVIII, 25), Moesiae summo cum imperio praefuit annis eis exceptis (annis 18—20, ut videtur), quibus a Pomponio Flacco consulari (Tac. ann. II, 41. III, 66) administrabatur, fortasse etiam eis exceptis (annis scilicet 17—18, 20—21), quibus Latinius Pandusa et P. Vellaeus, si quidem erant consulares ideoque non sub Sabino, Moesiam tenebant (Tac. ann. II, 66. III, 39), ut recte adnotat Nipperdeius[2]) ad IV, 47, 10. Sine dubio inde ab anno 22 summum ibi Sabinus imperium habuit eiusque legatus Pomponius Labeo annis 25—34 (Dio LVIII, 24, Tac. ann VI, 29. IV, 47) fuit. Pro consule Asiam Sabinum obtinuisse inscriptione Samia non evincitur.[3]) Fine anni 35 (Tac. ann. VI, 39. Dio LVIII, 25) iucundissime vita decessit, antequam aliquod ei crimen impingeretur. Nulla, ut ait Tacitus, eximia arte insignis, sed par negotiis neque supra erat.

§ 4. Absolutis singulis viris restat, ut summam paucis comprehendamus: Innotuerunt sex viri sub imperio Tiberii illud decus adepti, nonnulli auctore imperatore, omnes post consulatum ob res armis bene gestas.

§ 5. Ab his disiungendi sunt, qui prorsus alia de causa ornamenta acceperunt. Exstant enim excerpta ex editis a Valesio (p. 669) petita sedis incertae[4]); quorum argumentum hoc est: Tiberio imperante cunctis delatoribus non modo ingentem pecuniam, sed etiam honores decretos esse atque, qui alios prompte vexavissent aut iniquam de iis ferre sententiam non recusassent, alios statuas, alios ornamenta triumphalia, accepisse adeo, ut nonnulli viri boni, qui horum aliquo honorum digni essent iudicati, illos

---

[1]) Delphorum πάτρων καὶ εὐεργέτης appellatur in inscriptione Delphica (Waddingt. fast. I, No. 68).

[2]) cf. Zumpt l. l. II, p. 257 sq.

[3]) cf. Bullet. arch. 1866 p. 208. Nipperd. ad T. A. I, 80. Waddingt. fastes I, No. 68 (ὁ δῆμος Γαΐον Ποππαῖον Σαβῖνον Ἥρῃ).

[4]) vide editionis Dindorf. (Lips. 1865) vol. V p. 238.

accipere nollent, ne delatorum istorum similes fuisse viderentur posteris. — In delatores imprimis post Seiani coniurationem detectam saevientes haec quin cadant[1]), quamquam non dubito, ad omnes tamen per totum principatum Tiberii delatores triumphalibus honoratos pertinere evincunt verba „ἐπὶ Τιβερίου“ universe dicta. Infructuosum autem mihi videtur, si quis explorare velit, quinam delatores honores triumphales adepti sint. Quamvis enim de nonnullis ex magno eius generis hominum numero hic illic scriptores copiose narrent, certi vix quicquam enucleari poterit. Itaque hanc quaestionem mittere satius erit.

Caligula imperatore quam rationem senatus in decernendis ornamentis triumphalibus, si quae decreta sunt, secutus sit, prorsus ignoramus.

Caput III.

De ornamentis triumphalibus sub Claudio decretis.

De ornamentis triumphalibus Claudio regnante distributis aliquanto melius edocti sumus, ut certum iudicium ferre liceat. Videamus singulos.

§ 1. Ac primum quidem ipse Claudius memorandus est, primus qui videtur sub ipsius imperio istis honoribus ornatus esse. Est enim apud Suetonium (Claud. 17) Claudium, cum decretis sibi a senatu ornamentis triumphalibus leviorem maiestati principali titulum arbitraretur velletque iusti triumphi decus, unde acquireret Britanniam elegisse. Accuratius Dio (LX, 8) tradit libertos a. 41 Claudio imperatori modo facto persuasisse, ut ob nonnullas res in Mauretania prospere — a P. Gabinio (Dio LX, 8 cf. Lehmann: Philol. XI (1856) p. 391—396) — gestas, quamquam ipse nec ibi egerat quicquam nec quo tempore bellum confectum est, imperium capessiverat, tamen triumphalia acciperet. Decreta igitur sunt a. 41 a senatu Claudio imperatori, consulatu

---

[1]) cf. Borghes.: annali inst. arch. 1846, p. 338 = opp. V p. 28.

a. 37 defuncto (Dio LX, 2) propter bellum ab alio compositum (Dio LX, 8).

§ 2. 1) Sequitur Cn. Hosidius Geta[1]), cuius de vita pauca apud Dionem exstant, qui praebet haec: LX, 9: a. 42 (cf. 9, 1. 10, 1) Geta Suetonium Paulinum praetorium[2]), qui initio anni 42 ad Atlantem usque progressus erat (Dio. LX. 9. Plin. n. h. V, 1, 14) subsecutus Mauros (Jabalo duce) pluries vicit atque in loca deserta insectatus est, alioque loco (LX, 20): a. 43 legatus[3]) Auli Plautii Britannos paene captus tanta audacia superavit, ut, quamquam nondum consul fuerat, honoribus tamen triumphalibus donaretur. Accedit eiusdem Dionis locus gravissimus (LX, 23)[4]), unde Claudium senatoribus expeditione Britannica bene probatis, consularibus aliisque, triumphalia tribuisse cognoscimus, quo in numero quin Geta fuerit, non dubito. Consul suff. fuit X K. Octobr. post annum 43 (Dio. LX, 20) et ante annum 47, ut senatus consultum de aedificiis non diruendis Cn. Hosidio Geta L. Vagellio cos. factum docet.[5]) Num hic Hosidius Geta intellegi debeat idem ac quem Medeam tragoediam ex Vergilio exsuxisse Tertullianus (de praescript. haeret 39) tradit, incertum est (cf. Teuffel: Littg. § 370, 5.) Nec tamen omnes senatores, ut hoc statim absolvam, qui huic expeditioni interfuerunt, triumphalia acceperunt, ut Galba et Ti. Plautius Silvanus satis docent. Eodemque ex loco Dionis Claudio auctore Getae decus decretum esse meo iudicio efficitur.

---

[1]) cf. Pauly. R. Encycl. art. Hosidia gens. Hübner: Hermes XVI p. 525. 526 adn. 1.

[2]) videlicet legatum praetorium proconsulis Africae, ut recte Baehrius (Pauly. RE. VI, 2 p. 1476), Nipperdeius (ad T. Ann. XIV, 29, 7) coll. Tac. hist. IV, 48 putant cf. Lehmann: Philol. XI, p. 393. Schiller: Kaisergesch. I, 1 p. 322.

[3]) leg. legionis vicesimae (Lehmann: Claudius u. Nero, Gotha 1858) aut decimae quartae (Hübner: Hermes XVI, p. 525).

[4]) ἔνειμε δὲ τοῖς μὲν βουλευταῖς τοῖς συνεξετασθεῖσιν οἱ τὰς ἐπινικίους τιμάς, οὐχ ὅτι τοῖς ὑπατευκόσιν, ὅπερ καὶ ἄλλως ἀφθονώτατα καὶ ἐπὶ τοῖς ἐλαχίστοις ἐποίει.

[5]) vide Mommsen: epigr. Analekten (Ber. über d. Verb. d. kgl. sächs. Ges. d. Wiss., philol.-hist. Cl. IV, Leipz. 1852, p. 272—276. Lange: r. Alt. II[3] p. 390.

2) Idem cadit in ceteros omnes, quibus Claudius ob expeditionem Britannicam triumphalia decernenda curavit eaque haud dubie ante triumphum. Suetonius enim (Claud. 17), ubi triumphum Claudii describit, tradit Claudium triumphantem secutos esse triumphalia ornamenta eodem bello adeptos, ceteros pedibus et in praetexta, Crassum Frugi equo phalerato et in veste palmata, „quod eum honorem iteraverat". Parum accurate igitur Dio[1]) rerum ordinem servat, cum primum (LX, 23, 1) refert Claudium triumphasse, deinde (ib. 23, 2) istis ornamenta triumphalia eum tribuisse, quamquam triumphalia decreta esse post triumphum planis verbis ne Dio quidem prodit. Sed a senatu decreta sunt aut fine anni 43 una cum triumpho Claudio decreto (Dio. LX, 22, 1), quod magis crediderim, aut initio anni 44, procul dubio ante actum triumphum, postquam litteris ad senatum missis imperator exstitit auctor.

Jam suboritur quaestio, quinam triumphalia illa expeditione adepti Claudium triumphantem secuti sint. In hoc numero Getam fuisse verisimile est, probari nequit.

3. Procul dubio Crassus Frugi, comes Claudii, ut videtur, in Britannia, huc referendus est, cui uni imperator ut equo et veste palmata in triumpho uteretur permisit, quod eum honorem iteraverat (Suet. Claud. 17) i. e. quod iterum[2]) Crassus tum triumphalia adeptus est.

Hic Crassus Frugi[3]) consul est anni 27. In inscriptionibus

---

[1]) εἰκόνα, quem Dio LX, 23 Rufrio Pollioni, praefecto praetorii, tum Claudium tribuisse tradit, statuam triumphalem intellegendam esse Mommsenus (r. Str. I, p. 437) contendit, rectius O. Hirschfeld (Untersuchungen auf d. Gebiete der röm. Verwaltungsgesch. 1877 Berl.) I, p. 220, 8 alius generis statuam intelligit.

[2]) idem sentire modo vidi Hübnerum (Hermes XVI) 1881 p. 526. Quod si non probes, nihil relinquitur nisi ut ponas Crassum primum prosecutum esse Caligulam pridie Kal. Sept. a. 40 ovatione urbem ingredientem (Suet. Calig. 47. 48. Dio. LIX, 23, 25. cf. Suet. Cal. 8), tum iterum triumphantem imperatorem secutum esse a. 44.

[3]) cf. Schüssler: die Licinii Crassi der Kaiserzeit (Berl. 1878), p. 1 sqq., quam commentationem adipisci non potui. cf. Bursian. Jahresber. f. 1878 vol. XV, p. 520.

M. Licinius Crassus (C. I. L. II, 2633), aut M. Crassus Frugi (C. I. L. V, 4919. VI, 251) aut M. Licinius Crassus Frugi (Henzen act. Arv. p. XXXIII) dicitur, a scriptoribus modo M. Licinius (Tac. ann. IV, 27) modo Crassus Frugi (Suet. Claud. 17. Senec. apocol. 11) modo M. Crassus (Tac. hist. I, 14), modo Crassus (Senec. apocol. 11, Plut. Galb. 23). Itaque eum Mommsenus[1]), antequam adoptione in gentem Liciniam receptus sit, C. Calpurnium, L. f., Pisonem Frugi, ut est in titulis Atticis (C. I. Att. III, 601. 608), vocatum esse atque a M. Licinio Crasso adoptatum cognomen Frugi retinuisse probabiliter statuit. Curator locorum publicorum iudicandorum fuit (C. I. L. VI, 1266), praetor urbanus suff. a. 24 (fast. praetor. Bullet. arch. 1869 p. 123), minor natu fratrum, ad quos Horatius 'epistolam ad Pisones' misit, filius L. Pisonis pontificis a. 11 a Chr. triumphalibus honorati[2]), coniunx Scriboniae, pater[3]) M. Licinii Crassi Frugi cos. 64, a Nerone interfecti, Cn. Pompei Magni Liciniani a. 47 necati, Licinii Crassi Scriboniani, L. Calpurnii Pisonis Frugi Liciniani a Galba imperatore adoptati; a Nerone interfectus est (Plut. Galb. 23).

4. Ob virtutem in Britannia tum probatam Vespasianus quoque triumphalia accepit (Suet. Vesp. 4. Tac. hist. IV, 8. II, 77. 78), qui legatus legionis II (Tac. hist. III, 44) „tricies cum hoste conflixit, duas validissimas gentes superque viginti oppida et insulam Vectem in ditionem redegit, partim Auli Plautii, legati consularis (Suet. Vesp. 4. Dio LX, 20), partim Claudii ipsius ductu".[4]) A. Plautius autem cum usque ad annum 47 Britanniae praefuerit neque constet, quo anno Vespasianus ea, quae Suetonius affert, gesserit, crediderit quispiam Vespasianum, quippe qui et ipse ad id tempus in Britannia remanserit teste Dione (LX, 30, 1) triumphale decus non a. 43 vel 44, sed 47 simul cum ovatione Plautio decreta (Suet. Claud. 24. Tac. ann. XII, 31. XIII, 22. Dio LX, 30. Eutrop. VII, 13) adeptum esse. At, cum

[1]) ephem. epigr. I, p. 145. cf. Henzen: act. fr. Arv. p. 190. Nipperd. ad T. Ann. IV, 22. 45. 62.

[2]) v. supra part. II, c. I, § 3. p. 329.

[3]) cf. Schüssler l. l.

[4]) vide supra part. II, c. 1 § 6 adn.

teste Josepho (bell. Jud. III, 1, 2) Vespasianus res praeclarissimas a. 43—44 gesserit, nihil est, cur Vespasianum una cum reliquis ante triumphum Claudii triumphalia non accepisse putemus. Decus igitur accepit post praeturam a. 40 administratam (Suet. Vesp. 2) et ante fasces a. 51 gestos. Triumphantem Claudium secutus non est, quia in Britannia relictus est.

5. L. Junium Silanum, Octaviae, Claudii filiae, sponsum, triumphalibus honoratum esse ornamentis tres loci aperte declarant, quos deinceps proponere praestat. Tacitus enim (ann. XII, 3): „L. Silano“, inquit, „Octaviam Claudius desponderat iuvenemque et alia clarum insigni triumphalium et gladiatorii muneris magnificentia ad studia vulgi protulerat.“

Suetonius (Claud. 24): „Claudius“, inquit, „triumphalia ornamenta Silano, filiae suae sponso, nondum puberi dedit, maioribus vero natu tam multis tamque facile, ut epistola communi legionum nomine exstiterit petentium, ut legatis consularibus simul cum exercitu et triumphalia darentur.“

Denique Dio (LX, 31): „ὁ Σιλανὸς ἀνὴρ ἀγαθὸς ἐνομίζετο καὶ ὑπὸ τοῦ Κλαυδίου οὕτως ἐτιμᾶτο, ὥστε καὶ ἐπινικίους τιμὰς ἐν παισὶ λαβεῖν τήν τε θυγατέρα αὐτοῦ Ὀκταουΐαν ἐγγυήσασθαι καὶ πολὺ πρὸ τοῦ καθήκοντος χρόνου στρατηγῆσαι τήν τε πανήγυριν τὴν προσήκουσαν αὐτῷ τοῖς ἐκείνου τέλεσιν ποιῆσαι.“

Unde de tempore primum hoc concluserim Silanum triumphalia accepisse ante annum 47, quo epistola illa composita sit (Tac. ann. XI, 20), ante praeturam a. 48 gestam (Tac. ann. XII, 4) neque, quin paullo ante triumphum Claudii acceperit cum ceteris, quisquam, quamquam certum testimonium deest, dubitabit.[1])

Jam quaesiturus, quo aetatis anno ornamenta acceperit, tribus potissimum causis moveor:
prima, quod testibus Suetonio et Dione Silano nondum puberi (ἐν παισίν) data sint;
altera, quod secundum reliquias tituli Tiburtini in universum probabiliter a Mommseno[2]) in hanc formam restituti:

---

[1]) etenim iam a. 41, cum Octavia ei desponderetur (Dio LX, 5, Suet. Claud. 12) Silanum decoris participem factum esse ab omni probabilitate abhorret.

[2]) pro tradito numero XVIII Mommsenus (eph. ep. I, p. 63) iure

[L. Junius, M] f. M. n. Silanu[s Torquatus]
[honoratus an]n. XVII [triumphalib. ornam]
[q. pr. inter c]ivis e[t peregrinos, gener]
[Ti. Claudi] Caesaris Augus[ti]
anno aetatis XVII acceperit;

tertia, quod teste Dione (LX, 5) Claudius permiserit, ut quinque annis iusto maturius — altero loco (LX, 31): multo maturius — magistratus peteret.

Itaque, si re vera viginti quinque annos natus praetura — a. 48 (Tac. ann. XII, 4) — functus est, a. 23 lucem aspexit et annum vicesimum primum agens ornamenta (exeunte anno 43 vel ineunte 44) accepit, quocum neque illud „nondum pubes, ἐν παισίν“ neque inscriptio conciliari potest Qui hancce rem tractaverunt viri docti, certo iudicio abstinuerunt varias vias ingressi. Mommsenus[1]) duplicem rationem proposuit: aut re vera quinque annis ante iustum tempus praetura Silanum functum esse verbisque „nondum puberi“ et „ἐν παισίν“ scriptores rem per se inhonestam exaggerasse ita, ut propriam huius vocis vim laeserint, prorsus spreta inscriptione arbitratur aut propriam vim tuendam ac Silanum ad praeturam admissum esse ante annum aetatis vicesimum quintum adaucto postea privilegio, id quod Cassius Dio vel eius epitomatores addere omiserint, ita ut annorum viginti unius iuvenis praetor fuerit. Henzenus[2]) in Dionis (LX, 5) de praetura loco acquiescit simulque addit cum ceteris, quae de eo cognita habeamus, non satis convenire, quod „annos natus XVII“ ornamenta triumphalia obtinuisse dicatur. Denique Nipperdeius[3]) propriam verborum vim servans Silanum neque a. 44 annis sedecim maiorem natu fuisse et privilegium postea adauctum esse putat. Equidem sic

VII proposuit legendum, qui numerus ad ornamenta tr. non pertinere non potest. Quod Borghesius (annali inst. arch. 1849 p. 70 = opp. V, p. 229: lapide di Giunio Silano) traditum numerum XVIII nil aliud fuisse conicit quam XVIR stlit. iud.. non video, quo modo litteram antecedentem ‚N' explicet. Accedit, quod hoc munere illum functum esse nusquam traditur. De ultimo tituli versu vide infra.

[1]) eph. epigr. I, p. 62 (1872) cf. Borghes. opp. V, p. 193.

[2]) ind. fr. Arv. p. 189.

[3]) ad. T. Ann. XII, 3.

sentio: magnopere cavendum est, ne hariolemur verba illa fortasse hoc loco proprio sensu non esse usurpata. Immo nodum ita expediam, ut statuam Silanum ea parte anni, qua triumphalia adeptus sit, haud dubie testibus Dione et Suetonio nondum puberem fuisse neque togam virilem sumpsisse[1]), sed decimum septimum aetatis annum — sic in titulo cum Mommseno corrigendum — egisse. Inde sequitur, ut Dio in fonte latino, quo sine dubio usus est[2]), numerum V pro vera scriptura X invenerit aut numerum X ibi neglegenter scriptum pro numero V habuerit, id quod facillime fieri potuit.[3]) Quod si verum est, a. 28 natus et iuvenis viginti annorum praetura a. 48 X annis ante iustum tempus functus sit necesse est, quae coniectura non parum eo commendatur, quod cum usum verborum istorum proprium tum inscriptionem respicit.

Decreta ei sunt triumphalia ut comiti Claudii in Britannia haud dubie, unde a socero Romam redeunti nuntius victoriae una cum Magno praemissus est (Dio LX, 21), postea utroque genero subnixus imperator Capitolium genu ascendit (ib 23).

L. Junius Silanus Torquatus, abnepos Augusti (Senec. apocol. c. 10), filius M. Silani consulis a. 19, frater Marci consulis a. 46 (Tac. ann. XIII, 1), gener Claudii destinatus est a. 41 (Dio LX, 5), quo imperator ei despondit Octaviam, filiam minorem haud dubie infantem.[4]) Reperitur inter Arvales (Henzen act. Arv. p. LV), flamen fuit Julianus (C. I. Att. III, 612)[5]), flamen Augusta-

---

[1]) cf. Marquardt: Privatleben der Römer I (Leipz. 1879) p. 122 sqq.

[2]) Cassium Dionem hic ex Plinii „historiis a fine Aufidii Bassi“ hausisse putat Guilelmus Sickel (de fontibus a Cassio Dione in conscribendis rebus inde a Tiberio usque ad mortem Vitellii gestis adhibitis, Gottingae 1876) p. 35—36, 41—44 (cf. Alfr. de Gutschmid: litt. Centralbl. 1876 p. 1560), Tacitus Dionis fons non fuit (cf. C. A. Knabe: de fontibus historiae imperatorum Juliorum, diss. Hal. 1864 p. 39 sq.), certi vix quicquam enucleari poterit (Ferdin. Beckurts: zur Quellenkritik des Tacitus, Sueton und Cassius Dio: das Vierkaiserjahr, Altenburg 1880) p. 70.

[3]) cf. Tac. ann. VI, 11, ubi ex Nipperdei certa coniectura pro tradito numero XX scribendum est XV.

[4]) v. Nipperd. ad. T. A. XIV, 64, 2.

[5]) quem titulum Borghesius (ann. inst. 1849 p. 39 sq. = opp. V,

lis'[1])(ib.), praefectus urbis feriarum Latinarum causa (ib. et Dio LX, 5), triumvir monetalis, postea quaestor Claudii (C. I. Att. l. l.), a. 48 praeturam gessit inter cives et peregrinos (Tac. ann. XII, 4, titul. Tiburtin. cf. C. I. L. X, 3851). Agrippinae dolo insidiisque Vitellii ordine senatorio praetor motus adactus est eiurare magistratum (Tac. ann. XII, 4. Suet. Claud. 29), die nuptiarum Claudii et Agrippinae a. 49 mortem sibi conscivit (Tac. ann. XII, 8. Dio LX, 31. Senec. apocol. 8. 10. 11).

Vides igitur vinculum affinitatis Silano postremo periculosum fuisse. Atque inde repetendum censeo, quod, quamquam auctore imperatore Claudio triumphalia accepit, verba ‚auctore imperatore Claudio' etc. omissa sunt in titulo. Eademque causa motus mihi persuasi ne in ultimo quidem versu Claudii mentionem, ut vult Mommsenus l.. l., esse factam, sed ita restituendum: abnepos Caesaris Augusti.

§ 3. Jam pauca addamus de largitione ornamentorum triumphalium a Claudio effusa.

Suetonius (Claud. 24) enim tradit haec: „Claudius triumphalia ornamenta Silano, filiae suae sponso, nondum puberi dedit, maioribus vero natu tam multis tamque facile, ut epistola communi legionum nomine exstiterit petentium, ut legatis consularibus simul cum exercitu et triumphalia darentur, ne causam belli quoquo modo quaererent."

Quam epistolam acerbissimam a. 47 conscriptam esse apparet ex Taciti loco (ann. XI, 20): non multo post Cn. Domitium Corbulonem Curtius Rufus[2]) „ornamenta triumphalia adipiscitur, qui in agro Mattiaco recluserat specus quaerendis venis argenti. Quibus laboribus subactus miles et quia plures per provincias similia tolerabantur, componit occultas litteras nomine exercituum precantium imperatorem, ut, quibus permissurus esset exercitus, triumphalia ante tribueret." Quod Nipperdeius[3]) Suetonii loci ultimam partem ex Tacito corrigendam censet, obloquor. Immo

---

p. 198 sq.) perperam ad L. Silanum, Augusti adnepotem, Marci consulis a. 46 filium, revocat.

[1]) cf. H. Dessau: eph. epigr. III, p. 224.

[2]) vide infra part. II, c. III § 5. 6. p. 367 sqq.

[3]) ad T. A. XIII, 53.

alter locus alterum supplere mihi videtur, ita ut hic sensus fiat: milites exercitus Germaniae superioris, cum Claudius Silano nondum puberi, maioribus vero natu tam multis tamque facile triumphalia tribueret, occultis litteris communi legionum nomine a. 47 compositis vellicasse imperatorem honoribus olim praeclarissimis abusum ac rogasse, ut legatis consularibus, quibus permissurus esset exercitus, simul cum exercitu et triumphalia daret. Ita enim caveri, ne legati occasiones sive bello sive aliis rebus, ut recludendis argenti minis, gloriam adipiscendi quoquo modo quaerentes militum vires tererent. — Hac via illi loci facillime conciliantur. Claudii temporibus duces sine magno labore insignia triumphalia accepisse Cassius Dio (LX, 23)[1]) et Tacitus (ann. XIII, 53) expressis verbis profitentur: „quietae ad id tempus (i. e. annis 51—58 vel potius 51—57)[2]) res in Germania fuerant ingenio ducum, qui pervulgatis triumphi insignibus maius ex eo decus sperabant, si pacem continuavissent.“ Nec tamen ex his verbis concluserim neminem ex numero legatorum Aug. pr. pr. Germaniae istis honoribus annis 51—57 ornatum esse. Fortasse hic ille nulla victoria reportata propter praeclaram provinciae administrationem senatui vel imperatoribus dignus est visus triumphalibus ornamentis.

§ 4. Sequitur Servius Sulpicius Galba, is qui postea imperator factus est, teste Suetonio (Galb. 8) ob res in Africa et olim in Germania gestas ornamentis triumphalibus honoratus. Militari laude in Germania floruit (Tac. hist. I, 49, Plut. Galb. 3) a Caio Caesare Lentulo Gaetulico, legato Aug. pr. pr. Germaniae sup. (Tac. ann. VI, 30) substitutus (Suet. Galb. 6), qui cum autumno anni 39 interfectus esset (cf. Suet. Claud. 9. Dio LIX, 22. C. I. L. VI, 2029; Henzen: Scavi p. 8) Galba a. 39 legatus Aug. pr. pr. Germaniam ingressus est. Ibi Chattis initio anni 41 victis (Dio LX, 8)[3]) a Claudio imperatore facto Romam revocatus est.

[1]) vide supra part. II, c. III § 2. p. 359.

[2]) cf. Nipperd. ad T. A. XIII, 53.

[3]) legitur apud Dionem: καίτοι καὶ τούτῳ τῷ ἔτει (a. 41) ὅ τε Πούπλιος Γαβίνιος Μαυρουσίους ἐκράτησε καὶ Γάλβας ὁ Σουλπίκιος Χάττους νικήσας τά τε ἄλλα εὐδοκίμησε καὶ ἀετὸν στρατιωτικόν, ὃς μόνος ἔτι παρ' αὐτοῖς ἐκ τῆς τοῦ Οὐάρου συμφορᾶς ἦν, ἐκομίσατο. Hanc codicum lectionem integram retinendam esse satis effecit Lehmannus (Philol. XI, p. 391

Qui in Germania successit, P. Gabinius Chaucos vicit (Suet. Claud. 24) ac cognomen Chaucii meruit. Triumphalia ei decreta esse nusquam traditur.[1]) Galba, postquam expeditioni Britannicae interfuit, pro consule Africam (Plut. Galb. 3) biennio obtinuit extra sortem electus ad ordinandam provinciam et intestina dissensione et barbarorum tumultu inquietam (Tac. hist. I, 49. Suet. Galb. 7) singulari cum imperio (Schiller: Kaisergesch. I, 1 p. 322 adn. 2) eamque annis 45/46 et 46/47 Galbam administrasse Pighius (annal. III, p. 575) iure inde concludere videtur, quod inde a Tiberii principatu provinciae senatoriae decem vel potius pluribus annis post consulatum administrari solebant, ut satis multis exemplis comprobatur (Bullet. inst. arch. 1846 p. 173).[2]) Triumphalia certo virtute militari adeptus est consularis[3]) anno, ut videtur, 47.

§ 5. A. 47 triumphalia ornamenta accepit Cn. Domitius Corbulo[4]), legatus Aug. pr. pr. Germaniae inferioris, cui principium illa militia fuit, non quo quicquam memoratu dignum armis gessisset (Tac. ann. XI, 18—20) aut bello defunctus esset, sed imprimis aliam ob causam: Claudius enim impetum Corbulonis in Germanias prohibuit veritus, ne, ut erat dux virtute militari ac consiliis praeter ceteros insignis, Germanis victis rerum potiretur (Tac. ann. XI, 19). Ornamenta autem triumphalia „indulsit" imperator, quamvis bellum negavisset (Tac. ann. XI, 20. Dio LX, 30). Claudius num auctor ipse exstiterit, iudicare non ausim: aut senatus Domitium imprimis ob provinciam sapienter admi-

—396) contra Mamertium (Germ. p. 103) verba „Πόπλιος Γαβίνιος" et Γάλβας ὁ Σουλπίκιος" inter se commutantem, quam coniecturam a Wietersheimio (Ber. über d. Verh. d. kgl. sächs. Ges. d. W. philol.-hist. Cl. I, 1849 p. 176 sqq.) denuo defensam I. Bekker et Dindorfius in editiones quod receperunt dolendum est.

[1]) cf. Borghes. opp. III, p. 326. V, 44 sq. 577.

[2]) cf. Borghes. opp IV, 536. Hübner: Hermes XVI, p. 524. Lehmann: l. l. Schiller: Kaisergesch. I, 1 p. 321 sq.

[3]) consul I fuit a. 33.

[4]) cf. Haackh: Pauly. RE. II, p. 1218. J. G. Vossius: de histor. lat. I, c. 25. Ersch-Gruber: Encycl. vol. 19 art. Domitius. J. Held: de Cn. Dom. Corb. (Progr. Suidnicii 1862). Wolffgramm: Cn. Dom. Corbulo (Progr. Prenzlau 1874). Henzen: act. fr. Arv. p. 185.

nistratam ornamentis dignum censuit neque Claudius contradixit, quod quidem convenit cum Taciti voce „indulsit" aut Tacitus ea voce animum Claudii in Corbulonem depingit ita, ut hic sensus fiat: Claudius quamvis invitus, palam tamen, ut invidiam obtegeret, libens sponte auctor exstitit senatus consulti, eodem consilio, quo postea Domitianus est usus.[1])

Superioribus temporibus Cn.[2]) Domitius Corbulo[3]), filius Vestiliae et, ut Wolffgrammius[4]) probabiliter opinatus est, Pomponii, frater Suillii Rufi et Caesoniae, Caligulae imperatoris uxoris (Plin. n. h. VII, c. 5 § 39) in familiam Domitiorum adoptatus, ante annum 21 cum praetura functus sit (Tac. ann. III, 31), circa annum 9 a. Chr. natus esse debet. Sub Tiberio et Caligula praepositus inquisitioni de fraudibus mancipum et incuria magistratuum per vias Italiae severitate tum inusitata nutu imperatorum in omnes curatores mancipesque viarum neglegenter hoc munere functos saeviebat (Tac. ann. III, 31. Dio LIX, 15), qua opera a. 39 consulatum meruit. Hoc tamen remotus est cum collega, quod ferias in diem Caligulae natalem non indixissent et propter Augusti

[1]) vide infra part. II, c. VI § 1.

[2]) Tacitus praenomen eius semper omittit.

[3]) Nipperdei (ad T. A. III, 31, 6) opinionem conicientis ducem Corbulonem esse filium Corbulonis ante annum 21 praetura, a. 39 consulatu functi, itemque Merivalii (Gesch. d. Römer unter d. Kaisertum III, p. 296, 367) non eundem esse opinantis, Wolffgrammius l. l. p. 8—13 iure ita refutat, ut comprobet: primum hunc non filium unius ex tribus Vestiliae maritis (Herdicii, Pomponii, Orfiti) apud Plinium (n. h. VII, 5, 39) deinceps nominatis esse non posse ac Nipperdeium (ad III, 31, 6. IV, 31, 16) sibi ipsum contradicere; deinde ex Taciti loco, quo de dissensione inter Corbulonem et L. Sullam a. 21 exorta dicat (ann. III, 31: pro Corbulone aetas erat) nil sequi nisi ut Sulla iste minor natu Corbulone fuerit; tum ea, quae de aetate Suillii Rufi et Caesoniae innotuerint, non impedire, quominus Corbulo frater Rufi, eadem matre ac Caesonia natus sit; postremo ingenium a Tacito laudatum (ann. XIII, 8: experientia, sapientia) et cognomen Corbulonis, quod patri deerat, denique omnia quadrare ad sententiam probandam, qua de uno Corbulone cogitaverit. cf. Bursian. Jahresber. f. 1876 vol. 7. p. 265.

[4]) l. l. p. 9.

de Antonio victoriam diem festum more egissent (Dio LIX, 20). Postea a Claudio partem pecuniarum exactarum restituere coactus est (Dio l. l.). Nec tamen Claudius, cum Germaniae inferioris res anxiae fortem ducem efflagitarent, Corbulonem provinciae maximi tum momenti praeficere dubitavit, quin etiam triumphalia ei tribuit. Postea a. 51 vel 52 provinciam Asiam pro consule administravit, ut nummi testantur[1]), inde ab anno 54 fuit legatus Augusti pr. pr. in Cappadocia[2]), cuius imperio tum Galatia subiecta erat (Tac. ann. XIII, 8. 35). ibique loco virtutibus patefacto multa contra Vologaesen eiusque fratrem Tiridaten in Armenia gloriosissime gessit[3]) (Tac. ann. XIII, 8. 34 sqq. XIV, 23 sqq XV, 3 —6. 9—17. 25—30. Dio LXII, 19 sqq. Plin. n. h. VI, c. 8, § 23), solis defectum a. 59 observavit (Plin. n. h. II, c. 70, § 180), proxime vidit Euphratis fontem (ib. V, 24 § 83). Haud dubie res ab ipso in Oriente gestas Corbulo cum epistolis ad Neronem missis (Tac. ann. XV, 3), tum commentariis (ann. XV, 16, Plin. n h. 1, 5—6) descripsit itaque Plinio Tacitoque materiam praebuit.[4]) Inde ab anno 60[5]) Ummidio legato mortuo Syria ei permissa est (Tac. ann. XIV, 26). Unde Neronis nutu, qui tum in Graecia versabatur cum obsecutus[6]) advenisset, imperatoris iam pridem invidi iussu grandaevus ipse se interfecit initio anni 67 (Dio LXIII, 17. Tac. hist. II, 76) Vespasiano exeunte anno 66 (Joseph. b. Jud. III, 4, 2) successore destinato.[7]) Imaginem Corbulonis et inscriptionem[8]), quae exstant Gabiis in templo filiae Domitiae, uxoris Domitiani imperatoris, memorasse satis habeo.

---

[1]) vide Waddington: fastes I, no. 82 p. 127.

[2]) legatus Augusti pr. pr. appellatur in inscriptione Armeniaca a. 63–64 exarata, cf. Mordtmann: Hermes XV, (1880) p. 289 sqq. Mommsen: ib. p. 294 sqq. r. Str. II, p. 821 A. 3 1099 A. 4.

[3]) vide Egli: Feldzüge in Armenien von 41–63 (Büdingers Unters. zur röm. Kaisergesch. I (Leipz. 1868).

[4]) cf. Held: l. l. p. 22—27. Egli l. l. p. 333—340.

[5]) cf. Nipperd. ad T. A. XI, 18. XII, 45, 12.

[6]) arma in Neronem vertere non audebat, cuius invidia Corbulonem fugere vix poterat (Tac. ann. XV, 28. cf. Wolffgramm l. l. p. 7.

[7]) cf. Wolffgramm p. 7 adn. 6. Zumpt l. l. II, p. 142.

[8]) Orelli 775.

§ 6. Non multo post Corbulonem Curtius Rufus[1]), legatus Aug. pr. pr. in Germania superiore, triumphalia adeptus est a. 47, quia in agro Mattiaco recluserat specus quaerendis venis argenti. Vides igitur ornamenta triumphalia non solum ob virtutem armis probatam decreta esse Claudio principe, sed etiam ob alius generis merita, ut optime cum eis praemiis, quae nos dicimus „Orden“ comparari possint. Atque auctore Claudio imperatore Rufo decus decretum esse inde concluserim, quod milites, postquam duci honos contigit, ea ipsa de causa Claudium epistola supra commemorata vehementer carpserunt. Consulem suff. eum cum M. Pompeio Silvano a. 45 fuisse summa cum probabilitatis specie coniecit Kleinius coll. Joseph. ant. Iud. XX, 1, 2. Plin. ep. VII, 27. cf. eph. ep. II, p. 349 no. 563 cum adnot. Momms.). Certo a 47 consularis fuit, quoniam neutra Germania nisi consularibus permittebatur.[2])

Humili loco natus primum comes quaestoris provinciae Africae (Tac. ann. XI, 21, Plin. ep. VII, 27, 2) fuit, deinde largitione amicorum, simul acri ipsius ingenio factum est, ut quaesturam paulloque post suffragio Tiberii praeturam assequeretur; tum consulatum, triumphalia adeptus Africam pro consule obtinuit ibique diem obiit. (Tac. l. l. Plin. l. l.). Qui si idem fuisset ac Q. Curtius Rufus, historiae Alexandri Magni Macedonis scriptor, sine dubio Tacitus hoc loco, ubi satis copiose vitam et mores describit, studiorum eius mentionem implicuisset. Accedit, quod exigua rei militaris scientia, qualem auctor in describendis pugnis ostendit, et sermone interdum liberiore quam pro imperatorio magistratu (velut VIII, 10, 12) opinio commendatur historiae scriptorem ab hoc Curtio esse distinguendum (Nipperd. ad XI, 20. Teuffel: r. Littgesch. § 292).

§ 7. A. 50 P. Pomponio Secundo, legato Aug. pr. pr. Germaniae sup. ob Chattos tum victos (Tac. ann. XII, 27—28) decretus est honos triumphalis, modica pars famae eius apud posteros, ut ait Tacitus, in quibus carminum gloria praecellit. Intellegendus igitur est morum elegantia et ingenio illustri notissimus

---

[1]) vide supra part. II, c. II, § 3. p. 365. Ind. Plin. p. 408.

[2]) cf. Marquardt: r. Staatsverw. I, p. 123.

tragoediarum scriptor[1]), consul[2]) suff. anni 44, quem, cum a. 31 propter amicitiam Aelii Galli, filii Seiani, accusatus ad mortem usque Tiberii in custodia retentus esset (Tac. ann. V, 8. VI, 18), a Caio demum demissum esse a. 37 Dio (LIX, 6) et Tacitus (ann. V, 8) tradunt. Accepit igitur triumphalia ob hostes devictos neque auctorem senatus consulti imperatorem exstitisse cur putemus causam video, quamquam ne contrarium quidem probari potest.

§ 8. Restat P. Ostorius Scapula.

Qui quo anno triumphalia adeptus sit, e Taciti loco quodam elicere possumus. Testatur enim (ann. XII, 31—40) in digressione narrationi inserta, ubi de rebus Britannicis agit (ib. XII, 38), Ostorio triumphi insignia censa esse prosperis ad id rebus. Nam Caratacum, ducem Britannorum, ceperat nono anno postquam bellum in Britannia coeptum est. Itaque, cum teste Dione (LX, 19) bellum a. 43 exortum sit, recte iam Wexius[3]) et Nipperdeius[4]) statuerunt Caratacum a. 51 captum esse, quae opinio duabus causis certissima fit: primum, quod haec optime conveniunt cum iis, quae Violetus[5]) de usu numeralium ordinalium Taciteo explanavit, deinde, quod arcus triumphalis[6]) Claudio cos. V (a. 51), trib. pot. XI (a. 51—52) ob devictos sine ulla iactura reges Britanniae undecim exstructus est secundum inscriptionem in arcu servatam (C. I. L. VI, 920 et p. 841). Quare, si Hübneri[7]) coniecturam verissimam secuti ponimus aestate vel auctumno anni 51 — nec iam vere — Romanos Carataco potitos esse, Ostorio Scapulae principe totius belli sublato sine dubio altera anni parte decus contigit. Huic sententiae obstare videtur locus Taciti (hist.

---

[1]) cf. Tac. ann. V, 8. XI, 13. XII, 27—28. dial. 13. Plin. n. h. VII, 80. XIII, 83. XIV, 56. Quint. X, 1, 98. Teuffel: r. Littgesch. § 284, 7.

[2]) errat Dio (LIX, 6) P. Pomponium cum Quinto fratre, consule suff. anni 41 (Dio LIX, 29) confundens. v. ind. Plin. p. 423.

[3]) Prolegg. ad Tac. Agr. p. 186 cum adn.

[4]) ad T. A. XII, 36.

[5]) l. l. p. 177 sqq.

[6]) cuius inscriptionis editores Caratacum a. 50 captum falso adnotant. cf. Nipperd. ad T. A. XII, 38.

[7]) Rh. Mus. XII (1857) p. 47. Violet. l. l.

III, 45): „Cartimandua Brigantibus imperitabat, pollens nobilitate, et auxerat potentiam, postquam capto per dolum rege Carataco instruxisse triumphum Claudii Caesaris videbatur“, sed videtur tantum obstare. Neque enim hunc locum ita interpretari licet, ut existimes Caratacum re vera a Claudio a. 44 triumphanti ductum esse. quod si significare Tacitus voluit, quid ni scripserit: „instruxit triumphum“ me non intellegere profiteor. Ex una igitur voce 'videbatur' satis perspicitur triumphum istum a. 44 actum Carataco a. 51 capto et magna cum pompa Romam introducto, ut in triumphis fieri solet, (Tac. ann. XII, 36) tamquam suppletum esse, id quod Heraeus (ad Tac. hist. III, 45) quoque sibi persuasit. Facit mecum etiam Suetonius, qui triumphum Claudii copiosius describens (Claud. 17) Caratacum non commemorat. Denique non est, cur Tacitum (hist. III, 45) arcus triumphalis inscriptione neglecta mirum quantum erravisse putemus. Quae cum ita sint, P. Ostorius Scapula triumphalia quin a. 51 adeptus sit non dubito; meruit ea virtute egregia. Consularis[1]) tum fuit haud dubie, quod Britanniae nonnisi consulares praepositos esse constat (Tac. Agr. 14). Primus Aulus Plautius legatus consularis pr. pr. Britanniam obtinuit, subinde Scapula (Tac. Agr. 14) et quidem inde ab anni 47 hieme coepta (cf. Tac. ann. XII, 31 cum adnot. Nipperd.), postquam Aulus Plautius ovatione urbem ingressus est.[2]) Ibi summa rei militaris scientia per singulos annos probata effecit, ut a. 51 principes belli amoverentur. Nec tamen hostium vis fracta est itaque taedio curarum fessus Ostorius decessit vita anno, ut videtur, 52.

§ 9. Fortasse ob expeditionem Claudii Britannicam ornamenta accepit is, ad quem pertinet inscriptio Histonii, urbis in finibus Frentanorum sitae, adeo corrupta, ut etiam vir sagacissimus Mommsenus de emendatione videatur desperasse:

---

[1]) senatus consultum Claudianis temporibus Suillio Rufo et Ostorio Scapula consulibus factum memoratur in Digest. XXXVIII, 4 pr. Inst. III, 8, 3.

[2]) vide supra part. II, c. I, § 10, 5. p. 348 sq. Hübner: Rh. Mus. XII, p. 48.

C.I.L. IX, 2847. HISTONII.
CIV . . . . . ID . . . . . | REGI. SACror. FLAM . . . . | PATRIC. LEG. CAESARIS. PRO . . . . | CLAVDI. IN. BRITANNIA. AD . . . . | RO. PR. IN. HIBERIA. AD. SEL . . . . | ORNAMENTA. TRIVMPH . . . .

Videamus nunc, quid tandem ex inscriptione concludere nobis liceat.

Haud dubie primum fuit legatus Caesaris, deinde — videlicet praeter quaesturam, tribunatum plebis aut aedilitatem, praeturam — aliis muneribus, quae explorari nequeunt, functus est, legatus vel comes fuit Claudii in Britannia, praeterea legatus consularis pr. pr. Hiberiam obtinuit. Ornamenta eum triumphalia in Hiberia meruisse inde fortasse collegeris, quod paullo ante de hac provincia sermo est. At conferas quaeso inscriptiones ad Cn. Pinarium[1]), Severum Faustinum[2]), Licinium Suram[3]) pertinentes, quibus ornamenta triumphalia loco extremo leguntur, quamvis nequaquam ob magistratum proxime antecedentem decreta sint, sed ob merita multo supra commemorata. Potest igitur ea meruisse sive in Britannia sive in Hiberia sive alicubi Claudii aut successorum temporibus. Neque enim minus incertum videtur, utrum Claudio superstes fuerit necne. Quid enim? nonne cogitari potest in lacuna ante vocem „Claudi“ vocem „divi“ incisam fuisse? Sine dubio inter patricios receptus est isque, antequam rex sacrorum est factus, quoniam hoc fungi munere nemini nisi patricio licuisse Cicero (pro domo XIV, 48), Livius (VI, 41, 9) docent. Regem autem sacrorum illum post omnes magistratus administratos fuisse verisimillimum mihi videtur ea de causa, quod regi sacrorum magistratu fungi nunquam licuit[4]) (cf. Dionys. IV, 74. V, 1. Plut. q.

[1]) vide infra part. II, c. V, § 4.

[2]) vide infra part. II, c. VII, § 4.

[3]) vide infra part. II, c. VII, § 1.

[4]) itemque Cn. Pinarium Severum (inscr. ap. Murat. 329, 1 = 358, 2) post consulatum regem sacrorum fuisse probabiliter statuerunt Henzenus (Bull. arch. 1868 p. 160) Marquardtius (r. Staatsverw. III, p. 308—309), cum Mommsenus (r. Str. I² p. 464) imperatorum quidem temporibus regem sacrorum ad magistratus admissum esse ex his duabus inscriptionibus concluserit.

Rom. 63. Liv. II, 2. XL, 42. Fest. p. 185. Lange: r. Alt. I, p. 375. Marquardt: r. Staatsverw. III (1878) p. 308—309).

Titulus, quem ad hominem referendus sit, magna opera navata indagare non potui.[1])

§ 10. Innotuerunt igitur decem homines, ut summam complectamur, sub Claudio triumphalibus honorati: ipsi Claudio imperatori ob res ab alio duce gestas decreta sunt eodem fere modo, quo saepius Augusto triumphi (monum. Ancyr. I, 22—23. Dio. LIII, 26. LV, 6. LI, 25. LVI, 17) Getae, Vespasiano ante consulatum, Silano nondum puberi, septem reliquis post consulatum eaque Curtio Rufo ob reclusum specus; Crasso Frugi iterum obtigerunt. Claudius imperator senatorum studio, Geta, Crassus Frugi, Vespasianus, Silanus, Curtius Rufus haud dubie auctore imperatore decus adepti sunt, fortasse etiam Corbulo, de reliquis auctorem imperatorem exstitisse senatus consulti scriptores nihil tradunt.

Caput IV.

De ornamentis triumphalibus sub Nerone decretis.

§ 1. Innotuerunt tres tantummodo viri triumphalibus tunc honorati, de quibus Tacitus (ann. XV, 72) — annus est 65 — affert haec: (Nero) „quasi gesta bello expositurus vocat senatum et triumphale decus Petronio Turpiliano consulari, Cocceio Nervae praetori designato, Tigellino praefecto praetorii, tribuit, Tigellinum et Nervam ita extollens, ut super[2]) triumphales in foro imagines apud Palatium effigies eorum sisteret".

Quod factum est paullo post Pisonis coniurationem mense Aprili detectam (Tac. ann. XV, 53. 74) et post M. Vestinum

---

[1]) cf. Hübner: Rh. Mus. XII (1857) p. 47. Hermes XVI (1881) p. 525.

[2]) Friedlaenderi (Darstellungen aus der Sittengesch. Roms Leipz. 1881[5], III, p. 229) huius loci interpretatio: „über den Triumphalstatuen auf dem Forum" ferri vix potest, vertendum est: „ausser", cf. Tac. ann. IV, 44 init.

Atticum, eius anni consulem ordinarium, interfectum (ib. 68—69), qui quidem ante idus Aug. necatus sit necesse est, cum illo die iam consules suffectos C. Pomponium, C. Anicium fuisse inscriptio amphorae Stabianae (C. I. L. IV, 2551) doceat. Quam ob rem ornamenta acceperint, Tacitus non addit. Equidem non dubito, quin istum honorem ut praemium inimicorum Neronis e medio tum sublatorum sint adepti. Sed haec utut sese res habet, certe rerum armis gestarum vestigium nullum — ne in titulo quidem Nervae infra allato — invenies, quin etiam Taciti verba „quasi gesta bello expositurus vocat senatum" de virtute bello probata cogitare non sinunt.[1]) Quod Tacitus „tribuisse" ea Neronem dicit, concluserim auctore imperatore tribus illis ornamenta esse decreta.

Videamus singulos.

1. P.[2]) Petronius Turpilianus, anni 61 mensibus Januario et Februario consulatu functus, — Kalendis enim Martiis ei sufficitur P. Calvisius Ruso (C. I. L. VI, 597. eph. ep. I, 74) — eodem anno[3]) legatus Aug. pr. pr. factus est Britanniae (Tac. ann. XIV, 39), Suetonium Paulinum subsecutus, ubi bello a prioribus ducibus confecto nihil ultra ausus est (Tac. Agr. 16). Ad annum 62 Britanniae praefuit[4]), Trebellio Maximo provinciam tradidit (Tac. Agr. 16). Curator aquarum fuit C. Memmio Regulo L. Verginio Rufo consulibus (Frontin. aqu. 102) i. e. a. 63. Initio anni 65 haud dubie Romae versabatur. Haackhius[5]) autem Petronium ob Britanniam administratam ornamenta triumphalia accepisse ratus quo argumento nitatur, equidem investigare non possum. Praeterea considerandum est eum anno iam 62 provincia decessisse.

De posterioribus eius annis nihil fere aetatem tulit. A. 68

[1]) haud recte igitur iudicat Giesen (de imperatoris M. Coccei Nervae vita, Progr. Bonn. 1865) c. 1. fin.

[2]) praenomen 'Publius' unus servavit Phlegon mir. 20.

[3]) cf. Hübner: Rh. Mus. XII, p. 49. Jul. Asbach: analecta historica et epigraphica latina p. 8 sqq.

[4]) Hübnerum (ib. p. 49) Frontini locus l. fugit.

[5]) in Pauly, R. Encycl. art. Petronii no. 12.

inauditus atque indefensus, quia dux Neronis fuerit, in urbe a Galba interficitur (Tac. hist. I, 6. 37. Plut. Galb. 15. 17).

2. Taciti locus (ann. XV, 72), quod attinet ad triumphalia Nervae tributa confirmatur inscriptione paucis a Borghesio[1]) tractata:

Wilmanns Ex. I, 929 = Henzen 5435 SAXOFERRATI. M. COCCEIVS. m. f. . . . Nerva cos | AVGVR. SODALis. august . . . . quaest | VRB. VI. VIR. TVRMAe eq. r . . . . . salius | PALAT. TRIVMPHALIBus ornamentis | HONORATVS PATRONus . . . . . VETVSTATE CONLAps . . . .

Vides in titulo, quamquam auctore imperatore triumphalia Nervae decreta esse statuimus, verba „auctore imperatore Nerone“ frustra quaeri. Et profecto verba illa cur omissa sint, nemo non videt. An putamus cuivis honori post Neronem sublatum futurum fuisse, si Neroni a senatu damnato decus eum debere inscriptio prae se ferret? Itaque non est, cur miremur in inscriptione procul dubio post Neronis mortem exarata verba illa deesse. Praetor designatus, anno aetatis tricesimo quarto[2]) ornamentis triumphalibus et praeter triumphalem in foro Romano statuam effigie in Palatio honoratus est, quarum in inscriptione nulla fit mentio.

3. Sofonius Tigellinus[3]), socer Cossutiani Capitonis (Tac. ann. XIV, 48. XVI, 17), primum praefectus vigilum, a. 62 una cum Faenio Rufo in locum Afranii Burri, praefecti praetorio, successit (Tac. ann. XIV, 51, Dio LXII, 13, a quo falso Tigellinus Σωφρόνιος appellatur), moribus turpissimis, validissimus apud Neronem (Tac. ann. XIV, 48. 57. 60. XV, 37. 50 sqq. XVI, 14. 17. 19. hist. I, 24, Dio LXII, 15. 27), cuius gratia ornamenta triumphalia et praeter triumphalem in foro Romano statuam effigiem in Palatio consecutus est (Tac. ann. XV, 72). Imperatorem cum a. 68 prodidisset (Plut. Galb. 2, cf. Schiller: Nero p. 283),

---

[1]) annali inst. arch. 1846 p. 339 sq. = opp. V, p. 29.

[2]) natus est anni 32 die XVI mensis Martii (Giesen l. l. p. 4.)

[3]) vide indicem praefectorum praetorio usque ad Diocletianum in Ottonis Hirschfeld libro: Untersuchungen auf d. Gebiet der röm. Verwaltungsgesch. I (1877) p. 221. Giese: de personis a Martiale commemoratis (Gryphisw. 1872).

a Nymphidio Sabino, Rufi successore, munere remotus T. Vinii opera servatus est (Plut. Galb. 17). Proximo anno Sinuessae Othonis iussu sese interfecit (Plut. Oth. 2. Tac. hist. I, 72).

§ 2. His tribus exemplis absolutis aggrediamur ad locum Suetonii (Ner. 15), quo de ratione in tribuendis ornamentis triumphalibus omnino a Nerone adhibita optime edocemur et qui tribus illis exemplis satis illustratur: „Triumphalia ornamenta“, inquit, „etiam quaestoriae dignitatis et nonnullis ex equestri ordine tribuit nec utique de causa militari“.[1]) Namque Petronio Turpiliano consulari, Nervae quaestoriae dignitatis, Tigellino fortasse equestri (Mommsen: r. Str. I^2 p. 450) ornamenta tributa sunt, ut modo exposuimus, non de causa militari, sed aliis de causis, quas Tacitus l. l. non explicat. Idem Suetonii locus certissimo est documento praeter tres illos sub Neronis principatu alios quoque triumphalibus ornatos esse. In hoc numero certe M. Aponius Saturninus[2]) fuit, quem anno 66 aut 67 aut 68 incerta de causa ornamentis honoratum esse supra[3]) demonstrasse mihi videor.

Hieme anni (68—)69 ob Rhoxolanos devictos Aponius, consularis legatus Aug pr. pr. Moesiae, statua triumphali donatur (Tac. hist. I, 79), pessimum facinus audet (ib. II, 85), defectionem legionis III Vitellio nuntiat (ib. II, 96. V, 26), in Italiam cum exercitu Moesico Vespasiani iussu celerat (ib. III, 5), cum legione VII advenit (ib. III, 9), periclitatur legionum tumultu prope Veronam et Patavium concedit (ib. III, 11).

Utrum sub Galba, Othone, Vitellio triumphalia decreta sint necne ignoratur.

---

[1]) proxima verba: „de quibusdam rebus“ ad sequentia pertinent et integra retinenda sunt, ut iam docuit Richterus l. l. p. 14. adn. m., vide Rothii editionem (vitae Caes. rec. Lips. 1877), cf. Burmanni (ed. 1736), Wolfii (ed. 1802), Bremii (ed. Zürich 1820) adnott. ad h. l.

[2]) cf. Pauly: R. E. I, 2 p. 1328.

[3]) p. 9 sq.

Caput V.

De ornamentis triumphalibus sub Vespasiano decretis.

§ 1. Primus commemorandus est C. Licinius Mucianus.[1]) Huic a. 69 ornamenta triumphalia urbe a Vespasiani copiis capta multo cum honore verborum decreta sunt re vera de bello civium, sed in Sarmatas expeditio fingebatur (Tac. hist. IV, 4). Puduit nimirum Romanos triumphalia ob sanguinem civium Romanorum effusum decernere. Quapropter liberae reipublicae temporibus de bello civili sola ovatio nec triumphus plerumque decernebatur aut, si quis bello civili meruit triumphum, alia fingi solebat causa. Ut Pompeius non de Sertorio, sed de Hispanis triumphavit.[2])

Invidia senatus contra Mucianum inde exorta, quod hic litteris ad senatum missis imperium in manu sua fuisse donatumque Vespasiano iactaverat (cf. Dio LXVI, 2) in occulto, adulatio in aperto erat. Itaque Valerius Asiaticus[3]), consul designatus, ornamenta Muciano decernenda censuit. Ceteri senatores vultu manuque ut tum erat mos[4]), pauci compositis orationibus assentiebantur (Tac. hist. IV, 4). Illa autem Sarmatica expeditio, cuius sub praetextu triumphalia decreta sunt, quin eadem sit atque, qua a. 69 motus Dacorum teste Tacito (hist. III, 46) sexta legione (ib. II, 83) Mucianus repressit, dubitari vix potest.[5]) Consul I suff. ante annum 67[6]) fuit, consul II suff. a. 70[7]); consul III suff. a. 72.[8])

Ceterum Corbulonis expeditioni Armeniacae primae a 55 (Plin. n. h. V, 83. Tac. ann. XIII, 6) interfuit, Lyciam obtinuisse videtur a. 61 (Plin. n. h. XII, 9. XIII, 88. Brunn l. l. p. 9 sqq.).

---

[1]) cf. Borghes. opp. IV, p. 345 sq. Schüssler l. l. Teuffel: Pauly. R. E. IV, p. 1069 no. 37.

[2]) cf. Goell l. l. p. 20. Stolze l. l. p. 36.

[3]) vide supra part. I, c. V.

[4]) cf. Lange: r. Alt. II³ p. 410.

[5]) cf. Bekkeri adnot. ad T. hist. IV, 4.

[6]) v. Brunn: de C. Licinio Muc. (Lips. 1870) p. 12 sq.

[7]) v. Brunn: p. 14 sq.

[8]) v. Brunn: p. 16 sq.

Syriae praeses a. 67—69 (Tac. hist. I, 10. V, 26. Plut. Oth. 4), Othonis partibus accessit (Tac. hist. I, 76) milites in verba Vespasiani adegit bellumque propriis opibus iuvit (ib. II, 76. 80. 84.), Romam ingressus urbi summa cum potentia praefuit (Tac. hist. II, 95. III, 49. IV, 11. 39. 49. 80. 85 cf. Dio LXV, 8—22. LXVI passim). Descriptionem morum habes apud Tacitum (hist. I, 10. II, 5. III, 8. 52 sq.). Quotiens voluptates expedierat, magnas virtutes probavit domi militiaeque. Idem composuit opus[1]) de regionibus ab ipso visitatis, quo Plinius Secundus in naturali historia est usus. (II, 102. 231. III, 5. 59. VIII, 3. 6. XII, 1. 9. XIII, 13. 88) et orationes liberae reipublicae contraxit (Tac. dial. 37), frater Arvalis[2]) fuisse videtur a. 70. Obiit exeunte anno 76 vel ineunte 77 (Plin. n. h. XXXII, 62) post colloquium in Taciti „dialogo“ (c. 37) enarratum, quod a. 76 habitum esse statuit Urlichsius.[3])

§ 2. Jam disputemus de Tampio Flaviano, ad quem ex certa Mommseni coniectura referendus est titulus a. 1871 repertus atque ab eodem probabiliter, quoad eius fieri potest, restitutus:

CIL. X, 6225 FVNDIS.

. . . . tampio fLAVIano
coS. PRO. COS. Prov
afriçae leg. auG. PRO. PR. PANNo
niARVM.
huic triuMPHALIA. ORNAMENta
OPSIDIBVS. A. TRANSdanu
vianis acceptis limITIBVS. OMNIBVS EXploratis?
hostibus ad vectigALIA. PRAESTANDA adactis
TAMPIVS. RVFVS.

Legatus igitur Aug. pr. pr. Pannoniarum fuit secundum inscriptionem et a. 69 teste Tacito, qui unus ex scriptoribus mentionem eius inicit, Tampius Flavianus, dives senex, Pannoniam consularis rexit. Juncti Moesici ac Pannonici exercitus Dalmati-

---

[1]) cf. Brunn p. 18—45. Teuffel: r. Littgesch. § 314 adn. 1.

[2]) cf. Henzen act. fr. Arv. p. 190.

[3]) Festgruß der philol. Gesellschaft zu Würzburg an die XXVI. Vers. deutsch. Philol. (Würzburg 1868) p. 1 sqq.

cum militem traxerunt ad Vespasiani partes legatis nihil turbantibus (Tac. hist. II, 86. V, 26). Natura ac senecta cunctantior suspiciones militum inritabat ut coniunctus affinitate cum Vitellio. Coeptante legionum motu profugus Pannonia decessit, sed rerum novarum cupidine nomen legati resumere et misceri civilibus armis impulsus est suadente Cornelio Fusco procuratore, ut consulare nomen surgentibus partibus „honesta specie praetenderetur" (Tac. hist. III, 4). Sed iam pridem propinquus Vitellii militibus invisus vix iram eorum vana formidine exortam effugit. Nocte profugus discrimini exemptus est (Tac. hist. III, 10). Haud dubie a. 69 eas res gessit, propter quas ornamenta triumphalia senatus decrevit. Namque sub Vespasiano triumphalia Tampium meruisse et ex titulo et inde patet, quod, si antea sub Othone vel potius sub Vitellio propinquo suo accepisset, Tacitus hunc honorem vix omisisset, cum praesertim divitias, senectutem, consulare nomen eius memoret non sine causa.

Consulatum II gessit una cum M. Pompeio Silvano consule II (Bullet. arch. 1862 p. 217), i. e. ante annum 79 (C. I. L. IV, 2560) et post annum 74. Quocum optime convenit, quod Flavianus proconsul Africae invenitur apud Plinium (n. h. IX, 8, 26). Qui cum a. 79 vita decesserit (Plin. ep. VI, 16, 20. Sueton. ed Reiffersch. p. 92 sq.) Flavianus ante annum 79 proconsul Africae fuerit necesse est. Triumphalia consularis accepit neque auctore Vespasiano decreta[1]) sunt. Idem sine dubio L.[2]) Tampius Flavianus in locum Galbae IV K. Mart. a. 69 frater Arvalis cooptatus est (Henzen act. fr. Arv. p. XLII, 199). Ab eodem nomen accepit ala I Pannoniorum Tampiana.[3])

§ 3. Ti. Plautium Silvanum Aelianum[4]) in praefectura urbis ornamentis triumphalibus honoratum esse auctore imperatore Vespasiano testis est titulus qui exstat in Plautiorum sepulcro inter a. 74 et 79 positus:

---

[1]) vide supra part. I, c. V.

[2]) praenomen Tampii non exstat nisi in actis fr. Arv.

[3]) C. I. L. III, 5531. 5632. p. 864, XXI. cf. ann. inst. arch. 1855 p. 28.

[4]) cuius de vita cf. Henzen: ann. inst. arch. 1859 p. 5 sqq. Wilm. exempl. no. 1145. Waddington fastes I, p. 130.

Orelli 750 = Wilm. Ex. 1145. Ponte Lucano (prope Tibur)

TI. PLAVTIO . M. F. An. | SILVANO . AELIANO | PONTIF . SODAL . AVG | III VIR . A . A . A . F . F . Q. TI . CAESARIS | LEGAT . LEG . V . IN GERMANIA | PR . VRB . LEGAT . ET . COMITI . CLAVD | CAESARIS . IN BRITANNIA . CONSVLI | PROCOS . ASIAE . LEGAT . PROPRAET . MOESIAE | IN QVA . PLVRA . QVAM . CENTVM . MILL | EX NVMERO . TRANS-DANVVIANOR | AD PRAESTANDA . TRIBVTA . CVM CONIVGIB | AC . LIBERIS . ET . PRINCIPIB . AVT . REGIBVS . SVIS | TRANSDVXIT . MOTVM . ORIENTEM . SARMATAR | COMPRESSIT . QVAMVIS . PARTE . MAGNA . EXERCITVS . AD EXPEDITIONEM . IN ARMENIAM . MISISSET | IGNOTOS ANTE . AVT . INFENSOS . P . R . REGES . SIGNA | ROMANA . ADORATVROS . IN RIPAM . QVAM . TVEBATVR | PERDVXIT . REGIBVS | BASTARNARVM . ET | RHOXOLANORVM . FILIOS . DACORVM . FRATRVM | CAPTOS . AVT . HOSTIBVS . EREPTOS . REMISIT . AB | ALIQVIS . EORVM OPSIDES . ACCEPIT . PER QVEM . PACEM | PROVINCIAE . ET . CONFIRMAVIT . ET . PROTVLIT | SCYTHA-RVM . QVOQVE . REGEM . ACHERONENSI | QVAE . EST VLTRA . BORVSTHENEM . OPSIDIONE SVMMOTO | PRIMVS . EX EA . PROVINCIA . MAGNO . TRITICI . MODO | ANNONAM . P . R . AD . LEVAVIT . HVNC . LEGATVM . IN | IN (sic) HISPANIAM . AD PRAEFECTVR . VRBIS . REMISSVM | SENATVS . IN PRAE-FECTVRA TRIVMPHALIBVS | ORNAMENTIS . HONORAVIT . AVCTORE . IMP . | CAESARE AVGVSTO VESPASIANO . VERBIS .

EX | ORATIONE . EIVS Q . I . S. S |

MOESIAE . ITA . PRAEFVIT . VT . NON . DEBVERIT . IN | ME DIFFERRI . HONOR . TRIVMPHALIVM . EIVS | ORNAMENTORVM . NISI QVOD . LATIOR . EI | CONTIGIT . MORA . TITVLVS

PRAEFECTO . VRBIS |

HVNC . IN EADEM . PRAEFECTVRA . VRBIS . IMP . CAESAR | AVG . VESPASIANVS . ITERVM . COS . FECIT .

Praefectura urbis inde ab anno 73 functus est et consul II suffectus in locum Vespasiani ab ineunti mense Januario ad Kalendas Maias a. 74 fuit. Itaque, si quid valet ordo honorum, qui est in inscriptione, certe non post mensem Aprilem a. 74, sed summa cum veritatis specie putaverim a. 73 triumphalia eum adeptum esse propter praefecturam urbis bene administratam virtutemque militarem iam sub imperatoribus antecedentibus pro-

batam. Cursus honorum eius hic fere fuit: deinceps triumvir fuit monetalis, quaestor Tiberii, legatus legionis V Alaudae in Germania[1]), praetor urbanus. Utrum re vera post quaesturam statim ad praeturam evectus an errore quadratarii munere suo neglegentissime, imprimis versibus 10. 14. 16. 18. 21[2]), functi tribunatus plebis aut aedilitas praetermissa sit, non constat. Tum legatus et comes Claudii in Britannia a. 43—44, consul I suff. a. 45, proconsul Asiae sub Nerone anno fere 55[3]) (cf. titulum Tiburt. et inscriptionem Trallianam ap. Waddingt. fast. I, p. 130) fuit, legatus Aug. pr. pr. Moesiam inter a. 58 et 69 (cf. Tac. hist. III, 75. I, 79), haud dubie a. 62, ut concludit ex loco Taciti (ann. XV, 6) cum tituli versibus 8—9 collato Henzenus[4]), non sine gloria obtinuit, a. 70 XI K. Jul. pontificis munere Romae functus est teste Tacito (hist. IV, 53) in sacrando spatio, quod templo Jovis Capitolini dicabatur. Paullo post — a. 71 vel 72 — Hispaniae praefuit, unde non ita multo post Romam ad praefecturam suscipiendam rediit, annoque 74 fasces iterum gessit. Vita decessit regnante Vespasiano, quoniam imperator in titulo Tiburtino „divus“ non appellatur.

§ 4. Proxime sequitur Cn. Pinarius Cornelius Clemens, ut efficitur titulo ab Henzeno in hanc formam optime restituto:

Henzen 5427 (= Wilm. Ex. I, 1142). HISPELLI. (Umbr.)

CN . PINARIVS . L . F . PAP . CORnelius . clemens . cos . Aug . | LEGAT . PROPR . EXERCITVS QVI . est . in Germania sup . cur . aedium | SACRARVM LOCORVMQ . PVBLicor . honoratus . a senatu | TRIVMPHALIBVS . ORNAMENTis . auctore . Imp . Caes . Vespasiano . Aug . ob res | IN GERMANia . prospere . gestas.

---

[1]) cf. Henzen: ann. inst. arch. 1859 p. 25.

[2]) scribendum erat versu 10: partem magnam; 14: fratres; 16: per quos; 18: rege; 21: in Hispania.

[3]) cf. Henzen l. l. p. 15 sq. Wilmanns. l. l. Certe fuit proconsul post M. Junium Silanum, consulem a. 46, proconsulem Asiae a. 54 (Tac. ann. XIII, 1).

[4]) l. l. p. 16, idem sentit Waddington l. l., cum Borghesium secutus Wilmannsius l. l. tituli versus 8—9 ad annum 56 referat, cui tamen opinioni obstant Taciti histor. loci laudati.

In versu secundo „exercitus, qui est in Africa“, id quod proposuit Borghesius[1]) restituendum non esse, sed „in Germania,“ quod primus Henzenus collato titulo no. 6501 collectionis ipsius coniecit, nunc confirmatur duobus titulis (Henz. 5256 cf. Allmer-Terrebasse: inscriptions de Vienne en Dauphiné I (Vienne 1875) p. 42—51. Henz. 5418 = C. I. L. III, dipl. mil. IX) postea inventis, in quibus Cn. Pinarius Cornelius Clemens Vespasiano consule V (i. e. a. 74) legatus eius pr. pr. exercitus Germanici superioris dicitur. Eodem igitur anno ex auctoritate Vespasiani inter Viennenses et Ceutronas terminavit[2]) (Henz. 5256) et ob res in Germania prospere gestas[3]) auctore imperatore Vespasiano ornamenta triumphalia accepit sine dubio consularis Ceterum augurem, curatorem aedium sacrarum locorumque publicorum[4]) eundem fuisse ex uno titulo supra posito discimus.

§ 5. · M. Ulpius Traianus[5]), pater imperatoris, legatus legionis X Fretensis sub Vespasiano duce bello Judaico interfuit expugnationi imprimis Japhae mense Junio a. 67 (Joseph. bell. Jud. III, 7, 31), Tarichiae mense Septembri (ib. III, 10, 10); mense Junio a. 68 legionem suam cum Vespasiani copiis in campo Hierichontis urbis coniunxit (ib. IV, 8, 1), post haec a Josepho non commemoratur ea nimirum de causa, quod Romae fine anni 68 consulatu functus est, ut demonstravit Stobbius.[6])

Legatus consularis Syriae a. 125 aerae imperatoriae Antiochensis i. e. a. 76 — 77 p. Chr. (cf. nummum ap. Waddingt.) fuit bellumque ibi contra Parthos, quo filius quoque virtutem probavit (Plin. Paneg. 14) bene gessit. Ibi virtute filii triumphalia ornamenta meruit (Plin. Paneg. 89) a. 77. Itaque Traianus imperator triumphali patre genitus appellatur (Plin. Paneg. 9). Denique Asiam pro consule administravit a. 79 — 80 secundum

[1]) opp. VI, 479 sqq.

[2]) cf. Zippel l. l. p. 290 sq.

[3]) cf. Borghes. opp. V, 30.

[4]) cf. Borghes. opp. IV, 153.

[5]) cf. Waddingt. fastes I, no. 100. Eckhel D. N. VI, p. 433 sq.

[6]) Philol. XXXI, 2. Philol. Anzeiger 1870 p. 259, adstipulantur Henzenus (eph. ep. I, p. 188 adn. 2. Kleinius ad a. 68. cf. Waddingt. fast. I p. 153.

inscriptionem Laodiceae Phrygiae paullo post Vespasianum mortuum exaratam a. 79 (C. I. Gr. 3935 cf. 3146). Non ante annum 112 inter divos relatus est. (C. I. L. VIII, 8316).

§ 6. Quinque igitur, ut summam complectamur, viri sub Vespasiano ornamentis triumphalibus honorati innotuerunt, quorum tres ob res bello externo bene gestas, quartus bello civili, quintus virtute domi militiaeque probata meruerunt. Ti. Plautio Silvano et Cn. Pinario auctore imperatore, Licinio Muciano et Tampio Flaviano auctore quovis alio senatore decreta sunt, de uno Traiano non liquet. Omnes illi consulares erant, cum ornamenta adipiscerentur.

Num sub Tito triumphalia ornamenta cuiquam decreta sint, ignoratur (cf. part. II, c. VI, § 1).

Cap. VI.

De ornamentis triumphalibus sub Domitiano decretis.

§ 1. Domitiano regnante quoties ornamenta triumphalia decreta sint, nusquam indicatur, a Domitiano autem hunc usum servatum esse docet unum quod exstat exemplum Cn. Julii Agricolae[1]), cui ornamenta triumphalia et illustris statuae honorem et quidquid pro triumpho daretur, multo verborum honore cumulata decerni in senatu Domitianum iussisse Tacitus (Agr. 40. 44) testatur. Iam oritur quaestio, quonam anno acceperit insignia. Ac primum quidem abiciendum est, quod Dio (LXVI, 20) hac de re tradit: „ἐσφάγη διὰ ταῦτα ὑπὸ Δομιτιανοῦ καίπερ τὰς ἐπινικίους τιμὰς παρὰ τοῦ Τίτου λαβών.“ An vero putamus ornamenta triumphalia a Tito tributa impedimento esse potuisse, ne Domitianus Agricolam inter-

---

[1]) de vita Agricolae vide praeter Taciti librum commentationem Urlichsii: de vita et honoribus Julii Agricolae (Wirceburgi 1868).

ficeret? Non credo. Immo aut Cassius Dio ipse falsus est aut is, quo nititur, aut vetus corruptela statuenda, id quod sine difficultate coniecerim, ita ut verba παρὰ τοῦ TITOY in παρὰ τοῦ AYTOY corrigenda sint. Accedit, quod, a quo imperatore triumphalia socer acceperit, Tacitus non potuit nescire.

Agricola, postquam a. 77 consul suff. fuit, in Britannia provincia Julio Frontino successit (Tac. Agr. 17) atque a. 78 eo profectus esse putandus est.[1]) Septimi[2]) anni i. e. anni 84 exacta iam aestate victoria ad montem Graupium reportata ingenti bello defunctus est (Agr. c. 38) et exercitum in hibernis locavit. Hunc rerum cursum Domitianus, quem non praeteribat irrisui fuisse nuper falsum e Germania triumphum a. 84 actum[3]), cum accepisset, odio, quia Agricola, militibus gratus, etiam tum Britanniam obtinebat, represso triumphalia ornamenta decerni in senatu iussit (Agr. 40) eodem videlicet anno, quo pugna erat commissa i. e. a. 84[4]) addique iussit insuper opinionem Syriam provinciam Agricolae destinari vacuam tum morte Atilii Rufi consularis. Rufus autem quo tempore diem obierit si certo testimonio constaret[5])ne tenuissimus quidem de tempore, quo Agricola provinciam ingressus est

[1]) hanc opinionem a Borghesio (opp. III, 188. cf. VI, 477. C. I. L. VI, 2016) prolatam Urlichsius (l. l. p. 25), Hübnerus (Rh. Mus. XII, p. 49 sqq., Hermes XVI, p. 542—544), Violetus (l. l. p. 162 sqq.) iure defenderunt; idem sentit Waddington (fast. I, p. 159). Vide Dederich: Zeitschr. f. Altertumswissenschaft 1839 No. 105—107.

[2]) Singulos annos, quibus Agricola ibi bellum gessit, accurate distinguit Tacitus (Agr. 18. 20. 22. 23. 24. 25. 28—29. 33.) Capite 33 ex certa Nipperdei coniectura (Rh. Mus. XIX, p. 106) legendum est: septimus annus est, commilitones, ex quo virtute vestra, auspiciis imperii Romani, fide atque opera nostra Britanniam vicistis. cf. Tac. Agr. edit. Wex. (Brunsvig. 1852) et Draeger. (Leipz. 1879[3]) ad Agr. 29. Violet l. l. p. 229.

[3]) de triumpho Domitiani vide Suet. Dom. 6. 13. Tac. Germ. 37. Eutrop VII, 23. Oros. VII, 10. Orelli I, No. 521.

[4]) Imm. Bekker in editione (Lips. 1831) hoc decretum ad annum 85 refert, quamquam initium sequentis anni a Tacito nusquam indicatur.

[5]) cf. Waddington l. l. I, p. 166 No. 108.

ac reliquit, scrupulus residere posset. Sed expresso testimonio destitutis acquiescendum nobis erit in anno 84. Agricolae igitur legato Aug. pr. pr. fine anni 84 propter diutinum bellum nobilissima pugna confectum auctore imperatore ornamenta triumphalia a senatu decreta sunt.

Ex hoc uno exemplo de ratione in ornamentis triumphalibus decernendis Domitiani aetate adhibita, si quis praeter Agricolam accepit, iudicium ferre dubito.

§ 2. Sub Domitiano Vestricius Spurinna quoque ornamenta videtur accepisse, haud dubie accepit, antequam statua triumphali honoratus est.[1])

Scripsit ad eum Plinius epistolas (III, 10. V, 17). A. 69 dux Othonis legatus legionis, ut videtur, adversus Vitellianos (Tac. hist. II, 11. 18. 23. 36. Plut. Oth. 5. 6. 7) fuit, consul bis vel ter[2]), Romae moratur anno 96 exeunte (Plin. ep. I, 5, 8—9). Ei legato imperatoris Nervae Germaniae inferioris, quod Bructerum regem vi et armis induxit in regnum, auctore principe a senatu statua triumphalis decernitur a. 97, si quidem epistolam Plinii II, 7 (cf. III, 10) a. 97 sub Nerva neque sub Traiano conscriptam esse Mommsenus[3]) (ind. Plin. p. 429, Hermes III, p. 39 sqq.) coll. Tac. Germ. c. 33 recte docuit. Filium amittit (Plin. ep. II, 7, 3, 4, 6. III, 10). Senex septuaginta sex annorum dicitur in Plinii epistola III, 1, 10. Carmina Spurinnae et studia commemorantur eiusque negotia quotidiana explicantur apud Plinium (ep. III, 1, 7. IV, 27. V, 17). Quae feruntur eius, spuria sunt (cf. Riese: anthol. lat. II, p. 336 sqq. Teuffel: Littg. § 323, 5).

---

[1]) vide supra part. I, c. IV.

[2]) a. 100 Spurinnam Mommsenus (Hermes III, p. 40), Corellium Rufum Asbachius (Rh. Mus. XXXVI, p. 43) consulem III fuisse Plinii loco (Paneg. 61) concludit.

[3]) cf. Gemoll: de temporum ratione in Plinii epistularum IX libris observata (Halis 1872). p. 12.

Num sub Nerva ornamenta triumphalia tributa sint, ignoratur. Statuas triumphales illis temporibus iis quoque, qui nunquam in acie steterint, decretas esse testatur Plinius (ep. II, 7).

Cap. VII.

De ornamentis triumphalibus sub Traiano et Hadriano decretis.

§ 1. Sub imperio Traiani L. Licinius Sergius Sura[1]) ornamenta triumphalia adeptus est auctore imperatore Traiano, ut edocemur duobus titulis[2]), quos Borghesius[3]) Lipsii coniecturam secutus ad unum Suram convenire inde potissimum conclusit, quod dicitur sub eodem duce legatus pr. pr. nec legione nec provincia adiecta.

C. I. L. VI, 1444. ROMAE.

L. Licinio L. f Serg. Surae cos. . . . | . . . . . . cum? | IMP . CAESAR NERVA TRAIANus Aug. Germanicus | DACICVS . GENTEM . DACOR. ET . REGEM . DECEBALVM . | BELLO . SVPERAVIT . SVB . EODEM DVCE . LEG . PRO PR . AB | EODEM . DONATO . HASTIS . PVRIS . VIII . VEXILLIS . VIII | CORONIS . MVRALIB . II . VALLARIBVS . II . CLASSICIS . II | AVRATIS . II . LEG . PRO . PR . PROVINCIAE . BELGICAE . LEG . LEG . I . | MINERVIAE . CANDIDATO . CAESARIS . IN PRAETVRA | ET . IN TRIBVNATV . PLEB . QVAESTORI . PROVINCIAE | ACHAIAE . IIII . VIRO . VIARVM . CVRANDARVM | HVIC . SENATVS . AVCTORE . IMP . TRAIANO . AVG | GERMANICO . DACICO . TRIVMPHALIA . ORNAMENT. | DECREVIT . STATVAMQ . PECVN . PVBLIC . PONEND . CENSVIT |

---

[1]) cf. Momms. ind. Plin. p. 417.

[2]) quorum alter est fragmentum basis statuae in Caelio monte Romae repertum, alter exstat Barcinone.

[3]) annali inst. arch. 1846 p. 343—346 = opp. V. p. 32—35.

C. I. L. II, 4508. BARCINONE (Hispan. Tarracon).
. . . . pontifex . sodalis . aug[ustalis] . . . . |
[adeptus? . . . . . . t]riumphalia ornamenta et sta[tuam . . . .

Legatus enim pr. pr. sub Traiano bello Dacico utrique interfuit, egit de pace cum Decebalo teste Dione (LXVIII, 9), in triumphis utriusque belli donis militaribus donatus est, quod ob expeditiones singulas quattuor hastis, quattuor vexillis, quattuor coronis plura non dantur.[1]) Utrum bello Dacico[2]) priore (a. 101—102) an altero (a. 105—107) triumphalia adeptus sit, diiudicare non ausim, haud dubie ob virtutem ibi spectatam triumphi anno accepit i. e. fine anni 102[3]) vel mensis Januarii a. 103 diebus primis aut a. 107.[4]) Consul suff. primum antea fuit anno incerto, iterum ordinarius a. 102, tertium ordinarius a. 107. Oriundus est ex Hispania Tarraconensi (C. I. L. II, 4282. 4508. 4536—4548, Martial. I, 49, 40); litteras ad eum misit Plinius (ep. IV, 30. VII, 27). Cursum honorum habes in inscriptione statuae, quam statim post mortem a. 107 collato Dione Cassio (LXVIII, 15) ei dedicatam esse coniecerim, ita compositum, ut post consulatum et sacerdotia — pontifex, sodalis Augustalis dicitur in inscriptione minore supra allata — primis versibus memorata magistratus ceteri ab eo administrati inverso ordine numerentur et ultimo loco summi honores: ornamenta triumphalia et statua pecunia publica exstructa ponantur. Haec autem statua haud scio an post mortem teste Dione (LXVIII, 15) decreta intellegenda sit.[5]) Studio Surae eiusdem Traianus imperator est factus (Aur. Vict. ep. XIII, 6), Traiano orationes scribit (Julian. Caes. p. 327 Spanh. cf. vit. Hadr. 3, Martial[6]) I, 49) favet Martiali (Mart. VI, 64, 13. VII, 47), Hadriano (vit. Hadr. 2. 3). Balneum, quod vocabatur Surae ab hoc est aedificatum (Dio LXVIII, 15. cf. Aur. Vict. Caes. XIII, 8.

---

[1]) cf. Wilmanns. exempl. I, No. 635. Henzen: annali inst. arch. 1860, p. 205 sqq.

[2]) cf. Mommsen: Hermes III, p. 130 sq.

[3]) Dio LXVIII, 10, 2 cf. Schiller: Kaisergesch. I, 2 p. 552.

[4]) Wilmanns. exempl. No. 1585. cf. Bullet. arch. 1868 p. 192.

[5]) vide supra part. I, cap. IV.

[6]) cf. Giese: de person. Mart. p. 20.

ep. XIII, 6). Traditur fuisse dives, gloriae cupidus, Traiano deditus (Dio LXVIII, 15), orator celeberrimus (Martial. I, 49) in rebus naturalibus esse versatus (Plin. l. l.).

§ 2. Praeter Licinium Suram tum A. Cornelius Palma triumphalia est adeptus, si quidem recte Borghesius[1]) titulum Romae exstantem sub statua Palmae fuisse coniecit hunc:

C. I. L. VI, 1386 ROMAE.

POTES

SENATVS SVPPLICATIONES DIS IMMORTALIB . . . . . . M. AuCtore | IMP. CAES. NERVA. TRAIANO. AVG. GERM. DACIC. SENATVS. ORNAMENT | TRIVMPHAL. DECR. STATVAMQ. IN. FORO. AVG. PONENDAM. CENSVIT.

Cuius versus 2 Mommseno (C. I. L. VI, 1386, res gest. d. Aug. p. 169) sic explendus videtur: „supplicationes dis immortalib(us) i[psi aute]m a[u]c[tore]" ea de causa, quod idem fere in titulo Sulpicii Quirinii legitur. Itaque ego quoque Mommseni opinionem praeferendam censeo Borghesii opinioni, qui supplevit: „immortalibus dierum . . auctore". Titulum, quia incisus sit inter annum 103, quo Traianus Dacici (vide Schiller: Kaisergesch. I, 2 p. 552 adn. 2 quique ibi laudantur) nomen, et 114, quo „Optimi" sumpsit (Eckhel VI, p. 430. 459) haud inepte Borghesius coniecit referendum esse ad ducem supplicationes ac triumphalia aut bello Dacico altero aut Arabico eadem aetate gesto adeptum. Dacico autem gerendo cum Traianus ipse praefuerit, nihil aliud relinqui quam ut decreta sint ob bellum Arabicum confectum. Neque res a Palma a. 105—106 gestas (cf. Schiller: Kaisergesch. I, 2 p. 554 quique ibi laudantur) quem legatum pr. pr. Syriae alterius belli Dacici temporibus Arabiam Petraeam in formam provinciae redegisse Dio (LXVIII, 14) testatur, tanto honore dignas fuisse quisquam negaverit. Quare, quamquam statua a Dione (LXVIII, 16) memorata, qua non parum nititur Borghesius, triumphalis num intellegi debeat valde dubito[2]), titulum probabiliter ad Palmam a Borghesio relatum esse mihi quoque persuasi.

Consul I fuit a. 99, legatus Aug. pr. pr. Hispaniae Tarraco-

---

[1]) annali inst. arch. 1846. p. 341—342 = opp. V, p. 31—32.

[2]) vide supra part. I, c. IV.

nensis a. 100[1]) (Martial. XII, 9), consul II a. 109; initio imperii Hadriani infensi, cui in venatione insidias parasse dicebatur, interemptus est (Dio LXIX, 2. Ael. Spart. 4. 47).

§ 3. T. Haterius Nepos Atinas Probus Publicius Matenianus, utrum sub Traiano an Hadriano imperatore, qui et ipse hunc usum retinuit[2]), ornamenta triumphalia acceperit, statui nequit neque causa honoris ei tributi inveniri potest. Accepit haud dubie, ut titulo eius a Borghesio[3]) tractato edocemur:

Borghesi: Annali inst. arch. 1846 p. 312 = opp. V, p. 3.

FVLGINII.

T. HATERIO NEPOTI. | ATINATI PROBO | PVBLICIO MATENIANO | COS. PONTIF TRIVMPHALIB | . . . .

Utrum triumphalia adeptus sit auctore imperatore necne ex titulo concludi non potest, quare nescio, quo iure Wilmannsius[4]): „ornamentis honorato ab imp.“ restituerit.

Consul suff. fuit anno incerto[5]), commemoratur idem T. Haterius Nepos in actis fratrum Arvalium annorum 118 et 120 eorumque magister fuit a. 121[6]), fortasse frater eius, ad quem pertinet titulus gemellus.[7]) Neque audaciae me argui posse puto, si Haterio ornamenta obtigisse consulari ob res armis bene gestas pono, cum pristina dignitas, qualis fuit Augusti temporibus, ornamentis triumphalibus a Vespasiano reddita esse videatur.

§ 4. Restat, ut de Sex. Minicio Faustino Julio Sergio Severo dicamus.

Cui ornamenta auctore imperatore Hadriano ob res in Judaea

---

[1]) cf. Giese: de personis Martial. p. 12.

[2]) cf. Richter l. l. p. 23. Wilmanns. exempl. 1249 a. Mommsen: r. Str. I[2] p. 450.

[3]) ann. inst. arch. 1846 p. 312, 334—336 = opp. V, 324—325.

[4]) exempl. I, 1249a.

[5]) diversus est a T. Haterio Nepote cos. a. 134, legato Pannoniae superioris a. 138 (C. I. L. III, privil. vet. XXXIV. XXXVI cf. Bull. arch. 1857 p. 17. Henzen: act. fr. Arv. p. 188.

[6]) cf. Henzen: scavi nel bosco dei fratr. Arv. 1868 p. 65 sqq.

[7]) Henzen l. l. Wilm. exempl. 1249b.

prospere gestas, postquam a. 127 consul fuit, decreta esse satis docet titulus[1]) ante mortem Hadriani exaratus:

C. I. L. III, 2830 cum additam. p. 1059. Kistagne.
[Sex] Minicio Faustino [C?] J[uli]o [C. f]il Serg. Severo [v(iro) c(larissimo) se]v[iro] t[u]rma[e] V eq(uitum) [R(omanorum) I]III viro [v]iarum c[ura]nd[ar]um, XV viro [s(acris)] f(aciundis) [tr]ib(uno) m[il(itum) leg(ionis) X]III (vel XIIII) geminae, [q]uaestor(i) pro[vin]cia[e] Macedoniae [c]andida[t]o div[i Tr]ai(ani) [P]artici, trib(uno) p[le]b(ei) candidat[o ei]usdem, praetor(i), leg(ato) leg(ionis) XIIII gemin[ae, l]eg(ato) pr(o) pr(aetore) imp(eratoris) Traiani Hadria[n]i Aug(usti) p[r]ovincia[e] Dacia[e], co(n)s(uli), leg(ato) pr(o) p[r(aetore) provinciae Moesia[e] inferioris, leg(ato) pr(o) pr(aetore) provinciae Brittaniae, leg(ato) pr(o) pr(aetore) [pr]ovinciae Judeae, [leg]a(to) pr(o) pr(aetore) [provi]nciae Suriae. Huic [senatus a]uctore [Imp(eratore) Tra]iano Hadriano [Au]g(usto) ornamenta triu[mp]halia decrevit ob res in [Jud]ea prospere ge[st]as. [D(ecurionum)] d(ecreto).

Vir clarissimus secundum inscriptionem optime a Mommseno suppletam deinceps fuit VI vir turmae V equitum Romanorum quatuorvir viarum curandarum, quindecimvir sacris faciundis, tribunus militum legionis XIII vel XIIII geminae, quaestor provinciae Macedoniae, candidatus Traiani, tribunus plebei, candidatus eiusdem, praetor, legatus legionis XIIII geminae, legatus Hadriani Augusti pr. pr. Daciae, consul suff. a. 127, legatus Aug. pr. pr. Moesiae inferioris probabiliter a. 128, annis 129—132 obtinuit Britanniam (Hübner: Rh. Mus. XII, p. 58). Inde idem dux insignis teste Dione (LXIX, 13. 14) statim contra Judaeos ab Hadriano missus seditionem eorum opprimere iussus est exeunte anno 131 vel ineunte 132 (Euseb. a. 2150. Dio LXIX, 12. 13. cf. Julius Dürr: die Reisen des Kaisers Hadrian p. 65 in Abhandl. des archäol.-epigr. Seminars der Univ. Wien, Heft II, 1881. Schiller: Kaisergesch. I, 2 p. 613) exortam ibique successit in locum Tinei Rufi[2]), legati pr. pr. Judaeae. Fine anni 133 vel initio

[1]) cf. Bulletino di archeologia e Storia Dalmata 1878 p. 120 sq.
[2]) ab hoc bellum Judaicum confectum esse fontes iudaici falso tradunt, vide Schiller l. l. p. 613 sq.

anni 134 seditionis maximam partem[1]) exstinctam fuisse opera Severi epistola docet ad senatum missa Hadriani, qui, postquam bello ipse interfuit, mense Maio anni 134 iam Romae versaretur (C. I. Gr. 5906). Eademque in epistola, ut senatus ornamenta triumphalia ob res in Judaea prospere gestas Julio Severo decerneret, Hadrianum auctorem exstitisse coniecerim. A. 134 Syriae eum praefuisse verisimillimum videtur. Seiungendus est a Ti. Severo, qui initio seditionis Judaeorum in locum Publicii Marcelli, legati pr. pr. Syriae, successit[2]) et exeunte anno 133 vel ineunte 134 corrector et logista ab Hadriano in Bithyniam provinciam missus est[3]): Hunc epitomator Dionis (LXIX, 14, 4) haud dubie cum Julio Severo confudit[4]) nec minus perperam ad Julium Severum Borghesius[5]) rettulit titulum Aequensem (C. I. L. III, 2732), ut cursus honorum inscriptionis supra positae satis docet.

Praeterea virorum ornamentis triumphalibus honoratorum neque in inscriptionibus neque apud scriptores ulla fit mentio; unde Schillerus[6]) post Severum nemini hunc honorem contigisse nimis propere conclusit. Nimirum inde a Traiani temporibus omnibus consulibus habitu triumphali concesso, quo in ineundo magistratu et diebus festis uterentur, ornamenta triumphalia privilegium ducum esse desierunt ac priorem amiserunt significationem (cf. Goell. l. l. p. 43. Lange: r. Alt. I[3], p. 742. Marquardt: r.

---

[1]) Confectum est bellum fine anni 134 (Euseb. a. 2150) vel initio anni 135 (C. I. L. VI, 974. Henz. 5457. Dürr l. l. p. 65 adn. 368).

[2]) Euseb.-Hieron. p. 167 a. 2148. Euseb. H. e. IV, 6, 1—3. C. I. Gr. 4033.

[3]) C. I. Gr. 4033. 4034.

[4]) cf. Borghes. opp. III, 119. IV, 165—168 cum adn. Momms., V, 411 sqq. Henzen: ann. inst. arch. 1851 p. 30. Zumpt: comm. ep. II (1854) p. 11—14. Hübner: Rh. Mus. XII (1857), p. 58 sq. Mommsen ad C. I. L. III, 2830. Waddington: mém. sur la chronologie du rheteur Aristide p. 1 et in Borghes. opp. V, p. 413 adn. 1.

[5]) opp. IV, 169.

[6]) Gesch. d. r. Kaiserzeit I, 2 p. 615.

Stverw. II, p. 573. Mommsen: r. Str. I, p. 399 sqq. 594). Itaque posterioribus temporibus ornamentorum triumphalium loco ducibus decretae occurrunt statuae inter triumphales[1]) et statuae alicubi, uti in foro Traiani, ponendae.[2])

Quoniam quaestionem a nobis susceptam ad finem perduximus, restat, ut eorum, quae indagavimus, brevem conspectum tabula adiecta proponamus.

---

[1]) Trebell. Poll. trig. tyr. c. 21. — Septimio Severo post mortem duo triumphales statuae decernuntur (Jul. Capitol. vit. Opilii Macr. c. 6).

[2]) C. I. L. VI, 1540. 1549. 1566. 1599. cf. Borghes.: ann. inst. arch. 1846, p. 347—349 = opp. V, 36—38.

Ornamenta triumphalia acceperunt

sub Augusto:

1. Tiberius.	12 a. Chr.	auctore imperatore (?)	ob virtutem bello probatam.	consularis.
2. Drusus, pater Claudii imp.	11 a. Chr.	non liquet.		consularis non fuit.
3. Tiberius iterum.	11 a. Chr.	non liquet.		consularis.
4. L. Calpurnius, L. f. Piso Frugi pontifex.	11 a. Chr.	non liquet.		consularis.
5. P. Sulpicius, P. f., Quirinius.	3-2 a. Chr.	imperator auctor non exstitit.		consularis.
6. L. Domitius, Cn. f. L. n., Ahenobarbus.	12-2 a. Chr.	non liquet.		consularis.
7. M. Vinicius, P. f.	1-4 p. Chr. (4 p. Chr.?)	non liquet.		consularis.
8. L. Passienus Rufus.	3 a. Chr.-5 p. Chr. (5 p. Chr.?)	non liquet.		consularis.
9. C. Sentius, C. f. C. n. Saturninus.	6 p. Chr.	non liquet.		consularis.
10. Cossus Cornelius, Cn. f. Lentulus Gaetulicus.	6 p. Chr.	non liquet.		consularis.
11. Cn. Cornelius, L. f., Lentulus.	6 p. Chr. (?)	non liquet.		consularis.
12. M. Valerius, M. f., Corvinus Messalla sive Messalinus.	6 p. Chr. aut 9 p. Chr.	imperator auctor non exstitit.		consularis.

13. M. Aemilius, L. Aemilii Pauli f., L. n. Lepidus.	9 p. Chr.	imperator auctor non exstitit.	ob virtutem bello probatam	consularis.
14. M. Plautius, M. f. A. n. Silvanus.	9 p. Chr.	imperator auctor non exstitit.		consularis.
15. C. Vibius, C. f. C. n. Postumus.	9 p. Chr.	imperator auctor non exstitit.		consularis.
16. Germanicus.	9 p. Chr.	imperator auctor non exstitit.		consularis non fuit.

Sub Tiberio.

1. A. Caecina Severus.	15.	non liquet.	ob virtutem bello probatam	consularis.
2. L. Apronius, C. f C. n.	15.	non liquet.		consularis.
3. C. Silius, P. f. P. n.	15.	non liquet.		consularis.
4. M. Furius, P. f. P. n. Camillus.	17.	imperator auctor non exstitit.		consularis.
5. Q. Junius Blaesus.	22.	auctore imperatore.		consularis.
6. C. Poppaeus, Q. f. Q. n. Sabinus.	26.	non liquet.		consularis.
7 sqq. Delatores.	14-37.	non liquet.	ob cives delatos.	?

Sub Claudio.

1. Claudius imperator.	41.	imperator auctor non exstitit.	ob res ab alio gestas.	consularis.
2. Cn. Hosidius Gela.	43 aut 44.	auctore imperatore.	ob virt. bello prob.	consularis non fuit.
3. M. Licinius Crassus Frugi: iterum.	43 aut 44.	auctore imperatore.	ob virtutem bello prob.	consularis.
4. Vespasianus.	43 aut 44.	auctore imperatore.	ob virt. bello prob.	consularis non fuit.
5. L. Junius Silanus.	43 aut 44.	auctore imperatore.	ut comes Claudii in Britannia.	consularis non fuit.

6. Galba.	47 (?).	non liquet.	ob virtutem bello probatam.	consularis.
7. Cn. Domitius Corbulo.	47.	non liquet.	ob virtutem in provincia bene probatam.	consularis.
8. Curtius Rufus	47.	auctore imperatore.	ob reclusum specus quaerendis venis argenti.	consularis.
9. Pomponius Secundus.	50.	non liquet.	ob virtutem bello prob.	consularis.
10. P. Ostorius Scapula.	51.	non liquet.	ob virt. bello prob.	consularis.
Sub Nerone.				
1. P. Petronius Turpilianus.	65.	auctore imperatore.	ob sublatos Neronis inimicos.	consularis.
2. M. Cocceius Nerva.	65.	auctore imperatore.		consularis non fuit.
3. C. Sofonius Tigellinus.	65.	auctore imperatore.		consularis non fuit.
4. M. Aponius Saturninus.	66 aut 67 aut 68.	non liquet.	non liquet.	non liquet.
Sub Vespasiano.				
1. C. Licinius Mucianus.	69.	imperator auctor non exst.	ob res bello civili gestas.	consularis.
2. L. Tampius Flavianus.	69.	imperator auctor non exst.	ob virt. bello prob.	
3. Ti. Plautius M. f. M. n. Silvanus.	73.	auctore imperatore.	ob virt. militiae domique prob.	

4. Cn. Pinarius, L. f. Cornelius Clemens.	74.	auctore imperatore.	ob virtutem bello prob.	consularis.
5. M. Ulpius Traianus, pater Traiani imp.	77.	non liquet.	ob virtutem bello prob.	consularis.

Sub Domitiano.

1. Cn. Julius Agricola.	84.	auctore imperatore.	ob virt. bello prob.	consularis.
2. Vestricius Spurinna fortasse sub Domitiano.	ante 97.	non liquet.	non liquet.	non liquet.

Sub Traiano.

1. L. Licinius, L. f. Sergius Sura.	102, aut 103 aut 107.	auctore imperatore.	ob virtutem bello prob.	consularis.
2. A. Cornelius Palma.	106.	auctore imperatore.	ob virt. bello prob.	consularis.
3. T. Haterius Nepos Atinas Probus Publicius Matenianus.	sub Traiano aut sub Hadriano.	non liquet.	ob virtutem bello probatam (?)	consularis (?)

Sub Hadriano.

(1) idem.				
(2) 1. Sex. Minicius Faustinus Julius Sergius Severus.	133 aut 134.	auctore imperatore.	ob virtutem bello prob.	consularis.

ULIXES POSTHOMERICUS.

SCRIPSIT

IOANNES SCHMIDT.

PARTICULA PRIMA.



PIIS MANIBUS

PATRIS OPTIMI

S.

Qualem Homerus descripserit Ulixem, diligenter enarravit Jos. Houbenius[1]); restat, ut Posthomerici Ulixis indolem sortesque per varia poeseos genera persequamur. Sed quoniam numerus scriptorum, qui Ithacensis viri fabulae operam impenderunt, amplissimus est ac plane immensus, statim, ne post errantem Laertiadam ipsi quoque erroribus iactaremur, terminis quadrifariam statutis prospeximus. Etenim primum in Graecis scriptoribus, quantum fieri poterit, acquiescamus; qui tamen cum uberiorem de Ulixe materiem evolvant, interim libris poetarum contenti procul habebimus pedestris sermonis auctores. Poetas porro nullos respiciemus nisi Alexandrinorum aevo superiores, qui et satis superque argumentorum et sincerioris artis carmina subtilibus perplexisve studiis nondum admixta aut vitiata proponunt. Denique comoediam hinc segregare praestabat, quippe quae ob liberum illud, quo mythos tractat, arbitrium ad longe alios quasi litterarum fines pertineat. In vetustiore autem illa aetate subsistentibus nobis, quomodo commentatiunculam disponeremus,

---

[1]) In pensorum indicibus gymn. Trevir. a. 1856. 1860. 1869. Brevissime ac levissime in tanta re versatus est Marcowitzius („Ulixis ingenium quale et Homerus finxerit et tragici Graecorum poetae“, ind. gymn. Duesseld. 1854. 13 pp.) neque Homericis carminibus satis exhaustis et neglectis omnibus tragoediis naufragis. Quae Altenburgius ineptis allegoriis longissimus de Ulixe somniatus est (ind. gymn. Schleusing. 1835. 1837.), omni in rem nostram pretio carent. Schunckius dissertatiuncula sua („Odysseus in der Ilias“, ind. gymn. Heding. 1867.) magis haud dubie homines parum Iliadis peritos quam philologos docere studuit.

ipsa poeseos historia praescriptum videbatur. Cuius artis genera ut apud Graecos aliud post aliud effloruerunt et inter sese tanquam exceperunt, sic intra terminos modo delineatos, qualem finxerint Ulixem poetae

I. epici,

II. lyrici,

III. tragici,

accuratius exponere conabimur. Ceterum totam materiem exequi quamquam per solitam calcem non erat, vel hance tamen gravissimam speramus argumenti partem litteris philologicis paulum fore in fructu.

Caput I.

Ulixes apud antiquiores Graecorum poetas epicos.

Breviter et facinoribus fatisque omissis primum de Homerici Ulixis ingenio disserere placet. Qui quidem satis est mirandum, quod in duobus illis poematis, quae si non a multis consarcinatoribus leviter consuta, certe ex diversis diversorum auctorum rhapsodiis in unum redacta scimus, ipse tamen fere eandem ac simillimam plerumque naturam exhibeat. Certas sane carminum partes, velut Doloneam, aetati paulo posteriori debere originem examinata etiam Laertiadae figura persentiscimus; at in universum Ulixis apud Homerum descriptio secum ipsa paene nihil discordat. Sed „cum Ulixes in Odyssea remotus a belli tumultu ac strepitu aut Neptuni ira per multa maria iactatus diversissima pericula subeat . . . aut mitis rex, qui populum sibi subditum maxima regat clementia, ante oculos nostros ponatur, aut pater, qui filium unicum vero amore complectatur, aut maritus, cui uxor singulari fidelitate dedita sit, in Iliade autem acerrimus et strenuus bellator sit, assiduus in proeliis et expeditionibus bellicis, prudens in conciliis, fieri non potest, quin nonnullae illius viri virtutes in uno carmine appareant, quae prorsus desiderantur in altero“ [1]).

[1]) Houben. l. l. ind. a. 1869. p. 2.

Ac de Iliade quidem quomodo Laertiadae persona accipienda sit, maxime nimirum ex paucis post Thersitae castigationem verbis Danaorum colligitur hisce (B 272 sq.):

ὢ πόποι, ἦ δὴ μυρί' Ὀδυσσεὺς ἐσθλὰ ἔοργεν,
βουλάς τ' ἐξάρχων ἀγαθὰς πόλεμόν τε κορύσσων —

ex quali bellicae strenuitatis et consiliorum abundantiae praedicatione duplicem illius vim et auctoritatem perspicimus. Neque enim deest Ulixes, quotiescunque acie instructa in campo Troico dimicatur. Cuius rei testes quasi eorum manes resuscitem, quos fortiter pugnantem interfecisse crebro scriptum videmus[1]; testantur istud etiam volnera, quae in ἀριστείᾳ sua telo Soci accepta tanquam pulcherrima victoriae indicia reportat[2]; testantur, quae saepius vita et corpore oblatis gnaviter defendit, murus ac fossa navalium; testantur Achaeorum cohortes, quas ante proelium accendit[3]) et quamvis sauciatus in aciem dirigit[4]; testantur denique octo illi principes, quibuscum in contione ad singularem cum Hectore pugnam promptissima voluntate progreditur[5]. Neque hostibus modo Ulixem esse superiorem, sed parem etiam commilitonibus suis luculenter ex certaminibus in defuncti Patrocli honorem institutis apparet: luctando ille maiorem Aiacem[6], minorem et Antilochum cursu superat[7]. Quae laus amplissima haud parvom sane est periculum, ne duobus locis admodum infringatur. Namque Agamemno dum ante illud rhapsodiae Δ proelium exercitus agmina obit, Ulixis, quem cum suis reperit morantem, verbis vehementiae plenis pigritiam vituperat[8]. Sed quamquam defensio Ulixis a proposito nostro plane abhorret, Atridae tamen convicia non tam ad verum illius peccatum quam ad stomachum ipsius referenda sunt, praesertim cum Agamèmnonis asperitatem atque intemperantiam et ex verbis, quibus illum iracundius respondentem sedat, et ex similibus probris deinceps in Diomedem et Sthenelum immissis facile cognoscamus. Atque quod paulo post Ulixes iuxta Aiacem audacissime in hostes impetum facit, inde quam iniquom fuerit ignaviae crimen satis probatur. Alias ille quidem graviorem

[1]) Δ 501; E 677 sqq.; Z 30; Λ 321; 335; 446 sqq. [2]) Λ 434 sqq. [3]) E 519 sq. [4]) Ξ 379 sq.; T 47 sqq. [5]) H 168. [6]) Ψ 709 sqq. [7]) ib. 755 sqq. [8]) v. 336 sqq.

timiditatis suspicionem admittit, cum in pugnae tumultu Tydidae nec precibus nec vituperationibus retineri potest[1]). Sed fuga iam ante Laertiadam Idomeneus Agamemno uterque Aiax salutem petierunt ac Nestor ipse a Diomede vix servatur. Neque tamen is est Ulixes, qui si parum snfficere vires suas intellegit, temere inceptum exequi perseveret. Etenim iam Jupiter fulmine caelitus misso, utri victoria succedat, satis lucide innuit; contra deos autem perdita opera cumque suo ipsius detrimento pugnare quis magis vereatur aut diligentius iram omnino deorum caveat quam pius prudensque Laertiades? Propter hanc vero ipsam *moderationem* atque *constantiam*, qua ne invitis immortalibus vires intendat, suo semper loco ac tempore prohibetur, magis etiam quam ad belligerandum *idoneus ad contionandum et paciscendum* existit. Qui a Minerva admonitus animos Achaeorum iamiam de abitu cogitantium minis et hortationibus retinet ac Thersitam deinceps, qui solus in redeundi consilio perstat, cum omnium, ut iam vidimus, laude et assensu verberibus coercet, iam vero cohibitum volgus composita ad persuadendum oratione, ut ad arma redeant, fortiter perducit[2]); alterum vel potius tertium Agamemnonis de navigatione consilium gravissimis causis itemque prospero eventu reprobat[3]); porro ut iam initio belli cum Menelao ad repetendam Helenam missus *splendida facundia* Troianis admirationem effecit[4]), ita legatus deinde ad mitigandum Pelidam[5]) si non faustiore quam tunc successu rem gerit, tamen illius maxime orationi[6]) tribuendum videtur, quod Achilles aliquam saltem auxilii spem admittit[7]). Qui quidem tunc primum ab Ulixe placatus, in pristinam postea cum Agamemnone gratiam ab Ulixe reducitur: cuius verbis[8]) an ferocem Achillis animum minus conciliari putas, quam quibus donis Atrida fortissimum socium mollire studeat?

Passim hic ingenium Ulixis sincerum ac liberale vidimus descriptum; magis iam *versutia* illius ac *furtivae actionis studium* in Dolonea exprimitur. Quam cum rhapsodiam ipsi veteres iam critici postea demum Iliadi insertam esse doceant[9]),

---

[1]) Θ 90 sqq. [2]) B 155—335. [3]) Ξ 83 sqq. [4]) Γ 203 sqq. [5]) I 169 sqq. [6]) ib. 225 sqq. [7]) ib. 650 sqq. [8]) ib. 178 sqq. 215 sqq. [9]) schol. Vict.; Eustath. p. 785, 41.

novom illud animi Ulixei momentum aegre quisquam nimia miratione offendet. Ceterum de gradu ille praestantiae, qua apud Homerum alias excellit, ne hic quidem delapsus est; immo tam honorificis a Diomede verbis ex principum numero expeditionis socius elegitur[1]), unde quam maxima in eum gloria profluat.

Ulixis imago in Iliade haud indiligenter depicta multo amplius etiam in Odyssea illustratur. Ac primum quidem quae de domesticis rebus docemur, satis magni momenti sunt. Pelopis enim et Oedipodis familiis discordia aut scelere dirutis[2]) quanto regia Ithacensium domus amore contineatur, vel inde apparet, quod ob filii, quem mortuum credunt, maestitiam Anticlea mater necem sibi conscivit[3]), pater Laertes regno et urbe relictis in praediolo vitam agrestem degens ipse quoque mortem exoptat[4]); Penelopa, uxor omnium fidelissima, post viginti etiam annos absentis mariti conubium a centum procis defendit; Telemachus cum avita sceptra aegre sustineat, longinquas Pylum et Spartam peregrinationes facit, ut dilecti patris vestigia tandem exploret.

Eodem fere atque propinquom illi studio dominum Eumaeus Euryclea Dolius, amicum sociumque Menelaus et Helena[5]) prosecuntur. Quid, quod summus ipse Olympi regnator Ulixi admodum favet[6]) eiusque divina filia inde ab expeditionis initio[7]) omni semper, qua potest, vi ac benevolentia ei suffragatur? Siquidem vir, quem tanta mortales immortales caritate diligunt, prae ceteris animos nostros allicit, non minus admiramur, quod invicem parentes uxorem filium servos servasque[8]) cives ac populares[9]) socios[10]) hospites[11]) unica pietate ac favore circumplectitur et egregiam in deos reverentiam rebus et adversis et secundis observat. Huc pertinet etiam patriae amor, quo ductus fumum certe Ithacae suae aspicere concupiscit atque omnia molitur et perpetitur, ut cum sociis, postmodo ipse saltem ad penates reveniat Tali autem consectatione nonnullae excitantur virtutes, quae nescio an longe amplissimae Homerico Ulixi gloriae fuerint. Namque immutabili semper perseverantia institutum urget con-

---

[1]) K 241 sqq. [2]) λ 271 sqq. 409 sqq. [3]) ib. 85. 202. [4]) ο 354. [5]) δ 104 sqq. 242 sqq. [6]) α 65 sqq. [7]) γ 219 sqq. 379. [8]) ξ 138 sqq. [9]) β 234; ε 12. [10]) α 5 sq. [11]) τ 314 sqq.

silium, qua in re si quando prosperi eventus spe decipitur, flebilibus ille quidem lamentationibus dolorem effundit[1]), effuso dolore longius constantia non caret. Ac moderatur, quicquid gerit et incipit, recta ratione dexteritate prudentia; quibus virtutibus quoniam omnes homines multo superat[2]), et Troiae capiendae momentum facit[3]) et cunctis tandem erroribus et periculis fauste perfungitur. Manat ex hoc mentis acumine discriminum copia saepius accenso et adaucto astutia quaedam et mendacii libido: enimvero quod Cyclopem, beluam immanem, fraude ac dolo capit, ne acerrimus quidem censor istud crimine notabit; magis fortasse nescio quis in eo offenderit, quod quater Ulixes fabellas plane confictas Minervae tunc incognitae[4]), ipse incognitus Eumaeo[5]) Antinoo[6]) Penelopae[7]) imponit. Favet tamen adprime his dolis suavissima Laertiadae facundia, qua extemplo Nausicaae animum sibi conciliat; iam vero, dum itinera narrat, Alcinoum[8]), alias Eumaeum quoque[9]) admiratione quam maxima imbuit. Igitur non minus quam in Iliade disertus, ceteras etiam, quibus illic floret, virtutes in Odyssea quasi retinet. Fortitudinem enim animique praesentiam, virtutes ad Troiam demonstratas, in Polyphemi quoque spelunca et inter procos ostendit; in utroque carmine si nimis multi ac validiores hostes ipsum circumveniunt, etiam fugere scit[10]), denique sicut olim luctatione Telamonium vicit necnon curriculo praemia meritus est[11]), ita Phaeacum adulescentulos disco superat[12]), pugnis domi mendicum prosternit[13]), Ithacenses iuvenes victurus sagittam per duodecim secures mittit[14]). Computatis autem tot universae corporis mentisque praestantiae testimoniis, praesertim nulla virtute desiderata nullo vitio aut scelere investigato, Penelopae nemo non assentietur, ut quae maritum ceteris omnibus viris longe praeferat his verbis:

δ 724 sq.: — πόσιν ἐσθλὸν ἀπώλεσα θυμολέοντα,
παντοίῃς ἀρετῇσι κεκασμένον ἐν Δαναοῖσιν —
et σ 204 sq.: αἰῶνα φθινύθω, πόσιος ποθέουσα φίλοιο
παντοίην ἀρετήν, ἐπεὶ ἔξοχος ἦεν Ἀχαιῶν.

1) ε 81 sqq.; ν 198 sqq. 2) γ 120 sq.; ν 291 sq. 3) α 2; χ 230. 4) ν 256 sqq. 5) ξ 192 sqq. 6) ρ 419 sqq. 7) τ 165 sqq. 8) λ 367 sqq. 9) ρ 513 sqq. 10) κ 120 sqq.; ι 236. 11) cf. p. 3. 12) θ 186 sqq 13) σ 116. 14) φ 359 sqq.

Quae cum ita sint, cum nullus profecto heros reperiatur, quem tanta laudis copia Homerus ornaverit, nemo mirandum esse censebit, quod ipsius Ulixis mytho posteri scriptores saepissime operam navaverunt. Qui quidem qua ratione in hoc argumento versati sint, ad normam supra descriptam nunc age contemplemur.

In Cypriis rapta muliere Graeciae pulcherrima Menelaus cum Nestore et Palamede universam obit Graeciam principes populosque ad arma suscipienda hortatum. Cuius expeditionis unum Proclus memorat eventum Ulixem, qui ficta insania militiam subterfugere voluit, Palamedis tamen astutia detectum et communi rei conciliatum. A Naupliade enim exitio in Telemachi puеruli vitam callide intentato amentiae pater renuntiare cogitur. Qua cum persona plane nova Ulixes compositus non mirum est, quod etiam in rerum conditione apud Homerum inaudita reperitur. Quamquam enim Cicero nescio quo errrore captus simulatam Ulixis insaniam a tragicis poetis inventam dicit[1]), quippe quos a Cypriis potius hoc argumentum mutuatos esse Procli testimonio satis confirmetur, non minus tamen Welckerus frustra erat[2]), iam ab auctore Necyiae, Palamede scilicet omisso, ficti furoris rationem habitam esse arbitratus: illic enim apud inferos Agamemno expeditionem paucissimis verbis absolvit[3]), unde nihil nisi Atridas solos ex Graeciae principibus Laertiadae secum ducendi gratia Ithacam petisse colligimus. Eo magis Welckero in hac ratione astipulamur, quod Jahnii opinione[4]), quasi stricto gladio Palamedes pueruli vitam tentaverit, recte explosa Ulixem iam in Cypriis arantis specie induta legatos fefellisse affirmat[5]), quae sententia et his comprobatur epitomes verbis: Παλαμήδους ὑποθεμένου τὸν υἱὸν Τηλέμαχον ἐπὶ κόλουσιν, unde hoc certe discimus sub aratro puerum ad mutilationem esse suppositum, et favet illi ipsa eiusdem viri sagacissimi emendatio, nempe κόλουσιν pro κόλασιν scribentis.

Itaque Ulixes iam hoc primo, quo post Homerum procedit, loco talis fere inducitur, qualem a Graecorum scriptoribus praecipue paulo inferioribus descriptum videmus. Quamvis enim apud Posthomerici etiam temporis auctores ampla plerumque virtutum

---

1) Off. III 26, 97. 2) Cycl. II² p. 121. 3) ω 115 sqq. 4) „Zeitschrift für Altertumsw.“ 1834. nr. 5. p. 43. 5) Cycl. II² p. 100.

copia excellat, haud raro tamen calliditas insidiarum ac simulationis plena probos mores infuscat, qui quo clariores et in Iliade et in Odyssea usque quaque enitescunt, eo gravius et acerbius inde a Pindari potissimum temporibus praestantia eius et integritas de excelsi ordinis sublimitate deiciuntur.

Manant autem ex illo Naupliadae dolo perpetuae heroum inimicitiae, quae alteri post aliquantum temporis spatium perniciei fiunt. Etenim iam hic Palamedis necem adiungere placet, quippe solum praeterea locum, ubi Cypriorum auctor sane non Proclo, sed Pausania teste[1]) apertam Ulixis mentionem moveat. Cuius in illum simultas permagnum deinde incrementum ex gravissima eius in Graecorum castris auctoritate capit, qua ceterorum principum virtutes magis magisque obscurantur. Nam quantum inventis ille saluberrimis et gratissimis de toto exercitu apud Troiam omnibus fere belli molestiis vexato meruerit, peculiari Cypriorum parte enarrasse atque hinc invidiam deduxisse Stasinus videtur, qua incensus Laertae filius cum Diomede aemulum piscantem itaque necopinatum interimit.

Ob merum igitur livorem odiumque privatum Ulixes illum e medio tollit, neque alteram huc rationem a Nostro apud tragicos poetas in Graecorum contione pressam rettulerim, quod propter detectum furorem ac periculum filiolo suo intentatum succenseat. Qua causa illic per speciem uti Ulixem satis inde apparet, quod neque ipse poenitere sese belli una cum ceteris suscepti ullo veterum librorum loco confitetur et Telemacho Palamedis minae ne minimo quidem detrimento fuerunt. Laertiadae autem mores, quos in posteriorum scriptorum poematis Homerica honestate interdum carere iam supra diximus, vel hic tales describuntur, qua viliorem speciem postea rarissime exhibeant.

Quod Proclus in Cypriorum paraphrasi alterum, ut vidimus, Ulixis facinus accurate exponere omisit, inde eum alias quoque res ab illo perpetratas pro stricto libelli sui ambitu silentio neglexisse nonne suspicari licebit? Ac primum quidem iam poeta ille antiquissimus Telepheae Ulixem fabulae inseruit. Quam diligentius eum tractasse iure nimirum hinc colligimus, quod omnia fere huius narrationis momenta, in quibus posteri scriptores,

[1]) X 31, 2 (1).

imprimis poetae scaenici deinceps versati sunt, iam in Cypriis Proclo teste inveniuntur. Unde siquidem vere efficiam, ut ea quoque, quae ad Ulixem spectant, Stasineo poemati possint restitui, illic etiam Telepho, id quod exoptat, Ulixe demum interprete contingit, qui qua est animi sagacitate, perspecto oraculi sensu, ne Pelides futuro itineris duci auxilium neget, prospero tandem eventu auctor gravissimus fit.

Porro iam in Cypriis, ut Iphigenia Dianae immolaretur, summopere Laertiadam suasisse verisimile est, cuius narrationis saepenumero deinde repetitae carmen illud primum haud dubie fontem exhibuit. Neque enim apud Proclum illa momenta desunt, quibus scriptores aevo inferiores ipsi quoque in commemoranda hac fabula inter sese consentientes utebantur. Quo in numero amplissimam materiem Euripides praestat, cuius in Iphigenia Aulidensi quaecunque narrantur, secundum Procli epitomen iam in Cypriis proposita erant: Calchantis nempe de Dianae ira eiusque origine vaticinium et duplicem virginis regiae quasi ad Achillis nuptias et ad Tauros per Dianae numen deductionem et hic et in tragoedia illa reperimus. Ubi qualis Ulixi persona sit, illuc si venerimus, explicabo; sed iam antea ex paucis fabulae locis, quibus immolationis auctor Ulixes exhibeatur, vetustiori narrationis formae Euripidem sese applicuisse collegerim. Favet huic coniecturae, quod Sophocles etiam, quem prae ceteris e cyclo epico argumenta paucis rebus mutatis petiisse infra videbimus, Ulixem in sua Iphigenia graviore etiam quam Euripides auctoritate exornat, quoniam ab illo ipse persona instructus mactandae virginis suasor inducitur.

Veniamus ad tertium poematis cyclici locum, ubi Ulixis partes probabiliter statui possint. Etenim Proclus Graecos iterum Aulide profectos in Tenedo insula cenam habuisse magnificam narrat, ad quam quidem Achilles sero vocatus seroque adveniens vehementissimas cum Agamemnone inimicitias suscipit. Quas quisnam composuerit, sciscitaturus vix Welckeri probabis rationem, qui quamquam in Sophoclea fabella, quae Ἀχαιῶν σύλλογος inscribitur, deprecatoris partes Ulixi fuisse monet[1]), in Cypriis tamen Palamedi

[1]) Cycl. II² p. 103; Trag. I p. 110.

potius concordiam deberi conicit; id quod eo magis est mirandum, quia Palamedem ipse vir ingeniosissimus paulo post in extremo demum carmine primas egisse affirmat.[1]) Accedit altera illa ratio iam supra adhibita et a Welckero ipso alias graviter pressa[2]), quod Sophoclem ab epicorum carminum exemplis nisi certa quadam causa permotum[3]) paene nihil deflexisse constat: qui si Palamedis intercessionem apud Stasinum invenisset, vereor, ut in fabula sua discordias componentem Ulixem facturus fuerit. Huic igitur, id quod optime meruit, tanquam restitui velim.

Sed alia etiam re perpetrata iam in Cypriis laus Nostri amplificatur. In illa enim cena Tenedia Philoctetes tam acri viperae ictu volneratur, ut in Lemno insula deinde ob foedum ulceris odorem virum relinquant. Quocum conspirat Ilias non solum de re ipsa, sed de secreto etiam saucii viri domicilio[4]): unam vero hanc satis magni momenti diversitatem carmina admittunt, quod in Cypriis Tenedo Philoctetam Graeci Lemnum transvehunt, in Iliade autem ubinam vipera Poeantium heroem dente laeserit, nusquam aperte docemur. Nihilominus in Lemno ipsa apud Homerum illud accidisse inde colligi poterit, quod Graeci Troiam petentes illuc ex itinere appellunt ibique liberalissimo hospitio excipiuntur[5]). Ubi si Philoctetes relictus est, vix ullo consilii auctore opus fuit, omnibus haud dubie et regibus et militibus volneris aspectu et foetore depulsis. Alia vero in Cypriis ratio erat Tenedo viri in aliam desertamque insulam portandi. Quod quis in animum induxisset tamque miserum hominem consulto quasi in exilium relegasset, nisi princeps quidam salutis omnium studiosus prodiisset aliisque, ut tollerent communem pestem, persuasisset? Et quemnam alium tale quid et invenisse et proposuisse consilium putas nisi Ulixem, qui si minus Euboici artificis instar inventis in vitae usum fructuosis splendet, at conata certe et consilia nonnunquam dolosa, saepius tamen saluberrima instituit? Quid, quod posteri scriptores Ulixi ipsi crudelitatem in Philoctetae miserias adhibitam disertis et atrocibus interdum verbis obiciunt, quibus tamen conviciis longe magis hoc premere deceat, quod ipse Laertiades et in Soph. Philoct. 5.

---

[1]) Cycl. p. 108. [2]) Trag. I p. 91. [3]) v. c. in Philocteta, cf. cap. III. [4]) B 721 sqq. [5]) Θ 230 sqq.

et apud Euripidem[1]) illum sese exposuisse haud invitus profitetur. Itaque cum hi loci eodem iure ad Cypria referendi videantur, quo illi quos supra illuc revocavimus, iam hic Ulixem exponendi Philoctetae auctorem fuisse satis opinor probabile est.

Restat, ut duobus illis facinoribus a Proclo aperte narratis quintam Ulixis in Cypriis actionem addamus, Helenae scilicet repetitionem. Qua in re nomina legatorum ab epitomes scriptore silentio praetermissa aliis testimoniis facile supplentur, velut iam Homerus oratores bis Ulixem et Menelaum dicit ab Antenore tunc benigno hospitio receptos[2]), tentatos tamen ab aliis Troianis vi atque insidiis[3]). Ex ceterorum deinde scriptorum numero praeterquam quod nonnulli (v. c. Herodotus) solius Menelai nomen premunt, quippe cuius omnium Argivorum maxime nimirum interesset, ut femina redderetur, alias vel Ulixes unus[4]) vel cum aliis[5]) Menelaum comitatus esse proditur: quin etiam Menelao plane omisso solos Ulixem et Diomedem expeditionis socios Dares c. 16. exhibet. Quae cum ita sint, cum Ulixes nusquam inter legatos illos non inveniatur, audacissimi est in Cypriis eum aut solum aut cum Menelao aut, si plures mandatum susceperunt, in eo numero fuisse infitiari. Ceterum hic quoque legationi eventum deesse Proclus aperte testatur, qui quamquam alia silentio praeterit, Stasini tamen narratio non dubito, quin ex Homericis locis modo laudatis apte amplificetur.

Et forsitan in statutis his meritis, quae per carmen illud Ulixem in suos contulisse vidimus, nondum quispiam acquiescat. Attamen duo loci, ubi et interfuisse et multum valuisse Ulixes iam in Cypriis coniciatur, paucis verbis hinc procul haberi possunt. Nihil enim cum Cypriis concordant, quae de Achille adulescentulo sub muliebri veste Scyri morante ibique ab Ulixe explorato necnon ad bellum suscipiendum perducto a scholiasta cod. Ven. 453. (B) ad Il. T 326[6]) huc referuntur; quam narrationem omnino praeterire licuit, nisi eam haec verba ab altera quidem manu adspersa (D)

---

[1]) cf. Dion. Chrysost. 59, 3. [2]) Γ 205 sqq. [3]) Λ 139 sqq. [4]) Ov. Met. XIII 198 sqq. Philostrat. Heroic. II 14. [5]) Dict. I 11: cum Palamede; Tzetz. Anteh. 154 sqq.: cum Palamede Acamante Diomede. [6]) ed. Dind. IV p. 222 sq.

subsequerentur: ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς κυκλικοῖς. Cui adnotatiunculae nescio an is fidem tribuerit, qui cum Ludovico Adam propterea quod Sophocles et Euripides[1]) tragoediis, tabula Polygnotus[2]) hanc historiolam proposuerunt, primum a cyclicis poetis confictam esse temere opinetur[3]); quasi ad unum omnia ab illis argumenta scaenici poetae mutuati sint. Istam vero rationem sublestissimam esse et per se patet et G. Hinrichsius in libri illius recensione[4]) sagaciter demonstravit, unde ista verba grammatici posterioris de fabulae fonte nimirum falsi additamentum esse veri certe simillimum fit.

Alter locus apud scholiastam cod. Marc. 476. ad Lycophr. 570. reperitur[5]), qui ad auctoritatem Pherecydis[6]) Anium Delium Graecis ex itinere ad sese venientibus persuasisse commemorat, ut novem apud ipsum annos versarentur, pollicitum insuper ab ipsius filiabus fore, ut largiter alerentur. Erat autem virginibus illis nomen Oenotropis, quarum prima, ut paulo ante in scholio narratur, per Bacchi gratiam omnia manibus impositis in vinum, altera in frumentum, tertia in oleum mutare poterat. Jam vero pergit grammaticus hisce verbis: ἔστι δὲ τοῦτο καὶ παρὰ τοῖς τὰ Κύπρια πεποιηκόσι, ubi vocabulum τοῦτο ad totam haud dubie, quae antecedit, narrationem referendum est. Tzetzes tamen, cuius uberrimas ad Lycophronem notas Welckerus tunc solas ante oculos habebat, idem nimirum atque vetus scholiasta dicturus haec profert: μέμνηται τούτων καὶ ὁ τὰ Κυπριακὰ συγγραψάμενος, quo in enuntiato Welckerus vocem τούτων genetivum feminini generis interpretatur, revocandum scilicet ad Anii filias[7]). Errasse hac in re virum clarissimum cognita grammatici adnotatione satis apparet; namque tota Lerii scriptoris historiola, quam a poesi Welckerus abhorrere dicit[8]), iam in Cypriis exposita erat: quo enim alio vocabulum τοῦτο spectare censes nisi ad totum illius fabulae argumentum? De Oenotropis autem cetera docemur a Tzetze, quo teste Agamemno in urbis obsidione exercitu suo annonae caritate graviter

[1]) cf. cap. III. [2]) Paus. I 22, 6. [3]) „Die Odyssee und der ep. Cyclus," 1880. p. 60. [4]) „Zeitschrift f. d. öst. Gymn." 1882. p. 190; cf. Roth. in Burs. Annal. 1881. I p. 302. [5]) ap. Kinkel. fr. ep. Gr. p. 29. [6]) cf. Mueller. fr. hist. Gr. I p. 94. [7]) Cycl. II² p. 518. [8]) Cycl. II² p. 108.

vexato per Palamedem a patre illarum petiit, ut Delo eas Danais auxilio mitteret. Aperte igitur **Palamedem** Tzetzes legatum pronuntiat; sed si quis Welckerianae interpretationi vocis τούτων fidem habuisset ac cetera, quaecunque illinc profluunt, accepisset, facile quicquid de Deliaca exercitus commoratione antea narratur, fabellam Deli insulae propriam putaret et, quod maxime presserim vel potius vetuerim, huc Od. ζ 164. referret, ad probandum inter legatos Delum missos ipsum fuisse Laertiadam. Sane quod Ulixes et Menelaus apud Simonidem Ceum[1]) Oenotropos vocatum illuc proficiscuntur, hoc a scholiasta perperam cum illo Odysseae versu componi Welckerus recte demonstravit[2]), ipse tamen in eo falsus, quod Ulixem iam in Cypriis sive cum Palamede, quem hic unum revera legatum fuisse ex Tzetzae testimonio didicimus, sive praeterea cum Menelao, quocum Simonides Nostrum in hac expeditione coniunxit, ad arcessendas Anii filias putavit emissum esse: hanc enim in Cypriis certe provinciam, cum testes alii desint, soli reddamus Naupliadae.

Porro quod scholiasta ad Eur. Hec. 41. p. 253. Dind. titulis confusis et Stasineo carmini et una Ulixi per vim obtrusit, tanquam in Cypriis ab Ulixe aut Diomede capta urbe Polyxena occisa sit, post Welckerum[3]) istud denuo refutare omitto. Eidem denique viro[4]) gratiam habemus, quod res alienissima recte hinc hodie arcetur. Revocavit enim Engelius[5]) ad hoc carmen nonnulla, quae in Ulixis adversus Palamedem oratione Alcidamantis nomini addicta[6]) inveniantur. Ubi cum et Ulixes et Palamedes aliique principes, ab Agamemnone ad cogendos duces et milites legati, totam Graeciam obeant, tamen quaecunque eis deinceps accidunt, parum ita comparata sunt, ut iam antiquissimo illo Cypriorum auctore digna arbitremur, quapropter amplius illic versari operae pretium non est.

Unde ad **Arctini Aethiopida** transgressi permagnam ibi quoque Ulixis partem esse intellegemus. Etenim Achilles simulatque a Thersita ob amorem, quem in Penthesileam videtur cepisse, con-

---

[1]) fr. 24. Bgk. III[4] p. 396. [2]) l. c. p. 109. [3]) l. c. p. 165. [4]) l. c. p. 165 sq. [5]) „Kypros“ I p. 609 sqq. [6]) § 20 sqq. in Antiph. ed. Blass. p. 181.

viciis exagitatus maledicentissimi hominis monstrum funesto pugni ictu prostravit, statim inter Pelidam et Atridam ceterosque nimirum de foeda gibberi popularis caede iratos rixa conflatur, qua ductus ille, ut apud Homerum[1]), in Graeciam discessurus est. Quem cum Laertiades omni precandi ac persuadendi facultate intenta proficiscentem retineat et Lesbum deinde vectus sacrificiis ac piaculis caelestem iram procuret, non reddit modo fortissimum communi causae socium, sed Danaorum etiam exercitum a deorum poenis defendit.

Quod quanti duxerint Argivi, paulo post praemiis ei tributis in armorum iudicio ostenderunt, ubi hostes etiam, arbitri nimirum verissimi et aequissimi, sententiam ferunt Ulixi prosperrimam, sive, in Aethiopide si substiteris, captivi Troiani in ipso eum iudicio propter maiorem inter suos metum et auctoritatem Telamonio praeponi volunt, sive, ut in Leschae Parva Iliade, virgines, quas inter sese colloquentes legati subaudiunt, similiter suffragantur Laertiadae.

Paulo magis in eis rebus, quae post virorum certamen geruntur, Arctinum cum Lesche discrepare constat. Namque cum apud Leschem impetu per furorem in pecudes quasi in Graecos facto animos eorum Aiax tantopere exasperet, ut virum de suorum salute multis proeliis meritissimum ne efferre quidem dignentur (cf. Soph. Ai.), apud Arctinum ceterosque scriptores, qui eius auctoritati student[2]), adeo non est, cur Danai Telamonio succenseant, ut luctuosam eius sortem quam maxime deplorent. Eandem statuit causam Quintus Smyrnaeus[3]), qui sibi ipse parum constans ex alio carmine aliis in consortium copulatis Arctinum in adhibendis iudicibus Troianis, in accipiendo tamen furore Leschem sequitur. Maxime vero hoc presserim, quod Quintus Ulixem defuncto adversario plangorem lamentaque voventem facit[4]); neque enim tantulus auctor tale quid de suo promere mihi videtur, sed ab antiquo petere exemplo. Quod rebus quippe in Parva Iliade paulo aliter institutis Arctini poema intellegam, ubi aliis lugentibus et lamentantibus Ulixem non assensisse tantum, sed

---

[1]) A 169 sqq. [2]) Pind. Nem. VII 20. VIII 40. Isthm. III 57. Ov. Met. XIII 385 sqq. Tzetz. Posth. 489 sqq [3]) V 352. [4]) ib. 571 sqq.

magis etiam ceteris Telamonium laude sustulisse et quod victoria sua eximii viri salutem obverterit, deplorasse persuasum habeo. Favet nimirum sententiae meae, quod iam in Odyssea, quam ut omnes poetae cyclici ita Arctinus etiam paene ubivis respexit, Ulixes in plane alia quidem conditione[1]) Aiacis ne apud inferos quidem ab ira discedentis fatum magnopere miseratur, unde iam apud antiquissimos poetas pristinam Noster simultatem post illius mortem non retinuisse, immo in sinceram admirationem convertisse evincitur.

Maiorem etiam Ulixes animi liberalitatem in carmine Leschae demonstrat, qui qualem rerum finxerit conditionem, ex celeberrima Sophoclis fabula elucet[2]). Ubi cum Aiax propter impetus in populares suos incepti suspicionem omni nomini Graeco mortuus etiam tam acri odio sit, ut Agamemno corpus illius publice comburi vetet atque in loculo positum humari iubeat[3]), Ulixes defuncti adversarii sepulturae operam daturum sese atque ipsum efferre pollicetur, quin etiam, ut Welckero auctore[4]) Philostrati testimonium[5]) ad Leschae narrationem referamus, cum ceterorum admiratione arma ipsa, quae perniciei aemulo erant, in tumulo depositurus a Teucro demum hac inimici liberalitate admodum commoto retinetur.

In Parva Iliade, cuius poematis fines altera iudicii lectione exposita iamiam intravimus, Ulixes etiam Helenum ex insidiis comprehendit, quo circumvento vate Troiano non levissima expugnandae urbis conditio impletur. Captus enim Priamides Philoctetem Lemno Troiam esse ducendum canit, quod mandatum, siquidem Proclo fidem habemus, Diomedes suscipit. Sane quidem vel in hac expeditione Ulixes ab artis tragicae principibus minime neglectus, quin etiam solus ab Aeschylo orator in scaenam inductus est; ac plerique scriptores postea ipsos poetas tragicos, imprimis Euripidem secuntur, qui Diomedem non sine Laertae filio proponunt. Neque tamen Welckero assentiaris velim Ulixis nomen in Leschei carminis summario Proclum omisisse arbitrato[6]); nam

---

[1]) λ 552 sqq. [2]) v. 1376 sqq. [3]) Eustath.. p. 285, 34. Welcker. l. c. p. 533. Kinkel. l. c.fr. 3. p. 40. [4]) opusc. II p. 292. [5]) Heroic. XII 3. [6]) l. c. p. 238 sq.

quanto rectior altera Proclo strictim applicandi sese ratio sit, subsequenti loco satis illustratur.

Narrat enim deinceps epitomes scriptor mandatum Ulixi esse, ut Scyro Neoptolemum deduceret. In hoc etiam ille perficiendo negotio a Quinto Smyrnaeo cum Tydida coniungitur[1]), quem exigui ingenii scriptorem quoniam non tam in suo consistere quam quaecunque verbosius evolvit, aliis debere constat, forsitan hanc quoque rem quispiam ad Parvam Iliadem rettulerit. Qua tamen causa inductum Proclum vel hic bis alterum principem neglexisse censes, qui quidem infra in raptu Palladii narrando et Ulixem et Diomedem expressis verbis commemorat? Nec probabile videtur id quod Welckerus alias[2]) profert, ut saepenumero unum alterumve in talibus rebus exponendis silentio praeteriri demonstret; denique quod descriptionem imaginis[3]) miratur[4]), ubi solus Tydides Philoctetae arcu potiturus depingitur, nihil mirandum putemus, sed magis profecto vel haec nostrae sententiae favet. Itaque cum illic tum hoc loco fidem epitomae tribuerimus, in utraque expeditione principibus singulis contenti[5]).

Nova hic in scaenam Neoptolemi persona inducitur, quippe qui apud Homerum — id quod rerum sane ordini par est — in transitu tantum ac breviter memoretur[6]). Jam vero Pelidae iuveni Troiam deducto Ulixem arma patris dedisse Proclus testatur, ea nempe, de quibus ipse quondam cum Telamonio funesta lite certaverat. Quo praemio alteri concesso omnem una maculam luit et exprobrationem, quae in ipsum fortasse ob Aiacis mortem ex immodicis conviciatorum linguis manabat.

Sed quamvis duo illi socii novissimi adducti multum Argivis prosint, eis tamen mox ad validiora etiam praesidia confugiendum est. Equom dico ligneum, quo in excitando apud Leschem non tam Ulixem interesse quam Epeum reperimus. Quod iure quispiam miretur, praesertim cum Minerva, quam Nostro et apud hunc auctorem et in Arctini Aethiopide maxime propitiam vidimus,

---

[1]) VI 64 sqq. VII 169 sqq. [2]) l. c. p. 121. not. 48. coll. p. 107. not. 30. [3]) Paus. I 22, 6. [4]) l. c. p. 239. not. 4. [5]) Solus Ulixes Neoptolemum arcessit etiam ap. Tzetz. Posth. 532 sq. [6]) Il. T 326. λ 508 sqq.

subdolum illud consilium Danais suppeditet[1]). Accedit quod, nonnulli scriptores, Pallade etiam silentio plane praetermissa, celeberrimam hanc fraudem utique Laertiadae calliditati honorifice assignant[2]), quem unum quasi idoneum putant, qui tantum artificium invenerit. Nihilominus Welckero et propter istos fabulatores et ob manifestam Leschae in Ulixem benevolentiam in Parva iam Iliade eum abiegni monstri conditorem esse suspicanti[3]) nequaquam astipulor: retinet nimirum Lesches Odysseae narrationem, ubi durateum equom Epeus a Minerva adiutus aedificat[4]).

Neque tamen illo minora interim Ulixes molitur. Haec enim Proclus: Ὀδυσσεὺς δὲ αἰκισάμενος ἑαυτὸν κατάσκοπος εἰς Ἴλιον παραγίνεται καὶ ἀναγνωρισθεὶς ὑφ᾽ Ἑλένης περὶ ἁλώσεως τῆς πόλεως συντίθεται κτείνας τέ τινας τῶν Τρώων ἐπὶ τὰς ναῦς ἀφικνεῖται. Qua in narratione una certe res adnotatione Tzetzae ad Lyc. 783. suppletur, qui, poeta Iliadis Parvae teste adhibito, Ulixem a Thoante plagis contusum esse exponit, ὅτε εἰς Τροίαν ἀνήρχοντο δυσμενεῖς. Sed his in ipsis verbis duo momenta cum Procli narratione pugnant, quae nisi textu emendato expediri non posse existimo. Namque cum apud Proclum αἰκισάμενος ἑαυτὸν scriptum videamus, hic mulcandum ille tergum Thoanti praebet; porro epitomes locum per se contemplanti aliter interpretari non licet nisi solum Ulixem Troiae intrasse moenia: hic contra nescio qui aut quot viri periculum subiisse dicuntur. Quam duplicem discrepantiam qua ratione solvamus? Praeter Tzetzem Lycophronis poesi alium quoque grammaticum operam impendisse supra vidimus, qui ad hunc locum plane idem adnotat, nisi quod ultimum deest vocabulum δυσμενεῖς. Cum vero Tzetzes vetere scholiasta auctore usus sit vel potius eum transcripserit, istam vocem non de suo aspersit, verum irrepsit ea in hunc locum ex linea insequenti, ubi vocabula quaedam versus 784. his verbis explicantur: παλεύσῃ · ἀπατήσῃ τοὺς δυσμενεῖς ἤτοι τοὺς Τρῶας[5]). Quo glossemate deleto numeri tamen pluralis difficultas remanet, qui per se acceptus vix alio referri

---

[1]) Proclus: καὶ Ἐπειὸς κατ᾽ Ἀθηνᾶς προαίρεσιν τὸν δουράτεον ἵππον κατασκευάζει. [2]) Philostr. Heroic. XI; Polyaen. Strateg. I, 9.; Quint. Smyrn. XII 108 sqq.; Tzetz. Posth. 631. [3]) l. c. p. 271 sq. [4]) ϑ 492 sqq. [5]) cf. Od. δ 246: ἀνδρῶν δυσμενέων κατέδυ πόλιν εὐρυάγυιαν.

potest quam in Ulixem et Thoantem, homines proxime laudatos. At quoniam Thoas in expeditione illa Laertiadae nusquam adiungitur, maxime dubitandum est, num ex solis istis scholiis, quorum alterum ab altero descriptum cognovimus, Thoantem illius periculi socium colligere liceat: nam insani profecto Danai fuissent, si Ulixi vilissimum habitum gerenti similem comitem addidissent ac duobus missis speculatoribus temere hostium movissent suspicionem. Itaque aut ipsum errasse grammaticum aut, id quod magis nimirum arridet, loci lectionem ita fere corruptam esse putem, ut pro ἀνήρχοντο potius scribendum sit ἀνήρχετο: solus Ulixes suisque ac Thoantis pugnis foede mulcatus in hostium urbem illabitur.

De expeditione ipsa quaecunque epitomes scriptor ad Leschae auctoritatem enarrat, tantopere cum Homerica descriptione[1]) conveniunt, ut alias etiam res ad illius poema instaurandum mutuari possimus, velut Ulixem ab Helena liberalissimo hospitio receptum esse, iam vero sanctissimis iurisiurandi verbis obstrinxisse eam, ne hostibus ipsum proiceret. Inde vero, quod illo Odysseae loco Ulixem sola Helena cognoscit[2]) neque cum Antenore ab Homericis carminibus nequaquam alieno[3]) nulla hic pactio initur, ne in Parva quidem Iliade illum consilii socium statuerim, nedum — id quod Euripides demum in Hecuba lepide confinxit[4]) — illam cum Priameia coniuge pactionem iam hic ponere liceat.

Jam vero Palladii raptum, quem in transitu modo attigimus, Ulixes cum Diomede perpetrat, quorum utrumque incepto interfuisse testimoniis ad Leschem referendis aperte demonstratur: Procli enim verba Hesychius s. Διομήδειος ἀνάγκη amplificat proverbio ex hac Parvae Iliadis historiola deducto. Alii quidem scriptores eam aliter enarrant, inter quas tamen lectiones ad carmen cyclicum illa tantum ab Eustathio[5]) et Zenobio[6]) descripta redit; ubi cum uterque vir in urbem vere invaserit, haec ratio plane cum tabula Iliaca conspirat, cuius in particula ad Leschae auctoritatem composita et Diomedem et Ulixem e cloaca videmus

---

[1]) Od. δ 242 sqq. [2]) ib. v. 252. [3]) Il. Γ 148 sqq.; H 347 sqq. [4]) v. 239 sqq. [5]) p. 822, 17. [6]) III 8; cf. etiam schol. Plat. Republ. IV p. 439.; Suid. s. v.

egredientes. Propter hoc unum opinor momentum altera, quam Conon[1]) testatur, fabulae forma hinc procul habenda est: hic enim Diomedi Ulixes in murum ascensuro tergum umerosque subdit, quibus innixus ille rursum enititur; iam vero Tydides in pinnam elatus socio relicto solus signum furatur, quam laudem ne alteri dimidiam concedat, illud, quo potitus sit, non verum ab Heleno rapi iussum, sed alterum nullius pretii simulacrum esse mentitur. Qua tamen in fraude eum Ulixes Minervae favore adiutus convincit et fugientem ense intentato non sine magno illius et periculo et dedecore ad Danaorum usque castra persequitur. Quacum fabulae ratione si alteram carminis Leschei conferimus, in ea scilicet Laertiades vice versa fidem laedit: uterque enim, ut iam dixi, rapit Palladium, sed in reditu demum Ulixem, qui ut solus praedam ad mares ferat, sodali antecedenti insidias struit, ille propere conversus superat ac vinctis deinde manibus quasi captivom ad navalia trahit. Itaque quem supra prius deceptum alterius fraudulentia, sua tamen virtute illo superiorem vidimus, invicem hic, i. e. ad antiquissimam narrationis formam, in ipso parricidii consilio deprehenditur[2]).

---

[1]) Mythogr. Gr. ed. Westerm. p. 139.

[2]) Sane quidem iam Welckerus (Cycl. II[2] p. 243.) hac in re tabulam Iliacam respexit, parum usurpavit tamen ad interpretandam fabulam. Neque enim istud acceperim, Cononis narrationem ad Parvae Iliadis indolem propterea magis quam Zenobii esse idoneam, quod in illa Ulixes et melior et felicior proponatur. Namque — id quod iam supra (p. 418.) monuimus — quamvis Laertiades magnis nimirum multisque hoc carmine laudibus afficiatur ac rebus gloriose gestis splendeat, iniuria tamen Welckerus iterum ac saepius Leschae poema quasi laudationem Ulixis interpretatur, quin etiam, ut in Lemnia vidimus expeditione (p. 417.), invitis auctoribus illum fabulis quibusdam obtrudit. Improbo etiam magnopere Michaelis rationem, qui in egregio libro, qui „Griechische Bilderchroniken“ (1873) inscribitur, enarratis duabus lectionibus, utra Leschae reddenda sit, diiudicare dubitet (p. 433). Satis enim, ut denuo dicam, causa hac una discernitur ratione, quod et apud Zenobium et ad tabulae Iliacae rationem uterque heros intra muros fuisse statuitur.

De virorum hucusque reditu verba fecimus, quippe qui ad depingendos Ulixis mores summi momenti videatur; parum raptus ipse in propatulo est atque illud etiam ignoramus, iam apud Leschem numquis praeter Helenam, quacum Ulixes, solus antea in urbem ingressus, de rapiendo Palladio consensit, duos heroes adiuverit. Sed quoniam ab Ulixe Helicaonem, Antenoris filium, in nocturno Troiae incendio recognitum atque e mediis victoribus servatum esse apud eundem Leschem infra videbimus, nonne eum iam antea patris certe Antenoris mentionem fecisse probas, praesertim cum, quod apud Homerum[1]) et Stasinum[2]) in Helenae repetitione Ulixes in illius domum receptus dicitur, istud a Lesche, carmen suum ab armorum iudicio incipiente, aegre memorari potuerit? Itaque non Helena modo, sed etiam Antenor eiusque familia, imprimis Theano, quam in tragoediis inveniemus, iam hic furto favent casusque Ulixis amplificant.

Interea autem equo ligneo Epeus extremam quasi manum imposuit iamque in eo est, ut fortissimi viri in illius alvom sese immittant. Quo in numero Ulixem esse quamquam Proclus aperte non commemorat, huius tamen rei nulla opinor dubitatio existet. Ceteri enim scriptores alius licet alium heroem silentio praetereat, Ulixem omnes vel maxime premunt[3]), quin etiam a nonnullis ultimus inscendisse et ianuam clausisse ac custodiisse narratur[4]).

Hos omnes quidem auctores sunt fortasse, qui ad Leschem quam ad Homerum referre maluerint: etenim iam in Odyssea ille cum Menelao Diomede aliis principibus in monstro durateo sedisse[5]), porro omnium quasi rerum administrationem curamque ostii suscepisse[6]) exponitur, quapropter illi hoc antiquissimo historiolae fonte uti potuerunt. Sed ipsam Homeri fabulam vel hac in re Leschae descriptioni satis similem esse uno certe comprobatur momento, nempe quod illa de Anticlo narratiuncula ab Aristarcho ex Odyssea in cyclum relegatur[7]). Num vere criticus Alexandrinus omnino iudicaverit, hic non discernam; tantum vero constat in poemate cyclico illum virum partes

[1]) Il. Γ 205 sqq.; Λ 139 sqq. [2]) cf. supra p. 413. [3]) Verg. Aen. II 261; Hygin. fab. 108; Quint. Smyrn. XII 314 sqq.; Philostr. Heroic. XI. [4]) Triphiod. 200 sqq.; Tzetz. Posth. 674 sqq. [5]) δ 280 sqq. [6]) ϑ 494; λ 524. [7]) schol. Harleian.

quasdam tenuisse, unde demum historia in Homericum locum manavit. Ac recte nimirum primus Bernhardyus[1]), relicta C. G. Muelleri[2]) opinione, qui fabellam ad Arctini Ilii Persida rettulit, deduxit potius e carmine Leschae, cuius ad artem festivam magis quadrat quam ad severiorem illius indolem. Ulixes autem manu sua Anticli verba edere conati oribus obiecta cum omnium Danaorum saluti necnon totius belli successui optime prospiciat, eandem, qua alias floret, industriam demonstrat et animi praesentiam.

Neque minus viri persona in ipso urbis excidio effulget, quod et a Lesche et ab Arctino fusius videtur expositum. Ac primum quidem ponere Ulixem licet in recuperanda Helena, qua ut potiatur Menelaus apud Homerum certe cum Laertiade Deiphobi domum petit et atrocissima pugna conflata victoriam Minerva iuvante consequitur[3]). Quo in narrando periculo Milesium poetam Proclus, Pyrrhaeum versari scholiasta ad Ar. Lys. 155. autumat, Ulixe ab illis quidem non memorato. Nihil tamen obstat, quin ad Homeri auctoritatem apud utrumque easdem fere partes Ulixi tribuamus, quod si probaveris, non levem ei partem una concedes.

Nec tamen solum Ulixes Menelaum commilitonem in Parva Iliade tuetur, sed hosti etiam de Graecis optime merito in acerrima caede summoque vitae periculo saluti est. Helicaonem dico Antenoridam (p. 422.), quem Ulixem in caligine fortuito cognovisse et beneficiis familiae illius in memoriam sibi reductis ad tutum locum transtulisse Pausanias Leschae auctoritate usus[4]) commemorat. Versatur enim ille hoc loco amplius in describendis lesches Delphicae, quam vocant, picturis, tabula praecipue celeberrima, qua Polygnotus captae Troiae incendium divine oculis proposuerat. Ac secunda factum est fortuna, ut illud ipsum, quod hic Ulixes perpetrat, ad Leschae narrationem a Pausania referatur: Helicaonem saucium ille quidem e media pugna eripit. Unde Welckerus[5]) recte nimirum ceterorum quoque Antenoridarum servationem, quam

---

[1]) Hist. Litt. Gr. II[3] 1 p. 247; secuntur Welcker. Cycl. II[2] p. 536: Kinkel. l. c. p. 43. [2]) De cycl. Graec. ep. p. 124 sq. [3]) ϑ 517 sqq. [4]) X 26, 7; Welcker l. c. p. 537.; Kinkel. p. 44. [5]) l. c. p. 247.

Pausanias brevi post describit[1]), a Polygnoto item ad Leschae exemplar depictam, quin pantherinam pellem, quam bis apud Sophoclem inveniemus (cap. III.), iam in poemate cyclico primum esse adhibitam.

Inter octo fabulas, quas Aristoteles[2]) e Parva Iliade derivatas enumerat, ad ultimam nimirum carminis partem hae spectant: Ἰλίου πέρσις, Τρῳάδες, Ἀπόπλους. Mitto verba consumere de prima tragoedia, cuius auctorem quamquam G. Hermannus reprobata sagacissime Welckeri sententia non Aeschylum, sed Agathonem esse demonstravit[3]), nihil tamen nisi dramatis nomen ad hanc memoriam pervenit, ubi quidnam fecerit Ulixes, quaerere istud piscari in aere est. In Troadibus porro Euripidis Ulixes ipse in scaenam non prodit; iterum tamen iterumque ei Hecubam sorte tributam audimus[4]). At quoniam alterum, quod ibi narratur, Ulixis facinus, Astyanactis caedem, non ad Leschae, verum ad Arctini exemplum esse descriptum videbimus (p. 426.), vereor, ut Euripides illud etiam miserae reginae servitium Milesio potius auctori debeat, praesertim cum inter Leschae fragmenta captivarum aut praedae distributionis ne minima quidem memoria reperiatur; quamquam in tam tenui ac lubrica fontium conditione illud certe argumentum apud utrumque poetam tragicum narrari potuisse haud invitus profiteor. Denique Ἀπόπλους a Welckero[5]) aliis astipulantibus[6]) eadem fabula ac Sophoclis Polyxena dicitur, in qua virginis regiae immolationem abitumque Graecorum tractata esse vel ex nominibus apparet. Quod si argumentum Aristotele teste ex Parva Iliade manavit, Welckerus[7]) parum sibi constans dubitat, num a Lesche quoque mactatio illa describatur. Longe minus quidem hoc constat, utrum hic Ulixis mentio facta sit necne; qui tamen cum apud posteros scriptores[8]), ut ad placandos Pelidae manes immoletur virgo, graviter suadeat, idem iam antiquissimum epici carminis auctorem prodidisse quis non crediderit?

Haec hactenus Lesches; Ulixis vero in **Arctinea Ilii Perside** actio et proventus tragoedia Sophoclis, cui nomen est Aiax

---

[1]) X 27, 3. [2]) Poet. c. 23. [3]) Opusc. VIII. p. 129 sqq. [4]) v. 277 sqq. 421. 427. 1270 sq. 1285 sq. [5]) Trag. Gr. I p. 178. [6]) cf. Nauck. Trag. Gr. p. 195. [7]) Cycl. II[2] p. 247. [8]) Eur. Hec. 132 sq.; Dict. Cret. V 13; Quint. Smyrn. XIV 178 sqq.; Tzetz. ad Lycophr. 323.

Locrensis, et celeberrima Polygnoti imagine suppeditatur. Namque cum Proclus in narranda Oilidae iniuria Ulixem silentio praetereat, ex picturae descriptione, quam Pausanias instituit[1]), supplicium ab Aiace sumendum maxime illum rogare luculenter apparet. Nec minus in Sophoclis fabula deficientibus etiam ceteris praesidiis accusatorem ponere licet Laertiadam, qua in re nemo dubius erit, quin clarissimus auctor pro suo cyclici epici amore et studio[2]) Arctinum primum fabulae auctorem[3]) secutus sit. Tollitur autem Ulixis sententia et consilium refringitur Aiace ad Minervae aram confugiente. Ubi supplici apud Arctinum Danai utrum protinus veniam indulserint an, id quod Sophocles finxit, peieranti demum poenas remiserint, illud diiudicari nequit. Ulixem tamen scelesti utique viri multandi fuisse auctorem inde efficitur, quod teste schol. Od. γ 133. Minerva ob inultum Aiacem cum duriorem omnibus Graecis reditum fecit tum nefario isti paravit exitium; quo spectant etiam Procli verba: ἔπειτα ἀποπλέουσιν οἱ Ἕλληνες καὶ φθορὰν αὐτοῖς Ἀθηνᾶ κατὰ τὸ πέλαγος μηχανᾶται. Itaque non ob aemulationem simultatemve dux Ithacensis hic in commilitonem invehitur, sed suorum magis saluti operam ministrat.

Optima Lehrsii emendatione[4]) accepta, ad quam in extrema Procli epitome duo enuntiata initium a vocabulo ἔπειτα petentia inter sese permutantur, iam veniamus ad immolationem Polyxenae. Cuius rei num iam apud Arctinum Ulixes auctor fautorve sit, non magis sane apertis testimoniis firmatur, quam qualem Lesches fabulam instituerit (cf. p. 424.); tantum tamen prae ceteris suspicari licebit hic quoque vel potius hic primum Ulixem quam maxime favere consilio, perficere illud Neoptolemum: quae quoniam fabellae forma apud satis multos reperitur scriptores posteros[5]), vel ab antiquissimo rei auctore talem fere compositam esse mihi quidem pro certo valet.

In tanta testimoniorum inopia ac tenuitate valde gaudere decet, si quid certius de singulis viris narratum occurrit: hic tandem

---

[1]) X 31, 1. [2]) Athen. VII p. 277 E; cf. Welcker. Trag. I p. 91. [3]) Apud Homerum enim mentio rei strictissima fit; cf. Welcker. Cycl. II² p. 195. [4]) „Litterar. Centralblatt". 1874. p. 668.; cf. Kinkel. l. c. p. 50. [5]) cf. p. 424. not. 8.

Proclus ab Ulixe Astyanactem esse occisum commemorat. Fallitur hic Welckerus, quod ad Leschae exemplum apud Arctinum quoque ipsum pueri necandi ministerium a Neoptolemo, non ab Ulixe perpetratum censet. Achillis quidem filius in Parva Iliade privato ductus consilio puerulum de turri praecipitat[1]; alias tamen idem huius supplicii auctor nunquam innuitur. Namque praeterquam quod Menelaum interfectorem semel Servius secundum alios, ut ait, testes exhibet[2], quam fabulae formam unde ceperit, spissis tenebris obvolutum est, Servius eodem loco ad aliorum auctoritatem ab Ulixe deiectum esse Astyanactem prodit, quocum et alter Servii locus[3]) et in universum certe Seneca in Troadibus Triphiodorus[4]) Tzetzes[5]) conveniunt. Inter quos Seneca quamquam maxime nimirum suo Marte argumentum tractavit, universam tamen fabulae structuram ab Accii demum tragoedia, quae Astyanax inscribitur, mutuatus est: quapropter apud hunc quoque poetam Ulixes non modo callidus pueri occulti index[6]), sed inexorabilis etiam carnifex statuendus videtur. Aegre quidem discernas, cui tragico Graecorum poetae Accius materiem debeat; neque enim in Troadibus Euripideis utrius manu nobilissimi viri filius deiciatur, satis apparet, quoniam nihil nisi graviter ac vehementer Ulixem suasisse supplicium[7]) nec vero a quonam istud sumptum sit, usquam perspicue iudicatur[8]). Welckerus videlicet, quod in hac fabula Ulixes Astyanactis necem rogat, hoc ad confirmandum suam rationem satis habere sibi videtur, quia apud Arctinum quoque Ulixem tulisse modo hanc rogationem nec vero perfecisse existimat. Sed probata etiam C. G. Muelleri et Welckeri sententia, secundum quam versus ille a Clemente Alexandrino[9]) proditus:

νήπιος, ὃς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει —

ad tale Ulixis in Ilii Perside consilium pertinet, inde tamen, quod Laertiades in Danaorum contione hostis acerrimi filiolum occidi iusserit,

---

[1]) Paus. X 25, 4.; Welcker. l. c. p. 539; Kinkel p. 47. [2]) ad. Aen. II 457. [3]) ad Aen. III 489. [4]) v. 644 sqq. [5]) Posth. 734. [6]) cf. Ribbeck. Trag. Rom. p. 412 sq. [7]) Eur. Troad. 721 sqq.; 1120 sq.; 1134 sq.; 1173 sqq. [8]) Hoc propterea moneo, quod in hac re ipsa Euripides, quem Aristotele teste (Poet. c. 23.) Troadum materiem Leschae debere scimus, ab auctore suo aliquantum digreditur. [9]) Strom. VI p. 747 P.

nequaquam evincitur perlata et accepta rogatione ipsum deinceps sua manu sumpsisse supplicium. Euripides, ut vidimus, in narranda Ulixis rogatione acquievit; apud Arctinum fieri non poterat, quin ipsa etiam caedes exponeretur: hic vero Ulixem esse carnificem et illi posteriores, quos attuli (p. 426.), scriptores, antiquioris nimirum poetae auctoritatem secuti, ostendunt et quodammodo etiam Proclus his epitomes verbis comprobat: καὶ Ὀδυσσέως Ἀστυάνακτα ἀνελόντος Νεοπτόλεμος Ἀνδρομάχην γέρας λαμβάνει. Ubi an nimis longum epitomatori brevitatis sane studiosissimo futurum fuisse censes, si — ut vera sit Welckeri opinio — ita fere enuntiatum pepigisset: καὶ Ὀδυσσέως βουλεύσαντος Νεοπτόλεμος Ἀστυάνακτα ἀνελὼν Ἀνδρομάχην γέρας λαμβάνει —? At istud adeo non in mente habebat, ut interfectorem apertis verbis Ulixem significaret.

Crudelissime quidem Ulixes in puerulum se gerit; nec tamen cruoris siti aut mera inducitur saevitia. Etenim iam apud Arctinum haud dubie similibus utitur rationibus atque quas apud inferioris aetatis scriptores afferre solet; atque ipse versus saepius tentatus, si omnino Arctini est, aptam perspiciendae ratiocinationis ansam praebet: Ulixes hic periculum esse dicit, ne Hectorea proles, si aduleverit, facile vindicatura sit patris interitum. Quocum particula certe notae a Servio ad Aen. III 489. aspersae plane congruit[1]), ac brevis etiam Hygini[2]) narratio huc revocanda videtur. Minus id quod Servius praeterea exponit, Graecos ad patriam redituros contrariis ventis prohibitos esse, iam prisco poetae epico tribuere ausim: olet hoc argumentum magis opinor scaenicam poesin, cui ad nodum quasi nectendum tale quid gratissimum erat. Ulixes autem quomodocunque ratiocinatus est, Homerici herois habitum tali rogatione proposita utique exuit.

Sequitur apud Proclum bellicae praedae distributio, qua memoria fretus Ulixi hic urbis eversae reginam obtigisse iam supra in transitu suspicatus sum (p. 424). Ubi si vere illos Euripidis versus ad Arctini poema revocavi, eodem iure eos huc referam auctores, ad quos postea haec narratio penetravit[3]).

[1]) — „eo, quod si adolevisset, fortior patre futurus vindicaturus esset eius interitum.“ [2]) fab. 109: — „Sed cum Achivi Troia capta prolem Priami exstirpare vellent“ — et q. s. [3]) Hygin. fab. 111; Senec. Troad. 990 sqq.; Dict. Cret. V 13; Quint. Smyrn. XIV 21.



Atridarum denique discordiam, quam profecturis tandem Danais conflatam esse Proclus in narrando Nostorum argumento testatur, iam apud Arctinum statuere Welckerus[1]) iure meritoque dubitat, cui sententiae, desideratis certis testimoniis, libenter astipulati ad aliud iam cycli poema traducimur. Graecorum enim profectio, quam breviter illic narratam vidimus, fusius exponitur in **Agiae Troezenii Nostis**. Petit autem Proclo teste initium poeta ab illo discidio, quod Minervam Atridis de reditu ambiguis intulisse iam in Od. γ 136 sqq. senex Pylius narrat. Namque iram deae Agamemno priusquam ancorae solvantur sacrificiis nimirum sedare studet; Menelaus non item, qui cum regium fratrem in hac re operam perdere bene perspiciat, suffragatur potius reditui. Qua in dissensione principes ita in duas partes discedunt, ut Menelaus cum Nestore et Ulixe domum rediturus Tenedum petat. Inter quos tamen altera a Jove rixa conflata Ulixe duce nonnulli in regis summi ditionem revertuntur. Qui quali sorte deinceps usi sint, amplius Nestor non persequitur, atque illud etiam latet, unde exortae sint inimicitiae. Neque in dulcioreloqui viri narratione Laertiades praecipua auctoritate floret: immo cum in aliis plerumque carminibus Ulixem principum discordia seiunctorum viderimus conciliatorem, hic ipse quoque discedentium partes secutus relicta communi causa auget discordiam. Bellum tamen decennale expertus optime scit Laertiades, quanto quamque egregio amore ipsi haec dea faveat, quippe quae in atrocissimo quoque Ulixem discrimine servaverit et acerrimo nonnunqam periculo divinitus eripuerit; neque postquam cum Nestore et Menelao Tenedum transvectus est, forti ille liberove caret ingenio. Ignoramus, quam ob rem partes modo susceptas tam brevi temporis spatio interiecto remiserit; inde tamen, quod statim ad rem desertam revertitur, poenitentia quadam ac meliore instinctu commotum denuo sortem suam cum summi principis consilio communicasse vix falso collegerim. Atque cum Agamemnone Ulixis fortunam non ita longum tempus coniunctam fuisse ex Aesch. Ag. 805 sqq. elucet. Quae si Atridae verba per se nimirum levissima vel huc convertere licebit, Tenedo ille Troiam redux solus princi-

[1]) l. c. p. 188.

pum Graecorum Agamemnonem deinde ipsum quoque Troia discedentem comitatus, paulo tamen post ab illius classe ventis nimirum delatus est[1]). Cuius primum vestigium postea demum in Thraciae oppido Maronea reperitur, ubi Neoptolemus Ulixem offendit. Qui conventus quamquam ab Odyssea alienus est, illuc certe Ulixes venisse expressis verbis memoratur. Est enim Maronea prius Ismari nomen[2]), atque hanc Ciconum urbem Ulixes cum Troia veniret delevisse, deinde tamen vehementissimo barbarorum impetu cum suis depulsum sese Phaeacibus exponit[3]). Addendum videtur, quod Laertiades in Polyphemi speluncam e navi utrem vino refertum secum portat, a Marone Ismario Apollinis sacerdote dono acceptum[4]). Longius hic a certis firmisque fundamentis Stiehleus recedit, qui cum Neoptolemi redeuntis cum Ulixe conventum alias nusquam memorari aperte dicat[5]), tamen Pelidam fingit Maroneae invenisse Laertiadam, quocum sepulto Phoenice iter persequeretur[6]). At enim nihil scriptum videmus apud Proclum Ulixem comitatum esse Neoptolemum; immo vestigium illius hic quasi deficit neque alio huius poematis loco exploratur. Nam plane hinc procul habuerim, id quod de Nostorum Necyia philologi quidam confingebant; ubi quis ad inferos descenderit, omnino latet; Ulixem tamen eum fuisse ne Welckerus quidem, qui bis in hanc rem inquisivit[7]), ullo modo statuere ausus est. Quaecunque tamen vir acutissimus nescio quo Colophonio Nostorum scriptore cum Troezenio confuso Agiae insuper Nostis inserit, ista meo quidem iudicio huius carminis fines aliquantum excedunt; omnino Agias si vere Laertiadam in sequenti etiam poematis spatio usquam induxit vel potius induxisset, ad illius, quantum perspicitur, structuram errantem illum describere Ulixem oportuit; quo incepto stultissimus profecto fuisset: neque enim post Homerum scribere Odysseam aptius est quam — ut est in proverbio — post Homerum Iliadem.

Ut huic ipsi carmini Homerico Aethiopis et Ilias Minor, deinde

---

1) μόνος δ' Ὀδυσσεύς, ὥσπερ οὐχ ἑκὼν ἔπλει,
ζευχθεὶς ἕτοιμος ἦν ἐμοὶ σειραφόρος,
εἴτ' οὖν θανόντος εἴτε καὶ ζῶντος πέρι λέγω.

2) Tzetz ad Lycophr. 818.; Harpocr. s. Μαρωνεία; Hesych.; Suid. s. v. 3) ι 39 sqq. 4) ib. v. 197 sq. 5) „Die kyklischen Nosten", Philol. VIII p. 69. 6) p. 68. 7) Cycl. I² p. 262 sq. II² p. 297 sq.

Ilii Persis, denique Nosti continuantur, sic Odysseam, cuius argumentum peculiaris nimirum pars Nostorum intellegi potest, **Eugammonis** poema subsequitur. Quod quamquam ab Ulixis et Circes filio nomen **Telegoniam** duxit, primas tamen hic in Odyssea ipsa Laertiades tenere mihi videtur, filio illo in fabulae Troianae complexum leviter inserto. Procis enim interfectis et a suis sepultis Ulixes postquam nymphis sacrificavit, boum greges aspectum Elida petit, ubi a rege Philoxeno benigne receptus pretiosa patera donatur. Quas res, quantum fieri potest, Welckerus cum quibusdam Odysseae argumentis sagaciter coniungit[1]), sed laxissimis vinculis hoc loco Odysseam et Telegoniam inter se contineri ipse dicit, velut ne causa quidem expeditionis enucleari potest. Brevi tamen post revertitur Ulixes, atque tunc quidem alterum eius et Penelopae filium nasci statuerim, cui teste Eustathio[2]) nomen Arcesilaus inditur. Quem eundem esse, quem in Thesprotide illa ἐπανήκοντι ἐκ Τροίας Ὀδυσσεῖ τεκεῖν τὴν Πηνελόπην Pausanias testatur[3]), in propatulo est, quamquam Welckerus Thesprotida et Telegoniam confundi rectissime vetuit[4]).

Atque Ulixes Ithacam redux sacrificia a Tiresia quondam praecepta[5]) perpetrat, qua in re miram et obscuram cum vatis Thebani iussu discrepantiam premere, non temerariis coniecturis expedire decet. Multo magis etiam mythus ea, quae sequitur, carminis parte amplificatur. Ulixes enim denuo Ithaca profectus ad Thesprotos pervenit et Callidicam uxorem ducit Thesprotorum reginam. Quam nationem quo consilio ductus petat, a Proclo quidem non docemur nec discerni poterit, numquo iure Welckerus[6]) hanc expeditionem ad illud Tiresiae in Odyssea praeceptum revocaverit. Thesprotorum igitur regno potitus eorum proinde dux in Brygos progreditur. Quo in bello proelia in Troiana planitie commissa Nostro quasi redintegrantur. Nam sicut apud Homerum caelicolae descendere et alius heroi alii propitius in acerrima quaque pugna primas gerere solent, ita hic quoque Mars et Minerva proelio sese immiscent, dea scilicet etiamtunc Ulixi propugnans ac bene-

[1]) l. c. p. 302 sqq. [2]) p. 1796, 45; cf. Welcker l. c. p. 545; Kinkel p. 58. [3]) VIII 12, 5. [4]) l. c. I² p. 291 sq. [5]) λ 119 sqq. [6]) l. c. II² p. 306.

vola, infestus ac funestus ille quidem belli arbiter Gradivos. Quas acies divino spiritu studioque incensas Apollo tandem seiungit, quem partes Ulixis adiuvisse inde credo effici potest, quod illi procos etiam occidenti die ipsi sancta victoriam dederit[1]).

Sed defuncta Caelidica cum *Poly̆poetae*, quem filium illa ex Ithacensi advena peperit, regnum obveniat, ipse *in patriam revertitur*. Ubi qualis fortuna eum maneat, tam plene ac dilucide Proclus describit, ut in huius narratione interim acquiescere iuvet. Eodem enim temporis momento, quo Ulixes domum rediit, *Telegonus* a Circe patrem investigatum dimissus *Ithacam appulit*, quam, ut est heroicae aetatis pirata et praedo, sine ulla dubitatione depopulatur. Quo in discrimine *Ulixem* suis auxilio advolantem, ipsi tamen incognitum manibus collatis *interficit*, perspecto errore patris mortui corpus cum Telemacho et Penelope ad Circen transfert, quae postquam illos immortales reddidit, a Telemacho ipsa, pristina Ulixis coniux a suo filio in matrimonium accipitur.

Hucusque cum Procli patet epitome tum cyclus etiam epicus pertinuit[2]), cuius finibus tota Ulixis historia circumscribitur. Cyclo igitur scriptores posteri gravissima Ulixeae fabulae argumenta debent, in quibus tamen qua ratione lyrici et scaenici poetae versati sint, priusquam percontemur, paucissimis denuo lineis, quanta vi et auctoritate hic floreat, adumbrare in rem erit.

In *Stasini Cypriis* primum Ithacae a Palamede simulatae insaniae convincitur, Argis deinde Telephum, impetrata pro hoc ab Achille volneris sanatione, ducem itineris Troici peritissimum expedit; Aulide porro ut Iphigeniam immolandam exhibeat, patri persuadet; tum in Tenedio convivio Atridam et Pelidam inter se discordes reconciliat indeque Philoctetam prospecta suorum salute Lemnum transfert, iam a Troianis vel cum solo Menelao vel cum aliis nonnullis Helenam repetit et eventu sane destitutus atque ab hostibus minis circumventus Antenorem tamen Graecis benevolum reperit; Palamedem denique ut aemulum gloriae suae, communicato cum Diomede consilio, subdole in aquas praecipitat.

In *Arctini Aethiopide* Achillem cum Atridis de Thersitae

[1]) Od. υ 156. 278; φ 258; χ 7. [2]) Phot. Bibl. cod. 239. p. 319a B.

nece maxime discordem et a propera profectione retinet et Lesbi sacrificiis expiat, in armorum iudicio a captivis Troianis dignus praemio declaratur, Telamonii tamen mortem cum ceteris Argivis deplorat eumque honorifico funere ipse effert.

In Leschae Parva Iliade ex armorum iudicio virginum Troicarum sententia et gratia Minervae victor progressus adversarii per insaniam defuncti feralibus interest; Helenum vatem per insidias deprehendit, Neoptolemum Scyro in suorum castra deducit paternisque armis exornat; dum equos exstruitur, ipse mendici habitu velatus Ilium intrat et cum Helena de expugnanda urbe necnon de Palladio rapiendo consilia communicat, iam cum Tydida signum furatur et in struendis insidiis ab illo captus omnium cachinuo committitur, equi interea confecti curam suscipit ab ipsisque hostibus eorum patriam tanquam triumphans invehitur; totum urbis evertendae consilium, cui Anticli imprudentia summum discrimen paratur, opportuna alacritate servat ac paene restituit; ea tandem capta Menelao uxorem recuperanti adest opitulans; Helicaonem, cuius faucibus letum instat, cum salute eius et cum Danaorum gloria e medio proelio eripit; in captivarum sortitione Hecubam fortasse nanciscitur; Polyxenam denique in Achillis tumulo mactandam esse seu primus iudicat seu huic decreto aliqua ratione suffragatur.

In Ilii Perside Arctini Troiam invectus Menelao coniuge potituro auxilio est: de Oilida in numem divinum impio salutis suorum servandae gratia supplicium sumendum esse frustra ille quidem arbitratur; Polyxenae mactationem nescio an hic quoque suadeat; stirpem Hectoream sua manu exstinguit; Hecubam in praedae distributione servam nanciscitur; denique cum ceteris, ut videtur, ad patriam petendam Troade discedit.

In Agiae Nostis initio Menelai et Nestoris causam secutus mox Tenedo ad summum regem revertitur ac postea demum ab illius classe delatus Maroneae forte Neoptolemo obviam fit.

In Eugammonis Telegonia post expeditionem Eleam haud satis perspicuam hecatombis et suovetaurilibus perpetratis alterum longiusque ad Thesprotos iter suscipit, ubi postquam maritus Callidicae factus Brygos acie instructa feliciter prostravit, redux tandem in patriam a Circes suoque filio cominus interficitur.

Ex quo conspectu per cuncta Ulixem haec carmina non minoribus quam apud Homerum partibus uti, quin etiam ille in Iliade quam tenet personam et auctoritatem, aliquanto etiam superari eam cognoscimus. Attamen Laertiadae in cyclo epico partes et facinora, si paulisper Telegoniam relinquimus, magis nimirum cum iis conferri possunt, quibus splendet in ipsa Iliade. Sane quidem nonnullis certe rationibus Ulixis, qualis in Odyssea propositus est, admonemur; velut quod initio belli, ut arma sumat, a se impetrare vix potest, tale quid cum amore, quo illic patriam suosque complectitur, optime conspirat. Similiter expeditione illa, quam indutus mendici persona suscipit, in altera quasi Odysseae parte collocamur, ubi item Ulixes hominem egentem simulat. Sed hic ipse dolus ab altero illo graviter hoc discernitur, quod Troiam communis suorum commodi gratia irrepit: communis vero causae studiosissimum virtute facundia consiliis maxime se praestat in Iliade. Cum hac igitur cycli carmina de Ulixe saltem apte comparare licet: nam quomodo illic Ulixem saepenumero dimicantem vidimus (p. 405 sq.), ita hic in acerrima pugna, cuius naufragus etiam atque undis summopere vexatus recordatur[1]), simul cum Aiace Achillis corpus e media hostium acie eripit; cum Diomede porro illic Dolonem occupat ac Rhesi bigas furatur, hic Helenum capit ac Palladium subducit; Thersita illic, hic Anticlo ad silentium compulso expeditionem iam ad irritum vocatam restituit; Achillem denique illic ad exiguam certe conditionem permovet (p. 406 sq.), apud Stasinum Tenedi, Lesbi apud Leschem in perpetuum reconciliat. Praeter haec tamen facinora rebus in Iliade gestis similia passim ille amplioribus etiam factis perfunctus in ipso cyclo dignissimum profecto se praestat, quem Homerus, ratione nimirum totius belli habita, iterum iterumque prae ceteris Ilii exstinctorem nominaverit. Ornantur sane honorifica hac appellatione alii etiam viri, Oileus maximeque Achilles sed quod Oileo, Aiacis minoris et Medontis patri, semel cognomen illud contingit[2]), parum huc pertinet; nihil enim heros ille ad bellum Troianum, nihil ad Ilii excidium confert, utpote quem tunc perdiu mortuum multo ante

---

[1]) ε 308 sqq. [2]) B 728.

inter Argonautas inveniamus. Pluris quidem Pelidae appellationem aestimaveris, sed hic etiam quamvis Hectore interfecto mirifice de suis meritus sit, alio illa vix spectat nisi ad multas quidem istas urbes, quas per novem priores belli Troiani annos ex itinere nonnunquam evertit. At longissime haec laus ab illo Ulixis nomine recedit. Quem quoniam Troadis urbes delevisse in Iliade nihil scriptum video, voce illa unam urbem, Troiam scilicet ipsam, subaudiri oportet: facinoribus illis cunctas fere inde a belli initio delendae urbis conditiones et fortissime et faustissime explevit. Bellicam igitur publicamque Ulixis gloriam cycli epici scriptores quam maxime auxerunt; attamen illius moribus iidem foedissimas quasdam impegerunt maculas. Nolim nimium premas agendi rationem, qua Ulixes in Philoctetam Aiacem Oilei filium Iphigeniam homines populares, barbaros Astyanactem Polyxenam fortasse Hecubam quoque utitur: nam qualemcunque eis omnibus sortem molitur, prospicit plerumque suorum saluti. Cogito potius de vilissima sui cupiditate, qua seductus in Cypriis Palamedi necem, insidias Diomedi in Parva Iliade paret, ac de miris et fabulosis itineribus discidioque inter patrem et filium fatalissimo, quibus narratis ab Eugammone pulcherrimus ille Homerici Ulixis erga patriam familiamque amor violenter quasi evertatur. His sceleribus exponendis necnon amplificandis maxime posterioris aetatis operam scriptores impenderunt, quamquam eos quoque de militari Ulixis laude cum cyclicorum sententia conspirare hinc elucet, quod Strabo[1]) et Polyaenus[2]), ut exemplo utar, loco eodem adhibito Troiam esse deletam praedicant illius

βουλῇ καὶ μύθοισι καὶ ἠπεροπηΐδι τέχνῃ[3]).

Quo incerti auctoris versiculo iam traducimur ad ceteros antiquioris aevi poetas epicos, qui tamen quousque Ulixis respiciendi vel celebrandi occasione usi sint, carminibus tempore absumptis aegre hodie exploratur. Et ne Hesiodus quidem, quamquam integra eius poemata extant, talia tantave in illis evolvit, quibus viri historia aliquantum illustretur. Magnam sane enumerat progeniem, binos dumtaxat Laertiadae et e Circe et e Calypso filios, quarum haec Nausithoum et Nausinoum, altera Agrium et Latinum peperit[4]).

---

[1]) I p. 17. [2]) Strateg. I 8. [3]) cf. Kinkel. l. c. p. 73. [4]) Theogon. 1011 sqq.

Qua in re vates Ascraeus mirifice cum cyclicis carminibus discrepat, ubi nomina illa nusquam investigantur; nam quod post versum 1013., quo Circes filiorum mentio fit, alter eorum Telegonus inducitur, istud ad versum spurium redit, quem nec melioris classis libri exhibent et Eustathius, in hac Hesiodi narratione versatus[1]), omnino ignorat. Quem cum postea demum ex Telegonia vel potius a nescio quo Telegoniae perito huc inepte insutum appareat, ceteri versus illi pro Hesiodeis feruntur, ita certe, ut ad ingeniosam divini Wolfii sententiam[2]) ultima Theogoniae particula, quae a versu 963. initium petit, ex aliis nonnullis carminibus compilata et concinnata videatur. Iure tamen meritoque idem vir illustrissimus in ipsius Boeoti vatis fragminibus non acquievit, verum aliunde etiam, maxime ex cycli poematis fabulas huc confluxisse suspicatus est. Qua sententia continetur fortasse etiam v. 1017 sq., i. e. Nausithoi et Nausinoi memoria, quamquam ad quod cycli epici carmen referenda sit, nescimus; eos autem versus, quibus Telegoniae scriptore invito Agrius et Latinus Nostri et Circes filii perhibentur, multo inferiore aetate vel propter Latini nomen collocaverim, quod procul dubio Romani demum scriptores, utique fabulatores Romanorum litteris obnoxii Ulixis mytho inculcaverunt[3]). Quod siquidem satis constat, ne Calypsus quidem geminos superiore aevo ponendos arbitror, praesertim cum ex uxore illa Ulixem liberos suscepisse alias in Graecorum litteris nusquam memoretur nisi illo Eustathii loco, quo tamen hunc auctorem Καλυψοῦς pro Κίρκης scribentem calamo errasse rectissime Muetzellius demonstravit[4]). Ceterum alter hic Nausithous iterum apud Hyginum reperitur[5]), non Calypso ille quidem, sed item ac Telegonus, quocum illic componitur, matre Circe oriundus.

Quamquam Hesiodus belli Troiani notitia non caret[6]), fragmenta illa, quae quodammodo ad Ulixis historiam pertinent, non tam in Nostri ipsius sorte aut rebus gestis versantur quam ad homines spectant loca rationes, quibuscum necessitudine quadam

[1]) p. 1796, 48. [2]) Hes. Theog. ed. p. 140 sq.; cf. Muetzell. Emendat. Theog. Hesiod. p. 503. [3]) cf. Schwegler. Hist. Rom. I[2] p. 403. not. 27. [4]) l. c. p. 178; Welcker. l. c. II[2] p. 308 sq. [5]) fab. 125. [6]) cf. Op. 165. 652.

coniunctus est. Prae ceteris testimonium premamus aliquotiens repetitum, secundum quod Ulixis errores ab Hesiodo primo in Siciliae et Italiae regionibus marique Tyrrheno collocati sint: hoc enim Eratosthenes apud Strabonem[1]) et schol. Apoll. Rhod. III 311. testantur, quorum hic Circes insulam ab Ascraeo poeta in freto illo statutam dicit[2]). Alia quidem Odysseae loca, velut Sirenum et Calypsus insulas, Hesiodum non ob ipsius Laertiadae mythum respexisse, sed ad homines, qui habitabant illa, potius adnexisse genealogias et ex hoc ipso carminis, quod Catalogus inscribitur, consilio ac proposito et aperte etiam ex fr. 91.[3]) colligitur, ubi Alcinoi regis non, ut apud Homerum, uxori, sed sorori Aretae nomen inditum videmus: in stemmata igitur gentilia Homericas personas Hesiodus usurpabat, parum curabat fabulas ipsas, quae proinde domesticis et gentiliciis rebus obrutae magis magisque delituerunt[4]).

Praeter Hesiodum quaecunque ceteri epicae poeseos auctores suppeditant, nihil fere valent et parum firmis insuper testimoniis nituntur. Nam quod Asius effundit, cernitur in eo, ut de Penelopae sorore Meda nomine certiores fiamus[5]): hanc vero notitiam facile dimittemus. Cinaetho autem Lacedaemonius, quem eundem ac Cynaethum Chium esse non magis mihi quam Markscheffelio[6]) Welckerus persuasit[7]), praeter Heracleam et Genealogias Telegoniam Parvamque Iliada scripsisse dicitur, quorum tamen poematum ne nomina quidem satis constant. Igitur regione ista sterilissima digressi ad res transeamus aliquanto suaviores.

---

[1]) I p. 23; Catal. fr. 85. Kinkel. p. 115. [2]) ib. fr. 86. p. 116. [3]) ib. p. 117. [4]) Klausenus in libello, qui inscribitur: „Die Abenteuer des Odysseus aus Hesiod erklärt“ (1834), multa quidem atque ingeniosa docet, quae ad Ulixis itinera spectent: ab Hesiodo tamen cum errante Laertiada tantopere ipse quoque aberrat, ut expectatione, quam nemo non in tali libelli titulo posuerit, mirum quantum destituamur. [5]) Kinkel. l. c. p. 205. fr. 10. [6]) Hesiod. Eumel. Cinaeth. As. fr. p. 245 sqq. [7]) Cycl. I² p. 227.

Caput II.

Ulixes apud antiquiores Graecorum poetas lyricos.

Excipiunt iam nos ii scriptores, qui pro artis suae indole ac ratione mythos vetustos quam epici poetae longe rarius respiciant ac tales heroes celebrandi occasione si minus careant, at plerique saltem severas Martis et Minervae virtutes aspernati Cupidinem potius deum mansuetiorem venerentur. Nihilosecius quis lyricos poetas bellicam fortitudinem carminibus suis plane neglexisse putet? Quam cum praedicarent, imprimis haud dubie prisca virtutis exempla ad imitandum proponere decebat ac laudem iis heroibus largiri, quorum gloria temporibus non oppressa ex vetustissimis saeculis ad memoriam illam descendisset. Itaque in his etiam poeseos regionibus nonnulla testimonia, quae ad nobilissimum fabulae Graecae bellum spectent, offendemus, atque ne hic quidem desiderabitur Laertiades.

Mittamus tamen elegiacos poetas, inter quos Theognis in transitu Ulixis errores commemorat[1]); mittamus iambographos, quorum solus Hipponax rem Troicam attingit[2]), ipso Laertiade minime excitato. His iam relictis statim ad poetas melicos progrediamur.

Ac primum quidem Alcmanem toto carmine, quod post Welckerum[3]) lepide Bergkius resuscitavit[4]), Ulixis et Nausicaae fabulam descripssise inde perspicitur, quod scholiasta ad Od. ζ 244. simillimum cantilenae versum cum Homerico loco comparat. Nihil in rem est repetere, quae maxime fragmenta cum versibus quibusdam ex hac Odysseae parte depromptis conferri possint, uno tamen loco Ulixis ipsius nomen aperte scriptum videmus, ac paene quispiam solis loci verbis respectis novom hinc fabulae incrementum manare censuerit, siquidem legitur fr. 41:

Καί ποτ' Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος ὦαθ' ἑταίρων
Κίρκα ἐπαλείψασα —[5]),

nisi grammaticus, quo vindice aetatem versiculi tulerunt[6]), expressis

[1]) v. 1123—1128. [2]) fr. inc. 42; cf. Brink. in Philol. VI p. 40. [3]) Opusc. I p. 240. [4]) Philol. XVI p. 590. [5]) Bgk. III[4] p. 52. [6]) schol. Il. II 236.

verbis haec addidisset: οὐ γὰρ αὐτὴ ἤλειψεν, ἀλλ' ὑπέθετο Ὀδυσσεῖ. Itaque cum versus plane idem sibi velint, quod legitur in Od. μ 155 sqq., ubi quidem Circe, ut aures sociorum cera obturet, Ulixem praeter Sirenum insulas transvecturum hortatur, Alcman hic non tam mutavit mythi structuram quam Homerici loci paulo aliis et ambiguis verbis mentionem fecit.

Nullus olim poeta lyricus in fabulam Ulixeam tantum contulit, quantum Stesichorus,

οὗ κατὰ Πυθαγόρου φυσικὰν φάτιν ἁ πρὶν Ὁμήρου
ψυχὰ ἐνὶ στέρνοις δεύτερον ᾠκίσατο[1]).

Carmina enim, quae Iliupersis Helena Nosti inscribuntur, amplissima nimirum Laertiadae memoria instructa erant. Hoc de primo saltem cantu pro certo affirmari potest, quo Troiae excidium tam splendide Himeraeus poeta descripsit, ut non solum Dio Chrysostomus laudem Iliupersidi mirificam largiatur[2]), verum etiam qui tabulam Iliacam confecit, in hac argumenti parte fingenda illius auctoritatem sese amplexum pronuntiet. Quamquam igitur nullum carminis fragmentum exstat, qua de Polyxenae immolatione certiores fiamus, hanc rem tamen in imagine illa videmus expressam. Sane vero nuper vir eruditus, Lysander Konstas Neograecus[3]), qui et aliorum poetarum, quos auctores affert, libris et hoc Stesichoreo carmine tabulae opificem liberrime usum esse demonstrabat, hanc ipsam descriptionem ad Euripidem referre maluit, propter hanc unam causam, quod illa tragici narratio[4]) nimis cum hac picturae particula conspiraret, eum tamen Stesichori carmen plane exscripsisse parum probabile esset. At quamvis mihi multa Konstasii placeant, hanc rationem accipere nequeo, quippe qua etiam pauca, quae temporum edacitas nobis indulsit, testimonia quasi temere evertantur. In universum haud dubie imaginis delineationes in Stesichori poemate nituntur: hoc ipse vir doctus haud invitus concedit; cur tandem tali isto argumento aptissimas ratiocinandi ansas manibus nostris extorqueri patiamur? Euripidem nonne in scribenda Medea et universam tragoediae structuram et totos etiam versus ex cognomine Neophronis fabula haud dubi-

---

[1]) Anthol. Pal. VII 75. [2]) Or. 2, 33. [3]) diss. inaug. Tubing. 1876. p. 43 sq. [4]) Hecub. 556 sqq.

tanter mutuatum scimus?[1]) Et hic, ubi de leniore scaenae eiusdem descriptione agitur, quoniam ab Himeraeo ut a lyrico scriptore illa Talthybii nuntii narratio transferri non potuit, argumenti certe usum statuere vetabis? Qua reprobata sententia cum in hac tabulae imagine virgo genibus nixa et manibus vincta prope Achillis sepulcrum a Neoptolemo coram Calchante et Ulixe mactetur, illud in Stesichori carmen item vel similiter saltem expositum fuisse mihi pro certo valet. Laertiades igitur sacrificio utique adest, sed ne de hoc quidem dubito, quin, ut apud plerosque alios scriptores[2]), primus rei gerendae hortator fuerit.

Enimvero unum istud est, quod de Ulixis apud Stesichorum actione probabiliter statuatur; ac ne Ibyci quidem poesi in illustrandam Ulixis imaginem dumtaxat novi quicquam continetur, quoniam epitheta πολύτλας et Ἀρκεισιάδης, quae Diomedes ex Ibyco allegat[3]), iam ab Homero alterum Ulixi, alterum Laertae indita constat[4]). Hic quidem utroque vocabulo Ulixes ipse significatur.

Ex Simonidis etiam Cei carminibus notitiae nostrae fontes parcius ac minus pure profluunt; ipse tamen primus ac solus, ut videtur, Ulixem et Menelaum magno Danaorum exercitu Delum venisse narrat Oenotropos Anii filias deductum[5]). Iam supra in Cypriis versati hanc rem excitavimus, a quo quidem carmine Ulixis expeditionem propterea procul habendam esse arbitrabamur, quod in sola illa Tzetzae[6]) adnotatione nullius nisi Palamedis mentio fit. Ulixem igitur et Menelaum sine Naupliade ad Oenotropos arcessendas Delum legari primus testis Simonides est, qui quidem quomodo istud carmini inseruerit, hodie incompertum habemus.

Bacchylides in dithyrambo quodam commemorat, quo pacto Philoctetes a Lemno insula Troiam deductus sit: vaticinatum enim Helenum esse sine Alcidae telis urbem non expugnatum iri. Debetur haec notitia grammatico, qui ad Pind. Pyth. I 100. Bacchy-

---

[1]) Dicaearch. in Argum. Eur. Med.; cf. Nauck. Trag. fr. p. 565. Hoc retineo contra Wecklin. Eur. Med. p. 26 sqq. [2]) cf. p. 424. not. 8. [3]) Keil. Gramm. Lat. I. p. 321. fr. 11. Bgk. [4]) Hoc Od. γ 755; ω 270; illud sescentiens. [5]) fr. 24. Bgk. [6]) ad Lycophr. 581.

lides illud propter plenum cum Pindari narratione consensum allegat[1]). Sed vel hoc satis magnam movet mirationem. Pindarus enim in respicienda hac fabula brevissimus Hieronem aegrotum nihilominus contra hostes profecturum cum Philocteta comparat: nihil vero de Heleno addit, nihil de vatis oraculo. Quae cum prorsus omittat, num hoc loco de Bacchylide cogitaverit eumve auctorem secutus sit, addubitare quam probare maluerim; vix enim quisquam ostenderit, quodnam peculiare fabulae argumentum alias non memoratum apud poetas illos, Bacchylidem et Pindarum, inveniatur, praesertim cum ne de iis quidem, quibus viri deducendi cura alias mandatur, Pindaro accuratius quicquam Bacchylides moneat: hic legatos aperta mentione, ut videtur, non dignos existimat; ille missos certe ἥρωας ἀντιθέους dicit, nominibus non additis (cf. p. 444.). Manifestiora tamen fabulae Troianae vestigia in nonnullis incertae sedis fragminibus reperiuntur. Imprimis fr. 29. amplioris Cassandrae de Troiae excidio vaticinationis particula est, de qua in Ulixem aliquid hinc fortasse efficiamus, quod Horatius in carmine ad Bacchylidis auctoritatem composito expressam Ulixis mentionem hanc facit Carm. I 15, 21 sq:

„Non Laertiaden, exitium tuae
Genti, non Pylium Nestora respicis?“ —

quibus verbis Nereus, qui apud Horatium Cassandrae quasi vicem tenet, Helenae cum Alexandro Troiam proficiscentis menti iam antea Danaos brevi post eodem navigaturos poenamque sceleris repetituros proponit. Scaena igitur mutata fieri non poterat, quin Ulixis etiam mentio longe aliter institueretur; omnino tamen quicquid eius calliditas in Ilii perniciem molitura esset, apud Bacchylidem quoque Cassandram praenuntiasse verisimile est.

Obstant numeri, quominus ad idem carmen hoc referamus fr. inc. 38. Bgk.

μελαγκευθὲς εἴδωλον ἀνδρὸς Ἰθακησίου.

Veram haud dubie lectionem μελαγκευθὲς primus restituit Neueus, reliquiarum Bacchylidis editor, qui cum vocabulum illud „pulla mendici veste ornatum“ interpretetur[2]), de Ulixe Troiae speculatore

[1]) fr. 16. Bgk.: ταύτῃ τῇ ἱστορίᾳ καὶ Βακχυλίδης συμφωνεῖ et q. s.
[2]) in Bacch. p. 58.

cogitavit. Quod ne accipiamus, impedimento est explicatio vocis εἴδωλον . . σκιῶδες ὁμοίωμα ἢ φαντασία σώματος σκιά τις ἀεροειδής, quae verba ad nocturnum spectare mihi videntur periculum; ergo μελαγχευθὲς ad caliginem noctis revoco, ita fere verbis expositis: „Ithaci viri figura tenebris velata", quae nescio an ad Doloneam vel simile inceptum optime quadrent.

Sed ad Pindarum tandem solum illum aggredimur auctorem, cuius integra carmina aetatem tulerunt. Eo scilicet Pindarus a Stesichoro tanquam superatur, quod antiquas fabulas non ad huius exemplum fusius aut plenius evolvit, sed strictim in iis versatus alium plerumque finem persequitur, unde fit, ut in transitu tantum res quasdam proposito nostro utiles excutiat. Nihilominus unum inveniemus momentum, quo hae breves etiam veterum mythorum commemorationes et per se gravissimae et summa in posterum tempus auctoritate videantur[1]).

Ac primum quidem respici oportet fr. 260. Bgk.[4] ab Aristide[2]) servatum, unde Palamedis a Pindaro mentionem esse factam discimus. Ubi tamen maxime cavendum est, ne omnia rhetoris verba etiam Pindaro tribuamus; et quamquam Boeckhii et Bergkii aspernor sententiam, qui Aristidem ne τοῦ Ὀδυσσέως quidem Pindari esse, sed verba tantum: κυριώτερον εἰς σοφίας λόγον in nescio quem dicta opinentur[3]), tamen cum Welckero[4]) Pindarum nihil nisi Palamedem κυριώτερον τοῦ Ὀδυσσέως εἰς σοφίας λόγον nominasse, de vera inter duos heroes lite, quippe quae tragicis demum poetis debeatur, nondum cogitasse censeo.

Imprimis armorum iudicii mentiones ob singularem quandam Ulixis descriptionem notabiles sunt. Quam fabulam ex Arctini Aethiopide Pindarum in universum deduxisse inde colligitur, quod cum ad Aiacis mortem ὀψίᾳ ἐν νυκτὶ (Isthm. III 54.) factam grammaticus apud Arctinum quoque περὶ τὸν ὄρθρον τὸν Αἴαντα

---

[1]) Grata hic nobis Luebberti commentatio occurrit, quae inscribitur: „de Pindari studiis Homericis et Hesiodeis" (ind. schol. Bonn. 1881—82.), ubi quaecunque ex poetis ille deprompsit, optime exponuntur atque id solum est dolendum, quod fragmentis omnino neglectis materiem vir doctissimus non satis exhausit. [2]) II p. 339. Dind. [3]) Typorum collacatione istud significant. [4]) Trag. Gr. I p. 130.

ἑαυτὸν ἀνελεῖν monet[1]), tum de herois furore apud neutrum auctorem quicquam invenitur[2]). Praeter haec tamen congruentia momenta longissime a prisco auctore pergravis apud Pindarum Ulixis obtrectatio recedit. Omnino enim armorum iudicium ad hoc demonstrandum respicit, quantopere casta interdum ac simplex virtus, Aiacis nempe, invidia et calliditate, i. e. Ulixis, superetur eique posthabeatur. Verba enim magis in universum dicta:

(τύχα) — καὶ κρέσσον' ἀνδρῶν χειρόνων ἔσφαλε τέχνα καταμάρψαι

aperto statim armorum certaminis illustrantur exemplo, cuius exitus fatalis omnibus Danais Troiam profectis summae fuerit ignominiae. Ubi nemo dubitabit, quin κρέσσονα intellegi Aiacem oporteat, cetera autem verba ad Ulixem spectent; cui quidem loco tanta inest vehementia, ut in Nostrum inde gravissimum maneat opprobrium: numeratur enim ille in peioribus viris et quasi machinatione sua victoriam furatus sit, coarguitur.

Sed cum hic quidem Ulixis prae Telamonio praestantia tecte reprobetur, apertioribus etiam verbis illius gloriam Pindarus sub Homeri iustitia ac veritate impugnat (Nem. VII 20 sqq.). Quem pro sua suaviloquentia famam Ulixis ampliorem finxisse affirmat, quam quali propter adversam suam fortunam dignus fuerit (v. 21.). qua in re vel illud notandum est Pindarum, quaecunque in erroribus scilicet passus sit, magis respicere et quasi pluris aestimare quam cetera et praeclara illius facinora. Universam igitur Ulixis laudem ad Homerum revocat, quippe qui fallaci artis suae venustate omnium mortalium mentes ad benevolentiam erga Nostrum traduxerit.

Tertiam denique fatalis illius iudicii mentionem movet Nem. VIII. Cuius carminis quicquid in aliis fabulae Troianae regionibus versatur, ut consulto hinc procul habeamus, Ulixes hic vehementius etiam infestatur ob victoriam suam, id quod data opera sese ac plena conscientia facere Pindarus v. 20. profitetur. „Multa“, inquit „multifariam dicta sunt; nova vera invenientem tradere examini ad explorationem summum periculum“[3]). Ubi novom, quod

---

[1]) Welcker. Cycl. II² p. 525; Kinkel. l. c. p. 34. [2]) Dissen. ad Pind. ed. Boeckh. vol. II 2 p. 505. [3]) Boeckh. vol. II 2 p. 84.

cum scrupulo quodam profert, ipse sentit in eo inesse, quod Ulixis victoriam ad pravam vanamque fallendi habilitatem reducit:

— μέγιστον δ' αἰόλῳ ψεύδει γέρας ἀντέταται[1]).

Neque hoc augetur honos Ulixis aut convicium illud minuitur quod alterum in ceteros Graecos crimen adiungit, qui Aiacis gloriae invidi falsis suffragiis causae Ulixis faverint; sed hac etiam invidiae mentione ad illud utitur monstrandum probis eam bellum inferre nec vero χειρόνεσσι (v. 21.), qua voce et hic et loco supra laudato (p. 441: Isthm. III 34.) haud dubie Ulixem significat.

Quae gravissimi auctoris iudicia plurimi aestimanda esse nemo negabit: etenim cuius mores ac virtutes omnium usque ad id tempus poetarum chorus amore ac favore persecutus est, indolem eius ac merita vates Thebanus primus quam maxime depressit. Cuius odii causae parum sane in promptu sunt, ac iure mireris, cur mens Pindari tanto minus quam ceterorum tunc scriptorum animi virtutum copia, qua plerumque excellit Laertiades, allecta sit. Sed iam cyclici, ut vidimus, poetae praeter egregia facinora, quibus suos semper Ulixes suorumque causam expedit, probra quaedam enarraverunt; quae si quis immodice pronuntiavit, facile illius in cyclo certe herois imaginem depravare et in peius effingere poterat. Accedit, quod apud illos ipsos poetas usque ferme Ulixes ut rei gerendae princeps magis facundiam usurpat et calliditatem quam quae apud Homerum praeterea virtutes effulgent. Pindarus autem, quem cycli poetis eadem diligentia atque Homero studuisse constat, eo facilius Posthomericam Ulixis speciem animo suo tradidit, quo vehementius eum pro ingenii sui liberalitate et sinceritate Ulixeae versutiae, pro gentis suae breviloquentia Ulixeae verbositatis pertaesum est. Quin etiam maritimis fortasse, quae in Odyssea fortiter ille superat, periculis et erroribus otiosa Pindari, ut hominis mediterranei, natura magis nimirum offendebat quam delectabatur. Denique qui mercatoriam internuntii illius et speculatoris industriam ei poetae placuisse censes, quem ob ipsam equestrem quandam nobilitatem ac sublimitatem prae ceteris admirari solemus? Quae Ulixis spernendi rationes quamvis ad paucos posterae aetatis scriptores pertineant et Pindari tanquam

---

[1]) v. 25.

propriae esse videantur, illi tamen satis multi auctores tragici comici rhetorici cupidissime hoc vafri Laertiadae fastidio potiti sunt. Thalia scilicet et Melpomena pravioris ac vilioris ingenii mortales adamant; et quis gentium causidicus mores adversarii probiores finxerit nimiamve ei tribuerit dignitatem?

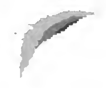
Haec tamen accuratius persequi in tempore praestabit; nunc Pindaricus quidam locus restat, ubi Noster utrum intellegendus sit necne, paulo accuratius exploremus. Iam supra Pyth. I 100 sqq. Philoctetae mentionem fieri commemoravi, quocum loco Bacchylidis narratio a scholiasta confertur (p. 440.). Atque Pindarus quidem et alias fabulas et hanc strictissime attingit: aegrum scilicet ac saucium Hieronem in aciem profecturum cum prisco illo heroe comparat, qui ut arma in Troes susciperet, Λαμνόθεν eum arcessisse dicit ἥρωας ἀντιθέους (v. 100.). Luebbertus quidem illud ad parvam Iliadem referre non dubitat[1]), ubi tamen cum Proclo teste solum Diomedem iter Lemnium facere viderimus, parum hoc cum divinis heroibus Pindari conspirat, quos ad Leschae exemplum solum Tydidam eiusque socios ac nautas intellegere per Pindaricum vocabuli ἥρως usum non licet[2]). Luebberti autem opinione reprobata quaestio oritur, de quibusnam viris Pindarus cogitaverit. Qua in re primum Boeckhii improbamus sententiam, qui Ulixem et Neoptolemum dici affirmat: hanc miram quidem, sed pulcherrimam rationem scaenae quasi mutandae gratia post Aeschylum et Euripidem a Sophocle demum inventam esse scimus, quam si iam Pindarus statuisset, sine ulla causa Leschae narrationem neglexisset Diomede omisso. Hunc siquidem nihil erat, quin Pindarus quoque retineret, primus recte Welckerus indicasse mihi videtur addito Tydidae Ulixe[3]). Quem qualem Pindarus

[1]) l. c. p. 15. [2]) Ohlert. diss. inaug. Regiomont. 1870. p. 5.: „Principes tantum et reges apud Pindarum ἥρωες appellantur“; cf. etiam Rumpel. lexic. Pindar. s. ἥρως, adhibitis Nem. IV 29. et Isthm. V (VI) 28. [3]) Cycl. II[2] p. 239. Haud satis mihi hoc Disseni probatur (Comment. in Pind. Carm. II p. 186.): „pluralis universe accipiendus, ut Pindarus non discessisse a Lesche Lesbio videatur, qui unum Diomedem Lemnum abisse tradidit“. Pugnat hoc cum laudata Ohlerti sententia eaque accepta cum numero plurali. Nec magis mihi Schneidewinus persuasit Philol. IV p. 650 sq.

fingat, modo vidimus, fallacem nempe vafrum versutum. Talem vero magis putabat idoneum, qui morosi et exacerbati hominis animum calliditate reconciliaret quam sincerum iustumque Tydei filium. Silentio igitur, praeter Diomedem a Lesche propositum, Ulixem subintellexit, ductus nimirum eodem fere sensu, quem lepide Apuleius his verbis profert: „Itidem cum rebus creperis et afflictis spectatores deligendi sunt, qui nocte intempesta castra hostium penetrant, nonne Ulixes cum Diomede deliguntur? veluti consilium et auxilium, mens et manus, animus et gladius?"[1]) ac simillime Eustathius: καὶ γίγνεται τῷ μὲν Ὀδυσσεῖ χεὶρ ὁ Διομήδης δραστικωτάτη, τῷ δὲ Διομήδει ὁ Ὀδυσσεὺς λόγος ἔμπρακτος[2]). Propter talem fortasse causam Pindarus inter primos sane Ulixis obtrectatores primus officium illud honorificentissimum praeter Diomedem etiam Ulixi tradidit.

Qui quamquam in universum nulla Pindari benevolentia aut gratia floret, tamen abhorruit ille a foedissimo in domum eius ac familiam opprobrio, quod nonnulli viri docti in fr. 100. Bgk.[4] invenire sibi videbantur. Ubi cum Pindarus Servio auctore „Pana ex Apolline et Penelope in Lycaeo monte editum" dicat, satis multi hic de fidissima Ulixis uxore verba fieri opinabantur, quod ut probarent, turpissimum istud fabulatorum excitaverunt, Penelopam dico absente marito stupris perpetratis sive Mercurio deo[3]) sive cunctis procis[4]) filium procreasse Pana deinde appellatum. Quae tamen omnia ad hoc Pindari, quantum perspicio, prorsus nihil pertinent. Nam Prellerus in Mythol. Graec. I[3] p. 616. inde, quod in Arcadiae saltu Penelopam Apollini morigeratam esse Pindarus docet, omnino de cognomine nympha Arcadica, non de Ulixis coniuge verba fieri probabiliter existimat, quacum postea demum altera tanquam confusa sit. Quam viri eruditissimi sententiam amplexus turpem, in quam apud inferioris aevi scriptores casta Ithacesia incidit, suspicionem e Pindari certe carminibus istuc relegatum voluerim.

[1]) de deo Socr. XVIII 159. Goldb. [2]) p. 813, 60. [3]) schol. Theocr. I 123; VII 109; Cic. Nat. Deor. III 22; Hygin. fab. 224; Plut. Moral. p. 419 D; Lucian. Deor. Dial. 22, 2; Nonn. Dion. XIV 92. [4]) schol. Lyc. 766; schol. Theocr. I 3; VII 109.



Caput III.

Ulixes apud tragicos Graecorum poetas.

Aeschyli fabulam, in qua Ulixes ipse prodeat, nullam exstare scimus, verum omnes illas fecisse naufragium. Nihilominus si et antiqui mythi formam et Aeschyli in tractanda fabulari historia indolem respexerimus, qualem ille Laertiadam in scaena monstraverit, vix falso assequemur. Vidimus apud Homerum Ulixem unicum virtutis exemplar, apud cycli tamen poetas ut simili in universum animo instructum ita pravae parumper sui cupiditatis non expertem. Qui cum uterque morum habitus scaenae aptissimus videatur, nihil mirandum est, quod Aeschylus quoque antiquam fabulam amplexus Ulixem hic ad Homeri exemplum pariter ingenuum ac probum, hic duce quodam cycli scriptore etiam malignum descripsit. Velut in Penelopa, tragoedia ex Odyssea derivata, multum Ulixis mores illum mutasse iniuria opinaberis, contra in Palamedis fabula qui alium Ulixem proponi posse censes quam insidiosum commilitonis proditorem?

Sed ut ab Homericis illis ordiamur tragoediis, in Psychagogis, quod argumentum ex Odysseae Necyia repetitum esse iam Valckenarius in aurea Diatribe autumavit[1]), recte Welckerus primarias praeter Ulixem partes monuit esse Tiresiae[2]). Cuius in vaticinio olim inerat fr. 269., quo ultimum Ulixis fatum describitur. Auctor huius loci, schol. Od. λ 134., aperte narrationem Aeschyli propriam dicit; etenim cum in Eugammonis Telegonia Ulixem nothus ille filius pastinacae spina perfodiat, summus poeta tragicus ἰδίως aculeum per ardeae corpus iturum atque una cum stercore volantis avis demissum capitis pelli letiferum volnus illaturum esse confingit[3]). Merito nuper O. Crusius significavit, quam mirifice haec faceta narratiuncula a pulcherrimo mytho, qui in Od. λ 134. legitur, neque minus a Telegoniae fabula Sophocli deinde in suo dramate probata abhorreat[4]). Attamen Aeschylus in describendis Laertiadae moribus vix longe ab Odysseae

[1]) p. 286. [2]) Tril. p. 459. [3]) Solus hanc fabulae rationem Sext. Emp. adv. Gramm. p. 659. Bekk. retinet. [4]) M. Rh. XXXVII p. 310.

ratione deflexerit, neque habemus, cur Posthomerica quasi Ulixis imago vel huic tragoediae inserenda videatur. Plane idem de Penelopa dixerim. Quocum dramate fabulam illam, quae ab Aristotele loco vexatissimo[1]) Ὀδυσσεὺς ψευδάγγελος inscribitur, coniungere placet; etenim quamvis aliam Welckerus rationem statuat, non ignobilis poetae fabulam fuisse, quin etiam Sophocli tribuendam esse ipse suspicatur; pro Sophocle tamen Aeschylum ego ponere malim, cuius in Penelopa Ulixem falsi nuntii persona ornatum prodire satis apparet ex fr. 181. Nck.:

ἐγὼ γένος μέν εἰμι Κρὴς ἀρχέστατον.

Hoc enim versu totius fere fabulae argumentum indicatur. Cretam Ulixes falsa specie indutus simillime patriam perhibet atque apud Homerum[2]), ubi ne praemature a coniuge agnoscatur, ampliorem historiam sollerter compositam evolvit[3]).

In Iliade porro ut Ulixes hostibus repugnatis suorum usque saluti prospicit, sic in ea quoque fabula, cuius argumentum in illud poema redit, similem haud dubie bellicosi viri et in hostes inexorabilis personam tenet. In Aeschyli enim Phrygibus sive Hectoris Lutris provenisse Laertae filium Hermanno etiam invito suspicor, qui quidem sicut in Iliade solum Priamum praecedente Mercurio nec vero una Andromacham ad Achillem venisse arbitratur[4]). Sane quidem illi feminae partes in hac tragoedia fuisse vir summus concedit, non immemor scilicet fr. 261., ubi Andromacha ipsa appellatur; relegat tamen actionem eius in ultimam fabulae partem, quam reduce Priamo Troiae actam existimat. Sed probabilior hac opinione altera est, nixa in anaglyphis capuli Ephesii, cuius in uno latere depictum cernimus, ut Hector mortuus ad Aeschyli haud dubie exemplum auro solvatur. Ubi praeter Achillem et Priamum non modo uxor defuncti herois, sed Ulixis etiam figura in oculos cadit, utqui Astyanactem a matre deducturus abeat. Fieri enim potuit, ut sene ac muliere di-

---

[1]) Poet. c. 16. [2]) Od. I 180 sq. [3]) Quod maxime G. Hermannus (Aristot. Poet. edit. p. 170.), aliis quidem de Philoctetae fabula cogitantibus, alterum titulum in hanc Odysseae scaenam refert, hinc quoque praesidium meae sententiae ceperim, qua ductus Penelopae et Ulixis Falsi Nuntii nomina ad unam eandemque tragoediam revocavi.
[4]) Hermann. opusc. V p. 160.

gressis Ulixes cum altero, velut Nestore, in scaenam prodiret, quorum tamen hic nimirum Pelidae mentem erga supplices misericordem reddere, Laertiades contra, ne perfidis quicquam Troianis morem gereret, dissuadere studuit[1]).

Similiter Ulixes operam et facundiam communi causae ac toti expeditioni in Iphigenia et in Telepho impendit. De Aulidensi hic Iphigenia cogitandum esse ex uno, quod habemus, fragmento (89. Nck.) elucet, quo in argumento utut composito Laertiades aegre desideratur; et alterius tragoediae quamquam fragmina exstant levissima, tamen haec satis probabiliter momenta statuuntur. Cum Mysorum rex „pauper et exul"[2]) necnon a Pelida de volneris sui sanandi prece repulsus arrepto Oresti parvolo caedem minitetur iamque in eo sit, ut socii ac milites diutinam in castris commorationem indignati re infecta in suam quisque patriam revertantur, Ulixes in scaenam progressus et regum dirimit discordiam et, quod gravissimum est, tandem ab Achille impetrat, ut ad oraculi praeceptum hastae suae robigine ulceris pesti medeatur.

Duas igitur Ulixes Aeschyleus conditiones explevit, quibus bellum et expeditio ad deorum voluntatem obnoxia erant: tertiam difficultatem, qua quidem non tam navium abitus quam expugnatio urbis impeditur, in Philocteta superat. Imprimis autem mihi monendum est Lemnum hic advenire solum Ulixem, quem Aeschylus Dione Chrysostomo teste pro austera et sublimi artis suae indole δριμὺν καὶ δόλιον, ὡς ἐν τοῖς τότε, πολὺ δὲ ἀπέχοντα τῆς νῦν κακοηθείας induxit[3]). Huc spectat etiam, quod non opus esse censebat, ut ficta veste habituve Ulixes in scaenam prodiret, qui quominus a Philocteta agnosceretur, longa annorum series satis obstare illi visa est. Sed fabulae cardo in fraude illius vertitur, ubi, quaecunque verba Aeschylus Nostrum adhibentem fecit, Dio non solum honesta atque heroe dignissima, sed etiam ad fidem faciendam omnino apta dicit. Nam fraudulenter ille quidem, quasi ipse nescio quis Graecus Troiam cum ceteris olim profectus sit, verum spreta contortiore fallacia spretaque violentia aperta viro graviter pedis volnere aegrotanti ita-

---

[1]) Ribbeck. Trag. Rom. p. 129. [2]) Hor. A. P. 96. [3]) Or. 52, 5.

que telis etiam quamvis efficacibus parum armato Agamemnonem defunctum, Laertiaden turpissime ad inferos dimissum, totum denique exercitum ad ultimam perniciem redactum imponit: nunc rectum monet temporis adesse momentum, ubi Troia illi petenda ibique eximia quaedam gloria nullo negotio adipiscenda sit. Haec omnia, inquit Chrysostomus, non solum ad animum Philoctetae gaudio oblectandum idonea, verum propter belli longinquitatem ac periculum, quod vere tunc Achaeorum castris instabat, ne incredibilia quidem videntur; unde fit, ut id quod sibi volt Ulixes facile faustoque cum eventu consequatur. Sed acquiescere placet in his rhetoris verbis, quae ad mores illius delineandos et aptissima sunt et omnino sufficiunt; etenim qualis descriptio Ulixis in fabulae progressu fuerit, spissa licet caligine velentur: attamen hic potissimum nihil erat, cur ad vilitatem descenderet.

Aeschylus autem cum in Philoctetae etiam fabula, in qua posteriores tragoediae principes Ulixis mores Homerica praestantia orbaverunt, nobilem eum atque ingenuum proponeret, num aliter illum poetam quasi rem ibi gessisse putas, ubi ne ceteros quidem auctores nullam Ulixi culpam aut malignitatem tribuisse constet? Infra enim ad Sophoclis Aiacem aggressuri probos Laertiadae mores et scelere vacuos cognoscemus, qualis natura hac certe in causa neque ab Arctini neque a Leschae ratione longius, ut videtur, abhorret. Quapropter in Aeschyli quoque Armorum iudicio et in Thressis quamquam de suo commodo acriter nimirum prospicit, tamen honestum Ulixem et generosum iure ponemus. Sane quidem ab adversario cum probris ac conviciis peti apparet ex fr. 169. Nck., ubi matris illi cum Sisypho concubitus obicitur[1]). Neque tamen apud ipsos tragicos poetas

---

[1]) Miram hanc fabulam, cuius primum hic reperimus vestigium, ab Aeschylo inventam esse aegre crediderís. Quae cum ab Odyssea prorsus aliena sit (cf. λ 593 sqq.) et ne apud cyclicos quidem poetas aptum illius locum reperiamus, fortasse genealogiarum scriptoribus debetur. Inter quos maxime de Pherecyde Lerio sive Atheniensi conicerem, utqui alteram de Sisypho fabulam a Sophocle una cum hac excitatam (Philoct. 623. c. schol. coll. v. 448.) proferat, nisi eiusdem narratiunculae iam Theognis in transitu memoraret (v. 702. sqq.). Itaque ad Acusilai vel etiam Hesiodi aetatem ascendere praestabit.

habitum ullius ex meris maledictis esse efficiendum vel Sophoclea, quam modo excitavimus, Aiacis tragoedia docebimur. Optime porro in Telamonii opprobria crimen fictae olim ab Ulixe insaniae quadrat. Aeschyli quidem fragmenta nullam tale quid statuendi ansam exhibent nec cognominis Pacuvianae fabulae fragmento VI. nimis mutilo, ut ipse Ribbeckius monet[1]), satis confidendum est. Nihilominus spes nostra loco Accii expletur, qui in tragoediam suam ad Sophocleae maxime Aiacis exemplar compositam nonnulla etiam ex Aeschylo dramate momenta mutuatus est. Quo pertinent imprimis versus illi fr. inc. inc. XXXI:

Cuius ipse princeps iuris iurandi fuit,
quod omnes scitis, solus neglexit fidem,
furere adsimulare, ne coiret, institit:
quod ni Palamedi perspicax prudentia
istius perspexet malitiosam audaciam,
fide sacratae ius perpetuo falleret[2]).

Ironice autem Aiax, quae ipse facinora perpetravit, adversario tribuit fr. inc. inc. XXXII:

Vidi te, Ulixes, saxo sternentem Hectora,
vidi tegentem clipeo classem Doricam;
ego tunc pudendam trepidus hortabar fugam.

Haec Telamonius in Nostrum, cuius ex responso neque Aeschylea nec Pacuviana ad nos pervenerunt; amplam tamen orationem apud Aeschylum deinde Ulixem habuisse iure nimirum colligitur ex Accii verbis fr. VI:

Huius me dividia cogit plus quam est par loqui. —

Similiter paululum certe Aeschyli Thressae, e Graecis fragmentis non instaurandae, reliquiis Accianae tragoediae supplentur. Unde Nostrum, ut apud Sophoclem, Teucrum inter et Atridas interpretem exstitisse cognoscimus, quo Laertiadae verba fr. XIV. et XV. spectare Ribbeckius exponit[3]). Ergo non solum hic animos

---

Ceterum locos tragicorum infra in epithetorum conspectu composui; cf. praeterea Istr. fr. 52. in Mueller. fr. hist. Gr. I p. 426; Ov. A. A. 313; Met. XIII 31; Serv. ad Aen. VI 529; Hygin. fab. 201; Suid. s. Σισ. Eustath. p. 1701, 60; Tzetz. Lyc. 344.

[1]) Trag. Rom. p. 219. [2]) ib. p. 369. [3]) ib. p. 373 sq.

rixantium in praesens tempus compescit, sed maxime vetustam inter gentes simultatem in perpetuum solvere ac tollere animo conatur promptissimo.

Restat inter Aeschyleas fabulas Ulixis mytho obnoxias Palamedes, cuius duo illa, quae aetatem tulerunt, fragmenta ad iudicium pertinent ab Aeschylo primo in scaena institutum. Naupliades igitur in ius vocatus meritis suis atque inventis expositis adversarii crimina minuere et repellere studet, cuius orationis etiam nunc habemus fr. 176. Ulixes contra, quem accusatorem ac totius criminis auctorem ponere licet, fragmento 175:

τίνος κατέκτας ἕνεκα παῖδ' ἐμὸν βλάβης;

illi, quod filio ipsius caedem parare voluerit, non sine mentis acerbitate post multos annos opprobrio vertit. Talia nimirum ad privatam accusationis partem spectant et quasi extra causam dici videntur; quae quidem praeterea Ulixes de ipso scelere protulerit, plane incerta sunt, quamquam ex posteriorum scriptorum testimoniis etiam de Aeschyleo dramate colligi poterit falsum fuisse proditionis crimen et a Laertiada maligne confictum. Ceterum quod Welckerus in huius argumenti fabulis non minus poetas tragicos quam v. c. in Philoctetis inter se discrepuisse affirmat[1]), et per se illud largiendum et maxime ita accipiendum est, ut ipsius Ulixis descriptiones satis diversae fuerint. Nihilosecius vilis quaedam invidia morumque pravitas vel per universi mythi argumentum Aeschylo etiam quasi praescriptum erat: qui cum, ut denuo animis complectamur, diligenter epicorum auctorum vestigia legeret, non mirum est, quod ad sui ubique fontis normam tunc honestum Ulixem tunc insidiosum proposuit.

Quod si primi tragoediae principis in Ulixe describendo inconstantiam ob paucas fabularum reliquias per coniecturam certe statuimus, eaudem rationem de Sophocle veram esse vel propter duas illas, quae integrae supersunt tragoedias, Aiacem et Philoctetam, pro certo affirmari potest. Qui quoniam inter omnes post Homerum auctores cum amplissime in mytho Troico versatus est, tum saepissime ipsum Laertiadam in scaena proposuit — exstant enim praeter excitatas fabulas quindecim ultro dramatum tituli,

---

[1]) Trag. Gr. I p. 139.

qui imprimis huc pertineant — scilicet ea quoque argumenta scaenae aptavit, in quibus ingenua Ulixis figura quasi praviore morum specie infuscetur; itaque facere vix poterat, quin diversam, qua ille utitur, personam diversis animi virtutibus illustraret.

Accuratius autem Sophocles Homeri auctoritatem amplexus esse in Nausicaa et in Phaeacibus videtur, ad quas fabulas cum imprimis nimirum illa in Vita Sophoclis verba spectent[1]), inde et simplicissima dramatum argumenta et Odysseae rhapsodiis ζ sq. simillima fuisse luculenter apparet. Itaque mittamus fabularum instaurationes a Brunckio et Welckero inceptas, unde ad rem nobis propositam nihil amplius lucramur quam Ulixem eadem atque in Odyssea animi praesentia et facundia non modo regiae virginis mentem, sed deinde etiam animos Phaeacum ita sibi reddere propitios, ut et in maris litore et in aula principis omni tandem victus et reditus praesidio exstruatur.

In Aiace porro iam supra probissimos Ulixis mores commemoravimus (p. 449), qua in fabula postquam a Danais optatum praemium consecutus est, aemulo furenti misericordiam, defuncto dolorem largitur. Ipsum vero drama si perlegimus, amplissimam quandam probrorum miramur copiam, qua Ulixes absens praesens et ab ipso Aiace et a choro et a Tecmessa afficitur. At enim convicia illa praeterquam quod a nullo nisi acerrimis illius adversariis proferuntur, quo in numero choreutae quoque, Aiacis socii ac populares, habendi sunt, non minoribus mox eiusdem chori laudibus quasi aequantur, in quas quoniam tota fabula exit, quam maximam eis vim et auctoritatem iure tribuemus. Execratur autem Telamonius Ulixem aliquotiens ut universae calamitatis suae auctorem, neque solum furibundus, sed expergefactus etiam ex insania crudelissimis sese poenis eum persequi velle minitatur. Enimvero eadem usque quaque opprobria in Atridas mittuntur[2]); quibuscum quamvis ille quasi in consortium vocetur, apud ipsum Sophoclem longe minor illius culpa est, quam quantam vidimus apud Pindarum. Qui vel propterea acerrime in Ulixem

[1]) τούς τε μύθους κατ' ἴχνος τοῦ ποιητοῦ καὶ τὴν 'Οδυσσείαν δ' ἐν πολλοῖς δράμασιν ἀπογράφεται.

[2]) v. 97 sqq.; 302; 388 sqq.; 445; 572 sq.; 955 sqq.

invehitur, quia mentibus arbitrorum fallaci eloquentia persuaserit, ut adversa ferrent Aiaci suffragia (p. 442 sq.); a Sophocle contra Atridis fraus maximeque Menelao tribuitur[1]), qui quamquam a Teucro his verbis exagitatus v. 1135:

κλέπτης γὰρ αὐτοῦ ψηφοποιὸς ηὑρέθης,

propere illi respondet:

ἐν τοῖς δικασταῖς κοὐκ ἐμοὶ τόδ' ἐσφάλη,

ipse tamen, vocabulo ἐσφάλη usus, fraudulentis praestigiis Aiacem armis privatum esse concedit. Neque ex ullo totius fabulae versu sua Ulixem iniuria suave fallacia praemiis potitum esse comperimus, sed illis duobus locis omne vitium ad Atrei utique filios revocatur. Quapropter ipse Ulixes delicti scelerisve adeo non sibi conscius est, ut ex Minerva demum quaerat, qua de causa tam vehementer manus in armenta verterit[2]); ac similiter postea non tam meritam illius poenam aut vindictam metuit quam omniuo iracundiam ac furorem. Nostri igitur verba v. 1347:

— ἐμίσουν δ' ἡνίκ' ἦν μισεῖν καλόν

nimirum ad magnum adversarii omnibus Achivis infestissimi timorem, non ad verum aut apertum vetusti commilitonis odium spectare mihi videntur; atque etiamsi nescio an Ulixes de armis certaturus eodem irae ardore, quo Homerici heroes nullum adversarium non oderunt, ipse quoque Aiacem persecutus sit, haud invitus tamen hic certe Minervae virtutes illius admiranti ac praedicanti astipulatur et simul aspecto viro ex tanta auctoritate et amplitudine deiecto quam maxima misericordia commovetur[3]). Quae humanitas minime opinor discordat cum admirabili illa ingenii excelsitate, qua Ulixes in extrema tragoedia splendide excellit. Saepius inter viros doctos disputatum est, num haec etiam pars Sophocli iure tribuatur; neque enim infitiandum est huius finis indolem spiritu ceterae fabulae esse inferiorem. Quare prae ceteris Bergkius — ut omittamus, quae nuper Leeuwenus nimis argute confinxit[4]) — totam inde ab Aiacis morte exodum quasi postea demum a Sophoclis

---

[1]) v. 445 sqq.; cf. Welcker. opusc. II p. 325. [2]) v. 40 sq. [3]) v. 119 sqq. [4]) Comm. de authentia et integritate Aiacis Sophoclei, 1881; cf. Wecklin. in Circumspect. philol. I p. 1083; Burs. Ann. 1882. I p. 137 sq.

filio incommode suppletam depressit[1]). Sane nos quoque huius partis formam et habitum alterius splendori posthabemus, argumentum sententiamve non item. Nam quod vir eruditissimus, Minervam non Ulixem excusationis egere ratus, in priore tragoediae clausula tempore videlicet absumpta illam de nubibus prodiisse dicit, istud duplicem in modum cum recta ratione acriter pugnat. Enimvero Euripides non dubium est, quin ipsam deam sicut in Iphigenia Taurica Supplicibus Ione spectatoribus ex machina oblaturus fuerit. At Sophocles, sublimioris illo et elegantioris artis auctor, homini potius hanc personam tradidit cum ob maledicta, quibus autea tanquam obruitur, purgatione dignissimo tum aptissimo, qui divinam vocem ac voluntatem ceteris in scaena mortalibus promulgaret. Nusquam enim Ulixis sortem aut fortunam generosa Jovis filia adeo tueri aut amplificare videtur quam in hac fabula, ubi peculiaris illa quasi Laertiadae patrona procedens Aiacis furentis ira eum et vindicta circumventum necnon impetu tentatum, hoc ad insaniam redacto, ab insidiis defendit ac miram quandam laudem in illum congerit. Neque ignorat Telamonius ipse deae numine in tantam calamitatem sese praecipitari et Tecmessa rerum conditione rectissime perspecta sic lamentatur v. 952 sq.:

τοιόνδε μέντοι Ζηνὸς ἡ δεινὴ θεὸς
Παλλὰς φυτεύει πῆμ' Ὀδυσσέως χάριν.

Qui quantopere dea confidat, ex verbis eius apparet v. 14 sq.:

ὦ φθέγμ' Ἀθάνας, φιλτάτης ἐμοὶ θεῶν et q. s.;

quin etiam ipsa, quia periculum fuerit, ne in Danaos, maxime Ulixem stomachus Aiacis effunderetur, sese furore eum afflixisse ac furentem in pecudes vertisse profitetur[2]). Ac postquam deAiace pergravem poenam sumpsit, solus nimirum Ulixes dignus et idoneus videtur, qui placatam atque expletam illius iram esse pronuntiet: una autem hic animi nostri non modo ad pristinum Minervae, ultricis antea crudelissimae, amorem reducuntur, sed quasi coguntur etiam ipsius Laertiadae liberalitatem et ingenuitatem admirari. Nam quis est, quin verbis viri delectetur de adversario pulcherrime dictis v. 1336 sqq.:

---

[1]) Hist. Litt. Gr. III p. 378 sqq. [2]) v. 51 sqq.

κἀμοὶ γὰρ ἦν ποθ' οὗτος ἔχθιστος στρατοῦ,
ἐξ οὗ 'κράτησα τῶν Ἀχιλλείων ὅπλων.
ἀλλ' αὐτὸν ἔμπας ὄντ' ἐγὼ τοιόνδ' ἐμοὶ
οὐκ ἀντατιμάσαιμ' ἄν, ὥστε μὴ λέγειν,
ἕν' ἄνδρ' ἰδεῖν ἄριστον Ἀργείων, ὅσοι
Τροίαν ἀφικόμεσθα πλὴν Ἀχιλλέως —?

Quibus auditis facillime perspicimus et choreutas Ulixem, quem antea perquam oderant, summopere praedicare et Teucrum, vehementissimi inimici fratrem, fusas in illum et magnas effundere laudationes[1]).

Quales Sophoclei Ulixis ad bellum Troianum rationes sint, ex tribus illis, quas iam perlustravimus, fabulis nondum cognoscitur: hac tamen ipsa Nostri actione plurimorum, quae huc spectant, dramatum argumenta omnino continentur. Quamquam ipse etiam Sophocles peculiari tragoedia, cui nomen Ulixes Furens est, insaniam descripsit, qua ne arma sumere cogatur Laertiades iam in Cypriis evitare studet (p. 409 sq). Ubi quae narrationis momenta exploravimus, ea haud dubie omnia tragicus poeta retinuit, retenta aliis rebus amplificavit. Inde enim, quod arans dissimilibus iumentis Ulixes in scaena spectatorum oculis aegre produci poterat, sed quomodo vera illius mens nudaretur a nuntio expositum est, recte Welckerus hoc effecisse mihi videtur, ut initio ille sese abdiderit, praesertim quam rationem Quintus Smyrnaeus[2]) et schol. Od. ω 116. expressis verbis commemorent. Multo plus valet alia historia illic utique in transitu excitata, cuius primus hodie testis est Stesichorus fr. 28 Bgk[4]. Tyndareus enim Helenae pater principes Graeciae filiam uxorem petentes iure veritus, ne ceteri eum, cui illa primas dederit, inimicitiis persequantur, sacramento obstringit, ut faustum postea aemulum ab omnibus iniuriis defendant. Qua in fabula quamquam et Himeraeus poeta et Thucydides[3]) Euripides[4]) Pausanias[5]) Ulixem plane neglegunt, apud alios scriptores non pater procos ad iusiurandum admovet, sed Ulixes ipse, unus ex illis, pactionis auctor existit. Sic plenissime

---

[1]) 1381 sqq. [2]) V 193 sq. [3]) I 9. [4]) Iph. Aul. 51 sqq. [5]) III 20, 9.

Apollodorus[1]), qui tamen narrationem antiquioribus nimirum scriptoribus debuit. Nam siquidem Ribbeckius illa de Ulixe verba:

„Cuius ipse princeps iuris iurandi fuit" et q. s. (cf. p. 450.) ad Accii Armorum iudicium, fabulam ad Aeschyli exemplar compositam, vere rettulit[2]), iam Aeschylus Ulixem eum induxit, qui ceteros sacramentum dicere iussisset. Sophocles autem ipse pactionem memorat Ai. 1111 sqq. et fr. 145. Nck. necnon illum facit participem Philoct. 72. sqq., ubi Laertiades iuveni Pelidae:

σὺ μὲν πέπλευκας οὔτ' ἔνορκος οὐδενὶ
οὔτ' ἐξ ἀνάγκης οὔτε τοῦ πρώτου στόλου.
ἐμοὶ δὲ τούτων οὐδέν ἐστ' ἀρνήσιμον[3]).

Et quamvis longo temporis spatio haec facta inter se distent[4]), illud promissum ab hoc dramate adeo non abhorret, ut non dubium sit, quin legati Ulixem pacti illius commonefecerint. Quibus rationibus quamquam culpa et opprobrium, quae ex evitata militia in Ulixem manant, quodammodo augentur, Sophoclem duabus causis consilium illud versutiae plenum excusasse ac periurio quasi colorem dedisse verisimile est. Namque primum Ulixes, novo tunc coniugio felix et insuper paulo ante filiolo auctus, artissimis amoris vinculis in patria retinetur, quam eadem ac suos pietate et studio amplecti in Odyssea certe supra praedicavimus (p. 407.). Alterum momentum ab Hygino aliisque hinc demum procul dubio deductum in verissima nititur suspicione, qua longinquam Ulixes ac laboriosam fore expeditionem praesagiat. Positis autem ac probatis his causis Laertiadae mores in hac fabula simili atque qua apud Homerum splendent praestantia non carere mihi videntur neque hoc drama in eo numero habeas velim, quibus de excelso ille virtutis gradu deiciatur. Hoc pro certo affirmare ausim, quamquam Ulixis in Naupliadam odium inde ab illo tempore minime repressum leniter certe Sophocles indicare poterat velut iam in Aesch. Palam. fr. 175. Ulixem aemulo inviso, quod tunc morte filio intentata ipsum ad arma suscipienda coegerit, post aliquot annos exprobrasse vidimus (p. 451.). Sane quidem statuta inter

---

[1]) III 10, 8. [2]) Trag. Rom. p. 370. [3]) cf. Hygin. fab. 81.
[4]) Parum hoc temporis intervallum Prellerus respexit (Mythol.Gr. II[2] p. 416 not.), rebus in idem tempus confusis, quasi Atridis et Palamedi Ithacam venientibus initio fidem dederit, mox retractaverit.

Sophoclis Palamedem et Ulixem Furentem necessitudine in utraque tragoedia Laertiadae mores deteriorem haberent speciem. At quoniam tali ratione, tetralogica dico, num vere fabulae fuerint coniunctae, nullo testimonio firmatur, in ea iure acquiscam sententia, ut callidus hic mihi Ulixes, non improbus esse videatur.

Expeditioni belloque, quae Laertiades duplici dolo usus illic defugit, ne in Sophoclis quidem fabulis tanta quisquam constantia suffragatur quanta ipse Ulixes. Quem quidem in tam ampla dramatum illorum copia non eundem semper inveniemus: namque cum officia et munera, quae vel Atridarum iussu vel summa ipse voluntate sua perpetrat, haec fortem et sincerum, haec versutum fallacem crudelem etiam quasi postulent, vix admodum miraberis, si inter hos quoque fines diversum ille se ostenderit.

Ac primum quidem eloquentissimum utique nec vero dolosum fraudulentumve Sophocles in Helenae Repetitione Ulixem proposuit; quo in argumento cum et apud Homerum et in Cypriis (p. 413) sq. hic ipse et Menelaus oratores existant, nihil est, quin eandem rationem in Sophoclis fabula statuamus quippe accuratius ad narrationem illam adnixa. Itaque hic etiam legati mendicorum instar abire iussi ab Antenore, probissimo sene, excipiuntur, tunc contione facta a viris natu minoribus, imprimis a Paride ceterisque Priamidis, acerrime impugnantur ac minis circumveniuntur gravissimis, a quo tamen periculo solus illos Nestor Troianus[1]), fortasse etiam Priamus defendit. Mutuamur haec singula narrationis momenta ex Ov. Met. XIII 195 sqq., ubi Ulixes in armorum iudicio magnopere huius legationis merito gloriatur atque ipse haud dubitanter prae se fert, quanta usus eloquentia vique persuadendi praedas ab Alexandro universae Graeciae subductas repetierit.

Fortasse eosdem Ulixis mores recte in Antenoridis ponemus. Quam si fabulam vel potius cognominem Accianam verius Welckero[2]), qui in Graecorum castris scaenam collocat, Ribbeckius Troiae actam esse ibique nova colloquia et conditiones urbis incendio praecessisse coniectat[3]), argumentum Helenae Repetitioni simillimum lucramur, ubi Ulixes et Menelaus, iterum fortasse Danaorum legati, ut frustra omnes eloquentiae fontes aperiunt, ita ab Ante-

---

[1]) cf. Soph. fr. 891. Nck. [2]) Trag. I p. 167. [3]) l. c. p. 407.

nore eiusque filiis adiuvantur. Pro quo beneficio Graeci in reliquo tragoediae cursu benevolae familiae gratias referunt. Imprimis enim huc pellis pantherina spectat illorum iussu ab Antenore domus foribus suspensa, qua visa et ab aedificio et ab incolis manus sese retenturos vel in ultimo illo cum Troianis colloquio vel in Lacaenis, altera fortasse eiusdem tetralogiae fabula, pacti sunt. Afferunt autem hic quoque ii salutem, qui suam olim vitam sapienti seni debuerunt, Ulixes et Menelaus: illum certe iam in Parva Iliade de conservando Helicaone sollicitum vidimus (p. 423 sq.), quam scaenam Sophocles inde nimirum deprompsit.

Paulum a simplici illa et sincera indole Ulixes dolis ac fallaciis usus in Scyriabus[1]) recessisse mihi videtur, ubi quemadmodum ipse olim falsa quasi persona exutus atque ut militiae socius fieret, alterius calliditate impulsus est, sic Achillis mentem ad suas ceterorumque Danaorum partes perducit. Primus sane huius novae fabulae (cf. p. 413 sq.) auctor, Polygnotus, num in nobilissima illa tabula etiam Ulixem depinxerit, Pausanias pro totius loci[2]) brevitate luculenter dicere omittit; alii tamen ac permulti narratiunculae testes illum ipsum prae ceteris premunt, velut Ulixes cum Nestore et Phoenice a schol. Il. T 326., cum Nestore et Palamede a Tzetz. Anteh. 177., cum Diomede a Philostr. iun. Imag. 111. et Stat. Achill. lib. II., solus denique apud Apollod. III 13, 8. Quint. Smyrn. V 256 sq. Eustath. p. 782, 48. et p. 1187, 16. Lycophr. 276. c. Tzetz. not. mandatum illud suscepisse narratur; Sophoclem vero Diomedem Nostro comitem addidisse bene Welckerus ex fr. 510, 6 sq. efficit[3]), propter quem cum Philostr. iun. l. c. et Statio consensum gravissimum nescio an recte hos scriptores

[1]) De nomine fabulae non amplius animo pendere decet: postquam Euripideae tragoediae titulus Σκύριοι, quem bis etiam Stobaeus exhibet, Marmore nuper Piraeico quod dicitur confirmatus est, una inde verum Sophocleae fabulae nomen profluxit, quod Σκύριαι fuisse persuasum habeo. Falso enim Wilamowitzius (Anal. Eur. p. 157; cf. ib. p. 138 sq.) propterea, quod sane testes plerique hanc tragoediam sub Scyriorum nomine ferunt, fabulas fuisse cognomines affirmavit; quod siquis acceperit, qua ratione mihi hunc scrupulum eripiet, unde haud rara orta sit nominum diversorum confusio? [2]) I 22, 6. [3]) Trag. Gr. I p. 106.

Sophocle imprimis auctore usos coniciam. Quodsi verum est, alia quoque, quae illic inveniuntur, momenta ad hanc fabulam revocare licebit, velut Ulixem in prato floribus vestito[1]) quasillos et quicquid puellis in ludos iucundum est, iuxta autem armamenta posuisse[2]) ac simul tuba accinente[3]) ista Pelidam virili gaudio commotum arripuisse, res muliebribus reliquisse sodalibus. Quae argumenta scaenae aptissima ne Sophocles quidem neglexerit vel potius ceteri scriptores, quibus mythi notitiam debemus, ab Attico demum tragoediae principe didicerunt. Iam detecto iuveni nimirum Ulixes[4]) sic vociferatur:

σὺ δ᾽ ὦ τὸ λαμπρὸν φῶς ἀποσβεννὺς γένους,
ξαίνεις, ἀρίστου πατρὸς Ἑλλήνων γεγώς;

ex quibus verbis iam a Brunckio huc vocatis[5]) Ulixeam suasoris et hortatoris personam cognoscimus.

In Sophoclis, de qua proxime agemus, Philocteta v. 343 sqq. Neoptolemus olim Scyro se ab Ulixe et Phoenice deductum narrat. Quae oratio quamquam ad decipiendum Philoctetam composita est, non dubito tamen, quin ad ipsius Sophoclis fabulam spectet, cui duplex nomen Phoenix sive Dolopes fuit; neque enim animo complector, cur utrumque hic Sophocles memoraturus fuerit, si in hac peculiari tragoedia solum illuc Phoenicem misisset. Quid, quod Laertiades, qui iam in Od. λ 508 sq. et Proclo teste in Parva Iliade (p. 418 sq.) solus quidem legatus dicitur, plane hic vix omitti potuerit?[6]) Et quamquam Phoenici, quippe grandiori natu, priores haud dubie concedit, satis amplum tamen seni auxilium offert adestque re et opera consilium adiuturus. Cui sententiae non obstat, quod Philostratus iun. Imag. 2. Phoenicis solius mentionem facit: nam licet illa expositio tragicam indolem tragicumque exemplum prae se ferat, parum eo discernitur, num Sophoclis tragoediam

---

[1]) Soph. fr. 506. Nck. [2]) Philostr. iun. l. c. [3]) Stat. Achill. I, 6. [4]) Paulo aliter sentit Welcker. Trag. I p. 105. [5]) Fr. adesp. 7. Nck. [6]) Ribbeck. l. c. p. 404. (de Acci Neoptolemo): „Unentbehrlich für das Drama jedenfalls war der bewährte Diplomat der Griechen, der vielgewandte Laertiade.“ Ribbeckius apud Accium, cuius quidem fabulam Welckero invito (Trag. Gr. I p. 140 sqq.) ad Sophoclem non revocat, Ulixem et Diomedem legatos statuit, ad normam certe Quint. Smyrn. VI 64 sqq. VII 169 sqq.

ille scriptor in mente habuerit, quoniam Neoptolemi deductionem Nicomachus etiam et Mimnermus singulis fabulis tractaverunt[1]). Mores autem et ingenium Ulixis vel propter apertam scaenae cum Scyriabus similitudinem maxime cum illa in hac fabula Nostri specie comparaverim.

Neque minus ipsa Philoctetae fabula huc pertinet, in qua Ulixes simili atque in duobus dramatis modo tractatis fraudulentia gravissimi socii mentem communi rei conciliat. Optime vero ac felicissime Sophocles animum Laertiadae tranquillo ac tempora prudenter spectanti Neoptolemum, heroem nobilitate iuvenili ardore morum integritate praestantem, opposuit, quo homine inducto nonnulla illius et vitia et virtutes per se quasi videmus praescripta: quippe cum dubitanti ac timido adulescente virum fortem ac firmum, cum sincero ac simplici callidum ac dolosum, cum consiliorum inopi ac sibi repugnanti constantem consiliisque abundantem componere in rem erat. Tali autem socio idem Ulixes munus et officium demandat, quo apud alios tragoediae principes ipse perfungitur, Poeantio nempe viro persuadendi, ut cum ipsis Troiam velut in patriam profecturus insulam relinquat. Vel in hoc primo inter viros colloquio, unde fabula initium capit, Laertiadae mores satis manifesti fiunt. Quamvis enim et pristini de exponendo Philocteta consilii[2]) et novae rei gerendae[3]) auctorem se fuisse ficta modestia glorietur, prudenter tamen Atridarum auctoritatem[4]) necnon deorum religionem[5]) ostentat, usus insuper captiosis appellationibus[6]), quo facilius suam tunc violentiam excuset atque iuvenem ad inceptum praesens habilem reddat. Inter ipsa quidem consilia valde lubricas ac periculosas evolvit sententias: namque in heroica aetâte manum pugnamque aspernatus linguam linguaeque vim praedicat[7]) et dubitantis adulescentuli animum his verbis hortatur v. 111:

ὅταν τι δρᾷς ἐς κέρδος, οὐκ ὀκνεῖν πρέπει.

Quomodo Neoptolemus socii deinde mandatum perficiat vel par-

---

[1]) cf. Ribbeck. Trag. Rom. p. 402. [2]) v. 4 sq. [3]) Hanc rem ipse σόφισμα dicit v. 14; cf. v. 77. [4]) v. 6. Similiter Philocteta Ulixi et simul Atridis miseriae suae culpam imponit v. 264 sq.; 314 sq. [5]) v. 8 sq.; cf. v. 1032. [6]) v. 3 sq.; 50; 57; 69; 96. [7]) v. 97 sq.

tim temperare, quin etiam suo Marte evertere conetur, haec ad illius indolem delineandam, parum ad Ulixis pertinent. Cuius tamen efficacem post scaenae quasi parietes actionem denuo sentimus, cum comes ille mercatoris habitu indutus progreditur illorum mendacia fraudibus aliis adauctum, quibus tamen ad irritum redactis vir ipse Philoctetae obviam fieri non amplius dubitat. Vi enim ac manu, cuius usum antea respuebat ac facundiae posthabebat. tunc impetraturus est, id quod per fallacias ab ipso subministratas neutri socio successit. Ne hic quidem obiurgationes rarae in Ulixem profluunt, ac sicut Aiax Sophocleus ita Philocteta quoque innumera maledicta in illum effundit; velut cum Neoptolemus ad Philoctetam decipiendum a Graecis se iniuriis affectum de expeditione universa decessisse confingat, ea adiectiva, quibus ille Thersitam describit[1]), quasi de Ulixe dicta maligne intellegit. Sane quidem concedendum est, desiderari totius habitus nitorem ac vigorem, desiderari eximiam animi rationem ac sublimitatem, desiderari denique invictam prosperi eventus spem et confidentiam, quibus virtutibus maxime apud Homerum Laertiades in summo etiam vitae rerumque discrimine ceteris praestet atque omnium mentes usque ferme accendat delectet sustineat. In Aiace is est Ulixes, quo tandem in pulpitum progresso acerrima controversia solvatur; tanta vero potentia Sophocles illum in hoc dramate ita non dignum existimabat, ut nodum numini solvendum tribueret. Attamen nonnullis tragoediae momentis efficitur, ut hic generosior videatur, quam qualem se in altera fabula ostendat. In armorum enim iudicio hoc unum agit, ut sibi praemium concedatur, negetur commilitoni; ut paucis dicam, omnino suam illic utilitatem vehementer prospicit; Philoctetam vero non sui emolumenti gratia — quid enim ipse ab aegroto homine exspectet? — sed ad augendam totius exercitus salutem arcessit. Quo fit, ut illic quoniam ipse armis potitus in aliquam ceterorum invidiam atque odium incidit, adversarios novos, imprimis Teucrum, omnibus viribus placare studeat: hic contra, ubi communem causam defendit et unus quasi omnium patronus progreditur, minus utique reverenter, quin audacius gerere sese non tergiversatur. Ad mitigandum Teucri

---

[1]) v. 439 sqq.

animum dolis aut fallaciis supersedet, verum sincerissimo quoque voltu ac verbo probum virum facillime capit; Philocteta advenae statim cognito quam maxime repugnante ad fraudem ille ac vim descendere coactus est. In toto quidem incepto sophisticam quandam versutiam adhibet, qua boni etiam virtutibus caligo tanquam obducatur.

Coniungit Ulixes Sophocleus cum hac mendaciorum libidine crudelitatem in Iphigenia et Polyxena. Utrumque drama nomen a regia virgine duxit immolata pro salvo sive abitus sive reditus Graecorum eventu, quem ut assequantur Danai, nemo acrius Ulixe vires intendit. Namque in priore fabula ipsum intrare scaenam atque gravi persona uti diserte a testibus docemur fragmenti 284. Nck.[1]):

σὺ δ' ὦ μεγίστων τυγχάνουσα πενθερῶν,

quibus verbis Clytaemnestrae in castra advenienti de Achille velut genero futuro gratulatur. Quo versu animi nostri in media collocantur tragoedia, sed ne ea quidem, quae praecedunt, de Ulixe sine momento putemus. Nam quod apud Euripidem[2]) Agamemno Clytaemnestrae, ut filiam quasi cum Pelida matrimonio iungendam in Aulidensem portum mitteret, litteris se persuasisse memorat, non tam de nobili legato aut principe cogitandum erit quam de ministro, quali fabulae initio utitur: posteriores tamen scriptores Ulixem sive cum Diomede[3]) sive solum[4]) reginae nuntium illum attulisse satis luculenter exponunt. Inter quos auctores Dictyn hinc propterea removeam, quod eo teste Clytaemnestra domi remanet, quam quidem apud Sophoclem et Euripidem simul cum filia in Graecorum castris praesentem reperimus. Quo magis Hyginum l. c. ad Sophoclem redire suspicor, quod si acceperis, non modo ab Ulixe et Diomede Iphigeniam matre comitante Mycenis deductam fecisse tragicum efficietur, sed hanc etiam rem graviorem lucrabimur. Hyginus enim: „Cum . . Calchas scelus respondisset aliter expiari non posse, nisi Iphigeniam filiam Agamemnonis immolasset, re audita Agamemnon recusare coepit.

---

[1]) Phot. Lex. p. 410, 13: Ὀδυσσεύς φησι πρὸς Κλυτ. περὶ Ἀχιλλέως. [2]) I. A. 98 sqq. [3]) Hygin. fab. 98. [4]) Dict. Cret. I 20.; Tzetz. Ant. 194.

Tunc Ulixes cum consiliis ad rem pulchram transtulit.“ Ubi alium atque Euripidem sequi Hyginum inde colligimus, quod apud hunc praeter Ulixem et Calchantem imprimis Menelaus consilii si minus auctor, at suasor certe gravissimus dicitur[1]), cuius contra Hyginus mentionem nullam facit. Ulixes igitur prae ceteris Agamemnonem perducit, ut virgo regia Aulidem arcessatur; Ulixes ipse cum fidissimo socio advocandae illius mandatum suscipit; Ulixis calliditati et eloquentiae contingit, ut in portum Aulidensem proficisci mulieres tandem decernant; nunc in eo est, ut victima Dianae vota ad immolationem abripiatur. Scite autem Ribbeckius, quali Achilles apud Sophoclem persona utatur, adhibitis quibusdam monumentis illustrat; qui quod omnibus viribus miseram virginem exitio eripere ac defendere conetur, inde eo ardentius Ulixem Pelidae obluctari atque ut expeditionis impedimenta removeantur, graviter studere vir illustrissimus demonstrat[2]). Ac sicut in tabulis illis Iphigeniam ab Ulixe super ara sublevatam cernimus, sic non apud Ennium solum, sed etiam in Sophoclis fabula suas illum manus perficiendo consilio admovisse quis non largietur? Ergo adest nimirum Laertiades in re gerenda, quam non sine fraudulentia[3]) aut protervitate ad finem vehit.

In altera tragoedia perperam, ni fallor, Welckerus Ulixi personam fuisse negat, quasi tunc iam Tenedum profectum ac praeter Neoptolemum omnino supervacaneum. Hunc sane perpetrasse sacrificium aliis confirmatur locis; sed ibidem Ulixes etiam reperitur, qui tunc adeo nondum discessit, ut ipse nimirum primus mactandae virginis auctor fuerit. Namque cum Euripides in Hecuba ob solam hanc causam Ulixi partes tribuat, ne apud Sophoclem quidem plane omissum esse Nostrum verisimile est; porro siquidem Welckerus partibus Ulixi non concessis de illa, quae in Odyssea et in Nostis narratur, principum discordia cogitat, lapsam esse acutissimi viri mentem inde colligitur, quod Polyxenae mactatio huic rixae de sacris Minervae faciundis conflatae[4]) paulo certe praegreditur; iurgium vero istud hic narratum vel potius in scaena

---

[1]) I. A. 107. [2]) Trag. Rom. p. 99 sqq. [3]) cf. fr. 284. p. 60
[4]) cf. Od. γ 144 sq.; Procl. ap. Phot. l. c.

etiam propositum fuisse iam supra probavimus accepta Welckeri ipsius sententia, qui Polyxenae fabulam eandem atque quae Ἀπόπλους ab Aristotele dicitur[1]) habendam esse demonstrat (p. 424.)[2]). Itaque primum suadente vel favente Ulixe Priami filia in Achillis tumulo mactatur, iam vero cum Agamemno ob Minervae iram amplius operari hostiis ac longius etiam commorari iubeat, discidio inter Atridas facto cum Menelao ille et Nestore ancoras molitur. Utcunque autem dramatis ratio instituta erat, per totam illius indolem Ulixes hinc non afuit, verum, ut erat durissimus hostium vexator et interpres suorum salutis fidissimus, in utramque partem vim et auctoritatem suam adhibuit.

Tres deinde Sophoclis tragoediae eo continentur momento, quod Ulixes hostiliter in commilitones quosdam invehitur, in alia sane fabula alia causa impulsus. Ut ordiamur ab Aiace Locrensi, iam in Arctini poemate Ulixem scelesti viri accusatorem posuimus (p. 425 sq.), ubi tamen ad Minervae ille aram confugiens absolvitur. Inde vero, quod in Sophoclis dramate reus omni suspicione ac poena periurio facto se liberat, aegre quisquam litis auctricem arbitramve ipsam fuisse Minervam colliget neque Ulixem a divina patrona incitatum, sed sua sponte commilitonem persequi censemus. Nihilominus cum ad vindicandum utique patronae honorem hanc litem instituat, tota causa Ulixi non tanto est odio, in quantum ob incusatum Naupliadam incidit; tunc enim insonti viro ac de expeditionis successu bene merito diem dicit; hic deae, quam prae ceteris Olympiis veneratur, fanum ac signum a scelerati hominis superbia defendit; quare universa litium similitudo in eo cernitur, quod idem utrumque socium capitis iudicio arcessit ac lapidibus fortasse obrui postulat. Cuius rogationis certum opinor vestigium inest in fr. 18:

εἰ δείν᾽ ἔδρασας, δεινὰ καὶ παθεῖν σεβεῖ,

quae verba cum accusantem omnino deceant, ego quidem ad Ulixis orationem rettulerim. Quod Welckerus contra fr. 13:

σοφοὶ τύραννοι τῶν σοφῶν ξυνουσίᾳ —

huc spectare ac Laertiadae lepore dignum affirmat, plane alia mihi mens est, quoniam istud ironicum Aiacis in Atridas et in Uli-

---

[1]) Poet. c.23. [2]) Trag. Gr. I p. 178; cf. Ribbeck. Trag. Rom. p. 418.

xem puto ludibrium, quasi reges sapientis illius hominis usu ipsi quoque tanta sapientia imbuti sint, ut ipsum ob tantulum delictum capitis poena afficere velint. Tale quid ad Oilidae ferociam ac confidentiam omnino quadrat; nam dubito, an non deprecatione supplicium a se removerit, sed amico cuidam[1]) salutem debeat, suadenti nempe, ut reus iureiurando culpa se vacuum esse affirmet.

Cetera quippe incerta de Ulixe nihil nobis conicere admittunt; quem tamen maligni invidive censoris aut castigatoris personam hic tenuisse praesertim bello iam perfecto nihil est cur probemus.

Quam paulo magis suspicionem Ulixes in Lacaenis commovet. Vel hic sane laus illius ac merita initio satis clare elucent, quoniam cum Diomede Troiam per cloacas illapsus[2]) non solum Helenae timidae ac dubitanti feminae, ne amplius iustiori Graecorum causae obnitatur, felici facundia persuadet[3]), sed Antenorem etiam et Theano, qui de patria iam pridem desperantes hostium partes amplexi sunt, ad prodendum Palladium prudentissime inducit. Sed siquidem Welckerus, reprobatis Brunckii G. Dindorfii Jacobsii A. Schoellii sententiis, rectissime versus ab Herodiano laudatos[4]) huic fabulae reddidit, peculiarem quandam Diomedei discriminis, quod vocatur (p. 420. sq.), formam assequimur, quam Welckerus vasculi imagine adhibita probabiliter confirmat. Statuta autem hac lite, quam sicut in picturis illis ita hic quoque Helena nimirum discernit, inde macula quaedam in Ulixem propterea manat, quod, nisi alter alteri praedam invideret ac praemii eripiendi causa insidias pararet, quantum perspicimus nihil esset, de quo viri apud feminam ius quasi experirentur. Et Laertiadam, non Tydidam hic rapina potiturum esse ex simili apud Leschem conditione supra nobis probata (p. 421. sq.) effecerim, tantum quod Sophocles illam loci scilicet ac scaenae unius gratia in ipsa etiam urbe collocavit. Ulixes igitur quamquam paulo ante de assequendo Palladio prudentia fortitudine facundia optime meruit, tunc tamen sui studiosissimus pravam quandam animi speciem ostendit.

Ampliore etiam istud probabilitate de Palamedis fabula dici poterit, cuius argumento ingenua aut generosa Ulixis figura

---

[1]) Fortasse Acamanti, cf. Welcker. Trag. Gr. I p. 165. coll. Paus. X 26, 2. [2]) fr. 337 Nck. [3]) fr. 338. [4]) de figur. p. 601. sq. Soph. fr. inc. 726 Nck.

nisi per violentiam nullo pacto inculcari poterit. Sane quas in accusando viri causas ille proferat, omnino nescimus; quamquam quod Welckerus Laertiadam hic eodem crimine usum conicit, quod Vergilius innuat, Palamedem dico „quia bella vetaret“[1]) in proditoris suspicionem incidisse, satis bene hoc in rerum conexum quadrare censeo; etenim cum Ulixes Sophocleus inde a prima expeditione belli gerendi consilium suadeat et augeat, tunc accusanti eum, quem a militia exercitum dehortari simulat, facillime fides habetur. Utique hic etiam falsa esse criminatio videtur ac tam astute composita, cui Naupliadae innocentia brevi succumbat. Cuius sceleris hic quoque Diomedem esse participem verisimile puto, quo tamen accepto culpa Ulixis vix minuitur. Namque praeterquam quod ille socium fraudulenter ad suas partes perducit, alii in regum concilio existunt, qui vehementer incusationem improbent ac sumpto etiam supplicio bilem ostendant. Nam Welckerus restituto huic fabulae fragmento inc. 770. Nck. una Nestori et Aiaci suas hic personas reddidit[2]). Telamonius enim apud Philostratum[3]) quoque et Tzetzem[4]) tantopere Palamedi favet, ut vel invito Agamemnone, qui sub mortis poena illum efferri vetuit, debitos tamen honores defuncto commilitoni tribuat. Quam si scaenam Aiacis Sophocleae fini simillimam ad hanc fabulam transferimus, fieri poterat, ut Nestor illum amici supplicio exacerbatum summique regis edicto adversantem talibus fragmenti illius verbis mitigaret. Itaque cum socii quidam, ceteris minus decepti, Palamedem defendere videantur, nihil exstat profecto, quo ista Laertiadae invidia et facinus cruentum excusetur; sed quamquam nullo vitio illustrem Ulixis famam turpius inquinari concedendum est, inde tamen vel maxime elucet, quantum prava etiam Ulixis consilia in Danaorum castris valeant quamque mira maxime in Sophoclis fabulis vi et auctoritate dux ipse Ithacensis excellat.

Duae denique tragoediae ad extremam illius vitam spectant, quae si non plane eadem ingenii descriptione atque Palamedis fabula significantur, illud certe a pristina hic praestantia diversum reperimus. Atque in Euryalo quidem novom argumentum neque ullo veterum, quae peragravimus, poematum loco confirmatum

---

[1]) Aen. II 84; cf. Trag. Gr. I p. 131. [2]) ib. p. 134. [3]) Heroic. X 7. [4]) Anteh. 390.

proponitur. Post Parthenium tamen, qui historiolam Sophocle auctore usus enarrat[1]), denuo explicare nihil iuvat, quapropter illud monuisse sat habeo et Ulixis et Penelopae laudem famamque hac fabula perquam attenuari et mores illorum hominum, quos apud Homerum ob sinceritatem et castimoniam ut egregiae virtutis exemplaria penitus miramur, laeso hospitio adulterio aemulatione parricidio magnopere deformari. Satis enim istud ex his Parthenii de Ulixe verbis discimus: — Ὀδυσσεὺς μὲν διὰ τὸ μὴ ἐγκρατὴς φῦναι μηδὲ ἄλλως ἐπιεικὴς αὐτόχειρ τοῦ παιδὸς ἐγένετο. Tali composita narratione num Sophocles ipse Telegoniae fines amplificaverit, ignoramus; in hoc tamen assentior Welckero, quod a scaenico demum poeta mirae implicationis studioso inventam esse illam existimat[2]).

De ultimo Ulixis fato Aeschylum in Psychagogis plane inauditam mythi formam statuisse vidimus (p. 464.); ceteri poetae, inter quos Sophocles, Telegoniae argumentum amplexi Ulixem a filio invito necatum esse confingunt. Bene praeclara Sophoclis fabula, cui nomen est Ὀδυσσεὺς ἀκανθοπλήξ sive Νίπτρα, Pacuvii Niptris suppletur, quo fit, ut universas res ibi gestas facile perspiciamus. Attamen quibus ipsum Sophocles Laertiadam moribus instruxerit, aegre cognosces, praesertim cum vel de Eugammonis carmine, huius tragoediae fonte, idem omnino lateat. Velut inde, quod ob Telemachi metum noctu falsaque persona velatus Ithacam revertitur, ignaviorem illum hic prodiisse cave efficias; quamquam inter primum illum reditum, ubi contra centum procos ei pugnandum est, et hunc ex Thesprotiis adventum unius filii sui, ut opinatur, insidiis tentatum pergrande quoddam discrimen esse concedo. Sed desunt etiam conspicua momenta, quibus Ulixis figura in meliorem partem illustretur — ex adstricta enim Odysseae aut Thesprotidis errorum narratione[3]) magnam in illum laudem profluxisse quis crediderit? — et cum Cicero quod effuse apud Sophoclem „sapientissimus Graeciae saucius lamentetur“ vituperet verbisque expressis honestiorem Pacuvii ut Romani hac in re praedicet rationem, iudicium istud, quamvis Sophoclei Philoctetae et in Trachiniis Her-

[1]) Erot. 3. [2]) Tril. p. 462. adn. [3]) fr. 417. 418. 413. 414; cf. Ribbeck. l. c. p. 272 sq.

culis bene memores simus, magis tamen de ignobili ac vili homine quam de excelsae virtutis heroe accipiemus. Neque nimium mireris, quod in tractanda fabula, cuius et tempus et pretium Homericis carminibus multo inferius est, Homericam illam Ulixis gloriam Sophocles resuscitare aut noluit aut non potuit: fontium scilicet auctoritatem rarius poetae tragici abiecerunt, verum ingeniosissimus quisque mytho erat satis obnoxius.

Consulto adhuc Sophoclis ipsius fabulis contenti nullam Euripidis rationem habuimus, quem tamen ut in totam tunc aetatem ita in aequalem etiam Sophoclem summi momenti fuisse nemo ignorat. Quam maxime autem dolendum est, quod omnium, quas modo perlustravimus, fabularum tempus aut originem praeter unam Philoctetam plane nescimus: unde fit, ut parum illud quoque animis percipiamus, quae potissimum Sophoclis dramata singulari miraque Euripideae poeseos indole aliquomodo imbuta sint. Nihilominus vel illae inter Philoctetas rationes ad hoc monstrandum sufficiunt Euripidem illo priorem Ulixi affinxisse versutiam, quem in eodem argumento eademque rerum conditione Aeschylus etiamtunc si non omnino simplicem aut sincerum, at fallacias certe dolosque respuentem induxerat. Itaque cum Sophocles viginti duobus annis post Euripidem suam fabulam ediderit, illum, quantumvis feliciter nonnulla corrigeret atque etiam novaret, tamen et alia, v. c. deum ex machina qui dicitur, et iniquam Ulixis descriptionem ab Euripide quasi heredem recepisse in propatulo est. Quocum satis concordat, quod Sophocles in eis fabulis, ubi Ulixem Homerici viri simillimum ostendebat, Euripidea exempla non habuit; velut neque illum Laertiadae ad Phaeacas adventum aut hospitium neque armorum iudicium mortemve Telamonii, quibus in argumentis Sophocles illum maxime ingenuom proposuit, Euripidem ullo dramate tractasse scimus. Mutuis tamen poetarum rationibus praedicatis illud sane non dixerim in nullo argumento sua sponte aut sine illo auctore Sophoclem Ulixi deteriorem dedisse speciem: illius enim Iphigenia haud dubie ante Euripidis Iph. Aul. edita est. Sed quoniam illam quoque fabulam post nonnullas certe Euripidis tragoedias ponere licet, in dramatis eam quoque Euripidea certe Ulixis describendi ratione infuscatis iure habebimus.

In his, quae praecedunt, satis iam Euripidem eum indicavi,

qui privaverit Ulixem pristina animi magnitudine virtutumque ei ornatum non sine violentia detraxerit. Cuius rei unam causam in argumentorum natura niti apparet, quippe quae cuncta fere non tam ad illum Iliadis aut Odysseae complexum quam ad Ulixis legati suasoris interpretis actionem pertineant. Sed ipsa elegendae materiae ratione ars Euripidea satis notatur. Quae cum a puro Homeri ingenio longius abhorreat[1]), iis scilicet cyclicorum carminum narrationibus potitur, quarum summa usque ferme ad captiosam argutamque vergit eloquentiam. In deliciis enim Euripides, sophistarum et sycophantarum aequalis, oratores habet; quos quoniam iisdem facundiae loquacitatis subtilitatis, quae tunc passim luxuriabantur, viribus exornat, non mirum, quod in illius fabulis magis Attici cavillatores quam vetusti aevi heroes verba faciunt. Inter quos maxime ad exercendam illam in scaena quoque eloquentiam idoneus Ulixes videbatur, utqui iam in cyclo certe pro sua illic internuntii et veteratoris persona similem fere nonnunquam speciem praebeat atque qua utitur in Euripidis tragoediis. Quamquam hic ipse tragicus poeta singulari suo ingenio arbitrioque indulgens a fontium ratione aliquanto recessit. Etenim cum apud illos, quantum vidimus, auctores ampliore quadam auctoritate aut virili mentis excelsitate ne in maleficiis quidem perpetrandis careat, hic ad meri interdum ministri personam depressus non solum illas omnino exuit virtutes, sed vitiis etiam illius aetatis inficitur. Itaque quamvis Ulixem, quem Pindarus quasi ex animo respuit, gratum Euripidi fuisse iusto iure credideris, tamen suae ille poeseos indole obstrictus honestis moribus ornare in animum non duxit[2]).

Ceterum singulos sane Odysseae et Iliadis locos — ut interim Cyclopem mittamus — Euripides quoque in scaenam vocavit. Testatur enim Aristoteles[3]) indecenter Ulixem lamentari in S c y l l a, quod quoniam drama praeter Orestem Melanippam Iphigeniam Aulidensem laudatur, illud etiam Euripidi tribuendum esse eo

[1]) cf. Ar. Thesm. 547 sq.:

— Πηνελόπην δὲ
οὐπώποτ' ἐποίησ', ὅτι γυνὴ σώφρων ἔδοξεν εἶναι.

[2]) cf. Bergk. Hist. Litt. Gr. III p. 586 sqq. [3]) Poet. c. 15.

maiorem habet probabilitatem[1]), quo magis querimoniae et plangores ipsum olent Euripidem. Hac igitur fabula notissimum Ulixis in freto illo casum fusius descriptum puto: Laertiades in propinquom litus appulsus infinitas de sociis a Scylla et Charybdi abreptis effundit querellas, in quibus Stagirita similiter nimirum offendit atque Aristophanes in naufragorum ac pauperum heroum lamentis. Nam siquidem cum hac Scyllae scaena non tam sublimem illum Odysseae[2]) locum, ubi Ulixes cum magno sane fletu et luctu queritur, quam Menelai in Helena partes comparari oportet, vilissimam hic Nostri personam ac figuram fuisse nemo non largietur.

Ex Iliade Euripides illud argumentum deprompsit, quod quoniam non ipsi Homero, sed auctori paulo posteriori debetur, Ulixem iam supra ibi Posthomerica specie indutum reperimus (p. 406 sq.). Namque Euripidem etiam Doloneae operam dedisse ac fabulam nomine Rhesum scripsisse satis probabiliter accipiemus[3]), non quo ista, quam superstitem fata voluerunt, tragoedia (p. 477.) post diligentissimas Valckenarii aliorumque vindicias etiamnunc illi nobis tribuenda videatur, sed quia veteres critici fabulae nimirum vere Euripideae testimoniis inducti alteram illam, quae ad hanc aetatem pervenit, fabulam Euripidis esse opinabantur. Ubi quomodo Laertiadae mores descripserit, nullum sane certo coniciendi praesidium exstat; de tota tamen hac materie admodum vereor, ut ille in servata tragoedia Ulixes ab Euripideo virtute aut morum praestantia superatus sit.

Omnino nihil de Ithaci viri in Epeo aut in Scyriis persona compertum habemus. At siquidem recte iam Winckelmannus in priore illa fabula equi Troiani exstructionem aliquomodo esse descriptam coniecit[4]), haud exigua eius rei pars ipse fuit Laertiades; atque sicut Ribbeckius in Naevii Equo, quam ille quidem fabulam ad Euripidis exemplum referre invito Welckero[5]) tergiversatur, conditiones delendae urbis expeditas esse ex Plaut. Bacch. 933 sqq. collegit[6]), ita in Epeo similia certe, imprimis abiegni monstri aedificatio, porro legatorum cum Troianis

---

[1]) Welcker. Trag. II p. 528. [2]) v 197 sqq. [3]) Bergk. l. c. p. 614. [4]) Mon. ined. tav. 168. p. 225; cf. Welcker. II p. 523. [5]) l. c. p. 523; 526. [6]) Trag. Rom. p. 48.

colloquia, fortasse etiam Palladii raptus exposita fuerunt. Porro quo magis in Scyriorum reliquiis, quae ad nihil nisi ad rem, amatoriam spectant, legatorum vestigia desideramus, eo certius tamen illos in extrema fabula prodiisse ac deducto Pelida nodum quasi explicuisse coniecerim. Qua in re num Ulixes Euripideus fictis fallaciis aut facundia intenta Sophocleo (p. 459.) magis versutum se ostenderit, ignoramus quidem; attamen per Euripidis artem istud ponere omnino licet.

Felicissimo casu contigit, ut ceterorum sex quae huc pertinent dramatum ordo satis firmis testimoniis constet, unde facilius nimirum certus in Ulixe describendo progressus cognoscitur.

In Telepho enim, fabula iam Ol. 85, 3. = 438. a. Chr. edita, Laertiades quamvis prudenter callide eloquenter se gerat, ab ista tamen inhumanitate, quam in posterioribus prae se fert tragoediis, longe etiamtum abhorret. Quomodocunque autem Euripides hoc drama instituit, de qua re post Geelium[1]) A. Schoellium[2]) Jahnium[3]) Welckerum[4]) Hartungium[5]) Ribbeckium[6]) Jacobsonium[7]) Wecklinum[8]) denuo disserere ausus profecto litus ararem, Ulixes non dubium est, quin primus, quis advena sit, sagaciter perspiciat atque Agamemnone in suas et illius partes deducto necnon mente alterius Atridae placata Achilli tandem, ut sanato Telepho una Pythii Apollinis voci obsequatur, persuadeat. Quod Wecklinus fr. 725:

πριστοῖσι λόγχης θέλγεται ῥινήμασιν,

quo versu oraculum explicatur, dei ex machina, quem vocant, quam Ulixis esse maluit[9]), istud Euripide licet dignissimum sit, nimis tamen cum Hygini narratione[10]) pugnat, ubi expressis verbis scriptum videmus: „Tunc Ulixes ait: 'non te dicit Apollo, sed auctorem volneris hastam nominat'". Itaque quisquis verba illa fr. 709. pronuntiat:

οὔ τἄρ' Ὀδυσσεύς ἐστιν αἱμύλος μόνος·
χρεία διδάσκει, κἂν βραδύς τις ᾖ, σοφόν —

---

1) de Tel. Eur. (Annal. Inst. Belg. 1830.). 2) „Beiträge", 1839. p. 134 sqq. 3) „Tel. und Troilos", 1841. 4) Trag. Gr. II p. 477. 5) Eur. Restit. I p. 196 sqq. 6) Trag. Rom. p. 104 sqq. 7) de fabula Telephea; diss. inaug. Kilon. 1864. 8) Nunt. Acad. Bav. class. philol. 1878. II p. 198. 9) ib. p. 223. 10) fab. 101.

iure quidem eis Telephi dolus et astutia laudatur, verum in tota fabula Laertiadae prudentia longe magis miranda est.

Simplex Philoctetae (Ol. 87, 2.) argumentum ab Aeschylo iam in scaena propositum Euripides deinde perquam implicuit multisque de suo rebus exiguis subtiliter amplificavit. Ac primum quidem comitem Nostro Diomedem addidit[1]), cuius praesenti et efficaci auxilio fretus magis ille linguam exerceret; porro Euripides Aeschyli rationem aspernatus Minervam, ille ne ab exule agnosceretur, falsa specie induta cavisse primus confinxit. Ulixes autem initio in pulpitum progressus, ut Welckeri verbis utar, tanquam ad oratoris Attici exemplum orditur; qua dicendi ratione miram quandam superbiam studiumque laudis ostendit. Nihil enim in illis verbis sentimus, quo sinceri herois Homerici memoria nobis resuscitetur. Gloriae cupiditate ductum sese huc venisse sponte sua fatetur, ut Philoctetam atque Herculis tela Troiam suis afferret. Neque minus eo Ulixis indoles significatur, quod insciis regibus se consilium arcessendi Poeantii herois cepisse dicit, quamquam hoc ipsum non ad vanam illius ostentationem, sed ad sanam spectat prudentiam: Ulixes antequam fausto eventu potitus sit, adeo non inaniter gloriatur, ut ne nuntiet quidem, cui incepto animum intendat. Sed iam in pristinam recidit vanitatem, ipsum se quondam effecisse vociferatus, ut vir saucius in hoc exilium mitteretur[2]). Vel propterea tamen, quod exponendi tunc herois auctor fuerit, summopere se incepti discrimen metuisse, donec Minerva ipsi tutelam auxiliumque promiserit. Partes autem, quas Lemnum profecturus suscepit, in illo cum Philocteta colloquio permagna deinceps fraudulentia exequitur. Mitigato enim viro historiam narrat plane confictam, in qua quamquam ipse actor primarius est, de se tamen ut de alio homine loquitur. Nec vero in hac commenticia fabella se ipse nominat honoris causa, sed supplicio Palamedis commemorato turpissimum vitae suae malum vitiumque detegit. Quam maculam quod ipse hic Ulixes occulto quidem habitu indutus ostentat, data opera tanquam mores suos in peius fingit: falsae quippe personae participi ne minima quidem excusa-

[1]) Hac in re Hygin. fab. 102. et Quint. Smyrn. IX 334. secuti sunt.
[2]) cf. Soph. Philoct. 4 sq.; cf. p. 460.

tione, id quod tunc in socium ac popularem commisit, defendere licet; immo augere invisi Laertiadae culpam Ulixis ipsius est. Per totam igitur hanc scaenam gloriosis verbis vitiorum artificiorumque copiam prae se fert et ne ipsa quidem scelera iactare religioni habet. Quali in Ulixis descriptione si quis nimium offenderit, paulum certe mens eius aversa ceteris, qui deinde apparent, moribus allicietur. Neque enim illi ducamus opprobrio, quod dum novo morbi incursu Philocteta afficitur, hanc ipsam occasionem ad tela arripienda usurpat; et quas ingressis Phrygum legatis causas ac rationes deposita iam falsa persona ad movendum et conciliandum Philoctetam adhibet quamquam prudentissimi sunt, non tamen eundem fallaciarum olent machinatorem hominemve in mendaciis volgo convictum, sed vero tunc patriae amore vera bellandi strenuitate vero communis causae studio imbutus videtur[1]). At enim Ulixes, ut est in publica vita versatus et cuiuscunque actionis quam maxime peritus, passim tempori servit: ob ipsam illam, quam sicut velatus ita cognitus deinceps ostentat, facundiam captiosam totus ac merus reperitur sophista, cuius mortalium generis luculentum Ulixe taliter descripto Euripides exemplum proposuit[2]).

Qui Laertiadae speciem depressurus altius etiam in Hecuba[3]) descendit, ubi mactandae ille Polyxenae consilium persequitur. Etenim iam chorus primum in orchestram ingressus non sine acerrimis maledictis eum esse Ulixem pronuntiat, qui ne principi omnium Danaorum optimo ullum pietatis officium desit, ceteris studiosior hortetur itaque exoptatam defuncto viro victimam immolari iubeat[4]). Nec falluntur choreutae timore capti, ne ipse Laertiades mox veniat virginem e complexu matris deductum, sed paulo post[5]) scaenam intrans de contionis Hecubam decreto certiorem facit, una se suosque πομποὺς καὶ κοσμητῆρας κόρης, Achillis filium θύματος ἐπιστάτην καὶ ἱερέα ostentans. Quibus cunctis in verbis tanta saevitia inest ac protervitas, quanta Ulixem alias nunquam utentem videmus; qui quamquam totius exercitus rem agit, ista in miseras mulieres importunitas diri profecto

---

[1]) cf. interpretationem fr. 793.—796. Nck. apud Ribbeck. Tr. Rom. p. 391 sqq. [2]) cf. Dion. Chrys. 52, 11. [3]) De tempore vid. Wilamowitz. Anal. Eur. p. 151. [4]) v. 130 sqq. [5]) v. 218.

hominis et immanis est. Atque increscunt haec vitia in eis, quae subsecuntur. Supra iam in illustranda Leschae narratione[1]) locum commemoravi notissimum, ubi Hecuba durum Ulixis animum eo frangere conatur, quod illum tunc mendicum sese precibus ac suppliciis commotam Troibus non prodidisse refert[2]). Qua tamen recordatione ad molliendos animos maxime idonea Ulixis amor studiumve, quo patriae suisque salutem prospicit, tantum abest, ut deterreatur, ut miserandae anus deprecationi convicia opponat, quasi Graecorum heroes minoris quam par sit barbari aestimaverint eaque de causa ne Achillem quidem merito honore satis dignum censeant. Quae cum audiamus, non amplius miramur Ulixem illud etiam aspernari, quod filiam Hecuba ipsius liberos in Ulixis memoriam revocare iubet[3]) aut his refutatis pro integerrimae aetatis virgine, ut ipsa Paridis mater vivendo lassa senioque confecta ad Pelidae tumulum abducatur, quam maxime exoptat[4]). Quae cunctae preces quasi a scopulo Ulixis corde reiciuntur, quod ne minimam quidem misericordiae speciem monstrat, sed tristissimis lamentationibus ac deprecationibus aut nihil aut feroces minas et opprobria reponit[5]). Ceterum deducta virgine nihil nisi servile officium ab Atridis cum magna sua ipsius voluntate impositum perficere Ulixem cum ex illis ipsius verbis (p. 473.) tum hinc intellegitur, quod Talthybius in describendo sacrificio[6]) viri Laertii mentionem omnino nullam movet.

Tetralogiae vinculo Palamedes et Troades (Ol. 91, 2.) continentur, quapropter eandem in his fabulis Ulixi speciem fuisse pro certo dici poterit. Sane vero in **Troadibus** ipse nulla utitur persona; nihilominus hic quoque ex frequenti mentione certam quandam componere figuram licet. Quod quidem Hecuba, Talthybio eam in captivarum sortitione servam Ulixis factam nuntiante, novom dominum acerrimis devotionibus execratur et Cassandra matris querellis assensa, quoscunque postea errores ille obiturus sit, vaticinatur necnon sperans eum tunc tandem aliquando malignitatis poenas daturum esse toto pectore gaudet, ex istis inimicarum verbis cave iniquo animo de Laertiada iudices; namque hostium

[1]) p. 20. [2]) v.239 sqq.; cf. Plaut. Bacch. 962 sqq. [3]) v. 339 sqq. [4]) v. 382 sqq. [5]) cf. v. 397. [6]) v. 518 sqq.

convicia parum apta esse ad metiendos mores iam supra iterum ac saepius monui (p. 452. 461.). Sufficit tamen vel illa Ulixis de necando Astyanacte sententia[1]), qua durum illius et inexorabile ingenium describatur; talis enim supplicii auctorem et interpretem quamvis iustis ductum rationibus (p. 427.) turpi crudelitatis et inhumanitatis macula deformari quis est qui neget?

Similis morum notatio quadrat etiam in Palamedem, quae fabula in eo cum cognominibus Aeschyli et Sophoclis tragoediis, conspirat, quod Naupliades, ficta hic quoque criminatione in iudicium vocatus, meritis suis maximeque inventis frustra praedicatis postremo capitis damnatur atque aemuli invidiam supplicio luit. Ad quae momenta tribus dramatis, ut videtur, communia apud Euripidem, cuius ingenio hoc argumentum gratissimum fuit et aptissimum, res alia accedit, quae certis Ulixis calumniis contineatur. Etenim quod longius ex accusatione illius fragmentum exstat[2]), avaritiam hinc aurique cupiditatem illi Ulixem exprobrasse luculenter apparet. Unde alterum nimirum pecuniae ab hostibus acceptae crimen profluit ac tertium proditionis cum aliis crimimibus artissime coniunctum. Itaque cum in ceterorum fabulis nimium mutilatis ipsae Nostri adversus illum rationes et argumenta plane nos lateant, hic pecunia memorata ad alios relegamur scriptores, apud quos eadem causa ab Ulixe conficta narratur. Quodsi ad gravissimam Welckeri[3]) sententiam ex Euripidis fabula manasse ea concedes, quae Hyginus[4]) et Servius[5]) proferunt, satis amplam inde materiem lucramur. Primum enim quod hi scriptores iram Laertiadae ad priscam illam furoris detectionem reducunt, nihil obstat, quin Euripidem quoque ad Aeschyli exemplum (p. 451.) hac re usum esse coniciamus. Porro insidias etiam, quas apud fabulatores illos Ulixes molitur, confictam dico epistulam aurique pondus in aemuli tabernaculo defossum, recte Welckerus Euripidi vindicat, quippe quem utroque artificio alias uti sciamus, epistulis Iph. Aul. 111.; Iph. Taur. 584.; Hippol. 856.; Thes. fr. 385. Nck.[6]), opibus occultis Hec. 1146 sq. Denique sicut

[1]) v. 719 sqq. [2]) fr. 584. Nck. Ulixis esse verba coniecit Valckenarius. [3]) Trag. II p. 503. not. 4. [4]) fab. 105. [5]) ad Aen. II 80. [6]) cf. etiam priorem Hippolytum (Welcker. Trag. II p. 740.), Stheneboeam (ib. p. 778.), Bellerophontam (ib. p. 786.).

Ulixes solus illic et quasi privatim Palamedi perniciem parat, ceteris postea demum ad ipsius partes dolo perductis, ita hic quoque unus fortasse initio accusator in contionem procedit aliis persuasum, ut illum communis causae proditorem, quem perhibet, capitis poena afficiant. Quae si cuncta comprobaveris, Ulixe inducto hic quoque vilissimi hominis imaginem videmus, quae omni herois Homerici maiestate et honestate orbata est.

Mortuo demum Euripide filius aut — si Suidam mavis auctorem sequi — fratris filius Iphigeniam Aulidensem edidit. In Sophoclis Iphigenia Ulixes quanta vi et auctoritate floreat, supra exposui (p. 463.); hic quamquam neque ipse in scaenam prodit neque, id quod alias monendum erat (p. 462.), victimam Mycenis adducit et ne in ipsa quidem immolatione a nuntio fuse descripta commemoratur, summum tamen consilii auctorem et fautorem eum ab Euripide etiam significari vel ex Tauricae Iphigeniae verbis cognoscimus v. 24 sq.:

— καί μ᾽ Ὀδυσσέως τέχναι
μητρὸς παρείλοντ᾽ ἐπὶ γάμοις Ἀχιλλέως.

Quacum ratione alterius fabulae tres loci concordant. Ac primum quidem inter paucissimos illos, qui iussum Dianae noverint, Ulixem innuit Agamemno v. 106 sq.:

μόνοι δ᾽ Ἀχαιῶν ἴσμεν, ὡς ἔχει τάδε,
Κάλχας Ὀδυσσεὺς Μενέλεώς θ᾽ —.

Est sane illud laudi Laertiadae, quippe cuius prae ceteris consilium in adversis rebus et periculis expeti appareat. At quoniam Atrei filios rei cum versuto homine communicatae paulo post magnopere poenitet[1]), Ulixis honos tali amicorum suspicione aliquantum minuitur; qui quamvis hac certe in causa ob suam magis dubitationem et inconstantiam ad maledicta in alios fundenda inclinent, toto tamen colloquio non veram esse illorum erga Ulixem fiduciam, sed propter solas rerum angustias auxilium eius adhiberi in propatulo est. Agamemnonis convicio, quod Ithacensem principem quasi a Sisypho oriundum castigat (p. 449 sq.), ad tertium traducimur locum, ubi Clytaemnestra cum Achille de servanda filia ser-

---

[1]) v. 524 sqq.

mocinans eodem in illius stirpem opprobrio utitur. Quod si minus contumeliae Ulixi est, cetera tamen quaecunque deinceps Pelides de illo profert, dico ad immolationem virginis perficiendam eum esse electum, utqui summa voluntate sua munus illud et officium acceperit[1]), sane haec ad malignum spectant et satis crudelem. Neque vero huius dramatis rationem plane eandem atque in Troadibus esse concedam. In utraque scilicet tragoedia quasi post scaenae parietes hic virgini illic puerulo necem molitur; sed cum in altera fabula ulciscendi cupiditati indulgens devicti defunctique hostis filium e medio tollat (p. 474.), hic suadentem, ut divinae voci satisfiat, nihil Ulixem nisi publicae consulere saluti praedicandum est. Et quamquam Euripides si ipsum illum induxisset, num magis ingenuom quam in Philocteta Hecuba Palamede descripturus fuerit, ex paucis istis tragoediae locis aegre colligas, fieri tamen poterat, ut illo, quod in Macedonia vidit, revirescentis suae et artis et fortunae tempore Ulixis etiam figura satis vehementer dramatis suis afflicta paulo magis tandem delectaretur.

Strictim supra Euripidis Rhesum temporibus obrutam memoravi (p. 470.); iam breviter incerti auctoris, quam superstitem habemus, Rhesum consideraturi eodem itinere ad ceterorum poetarum fabulas transire placet. Ubi satis dignam esse Ulixis personam aegre quisquam dixerit. Quem postquam tota priore fabulae parte ob detrimenta Troianis iniecta Dolo ad exploranda Graecorum castra profecturus necnon Rhesus et Hector acerrimis probris minisque laniaverunt, ipse cum Diomede in scaenam progressus moderatum sese ac prudentem hoc certe demonstrat, quod Tydidae prosperrimo trucidati Dolonis eventu haud satis contento, sed plures etiam hostes ad inferos dimittere cupienti, ne nimium audeat, gravissime suadet ac divina demum patrona adiutrice facta ipse quoque rem suscipere promptissimus est. Itaque Diomedes Rhesum necat, rapit alborum equorum quadrigas Ulixes. Quod quomodo fallax consilium perpetrent, describere longum est. Laertiadae tamen, qui sicut in ipsa Dolonea praedonis tantum partes

[1]) v. 1364.

tenet, in tali quoque periculo summam esse personam vel inde colligitur, quod hostes ipsi per spissam noctis caliginem, qui sint adversarii, omnino nescii nihilominus Ulixem adesse statim divinant, praeter quem nemo tale inceptum in animum induxerit[1]; neque minus Hector subinde advolans, quid de Rhesi percussoribus sentiat, his verbis complectitur v. 861 sq.:

καὶ ταῦτ' Ὀδυσσεύς · τίς γὰρ ἄλλος ἄν ποτε
ἔδρασεν ἢ 'βούλευσεν Ἀργείων ἀνήρ;

quocum iudicio eiusdem dictum conspirat v. 952 sq.:

ἤδη τάδ' · οὐδὲν μάντεων ἔδει φράσαι
Ὀδυσσέως τέχναισι τόνδ' ὀλωλότα.

Est igitur hic Ulixes, quem totum nomen Troianum quam maxime timet, homo audax pugnaxque, quali bellatoris asperi persona callidus et facundus Laertiades a poetis scaenicis, quantum videmus, alias nunquam instruitur.

Finibus continetur artissimis, quicquid ex permultis ceterorum auctorum tragoediis de Ulixe enucleamus. Duo tamen veteris mythi narrationes solus Ion scaenae aptavit in fabulis, quae Custodes et Laertes inscribuntur. Priore enim dramate Ulixis Troiam illapsi explorationem esse descriptam Nauckio comprobante iam Welckerus coniecit, ad quod argumentum illa etiam incerti auctoris Πτωχεία pertinet[2]. Atque iam in Odyssea[3] et Proclo teste in Parva Iliade, ut vidimus[4], Ulixes Troiae cognitus summoque vitae discrimine circumventus multis Troianis interfectis ad suorum castra rediisse memoratur; et similiter Rhesi scriptor Troianos illos portae custodes esse intellegendos docet v. 506:

κτανὼν δὲ φρουροὺς καὶ παραστάτας πυλῶν
ἐξῆλθε. —

Nihilominus dubito num ab his custodibus Ionis fabula nomen acceperit, quoniam nullius mihi tragoediae in mentem venit, cuius etiam chorus interficiatur; rectius eos custodes esse Welckerus putat[5], qui Ulixem, cui obviam fiunt urbem intranti, ducunt ad Pergama ibique ante Helenae et Deiphobi domum choreutae

---

[1]) v. 704 sqq. [2]) Trag. III p. 951; Fragm. trag. Gr. p. 195.
[3]) δ 257 sq. [4]) p. 419 sqq. [5]) Trag. III p. 948 sq.

existunt: hic enim scaenam esse tragoediae colligimus ex schol. Od. θ 517: ᾔδει δὲ τὴν Δηιφόβου οἰκίαν ὁ Ὀδυσσεύς, ὅτε αὐτομολῶν εἰσῆλθε. Valde dolendum est, quod ipsius fabulae fragmenta de Nostro plane nihil exhibent. Velut quod in Rheso de Ulixe mendico innuitur v. 715:

βίον δ' ἐπαιτῶν εἷρπ' ἀγύρτης τις λάτρις —

vere istud in hac fabula spectantium oculis vix propositum est, nisi forte Ulixem falsa etiamtum persona indutum a Deiphobo ut domino, quem quidem parum certo hic ponimus, victum petiisse autumaveris; at tale quid magis opinor quam Ionem sapit Euripidem, qui Eustathio teste nimirum solus[1]) illam quoque Ulixis cum Hecuba collocutionem de suo in huius periculi narrationem inseruit.

Neque certius quicquam ampliusve de Ionis Laerta statuerim. Superest ex toto dramate unum fragmentum[2]), quod his verbis continetur:

ἴθι μοι δόμον, οἰκέτα, κλῇσον ὑπόπτερος,
μή τις ἔλθῃ βροτῶν —,

quod Koepkeus cum Welckeri et Urlichsii plausu ad ultimae rhapsodiae impetum referunt ab Eupithe ceterisque procorum affinibus in praedium Laertae tentatum. Ubi siquidem scaena fabulae instituta erat, satis multa momenta tragicae arti aptissima iam Homerum proponere apparet. Habemus enim senem morosum ac de funesta dilecti filii sorte maestissimum, qui deposita veste regia si non Telephi similis, at cultu certe agresti ornatus est; habemus flebilem patris et filii agnitionem; habemus acerrimum discrimen, ubi periculum est, ne prima reducis viri laetitia ab hostibus internis deleatur; habemus denique Jovis filiam de nubibus oblatam, quae „dignum vindice nodum" discindit. Quas res vere tragicas num Chius poeta in suam fabulam converterit, nullo quidem testimonio firmatur; sed Ulixis partes moresque etiamsi eadem caligine velantur, similes fuisse Homericis persuasum habeo.

Praeterea Ithacensem virum in Teucro, ut Ribbeckius ostendit[3])

---

[1]) p. 1495, 5. [2]) fr. 14. Nck. [3]) Trag. Rom. p. 375.

non Sophoclis[1]) aut Ionis[2]), sed Nicomachi fabula, permiro captum discrimine reperimus, ubi tantum abest, ut id quod in extrema Sophoclis Aiace legitur, Ulixes ipsius Teucri partibus faveat, ut alter alterum, quasi fratrem per insidias occiderit, vehementer accuset. Ad scaenam tragoediae magis illustrandam Ribbeckius Romanorum scriptorum testimonia, imprimis Quintil. IV 2, 13. huc refert, unde elucet Teucrum invenisse Ulixem „in solitudine iuxta exanime inimici corpus cum gladio cruento“, quo suspecto sane fretus momento Teucer illum interfecti fratris reum peregerit. Ad quod Laertiadam vice-versa item Teucro caedis culpam assignasse, argumentis ex illius affinitate paulo longius repetitis[3]), quae recoquere a proposito nostro abhorret; eo magis hic memoratu dignum est, id quod altero eiusdem libri loco[4]) reperitur, Ulixis dico acceptae a Troianis pecuniae, ut fratrem interficeret, acerbius incusanti haec fere respondisse Teucrum: „Tu quidem, Ulixes, qui adversarius Aiacis fuisti, hunc pecunia accepta non prodideris, ego Teucer, fraterno sanguine cum eo coniunctus?“[5]) Unde elucet, quantopere Nicomachus cum totum inclinaverit iudicii finem in Sophoclis tragoedia magnificum, tum Ulixis animum ac mores de admirabili illa excelsitate deiecerit.

Cum Nicomachus in rebus post armorum iudicium gestis versaretur, huic ipsi certamini post vetustiores tragoediae principes etiam Theodectes et Carcinus operam dederunt. Quorum alter, Peripateticus Phaselites, ipse quoque Aiacem scripsit, de quo nonnulla certe Aristoteles in Rhetorica monet[6]). Uterque, cuius ratio habetur, locus ad litem pertinet: Telamonius enim obicit adversario, istum non honoris causa a Diomede videlicet in Dolonea comitem electum esse, verum ut ipso esset inferior. Ulixes autem ignaviae probrum repulsurus, quia cautus ac prudens sit, audacibus timidum sese et imbecillum videri respondet[7]).

---

[1]) Nauck. Trag. fr. p. 204; cf. Ribbeck. l. c.: „Der Stoff desselben, mit dem des Pacuvianischen übereinstimmend, schliesst jede Beteiligung des Od. aus.“ [2]) Welcker. Trag. III p. 953. [3]) Aristot. Rhet. III 15. extr. [4]) ib. II 23b 1398. [5]) Verba ad aliam rem usurpata in hanc conditionem restitui. [6]) II 23, 20; III 15. extr. [7]) II 23, 24.

Vel ex tantulis reliquiis hanc fabulae partem in causae iudicialis modum fuisse institutum apparet: quae dramatis indoles olet iam scholasticas illas de hac lite orationes, quarum primam nomine Aiacem Antisthenes, Theodectae aequalis, composuit[1]).

Restat illa Carcini tragoedia, quae per paroemiographum quendam innotuit haec adnotantem: Αἴαντος γέλως — λέγουσι δὲ ὅτι Πλεισθένης ὁ ὑποκριτὴς τὸν Καρκίνου Αἴαντα ὑποκρινόμενος εὐκαίρως ἐγέλασε · τοῦ γὰρ Ὀδυσσέως εἰπόντος, ὅτι τὰ δίκαια χρὴ ποιεῖν, μετὰ εἰρωνείας ὁ Αἴας τῷ γέλωτι ἐχρήσατο. Unde duplex Aiacis cachinnus in proverbii usum penetrasse colligitur, et hic a Carcino poeta in ipso iudicio descriptus et alter ille ex Sophoclis Aiace notissimus, de quo vid. Lobeck. ad Ai. v. 303. Quod de Ulixe quidem hinc discimus exiguom est: qui cum iusta facere nescioquem iubeat, satis ieiunus exstitisse morum praeceptor videtur[2]).

Nullum omnino de Ulixe iudicium aut coniecturam haec tragoediarum nomina admittunt, quae quidem ad Troicum mythum tam aperte spectant, ut vel personam ibi Laertiadae fuisse vel aliquam eius rationem esse habitam iure accipiemus:

Agathonis Telephus[3]), Ilii excidium[4]).
Philoclis Philocteta[5]), Penelopa.
Astydamantis Palamedes, Aiax furens.
Iophontis Telephus, Ilii Excidium.
Euripidis minoris Polyxena.
Nicomachi Neoptolemus[6]), cf. Teucrum (p. 480.).
Cleophontis Telephus, Philocteta, Excidium.
Dionysii, tyranni maioris, Hectoris Lutra.

---

[1]) cf. Blass. Eloq. Att. II p. 310. sqq.; Ribbeck. Trag. Rom. p. 369. [2]) cf. Milleri „Mélanges de litt. Gr.“ p. 355; Nauck. Suppl. ad Trag. Gr. in Eurip. trag. vol. III p. XIX. [3]) Welckerus hic Theseum vices tenere Ulixis dicit (Trag. III p. 990.): Meinekio auctore fabula potius Tlepolemus inscribenda est. [4]) Opinionem Welckeri, qui famosissimam illam Πέρσιν (Aristot. Poet. c. 23.) iterum iterumque Aeschylo obtrusit, ingeniose refellit G. Hermann. opusc. VIII p. 129 sqq. [5]) Fabulae nimirum patris Aeschyli sunt (p. 448 sq.; 45.) a Philocle iterum editae; cf. Ribbeck. l. c. p. 379. not. 3. [6]) cf. p. 480 coll. Ribbeck. p. 402.

Timesithei Repetitio Helenae, Hectoris Lutra, Proci.
Apollodori Tarsensis Ulixes ἀκανθοπλήξ.
Mimnermi Neoptolemus[1]).
Chaeremonis Ulixes[2]).
Theodectae Philocteta: cf. Aiacem p. 480.
Lycophronis Chalcidensis Telegonus.

---

[1]) cf. p. 460. [2]) Huic dramati cognomen Traumatiam fuisse Welckerus (Trag. III p. 1057.) non magis quam H. Bartschius (de Chaeremone tragico; diss. inaug. Vratisl. 1843. p. 39.) mihi persuasit.

Epitheta et appellationes[1])

Petuntur a patria:

Bacchyl. fr. 38. Bgk.[4]: — ἀνδρὸς Ἰθακησίου.
Eur. Troad. 277: Ἴθακος Ὀδυσσεύς — ἄναξ.
— Cycl. 103: Ἴθακος Ὀδ. γῆς Κεφαλλήνων ἄναξ.
Soph. Phil. 264: χὠ Κεφαλλήνων ἄναξ.
ib. 791: ὦ ξένε Κεφαλλήν.

a patre:

παῖς Λαερτίου: Soph. Ai. 101.; Phil. 87. 1357.; Eur. Hec. 402.; Rhes. 669. cf. Soph. Ai. 1.; Phil. 1286.
ὁ Λαερτίου: Soph. Phil. 401. 628.
ὁ Λαέρτου γόνος: Soph. Phil. 336.; fr. 827. Nck.; Eur. I. T. 533.
ὁ Λαέρτου τόκος: Soph. Phil. 614. cf. Eur. I. A. 204.; Troad. 421.
τέκνον Λαρτίου: Soph. Ai. 330.
ὦ γεραιοῦ σπέρμα Λαέρτου πατρός: ib. 1393.
Λαερτιάδης: Eur. Hec. 133.; Rhes. 907.

ab avo paterno:

Ἀρχεισιάδης: Ibyc. fr. 11. Bgk.

a patre conficto[2]):

Aesch. Arm. Iud. fr. 143. Nck.:

Ἀλλ' Ἀντικλείας ἆσσον ἦλθε Σίσυφος,
τῆς σῆς λέγω τοι μητρός, ἥ σ' ἐγείνατο.

---

[1]) Homerica epitheta plene componunt Houben. l. c. et Ebeling. lexic. Hom. s. Ὀδυσσεύς. Locos satyricorum dramatum vel in hunc conspectum recipiendos putavi.

[2]) De mytho cf. p. 449 not. 1.

Soph. Ai. 190: χὠ τᾶς ἀσώτου Σισυφιδᾶν γενεᾶς.
— Phil. 417: — σύμπολητὸς Σισύφου Λαερτίῳ.
ib. 623 sq.: πεισθήσομαι γὰρ ὧδε κἀξ Ἅιδου θανὼν
πρὸς φῶς ἀνελθεῖν ὥσπερ οὐκείνου πατήρ.
cf. schol. et v. 448 sq.
ib. 1311: — Σισύφου πατρός sc. βλαστών.
Eur. I. A. 524: τὸ Σισύφειον σπέρμα.
ib. 1362: ὁ Σισύφου γόνος.
— Cycl. 104: οἶδ' ἄνδρα — Σισύφου γένος.

Ex Homeri carminibus in posteriorum auctorum carmina manaverunt:
δῖος: Lesch. ap. schol. Ar. Eq. 1056.; Soph. Phil. 344 (Neopt. cum ficta ironia).
ἐσθλός: Soph. Ai. 1399. (Teucer: καθ' ἡμᾶς).
θρασύς: Eur. Or. 1405. (εἰς ἀλκάν).
Rhes. 499. (λῆμά τ' ἀρκούντως θρασύς); 707. (chorus: ἐς ἡμᾶς).
πολυμήχανος: Soph. Phil. 1135.
πολύτλας: Ibyc. fr. 11.; Soph. Ai. 954.
ταλασίφρων: Alcman. fr. 41.
Αἴθων: nomen fabulae Achaei satyricae, quo Ulixes significatur[1]).
Cf. etiam ἀντιθέους ἥρωας: Pind. Pyth. I 100. (p. 444.) necnon Ἰθακήσιος, Λαερτιάδης (p. 483).

Ceterae laudes.

Theogn. 1125: — νηλέϊ θυμῷ — ἔμφρων.
Soph. Ai. 1374 sq. chorus:
ὅστις σ', Ὀδυσσεῦ, μὴ λέγει γνώμῃ σοφὸν[2])
φῦναι, τοιοῦτον ὄντα, μῶρός ἐστ' ἀνήρ.
Eur. Cycl. 450. chorus:
σοφόν τοί σ' ὄντ' ἀκούομεν πάλαι.
Soph. Ai. 1381. Teucer:
ἄριστ' Ὀδυσσεῦ, πάντ' ἔχω σ' ἐπαινέσαι.
ib. 1331. Agam.: φίλον σ' ἐγὼ μέγιστον Ἀργείων νέμω λόγοισι.

---

[1]) cf. Od. τ 183. [2]) Aliter σοφός infra usurpatur.

Eur. Or. 1405 sq.: πιστὸς δὲ φίλοις — ξυνετὸς πολέμου.

Et laude et vituperio carent verba:

ἡ Ὀδυσσέως βία: Soph. Phil. 314. 321. 592.

Convicia.

δόλιος: Soph. Phil. 606.; Or. 1404.; Troad. 282.; Rhes. 893.

Ὀδυσσέως τέχναι: Eur. I. T. 24.; Rhes. 953.

σοφός[1]): Soph. Phil. 431: σοφὸς παλαιστής.

Soph. Phil. 439: — ἀναξίου φωτὸς — γλώσσῃ δὲ δεινοῦ καὶ σοφοῦ.

Eur. Troad. 1224 sq.: σοφὸς — κακός τ'.

Rhes. 625. 652. Diom.: τρίβων γὰρ εἶ τὰ κομψὰ καὶ νοεῖν σοφός.

Soph. fr. inc. 827.: τὸ πάνσοφον κρότημα.

αἱμύλος: Rhes. 498 sq.: — ἔστι δ' αἱμυλώτατον
κρότημ' Ὀδυσσεύς.

ib. 709: κλωπὸς — φωτὸς αἱμύλον δόρυ

Soph. Ai. 389: — τὸν αἱμυλώτατον.

Eur. Tel. fr. 709: οὔ τἄρ' Ὀδ. ἐστιν αἱμύλος μόνος.

ποικίλος: Eur. I. A. 526:
ποικίλος ἀεὶ πέφυκε τοῦ τ' ὄχλου μέτα.

— Hec. 131 sq.: — ὁ ποικιλόφρων
κόπις ἡδυλόγος δημοχαριστής.

Ad populi studium vimque persuadendi haec quoque spectant:

Eur. I. A. 527: φιλοτιμίᾳ μὲν ἐνέχεται, δεινῷ κακῷ.

Soph. Ai. 148 sqq.: — λόγους ψιθύρους πλάσσων
εἰς ὦτα φέρων πάντων Ὀδυσεὺς
καὶ σφόδρα πείθει.

Eur. Hec. 248: Coram Hecuba Troiae Ulixes adhibet:
πολλῶν λόγων εὑρήμαθ' ὥστε μὴ θανεῖν.

Ambiguom Ulixis ingenium acerrime his Hecubae verbis perstringitur: Eur. Troad. 282 sqq.:

μυσαρῷ δολίῳ λέλογχα φωτὶ δουλεύειν
πολεμίῳ δίκας, παρανόμῳ δάκει,
ὃς πάντα τἀκεῖθεν ἔνθαδ'
ἀντίπαλ' αὖθις ἐκεῖσε διπτύχῳ γλώσσᾳ
φίλα τὰ πρότερ' ἄφιλα τιθέμενος.

---

[1]) cf. p. 484. not. 2.

Eodem pertinet Pind. Nem. VIII 25:

μέγιστον δ' αἰόλῳ ψεύδει γέρας ἀντέταται.
cf. p. 443.

Rhes. 507: ἀεὶ δ' ἐν λόγοις εὑρίσκεται.

ib. 512: τοῦτον δ' ὃν ἵζειν φῂς σὺ κλωπικὰς ἕδρας
καὶ μηχανᾶσθαι.

ib. 709: κλωπὸς — φωτός.

κακός: Eur. Troad. 1224. cf. s. σοφός.

— Cycl. 689: ὦ παγκάκιστε.

Soph. Phil. 384: πρὸς τοῦ κακίστου κἀκ κακῶν.

— ib. 984: ὦ κακῶν κάκιστε καὶ τολμήστατε.

Eur. Or. 1403: κακόμητις ἀνήρ, οἷος Ὀδυσσεύς.

Soph. Ai. 381: κακοπινέστατον ἄλημα στρατοῦ.

Inter χείρους Ulixes intellegitur Pind. Isthm. III 34; Nem. VIII 21.

Eur. Cycl. 676: ὁ ξένος — ὁ μιαρός.

— I. A. 1364: αἱρεθεὶς ἑκών. — πονήραν γ' αἵρεσιν μιαιφονεῖν.

Soph. Phil. 1357: τῷ πανώλει παιδὶ τῷ Λαερτίου.

— Ai. 379: ἰὼ πάνθ' ὁρῶν ἁπάντων τ' ἀεὶ
κακῶν ὄργανον.

ib. 445: φωτὶ παντουργῷ φρένας.

— Phil. 1016: ὦ δύστηνε, i. e. o nequam;

sed miser eadem voce Ulixes significatur:

Soph. Ai. 109. 111.; Eur. Troad. 431.

Soph. Phil. 1006:

ὦ μηδὲν ὑγιὲς μηδ' ἐλεύθερον φρονῶν.

ib. 606: ὁ πάντ' ἀκούων αἰσχρὰ καὶ λωβήτ' ἔπη.

ib. 1031: ὦ θεῶν ἔχθιστε.

Eur. Cycl. 381: ὦ ταλαίπωρ'.

Rhes. 516: ληστὴν γὰρ ὄντα καὶ θεῶν ἀνάκτορα
συλῶντα.

Soph. Phil. 1136: στυγνόν τε φῶτ' ἐχθοδοπόν.

ib. 1302 sq.: ἄνδρα πολέμιον ἐχθρόν τ'.

Substantivis figuratis vel universis nomen Ulixis circumscribitur his:

Soph. Ai. 103: τοὐπίτριπτον κίναδος[1]).

[1]) cf. Αἴθων. Urlichs. Philol. I. p. 560.

Eur. Or. 1406: φόνιος δράκων.
Ai. 381: κακοπινέστατον ἄλημα στρατοῦ.
ib. 389: ἐχθρὸν ἄλημα.
Phil. 622: ἡ πᾶσα βλάβη.
Rhes. 509: κακῷ μερμέρῳ παλαίομεν.
ib. 498: — ἔστι δ' αἱμυλώτατον
κρότημ' Ὀδυσσεύς.
Soph. fr. 827: τὸ πάνσοφον κρότημα.
Eur. Cycl. 104: οἶδ' ἄνδρα, κρόταλον δριμύ.
Soph. Ai. 572: ὁ λυμεὼν ἐμός.
Eur. Phil. ap. Dion. Chrys. 59, 8: ὁ κοινὸς τῶν Ἑλλήνων λυμεών.
Soph. Phil. 991: ὦ μῖσος.
Eur. Troad. 284: λέλογχα — δουλεύειν
— παρανόμῳ δάκει.
Soph. Ai. 380: κακῶν ὄργανον.
Pind. Nem. VIII 25: — αἰόλῳ ψεύδει γέρας ἀντέταται.
Comica sententia inest in Eur. Cycl. 316: — ἀνθρωπίσκε.

CONSPECTUS.

CORRIGENDA.

p.	174.	lin.	26.	l.	Philoctetam.
„	418.	„	27.	„	novissime.
„	432.	„	24.	„	numen.
„	450.	„	9.	„	Aeschyleo.
„	451.	„	2.	„	perpetuom.
„	—	„	28.	„	Quodsi.
„	453.	„	15.	„	omnino.
„	454.	„	11.	„	antea.
„	456.	„	11.	„	ἐστ'.
„	459.	„	6.	„	muliebres.
„	462.	„	5.	„	bonis.
„	463.	„	1.	„	eum.
„	464.	„	2.	„	„atque“ delendum.
„	465.	„	6.	„	vacuom.

